



UNIL | Université de Lausanne

Unicentre

CH-1015 Lausanne

<http://serval.unil.ch>

Year : 2007

Totungsstile. Ein triebpsychologischer und pathoanalytischer Beitrag zum Verständnis psychischer Begleitprozesse bei Totungsdelikten

Schweikert Almut

Schweikert Almut, 2007, Totungsstile. Ein triebpsychologischer und pathoanalytischer Beitrag zum Verständnis psychischer Begleitprozesse bei Totungsdelikten

Originally published at : Thesis, University of Lausanne

Posted at the University of Lausanne Open Archive <http://serval.unil.ch>

Document URN : urn:nbn:ch:serval-BIB_210F10129EC39

Droits d'auteur

L'Université de Lausanne attire expressément l'attention des utilisateurs sur le fait que tous les documents publiés dans l'Archive SERVAL sont protégés par le droit d'auteur, conformément à la loi fédérale sur le droit d'auteur et les droits voisins (LDA). A ce titre, il est indispensable d'obtenir le consentement préalable de l'auteur et/ou de l'éditeur avant toute utilisation d'une oeuvre ou d'une partie d'une oeuvre ne relevant pas d'une utilisation à des fins personnelles au sens de la LDA (art. 19, al. 1 lettre a). A défaut, tout contrevenant s'expose aux sanctions prévues par cette loi. Nous déclinons toute responsabilité en la matière.

Copyright

The University of Lausanne expressly draws the attention of users to the fact that all documents published in the SERVAL Archive are protected by copyright in accordance with federal law on copyright and similar rights (LDA). Accordingly it is indispensable to obtain prior consent from the author and/or publisher before any use of a work or part of a work for purposes other than personal use within the meaning of LDA (art. 19, para. 1 letter a). Failure to do so will expose offenders to the sanctions laid down by this law. We accept no liability in this respect.

UNIVERSITE DE LAUSANNE
FACULTE DES SCIENCES SOCIALES ET POLITIQUES

Tötungsstile

Ein triebpsychologischer und pathoanalytischer Beitrag zum
Verständnis psychischer Begleitprozesse bei Tötungsdelikten

Thèse
présentée à la Faculté des sciences sociales et politiques de
L'Université de Lausanne pour obtenir le grade de
docteur en psychologie

par

Almut Schweikert

Zürich
2007

BIBLIOTHEQUE CANTONALE
ET UNIVERSITAIRE LAUSANNE

16 NOV. 2007

ECHANGES

UNIVERSITE DE LAUSANNE
FACULTE DES SCIENCES SOCIALES ET POLITIQUES

Tötungsstile

Ein triebpsychologischer und pathoanalytischer Beitrag zum
Verständnis psychischer Begleitprozesse bei Tötungsdelikten

Thèse
présentée à la Faculté des sciences sociales et politiques de
L'Université de Lausanne pour obtenir le grade de
docteur en psychologie

par

Almut Schweikert

TOB 16 354+2
③

Zürich
2007

BCU – Lausanne



1094995917

8004610342



UNIL | Université de Lausanne

Faculté des sciences
sociales et politiques

IMPRIMATUR

Le Conseil de la Faculté des sciences sociales et politiques de l'Université de Lausanne, sur proposition d'un jury formé des professeurs

- Nicolas DURUZ, directeur de thèse, professeur à l'Université de Lausanne
- Jérôme ROSSIER, professeur à l'Université de Lausanne
- Philippe LEKEUCHE, professeur à l'Université Catholique de Louvain

autorise, sans se prononcer sur les opinions du candidat, l'impression de la thèse de Madame Almut SCHWEIKERT, intitulée :

« L'acte de tuer. Eclairage szondien et pathoanalytique sur les styles de meurtre »

Lausanne, le 25 septembre 2007

Le Doyen de la Faculté



Professeur
Bernard Voutat



Danksagung

Allen voran gilt mein Dank den Menschen, die bereit waren, sich dem Szondi-Test zu unterziehen, und mit mir über ihre Tat oder ihr Leben sprachen.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Professor Nicolas Duruz von der Universität Lausanne, der sich immer wieder Zeit nahm, die neuesten Entwicklungen meiner Arbeit mit Interesse zu verfolgen, und mir mit fachlichem Rat und wertvollen Ideen zur Seite stand. Mein weiterer Dank gilt Herrn Professor Philippe Lekeuche von der Université catholique, Louvain-La-Neuve in Belgien, der mir mit lebendigem Interesse die pathoanalytische Diagnostik näher gebracht und mir in harzigen Zeiten des Arbeitsprozesses geduldig weitergeholfen hat.

Danke für die wichtigen Anregungen der Kollegen und Kolleginnen aus dem Fachkreis der Schweizerischen Gesellschaft für Schicksalsanalyse, die mir in Bezug auf Fachwissen, sowie praktische Unterstützung zur Seite standen. Mein Dank gilt auch dem Stiftungsrat des Szondi-Institutes, der den Druck meiner Arbeit veranlasste.

Danken möchte ich im Weiteren meiner Schwester Imogen, meinen Eltern und meinen Freundinnen und Freunden, die immer wieder interessiert nachfragten und mit aufmunternden Worten dienten, und speziell Ania, die mich menschlich unterstützt und meine Arbeit mit redigiert hat. Der grösste Dank gebührt meinem Mann Urs, der mich während der gesamten Zeit liebevoll unterstützt hat und hier und da auf ein gemeinsames Wanderwochenende verzichtet hat.

Zusammenfassung

Um die innerpsychischen Begleitprozesse von Tötungsdelikten aus triebpsychologischer Sicht zu verstehen, wendete ich mich an 33 Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben. Als Methode diente mir der Szondi-Test, den ich mit den Betreffenden durchführte, die mir ausserdem von sich und ihrem Delikt erzählten.

Die reguläre triebdiagnostische Analyse wie auch die Kainsyndromatik nach Szondi ergaben jedoch keine Gruppenbildungen und brachten mich in meinem Verständnis der Tötungen nicht wirklich weiter. So wendete ich mich der pathoanalytischen Betrachtungsweise zu, die mittels der vier grossen Nosographien der klassischen Psychiatrie, Gruppenvergleiche erst möglich machte und mir einen Überblick über verschiedene Grundstrukturen bot. Die Strukturdiagnostik der 33 Szondi-Tests sollte die Basis und demnach meine neue Ausgangslage bilden. Hypothesengenerierend stiess ich dann auf zwei weitere Einflussgrössen, die den Prozess einer Tötung entscheidend mitzuprägen schienen: die verschiedenen Aggressionsstile und die acting-Prozesse. Diese drei Einflussgrössen ergaben in ihrem Zusammenspiel auf der nosographischen, der anthropologischen und der metapsychologischen Ebene vier konstante Grössen mit je spezifischen Eigenschaften, die ich als Tötungsstile bezeichnete. Auf diese Weise entstand ein theoretisch-klinisches Modell zur retrospektiven Erfassung innerpsychischer Prozesse, die eine tötende Handlung aus triebpsychologischer und pathoanalytischer Sicht begleiten.

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG	1
1. KRIMINOLOGISCHE THEORIEN ZUR ENTSTEHUNG VON DELINQUENZ.....	5
2. DER STELLENWERT DER TESTDIAGNOSTIK IN DER KLINISCHEN PSYCHOLOGIE	12
2.1 Kritische Reflexion über Sinn und Zweck der Psychometrik ..	12
2.2 Gefahren und Chancen projektiver Testverfahren	13
2.3 Zur Brauchbarkeit des Szondi-Tests	14
3. DAS KLINISCHE MATERIAL	17
3.1 Vorgehen	17
3.1.1 Auf der Suche nach Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen haben	17
3.1.2 Kontaktaufnahme mit Gefängnissen	19
3.1.3 Planung und Ablauf der Durchführung des Szondi-Tests	20
3.1.4 Vor- und Nachteile der Begegnung ohne Akteneinsicht	21
3.1.5 Vergleiche mit weiteren Szondi-Testgruppen	23
3.2 Begegnung.....	23
3.2.1 Erste Eindrücke von Mensch zu Mensch	23
3.2.2 Eine Handvoll Geschichten	24
3.2.2.1 Markus – vom Verbrecher zum Gerechten.....	24
3.2.2.2 Anton und das tödliche Drama	25
3.2.2.3 Rico: so nicht mit mir!	28
3.2.2.4 Raphael und die Schreckgespenster der Vergangenheit...	29

3.2.2.5	Memet und die grosse Täuschung.....	30
4.	DIE SCHICKSALSANALYSE VON SZONDI.....	33
4.1	Theorieteil	33
4.1.1	Die Schicksalsanalyse	33
4.1.2	Das Trieb- oder Bedürfnissystem von Szondi.....	35
4.1.2.1	Der Kontakt-Trieb	37
4.1.2.2	Der Sexual-Trieb	37
4.1.2.3	Der Affekt-Trieb.....	38
4.1.2.4	Der Ich-Trieb	38
4.1.3	Der Szondi-Test.....	40
4.1.3.1	Der Testapparat	41
4.1.3.2	Die Testinstruktion	41
4.1.3.3	Zur Auswertung des Szondi-Tests	42
4.1.3.4	Profilschablone der meist gewählten Bilder.....	46
4.1.4	Die tötende Gesinnung nach Szondi	47
4.1.4.1	Das Kainsyndrom im Szondi-Test	49
4.1.4.2	Das Kainsyndrom und die Affektepilepsie	55
4.1.4.3	Das Kainsyndrom und die Existenzformen.....	58
4.1.4.4	Tötungswünsche und tötende Handlungen.....	61
4.1.4.5	Das Kainsyndrom aus der Sicht von Szondi-Schülern....	61
4.1.4.6	Varianten des Kainsyndroms.....	62
4.1.4.7	Verschiedene Arten der Aggression im Trieb- oder Bedürfnissystem von Szondi	63
4.2	Empirieteil.....	64
4.2.1	Suche nach dem Kainsyndrom in den Szondi-Tests der Gruppe I.....	64
4.2.2	Vorgehen und Befund	64
4.2.3	Erweiterte Suche nach dem Kainsyndrom	66
4.2.4	Klassifizierung nach Szondi.....	67
4.2.4.1	Mörder	68
4.2.4.2	Sadistische Raubmörder	69

4.2.4.3	Homosexuelle Mörder	75
4.2.4.4	Sadistische Mörder	77
4.2.4.5	Epileptische Mörder	78
4.2.4.6	Psychotische Mörder	79
4.2.4.7	Lustmörder.....	85
4.2.4.8	Familienmörder	91
4.2.4.9	Totschläger	99
4.2.4.10	Kriegsverbrecher	100
4.2.5	Befund: Das Kainsyndrom im Szondi-Test der Gruppe II.....	101
4.2.6	Das Kainsyndrom beim Durchschnittsbürger?.....	102
4.2.7	Vorgehen und Befund.....	102
4.2.8	Zusammenfassung der Befunde.....	103
4.2.9	Gruppenunterschiede in Bezug auf weitere Faktorausprägungen.....	106
4.2.10	Weiterführende Überlegungen	109
4.3	Kritik und Ausblick.....	112
5.	DIE PATHOANALYSE NACH SCHOTTE	116
5.1	Theorieteil I.....	116
5.1.1	Einführung in Schottes Projekt.....	116
5.1.1.1	Die Pathoanalyse	119
5.1.1.1.1	Die Anordnung der vier Register.....	121
5.1.1.1.2	Das Register des Kontakts.....	122
5.1.1.1.3	Das Register der Sexualität.....	123
5.1.1.1.4	Das Register der Paroxysmalität.....	125
5.1.1.2	Szondis Triebschema aus der Sicht der Pathoanalyse	127
5.2	Empirieteil I.....	129
5.2.1	Strukturdiagnostik im Szondi-Test.....	129
5.2.2	Zur Genese der Grundstrukturen im Szondi-Test.....	131
5.2.3	Vorgehen	132
5.2.3.1	Bestimmung der pathoanalytischen Strukturdiagnostik .	132

5.2.4	Befunde zur pathoanalytischen Strukturdiagnostik.....	132
5.2.5	Befunde anhand von vier Beispielen.....	139
5.2.5.1	Die psychopathische Grundstruktur im Szondi-Test von Sascha.....	139
5.2.5.2	Die psychotische Grundstruktur im Szondi-Test von Alexander.....	140
5.2.5.3	Die quasineurotische Grundstruktur im Szondi-Test von Sebastian.....	141
5.2.5.4	Die psychopathische Grundstruktur mit psychotischen Elementen im Szondi-Test von Sean.....	143
5.3	Kritik und Ausblick.....	143
5.4	Theorieteil II.....	146
5.4.1	Von den Registern zu den Seinsbereichen.....	146
5.4.1.1	Der Seinsbereich der Ästhetik.....	149
5.4.1.2	Der Seinsbereich der Praxis.....	151
5.4.1.3	Der Seinsbereich der Ethik.....	159
5.4.1.4	Der Seinsbereich der Dialogik.....	168
5.5	Kritik und Ausblick.....	173
6.	VON DEN FAKTOR- UND REGISTER- AUFSTAUUNGEN ZU AGGRESSIONSSTILEN.....	175
6.1	Theorieteil I.....	176
6.1.1	Spannungstau im Szondi-Test.....	176
6.1.2	Zur Bedeutung von Akzentuierungen.....	177
6.1.3	Zur Dynamik der Akzentuierungen.....	178
6.1.4	Die kainitischen Affekte und ihre Bedeutung für Tötungsdelikte.....	180
6.2	Empirieteil I.....	183
6.2.1	Spannungstau im Szondi-Test.....	183
6.2.2	Vorgehen.....	184
6.2.2.1	Bestimmung der vorherrschenden Aufstauungen im Szondi-Test.....	184

6.2.3	Befunde zur vorherrschenden Aufstauung im Szondi-Test.....	186
6.2.3.1	Abschliessende Bemerkungen.....	193
6.2.4	Befunde anhand von vier Beispielen.....	195
6.2.4.1	Zum Spannungsstau im Szondi-Test von Sascha.....	195
6.2.4.2	Zum Spannungsstau im Szondi-Test von Alexander.....	196
6.2.4.3	Zum Spannungsstau im Szondi-Test von Sebastian.....	197
6.2.4.4	Zum Spannungsstau im Szondi-Test von Sean.....	198
6.2.5	Kritik und Ausblick.....	199
6.3	Theorieteil II.....	200
6.3.1	Die Aggression aus der Sicht der Pathoanalyse.....	200
6.3.1.1	Von den Registeraufstauungen zu den Aggressionsstilen.....	201
6.3.1.2	Aggressivität in den vier Seinsbereichen.....	203
6.3.1.2.1	Der Aggressionsstil des Seinsbereichs der Ästhetik.....	203
6.3.1.2.2	Der Aggressionsstil des Seinsbereichs der Praxis.....	207
6.3.1.2.2.1	Masochistisches oder selbstschädigendes Verhalten.....	210
6.3.1.2.2.2	Masochismus aus pathoanalytischer Sicht.....	213
6.3.1.2.2.3	Masochismus aus psychoanalytischer Sicht.....	214
6.3.1.2.2.4	Masochismus und Narzissmus.....	216
6.3.1.2.2.5	Masochismus als Abwehr gegen Vernichtungssängste.....	218
6.3.1.2.2.6	Masochismus als Abwehr gegen psychotische Vernichtungssängste bei ausgeprägten Schuldgefühlen.....	222
6.3.1.2.2.7	Verbrecher aus Schuldgefühl.....	224
6.3.1.2.2.8	Masochistisch-narzisstische Tatverarbeitung versus Schuldempfinden.....	226
6.3.1.2.2.9	Masochismus als Antwort auf Schuldgefühle bei Tötungsdelinquenten.....	229

6.3.1.2.2.10	Zur Psychotherapie des Masochismus bei Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben	231
6.3.1.2.2.11	Abschliessende Bemerkungen	234
6.3.1.2.3	Der Aggressionsstil des Seinsbereichs der Ethik	235
6.3.1.2.4	Der Aggressionsstil des Seinsbereichs der Dialogik.....	239
6.3.1.2.5	Abschliessende Bemerkungen.....	246
6.3.2	Vier Formen von Aggressivität nach Nolting	246
6.3.2.1	Die Vergeltungs-Aggression	247
6.3.2.2	Die Abwehr-Aggression.....	248
6.3.2.3	Die Erlangungs-Aggression	248
6.3.2.4	Die Lust-Aggression.....	249
6.3.2.5	Abschliessende Bemerkungen.....	249
6.4	Empirieteil II	250
6.4.1	Aggressionsstile im Szondi-Test und in den narrativen Informationen	250
6.4.2	Vorgehen und Befund	250
6.4.2.1	Die Bemächtigungs-Aggression bei David	251
6.4.2.1.1	Die Ebene der Aggressionsstile.....	252
6.4.2.1.2	Narrative Informationen aus Davids Lebensgeschichte.....	252
6.4.2.1.3	Narrative Informationen zum Delikt	253
6.4.2.1.4	Der vorherrschende Aggressionsstil in den narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte von David	254
6.4.2.1.5	Abgrenzung zur Rache-Aggression.....	256
6.4.2.2	Die Kombination aus Frustrations- und Rache-Aggression bei Guy	257
6.4.2.2.1	Die Ebene der Aggressionsstile.....	258
6.4.2.2.2	Narrative Informationen aus Guys Lebensgeschichte....	258
6.4.2.2.3	Narrative Informationen zum Delikt	260

6.4.2.2.4	Der vorherrschende Aggressionsstil in den narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte von Guy	261
6.4.2.2.5	Abgrenzung zur Identitätsbedrohenden-Aggression	263
6.4.2.3	Die Kombination aus Identitätsbedrohender- und Rache-Aggression bei Sebastian	263
6.4.2.3.1	Die Ebene der Aggressionsstile	264
6.4.2.3.2	Narrative Informationen aus Sebastians Lebensgeschichte	265
6.4.2.3.3	Narrative Informationen zum Delikt	266
6.4.2.3.4	Der vorherrschende Aggressionsstil in den narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte von Sebastian	266
6.4.2.4	Die Frustrations-Aggression bei Sascha	267
6.4.2.4.1	Die Ebene der Aggressionsstile	268
6.4.2.4.2	Narrative Informationen aus Saschas Lebensgeschichte	269
6.4.2.4.3	Narrative Informationen zum Delikt	269
6.4.2.4.4	Der vorherrschende Aggressionsstil in den narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte von Sascha	270
6.5	Kritik und Ausblick	270
7.	DER ÜBERGANG ZUR TÖTENDEN HANDLUNG	273
7.1	Theorieteil	273
7.1.1	Passage à l'acte oder «acting-out» - eine Begriffsklärung	275
7.1.2	Acting aus der Sicht der Pathoanalyse	280
7.1.3	Wie zeigen sich acting-Prozesse im Szondi-Test	283
7.2	Empirieteil	286
7.2.1	Acting im Szondi-Test und in der Deliktschilderung	286
7.2.2	Vorgehen und Befunde	286

7.2.2.1	Acting in Form von Entladung.....	287
7.2.2.1.1	Entladung im Szondi-Test von Fridolin.....	289
7.2.2.1.2	Entladung in Fridolins Deliktschilderung.....	290
7.2.2.1.3	Entladung im Szondi-Test von Lennart.....	292
7.2.2.1.4	Entladung in Lennarts Deliktschilderung.....	293
7.2.2.2	Abschliessende Bemerkungen.....	295
7.2.2.3	Acting in Form von Spaltung.....	295
7.2.2.3.1	Spaltung im Szondi-Test von Ali.....	297
7.2.2.3.2	Spaltung in Alis Deliktschilderung.....	298
7.2.2.4	Abschliessende Bemerkungen.....	300
7.2.2.5	Acting in Form von Unter-Bruch.....	301
7.2.2.5.1	Unter-Bruch im Szondi-Test von Sean.....	304
7.2.2.5.2	Unter-Bruch in Seans Deliktschilderung.....	305
7.2.2.5.3	Unter-Bruch im Szondi-Test von Peter.....	307
7.2.2.5.4	Unter-Bruch in Peters Deliktschilderung.....	308
7.2.2.6	Abschliessende Bemerkungen.....	310
7.2.2.7	Acting in Form von Fragmentation des Ichs.....	311
7.2.2.7.1	Fragmentation des Ichs im Szondi-Test von Alexander.....	313
7.2.2.7.2	Fragmentation des Ichs in Alexanders Deliktschilderung.....	314
7.2.2.8	Abschliessende Bemerkungen.....	317
7.2.2.9	Acting in Szondi-Tests mit masochistischer Aufstauung.....	318
7.3	Kritik und Ausblick.....	318

8.	MODELL ZUR DARSTELLUNG VON BEGLEIT- PROZESSEN TÖTENDER HANDLUNGEN AUS TRIEBPSYCHOLOGISCHER UND PATHOANALYTISCHER SICHT.....	321
8.1	Vier Tötungsstile.....	322
8.1.1	Der Tötungsstil derjenigen, die Entladungs- mechanismen im Szondi-Test aufweisen.....	326

8.1.1.1	Zusammenfassung der narrativen Informationen zu Delikt- und Lebensgeschichte von Fridolin.....	331
8.1.1.1.1	Nosographische Ebene	332
8.1.1.1.2	Anthropologische Ebene.....	332
8.1.1.1.3	Metapsychologische Ebene	333
8.1.2	Der Tötungsstil derjenigen, die Spaltungs- mechanismen im Szondi-Test aufweisen	333
8.1.2.1	Zusammenfassung der narrativen Informationen zum Delikt von Ali	334
8.1.2.1.1	Nosographische Ebene	335
8.1.2.1.2	Anthropologische Ebene.....	335
8.1.2.1.3	Metapsychologische Ebene	336
8.1.3	Der Tötungsstil derjenigen, die Unter- Bruchmechanismen im Szondi-Test aufweisen.....	337
8.1.3.1	Narrative Informationen zu Delikt und Lebensgeschichte von Abbas.....	337
8.1.3.1.1	Nosographische Ebene	340
8.1.3.1.2	Anthropologische Ebene.....	340
8.1.3.1.3	Metapsychologische Ebene	341
8.1.4	Der Tötungsstil derjenigen, die Ich-Fragmentierungs- mechanismen im Szondi-Test aufweisen	342
8.1.4.1	Zusammenfassung der narrativen Informationen zu Delikt und Lebensgeschichte von Alexander	342
8.1.4.1.1	Nosographische Ebene	343
8.1.4.1.2	Anthropologische Ebene.....	343
8.1.4.1.3	Metapsychologische Ebene	344
8.2	Zusammenfassung der Ergebnisse	345
8.3	Kritik und Ausblick.....	345
SCHLUSSWORT		349
LITERATURVERZEICHNIS.....		353

Einführung

Hilft uns der Szondi-Test¹ besser zu verstehen, welche innerpsychische Dynamik sich im Rahmen von Tötungsdelikten abspielt? Wie sehen die triebpsychologischen oder innerdynamischen Begleitprozesse aus, die mit einer Tötung einhergehen?

Um auf diese Fragen zu antworten, habe ich mich an Menschen gewendet, die jemanden aus ihrer Umgebung getötet oder einen Tötungsversuch unternommen haben. Insgesamt habe ich 33 Personen persönlich getroffen, die in Gefängnissen der Schweiz und in einer Institution in Süddeutschland untergebracht waren und die sich dazu bereit erklärten, den Szondi-Test zu absolvieren. Mit fast allen konnte ich im Anschluss an die Phase der Testaufnahme auch die Ergebnisse der Testauswertung besprechen.

Natürlich sind die meisten aggressiven Taten durch viele verschiedene Faktoren mitbegünstigt. Eine Tötung ist immer durch das Zusammentreffen mehrerer Störfaktoren gekennzeichnet und kommt keineswegs allein durch innere Umstände wie der persönlichen Triebdynamik einer Person zustande. Mich interessierte aber, wie sich eine Tötung innerpsychisch zeigt, d.h., wie sie abläuft und ob sich unterschiedliche Formen oder Stile dieser Abläufe zeigen.

Im Folgenden wird das Vorgehen der Arbeit erläutert.

Erste Phase der Arbeit

Im Anschluss an eine Einführung über die Entstehung von delinquentem Verhalten aus kriminologischer Sicht sind in Kapitel 2 einige Bemerkungen zum Stellenwert der Testdiagnostik im klinischen Gespräch aufge-

¹Der Szondi-Test ist ein projektiver Test, der die Triebdiagnostik eines Menschen erfassen will. Er besteht aus einer Reihe von Photos von psychisch kranken Menschen, aus denen man jeweils die sympathischen und die unsympathischen auswählen soll. Auf der Basis dieser Wahlen wird die triebpsychologische Diagnostik der Persönlichkeit herausgearbeitet.

führt. Kapitel 3 erläutert meine Vorgehensweise beim Auffinden von Menschen, die eine Tötung begangen haben, und schildert erste Begegnungen mit den Betroffenen. In Kapitel 4 werden die Psychopathologie von Szondi, das von ihm entworfene Bedürfnissystem und die Methode des Szondi-Tests vorgestellt. Um mich den psychischen Begleitprozessen von Tötungsdelikten mittels des Szondi-Tests anzunähern, habe ich verschiedene Anläufe genommen. Zunächst ging ich von einer eher testologisch-syndromorientierten und deduktiv geleiteten Fragestellung aus. Ich wollte herausfinden, ob die 33 Szondi-Tests, die ich gesammelt hatte, das «Kainsyndrom»² enthielten, das nach Szondi ein zentrales Kriterium für eine Tötung darstellt. Die Annahme musste verworfen werden. Zwar befanden sich Kainsyndrome unter den 33 Szondi-Tests, jedoch kamen diese im Vergleich zu zwei anderen Szondi-Testgruppen weniger häufig vor. Mit der Syndromanalyse von Szondi war ich demnach an Grenzen gestossen, die in eine Sackgasse führten. Interessanterweise zeigte sich aber ein anderes, völlig unerwartetes und hoch interessantes Ergebnis: Über ein Drittel der Szondi-Tests wiesen masochistische Bedürfnisse auf. Dieser Befund wird in Kapitel 6 erläutert.

Zweite Phase der Arbeit

Im Anschluss an eine kritische Betrachtung des stark auf die Symptomatik ausgerichteten Gebrauchs des Szondi-Tests habe ich mich denselben Ergebnissen erneut zugewandt, um sie neu unter dem Gesichtspunkt der pathoanalytischen Theorie von Schotte³ zu interpretieren. Schotte verlieh dem Bedürfnissystem von Szondi eine anthropologische Dimension, im

²Nach Szondi entspricht die Bezeichnung des Kainsyndroms der biblischen Figur Kain, dem Bruder Abels. Das Kainsyndrom im Szondi-Test beinhaltet eine spezifische Zusammenstellung einzelner Bildwahlen, die sich unter anderem durch kainitische Affekte auszeichnet.

³Schotte (1928-2007), wirkte als Professor für anthropologische Psychiatrie und Psychotherapie an der Universität Leuven in Belgien. Er war ein Schüler Szondis und gilt als der Begründer der Pathoanalyse, einer Weiterführung der Schicksalsanalyse von Szondi.

Sinne einer phänomenologischen Sichtweise psychiatrischer Erkrankungen, die ausführlich in Kapitel 5 erläutert wird. Diese Auffassung lädt dazu ein, gestörtes menschliches Verhalten grundsätzlich als eine Art in-der-Welt-zu-sein aufzufassen. Auch auffallend verwirrtes menschliches Verhalten bleibt somit aus pathoanalytischer Perspektive immer wesentlicher Bestandteil des Menschseins. Kapitel 5 widmet sich der Strukturdiagnostik der 33 Szondi-Tests und parallel dazu den verschiedenen Seinsbereichen der Pathoanalyse.

Unter dem Gesichtspunkt der pathoanalytischen Betrachtungsweise der Szondi-Testprofile zeigte sich bald eine übergeordnete Logik, die allen 33 Szondi-Tests zugrundelag und die sich auf drei verschiedenen Ebenen zeigte.

Auf *nosographischer* Ebene konnten zunächst die Grundstrukturen der Szondi-Tests herausgearbeitet werden, die in Kapitel 5 aufgeführt sind. Hierbei wurde deutlich, dass Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht hatten, im Szondi-Test am häufigsten eine psychopathische Grundstruktur aufwiesen. Am zweithäufigsten zeigte sich eine psychotische Grundstruktur. Zusätzlich waren einige neurotische, jedoch keine perversen Strukturen auffindbar.

Auf *anthropologischer* Ebene konnten vier verschiedene Aggressionsstile beschrieben werden, die sich im Szondi-Test anhand der vorherrschenden Aufstauung von psychischer Spannung bemerkbar machten, die die Betroffenen in Richtung einer Tötung gedrängt und begleitet haben. Hier konnte aufgezeigt werden, dass die kainitischen Affekte in Form von Wut und Zorn in den 33 Szondi-Tests im Vergleich zu anderen Szondi-Testgruppen häufiger aufgestaut wurden. Die Aggressionsstile liessen sich jeweils auch inhaltlich, anhand der narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte, nachvollziehen. Dabei handelt es sich um die vier Grundstile der Frustrations-Aggression, der Bemächti-

gungs-Aggression, der Rache-Aggression, sowie der Identitätsbedrohenden-Aggression, wie auch um verschiedene Kombinationen aus diesen. Die vier Aggressionsstile werden, parallel zu den vorherrschenden Aufstauungen im Szondi-Test, in Kapitel 6 erläutert. Sie sind lebensnah geschildert und wollen damit auf ihre Allgegenwärtigkeit und Menschlichkeit aufmerksam machen.

Auf *metapsychologischer* Ebene zeigten sich vier verschiedene, im Szondi-Test voneinander unterscheidbare acting-Formen, die den Prozess des Übergangs zum Akt einer Tötung auszumachen scheinen und jene innerpsychische Dynamik begleiten, die mit: «wenn die Sicherungen durchbrennen»⁴ umschrieben werden kann. Dazu zählen die acting-Prozesse der Entladung, der Spaltung, des Unter-Bruchs als Unterform der Spaltung, sowie auch der Fragmentation des Ichs. Kapitel 7 befasst sich ausführlich mit den verschiedenen acting-Prozessen.

Die Arbeit endet schliesslich mit der Präsentation eines heuristischen Modells in Kapitel 8, das aus triebpsychologischer und pathoanalytischer Sicht zum Verständnis von Tötungsverhalten beitragen möchte, indem die Begleitprozesse tötender Handlungen in Form von vier verschiedenen Tötungsstilen dargestellt werden. Auch dies wird inhaltlich anhand der narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte aufgezeigt. Die vier verschiedenen Tötungsstile bilden gewissermassen das Endprodukt eines Zusammenspiels, das sich zwischen der Grundstruktur, den spezifischen Aggressionsstilen sowie den spezifischen acting-Prozessen ereignet und anhand dessen sich die begleitenden Prozesse von Tötungsdelikten im Szondi-Test beschreiben lassen.

⁴Vgl. Frank, 2006, S. 266

1. Kriminologische Theorien zur Entstehung von Delinquenz

Bevor ich näher auf den Szondi-Test und die Untersuchung von psychischen Begleitprozessen bei tödenden Handlungen eingehe, möchte ich den wissenschaftlichen Diskurs zur Entstehung von delinquentem Verhalten streifen.

Die Kriminologie bediente sich von jeher psychiatrischer und später auch soziologischer und psychologischer Modelle zur Erklärung des Rechtsbruchs. Man könnte sogar meinen, die Geschichte der Kriminologie sei lange nichts anderes als ein Kapitel der Psychiatriegeschichte gewesen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden erbbiologisch bedingte Persönlichkeitsmerkmale von Straftätern als ausschlaggebend für deren kriminelles Verhalten betrachtet. Die Psychopathielehre von Kurt Schneider als auch die konstitutionsbiologische Auffassung von Kretschmer waren wortführend. Im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg geriet jedoch das ganze Feld der Kriminalbiologie zunehmend in Verruf, da es im Rahmen des nationalsozialistischen Denkens gebraucht worden war, und kehrte erst viel später in die Psychiatrie und Kriminologie zurück. Obwohl einzelne Stimmen wie Durkheim bereits Ende des 19. Jahrhunderts darauf aufmerksam machten, dass Verbrechen als integrierender Bestandteil zu jeder gesunden Gesellschaft gehört und dass der Rechtsbrecher nicht substantiell oder qualitativ ein anderer ist, wurden diese Gedanken erst viel später vom öffentlichen Diskurs aufgegriffen⁵. Mit der Verbreitung der soziologischen Theorien von Verbrechen, die im Europa der Nachkriegszeit zunehmende Bedeutung erlangten und die Kriminalbiologie verdrängten, rückte das Interesse an der ausschliesslichen Erforschung der Täterpersönlichkeit langsam vermehrt in den Hintergrund. Doch in den USA erleben gerade in der letzten Zeit persönlich-

⁵Vgl. Kaiser, 1993, S. 69

keitsorientierte Theorien wieder Aufschwung, vor allem im Hinblick auf die Beurteilung von stark rückfallgefährdeten Straftätern, die häufig ganz spezifische Persönlichkeitsmerkmale und ein bestimmtes Sozialverhalten aufweisen. In diesem Zusammenhang hat auch Robert D. Hare 1980 die berühmte Psychopathie-Checkliste entwickelt, die zwischenzeitlich revidiert wurde und mittlerweile zu den wichtigsten und bestvalidierten Prognoseinstrumenten zur Einschätzung der Rückfallgefahr von Straftätern gehört⁶. Einige der zwanzig Kriterien aus der revidierten deutschsprachigen Fassung von 1991 sind im Folgenden aufgezählt: sprachgewandter Blender mit oberflächlichem Charme, Stimulationsbedürfnis (Erlebnishunger), ständiges Gefühl der Langeweile, Gefühlskälte und Mangel an Empathie, Impulsivität und Jugendkriminalität.

Was ist aber ausserdem unter täterzentrierter Forschung zu verstehen? Zu den theoretischen Ansätzen, die die Persönlichkeit des Täters in den Mittelpunkt stellen, zählen heute nebst den biologischen und psychiatrischen auch die tiefenpsychologischen Theorien, die Sozialisations- und Lerntheorien, als auch die Kontrolltheorien⁷. Ich will an dieser Stelle die tiefenpsychologische Kriminologie herausgreifen, die nach gegenwärtigem Erkenntnisstand nur noch einen Teilbeitrag zur Erklärung von delinquentem Verhalten leisten kann. Nach psychoanalytischer Auffassung ist die Straftat Ausdruck eines Spätstadiums konflikthafter psychischer Zustände. Zu den Ausgangspunkten einer solchen Fehlentwicklung zählen zum Beispiel früh erfahrene Lieblosigkeit und Grausamkeit sowie fehlende emotionale Zuwendung. Zunehmend angezweifelt wurde die Erklärungskraft dieser frühkindlichen Schädigungen im Hinblick darauf, dass es Menschen gibt, die unter gleichen oder ähnlichen Bedingungen aufwachsen und nicht kriminell werden⁸. Vermengt mit anderen Ansätzen, zum Beispiel mit bindungstheoretischen Elementen, wird die psy-

⁶Vgl. Hare, 1991, passim

⁷Vgl. Aebersold, 2007, passim

⁸Vgl. Kaiser, 1993, S. 73-75

choanalytische Theorie jedoch heute noch zur Erklärung von delinquentem Verhalten herangezogen. Objektiv oder auch subjektiv erlebte Trennungserfahrungen⁹ in der frühen Kindheit gelten als bindungsschädigend und führen nach dieser Auffassung zu Gefühlskälte und Störungen der Kontaktfähigkeit eines Menschen, was später wiederum unter gewissen weiteren Umständen aggressives und distanzloses Verhalten begünstigen kann. Hierzu lieferte eine amerikanische Studie des FBI in den 80er Jahren aufschlussreiche Ergebnisse¹⁰. Es handelt sich um 36 Sexualmörder, die eine durchschnittliche bis überdurchschnittliche Intelligenz aufwiesen. Die Studie zeigt auf, dass alle Straftäter objektiv betrachtet, in ihrer frühen Kindheit unter günstigen sozialen Umständen aufwuchsen. Die subjektiv erlebte Familienstruktur hingegen wies deutliche Mängel auf. 72% der Männer schilderten die Beziehung zu männlichen Betreuungspersonen als schlecht und mehr als ein Drittel bezeichnete die Beziehung zur Mutter als schlecht. Weiter wurden Alkoholprobleme in der Familie, häufiger Wohnortwechsel als auch familiär gehäufte psychiatrische Auffälligkeiten von über der Hälfte der Straftäter angegeben. Darüber hinaus waren noch weitere ausschlaggebende Merkmale auszumachen. In der Hälfte der Familien der Straftäter befand sich zum Beispiel ein Verwandter, der bereits kriminelle Handlungen unternommen hatte. Genausowenig wie eine psychiatrische Diagnose gleichbedeutend mit einer Erklärung für delinquentes Verhalten sein kann, vermag also auch allein eine frühe Traumatisierung des Straftäters oder eine frühkindliche Trennung von den primären Bezugspersonen, ein Verbrechen hinreichend zu erklären.

⁹Im Gegensatz zu objektiven, faktisch-räumlichen Trennungen wie Spital- oder Auslandsaufenthalte, bezeichne ich subjektiv erfahrene Trennungen als Erlebnisse, die zum Beispiel durch einen Erziehungsstil entstehen können, der durch «non-responding» gekennzeichnet ist, wie dies klassischerweise von Kindern einer depressiv gestimmten primären Bezugsperson erfahren werden kann.

¹⁰Vgl. Krieg, 1996, S. 84-85

Obwohl auch heute weitgehend Übereinstimmung darüber herrscht, dass persönlichkeitspezifische Merkmale eines Täters von Bedeutung im Zusammenhang mit der Deliktentstehung sind, hat die ausschliessliche Analyse der Täterpersönlichkeit im Verlauf der Jahre insgesamt betrachtet sehr an Bedeutung verloren.

Dagegen erregten sozialstrukturelle Ansätze zur Erklärung von Verbrechen zunehmend Aufmerksamkeit. Dies beinhaltete eine Gewichtung der gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen Verbrechen entsteht. So betrachtete zum Beispiel eine Strömung der 68er Bewegung den Verbrecher vermehrt als unterstützenswertes Opfer einer ungerechten Gesellschaft. Ein konkreter theoretischer Ansatz, der in dieser Zeit vorherrschte, war die Anomietheorie, die ursprünglich auf Emile Durkheim zurückgeht. Die grundlegende Idee der Anomietheorie besteht darin, dass in Zeiten sozialen Wandels und Umwälzungen zuvor geltende Werte, Normen und Kontrollen plötzlich aufgehoben werden und der Mensch somit seinen Halt und seine Orientierung verliert, was wiederum kriminelle Handlungen begünstigen kann¹¹.

Wenig später kamen Kriminalisierungstheorien auf, die auch als Etikettierungstheorien bezeichnet wurden. Kriminalität wurde vermehrt als das Produkt gesellschaftlicher Attribuierungen betrachtet. Anfang der 70er Jahre war der sogenannte labeling approach, der ursprünglich auf Howard S. Becker zurückgeht, sehr verbreitet. Die Kriminalisierungstheorien gehen davon aus, dass vor allem das ausgrenzende und stigmatisierende Verhalten, das die Gesellschaft gegenüber normabweichendem Handeln einnimmt, den Menschen erst zum Kriminellen werden lässt¹².

Bei allen bisher genannten Theorien zur Verbrechenserklärung handelt es sich um eindimensionale und monokausale Ansätze. Obwohl einzelne Ansätze durchaus empirisch belegbare Zusammenhänge im Hinblick auf

¹¹Vgl. Aebersold, 2007, S. 16

¹²Vgl. Aebersold, 2007, S. 27

die Entstehung krimineller Handlungen aufweisen, können weder die persönlichkeitsorientierten Ansätze noch die sozialstrukturellen oder die Kriminalisierungstheorien für sich alleine genommen Verbrechen ausreichend erklären. Heute ist man sich daher einig, dass bei der Entstehung von Verbrechen immer verschiedene Einflüsse gemeinsam wirksam sind. Jüngst spielt auch eine differenzierte Vererbungstheorie wieder eine zunehmende Rolle in der Psychiatrie und somit auch in der Kriminologie. Durch den immensen technischen Fortschritt der letzten Jahrzehnte wurde es erstmals möglich, neurobiologische Prozesse zu erforschen. Seit einiger Zeit fragen wir uns, ob menschliches Verhalten gänzlich vom Gehirn bestimmt wird. Darüber entspann sich erneut die Debatte über den fraglichen freien Willen des Menschen, die auch die Entstehung von Verbrechen betrifft¹³. Eine gegenwärtige Tendenz, menschliches Verhalten und damit auch kriminelle Handlungen allein auf Gehirnfunktionen zurückzuführen, scheint jedoch wiederum zu einseitig und nicht haltbar. Menschen mit strukturellen oder funktionalen Beeinträchtigungen im Bereich des präfrontalen Cortex, des Temporallappens oder des limbischen Systems können zum Beispiel tatsächlich häufiger von Impulskontrollstörungen betroffen sein¹⁴. Daher besteht bei jenen Menschen auch ein höheres Risiko für delinquentes Handeln. Das heisst jedoch nicht, dass jede Person mit den beschriebenen Dysfunktionen, welche genetisch bedingt, durch Umwelteinflüsse entstanden, als auch peri- oder postnatal erworben worden sein können, delinquentes Verhalten aufweist.

¹³«Eine ähnliche Debatte um den Determinismus wurde bereits geführt: ‚Damit ist der Determinismus-Streit neu entbrannt‘, stellt Jürgen Habermas fest. Jener Streit war vor rund 50 Jahren mit dem Ergebnis beigelegt worden, dass zwar von einem „freien“ Willen keine Rede sein kann (weil alle Entscheidungen durch die genetische Ausstattung, die Lebensgeschichte, das Unbewusste, durch Emotionen und durch soziale Einflüsse geprägt sind), dass aber dennoch ein beschränkter Freiraum bestehe, innerhalb dem Menschen sich entscheiden können...», zitiert nach Aebersold, 2007, S. 3

¹⁴Vgl. Aebersold, 2007, S. 3

Dieses Beispiel veranschaulicht das Problem der Eindimensionalität von Erklärungsversuchen. Ebenso macht es deutlich, dass nur eine probabilistische Kausalität Lösungswege aus dem absolutistischen «Entweder-Oder» des kausalen Denkens aufzeigen kann¹⁵.

Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse ist das gegenwärtige kriminologische Verständnis von der Entstehung delinquenten Verhaltens weitgehend multifaktoriell. Faktoren aus verschiedenen Bereichen gelten als begünstigend für kriminelles Handeln. Dank fortlaufender Untersuchungen und vielfältiger empirischer Befunde zum Thema kann theoretisches Wissen erhärtet oder in Frage gestellt werden. So zeigt zum Beispiel eine jüngst erschienene, grossangelegte Studie zum Thema Resozialisierung von Frank Urbaniok und wissenschaftlichen Mitarbeitern¹⁶ aus Zürich auf, dass Straftäter mehrheitlich aus intakten Familienverhältnissen stammen. Obwohl hier die kritische Frage nach der subjektiv erlebten Qualität der familiären Strukturen¹⁷ berechtigt ist, müssen diese Befunde nachdenklich stimmen.

Insgesamt betrachtet gibt es bislang auch keine befriedigende Theorie, die Tötungsdelikte erklären kann. Einzelne Theorien sind als zu monokausal beschrieben worden; dem multifaktoriellen Ansatz wird wiederum Theorielosigkeit vorgeworfen. Die Ursachen gewalttätigen Verhaltens müssen deliktsspezifisch, vor allem aber im Einzelfall auch persönlichkeitspezifisch und gesellschaftsspezifisch betrachtet werden. Nicht umsonst wird immer wieder auf massgeschneiderte Psychotherapie im Strafvollzug hingewiesen. Und, wie Killias schreibt müssen täterzentrierte Studien in Zukunft wohl so angelegt sein, dass sie eine Vielzahl von Fragen mit mehreren Ansätzen beantworten können. «Gute For-

¹⁵Vgl. Rainer, Fäh & Killias, 2007, S. 6

¹⁶Vgl. http://www.carechild.de/index2.php?option=com_content&do_pdf=1&id=140, 2007, passim

¹⁷Vgl. die Befunde der oben erwähnten FBI Studie

schung ist daher nie einfach nur täterzentriert, psychologisch oder soziologisch»¹⁸.

Aufgrund der diversen bereits existierenden empirischen und theoretischen Ansätze zur Erklärung gewalttätiger Handlungen scheint auch der Bedarf an Modellen zur Entstehung von Tötungsdelikten vorerst gedeckt. In der vorliegenden Arbeit wende ich mich daher nicht der Ätiologie von Tötungsdelikten, sondern deren Pathogenese zu, indem ich mich mit dem Szondi-Test auf die Suche nach den innerpsychischen Prozessen und Dynamiken mache, die deliktbegleitend auftreten. Die vorliegende Arbeit interessiert sich also weniger dafür, *warum* Tötungsdelikte passieren, sondern widmet sich der Frage, *wie* sie ablaufen.

Bei dem Versuch, psychische Begleiterscheinungen von tötenden Handlungen zu erfassen, handelt es sich natürlicherweise um eine Fokussierung auf personenzentrierte Prozesse. Die sozialstrukturellen und gesellschaftsbedingten Einflussfaktoren werden nicht explizit berücksichtigt, jedoch auch nicht ausgeschlossen.

Bevor der Szondi-Test näher erläutert wird, werde ich zunächst die Rolle der Testpsychologie kritisch beleuchten und anschliessend die Gefahren und Chancen projektiver Testverfahren aufzeigen.

¹⁸Zitiert nach Killias in Dittmann & Jehle, 2003, S. 13

2. Der Stellenwert der Testdiagnostik in der Klinischen Psychologie

2.1 Kritische Reflexion über Sinn und Zweck der Psychometrik

Tatsächlich scheint man sich heute auf nichts so zu verlassen wie auf die Messung und Verobjektivierung von Daten, ob es sich dabei um Einstellungserhebungen, um Stimmungsbögen, Zufriedenheitsskalen oder Symptomchecklisten handelt. Nichts gilt sicherer als das Feld der standardisierten Datenanalyse¹⁹ und es ist, als ob kein Lebensbereich übrig geblieben ist, der nicht bis jetzt irgendeiner Messung unterzogen worden wäre. Die standardisierte Messung intra- und interindividueller psychischer Unterschiede, auch psychologische Testdiagnostik genannt, ist seit Jahrzehnten ein wichtiger Pfeiler der Klinischen Psychologie und findet vor allem im Bereich psychiatrischer oder auch psychologisch-psychotherapeutischer Arbeit Anwendung. Die zentrale Aufgabe der psychologischen Testdiagnostik besteht darin, den Menschen diagnostisch zu erfassen und wenn möglich sogar prognostische Aussagen bezüglich seines weiteren Verhaltens zu treffen.

Die Testpsychologie, die sich zu Beginn, wie aber vielleicht auch heute wieder vermehrt als Psycho-«technik» versteht, wird seit über hundert Jahren praktiziert. Auffällig ist die nicht immer sinnvolle Ausweitung, die die Psychometrik in den letzten Jahrzehnten im Bereich der klinischen Psychologie erfahren hat. Testverfahren für jegliche Störungsbilder und Syndromatiken spriessen wie Pilze aus dem Boden; und bei den gegenwärtig über 750 deutschsprachigen psychodiagnostischen Verfahren hat man bald den Überblick verloren. Wir leben in einer Zeit der evidence-based medicine²⁰. Mesot hinterfragt in diesem Zusammenhang den Sinn und Zweck der Psychometrik, wenn es ihr vor allem um die

¹⁹Vgl. Mesot, 2006, S. 73

²⁰Im Gegensatz zu narrative-based medicine, vgl. Greenhalgh, 1999

Bestätigung des eigenen klinischen Eindrucks gehe²¹. Es kann jedoch wichtig sein, mittels der Testdiagnostik zum Beispiel die Indikation einer bestimmten Behandlung zu erhärten oder sich bei einer differentialdiagnostischen Fragestellung auf spezifische Weise rückversichern zu wollen.

Speziell in der Forensik nimmt die Testdiagnostik seit Jahrzehnten einen wichtigen Stellenwert ein. Gerade innerhalb dieser Disziplin, in der es oft um die Einschätzung der Rückfallwahrscheinlichkeit und damit unter Umständen auch um die Erhebung der Allgemeingefährlichkeit von Personen geht, ist es notwendig, sich auf Testverfahren abstützen zu können, die den klinischen Eindruck bestätigen oder in Frage stellen, damit er neu überdacht werden kann.

2.2 Gefahren und Chancen projektiver Testverfahren

Auch wenn genau definiert wurde, was der Begriff der Projektion bei projektiven Testverfahren im Einzelnen beinhaltet, so ist dennoch die interpretative Auswertung im Vergleich zu standardisierten Eigen- oder Fremdbeurteilungsverfahren immer abhängig von den Untersuchenden.

Es kann tatsächlich gefährlich sein, mit projektiven Testverfahren zu arbeiten. Jene geniessen daher auch besonders in der Forensik keinen guten Ruf; an einigen Orten ist ihre Anwendung sogar verboten worden. Das liegt vor allem daran, dass zu wenig klar ist, was eigentlich gemessen oder erhoben wird. Dadurch, dass die Auswertung häufig nicht objektivierbar ist, können die Probanden und Probandinnen, aber auch die Behörden, einer Interpretation der Diagnostiker restlos ausgeliefert sein. Leider ist auch der Aufwand den die Aneignung – und zum Teil auch die Durchführung dieser Verfahren verlangt, gross. Meistens ist eine jahrelange Testerfahrung nötig, bis ein projektives Testverfahren überhaupt seriös angewendet werden kann.

²¹Vgl. Mesot, 2006, S. 76

Persönlichkeitsforscher, die die Verwendung projektiver Persönlichkeitsmessverfahren favorisieren, sehen hingegen in den individuellen und subjektiven Angaben der Deutenden einen einzigartigen Weg, um komplexere Bereiche ihrer Persönlichkeit, ihrer Motivation, ihrer Bedürfnisse und Einstellungen zu erfassen²². Die Entwicklung der projektiven Verfahren beruht auf der Annahme, dass Menschen ihre Persönlichkeit, ihre Motive und Einstellungen in ihren Reaktionen auf vage Stimuli blosslegen²³. Ausserordentlich interessant und hilfreich sind die projektiven Testverfahren, weil sie versuchen, die Person ganzheitlich zu erfassen. Es geht ihnen also nicht nur um einzelne Elemente oder Details im Erleben oder Verhalten eines Menschen, sondern um die Erfassung der Persönlichkeit mit all ihren bewussten und unbewussten Wünschen, ihren Ängsten, Motiven und mit ihrer gesamten innerpsychischen Dynamik. Darin liegt der unbestrittene Vorteil projektiver Testverfahren, deren professionelle Anwendung zwar beträchtliche Übung und Erfahrung verlangt, die jedoch reichlich belohnt wird. Gerade bei Menschen, die etwas verbergen oder sich nicht zu erkennen geben wollen, stellt das projektive Testverfahren eine Möglichkeit dar, die Person besser zu verstehen. Während zum Beispiel die Antworten auf direkte Fragen eines standardisierten Tests relativ leicht verfälscht werden können, gestaltet sich die willentliche Beeinflussung der Ergebnisse eines projektiven Tests weit aus schwieriger, v.a., da meistens apriori keine Kenntnisse über den spezifischen Test vorhanden sind und so auch die Beeinflussung keine spezifische Richtung erhält.

2.3 Zur Brauchbarkeit des Szondi-Tests

Wo ist das Verfahren, so wie es von Szondi angewandt wurde, in der aktuellen Testdebatte zu positionieren?

²²Vgl. Lewin, 1986, S. 231

²³Vgl. Lewin, 1986, S. 232

Szondi attestierte seinem Test Validität, die sich jedoch empirisch nie richtig aufgleisen liess²⁴. Bürgi-Meyer, der sich zusammen mit Fischer längere Zeit ohne befriedigende Resultate mit der empirischen Validierung des Verfahrens auseinandersetzte, wandte sich schliesslich einer weiteren Betrachtungsmöglichkeit des Szondi-Tests zu²⁵. Auch andere Autoren äusserten ihre Bedenken bezüglich der Validität des Aufforderungscharakters der einzelnen Bilder. Die Durchführung und die formale Auswertung des Szondi-Tests konnten zwar nach Rauchfleisch als objektiv bezeichnet werden²⁶. Untersuchungen zur Validität und Reliabilität sind jedoch widersprüchlich oder zeigen keine eindeutigen Ergebnisse²⁷. Rauchfleisch räumt dem Szondi-Test dennoch eine Wirkung ein. Seine klinischen Beobachtungen hinsichtlich aggressiver Verhaltensweisen täten oft mit den Testreaktionen (Faktoren s und e) übereinstimmen²⁸. Besonders in der Szondi-Gruppe Louvain-La-Neuve um Lekeuche entstanden Ideen und Studien, die gleichsam Validierungsbeiträge zu einem neuen Verständnis des Szondi-Tests bildeten²⁹.

Der Szondi-Test als projektives Testverfahren steht im Zentrum der vorliegenden Arbeit. Es handelt sich dabei um eine Sichtweise des Tests, die vor allem auf der phänomenologisch-szondianischen Schule in Belgien beruht. Mit der Anwendung und Erarbeitung dieser Sichtweise des Tests bei Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht hatten, wurden zusätzliche Auswertungskriterien zutage gefördert, die erstmals von Lekeuche postuliert wurden³⁰. Dadurch fand ein Wechsel

²⁴Vgl. Bürgi-Meyer, 1985, S. 73; Rauchfleisch, 1989, S. 160

²⁵Vgl. Bürgi-Meyer, 1985, S. 42; Bürgi-Meyer wendete den Szondi-Test unter anderem im Sinne einer Erzählfolie an.

²⁶Vgl. Rauchfleisch, 1989, S. 160

²⁷Vgl. Huggenberger, 1999, und ihre Untersuchung zur Reliabilität des Aufforderungscharakters (S. 8ff.), sowie die Bedenken verschiedener Autoren zur Validität des Aufforderungscharakters in Huggenberger, 1999, S. 11-12

²⁸Vgl. Rauchfleisch, 1989, S. 160

²⁹Vgl. Lekeuche, 2002^b, S. 31ff.; vgl. auch Gonçalvèz, 1989, passim

³⁰Vgl. Lekeuche, 1994; 1998; 1999; 2002^b, passim

von den standardisierten, ehemals von Szondi postulierten, objektiv-formalen Auswertungskriterien hin zu einer eher hermeneutischen Betrachtungsweise statt.

Trotzdem scheint sich die Frage aufzudrängen, warum der Szondi-Test weiterhin angewendet wird, wenn bis jetzt keine empirische Validierung des Aufforderungscharakters der Portraitbilder zustandekommen konnte. Generalisierende Vorwürfe dieser Art oder auch die Unterstellung, dass es sich schlichtweg um eine mangelnde Bereitschaft handelt, ein überaltertes Verfahren aufzugeben, scheinen trotz allem auch ihre Berechtigung zu haben. Tatsächlich müssen Fragen rund um die Validierung des Aufforderungscharakters der Portraitbilder vorläufig unbeantwortet bleiben. Von Bedeutung erscheint aber, dass in der Zwischenzeit nicht versäumt werden darf, aufzuzeigen, wie und warum der Szondi-Test auch weiterhin benutzt wird. Mit Recht weist Duruz darauf hin, dass bis jetzt nur von wenigen Szondianern Schritte in diese Richtung unternommen wurden, die gleichsam eine einheitliche Unterstützung der Szondian-community erfuhren. Es müsse aber aufgezeigt werden wie der Szondi-Test funktioniere, wenn trotzdem an ihm festgehalten werde³¹.

In diesem Sinne will auch die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten. Denn sie kann aufzeigen, dass die Befunde, die bei Szondi-Tests von Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben, herausgearbeitet werden konnten, zwar jenseits von jeglichem Validierungsbestreben liegen, jedoch nicht unerheblich sind.

³¹Vgl. Duruz, 1999, S. 85

3. Das klinische Material

3.1 Vorgehen

3.1.1 Auf der Suche nach Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen haben

Auf der Suche nach Menschen, die jemanden getötet hatten und die bereit sein würden, mit mir den Szondi-Test durchzuführen, schrieb ich die meisten grösseren Schweizer Gefängnisse an. Natürlich war mir klar, dass es äusserst schwierig sein würde, die betroffenen Personen zu einer Zusammenarbeit zu bewegen. Einige Gefängnisse sagten von vornherein ab, meistens aufgrund von Überlastung des Personals, aber auch der Insassen, nicht zuletzt wegen der steten Zunahme verschiedener Anfragen vonseiten der Presse und diverser anderer Institutionen. Schliesslich wurde jedoch meine Geduld belohnt und ich erhielt die Möglichkeit, in insgesamt acht Gefängnissen der Deutschschweiz und der Romandie, als auch zusätzlich in einer Institution im süddeutschen Raum den Szondi-Test durchzuführen. Im Ganzen waren dreiunddreissig Personen zusammengekommen, mit denen ich, ausser in einem Fall, den Szondi-Test persönlich durchführte.

Bei den 33 Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht hatten, handelt es sich um 32 Männer und eine Frau im Alter von 20 bis 75 Jahren. Das Durchschnittsalter zum Testzeitpunkt betrug 41 Jahre³². 18 Personen stammten aus der Schweiz. Die restlichen elf Personen lebten zum grossen Teil seit vielen Jahren in der Schweiz, stammten jedoch gebürtig aus dem Ausland. Bei den vier Männern, die in Deutschland gerichtlich untergebracht waren, handelt es sich um deutsche Staatsangehörige. In fünf Fällen ist es zu keiner vollendeten Tötung gekommen. Drei der Betroffenen töteten jeweils zwei Menschen.

³²Das in den Szondi-Tests und den wiedergegebenen Erzählungen erwähnte Alter wurde leicht verfälscht und weicht somit jeweils von dem tatsächlichen Alter der Betroffenen ab.

Aus juristischer Sicht ist die Tötung im Affekt³³ ein kompliziertes Unterfangen. Der Täter handelt in einer nach den Umständen entschuldbaren heftigen Gemütsbewegung oder aber unter grosser seelischer Belastung. Es gibt zwei mögliche Varianten von Totschlag. Im ersten Fall geht es um einen sogenannten Affekt, der sich als kurzschlüssige, direkte Umsetzung primitiv triebhafter, stark gefühlsbetonter Strebungen äussert, ohne dass denkende und willentliche Verarbeitung sich einschalten könnte. Es kann sich dabei um ein Handeln aus Eifersucht, Wut, Zorn und Kränkung, sowie auch aus Verzweiflung, Bestürzung und Angst handeln³⁴. Des Weiteren ist juristisch betrachtet auch der Aspekt der grossen seelischen Belastung von Bedeutung, die sich als Dauerdruck auswirkt, weil sie bereits länger angehalten hat und auf diese Weise zu einem Totschlag führt. Man denke hier zum Beispiel an eine Frau, die im Rahmen einer schweren Erschöpfungsdepression versucht, ihr missgebildetes Kind nach langjähriger Pflege zu töten. Der psychische Druckzustand kann sich über eine längere Zeit entwickelt haben. Auch der Tatentschluss kann schon seit längerer Zeit herangereift sein, wie das Beispiel einer Frau zeigt, die im Gerichtssaal jenen Mann erschießt, der vor Jahren ihre Tochter getötet hat³⁵.

Da ich die jeweiligen Gerichtsurteile der 33 Betreffenden nicht zu Gesicht bekommen habe, kann ich natürlich im Nachhinein nur darüber spekulieren, wie deren Taten vor Gericht eingestuft wurden. Der Höhe des jeweiligen Strafmasses nach, werden sich jedoch viele vorsätzliche Tötungen und möglicherweise auch ein paar wenige Morde darunter befunden haben³⁶. Einige Tötungsdelikte, die mir erzählt wurden, schienen jedoch tatsächlich auch im Affekt begangen worden zu sein. Aber nicht

³³Der juristische Begriff für Tötung im Affekt ist Totschlag, vgl. Artikel 113, StGB, S. 46

³⁴Vgl. Rehberg & Schmid, 1994, S. 7

³⁵Vgl. Rehberg & Schmid, 1994, S. 8

³⁶Nach einer Statistik des Bundesamts für Statistik, 2006, vgl. Anhang V, ist die Häufigkeit verschiedener Tötungsdelikte im Jahr 2005 wie folgt verteilt: Vorsätzliche Tötung: 61: Mord: 17, Totschlag: 4.

so sehr im Rahmen der ersten, sondern eher im Rahmen der oben geschilderten, zweiten Variante von Totschlag.

Ebenfalls zeigten sich Situationen verminderter Zurechnungsfähigkeit, da sich ein Teil der Betroffenen zum Tatzeitpunkt unter Alkohol- oder Drogeneinfluss oder aber auch in wahnhaftem Zustand befand.

Im Anschluss an die Gesprächs- und Testtermine fand jeweils ein Auswertungsgespräch statt³⁷, in dem ich die Ergebnisse mit den Betroffenen besprach und sie auch zu ihrer Meinung über die Resultate befragte. Der komplette Satz der 33 Szondi-Tests von Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben, ist in Anhang VI enthalten.

Zu Anfang war mir noch nicht klar, wie die Gespräche überhaupt ablaufen würden. Schon gar nicht rechnete ich damit, dass jemand bereit wäre, ausführlicher über sein Tötungsdelikt zu sprechen. Umso erstaunter war ich dann, dass die Betroffenen zum Teil sehr gesprächsbereit waren. Viele redeten auch über ihr Delikt. Einige sehr zurückhaltend und befangen, andere ängstlich und zerknirscht, schuldbeladen. Wieder andere schilderten die Sachlage schnell, aber deshalb nicht unbefangen. Ein Satz, den ich häufig hörte, lautete in etwa: «so etwas vergisst man nie mehr - das bleibt an einem hängen bis zum Lebensende. Das habe ich zu verantworten».

3.1.2 Kontaktaufnahme mit Gefängnissen

Nach anfänglichen Schwierigkeiten pendelte sich das folgende, bewährte Vorgehen ein: Ich wendete mich schriftlich an die Direktion grösserer Gefängnisse. Wenn diese nach Einsicht in meine Unterlagen zum Schluss kamen, dass sie meine Arbeit für unterstützungswürdig befanden, veranlassten sie, dass mein Brief an allfällige Interessenten im Gefängnis ans

³⁷In zwei Fällen war dies aufgrund einer Versetzung nicht möglich und in einem Fall hatte das Auswertungsgespräch bereits stattgefunden.

schwarze Brett gehängt wurde³⁸. Falls sich jemand meldete, gelangte die Kontaktperson an mich zurück und wir machten uns an die Terminvereinbarung. An einigen Orten erfolgte eine persönliche Übergabe meines Briefs an die betreffenden Personen durch die zuständigen Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, was sich sehr bewährte.

3.1.3 Planung und Ablauf der Durchführung des Szondi-Tests

Die Testphase inklusive der Auswertungsgespräche dauerte von März 2003 bis Oktober 2004. Um den Szondi-Test durchzuführen, traf ich mich in der Regel an drei bis fünf verschiedenen Tagen mit einem Interessenten. Da es sich insgesamt um zehn Testaufnahmen handelte, sah ich die Betroffenen meistens eine, häufig aber auch zwei Stunden pro Tag, wobei dann zum Beispiel eine Stunde morgens und eine Stunde am Nachmittag stattfand. Das Auswertungsgespräch erfolgte jeweils zu einem zusätzlichen Zeitpunkt. Im Durchschnitt fielen zwei bis maximal vier Szondi-Testaufnahmen mit einer Person auf einen Tag. Die Zeit teilte ich so ein, dass die Durchführung des Szondi-Tests jeweils am Anfang und am Ende einer Stunde erfolgte. In der verbleibenden Zeit erzählten die meisten oder stellten mir Fragen. Während der Gespräche machte ich mir Notizen, die ich im Anschluss an die Begegnungen ins Reine schrieb. Die Gespräche im Rahmen der Szondi-Testaufnahmen wurden in offener, unstrukturierter Form durchgeführt. Meistens forderte ich die Betroffenen auf, von sich zu erzählen, und fragte auch direkt nach dem begangenen Tötungsdelikt. Die Testauswertungsgespräche verliefen in halbstrukturierter Form.

Die Durchführung mehrerer Szondi-Testaufnahmen pro Person und Tag weicht von der ursprünglichen Vorgehensweise Szondis ab, der vorgab, «Das Verfahren soll womöglich binnen einem oder zwei Tagen, bzw. Wochen wiederholt werden, womöglich zehnmal mit demselben Testap-

³⁸Vgl. Brief in deutschsprachiger und französischsprachiger Form, Anhang I

parat»³⁹. Nach Rücksprache mit Szondi-Testexperten und aufgrund meiner eigenen Erfahrungen entschloss ich mich jedoch aus praktischen Gründen zu dieser etwas abgewandelten Vorgehensweise. Hätte ich die Betreffenden je an zehn verschiedenen Tagen testen wollen, hätte sich der zeitliche und auch der in den Gefängnissen zum Teil erhebliche organisatorische Aufwand, der durch meine Besuche entstand, ins Unermessliche gesteigert. Beim Betrachten der einzelnen Szondi-Testprofile konnte im Nachhinein festgestellt werden, dass sich zum Teil auch gerade innerhalb von vier, an einem Tag durchgeführten Aufnahmen, beträchtliche Unterschiede in den verschiedenen Wahlen zeigten. Die Frage, ob die Reaktionen bei zusätzlichen Erhebungszeitpunkten anders ausgefallen wären, bleibt dennoch offen.

3.1.4 Vor- und Nachteile der Begegnung ohne Akteneinsicht

In der Regel standen mir weder offizielle Angaben zum Gerichtsurteil, noch Informationen aus psychiatrischen Gutachten zur Verfügung. Ich wusste einzig, dass die Personen, die sich bei mir meldeten, ein Tötungsdelikt begangen hatten oder dass ihnen dies vorgeworfen wurde.

Nicht immer einfach war, dass ich mich auf die persönlichen Angaben der Einzelnen verlassen musste, denn ich hatte eine ganze Bandbreite von Variationen erhalten, die Anfangs auch zu Verwirrungen führten. So waren sich zum Beispiel zwei von dreiunddreissig getesteten Personen sicher, die ihnen vorgeworfene Tötung gar nicht begangen zu haben. Ich zählte sie zwar zur Gruppe dazu, versuchte jedoch gleichsam, diese besondere Situation zu berücksichtigen, da auch ich nicht sicher sein konnte, ob sie die Tat wirklich begangen hatten, für die sie verurteilt worden waren. Andere berichteten, dass ihr Opfer ihren Tötungs- oder Mordversuch überlebt hatte⁴⁰. Zwei dieser fünf Personen schienen eher

³⁹Zitiert nach Szondi, 1960/1972, S. 50

⁴⁰Dies war bei insgesamt fünf der dreiunddreissig Personen der Fall.

eine schwere Körperverletzung als ein Tötungsdelikt begangen zu haben. Aufgrund des Ausmasses des Strafmasses, das sie mir mitteilten, hätte das Urteil jedoch durchaus auf versuchte Tötung lauten können. Bei den zwei Letztgenannten handelt es sich jedoch eher um Ausnahmen. Die meisten der dreiunddreissig Personen teilten mir mit, dass sie einen, im Einzelfall auch zwei, Menschen getötet hatten. Einige wenige warteten noch auf ihre Verurteilung, hatten jedoch ihre Tat bereits gestanden. In einem Fall merkte ich durch einen an die Testphase anschliessenden Vorfall, dass der Betreffende seine Tötung zwar zugegeben, jedoch mir gegenüber in eine komplett andere Geschichte verpackt hatte, die sehr vom tatsächlichen Tatbestand abwich.

Warum also verzichtete ich auf jegliche Aktenkenntnisse? Diese Entscheidung hatte zwei Beweggründe. Einmal glaubte ich aufgrund meiner Arbeitserfahrungen im Gefängnis, dass es sehr schwierig werden würde, den Betreffenden mit vorgefasster Meinung begegnen zu wollen. Ich hatte auch in meinem Brief an die Interessenten betont, dass es mir nicht darum gehe, Berichte oder andere Angaben über sie zu lesen. Ich war der Meinung, dass es am besten sein könnte, den Betreffenden ganz die Plattform zu überlassen. Wenn sie mir selber von sich erzählen wollten, dann war das interessanter und sicher auch ergiebiger als wenn ich mir durch andere Quellen Informationen holte, die sie mir nicht mitteilen wollten.

Zusätzlich war es mir ein methodisches Anliegen, den Personen als Mensch und Forscherin zu begegnen und nicht als Gutachterin oder als Psychotherapeutin mit einem bestimmten Auftrag. Ich wollte bewusst keine vorbestehenden Meinungen oder auf Kausalität angelegte Interpretationen ansehen, die meinen eigenen Eindruck und damit auch mein methodisches Vorgehen verfälscht hätten. Ich war der Meinung, dass die persönlichen Gespräche und die Ergebnisse des Szondi-Tests mir ausreichend dazu verhelfen würden, jene Prozesse zu verstehen, die Tötungsdelikte begleiten. Das bedeutet, dass ich mich voll und ganz auf die Aussagen der Menschen stützte, die mir jeweils gegenüber sass. Natürlich wäre es äusserst interessant gewesen, im Nachhinein Einblick in die Ge-

richtsurteile, sowie auch in die psychiatrische Diagnostik der vorhandenen Gutachten zu erhalten.

3.1.5 Vergleiche mit weiteren Szondi-Testgruppen

Im Verlauf der Arbeit zog ich zwei weitere Gruppen von Szondi-Tests zum Zwecke der Vergleichbarkeit bestimmter Testwahlen hinzu. Dabei handelt es sich insgesamt ausschliesslich um Datenmaterial, da ich keine Gespräche mit den Betreffenden führte.

Die Gruppe II besteht aus einer Ansammlung von 31 Szondi-Tests, die Szondi selber ursprünglich als Mörder-Tests klassifizierte. Jene befinden sich im Archiv des Szondi-Instituts Zürich und werden in Kapitel 4 vorgestellt.

Schliesslich zog ich 50 Szondi-Tests von Männern zum Vergleich heran, die in Belgien eine Paartherapie besuchten. Diese Szondi-Testprofile, die ich als Gruppe III bezeichne, sind im Anhang IV aufgeführt.

3.2 Begegnung

3.2.1 Erste Eindrücke von Mensch zu Mensch

In meinem Arbeitsalltag bin ich bereits Menschen begegnet, die eine Tötung begangen haben. Dennoch hatte die allgemein verbreitete Meinung mich wohl fester im Griff als ich mir ursprünglich eingestehen wollte. So war ich dann auch immer wieder überrascht, dass es sich bei den meisten Personen, die ich sprach, tatsächlich «nur» um ganz «normale» Menschen handelte. Hätte eine Begegnung auf der Strasse und nicht im Gefängnis stattgefunden, so wären die Betreffenden mir nicht unangenehm aufgefallen. Vielleicht würden sie sogar aus der Masse der hektisch-gestressten Stadtbewohner hervorstechen, wie jemand, der für eine alte Dame einen Schirm aufhebt oder anderen den Vortritt beim Einsteigen in Bus oder Tram lässt.

Ich wurde auch den Gedanken nicht los, dass nebst Neugier und anderen Motiven, das Mitmachen bei meinem Aufruf, einem inneren Wunsch zu helfen und jemandem etwas Gutes zu tun, entsprach, sowie mir das auch im Einzelnen mitgeteilt wurde. Vielleicht konnte es auch einfach mal gut tun, sich einer fremden, noch unvoreingenommenen Person von der guten Seite zu zeigen. Ich hatte damals in meinem Brief an die Gefängnisinsassen tatsächlich auch ausdrücklich an ihre Hilfe appelliert.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit kann ich nicht jeden Einzelnen der dreiunddreissig Menschen zu Wort kommen lassen. Dennoch wird der Leser und die Leserin insgesamt Einiges über gut die Hälfte der Personen erfahren. Zum Persönlichkeitsschutz sind Daten wie Namen und Orte jeweils bis zur Unkenntlichkeit verändert worden. Im Anhang finden Sie die Datenschutzvereinbarung in deutscher und französischer Version, die ich mit den Betroffenen zusammen ausfüllte⁴¹. Einziger der Ablauf der Delikte ist in der Regel so belassen, wie er mir geschildert wurde.

3.2.2 Eine Handvoll Geschichten

3.2.2.1 Markus – vom Verbrecher zum Gerechten

Markus erzählt nicht viel von früher. Seine Mutter war depressiv. Er selbst kennt auch depressive Stimmungsschwankungen. Sein Vater und Grossvater zeigten Strenge und wendeten militante Erziehungsmethoden an. Als Junge wurde Markus oft geschlagen. Der Grossvater zwang seinen Vater dazu, Pfarrer zu werden, worauf dieser als junger Mann zur Fremdenlegion flüchtete. Zuhause wurde nicht geredet. Wie der Vater trank auch Markus schon früh übermässig viel Alkohol.

Markus erzählt mir davon, wie er seinen Vater hasste und dass er früher schnell zornig und sehr wütend und trotzig geworden sei, vor allem dann, wenn er nicht bekam, was er gewollt habe. Gegen alles Mögliche habe er angekämpft und sei sehr gewalttätig gewesen. Später in seinem Leben

⁴¹Vgl. Anhang II

kam es dann auch im Verlaufe einer aggressiven Auseinandersetzung zu einer Messerstecherei, in der Markus zwei Männer tötete. Auch einen Raubüberfall hat er begangen und betrogen, gestohlen und gefälscht. Der Markus, der mir heute gegenüber sitzt, ist ein anderer geworden. Der Glaube an Gott habe seinem Leben erstmals Sinn verliehen; Markus erzählt mir von seinem Gesinnungswandel und vermittelt mir das Bild eines sehnsüchtigen Mannes, der in Gott seine Ruhe gefunden hat. Am liebsten würde er im Pfarrbereich tätig werden. Markus zeigt mir Texte, die er selbständig verfasst hat. Hier ist ein kurzer Ausschnitt zum Thema Vergebung angefügt.

«Pardoner, c'est toujours capituler devant l'orgueil, la fierté et tout mécanisme de l'égo. L'effet de pardonner est d'abord un rabaissement devant notre orgueil humain, mais en réalité le pardon nous élève. La meilleure preuve est qu'il réunit ce qui était séparé. Cela vaut tant pour soi-même!

Toute réhabilitation des choses et des personnes ne peut passer que par le pardon.

Pardoner ne veut non pas dire se soumettre à la tyrannie de l'autre en capitulant devant ses pressions ou chantages psychiques. La faute de quelqu'un offre souvent une occasion de manipulation, chez la victime. C'est pourquoi dans de tels cas, le pardon coupe court à cette sorte d'oppression. En mettant les choses en lumière, on fait également clairement comprendre que l'on veut prendre distance sur les faits ou le mal accompli; même s'il y a des conséquences de responsabilité, voire légales à assumer. Il faut pour cela construire du neuf, tout en assumant les responsabilités conséquentes. De grands hommes bibliques tels que Moïse ou David ont fait cette expérience et sont, demeurés par la sincérité de leur coeur, des hommes de Dieu⁴²».

3.2.2.2 Anton und das tödliche Drama

Der 47-jährige Anton ist in Italien geboren und aufgewachsen. Seine erste Ehe wurde kinderlos geschieden. Von Beruf ist Anton Agronom. In der Schweiz arbeitete er in Restaurants und auf dem Bau. Sein Vater war Polizist. Anton kam als sechstes von sieben Geschwistern zur Welt. Noch als 12-Jähriger schief er hin und wieder bei seiner Mutter im Bett, immer

⁴²Unveröffentlichter Text von Markus «le pardon», März 2003

in Angst, von ihr verlassen zu werden. Als Anton 13 Jahre alt war, starb seine Mutter an einer unheilbaren Krankheit. Der Verlust traf ihn sehr hart. Bis zum sechsten Lebensjahr wurde Anton von seiner Mutter gestillt. Kam sie nicht in die Schule, um ihm Milch zu geben, weigerte er sich strikt, überhaupt hinzugehen. Die Ankunft der Mutter wirkte jedesmal wie ein Wundermittel. Sass er vorher autistisch in sich versunken im Klassenzimmer und starrte aus dem Fenster, ging es ihm sofort wieder gut, sobald die Mutter kam, um ihm schnell Milch zu geben. Alle Massnahmen der Ärzte, ihm sein Verhalten abzugewöhnen, mussten fehlschlagen. Ob mit oder ohne Chiligeschmack, erklärt mir Anton, er habe seine Milch und die Nähe der Mutter gebraucht⁴³. Offenbar hat Anton von früh auf Angst gehabt, seine Mutter zu verlieren. Als ich nachfrage, was für ein Mensch seine Mutter gewesen sei, erklärt Anton überraschend: «Sie wollte es gut, konnte aber sehr böse sein. Und sie hat immer! Angst gehabt. Dreckige Kleider tolerierte sie nicht. Bei ihr musste alles ordentlich sein. Sie war dominant und schlug mich und meine Geschwister. Sie war wie ein Polizist. Aber das Schlimmste war ihr Geiz. Sie wollte nichts geben, hat auch das Essen immer zurückbehalten». Sein Vater habe ihn nie geschlagen, sondern sich eher untergeordnet und gelächelt. Er, Anton, sei wie sein Vater, erklärt er mir.

Anton hegt in seiner Phantasie das Bild einer vollkommenen, perfekten Liebesharmonie. «Ich gebe alles in einer Liebesbeziehung, aber ich brauche auch alles, und wenn das klappt, ist das fast eine Perfektion». Es versteht sich wie von selbst für Anton, dass begehrte Frauen anspruchsvoll und selbstsicher sein können. Anton passt sich gerne an und stellt keinerlei Ansprüche, ausser, dass seine Liebe ihm treu bleibt. So wechselte er zum Beispiel ganz selbstverständlich seinen Arbeitsort, damit er auch tagsüber näher bei seiner Frau war. Anton gesteht, dass er zu überschäumender Eifersucht neigt: «Das ist mein grosses, grosses Problem. Das

⁴³Offenbar hatten die Ärzte der Mutter geraten, ihre Brust mit Chili einzureiben, als Entwöhnungsmassnahme.

packte mich dann richtig von innen und dann war es zu spät. Ich habe es geahnt». Anton sprach ausführlich über sein Delikt und den Tathergang. Er betonte, dass er nur darauf gewartet habe, jemandem endlich alles ausführlich erzählen zu können. Als ich ihn auf seine psychiatrische Betreuung verweise, tut dies nichts zur Sache. Wie von einem Erzähl- oder Geständnisdrang getrieben überrumpelt mich Anton fast mit seiner Geschichte.

Sehr verliebt in seine neue Frau sei er gewesen und habe die «perfekte Einheit» ersehnt. Alles in seiner Macht stehende habe er unternommen, um die Beziehung harmonisch zu halten. Er habe sie bekocht und ihr grosszügig gekauft, was sie wollte. Er habe sie zunehmend wie einen Teil seines eigenen Körpers empfunden. Als er zu ahnen begonnen habe, dass sie sich in einen anderen Mann verliebt hatte, sei er zutiefst geschockt gewesen. Sie habe dies erst nicht zugegeben. Er habe weggewollt, sich scheiden lassen, im Gegensatz zu ihr, und die ganze Lage habe sich immer mehr zugespitzt. Am Ende verdächtigte Anton seine Frau, sein Geld entwendet zu haben, und es kam zu einer Konfrontation, in der sie ihm mit dem grossen Küchenmesser eine Wunde zufügte. Daraufhin erstach Anton seine Frau mit demselben Messer. Er rief die Polizei an und man fand beide nebeneinander auf dem Boden liegen. In diesem Moment seiner Erzählung springt Anton auf und läuft in die Mitte des Zimmers, wo er mir wild gestikulierend zeigt, wie sich alles ereignet hatte. Plötzlich hebt er sein Hemd und zeigt mir auch die Wunde in der Herzgegend, die seine Frau ihm zugefügt hatte, bevor er sie dann tötete. Alles ging höchst dramatisch vonstatten.

Nach seinem Delikt wollte sich Anton das Leben nehmen. Damals durchlebte er eine psychotische Episode und wurde stationär und medikamentös behandelt. Er wollte nicht mehr aus seiner Zelle kommen, befürchtete, ihm falle etwas auf seinen Kopf, wollte sich nicht duschen und sich nicht mehr bewegen. Während der gesamten Gerichtsverhandlung hatte er die Hand auf sein Herz gelegt. Während Stunden verharrte er in dieser Pose ohne sich zu bewegen.

Eine Tendenz zur Zwanghaftigkeit ist Anton bewusst. Dass er die Dinge gerne ganz perfekt hat, exakt, so wie er sich das vorstellt. Anton ist sehr korrekt. Er kontrolliert auch an der Arbeit alles lieber zweimal.

3.2.2.3 Rico: so nicht mit mir!

Der 61-jährige Rico ist im Kanton Thurgau geboren und aufgewachsen. Ricos Mutter starb sehr früh und bald darauf verlor er auch seinen Vater, der aufgrund der Folgen einer Alkoholkrankheit das Zeitliche segnete. Rico war als Kind viel geschlagen worden. Die Köchin wurde zu einer Art Ersatzmutter, aber Rico erzählt, dass er immer Distanz zu ihr gehalten habe. Ricos Traumberuf wäre Schmied gewesen, was er aber von zuhause aus nicht lernen durfte. Später arbeitete Rico in der Landwirtschaft und unternahm gefährliche Lastwagentransporte, verbunden mit weiten Reisen.

Erbost über seine raff- und geldgierigen Schwestern und deren Ehemänner, wandte sich Rico den Bedürftigen zu. Er half Menschen, die dringend finanzieller Unterstützung bedurften, und lernte auch immer wieder Damen kennen, die als Tänzerinnen unter unzumutbaren Zuständen lebten und arbeiteten. Früher frequentierte er regelmässig in Nachtclubs und lud die Frauen zum Champagner ein. Aber Rico tat es nicht wegen dem Sex. Er fühlte sich einfach wohl bei den Mädchen und war ganz in seinem Element, wenn er wieder mal einer Dame auf sinnvolle Weise Unterstützung bieten konnte. Dann konnte er sehr grosszügig sein. Im Cabaret hat er noch keine Dame ausgenützt. Er zahlte aber auch nicht einfach jeder. Er musste vorher wissen, warum sie dort arbeitete. Wenn ihm eine sagte: «Du, ich muss Prozent machen», dann half er.

Er sei immer stark gewesen, habe aber nie spitalreif geschlagen. Seine Körperkraft hatte er ausschliesslich zur Selbstverteidigung und um Ordnung zu schaffen eingesetzt. Und Rico erzählt mir eine Episode von früher: «Wenn die Lehrerin mich schlug, schlug ich zurück, das konnte ich

nicht vertragen. Und dann hörte sie damit auf. Handkehrum half ich ihr wieder, indem ich sie vor den frechen Jungs in der Klasse verteidigte». Rico lässt mich wissen, dass er ein gutmütiger Mensch ist. Aber wenn er merke, dass er betrogen werde, dann sehe er blau statt rot. «Ich bin nicht böse, nur wenn man mich dort hinauftreibt. Aber nicht lange. Nur für eine kurze Zeit und dann ist die Barriere vorbei, dann geht der Barometer wieder runter...und wenn es dann verschwunden ist, ist der Fall erledigt – dann gehts bei mir wieder retour. Ich bin oft mehr enttäuscht als wütend».

Rico hat kein Tötungsdelikt begangen. Er hat eine ältere Frau brutal zu Boden geschlagen. Er habe «blau» statt rot gesehen. Das sagt er, um auszudrücken, wie wütend er gewesen ist. Die alte Dame ist mit schweren Kopfverletzungen davongekommen.

Der Grund für seine rasende Wut seien ihre Habgier in Form von Geldgierigkeit und ihr Geiz gewesen. Und schlimmer noch, dass sie ihn hinter Licht habe führen wollen. Rico wollte der Frau einen Laden abkaufen, um ihn einer guten Kollegin zu schenken, die sich in einer finanziellen Notlage befand. Die alte Frau habe ihn finanziell hereinlegen wollen und als er das bemerkt habe, seien bei ihm die Sicherungen durchgebrannt.

3.2.2.4 Raphael und die Schreckgespenster der Vergangenheit

«Wenn ich gereizt werde, kann ich böse sein. Vor allem durch Beschämung. Beschämt zu werden bringt mich auf die Palme». Das erklärt mir der 45-jährige Raphael. Wenn seine Teilleistungsstörungen nicht gewesen wären, hätte Raphael gerne als Devisenhändler gearbeitet. Nach einer komplikationsreichen Geburt galt er jedoch von klein auf als motorisch ungeschickt und konnte weder Zeichnen noch Rechnen. Mit größter Not zwängte er sich durch die Schule. Raphael ist aufgrund der schlechten Noten viel von seiner Mutter geschlagen worden. Sie sei eine «Notenfetischistin» gewesen, betont Raphael, und erzählt, als ob alles

gestern gewesen wäre: Es waren harte Schläge auf den Kopf, mit immer wieder neuen Kochlöffeln, weil die alten zerbrachen. Mit den Händen über dem Kopf habe er versucht sich zu schützen. Raphael hat schwere Zeiten hinter sich. Mehrmals hat er sich in suizidaler Absicht schwer verletzt und dabei einmal wie durch ein Wunder überlebt. Heute steht Raphael unter neuroleptischer Behandlung. Im Gespräch macht er einen vorsichtig zurückhaltenden Eindruck. Seine Mutter kommt ihn heute regelmässig im Gefängnis besuchen und auch dafür hat Raphael eine nüchterne Erklärung. Es liege an ihrer Angst vor der Vereinsamung, da der Vater nicht mehr lange leben werde. Zu seinem Vater hat Raphael ein besseres Verhältnis. Er schätzt seinen Humor; leider war er aber früher so selten zuhause. Nebenbei erwähnt er, dass der Vater übermässig Alkohol konsumiert habe.

Raphael hat seine um etwa zehn Jahre ältere Nachbarin mit vielen Messerstichen erstochen. Als er nachts ein Klopfen hörte, glaubte er in seiner Vorstellung, sie und ihre Kinder liessen ihn mit Absicht nicht schlafen, indem sie gegen die Fensterläden hämmerten. Nächtelang fühlte er sich auf diese Weise geplagt und drangsaliert. Mit der Zeit habe sich alles in seinem Kopf gedreht und er sei wütend und aggressiv geworden. Er war bald der fixen Überzeugung, dass sie ihn absichtlich mit Geräuschen quäle und nicht in Ruhe lasse. Endlich wollte er dem Schlagen ein Ende bereiten; endlich sollte Ruhe einkehren. So klingelte er dann auch am nächsten Tag an ihrer Haustüre und tötete die Frau, als sie öffnete. Das schlagende Geräusch verschwand jedoch erst mit Hilfe einer neuroleptischen Medikation, die ihm später verabreicht wurde.

3.2.2.5 Memet und die grosse Täuschung

Über Memets Vergangenheit weiss ich nicht viel. Er ist in der Türkei geboren und aufgewachsen. Mit seinen in Deutschland lebenden Geschwistern telefoniert er regelmässig. Memet hat in seinem Leben viel auf dem Bau geschuftet. Er arbeitet gerne; ohne seine Arbeit im Gefäng-

nis würde er durchdrehen, versichert er mir. Seine Eltern arbeiteten ebenfalls viel und konnten kaum Zeit für ihn und seine Geschwister aufbringen. Von seiner Mutter schwärmt er in der Superlative. Sie war die «beste» Frau, hat «am besten» gekocht und bei ihr war es «am saubersten».

Zum Zeitpunkt der Gespräche ist Memet 38 Jahre alt. Er ist kunsthandwerklich begabt und hat einen Blick für das Schöne. Aus einfachem Holz hat er mit Hilfe einer speziellen Technik beeindruckende Bilder herausgearbeitet. In seiner Heimat hat er schon Wände mit Stukkatur verziert. Memet spielt Heimatlieder auf seiner Gitarre. Am liebsten singt er auch dazu. Das erinnert ihn an früher. Seine grösste Sorge ist heute, dass die Pflegeeltern seiner Kinder schlecht über ihn reden und dadurch aktiv zu einer Entfremdung beitragen könnten. Der Gedanke daran, dass er aus der Schweiz ausgewiesen werden könnte und seine Kinder hier blieben, ist für Memet eine Zerreissprobe.

Am Anfang seiner Ehe war alles ganz wunderbar. Er war glücklich und stolz, eine so ausserordentlich schöne Frau geheiratet zu haben. Erst später merkte Memet, dass sie sich komisch und vertrauensunwürdig benahm. Memet arbeitete hart und war darauf angewiesen, dass sie den Haushalt und die Kinder versorgte. Für ihn war es selbstverständlich, dass die Wohnung absolut staubfrei war. Schon als Kind sei sein Zimmer das sauberste gewesen. Ausserdem hat Memet einen ausgeprägten Geruchssinn und erzählt mir aufgeregt, dass seine Frau nie direkt nach dem Essen abwaschen wollte und auch die vollen Windeln der Kinder nicht sofort wechselte. Sie habe sich unmöglich, dumm und verantwortungslos benommen wie ein kleines Kind. Tatsächlich habe sie sich nicht um die Kinder gekümmert, sondern stattdessen den ganzen Tag getan was ihr gefiel. Das alles war sehr beschämend für Memet, vor allem, als er zu vermuten begann, dass sie Beziehungen zu anderen Männern pflegte. Zudem habe seine Frau sein Geld gestohlen und herumerzählt, dass er sie umbringen wolle. Tatsächlich hatte aber Memet bald den Eindruck, dass ihm selbst nach dem Leben getrachtet wurde. Er erzählt mir

von einer Begebenheit, in der Unbekannte versucht hätten, ihm ein giftiges Pulver zu verabreichen, unter dessen Auswirkungen er heute noch leide. Die Ärzte hatten ihm nicht geglaubt, dabei sei es tatsächlich so gewesen. Und das alles habe seine Frau angezettelt, erklärt mir Memet. Während des Erzählens wird er recht nervös und vermittelt mir den Eindruck, dass er sehr aggressiv und aufbrausend werden kann, wenn er zu der Überzeugung gelangt, dass man ihn belügt oder ihm die Wahrheit vorenthält. Ausserdem scheint ihn das sehr zu verunsichern. Ich erlebe Memet als misstrauisch und ständig besorgt, hintergangen zu werden. Gleichzeitig hegt er jedoch ein ausgeprägtes Bedürfnis, sich blindlings anzuvertrauen. Wenn er diesem Bedürfnis nachgab, schien ihn das jedoch im Anschluss wieder ausserordentlich zu belasten. Nach unserem ersten Gespräch litt er fürchterlich, da er befürchtete ich würde Schlechtes über ihn verbreiten.

Memets Frau verschwand plötzlich spurlos mit den Kindern. Er suchte sie lange und überall und machte sich auch Sorgen darüber, dass sie die Kinder verwahrlosen lassen könnte. Je länger sie verschwunden blieb, desto mehr Hass kam in ihm auf. Schliesslich fand er über Umwege heraus, wo sie sich mit den Kindern versteckte. Er überraschte sie nachts und erschoss sie.

4. Die Schicksalsanalyse von Szondi

Das folgende Kapitel ist in einen theoretischen und einen empirischen Teil aufgliedert. Der Theorieteil widmet sich der Schicksalsanalyse von Szondi als auch einer Darstellung von Szondis Trieb- oder Bedürfnissystem und dem Szondi-Test. Abschliessend wird das Kainsyndrom und dessen Bedeutung für tötende Handlungen aus Szondis Sicht erläutert.

Der zweite Teil des Kapitels besteht aus einer empirischen Analyse des Kainsyndroms in den drei verschiedenen Szondi-Testgruppen⁴⁴, wobei die restrospektive Analyse von Szondi-Tests der Gruppe II, die im Archiv des Szondi-Instituts aufgefunden wurden, einen Schwerpunkt bildet.

4.1 Theorieteil

4.1.1 Die Schicksalsanalyse

Leopold Szondi kam 1893 als Sohn ungarisch-jüdischer Eltern zur Welt. Bis 1944 lebte und wirkte er anschliessend an sein Medizinstudium als Psychiater, Neurologe und Endokrinologe in Ungarn, wo er sich vor allem der konstitutionsanalytischen Forschung widmete⁴⁵. Im Anschluss an seine Deportation in das Konzentrationslager Bergen-Belsen lebte und forschte Szondi in Zürich, wo er auch das von ihm eigens gegründete schicksalsanalytische Institut bis drei Jahre vor seinem Tod, 1986, leitete. Szondi war wesentlich von der Genetik, aber auch von der Psychoanalyse Freuds beeinflusst. Die Grundlage der von ihm entwickelten Theorie, genannt Schicksalsanalyse, stellt eine Synthese aus Erbbiologie, Psychiatrie und Psychoanalyse dar und gründet auf der empirisch fundierten Beobachtung, dass sich Menschen gegenseitig anziehen, in deren Familien sich bestimmte psychiatrische Störungen und Krankheiten häufen.

⁴⁴Vgl. S 23

⁴⁵Vgl. Bürgi-Meyer, 2000, S. 30-31; 40-41

Ein Mann, der zum Beispiel aus einer mit Schizophrenie belasteten Familie stammt, neigt dazu, eine Frau zu wählen, die einer Familie entspringt, die mit derselben Erbkrankheit behaftet ist. Szondi legte dieser von ihm entdeckten Regel der «Wahllenkung», die er Genotropismus⁴⁶ nannte, die Annahme zugrunde, dass die Erbfaktoren der entsprechenden Erbkrankheit in allen Angehörigen einer Familie stets in geringer Dosis vorhanden sind, ohne aber unbedingt krankmachend zum Ausdruck zu gelangen⁴⁷. Diese hintergründigen Erbfaktoren vermögen ihre Träger zu bestimmten Wahlhandlungen in Freundschaft, Liebe, Beruf, Krankheit und Tod zu bestimmen; als zögen sich diese nicht-manifesten Erbkrankheiten in den Erbfaktoren verschiedener Menschen magnetisch an.

Die Schicksalsanalyse ist eine Schule der Tiefenpsychologie und eine Lehre, die zu einem wesentlichen Teil psychoanalytisches Denken beinhaltet. Sie baut auf der Psychoanalyse auf und ergänzt das Konzept des persönlichen Unbewussten mit der zentralen Entdeckung Szondis - dem «familiären Unbewussten»⁴⁸. Der Inhalt des familiären Unbewussten besteht nach Szondi in den Ahnen, die darauf drängen, im Leben ihrer Nachkommen Gestalt anzunehmen⁴⁹, was sich zum Beispiel in Träumen zeigen kann, aber darüber hinaus vor allem in der persönlichen Liebes-, Freundschafts-, Berufs-, Krankheits- und Todeswahl des Einzelnen. «Schicksal» ist nach Szondi «die Ganzheit aller ererbten und frei wählbaren Existenzmöglichkeiten»⁵⁰. Das heisst aber nichts anderes, als dass die Schicksalsanalyse zusätzlich zu der von früh auf erfahrenen Prägung durch die soziale Umwelt und der fortwährenden Einwirkung situativer Einflüsse eine persönliche Prägung durch einen Anteil des spezifisch-familiären Erbes annimmt. Tröstlich ist natürlich die folgende Ergänzung Szondis: «Auch wenn gewisse Neigungen familiär gegeben sind, sind sie

⁴⁶Vgl. Szondi, 1968, S. 24ff.

⁴⁷Ähnlich wie latentrezessive Gene, vgl. Szondi, 1968, S. 24

⁴⁸Zitierter Begriff von Szondi, 1947, S. 2; S. 19

⁴⁹Vgl. Seidel, Jüttner & Borner, 2002, S. 17

⁵⁰Zitiert nach Szondi in Jüttner, 2003, S. 297

trotzdem durch bewusste Stellungnahme persönlich umstellbar»⁵¹. Das Faszinierendste an Szondis Wurf ist meiner Meinung nach dieser Aspekt der Wahlmöglichkeit in Form einer Stellungnahme des Ichs, die eine zentrale Rolle in der schicksalsanalytischen Psychotherapie einnimmt, wie auch das Trieb- oder Bedürfnissystem als solches, auf das ich nun näher eingehen werde.

4.1.2 Das Trieb- oder Bedürfnissystem von Szondi

Szondi verstand den Trieb als ein «biopsychisches Phänomen»⁵². «Die Bedeutung des Triebsystems liegt in der Möglichkeit, psychische Phänomene (auch Urphantasien) von biologisch bis human, von gesund bis pathologisch, einzelnen Radikalen⁵³ und Triebkreisen zuordnen zu können; sie in ihrer Dynamik besser verstehen zu können; sie dialektisch, d.h. als Spaltungen bzw. als Entmischungen und komplementäre Ergänzungen zu betrachten; sie als austauschbare Inhalte mit bestimmten, jeweils gleichbleibenden Funktionen in Verbindung zu bringen und zwischen beiden (Inhalt und Funktion) unterscheiden zu können»⁵⁴.

Die vier wichtigsten Triebkräfte, die nach Szondi das menschliche Entscheiden und Handeln leiten, sind:

- 1) Der Kontakttrieb
- 2) Der Sexualtrieb

⁵¹Zitiert nach Seidel, Jüttner & Borner, 2002, S. 17; vgl. auch Szondi, 1977^a, S. 28 und Szondi, 1956, S. 105

⁵²Zitiert nach Seidel, Jüttner & Borner, 2002, S. 16

⁵³Szondi setzt «Radikale» gleich mit Wurzelfaktor oder Trieb; «ein Radikal muss unhistorisch sein; es muss eine durchgehende Kraft entfalten, welche in allem Erleben und Verhalten des Menschen gegenwärtig ist. Ein Radikal muss ausserdem inhaltlich unspezifisch sein, d.h. seine Manifestation kann sich zwar von Person zu Person und von Zeit zu Zeit ändern, seine Wurzel selbst aber muss immer die gleiche bleiben», leicht formal abgewandeltes Zitat von Szondi, vgl. Szondi, 1972, S. 25.

⁵⁴Zitiert nach Seidel, Jüttner & Borner, 2002, S. 16. Das Zitat wurde leicht abgeändert, indem der Begriff «seelische Phänomene» durch die Bezeichnung «psychische Phänomene» ersetzt wurde.

- 3) Der Überraschungs- oder Paroxysmaltrieb, auch Affekttrieb oder ethisch-moralischer Trieb genannt und
- 4) Der Ich-Trieb

Die diesen Trieben zugrundeliegenden Störungen sind:

- 1) Die Kontaktstörungen
- 2) Die Sexualstörungen,
- 3) Die Störungen der groben und feinen Affekte und
- 4) Die Ich-Störungen

Jeder Trieb enthält zwei Bedürfnisse, die Szondi auch Triebfaktoren nannte. Insgesamt besteht das Triebsystem aus acht Faktoren, die jeweils mit einem bzw. zwei Buchstaben versehen sind: (h), (s), (e), (hy), (k), (p), (d) und (m).

Der Buchstabe (*h*) repräsentiert das erotische Bedürfnis und ist die Abkürzung für Hermaphroditismus. Der Buchstabe (*s*) repräsentiert Thanatos und steht nach Szondi für Sadismus. Der Buchstabe (*e*) repräsentiert das ethische Bedürfnis und steht nach Szondi für Epilepsie. Die Buchstaben (*hy*) sind die Abkürzung für Hysterie und repräsentieren das moralische Bedürfnis. Der Buchstabe (*k*) repräsentiert das Bedürfnis nach Ich-Einengung und steht nach Szondi für katatone Schizophrenie. Der Buchstabe (*p*) repräsentiert das Bedürfnis nach Ich-Ausdehnung und steht für paranoide Schizophrenie. Der Buchstabe (*d*) ist die Abkürzung für Depression und repräsentiert das Bedürfnis nach Beharren und auf Suche gehen. Der Buchstabe (*m*) repräsentiert das Bedürfnis nach Anklammerung und Abtrennung und steht nach Szondi für Manie.

Ein Bedürfnis ist entsprechend dem Prinzip der Dialektik jeweils in zwei polare Strebungen aufgeteilt. Somit besteht die Struktur des von Szondi entwickelten Triebsystems aus vier Trieben, acht Bedürfnissen oder Faktoren und sechzehn Strebungen.

Um Ihnen ein besseres Verständnis zu ermöglichen, werden die einzelnen Triebe, ihre Bedürfnisse und polaren Strebungen im Detail erläutert:

4.1.2.1 Der Kontakt-Trieb

Der Kontakttrieb gliedert sich:

1. In das Erwerb- und Suchbedürfnis, einmal als Haschen nach neuen Werten und Objekten, als Untreue und als Rafftrieb, und im Extrem, der depressiv sehnsüchtigen Suche nach dem Verlorenen, der angetriebenen Depressivität, (d+) oder als dessen entgegengesetzte polare Strebung, als das am Alten Klebenbleiben, als Treue, Geiz und Sammeltrieb, und im Extrem, der antriebsgehemmten, lähmenden Depressivität, (d-).

2. In das Anklammerungsbedürfnis, einmal als Bedürfnis nach Anklammerung und Festhalten, Angenommen werden, Geniessen und Verzehren, und im Extrem als Sucht, (m+), oder als entgegengesetzte polare Strebung der Abtrennung, Ablösung, Entsagung, des sozialen Rückzugs, der Untreue, Einsamkeit und im Extrem, der Haltlosigkeit, (m-)⁵⁵.

4.1.2.2 Der Sexual-Trieb

Der Sexualtrieb besteht aus dem Zusammenwirken von zwei Bedürfnissen (Eros und Thanatos):

1. Dem Triebbedürfnis nach Zärtlichkeit und Weiblichkeit, sei es nach persönlicher, sinnlicher Zärtlichkeit (h+) oder das mögliche Triebbedürfnis nach kollektiver, humanisierter Zärtlichkeit und nach allgemein menschlichen Idealen (h-).

2. Dem Triebbedürfnis nach Männlichkeit, sei es als Aktivität, die bis zu Aggressivität, Grausamkeit und Sadismus gehen kann (s+), oder sei es

⁵⁵Vgl. Wurmser, 1959, S. 90

deren Gegenpol in Form von Aufopferung, Hingabefähigkeit und Ritterlichkeit, die sich bis zur Selbstqual, Passivität und zum Masochismus auszudehnen vermag (s-)⁵⁶.

4.1.2.3 Der Affekt-Trieb

Der Affekttrieb umfasst:

1. Die Tendenz zur Aufstauung von Wut, Hass, Zorn, Rache, Neid und Eifersucht (e-), zu Affekten, die plötzlich und in blinder Wut losbrechen können (Kain), und andererseits die Tendenz zum Guten, zu kollektiver Gerechtigkeit, Toleranz, Güte, Frömmigkeit [(e+); Abel].

2. Das Geltungsbedürfnis, die feinen Affekte, die sich in schamlosem Exhibieren und Sich-Zeigen (hy+) und bald wieder in verschämtem Sich-Verstecken (hy-), «was würden die anderen sagen», äussern⁵⁷.

4.1.2.4 Der Ich-Trieb

Die beiden Hauptbedürfnisse des Ich-Triebs sind:

1. Die stellungnehmende, «ich-einengende»⁵⁸, materialistische Funktion, sei es als Kapitalisierung von Wertobjekten und Wertvorstellungen, als Inbesitznahme, Egozentrik, Autismus und Narzissmus bis zur Habgier in Form des: «ich will alles haben und besitzen, mir einverleiben», was der totalen Introjektion, (k+), entspricht oder sei es als das entgegengesetzte, polare Streben, sich an die Forderungen der Umwelt anzupassen, auf eigene Wünsche zu verzichten, die hohen Ideale zu bremsen, sich zu hemmen, was der Negation, (k-), entspricht, eine Tendenz, die, extrem gesteigert, zu massiver Selbstdestruktion führen kann.

⁵⁶Vgl. Wurmser, 1959, S. 88-89

⁵⁷Vgl. Wurmser, 1959, S. 89

⁵⁸Nach Szondi auch egosystolische Funktion, vgl. Szondi, 1960/1972, S. 132

2. Das «idealistische», geistige Bedürfnis nach Ich-Erweiterung⁵⁹ kann sich in einseitiger Form als Ehrgeiz, Verfolgung hoher geistiger Ideale, als Verliebtheit und Schwärmerei und im Extrem in Form von Grössenwahn, Inflation, (p+), manifestieren und andererseits als die Sehnsucht nach Einssein mit dem anderen, nach völligem Verschmelzen mit dem anderen, mit dem Wunsch nach innigster Geborgenheit und grenzenlosem Vertrauen, bis zu Minderwertigkeitsgefühlen, Ressentiments, Beeinträchtigungsideen und Verfolgungswahn, Projektion, (p-)⁶⁰. Zusammengefasst handelt es sich bei Szondis Triebssystem um acht Bedürfnisse, die polar in sich aufgespalten sind⁶¹:

1. Suchtrieb und Tendenz am Alten zu kleben
2. Anklammerungsbedürfnis und alles Loslassen
3. persönliche und kollektive Zärtlichkeit
4. Aktivität-Passivität, Sadomasochismus
5. Kain und Abel
6. Geltungsbedürfnis und Sich-Verstecken
7. Machtgier und Verzicht
8. Ichausdehnung und Urpartizipation

Es kommen an sich durchaus weitere Bedürfnisse in Frage, die hier nicht aufgeführt sind. Bei den bisherigen Vorschlägen handelte es sich jedoch jeweils um Unterformen oder Vermischungen der bereits Bestehenden⁶².

⁵⁹Nach Szondi auch egodiastolische Funktion, vgl. Szondi, 1960/1972, S. 138

⁶⁰Vgl. Wurmser, 1959, S. 89

⁶¹Vgl. Wurmser, 1959, S. 90 (Ich habe eine Veränderung der Reihenfolge vorgenommen und den Kontakttrieb an den Anfang gestellt).

⁶²Vgl. Wurmser, 1959, S. 90

4.1.3 Der Szondi-Test

Der Szondi-Test bildet den Grundstein oder das «Meisterstück des Szondianischen Erbes», wie Duruz dies einmal bezeichnete⁶³.

Wie kam es zur Entwicklung des Szondi-Tests? Szondi hatte Anfang der 20er Jahre bei Professor Ranschburg gearbeitet, der 1899 in Ungarn das erste Psychologische Laboratorium gegründet hatte und experimentelle Psychologie an der Universität Budapest lehrte. Es war die Ära der experimentellen Psychologie, die 1875 mit der Gründung des ersten Instituts für experimentelle Psychologie durch Wilhelm Wundt in Leipzig ihren Anfang genommen hatte. Szondis Interesse für Forschung entsprach ganz dem damals herrschenden Geist des Aufbruchs zu neuen Entdeckungen in dieser noch jungen Wissenschaft. Die bei Ranschburg erworbenen Kenntnisse konnte Szondi später bei der Entwicklung seines eigenen Testverfahrens gut gebrauchen⁶⁴.

Da Szondi bald merkte, dass seine Familienforschung im gewünschten Ausmass nur unter grösstem Aufwand betrieben werden konnte, suchte er nach einem kürzeren Verfahren, welches gestatten sollte, die verborgenen Erbfaktoren und damit die wahlbestimmenden Kräfte im Menschen aufzufinden. Daraus entstand die experimentelle Familienforschung in Form des Szondi-Tests.

Der Szondi-Test, 1947 erstveröffentlicht und 1972 neu überarbeitet und erweitert, zählt zu den projektiven Testverfahren und beruht auf der positiven und negativen Wahl von Portraitphotos manifest Erbkranker. Der Szondi-Test erlaubte zunächst die Feststellung latent vorhandener Erbkrankheiten. Erst im Nachhinein stellte sich mit zunehmender Anwendung des Verfahrens heraus, dass dieses auch zur Beschreibung der jeweiligen, oben beschriebenen Triebbedürfnisse benutzt werden kann. Der Szondi-Test geht also vom schicksalsanalytischen Triebssystem nach

⁶³Zitiert nach Duruz, 1999, S. 85 «Le test de Szondi constitue sans doute la pièce maîtresse de l'héritage szondien...».

⁶⁴Vgl. Bürgi-Meyer, 2000, S. 31

Leopold Szondi aus, das die unbewusste Trieb- und Ichdynamik in ihrem steten dialektisch-polaren Wandel begreift und das Wesen des gesunden und kranken Lebens in dessen Prozesshaftigkeit erblickt. Er fasst die bereits geschilderten vier Triebe und acht elementaren Bedürfnisfaktoren in einem geschlossenen System zusammen.

Der Szondi-Test eignet sich zur Übersetzung von psychodynamischen Abläufen, da er die Möglichkeit bietet, verschiedene Phasen innerpsychischer Dynamik zu bestimmen und auseinanderzuhalten und bietet nicht zuletzt aufgrund der einfachen und erlebnisnahen Sprache, mit der die einzelnen Bedürfnisse geschildert werden, eine hervorragende Gesprächsgrundlage zwischen Diagnostiker und Proband.

4.1.3.1 Der Testapparat

Der Testapparat besteht aus einer Schachtel mit sechs Fächern, wovon jedes acht Porträtfotographien enthält. Jede Schachtel besteht also aus insgesamt 48 Bildern. Jedes Einzelbild der aus den acht Bildern bestehenden Gruppe stellt ein Individuum dar, das in Bezug auf eines der oben genannten acht Bedürfnisse oder Triebfaktoren manifest krank ist. Innerhalb einer Achtergruppe sind alle acht Triebfaktoren vertreten; jedem Triebfaktor gehört ein Bild. Sowohl der völlige Verzicht auf die Bilder irgendeines Triebfaktors als auch die überdurchschnittliche Wahl derselben, ist ein Zeichen dafür, dass der betreffende Triebfaktor im Triebleben der getesteten Person aktuell eine bedeutende Rolle spielt.

4.1.3.2 Die Testinstruktion

Zur Durchführung des Szondi-Tests wird die folgende erste Instruktion gegeben: Ich werde Ihnen acht Photographien vorlegen. Schauen Sie sich alle gut an und geben Sie mir zuerst dasjenige Bild, welches Sie am sympathischsten finden, dann dasjenige, das Ihnen am zweitsympathischsten erscheint.

Die zweite Instruktion lautet: Wählen Sie jetzt bitte die zwei unsympathischsten Photographien aus. Daraufhin wird der oder die Proband/in gebeten, aus den vier zurückgebliebenen Photographien, nun noch die zwei unsympathischsten auszuwählen, was der sogenannten zweiten Wahl gleich kommt.

Eine Testaufnahme dauert im Durchschnitt zehn Minuten.

Der Szondi-Test sollte insgesamt möglichst zehnmal aufgenommen werden, um das Triebprofil einer Person in seiner gesamten Variabilität zu erfassen.

4.1.3.3 Zur Auswertung des Szondi-Tests

Szondi ging von zwei Wahlvorgängen im Szondi-Test aus. Die erste Wahl der 24 von insgesamt 48 Bildern eines Testdurchgangs lässt auf das «Vordergrundprofil» der Persönlichkeit schliessen und erfasst die vordergründigen Trieb- und Ich-Tendenzen, die durch «...ihre episodische Aktualität oder durch ihre konstitutionelle, permanente Stärke in den Vordergrund der Persönlichkeit getreten sind»⁶⁵. Das Vordergrundprofil eines Szondi-Tests wird häufig in Kurzform als «VGP» dargestellt und manifestiert sich in den sogenannten ersten 24 Wahlen der insgesamt 48 Bilder einer Szondi-Testaufnahme. Die sogenannte zweite Wahl findet anhand der zweiten Testinstruktion statt und stellt das «Hintergängerprofil» dar - abgekürzt auch «EKP» für «Experimentelles Komplementärprofil». Das Hintergrundprofil gibt nach Szondi Hinweise auf die Trieb- und Ich-Schicksale der Person, die unbewusst in den Hintergrund gestellt wurden⁶⁶.

Die verschiedenen Bildwahlen werden anschliessend an die Aufnahme in den Szondi-Testbogen und anschliessend in das Szondi-Testprotokollblatt übertragen⁶⁷. Die Häufigkeit der Wahlen wie auch deren Art und

⁶⁵Zitiert nach Szondi, 1960/1972, S. 46-47

⁶⁶Vgl. Szondi, 1960/1972, S. 47

⁶⁷Vgl. Darstellung 1, S. 44

Richtung werden besonders gewertet. Die Häufigkeit der Wahl eines Faktors reicht von null bis sechs, da jeder Faktor innert einer Testaufnahme im ersten Durchlauf sechs mal gewählt werden kann, und ist ein Indiz für die Stärke eines Bedürfnisses⁶⁸. Die Tendenzrichtungen [(+), (-), (\pm)] verweisen auf eine Stellungnahme des Ichs⁶⁹. Wird ein Faktor gar nicht gewählt, dann resultiert eine (0) im Testprotokoll. Es handelt sich bei einer Nullwahl um ein Zeichen dafür, dass jenes Triebbedürfnis seine Befriedigung findet; in seltenen Fällen kann es sich um eine konstitutionelle Schwäche im Sinne eines nicht vorhandenen Bedürfnisses handeln⁷⁰.

Die (+) oder (-) Wahlen verweisen auf die Marschbereitschaft eines bestimmten Triebbedürfnisses. Die ambivalente Reaktion (\pm) bedeutet das gleichzeitige Vorhandensein beider entgegengesetzter Strebungen. Sobald ein Triebbedürfnis mehr als drei mal gewählt wird, ist es überdurchschnittlich häufig vorhanden, was bedeutet, dass es aufgestaut ist und in Richtung einer Befriedigung drängt. Je stärker ausgeprägt die überdurchschnittlichen Wahlen sind, die sich im Szondi-Testprotokollblatt anhand von Ausrufezeichen zeigen, desto stärker drängt dieses Bedürfnis nach Befriedigung. Die maximale Aufstauung eines Triebbedürfnisses in einem Testdurchgang wird durch drei Ausrufezeichen markiert. Das bedeutet, dass alle sechs möglichen Bilder ein und desselben Triebbedürfnisses jeweils als sympathisch oder unsympathisch empfunden wurden. In einer Szondi-Testaufnahme kann also jedes der acht Bedürfnisse maximal sechs mal als sympathisch oder unsympathisch gewählt werden. Wird ein Triebbedürfnis nur einmal als sympathisch oder unsympathisch gewählt, so ist diese Wahl noch nicht richtungsweisend. Erst durch die

⁶⁸Vgl. Jüttner, 2003, S. 55

⁶⁹Vgl. Jüttner, 2003, S. 55

⁷⁰Vgl. Jüttner, 2003, S. 55

zweifache Wahl einer bestimmten Strebung (+ oder -) entsteht eine eindeutige Tendenz⁷¹.

Darstellung 1: Szondi-Testbogen und Testprotokollblatt

Szondi-Testbogen einer Testaufnahme des Vordergrundgängers (VGP)

Szondi-Testprotokollblatt des links dargestellten Testbogens

h	s	e	hy	k	p	d	m
x	x						
x	x				x	x	
x	x		x		x	x	x
		x	x	x	x	x	x
			x	x	x		x
				x	x		

h	s	e	hy	k	p	d	m
+	+	0	-	-	±	+	-

In Darstellung 1 ist die Übertragung des Szondi-Testbogens in ein Szondi-Testprotokoll abgebildet. Es handelt sich dabei um einen von zehn Testdurchläufen. Jene Kreuzchen, die im Testbogen in Pfeilrichtung nach oben stehen, bilden die Wahlen derjenigen Portraitphotos ab, die als sympathisch gewählt wurden. Jene Kreuzchen, die in Pfeilrichtung nach

⁷¹Vgl. Darstellung 1, Faktor (e) im Unterschied zu (hy), (d) und (m)

unten zu sehen sind, bilden die als unsympathisch empfundenen Portraitphotos ab.

Anhand einer Auswahl sympathisch und unsympathisch erscheinender alter Portraitphotographien will der Szondi-Test Rückschlüsse auf die Persönlichkeit eines Menschen ziehen. Wie ist das möglich? Können wir aufgrund dieser Wahlen zwischen 48 Portraitphotos wirklich umfassende Informationen über einen Menschen erhalten?

Szondi hat hierauf zwei Antworten, die Jüttner⁷² zusammenfassend darstellt:

Zunächst hat jedes Bild einen spezifischen Aufforderungscharakter⁷³, der beim Wählenden bestimmte Assoziationen hervorruft, aufgrund derer er dann seine Wahl trifft. «Die Wahlhandlungen im Test sind assoziativ durch den spezifischen Aufforderungscharakter der Einzelbilder und durch die Stellungnahme des Ichs bedingt»⁷⁴. Szondi ging davon aus, dass die Häufigkeit der Bilderwahl mit dem aktuellen Spannungszustand der Bedürfnisse zusammenhängt. «Je grösser die Bedürfnisspannung in den einzelnen Faktoren ist, desto grösser ist die Anzahl der gewählten Bilder dieses Faktors»⁷⁵. Zudem war er der Auffassung, dass die «...Wahl der Portraitphotos durch unbewusste, halbunbewusste – seltener durch bewusste – Erinnerungen an Personen der Familie oder des Bekanntenkreises der Versuchsperson begründet ist»⁷⁶.

⁷²Vgl. Jüttner, 2003, S. 95

⁷³Begriff, den Szondi wie auch Deri (1949, S. 25-26), von Kurt Lewin übernommen hatten. Lewin definierte Aufforderungscharakter wie folgt: «Ein an sich bereits bestehender Spannungszustand, der etwas auf eine Vornahme, ein Bedürfnis oder eine halberledigte Handlung zurückgeht, spricht auf einen bestimmten Gegenstand oder Ereignis, das z.B. wie eine Lockung erlebt wird, an, derart, dass gerade dieses gespannte System nunmehr die Herrschaft über die Motorik erhält»; Lewin zitiert in Szondi, 1960/1972, S. 373

⁷⁴Szondi, zitiert in Jüttner, 2003, S. 95; vgl. auch Szondi, 1960/1972, S. 373

⁷⁵Zitiert nach Jüttner, 2003, S. 96

⁷⁶Szondi zitiert in Jüttner, 2003, S. 95; vgl. auch Szondi, 1960/1972, S. 373

4.1.3.4 Profilschablone der meist gewählten Bilder

Szondi ging von einem «normalen» oder durchschnittlichen Profil aus, das die Gesinnung des Alltagsmenschen bezeichne. Jüttner berichtet, dass Szondi die nachfolgende Wahlkombination als das Ei des Kolumbus bezeichnete, das auch darüber entscheiden sollte, ob Nachbildungen des Szondi-Tests gelungen waren oder nicht⁷⁷.

Darstellung 2: Durchschnittsprofil nach Szondi

<u>h</u>	<u>s</u>	<u>e</u>	<u>hy</u>	<u>k</u>	<u>p</u>	<u>d</u>	<u>m</u>	
+	+	-	-	-	-	0,+	+	VGP

Fischer erstellte 1985 eine Profilschablone von Kollektivfavoriten oder Alltagsbildern, die er anhand von 1839 einzelnen Testprofilen⁷⁸ bei 1186 Probanden aus verschiedenen Stichproben errechnete⁷⁹. Es handelt sich hierbei um das meist gewählte Profil, das nach Fischer wie folgt aussieht⁸⁰:

Darstellung 3: Profilschablone nach Fischer

<u>h</u>	<u>s</u>	<u>e</u>	<u>hy</u>	<u>k</u>	<u>p</u>	<u>d</u>	<u>m</u>	
+	+,-	0	-	-	0	0	+	VGP

«Auffällig im Sinne der Testkonstruktionsabsicht Szondis ist es, wenn jemand diese Alltagsbilder nur noch in minderer Zahl wählt»⁸¹.

Die beiden Profildarstellungen 2 und 3 stimmen weitgehend überein. Unterschiede zeigen sich im Faktor (e), der sich bei Szondi beim All-

⁷⁷Vgl. Jüttner, 2003, S. 97

⁷⁸Ein Testprofil bedeutet in diesem Fall eine Szondi-Testaufnahme.

⁷⁹Vgl. Fischer & Koch, 1985, S. 90; S. 71

⁸⁰Vgl. Fischer & Koch, 1985, S. 90

⁸¹Zitiert nach Fischer & Koch, 1985, S. 90

tagsmenschen in Minusform zeigt und durch die (hy)-Wahl versteckt wird. Bei Fischers Analyse tritt der Faktor (e) am häufigsten in entladendem Zustand auf. Der zweite Unterschied betrifft den Faktor (p). Szondi geht von einer verbreiteten projektiven Funktion des Faktors (p) aus; die Analyse von Fischer ergibt jedoch die (0)-Wahl als die häufigst auftretende Form, was nach Meinung der Autoren damit zu tun haben könnte, dass das (p)-Bild der fünften Serie einen grundsätzlichen Wandel von der Antipathiewahl zur Sympathiewahl durchgemacht zu haben schien⁸².

4.1.4 Die tötende Gesinnung nach Szondi

Szondi interessierte sich ganz besonders für die Triebdynamik im Affektbereich. Schon in den ersten Jahren seiner Forschungstätigkeit in Ungarn verglich er die affektiv aufschäumende tötende Gesinnung mit dem biblischen Kain und die Gewissensnot mit dem biblischen Abel⁸³. Zusätzlich zu Freuds mythologischer Annahme des Urvatermords⁸⁴, die den Uranfang der Menschheit bilden soll und den Ödipuskonflikt eines jeden Menschen widerspiegelt, nahm sich Szondi des Brudermords an, den er stellvertretend für alle Rivalitätskonflikte der Geschwister untereinander um die Gunst ihrer Eltern betrachtete. Auch dem biblischen Moses mass Szondi eine besondere Bedeutung bei, da Moses sowohl die kainitischen als auch die abelitischen Tendenzen gewissermassen als Schlüsselfigur in sich vereine⁸⁵. «Moses war ein gewalttätiger Anfallsmensch, aber auch ein schüchterner Stotterer», erklärt Szondi⁸⁶. Im Gegensatz zu den bisherigen Analysen und Moses Bildern, die den Vater des israelitischen Volkes immer nur als Propheten oder Gesetzgeber dargestellt hatten, interessierte sich Szondi für den «Menschen» Moses. Nur

⁸²Vgl. Fischer & Koch, 1985, S. 90

⁸³Vgl. Bürgi-Meyer, 2000, S. 95

⁸⁴Vgl. Freud, 1912-1913, S. 170ff.

⁸⁵Vgl. Szondis Werk, «Moses, Antwort auf Kain», 1973, passim

⁸⁶Der Spiegel zitiert Szondi, 1973, S. 185

dann könne auch die Frage beantwortet werden, wie aus dem Prinzen am Hofe Pharaos ein Gottesmann der Juden geworden ist⁸⁷. Auch Freud schien die kainitische Gesinnung des jungen Moses nicht sonderlich zu beachten: «S. Freud konzentrierte seine Psychologie über Moses hauptsächlich auf die Beweisführung, dass Moses kein Jude sondern ein Ägypter war, der den Monotheismus nicht selber erfand, sondern von Amenophis IV., von Echnaton, den Juden übertragen hat»⁸⁸. Szondi fand seine Annahme, dass Moses zu Zornausbrüchen und anfallsartigen Gewaltausbrüchen neigte und stotterte⁸⁹, in Bibel und Sage bestätigt. Der Überlieferung nach hat Moses als 18-Jähriger einen Ägypter totgeschlagen, weil dieser die Frau eines Hebräers vergewaltigte und deren Mann umbringen wollte⁹⁰. In dem Totschlag sieht Szondi das Schlüsselerlebnis des «Menschen» Moses, das am Anfang einer allmenschlichen Kettenreaktion steht: Tat – Schuld – Schuldanerkennung – Schuld-Erlösung – Gott: «Der Sprung vom Töten in die Schuld ist der Ur-Sprung des Gewissens»⁹¹.

Szondi betonte, dass zwischen Totschlag und Religiosität eine enge Beziehung bestehen kann. «Das Schuld-Anerkennen und das Gewissen spielen in dieser Beziehung die Rolle einer Brücke. Diese Brücke mag aber nur der betreten, der selber in seinem Ich die Brücke von Kain zu Abel aufbauen konnte...»⁹².

Szondi verwendete verschiedene Bezeichnungen für die oben beschriebene tötende Gesinnung. Zum Teil sprach er von einem sogenannten «Totschläger- oder «Kain-E»-Syndrom der tötenden Gesinnung»⁹³. Und

⁸⁷Vgl. Der Spiegel über Szondi, 1973, S. 185

⁸⁸Zitiert nach Szondi, 1973, S. 8

⁸⁹Ein Mann mit bleierner Zunge und «schwerer Sprache», vgl. Szondi, 1973, S. 47-48

⁹⁰Vgl. Szondi, 1973, S. 48

⁹¹Der Spiegel zitiert Szondi, 1973, S. 185

⁹²Zitiert nach Szondi, 1973, S. 9

⁹³Vgl. auch Szondi, 1960/1972, S. 261; «Mörder-E» nannte Szondi das Syndrom daher, weil, wie mir Friedjung Jüttner persönlich mitteilte, sich die Form des Buchstabens E im Szondi-Testbogen zeigt (e-, k- oder p- mit m-).

wie ein Artikel aus der Bild-Zeitung 1953 bezeugt, soll Szondi auch die Bezeichnung «schwarzes Mörder-E»⁹⁴ benutzt haben. An anderer Stelle schrieb er über das Mörder-E-Syndrom⁹⁵ und wieder an anderer Stelle benutzte Szondi den Begriff «...Kainszeichen...»⁹⁶. Im Rahmen der Existenzformen schrieb er schliesslich über die «epileptiforme Existenzform mit tötender Gesinnung»⁹⁷. Ringger, etwas besorgt über den pejorativen Beigeschmack der Bezeichnung Mörder-E-Syndrom, hat vorgeschlagen, fortan einheitlich die Bezeichnung «Syndrom für Tötungs- und Beseitigungswünsche (-begehren) zu verwenden»⁹⁸. Der Einwand ist nachvollziehbar. Ich finde es dennoch passend, den ursprünglich von Szondi geschaffenen Zusammenhang zu den kainitischen Affektbedürfnissen beizubehalten und verwende daher fortan den Ausdruck des «Kainsyndroms», der auch heute relativ einheitlich von Szondi-Schülern benutzt wird.

4.1.4.1 Das Kainsyndrom im Szondi-Test

Die tötende Gesinnung nach Szondi bezeichnet eine bestimmte Bedürfnislage in Folge einer Aufstauung grober Affekte wie Wut, Hass, Zorn, Rache, Neid und Eifersucht, die sich im Szondi-Test in Form der (e-)Wahl zeigen können. Das Kainsyndrom setzt sich zusammen aus den folgenden Wahlen im Szondi-Test: Kainsyndrom = (e-) mit (k- oder p-) und (m-)⁹⁹.

⁹⁴Vgl. auch Szondi, 1947, S. 95; Schwarz wahrscheinlich, weil die unsympathischen Wahlen im Szondi-Testbogen immer mit schwarzem Stift markiert wurden, zumindest in Szondis erster Schaffenszeit.

⁹⁵Vgl. Szondi, 1956, S. 528

⁹⁶Zitiert nach Szondi, 1969, S. 67

⁹⁷Zitiert nach Szondi, 1960/1972, S. 435

⁹⁸Zitiert nach Ringger, 1998, S. 6-7

⁹⁹Vgl. Szondi, 1947, S. 97

Nur weil es sich hier zufälligerweise um durchwegs Minuswahlen handelt, heisst dies keineswegs, dass unsympathische Wahlen in irgendeiner Weise gefährlicher sind als die sympathischen Wahlen¹⁰⁰.

Die frühesten Hinweise, die sich bei Szondi über das Kainsyndrom bei Gefängnisinsassen finden lassen, sind in seinem ersten Textband zur experimentellen Triebdiagnostik¹⁰¹ festgehalten. Hier definiert Szondi das Kainsyndrom anhand von Untersuchungen an mehr als 30 Mördern, den Insassen eines ungarischen Gefängnisses¹⁰². Im gleichen Textband führt Szondi typische Kainsyndrome von vierzehn verschiedenen, jugendlichen «Mördern» auf¹⁰³, die hier dargestellt sind:

Beispiel 1

e = - 16-jähriger Mörder, der seinen Freund getötet hat. Die
p = - Aufnahme geschah im Gefängnis, unmittelbar vor der
m = - Verlesung des Urteils¹⁰⁴.

Beispiel 2

e = -
hy = - Jugendlicher Mörder, 17 Jahre alt. Wegen Mordversuch
p = - und Diebstahl zu 4 Jahren verurteilt¹⁰⁵.
d = ±
m = -

¹⁰⁰Wenn ein Portraitbild mehr als einmal als unsympathisch gewählt wird, entsteht eine Minustendenz bei dem spezifischen Faktor.

¹⁰¹Vgl. Szondi, 1947, passim

¹⁰²Vgl. Szondi, 1947, S. 95; Leider habe ich keine Unterlagen gefunden, in denen diese Testprofile enthalten gewesen wären.

¹⁰³Vgl. Szondi, 1947, S. 95-96

¹⁰⁴Zitiert nach Szondi, 1947, S. 95

¹⁰⁵Zitiert nach Szondi, 1947, S. 95

Beispiel 3

e = -
k = -
p = -
m = -

18 ½ Jahre alter Jüngling; hat als 14 ¾ -Jähriger seine Mutter getötet. Das Triebprofil wurde nach Entlassung aus dem Gefängnis aufgenommen. Die Triebbereitschaft, zu töten, blieb unversehrt¹⁰⁶.

Beispiel 4

e = -
hy = -
p = -
m = -

Profil eines 19-jährigen Knechtes, der seinen Trinkkumpan mit seinem Taschenmesser von hinten niedergestochen hat¹⁰⁷.

Beispiel 5

e = -
hy = -
k = ±
p = -
m = -

Profil eines 19-jährigen Mörders¹⁰⁸.

Beispiel 6

e = -
k = ±
m = -

Jugendlicher Mörder, 17 Jahre alt, wurde wegen vorsätzlichen Mordes zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt¹⁰⁹.

Beispiel 7

e = -
k = ±
p = -
m = -

Triebprofil eines 20-jährigen Mörders¹¹⁰.

¹⁰⁶Zitiert nach Szondi, 1947, S. 95

¹⁰⁷Zitiert nach Szondi, 1947, S. 95

¹⁰⁸Zitiert nach Szondi, 1947, S. 95

¹⁰⁹Zitiert nach Szondi, 1947, S. 95

¹¹⁰Zitiert nach Szondi, 1947, S. 96

Beispiel 8

e = - 24-jähriger Knecht; durchstach im Wirtshaus mit einem
k = ± Messer das Herz des Feindes seines Bruders¹¹¹.
m = -

Beispiel 9

e = ±
k = ± Raubmordversuch. Der Täter war 17 Jahre alt¹¹².
p = -
m = -

Beispiel 10

e = -
hy = - 24-jähriger Arbeiter, wegen Raubmordes zu zehn Jahren
k = ± Zuchthaus verurteilt¹¹³.
d = -
m = -

s = 0; p = 0

Beispiel 11

e = -
hy = - 19-jähriger Feinmechaniker; wurde wegen wiederholter
k = - Mordversuche verhaftet¹¹⁴.
p = ±
m = ±

¹¹¹Zitiert nach Szondi, 1947, S. 96

¹¹²Zitiert nach Szondi, 1947, S. 96

¹¹³Zitiert nach Szondi, 1947, S. 96

¹¹⁴Zitiert nach Szondi, 1947, S. 96

Beispiel 12

e = ±

k = ±

m = -

17-jähriger Raubmörder. Wurde vorher wegen Schmuggelei verurteilt¹¹⁵.

Beispiel 13

e = -

hy = -

k = -

p = -

m = -

17-jähriger Junge, der wegen Mordversuchs und Diebstahl verurteilt wurde¹¹⁶.

Beispiel 14

e = -

hy = -

k = -

m = -

21-jähriger Zigeuner, Analphabet; wurde wegen Raubmordes zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt¹¹⁷.

Interessant ist, nebenbei bemerkt, die Strafpraxis im Ungarn der 40er Jahre. Die Männer in den Beispielen 2 und 6 sind 17-jährig und wurden offenbar zu Zuchthausstrafen verurteilt.

Auffallend ist, dass Szondi erwähnt, absichtlich Triebprofile von jugendlichen «Mördern» als Beispiel aufgeführt zu haben, da das Leben im Gefängnis bei den älteren Insassen die Triebsituation und somit auch das Triebprofil ändere¹¹⁸.

Von zentraler Bedeutung bei den oben aufgeführten jugendlichen Tätern sind gewisse Variationen der klassischen Kainsyndromatik [(e-) mit (k-

¹¹⁵Zitiert nach Szondi, 1947, S. 96

¹¹⁶Zitiert nach Szondi, 1947, S. 96

¹¹⁷Zitiert nach Szondi, 1947, S. 96

¹¹⁸Vgl. Szondi, 1947, S. 96

oder p-) und (m-)]¹¹⁹ im Szondi-Test, die ich im Folgenden zusammengestellt habe und die Szondi demnach bereits 1947 einfuhrte.

Darstellung 4: Das Kainsyndrom und seine Varianten

e	k	p	m	
±	±	-	-	Kainsyndromvariante
±	±	-	-	Kainsyndromvariante
-	±	-	-	Kainsyndromvariante
-	-	±	±	Kainsyndromvariante
-	±	-	-	Kainsyndromvariante
-	-	-	-	Klassisches Kainsyndrom
-	-	-	-	Klassisches Kainsyndrom
-	-	-	-	Klassisches Kainsyndrom

Des Weiteren unterschied Szondi seinerzeit zwei Hauptgruppen von Mordern: die Raub- und die Affektmorder.

Syndrom des Raubmorder¹²⁰:

e = -

k = - (±) Der Raubmorder zeigt nach Szondi Sch = (-0) oder

m = - Sch = (±0) (Zwangssymptome)

Syndrom des Affektmorder¹²¹:

e = -

p = - (±) Der Affektmorder zeigt nach Szondi Sch = (0-) oder

m = - Sch = (0±) (typisches Bild der Verlassenheit)

(m-) signalisiert jeweils den Besetzungsruckzug, der das Loslassen von allen menschlichen Kontakten beinhaltet.

¹¹⁹Vgl. Szondi, 1947, S. 97

¹²⁰Vgl. Szondi, 1947, S. 94ff.

¹²¹Vgl. Szondi, 1947, S. 94ff.

4.1.4.2 Das Kainsyndrom und die Affektepilepsie

Die Affektepilepsie weist in ihren, die epileptischen Anfälle begleitenden Affekten eine gewisse Ähnlichkeit mit den affektiven Begleiterscheinungen einer todschlagenden Handlung auf. Nach Szondi handelt es sich demnach in beiden Fällen um Phänomene aus dem paroxysmalen Formenkreis, die grundsätzlich in Form von drei nacheinander ablaufenden Phasen vorkommen können¹²²:

- die paroxysmale Aufstauungsphase oder der Affektstau [in Form von (e-)]
- der Affektanfall, die Anfallsphase oder die epileptiforme Affektentleerung [in Form von (e0)]
- Die Reue- und Wiedergutmachungsphase [in Form von (e+)].

Der Ablauf dieser drei Phasen gleicht dem Ablauf eines Gewitters. Die altbekannte Umschreibung eines epileptischen Anfalls als ein «Gewitter im Gehirn» kommt nicht von ungefähr. Vor dem ersten Blitz, also vor der Entladung der elektrischen Spannung der Wetterfronten, verhält sich die Natur vorerst ruhig und auffällig still. Die Luft steht still, stockt, es geht kein Luftzug mehr, der Himmel hat sich verdunkelt, es herrscht Ruhe vor dem Sturm, was der Phase der maximalen Aufstauung der groben Affekte entspricht. Plötzlich zuckt ein Blitz über den Himmel und unmittelbar anschliessend kracht ein Donnerschlag auf das Trommelfell ein. Diese Phase entspricht der plötzlichen Entladung der maximal aufgestauten, groben Affekte, die sich überraschend und schlagartig einstellt. Anschliessend an das Gewitter, das langsam vorüberzieht, wahrnehmbar dadurch, dass die Zeit zwischen Blitz und Donnerschlag länger wird, setzt oft leise nieselnder Regen ein. Dieser Ablauf entspricht der Wiedergutmachungsphase.

In der paroxysmalen Phase staut die Person die groben Affekte, (Wut, Hass, Zorn, Rache, Neid und Eifersucht) maximal auf. Diese Phase ent-

¹²²Vgl. Szondi, 1980, S. 173ff.

spricht der Vorbereitungsphase des affektiven Anfalls. «Diese Phase Kains ist die scharfmachende, anreizende, erbitterte, zornige, den Anfall vorbereitende und bedingende Affektphase»¹²³.

In der epileptiformen Anfallsphase brechen schliesslich die aufgestauten und bisher noch zurückgehaltenen Affekte mit einem Schlag explosionsartig aus¹²⁴. Es handelt sich hierbei um einen Wutausbruch oder auch einen Affektausbruch in dem Hass, Zorn und Rache sich plötzlich freimachen und sich nicht mehr unterdrücken oder steuern und kontrollieren lassen. Dabei kann es sich praktisch gesehen um wut- und zorngefüllte affektive Ausbrüche gegen andere oder auch gegen sich selber handeln. Der Zorn kann so gross sein, dass er bis zur Tötung eines anderen Menschen im Affekt oder auch zur Selbsttötung führen kann¹²⁵.

In der Wiedergutmachungsphase kommen oft schwere Schuld- und Strafanst als auch ausgeprägte Reuegefühle auf, die bei manifesten Epileptikern häufig zur Selbsttötung führen können¹²⁶. Die Person fühlt sich schuldig und versucht den in der Anfallsphase verursachten Schaden wieder gutzumachen. Szondi sprach davon, dass nur ein Mensch, der heftigste Rache-, Hass- und Wutgefühle kennt, sich in solch ausgeprägtem Ausmass reumütig fühlen kann.

Die soeben dargestellten affektiven Parallelen zwischen einer gewalttätigen Handlung und einem epileptischen Anfall sollen nicht andeuten, dass Epileptiker Totschläger oder manifeste Kainiten seien. Szondi war aber der Überzeugung, dass sich speziell bei epileptischen Krankheitsbildern wie auch bei Totschlägern die groben Affekte aufstauen und nicht auf natürliche Weise, sondern nur in Form einer Krise oder eines Anfalls entladen werden können. Szondi nahm ebenfalls an, dass jegliche Umdrehungen des Schicksals durch das Ich bedingt werden. Je stärker das Ich sei, desto eher werde ein Mensch mit einer ausgeprägten kainitischen

¹²³Zitiert nach Szondi, 1980, S. 173-174

¹²⁴Vgl. Szondi, 1980, S. 174

¹²⁵Vgl. Szondi, 1980, S. 174

¹²⁶Vgl. Blumer, 1967; Szondi, 1980, S. 174

Prägung¹²⁷ zum Beispiel mosaische Tendenzen entwickeln können und zu einem Moses werden. Dies gilt auch umgekehrt: je schwächer das Ich einer Person, desto eher kann sie sich zum Kain verschieben, im Sinne eines Auslebens der bereits vorhandenen, latenten Veranlagung¹²⁸. Es sei an dieser Stelle noch erwähnt, dass die genetischen Prädispositionen im psychischen Bereich zwar bestimmte Funktionen, jedoch niemals spezifische Erkrankungen bestimmen. Szondi spricht mehr von einer «Erbatmosphäre»¹²⁹ und nicht von epileptischen oder schizophrenen Genen¹³⁰. Es handelt sich also um eine ganze Palette verschiedener Seinsmöglichkeiten im Bereich von zwei Extremen: dem psychisch kranken Pol auf der einen Seite und einer höchst adäquaten geistigen Lebensform auf der anderen Seite: «So – und nur so - hängen die extremsten Existenzmöglichkeiten des Einzelnen – wie Epilepsie und geistlicher Beruf, Schizophrenie und Psychiater - miteinander zusammen»¹³¹. Szondi berichtet von Menschen, die Tötungsdelikte begangen hatten und später zu beeindruckend gewissenhaften und gottesfürchtigen Männern wurden¹³². Ähnlich, wie «...aus dem epileptiformen Saulus ein Apostel Paulus wurde...»¹³³ oder wie sich ein frommer Mönch aus einem Mann entpuppte, der seine Mutter ermordet hatte¹³⁴. Auch die Geschichte von Markus aus Kapitel 3 schildert geradezu eine mosaische Wende. Tatsächlich entdeckte ich bei einigen Menschen, die mir im Rahmen dieser Arbeit begegneten, Moses-ähnliche Züge. Szondi beschreibt aber auch das Gegenteil. Ein frommer Mann, der sein Leben den Armen und Hungerigen widmete, habe in einem Wutanfall ein Bügeleisen gegen ein Kind

¹²⁷Konstitutionell als auch umweltbedingt und durch die Erziehung erworben.

¹²⁸Szondi, 1956, S. 364

¹²⁹Zitiert nach Szondi, 1944/1987, S. 502

¹³⁰Vgl. Szondi, 1944/1987, S. 502

¹³¹Zitiert nach Szondi, 1944/1987, S. 502

¹³²Vgl. Szondi, 1973, S. 121ff.

¹³³Zitiert nach Szondi, 1956, S. 364

¹³⁴Vgl. Szondi, 1956, S. 364

geschleudert und dieses damit fast getötet¹³⁵. Ein weiteres Beispiel eines Dominanzwechsels zwischen kainitischen und abelitisch-mosaischen Qualitäten entstammt dem Werk «Die Elixire des Teufels»¹³⁶, welches die Geschichte eines frommen Mönchs erzählt, der zum Mörder und Ehebrecher wird und anschliessend wieder zum Glauben zurückfindet. Das Buch beruht auf einer wahren Geschichte über einen Kapuzinerpater, die dem Autor 1814 in die Hände fiel und ihn sehr beeindruckt hatte. Hoffmann selber war neben seiner Tätigkeit als Schriftsteller Jurist und Richter, sowie Komponist. Dabei handelt es sich nach Schicksalsanalytischer Lehre um Berufswahlen, die epileptiforme als auch inflativ-paranoide Züge enthalten.

4.1.4.3 Das Kainsyndrom und die Existenzformen

Szondi stellte 1960 die Therapeutische Indikationsskala der Existenzformen auf. Es handelt sich hierbei um die Verteilung der Gefahr- und Schutzproportionen in den zehn Profilen des Szondi-Tests. Die Gefahr- und Schutzproportionen bestehen aus verschiedenen Kombinationen einzelner Testreaktionen, die dann zusammengenommen eines oder mehrere Testsyndrome ergeben. Eine Existenzform beinhaltet in der Regel mehrere Testsyndrome. Szondi hat insgesamt 17 Gefahren- und Schutzexistenzmöglichkeiten beschrieben, die sich aus den sexuellen Existenzformen, den affektanfälligen Existenzformen, den Ich-Existenzformen, den Stimmungs- und Kontaktexistenzformen sowie den Schutzexistenzformen zusammensetzen.

¹³⁵Vgl. Szondi, 1956, S. 364

¹³⁶Werk von E.T.A. Hoffmann, 1815/16; Auch Freud schreibt über die Elixire des Teufels (Freud, 1919/1947, S. 246ff.); bei ihm steht der Aspekt der Unheimlichkeit der Doppelgängergestalt im Vordergrund.

Mit der Einführung der Existenzformen 1960¹³⁷ soll eine Interessensverlagerung «...von Testsyndromen mehr auf die ganzheitlichere Schau von Existenzformen»¹³⁸ stattgefunden haben.

Darstellung 5¹³⁹: Die affektanfälligen Existenzformen

3. Epileptiforme Struktur (Existenzstruktur 13)

1) e- erhöht / e auffällig
wechselnd / e0 erhöht

→ grobe Affekte / paroxysmale
Affektlabilität / Affektanfalle

2) e- mit Sch+-, ±-, -±, 00
(epileptiforme Ichformen)

→ epileptiformer Autismus (Sch+-)
/ Ausreissen: Sch±-)
/ Entfremdung: (Sch-±)
/ Bewusstseinsausfall (Sch00)

(mit m- / C0- / C+-

→ eher organische Epilepsie) (mit
Besetzungsabwehr)

3) e- (k- oder p-) m-

→Kainsyndrom, «Mördersyndrom»
= tötende Gesinnung infolge
grober Affekte (Wut, Hass,
Neid, Eifersucht)

Punkt 1. – 3. mit:

● m+ / m±

→ oft psychische Epi.äquivalente

● oft h+! (evtl. s± / s- / s+)

● e+, k+, m+

→ sozialisierte Form / oft
operotrop in sozialen Berufen
gelebt

¹³⁷Vgl. Bürgi-Meyer, 2000, S. 88ff.

¹³⁸Zitiert nach Bürgi-Meyer, 2000, S. 88

¹³⁹Darstellung 5 zitiert nach Grämiger, 1999, S. 32. Es handelt sich hierbei um eine Zusammenstellung der affektanfälligen Existenzformen nach Szondi mit zusätzlichen symptomatologischen Elementen nach Szondi und Grämiger.

Fortsetzung der Darstellung 5

e±, k±, m±	→ zweifelnder Kain / evtl. mit spastisch-zwangsartigen Symptomen
s+, P--, k-	→ interparoxysmale Aufstauung / Zwischenphase
4) häufig spiegelbildartige Umdrehungen in der Sukzession (+- → -+)	→ Entweder-oder-Wechsel
5) Tritendenzen erhöht (±+ / ±- / -± / +±)	

Obwohl Szondi nun auch zusätzlich zu den Gefahrenexistenzen, die in einem Szondi-Test sichtbar werden können, die sogenannten Schutzexistenzen bei der Testanalyse mitberücksichtigt, steht die Syndromanalyse in etwas erweiterter Form nach wie vor im Zentrum.

In Darstellung 5 wird aufgezeigt, wie die affektanfälligen Existenzformen aussehen, unter denen sich auch das Kainsyndrom befindet¹⁴⁰.

An dieser Stelle sei vermerkt, dass Szondi mehrfach betonte, dass der Testauswertung, insbesondere im Bereich der Existenzanalyse, nicht die qualitative Grundlage genommen werden dürfe: «Zur Psychometrie eignen sich die ständig fließenden und wechselnden Prozesse des Unbewussten gar nicht»¹⁴¹. Er hielt daran fest, dass «...nur die Kasuistik und nur die intuitive Interpretation die einzig adäquate Forschungsart» ist¹⁴².

¹⁴⁰ Auch Existenzform 13 genannt

¹⁴¹ Zitiert nach Szondi, 1960/1972, S. 436

¹⁴² Zitiert nach Szondi, 1960/1972, S. 436

4.1.4.4 Tötungswünsche und tötende Handlungen

Der Szondi-Test will kein Verhalten vorhersagen. Tatsächlich betonte Szondi bereits 1947 mit Nachdruck, dass beim Auffinden eines «Mörder-syndroms» im Triebprofil nicht davon ausgegangen werden dürfe, dass der oder die Betreffende eine Tötung verübt habe¹⁴³. Man dürfe nur soviel und nicht mehr aussagen, dass der Inhaber des Triebprofils die Triebbereitschaft zeige, im gegebenen Fall einen Menschen zu töten. Es könne somit «...nur die Triebanlage, nur die Triebbereitschaft, nicht aber die vollführte Tat diagnostiziert werden»¹⁴⁴.

«Die Gesinnung des Kainiten ist häufig «tötend». Diese tötende Gesinnung heisst natürlich nicht, dass der «Böse» in der Tat unbedingt jemanden töten muss. Das Wort «Gesinnung» bedeutet bekanntlich in der Psychologie jene affektive Organisation, welche auf eine ganz bestimmte Richtung der Handlungsmöglichkeiten hinweist. Eine Person, die testologisch im Affektleben das Kain-Bild liefert, kann zwar in der paroxysmalen Phase tötende Impulse fühlen, doch muss sie nicht unbedingt ein Affekt-Tot-schläger werden. Auf diesen Deutungsfehler des Kain-Testbildes kann man nicht genügend die Verhaltenspsychologen, die Humanethologen und die Klinischen Psychologen aufmerksam machen»¹⁴⁵.

4.1.4.5 Das Kainsyndrom aus der Sicht von Szondi-Schülern

Schüler von Szondi haben zum Teil divergierende Meinungen über die gültige Kainsyndromatik im Szondi-Test. So will Walder ein «Mörder-E» in einem Szondi-Test gefunden haben, das sich anhand der Wahlen (e±), (k-) und (m±) zeigte¹⁴⁶. Szondi betont zwar im Zusammenhang mit den Existenzformen, dass das Mörder-E nicht vollständig und daher ungültig sei, wenn die Faktorwahl (m-) nicht eindeutig, sondern nur anhand einer ambivalenten Wahl (±) auftauche¹⁴⁷. An anderer Stelle lässt Szondi

¹⁴³Vgl. Szondi, 1947, S. 95

¹⁴⁴Zitiert nach Szondi, 1947, S. 95

¹⁴⁵Zitiert nach Szondi, 1980, S.174-175 (Anmerkung der Verfasserin: das ursprüngliche Zitat ist zum Teil kursivgedruckt dargestellt).

¹⁴⁶Vgl. Walder, 1959, S. 28-29

¹⁴⁷Vgl. Szondi, 1960/1972, Tabelle 25, S. 436

jedoch die ambivalente Wahl im Faktor m als Kainsyndrom gelten, wie das zum Beispiel seine Analyse des vierten Vordergrundprofils des Eichmann-Tests zeigt¹⁴⁸. Kürsteiner scheint genau die erste Position Szondis aufzugreifen, wenn er schreibt, man könne nicht von einem Mörder-E sprechen, wenn Ambivalenzreaktionen in einem der Faktoren [e, (p oder k) oder m] vorkommen¹⁴⁹. Möglicherweise liegt die Ursache der divergierenden Betrachtung der Kainsyndromatik bei Szondis Schülern daran, dass dieser selbst das Kainsyndrom je nach Gesamtbild intuitiv unterschiedlich wertete. Szondi hat offenbar jeweils verschiedene Aspekte in seine Betrachtung und Analyse der Testprofile miteinbezogen, die auch Ausnahmen zuließen.

4.1.4.6 Varianten des Kainsyndroms

Im Verlauf der Durcharbeitung von Szondis Literatur zum Thema Kainsyndrom habe ich, wie bereits geschildert, eine gewisse Entwicklung oder Erweiterung des ursprünglich streng auf drei Faktorwahlen begrenzten Syndroms vorgefunden. Szondi stellt sich zum Beispiel schon 1952 wie folgt zu ambivalenten Reaktionen: «Das ambivalente Syndrom: (e±, k± und m±) ist das Syndrom des «zweifelnden Mörders». Der Zwangsneurotiker ist demnach ein Zweifler bezüglich des Anspruches, aggressiv zu sein oder die Aggression zu sozialisieren. Seine Triebdialektik spielt sich in der Gegensätzlichkeit von Aggression und Sozialisierung der Aggression ab»¹⁵⁰. An anderer Stelle beschreibt Szondi das Syn-

¹⁴⁸Zitiert nach Szondi: «Das Mördersyndrom im Vordergrundprofil IV. (-e, -k, ±m)», in Szondi, 1969, S. 175

¹⁴⁹Vgl. Kürsteiner, 2002, S. 40

¹⁵⁰Zitiert nach Szondi, 1952/1977^a, S. 123

drom des «sozialisierten» Mörders¹⁵¹ und des Inzestmörders¹⁵², als auch das Bild des «sich am Leben anklammernden Mörders»¹⁵³.

Diese und andere bereits geschilderte Beobachtungen könnten darauf hinweisen, dass Szondi im Verlaufe seiner jahrzehntelangen Erfahrungen mit dem Szondi-Test feststellte, dass das Kainitische Syndrom in seiner ursprünglichen Form [e-, (p- oder k-) oder m-] die tötende Gesinnung nicht sensibel genug erfasste. Szondi ging ja auch davon aus, dass sich nach der Tat bei älteren Insassen die Triebsituation und somit auch das Triebprofil ändert¹⁵⁴. Somit sah sich der Forscher möglicherweise dazu gezwungen, seine ursprüngliche Annahme zu erweitern und das Kainitische Syndrom vermehrt im Zusammenhang mit anderen Reaktionen und Syndromen zu betrachten. Die verschiedenen Positionen der affektanfälligen Existenzformen nahmen nun gesamthaft betrachtet eine wichtigere Rolle bei der Interpretation ein als einzelne Symptome, wie sich dies auch an Szondis Analyse des Eichmann-Tests aufzeigen lässt¹⁵⁵.

4.1.4.7 Verschiedene Arten der Aggression im Trieb- oder Bedürfnissystem von Szondi

In seinem vorletzten Buch schreibt Szondi allen vier Triebkreisen aggressive Regungen zu. Hier kommt Szondi zu der Überzeugung, dass «...jeder Triebvektor zu aggressiven Handlungen führen kann»¹⁵⁶, dass «jedoch die Art und Funktion der aggressiven Triebhandlungen in jedem Vektor spezifisch verschieden ist»¹⁵⁷. Szondi sah den Sexualvektor als

¹⁵¹(e+) mit (k+) mit (m+), vgl. Szondi, 1952/1977^a, S. 123

¹⁵²Vgl. S. 96. Bei der Syndromatik des Inzestmörders handelt es sich nach Szondi um die Kombination der folgenden Wahlen: (s+!!) / P (-+) / (k-!) / C (-+).

¹⁵³Vgl. ebenfalls Darstellung 37 später im Text, Kapitel 4, S. 95. Bei dieser Syndromatik handelt es sich nach Szondi um die Kombination der folgenden Wahlen: (e-) / (k-!) / (m+,0).

¹⁵⁴Szondi, 1947, S. 96

¹⁵⁵Grämiger in Vorbereitung

¹⁵⁶Zitiert nach Szondi, 1980, S. 131

¹⁵⁷Zitiert nach Szondi, 1980, S. 131

Typus der lustbedingten, sadomasochistischen Aggression, den Affektvektor als Typus der affektbedingten, tötenden und wiedergutmachenden Aggression, den Ichvektor als die alles verneinende, die Welt und sich zerstörende, destruktive Aggression und den Kontaktvektor als Typus der frustrativen Aggression, die auch den Terrorismus beinhaltet¹⁵⁸.

Auch Grämiger hat sich für das Phänomen der Aggressivität interessiert. Unter anderem brachte sie die von Jacobson & Gottmann beschriebenen Schlägertypen Kobra und Pitbull mit der chronischen Gewalt des «sadistischen Schläger-Typus»¹⁵⁹ versus der anfallsartigen Gewalt des «paroxysmalen Schläger-Typus¹⁶⁰» in Verbindung.

Nun wollte auch ich der Aggression in Szondi-Tests von Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben, auf den Grund zu gehen.

Zunächst aber musste ich wissen, ob sich die Kainsyndromatik bei den von mir vorgelegten 33 Szondi-Tests zeigt.

4.2 Empirieteil

4.2.1 Suche nach dem Kainsyndrom in den Szondi-Tests der Gruppe I

Zeigt sich das Kainitische Syndrom nach Szondi auch in den in Kapitel 3 erwähnten 33 Szondi-Tests von Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben?

4.2.2 Vorgehen und Befund

Ich nahm die 33 Szondi-Tests jener Menschen zur Hand, mit denen ich auch Gespräche geführt hatte und die ich fortan als Gruppe I bezeichne.

¹⁵⁸Vgl. Szondi, 1980, S. 131

¹⁵⁹Zitiert nach Grämiger, 2000, S. 50

¹⁶⁰Zitiert nach Grämiger, 2000, S. 50

Diese untersuchte ich nach dem klassischen Kainsyndrom und dessen Varianten, sowie sie in Darstellung 4 des Kapitels aufgeführt wurden¹⁶¹.

Darstellung 6: Kainsyndrome und Kainsyndromvarianten in den Vordergrund- (VGP) und Hintergrundprofilen (EKP) der Szondi-Tests von Gruppe I

	e	k	p	m	
Linus	-	-	+	±	3. EKP
	-	±	-	-	5. EKP
Anton	-	±	0	±-!	7. VGP
	±	-	0	-	8. VGP
	-	-	±	-	2. EKP
Castriot	±	±	0	-	9. VGP
Roger	±	+	±	-	6. EKP
	±	-	-	-	9. EKP
	±	-	-	-	10. EKP
Fridolin	±	-	-	-	4. VGP
	±	-	-	-	9. VGP
	-	+!	±	-!	2. EKP
Sebastian	±	-	-	-	2. EKP
	±	-	Ø	-	3. EKP
	-	+	±	-	1. EKP
Ali	-	±	+	-	2. VGP
Kasimir	-	-	0	±	3. VGP
	-	+	±	-	3. VGP
	±	-	0	-	3. EKP
Julius	-	-	+	±	10. EKP
	-	-	-	-	10. EKP
	-	-	-	-	10. EKP
Abbas	±	0	-	-	10. EKP
Theo	-	+	-!	±	9. VGP

¹⁶¹Bei den Kainsyndromvarianten muss stets eine eindeutige Minuswahl entweder im Faktor (e) oder im Faktor (m) vorhanden sein.

Dabei stiess ich auf den folgenden Befund: die Szondi-Tests der Gruppe I enthalten insgesamt 23 Kainsyndrome, die auf 12 von 33 Szondi-Tests verteilt sind, wie in Darstellung 6 auf Seite 65 zu sehen ist.

Es befinden sich mehr Kainsyndrome¹⁶² im Hintergrund- als im Vordergrundprofil. Gesamthaft kann festgestellt werden, dass die Kainsyndromatik insgesamt in nur einem Drittel der Szondi-Tests der Gruppe I auftaucht.

4.2.3 Erweiterte Suche nach dem Kainsyndrom

Nachdem die oben dargestellten Befunde deutlich zeigten, dass die Kainsyndromatik kein ausschlaggebendes Kriterium zur Beschreibung der Szondi-Tests der Gruppe I sein kann, wendete ich mich jenen Tests zu, die im Archiv des Szondi-Instituts in Zürich gelagert waren. Ich wollte überprüfen, ob nicht auch Szondi schon mit dem von ihm gesammelten Testmaterial in Bezug auf die Kainsyndromatik an Grenzen gestossen war, wie der Theorieteil dieses Kapitels bereits vermuten lässt. In den Fallschilderungen seiner Werke sind zwar vereinzelt Szondi-Tests dargestellt, jedoch finden wir sie dort oft schon profilweise interpretiert und nicht gesamthaft vorliegen. Ich war also auf der Suche nach einem Überblick über das ursprüngliche Szondi-Testmaterial. So stiess ich dann im Archiv des Szondi-Instituts auf verschiedene Dossiers, die insgesamt 31 Szondi-Tests¹⁶³ enthielten. Es handelte sich hierbei um Szondi-Tests von Menschen, die häufig zum Zeitpunkt der Testung bereits wegen Mord, vorsätzlicher oder versuchter Tötung verurteilt waren, jedoch tendenziell einen geringeren zeitlichen Abstand zwischen Tat und Testzeitpunkt

¹⁶²Unter den Begriff des Kainsyndroms fällt fortan das Klassische Kainsyndrom als auch dessen Varianten.

¹⁶³Es handelt sich insgesamt um 32 Szondi-Tests. Da jedoch die Szondi-Tests der Darstellungen 8 und 16 von ein und demselben Probanden stammen, wurden sie nicht doppelt berücksichtigt.

aufwiesen als dies bei Gruppe I der Fall war. Szondi selber hatte diese Tests archiviert und unter der Rubrik «Mörder»-Dossiers abgelegt. Ich wollte sehen, ob das Kainitische Syndrom überwiegend in den Szondi-Tests dieser Gruppe auftritt.

4.2.4 Klassifizierung nach Szondi

Auch die Szondi-Tests der Gruppe II wurden also vor allem im Hinblick auf das Vorhandensein der Kainsyndromatik betrachtet. Einige dieser zum Teil knapp beschrifteten Tests finden sich in Walder¹⁶⁴ und Wurmser¹⁶⁵ publiziert. Eine Handvoll weiterer Szondi-Tests von Tötungsdelinquenten sind von Walder¹⁶⁶, sowie zusätzlich zwei Szondi-Tests von Stumper¹⁶⁷ publiziert worden. Diese wurden nicht in Gruppe II berücksichtigt, da ich mich auf jene Tests beschränkte, die Szondi selber in den spezifisch hierfür eingerichteten Dossiers aufbewahrte. Es ist auch gut möglich, dass sich bei vereinzelt Ausland-Schülern von Szondi, weitere Szondi-Tests von Menschen finden lassen, die ein Tötungsdelikt begangen haben. Das Interesse der vorliegenden Arbeit besteht jedoch weniger in einer vollständigen Archivrecherche als in dem Versuch, einen Überblick über Szondis eigene Beurteilung dieser speziellen Tests zu schaffen.

Im Archiv des Szondi-Instituts stiess ich auf zehn verschiedene «Mörder»-Dossiers, die im Folgenden der Reihe nach dargestellt sind.

1. Mörder
2. Sadistische Raubmörder
3. Homosexuelle Mörder

¹⁶⁴Vgl. Walder, 1952, passim

¹⁶⁵Vgl. Wurmser, 1959, passim

¹⁶⁶Vgl. Walder, 1955 und 1967, passim

¹⁶⁷Vgl. Stumper, 1956, Fall 28 (136ff.) und Fall 30 (143ff.)

4. Sadistische Mörder
5. Epileptische Mörder
6. Psychotische Mörder
7. Lustmörder
8. Familienmörder
9. Totschläger
10. Kriegsverbrecher

Szondi hat die in diesen Dossiers enthaltenen 31 verschiedenen Szondi-Tests offenbar aufgrund ihrer vorherrschenden Triebdiagnostik, jedoch zum Teil offensichtlich auch nach Art des Tötungsdelikts eingeordnet. Diese von Szondi vorgenommene Klassifizierung der einzelnen Tests, die häufig unvollständig, d.h. nicht in Form von zehn Szondi-Testaufnahmen oder auch ohne Hintergrundbild vorliegen, ist von ausserordentlicher Bedeutung. Denn sie soll einen Überblick davon verschaffen, wie Szondis theoretische Behauptungen über die Kainsyndromatik, sich noch zu seinen Lebzeiten anhand konkreter, praktischer Beispiele empirisch zeigten.

In einigen Fällen habe ich Szondi in der Rolle des Testgutachters zitiert. Hierbei besteht natürlich stets die Gefahr einer Minimierung der zum Teil komplexen Testanalysen. Wollte man sich einen Gesamteindruck von der jeweiligen Testanalyse Szondis verschaffen, so müsste man zwingend seine gesamte Beurteilung und die jeweiligen Briefwechsel mit den entsprechenden Ärzten und Ärztinnen vor Augen haben.

4.2.4.1 Mörder

Dieses Dossier enthielt kein Material.

4.2.4.2 Sadistische Raubmörder

1) Es handelt sich um den Szondi-Test eines 30-jährigen Camionneurs¹⁶⁸. Im zweiten Profil der Darstellung 7 erkennt man das Kainitische Syndrom in Reinform. Walder schreibt weiter, als ob er darüber erstaunt wäre: «Vier Jahre nach der Tat (!) – er war während dieses Zeitraumes in Freiheit – traf dieser Räuber folgende Bildwahlen»¹⁶⁹:

Darstellung 7: Der Szondi-Test des Camionneurs

<u>h</u>	<u>s</u>	<u>e</u>	<u>hy</u>	<u>k</u>	<u>p</u>	<u>d</u>	<u>m</u>	
0	+!	0	-	±	+	±	-	VGP
+	+!!!	-	-	-	+	0	-	VGP
0	+!!	0	-	0	+	-	-	VGP
0	±!	0	-	±	+	-	-	VGP
0	+!!	-	-	0	+	-	-	VGP
+	+!!	-	-	0	+	-	-	VGP
+	+!!!	-	-	0	0	-	-	VGP
+	+!!!	0	-	0	+	-	-	VGP

Und an anderer Stelle heisst es: «Bemerkenswert ist sodann, dass sich die «Räuber-Struktur» während eines Zeitraumes von vier Jahren erhalten hat»¹⁷⁰. Das heisst, dass Walder wie Szondi davon ausging, dass sich in den ersten Jahren nach der Tat die Testwahlen verändern.

2) Im ersten Szondi-Testprofil des 30-jährigen Herrenschnaiders, der mehrere Raubüberfälle begangen hat¹⁷¹, ist das Kainitische Syndrom in Reinform zu erkennen und in Darstellung 8 auf der nächsten Seite hervorgehoben dargestellt.

¹⁶⁸Vgl. Walder, 1952, S. 38 und Wurmser, 1959, S. 105ff.

¹⁶⁹Zitiert nach Walder, 1952, S. 38

¹⁷⁰Zitiert nach Walder, 1952, S. 39

¹⁷¹Vgl. Walder, 1952, S. 39, und Wurmser, 1959, S. 109 ff.

Darstellung 8: Der Szondi-Test eines Herrenschneiders

h	s	e	hy	k	p	d	m	
±	+!!!	-	-	-	+	0	-	VGP
±	±!+	-	0	0	-	±	0	VGP
±!-	±!+	-	0	0	±	0	0	VGP
±	±!+	-	-	-	+	0	0	VGP
±	±!+	-	-	0	±	0	0	VGP
±	±!+	-	-	0	±	0	0	VGP
±	±!+	-	-	0	±	0	0	VGP
±	±!+	-	-	0	±	0	0	VGP
±	±!+	-	-	0	±	0	+	VGP
±	±!+	-	-	0	±	0	+	VGP

3) Als Nächstes fand ich den Szondi-Test eines 25-jährigen Baumaschinisten, der lieber Metzger oder Automechaniker geworden wäre¹⁷².

Darstellung 9: Der Szondi-Test eines Räubers, der sein Opfer tötete

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	-!!	0	0	-	+	0	+	VGP
+	-!!!	-	-	0	+!!	+	0	VGP
+	-!!	-	-	0	+	+	+	VGP
+	-!	-	+	-	+!	0	+	VGP
-	-!!	-	+	+	+	0	+	VGP

Auffällig sind die stark aufgestauten (s-)Bedürfnisse. Ich möchte im Folgenden Walder zu diesen Wahlen zitieren: «Der naheliegende Gedanke, die (s-)Bedürfnisse seien im vorliegenden Fall verdrängt, äuserten sich also nicht «sadistisch», sondern bestenfalls masochistisch, ist unrichtig. Negative (s)-Reaktionen weisen oft auf durchaus «sadistische» Handlungsbereitschaften hin, denn negative Reaktionen kommen, wie bereits erwähnt, nicht nur dann zustande, wenn die betreffenden Bedürf-

¹⁷²Vgl. Walder, 1952, S. 40, und Wurmser, 1959, S. 118ff.

nisse aus innerer Stellungnahme zurückgedrängt werden, sondern auch dann, wenn sie umständehalber nicht ausgelebt werden können. Sie entladen sich dann eben doch – episodisch – in Aggressionsakten (Sadismus im Hintergrund!)»¹⁷³.

4) Ein 26-jähriger Bauarbeiter ist mehrfach vorbestraft. Zusammen mit seinem Kollegen beging er einen Raubmord¹⁷⁴. Im Folgenden sind sieben Testprofile abgebildet. Die ersten fünf wurden ein Jahr nach der Tat aufgenommen, die letzten beiden fünf Jahre später.

Darstellung 10: Der Szondi-Test eines Raubmörders

h	s	e	hy	k	p	d	m		
+!	-	0	-	-	±	-	0	VGP	1952
+!	-	0	-	0	+	-	-	VGP	
0	0	+	±	0	+	±!+	0	VGP	
0	0	+	±	0	+	±	-	VGP	
0	0	+	±	0	+	±	-	VGP	
±	-!	+	+	+	0	-	0	VGP	1957
±	-!	+!	+	0	0	0	0	VGP	
h	s	e	hy	k	p	d	m		
0	-	+	+	±	0	-	±	EKP	1952
0	-	+	+	-	-	0	+	EKP	
±	-!	+	+	-	+	0	+	EKP	
±	-!	+	0	-!	+	0	+	EKP	
+	-!	+	0	-	0	0	±	EKP	
0	0	0	-	±	±!+	+	-!	EKP	1957
-	0	0	-	+!	+!	+	-!	EKP	

Auffallend ist auch hier das fehlende Kainitische Syndrom. Im Gegenteil zeigen sich ausgeprägte Wiedergutmachungstendenzen P(+!+). Wurmser schreibt hierzu: «Wie so oft bei den Mördern müssen wir auch hier die

¹⁷³Zitiert nach Walder, 1952, S. 40; Ich bin hier anderer Meinung als Walder. Näheres dazu werde ich in Kapitel 6 zum Thema Masochismus erläutern.

¹⁷⁴Vgl. Wurmser, 1959, S. 144

Zuflucht zu einer Analyse des «Schattens», des Hintergängers, also der Kontrastfigur im Unbewussten des Analysanden, die das Gegenbild zu der vordergründigen Persönlichkeit bildet, nehmen»¹⁷⁵. Wurmser streicht das siebte Profil hervor und sucht zwischen Vordergrund- und Ergänzungsprofil die entsprechende Kontrastfigur¹⁷⁶:

Darstellung 11: Die theoretische Umkehr des 7. Vordergrundpofils (ThKP)

S	P	Sch	C
0 +!!	-! -	± ± resp. -! -!	± ±

Natürlich hätte es auch in diesem Fall geholfen, ein Zustandekommen der Tat aus triebpsychologischer Sicht nachvollziehen zu können, wenn alle zehn Profile des Vorder- und Hintergängers eines Testzeitpunkts¹⁷⁷ vorhanden gewesen wären.

5) Nun aber zum 30-jährigen, mehrfach vorbestraften Mechaniker, dem Kollegen des bei 4) beschriebenen Mannes¹⁷⁸. Die beiden begingen einen Raubmord. Der Betreffende zeigte die folgenden Testreaktionen, die im Szondi-Test auf der nächsten Seite abgebildet sind¹⁷⁹:

¹⁷⁵Zitiert nach Wurmser, 1959, S. 150

¹⁷⁶Gemeint ist eine Erweiterung durch das Theoretische Komplementärprofil (ThKP). Beim Theoretischen Komplementärprofil handelt es sich um das in der Theorie errechnete Gegenteil des Vordergrundprofils.

¹⁷⁷Mit e i n e m Testzeitpunkt ist hier das Jahr 1952 bzw. das Jahr 1957 gemeint.

¹⁷⁸Vgl. Wurmser, 1959, S. 152

¹⁷⁹Vgl. Wurmser, 1959, S. 153

Darstellung 12: Der Szondi-Test eines Raubmörders

h	s	e	hy	k	p	d	m	
-	-	0	+	+	±	0	±	VGP
±	+	+	-	-	-	0	+	VGP
±	+	+	-	0	-	±	0	VGP
+	+	+	-	±	-	-	0	VGP
±!+	0	-	0	0	-	±	+	VGP
±	0	0	±	-	+	-	+	VGP
-	-	-	+	0	+	-	-	VGP
-	-	-	+	+	+	+	-	VGP

Im Vordergrundprofil findet sich kein Kainitisches Syndrom. Im Hintergrundprofil ist dies einmal der Fall, so Wurmser¹⁸⁰:

Darstellung 13: Eine Szondi-Testaufnahme des Hintergrundbildes

h	s	e	hy	k	p	d	m	
-	-	-	+	±	+	+	-	EKP

Leider ist auch hier das Testbild unvollständig.

6) Der nächste tragische Fall ist der eines 34-jährigen Kaufmanns¹⁸¹.

Darstellung 14: Der Szondi-Test eines 34-jährigen Kaufmanns

h	s	e	hy	k	p	d	m	
±!+	±	-	-	+	0	0	-	VGP
±	-	+	±	+	0	0	-	VGP
+	-	+	±	0	0	±	±	VGP
-	0	+	±	+	0	±	-	VGP
±	0	+	±	+	0	-	-	VGP

¹⁸⁰Vgl. Wurmser, 1959, S. 154

¹⁸¹Vgl. Wurmser, 1959; es handelt sich um den Fall 22.

Fortsetzung der Darstellung 14

<u>h</u>	<u>s</u>	<u>e</u>	<u>hy</u>	<u>k</u>	<u>p</u>	<u>d</u>	<u>m</u>	
∅	∅	+	+	-	±!+	±	-	EKP
∅	+	+	0	+	-!	-	-	EKP
-	-	+	0	±	±	-	∅	EKP
-	±	0	+	-	±	∅	+	EKP
∅	-!	+	+	+	±	-	-	EKP

Die Testprofile entstanden zwölf Jahre nach seiner Verurteilung¹⁸². Auffällig ist das (e+), das sich in nahezu allen Testprofilen zeigt und auch im Hintergrundbild fast ausnahmslos zum Vorschein kommt. «...Moralische Zweifel und Schuldgefühle beherrschen das Bild. Die Ressentiments treten zwar auch in den Tendenzen, sich zu beklagen, zum Vorschein. Da auch das Ergänzungsprofil die Wiedergutmachungsbestrebungen des Vordergrundes bestätigt, sind vermutlich, trotz der Ichschwäche, keine vernichtenden Wutausbrüche mehr zu erwarten, obgleich er ein explosibler Mensch bleibt»¹⁸³. Wurmser beschreibt den Hass, Zorn und die Selbstbemitleidung des Probanden, die heftig anschwellen konnten, wenn ihm die Umwelt seine Wünsche versagte. Es handelt sich demnach um eine enorme Erregbarkeit, die sich aber in den vorliegenden Testprofilen wiedergutmachend und reuevoll zeigt. Das Kainitische Syndrom zeigt sich nicht.

7) Es handelt sich beim nächsten Szondi-Test um einen Mann, der eine Arbeiterin geschwängert hatte und keinen anderen Ausweg sah, als diese zu beseitigen. Im Hintergrundbild des Szondi-Tests in Darstellung 15 auf der nächsten Seite zeigt sich eine Variante des Kainsyndroms im achten Profil.

¹⁸²Vgl. Wurmser, 1959, S. 224

¹⁸³Zitiert nach Wurmser, 1959, S. 225

Darstellung 15: Der Szondi-Test des Mannes, der seine Geliebte tötete

h	s	e	hy	k	p	d	m	
±	-	+	±	0	±	-	+	VGP
-	-	+	-	+	+	-	-	VGP
+	0	-	+	0	±	-!	0	VGP
0	-	-	+	+	+	-	+	VGP
0	-	+	+	-	+	±	+	VGP
0	-!	0	+	+	+	-	+	VGP
0	-	0	±	0	0	+	±	VGP
0	-	-	+	0	-	±	+	VGP
0	-	+	+	-	+	±	+	VGP
0	-	±	+	-	+	±	+	VGP
h	s	e	hy	k	p	d	m	
0	-	0	+	-!	0	-	+!	EKP
0	-	-	+	+	0	-!	+	EKP
0	±	+	-	-	0	0	±	EKP
-!	-	+	+	0	+	-	+	EKP
±	-	0	+	-	-!	∅	+	EKP
±+!	∅	+!	0	-	±	-	+	EKP
+	0	+	0	-	-	-	0	EKP
+!	0	±	+	±	-	0	-	EKP
±	-	-	+	+	-	0	+	EKP
±	0	+	+	0	-!!	0	+	EKP

4.2.4.3 Homosexuelle Mörder

1) Bei dem 26-jährigen, mehrfach vorbestraften Schneider¹⁸⁴ handelt es sich allem Anschein nach um denselben Mann wie den Herrenschneider, den Walder¹⁸⁵ beschreibt und der hier im Text bereits im Dossier der sadistischen Raubmörder aufgeführt wurde. Die Testreaktionen sind je-

¹⁸⁴Vgl. Wurmser, 1959, S. 109-114

¹⁸⁵Vgl. Walder, 1952, S. 39

doch im Faktor (s) abweichend. Im Folgenden ist das gesamte Szondi-Testprofil aufgeführt, so wie es in Wurmser¹⁸⁶ auftaucht.

Im ersten Profil von Darstellung 16 zeigt sich das Kainsyndrom in Reinform. Warum die (s-)-Reaktionen bei Walder ambivalent sind und bei Wurmser (s+!), bleibt ungeklärt.

Darstellung 16: Der Szondi-Test des Herrenschnaiders mit anderen Wahlen

h	s	e	hy	k	p	d	m	
±	+!!!	-	-	-	+	0	-	VGP
±	+	-	0	0	-	±	0	VGP
±!-	+	-	0	0	±	0	0	VGP
±	+	-	-	-	+	0	0	VGP
±	+	-	-	0	±	0	0	VGP
±	+	-	-	0	±	0	0	VGP
±	+	-	-	0	±	0	0	VGP
±	+	-	-	0	±	0	0	VGP
±	+	-	-	0	±	0	+	VGP
±	+	-	-	0	±	0	+	VGP

2) Ein 50-jähriger Maler stand wegen Mordverdachts in Strafuntersuchung¹⁸⁷. Der damals mit ihm durchgeführte Szondi-Test erbrachte die folgenden Ergebnisse, die in Darstellung 17 auf der nächsten Seite aufgeführt sind.

¹⁸⁶Vgl. Wurmser, 1959, S. 111

¹⁸⁷Vgl. Walder, 1952, S. 43

Darstellung 17: Der Szondi-Test eines unter Mordverdacht stehenden Mannes

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	+	-	-	-	0	-	+!	VGP
+	0	-	-	-	-	+	+!!	VGP
+!	0	-	-	±	-	-	+!	VGP
+	-	-	-	±	0	-	+!	VGP
+	-	-	-	±	+	-	+	VGP
+	0	-	-	±	±	-	+	VGP
+	±	-	-	±	-	-	+	VGP
+	0	-	-	-	-	±	+	VGP

Auch dieser Szondi-Test liegt wie so häufig nicht vollständig und nur in Form des Vordergrundgängers vor.

4.2.4.4 Sadistische Mörder

Dieses Dossier enthält keine Szondi-Testprofile, sondern Unterlagen zur weiter oben beschriebenen, handschriftlich aufgeführten Vergleichsstudie von Szondi zwischen Raub- und Lustmördern und einen Zeitungsartikel von 1953 mit dem Titel: «Das Schwarze Mörder-E erscheint»¹⁸⁸. Der Zeitungsartikel handelt von einem Glutaminsäureversuch, den Dr. Rolf Müller vom Institut für Psychologie an der Technischen Universität in Braunschweig bei 29 Rechtsbrechern vornahm. Davon hatten zwölf ein Tötungsdelikt begangen. Er fand heraus, dass insgesamt acht Gefängnisinsassen nach der Verabreichung von Glutaminsäure das Kainsyndrom im Szondi-Test zeigten, was vor der Verabreichung von Glutamin nicht der Fall gewesen war. Vier von diesen acht Menschen hatten ein Tötungsdelikt verübt.

Aus diesem Artikel geht weiterhin hervor, dass Szondi mehr als 130 Mörder testete und aufgrund dieser Untersuchung ein Szondi-Testprofil

¹⁸⁸Vgl. Bild-Zeitung, 1953, passim

fand, das er das «schwarze Mörder-E» nannte. Ich finde keine Quelle, in der die Ergebnisse dieser Untersuchung dargestellt wären¹⁸⁹.

4.2.4.5 Epileptische Mörder

1) Hier befindet sich der Szondi-Test eines 50-jährigen Möbelschreiners, bei dem ein Schläfenlappentumor diagnostiziert wurde. Der Mann hat seinen Arbeitskollegen mit einem Beil getötet.

Darstellung 18: Der Szondi-Test eines Mannes mit Schläfenlappentumor

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+!!	±	+	-	-	-!	+	+	VGP
+	±	+	-	-	-	+	+	VGP
+	±	+	-	-	-	+	±	VGP
+	±!+	+	-	+	-	0	+	VGP
0	±!+	±	±	+	-	-	+	VGP
0	±!+	+	±	0	-	0	+	VGP
0	±!+	+	±	±	0	0	+	VGP
0	±!+	+	±	+	-	0	+	VGP
+	±!+	±	+	-	0	+	+	VGP
+	±!+	+	±	±	0	0	+	VGP

Anzumerken ist noch, dass der Szondi-Test ungefähr zwei Monate nach der Tat aufgenommen wurde. In der Fortsetzung der Darstellung auf der nächsten Seite zeigt sich im siebten Hintergrundprofil eine Variante des Kainsyndroms.

¹⁸⁹Zählt man die 31 Szondi-Tests des Archivs und die 74 Testaufnahmen der Kriegsverbrecher zusammen, ergibt das tatsächlich bereits über 100 Szondi-Tests; jedoch bestehen letztere oft nur je aus einer Testaufnahme und weisen so gut wie keine Kainsyndrome oder Kainsyndromvarianten auf. Möglicherweise finden sich die restlichen Szondi-Tests im Nachlass oder sind nicht mehr auffindbar.

Fortsetzung der Darstellung 18

h	s	e	hy	k	p	d	m	
∅	-	+	+	+	-	-	-	EKP
+!	-	+	+	+	-	-	-	EKP
+	-	+	+	+	-	-!	0	EKP
+	∅	+	±	+	-!	±	-	EKP
±	∅	∅	∅	+	-!	±	+	EKP
-!	∅	0	+	+	-	+	+	EKP
±!+	∅	-	∅	0	±	+	-	EKP
-	∅	+	+	-	-	+	-	EKP
±	∅	0	+	+	-!	±	+	EKP
±	∅	-	+	-	-!	±	+	EKP

4.2.4.6 Psychotische Mörder

Es handelt sich um insgesamt sieben Szondi-Tests.

1) In Darstellung 19 auf der nächsten Seite ist der Szondi-Test eines 40-jährigen Pinselmachers abgebildet, der seine Tochter erschlug, nachdem er sie sexuell missbraucht hatte. Auch seine Frau verletzte er mit einem schweren Gegenstand und fügte ihr Brandwunden zu, so dass sie später ihren Verletzungen erlag.

Es handelt sich hierbei um ein Szondi-Testgutachten, in dem Szondi diesen Test selber interpretiert¹⁹⁰. Szondi erklärt den Vorgänger als haltlos und psychopathisch, mit Tendenz zur Trunksucht und schwacher Zensur¹⁹¹. Den Hintergänger erklärt Szondi zum «Mörder», da dieser «...die Anlage zum Lustmord, sowie die Anlage zum paroxysmalen Totschlag aus Verlassenheit und aus einer paranoiden Beschuldigungstendenz; und die Tendenz zum Selbstmord»¹⁹² enthalte. Der Betreffende

¹⁹⁰Vgl. Testgutachten S. 53-70, als Teil des Psychiatrischen Gutachtens von Prof. Dr. W. Leibbrand (1951)

¹⁹¹Vgl. Szondi in Leibbrand, 1951, S. 61-62

¹⁹²Zitiert nach Szondi in Leibbrand, 1951, S. 62

zeigt eine Variation des Kainsyndroms im Hintergrund, die jedoch als Grenzfall zu betrachten ist, da im Faktor (e) als auch im Faktor (m) ambivalente Wahlen vorliegen.

Darstellung 19: Der Szondi-Test des Familienvaters

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	±	-	0	-	0	+	0	VGP
0	-	+	-	±	-	+	0	VGP
+	±	0	-	±	-	±	0	VGP
+	0	-	0	+	0	±	-	VGP
+	-	-	-	+	-	0	+	VGP
0	+	-	-!	±	0	0	+	VGP
+	+	0	-	±	0	±	-	VGP
+	-	-	-	±	0	0	+	VGP
+	±	-	-	+	0	+	-	VGP
+	-	-	0	±	-	+	+	VGP

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	∅	+	-!	0	±	+	±	EKP
+	0	±	-	∅	+	-	±	EKP
-	-	±	+	0	-	+	±	EKP
+	-	0	-	0	±	+	-	EKP
-	0	+	-	0	+	+	-	EKP
±	-	-	0	0	±	±	+	EKP
-	-	-	+	0	±	0	+	EKP
-	0	-	0	+	-!	+	+	EKP
+	0	+	-	+	±	-	-	EKP
-	-	-	±	0	+	+	+	EKP

Zur Frage, warum dieses Dossier in die Mappe der psychotischen Mörder gerutscht ist, gibt meiner Meinung nach vor allem das Hintergrundbild einige Hinweise¹⁹³.

¹⁹³Verlassenheits-Ich, Inflation, autistische Spaltung; Kontaktsperre

2) Weiter fand ich den Szondi-Test eines etwa 30-jährigen, schizophren erkrankten Mannes, der bereits als Hotelangestellter und Diensthote gearbeitet hatte¹⁹⁴.

Darstellung 20: Der Szondi-Test eines schizophren erkrankten Mannes

h	s	e	hy	k	p	d	m	
±	-!	0	+	0	±	+	0	VGP
±	-	-	±	+	-	+	0	VGP
-	-	-	±	+	+	+	+	VGP
0	-!	-	±	+	±	+	0	VGP
±	-	-	-	+	±	+	+	VGP
0	-!	-	-	+	±	+	+	VGP

Es ist in dieser Szondi-Testserie von sechs Aufnahmen kein Kainsyndrom zu sehen.

3) Als Nächstes finde ich den Szondi-Test eines Mannes ohne Altersangaben vor, der in Darstellung 21 abgebildet ist:

Darstellung 21: Der Szondi-Test eines Unbekannten

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+!	±	-	-	0	0	+	-	VGP
+!!!	+!!	-	-	-	0	0	0	VGP
+!!	+	-	±	-	0	0	-!	VGP
+	0	-	0	+	0	±	-	VGP
+	-	-	-	+	-	0	+	VGP
0	+	-	-!	±	0	0	+	VGP
+	+	0	-	±	0	±	-	VGP
+	-	-	-	±	0	0	+	VGP
+	±	-	-	+	0	+	-	VGP
+	-	-	0	±	-	+	+	VGP

¹⁹⁴Vgl. Walder, 1952, S. 40-41, und Wurmser, 1959, S. 157ff.

Fortsetzung der Darstellung 21

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	∅	+	-!	0	±	+	±	EKP
+	0	±	-	∅	+	-	±	EKP
-	-	±	+	0	-	+	±	EKP
+	-	0	-	0	±	+	-	EKP
-	0	+	-	0	+	+	-	EKP
±	-	-	0	0	±	±	+	EKP
-	-	-	+	0	±	0	+	EKP
-	0	-	0	+	-!	+	+	EKP
+	0	+	-	+	±	-	-	EKP
-	-	-	±	0	+	+	+	EKP

4) Als nächstes finde ich den Szondi-Test eines Mannes mit der Diagnose rezidivierende Schizophrenie. Der Betreffende war bis zu seiner Erkrankung unauffällig und hatte in seiner Karriere bereits mehrere Chefstellen in grossen Firmen im Ausland bekleidet. Er fühlte sich plötzlich von seinem Vorgesetzten verfolgt und erschoss seine Frau, angeblich weil sie ihn nicht mehr achten konnte.

Darstellung 22: Der Szondi-Test eines Mannes, der seine Frau erschoss

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	+	-	±	0	-	-	+	VGP
+	±	±	±-!	+	0	0	+	VGP
+	+	-	±-!	-	0	0	+	VGP
+	+	+	-!	-	0	-	+	VGP
0	+	-	-	-	-	-	+	VGP
0	+	-	-	-	0	-	+	VGP
0	+	±	-	-	-	0	+	VGP
0	+	±	-	-	-	-	+	VGP
0	+	±	-!	-	-!	-	+	VGP
0	+	±	-!!	-	-!!	0	+	VGP

Fortsetzung der Darstellung 22

h	s	e	hy	k	p	d	m	
-	-	-	∅	±	+	+	0	EKP
-!	0	0	∅	-	±	±	+	EKP
±	∅	+	0	-	±	-!	+	EKP
±	∅	-	+	±	±	-!	+	EKP
±	∅	-!	+	+	±	+	∅	EKP
±	+	-	+	0	±	-	0	EKP
±	∅	-	-	∅	+!	-!	0	EKP
±	-	∅	-	-	+	-	+	EKP
±	0	-	+	-	+	-	∅	EKP
±	∅	-	+	-	+	-!!	+	EKP

Es taucht kein Kainsyndrom in diesem Szondi-Test auf.

5) In Darstellung 23 ist der Szondi-Test eines 25-jährigen Mannes abgebildet, der den Beruf des Bäcker-Konditors ausübte und einen Mann erschoss.

Darstellung 23: Der Szondi-Test eines Konditors

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	+	0	+	-	-	0	-!	VGP
+	±	0	+	0	-	0	±-!	VGP
±	+	0	+	0	-	+	-!	VGP
+	+	0	±	0	-	0	-	VGP
+!	+	-	±	0	-	0	-!	VGP
+!	+	-	±	0	-	0	-	VGP
+	+	0	±	0	-!	0	±	VGP
+	+	-	±	0	-	+	-!	VGP
+	+	-	±	0	-	0	±-!	VGP
+!	+	-	±	0	-	0	-!	VGP

Fortsetzung der Darstellung 23

h	s	e	hy	k	p	d	m	
0	-	±	-	-	0	+!	∅	EKP
0	0	±	-	±	0	+!!	∅	EKP
∅	-	±	-	+!	0	±	∅	EKP
+	-	±	0	-	0	+	0	EKP
+	-	+	0	-!	-	+!	∅	EKP
+	-	±	0	-!!	0	+!	0	EKP
+	-	±	0	-!	0	±	∅	EKP
+	-	±	0	-!!	0	+	∅	EKP
+	+	-	0	-!	0	+!	∅	EKP
+	+	-	0	-!!	0	+!	∅	EKP

Im Vordergrund tauchen fünf Kainsyndrome auf.

6) Es handelt sich bei Darstellung 24 um den Szondi-Test eines 20-jährigen Malers, der seine schwangere Geliebte mit Zyanat vergiftete.

Darstellung 24: Der Szondi-Test eines Mannes, der seine Geliebte vergiftete

h	s	e	hy	k	p	d	m	
0	±	+	-	-!	-	+	+!	VGP
+	-	0	-	-	0	+	+!	VGP
+	-	0	-!	-!	0	+	+!	VGP
+	-!	-	-	-	+	+	+	VGP
0	-	0	-	-	-	+	+!	VGP
+!	-	-	-	-	+	+	+	VGP

h	s	e	hy	k	p	d	m	
-	+	±	0	+	±	+	-	EKP
+!	-	-!	0	0	±	+	0	EKP
+	0	-	±	0	-	-	+	EKP
±	-	±	-	0	+	+	0	EKP
+	-	+	+	-!	-	-	+	EKP

Eine Variante des Kainsyndroms taucht im Hintergänger auf.

7) Der Szondi-Test in Darstellung 25 gehört zu einem 47-jährigen Mann aus Belgien.

Im Hintergänger zeigen sich zwei Kainsyndrome, wovon dasjenige im 6. Profil in Reinform auftaucht.

Darstellung 25: Der Szondi-Test eines Mannes, der einen Totschlagversuch verübte

h	s	e	hy	k	p	d	m	
±	-	0	+	-	-	+	-	VGP
+!	+	0	+	-!	-	0	-	VGP
+!	+	0	+	-!!	-	+	-	VGP
+!	+	0	+	-	-	+	-	VGP
+!	+	0	+	-!	-!	0	-	VGP
+	+	0	+	-!	-	0	-	VGP
+!	±	0	+	-	0	+	±	VGP
+	±	0	+	-!!	-	+	±	VGP
+!	+!	0	+	-	-!	+	±	VGP
+	-	0	+	-!	±	±	±	VGP

h	s	e	hy	k	p	d	m	
∅	±	-!	+	-	0	+	+	EKP
0	+	±-!	0	0	±	±	-	EKP
∅	±	-!!!	+	∅	+	-	+!	EKP
0	-!	±-!	+	-	±	+	+	EKP
∅	-	-!	±	-	0	+!	+	EKP
+	+!	-!!	+	∅	-	±	-	EKP
∅	0	-!!	+	-	±	-	0	EKP
+	+	-!!	0	∅	±	±	∅	EKP
∅	-	-!!	+	0	0	-	0	EKP
+	+	-!!	0	∅	0	0	∅	EKP

4.2.4.7 Lustmörder

Es handelt sich um insgesamt sechs Szondi-Tests.

1) Zunächst folgt der Szondi-Test eines 28-jährigen Berufssoldaten, der ein Mädchen tötete und es anschliessend sexuell missbrauchte.

Darstellung 26: Der Szondi-Test eines Berufssoldaten

<u>h</u>	<u>s</u>	<u>e</u>	<u>hy</u>	<u>k</u>	<u>p</u>	<u>d</u>	<u>m</u>	
+	+	±	±	-	-	-	0	VGP
+!	0	+	±	-!	0	-	0	VGP
+!	0	+	±	-!	-	-	0	VGP
+	0	±	±	-!	-	±	0	VGP
+	0	±	±	-!	-	±	0	VGP
+	0	±	±	-!	-	±	0	VGP
+	0	±	±	-!	-	±	0	VGP
+	0	±	±	-!	-	±	0	VGP
+	0	±	±	-!	-	±	0	VGP
+	0	±	±	-	-	±	0	VGP

Im Vordergrund zeigt sich kein Kainsyndrom.

2) Es handelt sich bei der Darstellung 27 auf der folgenden Seite um den Szondi-Test eines 25-jährigen Technikers. Szondi erhielt die Anfrage, ob dieser Mann aufgrund seines Triebprofils einen Lustmord begangen haben könnte, per Post. Wie so häufig interpretierte er den Test, ohne den Betreffenden selber gesehen zu haben. Oft war eine psychiatrische Untersuchung vor Ort aus rein praktischen Gründen nicht möglich, da sich Ärzte und psychiatrische Kollegen aus verschiedensten, zum Teil entfernt gelegenen Orten für Szondis Fachmeinung interessierten. Häufig hatten die Fachleute bei Szondi bereits einen Kurs besucht und bezogen sich auf ihr vorhandenes, triebdiagnostisches Wissen, hatten aber noch detaillierte Fragen zur Interpretation eines spezifischen Szondi-Tests.

In diesem Fall handelt es sich um eine Anfrage einer Ärztin aus den Niederlanden. Der betreffende zu begutachtende Mann wurde verdächtigt, einen Lustmord an einem 9-jährigen Jungen vorgenommen zu haben, und befand sich in psychiatrischer Begutachtung.

Darstellung 27: Der Szondi-Test des 25-jährigen Technikers

<u>h</u>	<u>s</u>	<u>e</u>	<u>hy</u>	<u>k</u>	<u>p</u>	<u>d</u>	<u>m</u>	
+	0	-	±	0	-!	+!	+	VGP
0	0	+	±	0	-!	-	+	VGP
-	0	+	±	+	-	0	+	VGP
-	0	+	±	-	-	+	+	VGP
+	-!	0	+	+	-	-	+	VGP
±	-	0	±	+	-	±	+	VGP

In den vorliegenden Triebwahlen befindet sich kein Kainsyndrom, wie es im klassischen Sinne beschrieben wird. Szondi antwortet in seinem Brief ausführlich auf die gestellten Fragen. Ich möchte einen kurzen, abschließenden Abschnitt aus diesem Brief zitieren: «Wäre die Serie vollständig, so müssten wir bei diesem Mann annehmen, dass er periodische paranoide Anfälle haben kann, d.h. er ist ein Paranoider auf epileptischer Grundlage. Er könnte auch in Haft paranoid geworden sein. Auf die Frage, ob ein Mensch mit obiger Triebstruktur einen Lustmord ausüben kann, müssen wir auch mit ja beantworten. Natürlich ist es auf Grund des Tests unmöglich zu sagen, dass dieser Mann die Tat in Wirklichkeit ausgeübt hat. Die Möglichkeit zu dieser Tat ist in seiner Triebstruktur gegeben»¹⁹⁵. Szondi geht offensichtlich davon aus, dass eine paranoide Anlage mit Lustmordtendenzen einhergehen kann, und erwähnt in seiner Antwort auch den Fall eines 19-jährigen jungen Mannes, der im Szondi-Test eine paranoid-schizophrene Anlage zeigte und der einen 5-jährigen Knaben ermordet hatte.

3) Es handelt sich in dieser Mappe um den Szondi-Test eines zum Zeitpunkt der Testaufnahme 24-jährigen Gärtners, der versucht hatte, einen Knaben zu schänden und zu töten, um sich schliesslich selbst das Leben

¹⁹⁵Zitiert nach Szondi aus seinem Antwortbrief an die betr. Ärztin, vgl. Dossier Lustmörder, Archiv des Szondi-Instituts Zürich.

zu nehmen. Sein Opfer überlebte und auch er nahm sich am Ende nicht das Leben¹⁹⁶.

Darstellung 28: Der Szondi-Test des Gärtners

<u>h</u>	<u>s</u>	<u>e</u>	<u>hy</u>	<u>k</u>	<u>p</u>	<u>d</u>	<u>m</u>	
+	0	±	+	-	0	+	±	VGP
+	+	-	+	-!	+	0	±	VGP
+	0	-	+	-	+	-	±	VGP
+	0	-	+	-!	+	-	±	VGP
+	0	-	+	-!	+	0	±	VGP
+	0	±	+	-	0	+	±	VGP
+	+	-	+	-!	+	0	±	VGP
+	0	-	+	-	+	-	±	VGP
+	0	-	+	-!	+	-	±	VGP
+	0	-	+	-!	+	0	±	VGP

Szondi betont in seinen Aufzeichnungen zum Fall, dass der versuchte Mord einem Knaben galt, der dem Täter «keine Zärtlichkeit geben wollte», und Walder betont das Vorkommen des Kainsyndroms in diesem Szondi-Test¹⁹⁷.

4) In Darstellung 29 auf der nächsten Seite handelt es sich um den Szondi-Test eines 51-jährigen Mannes mit einer paranoiden Auffassung, der getestet wurde, als er aus dem Gefängnis kam. Er war aufgrund eines Mord- und Notzuchtversuches mehrere Jahre inhaftiert gewesen.

¹⁹⁶Vgl. NZZ Artikel «Sklave seiner Triebe» vom 11. November 1948, Blatt 8

¹⁹⁷Vgl. Walder, 1952, S. 42

Darstellung 29: Der Szondi-Test eines Mannes, der einen Mord- und Notzuchtversuch beging

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+!	0	±	0	-	-	+!	-	VGP
+	-	±	0	±	-	+	0	VGP
+!	+	0	+	-	-	0	-	VGP
+!!!	0	±	0	-	±-!	0	0	VGP
+!!	0	±	0	-	-!	+	-	VGP
+!	0	±	-	0	0	+	-!	VGP
+!	0	-	-	+	0	+	-!	VGP
+	0	±	0	-	-	+	-	VGP
+!	0	±	0	-	-	+	-	VGP
+	0	-	0	±	-	+	-	VGP

Leider kann ich nicht erkennen, zu welchem Zeitpunkt der Proband zum zweiten Mal getestet wurde.

Darstellung 30: Die zweite Testaufnahme des 51-jährigen Mannes

h	s	e	hy	k	p	d	m	
±	0	-	±	0	+	0	+	VGP
0	0	+	0	-	±	±	±	VGP

5) Es handelt sich in Darstellung 31 auf der nächsten Seite um einen 68-jährigen Bäckermeister, der in den USA ein 6-jähriges Mädchen mit Hammer und Eispickel erschlug.

Darstellung 31: Der Szondi-Test des Bäckermeisters

h	s	e	hy	k	p	d	m	
0	0	±	-	-	-	0	+!!	VGP
+	+	+	±	-!	-	+	0	VGP
0	-	+	-	-	±	+	+	VGP
+	+	±	-	0	±	-	+	VGP
0	±	+	-	-!	+	-	+	VGP
0	0	0	-	-	±	-	+!!	VGP

Der Proband weist kein Kainsyndrom auf.

6) Es handelt sich in der folgenden Abbildung um den Szondi-Test eines 23-jährigen Bergarbeiters, der eine Frau getötet und sexuell missbraucht hatte.

Darstellung 32: Der Szondi-Test des 23-jährigen Bergarbeiters

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+!	+	0	-	-	-	+	-	VGP
+	+	0	-	±	-	+	-	VGP
+	+	0	0	+	-	±	-	VGP
+	+	0	0	±	0	+	-!	VGP
+	+!	0	-	-	0	+	-!	VGP
+	+!	0	-	-	-	+	-	VGP
+	+	-	-	0	0	+	-!	VGP
+	+	0	-!	+	-	+	-!	VGP
+	+!	0	0	-	-	+	-!	VGP
+	+	0	-	+	-	+	-	VGP

Szondi las dieses Triebprofil als «...das klassische Testbild der «Affekt-epilepsie»¹⁹⁸ bzw. des Affektmörders auf epileptischer Grundlage». Das klassische Kainsyndrom zeigt sich jedoch kein einziges Mal. Der betreffende Arzt schreibt in seinem Brief an Szondi: «Obwohl klinisch kein

¹⁹⁸Oder auch epileptisches Syndrom, vgl. Szondi, 1947, S. 93ff.

Anhaltspunkt für eine Epilepsie gefunden werden konnte, glaubte ich nach den Profilaufnahmen eine solche nicht ausschliessen zu können und habe an der Diagnose «Sadistischer Mörder» einige Zweifel. Ich würde mich freuen, Ihre Meinung zu hören»¹⁹⁹. Offenbar ist dem jungen Bergarbeiter die Zuschreibung «sadistischer Mörder» verpasst worden und der begutachtende Arzt fragt sich nun, ob dem so ist. Tatsächlich erscheint das von Szondi beschriebene Lustmordsyndrom: (k-), (p+), (d+) und (m+)²⁰⁰ kein einziges Mal. Das Hintergrundprofil liegt nicht vor. In seinem Antwortbrief an den Arzt bezieht Szondi nur kurz Stellung zum fehlenden Lustsyndrom: «Das Lustsyndrom fehlt zwar, aber der Mann wurde ja in Haft getestet. Im freien Leben hat er es sicher»²⁰¹. Szondi war der Meinung²⁰², dass die Testsyndrome wandelbar sind und neben anderen Syndromen koexistieren können. Auf diese Weise kann ein Lustmörder neben dem polymorph-perversen Lustsyndrom, ja sogar ohne es, das Testsyndrom der Affektepilepsie zeigen und umgekehrt.

4.2.4.8 Familienmörder

1) Zunächst stiess ich auf den Szondi-Test eines 23-jährigen Mannes aus Belgien, der in Darstellung 33 auf der nächsten Seite abgebildet ist.

¹⁹⁹Zitat des Arztes, der sich an Szondi wendet, vgl. den Fall des Bergarbeiters, Rubrik Lustmörder im Archiv des Szondi-Instituts Zürich.

²⁰⁰Vgl. Szondi, 1952/1977^b, S. 398

<u>Klassisches Lustsyndrom</u>	<u>Variationen</u>		
p = +	+	±	0
d = +	+	±	0
m = +	+	±	0
k = -	-	-!	-!!

²⁰¹Zitat von Szondi in seiner Antwort auf den Brief des Arztes, vgl. Unterlagen zum Fall des Bergarbeiters, Dossier Lustmörder im Archiv des Szondi-Instituts.

²⁰²Vgl. Szondi in Stumper, 1956, S. 5

Darstellung 33: Der Szondi-Test eines Mannes, der seine Eltern tötete

h	s	e	hy	k	p	d	m	
±	±	+	-	0	0	-	+!	VGP
±	-	+	-	0	0	0	+	VGP
±	-	+	-	-	0	0	+!!	VGP
±	-!	+	0	-	0	0	+!	VGP
+	-	+	-	-	0	-	+!!	VGP
+	±	+	-	-	0	-	+!	VGP
+	±	±	-	-	0	-	+!	VGP
+	±	±	0	-!	0	-	+!	VGP
+	±	+	-	-	0	-	+	VGP
+	±	+	-	-	0	-	+!	VGP

h	s	e	hy	k	p	d	m	
-	∅	+	-	-	+!	+	0	EKP
∅	0	0	+	±	+!	-!	+	EKP
∅	+	-	-	±	+!!!	-!	∅	EKP
-	+	+	-	-	+!!	-	∅	EKP
-	+	-	0	-	+!!	-	∅	EKP
+	∅	-	-	-	±+!	+	0	EKP
-	+	-	0	-	±+!	±	0	EKP
+	0	0	-!!	0	+!!	0	0	EKP
-	+	-	-	-	+!!	+	+	EKP
+	+	-	-	-	+!!	+	-	EKP

Das klassische Kainsyndrom nach Szondi kommt in der 10. Aufnahme des Hintergängers einmal vor.

2) Des Weiteren fand ich den Szondi-Test eines 60-jährigen Mannes, der verdächtigt wurde, seine Frau, als auch die Tochter seiner Frau getötet zu haben und der in Darstellung 34 auf der nächsten Seite abgebildet ist.

Darstellung 34: Der Szondi-Test des 60-jährigen Mannes

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	+	+	-!	-	-!	0	±	VGP
+!	+!!	0	-	-	-	0	-	VGP
+!!	+!	0	-!!	-	-	0	0	VGP
+!	+!	±	-	-	-	0	0	VGP
+!	+!!	0	-!	-	-	0	-	VGP
+!	+	0	-!	-	-	+	+	VGP
+	+!!	0	-!	-	-	0	±	VGP
+	+!	0	-!	-	-	0	±	VGP
+	+!!	0	-!	-	-	0	+	VGP
+	+!	-	±	-	0	±	±	VGP

Im letzten Durchgang zeigt sich eine Variante des Kainsyndroms. Auffällig sind die Aufstauungen im Faktor (s+). Es könnte sich nach Szondi hierbei um das sogenannte postparoxysmale Syndrom handeln. Demnach wäre der Proband ein Epileptiker²⁰³.

3) Bei der Darstellung 35 auf der folgenden Seite handelt es sich um den Szondi-Test eines 24-jährigen Krankenpflegers, der seine Frau tötete. Hier erscheint das Kainsyndrom mehrfach und fast ausschliesslich in seiner klassischen Form.

²⁰³Vgl. Szondi 1947, S. 93

Darstellung 35: Der Szondi-Test eines Krankenpflegers

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+!!	±	0	0	-	0	+	-	VGP
+!!	±	0	0	-	±	0	-	VGP
+!!!	±	-	-	-	+	0	-	VGP
+!!	±	-	-	0	+	+	0	VGP
+!!	0	-	-	-	+	0	-	VGP
+	0	-	-	-	+	+	-	VGP
+!	-	+	-	0	+	0	-	VGP
+!	+	-	0	-	±	0	-!	VGP
+!!	0	-	0	0	±+!	0	-	VGP
+!	0	0	-	-	±	0	-	VGP

4) Es handelt sich bei Darstellung 36 um den Szondi-Test eines 28-jährigen kaufmännischen Angestellten, der der vorsätzlichen Tötung beschuldigt wurde, aber zum Testzeitpunkt noch nicht verurteilt war.

Darstellung 36: Der Szondi-Test eines kaufmännischen Angestellten

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+!!!	+	-	-	-!	-	0	+	VGP
+!!	+	-	-	-	0	+	0	VGP
+!!	-	+	-	-	0	+	-	VGP
+!!	0	±	-!	-	-	+	-	VGP
+!!	0	-	-	±	-	+	0	VGP
+!!	0	-	-	±	-	+	0	VGP
+!!	0	-	-	±	-	+	-	VGP

Szondi führt in seiner Analyse dieses Szondi-Tests²⁰⁴ zwei Kainsyn-
drome²⁰⁵ auf, die in Darstellung 36 hervorgehoben sind. Das vierte Profil
stellt eine Variation des Kainsyndroms dar.

5) In Darstellung 37 ist der Szondi-Test eines 48-jährigen Mannes aufge-
führt, der wegen Totschlag verurteilt wurde. Die Testaufnahme stammt
von Februar-März 1949.

Darstellung 37: Der Szondi-Test eines Totschlägers

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	+!	0	-	-!	-	0	+	VGP
+!	+!	-	-	-	-	0	+	VGP
+	+	-	+	-	-	-	+	VGP
+!	0	-!	±	-	-	0	+	VGP
+	+	-	-	-	-	-	+	VGP
+	+	0	±	-!	-	-	0	VGP
+	+	-	-	-	-	-	+	VGP
+	+	-	-	-	-	-	+	VGP
+	+	-	-	-	-	-	+	VGP
+	+	-	-	-	-	-	+	VGP

Es lassen sich im Triebprofil keine Kainsyndrome finden. Wieder fehlt
das Hintergrundprofil.

In seinen handschriftlichen Kurznotizen zum Fall finde ich die folgende
Bemerkung von Szondi: «Der sich am Leben anklammernde Mörder [(e-), (k-!), (m+,0)]»²⁰⁶. Beim Lesen in Szondis Notizen zum Fall entdeckte
ich ein weiteres interessantes Phänomen. Szondi schien während seiner

²⁰⁴Vgl. den Szondi-Test des 28-jährigen kaufmännischen Angestellten im Dossier der
Familienmörder im Archiv des Szondi-Instituts Zürich.

²⁰⁵Szondi schrieb ursprünglich «Mördersyndrom»

²⁰⁶Vgl. Szondis Antwort auf die Anfrage von Herrn Henri F. Ellenberger vom 19. März
1949; zum Szondi-Test des 48-jährigen Mannes, Schmirgler von Beruf, im Dossier
Familienmörder im Archiv des Szondi-Instituts Zürich.

Arbeit fortlaufend auf neue Erkenntnisse zu stossen und seine Theorie zu erweitern. So notierte er:

P (-+)

C (-+) «Inzestmörder»²⁰⁷

s = +!!

k = -!

Tatsächlich hatte der Proband offenbar sexuelle Erfahrungen mit seinem Bruder gemacht. Er musste den Penis des Bruders in den Mund nehmen; auch liebte er seine Mutter und hasste offenbar den Vater.

6) In Darstellung 38 auf der nächsten Seite handelt es sich um den Szondi-Test eines 38-jährigen Mannes, gelernter Metzger von Beruf, der als Chemielaborant tätig war. Der Mann wurde verdächtigt, seine Frau und deren drei Kinder getötet zu haben, was ihm jedoch nie nachgewiesen werden konnte. Die Testaufnahme stammt von April-Mai 1950.

Im Hintergrund befindet sich in der 8. und 10. Aufnahme zweimal das klassische Kainsyndrom nach Szondi und einmal, im fünften Testdurchgang, eine Variante des Kainsyndroms. In seinen Unterlagen zur Fallauswertung²⁰⁸ nimmt Szondi nicht explizit Bezug auf die im Hintergrund des Szondi-Tests sichtbare Kainsyndromatik. Er betont stattdessen unter anderem den «Lustmörder»²⁰⁹ und auch den «Exhibitionisten»²¹⁰ im Vordergrund.

²⁰⁷Vgl. Szondis Notizen zum Szondi-Test des 48-jährigen Mannes, Schmirgler von Beruf, im Dossier Familienmörder im Archiv des Szondi-Instituts Zürich.

²⁰⁸Vgl. Szondis Notizen vom 25. Juni 1950 zum Szondi-Test des 38-jährigen Chemielaboranten, im Dossier Familienmörder im Archiv des Szondi-Instituts Zürich

²⁰⁹Vgl. vorherige Fussnote

²¹⁰Vgl. vorherige Fussnote

Darstellung 38: Der Szondi-Test eines Verdächtigen, der freigesprochen wurde

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	0	0	-	-!	+!	+	0	VGP
0	0	0	-!	±	±	+	+	VGP
0	0	-	-!	±	±	+	0	VGP
+	+	0	-!	-	±	+	0	VGP
0	+	-	-!	-	±	+	+	VGP
+	0	-	-!	-	-	+	+	VGP
+	+	-	-!	±	-	0	+	VGP
+	+	0	-!	-!	±	0	+	VGP
+	0	0	-!	-!	0	+	+	VGP
+	+	0	-!	-!	0	+	+	VGP

h	s	e	hy	k	p	d	m	
±	±	±	+	0	0	-	±	EKP
±	±	±	0	0	0	+	-	EKP
+	±	-	0	0	-	-	+	EKP
+	-	±	0	0	-	±	+	EKP
+	+	±	0	0	-	±	-	EKP
±	+	-	0	0	0	+	±	EKP
±	±	-	0	0	-	+	+	EKP
+	±	-	0	0	-	+	-	EKP
-	+	-	0	0	-	+	0	EKP
±	+	-	0	0	-	+	-	EKP

7) Bei der Darstellung 39 des Szondi-Tests auf der folgenden Seite handelt es sich um einen 46-jährigen Mann. Die Testaufnahme stammt von Juni 1962.

Darstellung 39: Der Szondi-Test eines Mannes, der versuchte seine Ehefrau zu töten

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	-	0	-	-	-	-	+!!	VGP
+	-	0	-	0	±	-	+	VGP
0	-	-	-	0	+	-	+!	VGP
0	-	+	-!	-	+	-	+	VGP
+	-	+	±	-	±	0	0	VGP
+	0	-	-	-	±	0	+!	VGP
0	-	0	-	-	+	-	+!	VGP
0	-	0	±	0	+	+	±+!	VGP
0	-!	±	±	0	+	-	+!	VGP
0	-!	0	-	0	-	-	+!!!	VGP

Es lassen sich im vorliegenden Triebprofil keine Kainsyndrome nach Szondi finden. Szondi geht in seinen kurzen vorliegenden Notizen zum Fall davon aus, dass es sich hierbei um einen Sadisten handelt. Ausserdem sind hier nach Szondi vor allem paroxysmale Syndrome vorhanden²¹¹.

8) Es handelt sich bei Darstellung 40 auf der nächsten Seite um den Szondi-Test eines 20-jährigen Mannes, der seine Eltern tötete.

²¹¹Vgl. Szondis Notizen: «Paroxysmale Mitte (e+) (e-) (e±) (e0)» von Juni 1962, zum Szondi-Test des 46-jährigen Mannes, im Dossier Familienmörder im Archiv des Szondi-Instituts Zürich.

Darstellung 40: Der Szondi-Test eines Mannes, der seine Eltern tötete

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	+	0	0	-	-	-	+	VGP
+	+	-	0	-	-	-	+	VGP
±	+	-	0	0	-	-	+	VGP
+	+	0	-	+	-	-	+	VGP
±	+	-	-	+	-	0	+	VGP
+	+	-	0	±	-	-	+	VGP
+	+	-	0	±	0	-	+!	VGP
±	0	-	-	±	0	0	+!!	VGP
+!	±	0	-	±	0	-	+!	VGP
+	+	0	0	±	0	-!!	+	VGP

In diesem Triebprofil befindet sich ebenfalls kein Kainyndrom nach Szondi.

4.2.4.9 Totschläger

1) Bei Darstellung 41 handelt es sich um den Szondi-Test eines 27-jährigen Mannes, der eine Kioskbesitzerin tötete.

Darstellung 41: Der Szondi-Test eines 27-jährigen Mannes

h	s	e	hy	k	p	d	m	
+	+	-	+	0	-	±	+	VGP
+	+	-	+	-	+	+	0	VGP
+	±	-	0	-	+	+	0	VGP
+	±	-	0	-	+	+	+	VGP
+	±	-	0	-	+	0	0	VGP
+	±	-	0	-	+	+	+	VGP
+	±	-	0	-	+	+	+	VGP
+	±	-	0	-	+	+	+	VGP
+	±	-	0	-	+	+	+	VGP
+	±	-	0	-	+	+	+	VGP

Im vorhandenen Triebprofil zeigt sich kein klassisches Kainsyndrom nach Szondi, jedoch eine durchgehende Wahl von (e-). Zu beobachten ist

vielmehr das Lustsyndrom²¹². Tatsächlich war der Proband bekannt für wiederholtes, öffentliches Exhibitionieren. Im Rahmen des oben geschilderten Delikts wurde er jedoch aufgrund von Totschlag verurteilt. Das folgende Zitat über das Sexualleben des Probanden aus einem Schreiben der behandelnden Ärztin an Szondi hinterlässt interessanterweise einen Eindruck seines perversen Funktionierens: «Ich konnte mit einer Frau tage- und wochenlang sexuell verkehren und sie in allen Lagen und Stellungen gebraucht haben; aber das sichere, männliche Gefühl, sie wirklich gehabt zu haben, fehlte mir, wenn ich sie nicht wenigstens einmal von hinten in die Vagina, nachher in den Anus koitiert hatte. Und immer nur wenn ich einer Frau mein Glied irgendwie von hinten in eine ihrer Öffnungen schieben konnte, hatte ich die spürbare Gewissheit, sie zu haben. Nur von hinten kam mir eine Frau wirklich richtig koitiert und koitierungsfähig vor»²¹³.

Es versteht sich von selbst, dass ein Szondi-Test mit perversen Zügen auch paroxysmale Elemente enthalten kann, genau wie auch ein Mensch mit einer Perversion zum Beispiel einen Totschlag begehen kann.

4.2.4.10 Kriegsverbrecher

Es handelt sich um insgesamt vierundsiebzig Szondi-Tests, die zwischen 1945 und 1946 in Ungarn aufgenommen worden sind. Davon sind jedoch die meisten mit nur sehr dürftigen Angaben versehen und enthalten meistens nur das Alter. Vor allem aber sind häufig nur ein bis drei Testaufnahmen des Vordergrundbildes vorhanden. Die Hintergrundgänger fehlen gänzlich. Wahrscheinlich liegt das daran, dass Szondi erst nach 1947 die Auswertung des Experimentellen Komplementärprofils zusätzlich berücksichtigte. Daher entschloss ich mich, diese Profile nicht in

²¹²(k-), (p+), (d+) mit (m+)

²¹³Zitiert aus dem Brief an Szondi vom 23. Februar 1948, betreffend den 27-jährigen Mann im Dossier Totschläger im Archiv des Szondi-Instituts Zürich.

meine Analyse einzubeziehen, will jedoch noch kurz meine Eindrücke bei der Sichtung des Testmaterials schildern.

Von Bedeutung ist, dass sich nur bei zwei von insgesamt vierundsiebzig Kriegsverbrechern das Kainsyndrom nach Szondi finden lässt. Die häufigsten (e)-Wahlen sind (e+) und (e0). Da die meisten Kriegsverbrecher 1945 und Anfang 1946 getestet wurden, können wir davon ausgehen, dass dies nicht allzu lange nach der Tat geschah. Trotzdem zeigt sich in der Mehrzahl (e+). Szondi war der Auffassung, dass die Täter ihr Triebprofil mit den Gefängnisjahren umstellen. In diesen Fällen wäre diese Veränderung ziemlich schnell passiert. Andererseits muss erwähnt werden, dass Kriegsverbrecher vielleicht ohne den Krieg keine Tötungsdelikte begangen hätten. Der Krieg stellte in gewissem Sinne eine besondere Situation dar.

4.2.5 Befund: Das Kainsyndrom im Szondi-Test der Gruppe II

In den Szondi-Tests der Gruppe II tauchen zwar häufiger Kainsyndrome auf als in den Szondi-Tests der Gruppe I, jedoch ist die Zahl insgesamt überraschend klein. Und dies, obwohl die Szondi-Tests der Gruppe II im Vergleich zur Gruppe I zum Teil direkter im Anschluss an die Tat aufgenommen wurden²¹⁴. Leider fehlte das experimentelle Komplementärprofil bei über der Hälfte der Szondi-Tests der Gruppe II. Dennoch möchte ich lieber von der Spekulation absehen, dass die Kainsyndrome sich mit Sicherheit in den fehlenden Hintergrundprofilen gezeigt hätten. Der Befund der Gruppe II bestätigt in gewissem Sinne die im Theorieteil von Szondi selbst erwähnten Erweiterungstendenzen des Kainsyndroms.

²¹⁴Der Testzeitpunkt lässt sich nicht immer feststellen. Einige Male wurden die Szondi-Tests der Gruppe II jedoch unmittelbar nach der Inhaftierung durchgeführt.

4.2.6 Das Kainsyndrom beim Durchschnittsbürger?

Um nun noch einen Vergleich mit einer neutralen Gruppe zu ziehen, untersuchte ich auch Gruppe III nach Kainsyndromen²¹⁵. Ich wollte nun sehen, ob sich das Kainsyndrom auch in Szondi-Tests von Durchschnittsbürgern mehr oder weniger häufig zeigte.

4.2.7 Vorgehen und Befund

Da mir die Szondi-Testaufnahmen der Gruppe III nur in Form von aneinandergehängten Datenreihen zugänglich waren, musste ich zunächst eine eigenhändige Trennung der einzelnen Profile vornehmen, um die einzelnen Szondi-Tests voneinander zu unterscheiden²¹⁶. Das Ergebnis dieser Analyse scheint zuverlässig zu sein, da sich die Testwahlen intraindividuell ähneln und da es sich insgesamt um 482 Testaufnahmen bei 50 Personen handelt. D.h., dass nur eine kleine Anzahl Szondi-Tests weniger als zehn Testdurchgänge aufweist²¹⁷.

Dieses Ergebnis ist überaus interessant. Denn tatsächlich treten auch fast in der Hälfte der Szondi-Tests von Durchschnittsbürgern Kainsyndrome auf. Interessanterweise finden sich aber fast alle Kainsyndrome der Gruppe III²¹⁸ ausschliesslich im Hintergrundprofil, was einen deutlichen Unterschied zu den Befunden der Gruppe II darstellt.

²¹⁵Die Szondi-Tests der Gruppe III sind gesamthaft im Anhang IV angefügt. Ich erhielt die Daten freundlicherweise von Jean Melon aus Liège.

²¹⁶Vgl. Anhang IV

²¹⁷Vgl. Anhang IV der Szondi-Tests der 50 Männer aus Belgien mit insgesamt 482 Einzelprofilen. Es ist davon auszugehen, dass in ca. 7 von 50 Szondi-Tests weniger als zehn Wahldurchgänge stattgefunden haben. Zusätzlich fehlen insgesamt 8 Werte, vgl. hierzu auch die Ausführungen in den Fussnoten der Darstellungen 44 und 45, als auch die Erläuterungen im Anhang IV.

²¹⁸Lediglich 2 der 23 Szondi-Tests mit Kainsyndromvarianten zeigten diese im Vordergrundprofil.

4.2.8 Zusammenfassung der Befunde

Die Verteilung der klassischen Kainsyndrome in allen drei Szondi-Test-Gruppen ist in Darstellung 42 zusammengefasst.

Darstellung 42: Die Prävalenz der klassischen Kainsyndrome in den Szondi-Test-Gruppen I, II und III

Gruppe I: 33 Szondi-Tests: (ausschliesslich im Hintergänger)	in 3 von 33 Szondi-Tests: klassische Kainsyndrome: 9.1%
Gruppe II: 31 Szondi-Tests: (7 von insgesamt 10 Kainsyndromen befinden sich im Vorgänger, VGP)	in 10 von 31 Szondi-Tests: klassisch Kainsyndrome: 32.3%
Gruppe III: 50 Szondi-Tests: (ausschliesslich im im Hintergänger)	in 7 von 50 Szondi-Tests: klassische Kainsyndrome: 14.0%

Gruppe II enthält nicht 32, sondern 31 Szondi-Tests, da Darstellung 16 als Variante von Darstellung 8 aufgefasst und daher nicht zusätzlich gezählt wurde.

Es ist ungewiss, ob sich mit der Vollständigkeit der Vorder- und Hintergrundprofile der Gruppe II mehr Kainsyndrome hätten finden lassen. Das muss offen bleiben.

Die Verteilung der Kainsyndrome und ihrer Varianten in allen drei Szondi-Test-Gruppen ist in Darstellung 43 auf der nächsten Seite zusammengefasst.

Darstellung 43: Die Prävalenz der klassischen Kainsyndrome und ihrer Varianten in den Szondi-Test-Gruppen I, II und III

Gruppe I	in 12 von 33 Szondi-Tests: Kainsyndrom(varianten): 36.4%
Gruppe II	in 17 von 31 Szondi-Tests: Kainsyndrom(varianten): 54.8%
Gruppe III	in 23 von 50 Szondi-Tests: Kainsyndrom(varianten): 46.0%

Die Ergebnisse zeigen, dass die Gruppe I insgesamt am wenigsten Kainsyndrome in den Szondi-Tests aufweist. Die Gruppe II fällt dadurch auf, dass sie mehr Kainsyndrome im Vordergrund ihrer Szondi-Tests aufweist als Gruppe I und III und insgesamt am meisten Kainsyndrome von allen drei Testgruppen zeigt. Die Szondi-Tests der Gruppe III fallen zunächst dadurch auf, dass auch sie durchaus häufig Kainsyndrome aufweisen. Diese zeigen sich aber fast ausschliesslich im Hintergrund der Szondi-Tests.

Die wesentliche Aussage der Ergebnisse besteht darin, dass das Kainsyndrom eine Kombination von Faktorwahlen darstellt, die bei Szondi-Tests von Menschen auftreten kann, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben, indes aber auch bei Szondi-Tests von Menschen gesichtet wird, die in krimineller Hinsicht unauffällig leben.

Natürlich muss berücksichtigt werden, dass auch Menschen mit einer Kainsyndromatik im Szondi-Test keine Tötung oder andere schwere Gewalttaten begehen müssen, da die Triebbedürfnisse alleine kein Verhalten

vorhersagen können und jeweils nur im Kontext mit den anderen, im Szondi-Test sichtbaren Bedürfnissen gewertet werden können²¹⁹.

Auch wenn die Szondi-Tests der Gruppe II insgesamt die meisten Kainsyndrome aufweisen – in über 50% der Tests – trägt das Ergebnis nicht dazu bei, den triebdynamischen Ablauf einer Tötung zu verstehen. Zudem ist nicht geklärt, warum die Szondi-Tests der Gruppe I deutlich weniger Kainsyndrome enthalten. Die Beobachtung, dass sich Kainsyndrome offenbar eher im Vordergrund des Szondi-Tests zeigen, je kürzer der Abstand zwischen der Tat und dem Testzeitpunkt ist, sowie auch die Beobachtung, dass Kainsyndrome mit längerem Abstand zwischen der Tat und dem Testzeitpunkt in den Hintergrund des Szondi-Tests rücken, kann nur ansatzweise bestätigt werden, da die exakten Angaben zu den Testzeitpunkten der Gruppe II meistens fehlen.

Aufgrund der bisherigen Arbeiten gilt es, Verschiedenes festzuhalten. So interessant die Kainsyndromatik im Einzelnen auch sein mag, sie verhilft uns nicht dazu, die triebdynamischen Begleitprozesse bei Tötungen zu verstehen.

Zwar zeigt sich die Kainsyndromatik bei den Szondi-Tests der Durchschnittsbürger jeweils fast ausschliesslich im Hintergrundprofil und somit könnte davon ausgegangen werden, dass wir alle in der Regel Kainsyndrome im Hintergrund-, statt im Vordergrundprofil unserer Szondi-Tests aufweisen. Gesamthaft betrachtet kann jedoch festgehalten werden, dass der Versuch, die verschiedenen Szondi-Tests von Menschen der Gruppe I, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben, aufgrund der Kainsyndromatik ordnen zu wollen, gänzlich unzufriedenstellend verlief.

²¹⁹Wie dies unter 4.1.4.4, S. 61 bereits ausgeführt wurde.

4.2.9 Gruppenunterschiede in Bezug auf weitere Faktorausprägungen

Abschliessend wendet sich die Arbeit einem Vergleich zwischen weiteren Faktorausprägungen der Gruppen I und III zu. Anhand eines Chi-Quadrat Tests konnte aufgezeigt werden, dass sich die Auftretenshäufigkeit der Faktorwahlen in den Szondi-Tests der Gruppe I zum Teil stark von der Auftretenshäufigkeit der Faktorwahlen in den Szondi-Tests der Gruppe III unterscheidet. Die Szondi-Tests der Gruppe II konnten nicht in die Analyse einbezogen werden, da insgesamt elf von einunddreissig Testprofilen weniger als zehn Testdurchgänge aufweisen.

In Darstellung 44 auf Seite 110 sind die Vergleiche zwischen den Vordergrundprofilen der Szondi-Tests der Gruppen I und III abgebildet. Es soll nicht jedes einzelne Ergebnis erläutert, sondern auf die zentral erscheinenden Befunde eingegangen werden. Insgesamt betrachtet unterscheiden sich die Vordergrundprofile der Szondi-Tests aus Gruppe I und III signifikant in Bezug auf die Wahl aller acht Faktoren. In Darstellung 45 auf Seite 111 wird gezeigt, dass der Gruppenunterschied der Hintergrundprofile nur noch bei vier von acht Faktoren signifikant ist.

Betrachten wir zunächst den Faktor (e), ohne dessen Tendenz (e-) nach Szondi keine Tötung stattfinden kann. Tatsächlich zeigt sich zum Beispiel in Bezug auf die (e)-Wahl ein signifikanter Unterschied in Bezug auf die Vordergrundprofile beider Gruppen. Die grösste Diskrepanz zwischen den erwarteten und den beobachteten Werten lässt sich in Bezug auf die (e-) Wahl in den Vordergrundprofilen der Szondi-Tests der Gruppe I beobachten. Hier zeigen sich erstaunlicherweise weniger (e-) Wahlen als erwartet. Gleichzeitig weisen die Vordergrundprofile der Szondi-Tests der Gruppe III mehr (e-) Wahlen auf als erwartet. In Bezug auf die Faktortendenz (e+) weichen die beobachteten kaum von den erwarteten Häufigkeiten ab; das betrifft beide Szondi-Testgruppen im Vorder-, als auch im Hintergrundprofil. Wie sind diese Ergebnisse zu inter-

pretieren? Zum einen könnte dies bestätigen, dass die ausschliessliche Betrachtung des quantitativen Ausmasses einer Faktorausprägung nicht ausreicht um die Triebdynamik eines Menschen zu verstehen. Die Auftretenshäufigkeit von Faktortendenzen kann zwar einen entscheidenden Hinweis liefern; es ist aber auch denkbar, dass ein einmaliges Auftreten von (e-) ausreicht, um ausgeprägte Affekte wie Wut und Zorn anzukündigen. Interessanterweise befinden sich unter den Szondi-Tests der Gruppe I drei Tests, die keine einzige Faktorausprägung in Form von (e-) aufweisen. Welche Bedeutung dieser Befund haben könnte, wird in Kapitel 6, S. 222ff. diskutiert.

Schliesslich könnte eine geringere Ausprägung von (e-) in den Szondi-Tests der Vordergrundprofile der Gruppe I darauf hinweisen, dass bereits eine gewisse affektive Umorientierung des Affekthaushalts im Gang ist. Szondi war wie bereits erwähnt der Meinung, dass sich das Triebprofil eines Täters im Verlauf der Gefängnisjahre verändern kann²²⁰.

Die ausgeprägtesten Häufigkeitsunterschiede zwischen den Szondi-Tests der männlichen Durchschnittsbürger aus Belgien und den Szondi-Tests der 33 Tötungsdelinquenten ergeben sich hinsichtlich der Faktoren (p), (d) und (s). Die Bedürfnistendenz (p-) in den Vordergrundprofilen ist hoch signifikant [$\chi^2(1) = 70.28, p < 0.001$]. Dies gilt auch für (p-) in den Hintergrundprofilen [$\chi^2(1) = 26.9, p < 0.001$]. Eine inhaltliche Interpretation der Gruppenunterschiede in Bezug auf die Faktoren ergibt sich aber bereits durch Vergleiche der einzelnen beobachteten Häufigkeiten mit den erwarteten Häufigkeiten einer jeweiligen Faktortendenz. In den Vorder- als auch den Hintergrundprofilen der Szondi-Tests aus Gruppe I zeigt sich (p-) häufiger als erwartet und die Faktortendenz (p+) weniger häufig als erwartet. Genau umgekehrt verhält es sich in Bezug auf die Auftretenshäufigkeit der Faktortendenzen (p-) und (p+) in den Szondi-Tests der Gruppe III.

²²⁰Vgl. Kapitel 4, S. 53

Auch der Gruppenunterschied in Bezug auf die Faktorwahl (d) ist signifikant, wie dies in den Darstellungen 44 und 45 zu sehen ist. Die untersuchten Szondi-Testgruppen zeichnen sich dadurch aus, dass sich die erwartete Auftretenshäufigkeit der Faktortendenzwahl (d+) in Gruppe I deutlich von der beobachteten Auftretenshäufigkeit der Faktortendenz (d+) unterscheidet. Es befinden sich weit mehr (d+)-Wahlen in den Szondi-Tests der Gruppe I als erwartet. Das Umgekehrte gilt für die Szondi-Tests der Gruppe III und betrifft auch hier wieder sowohl deren Vorder- als auch Hintergrundprofile.

Am überraschendsten erscheint jedoch die signifikante Ausprägung der Bedürfnistendenz (s-) bei den Vordergrundprofilen [$\chi^2 (1) = 53.25, p < 0.001$] und den Hintergrundprofilen [$\chi^2 (1) = 9.13, p < 0.005$]. Die Szondi-Tests der Gruppe I zeigen sowohl in den Vorder- als auch in den Hintergrundprofilen deutlich mehr (s-) als erwartet. Weiter besteht ein ausgeprägter Unterschied zu den Szondi-Tests der Gruppe III, die deutlich weniger (s-) als erwartet im Vordergrund- als auch im Hintergrundprofil aufweisen. Genau gegenläufig verhält es sich mit der Faktortendenz (s+), sowohl in den Vordergrund- als auch in den Hintergrundprofilen der beiden Gruppen. Bei jenen 33 Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben, sind demnach masochistische Bedürfnisse (s-) von zentraler Bedeutung. Dieser höchst interessante und unerwartete Befund wird ausführlich in Kapitel 6 diskutiert werden.

Auch eine depressiv-wehmütige Suche nach dem Verlorenen (d+), sowie der Wunsch nach Einssein oder Verschmelzung bis hin zu Ressentiments und Beeinträchtigungsideen oder auch ausgeprägtem Misstrauen (p-), erweist sich als entscheidend für die Szondi-Tests der Gruppe I. Interessanterweise unterscheidet sich die Szondi-Testgruppe der 50 Durchschnittsbürger aus Belgien diametral in Bezug auf die ausformulierten Bedürfnisse (s-), (p-) und (d+).

Abschliessend soll noch einmal betont werden, dass zwar die Auftretenshäufigkeit einer Faktortendenz für sich betrachtet einen wesentlichen Beitrag zur Auswertung eines Szondi-Tests leisten kann. Zusätzlich muss

jedoch stets die qualitative Analyse der einzelnen Faktorwahlkombinationen berücksichtigt werden, wie auch Szondi dies betonte²²¹. Denn bereits ein einziges Vorkommen einer Faktortendenz im Szondi-Test kann eine innere Bereitschaft für jenes bestimmte Bedürfnis aufzeigen.

4.2.10 Weiterführende Überlegungen

Im Anschluss an die Analyse der erläuterten Befunde zur Kainsyndromatik wendete ich mich in einem weiteren Schritt der Triebdiagnostik der einzelnen Szondi-Tests zu, mit dem Ziel, auf diese Weise eine erste Ordnung des Materials vorzunehmen. Die mittels des Chi-Quadrat Tests erhaltenen Befunde im Hinblick auf die erwähnten Gruppenunterschiede versprachen einen ersten Vorgeschmack davon, wie interessant eine diagnostische Analyse der 33 Szondi-Tests der Gruppe I sein würde. Die Triebdiagnostik, so wie ich sie am Szondi-Institut gelernt hatte, erschwerte mir jedoch die Beibehaltung eines Überblicks. Ich verlor mich in einzelnen Details von Szondis Auswertungskriterien zur Berechnung einer quantitativen Testauswertung²²² und die Analysen der Szondi-Tests fielen lang und eher unspezifisch aus. Die verschiedenen Möglichkeiten zu diagnostizieren (Rand-Mitte, Vordergrund-Hintergrund, Existenzformen, Triebklassen, Triebformel) machten mir eine prägnante Analyse unmöglich. Immer schien ein Szondi-Test mit einer bestimmten Triebklasse²²³ auch gleichzeitig zusätzlich pervertiert oder inflativ zu sein und

²²¹Vgl. S. 60

²²²Szondi nannte seine auf quantitativer Errechnung beruhende Testauswertungsmethode «Triblinnäus», die hier nicht weiter erläutert werden soll. Die Triblinnäusmethode berücksichtigt die Trieb- oder Gefahrenklassen als auch die Triebformeln, vgl. Szondi, 1960/1972, S. 288ff. und S. 330.

²²³Eine Trieb- oder Gefahrenklasse berechnet sich nach Szondi quantitativ aus Spannungsdifferenzen, die sich intravektoriell zeigen; d.h. welche innerhalb der einzelnen Vektoren zwischen den Tendenzspannungen der zugehörenden zwei Faktoren feststellbar sind, vgl. Szondi, 1960/1972, S. 276.

Darstellung 44:

χ^2 -Test zur Darstellung der unterschiedlichen Auftrenshäufigkeit eines Faktors in den Vordergrundprofilen der Szondi-Tests aus Gruppe I im Vergleich zu den Vordergrundprofilen der Szondi-Tests aus Gruppe III

VGP Profile

	Faktor h				h0
	h+	h-	h±	h±	h0
Gruppe I	144	76	22	22	88
Gruppe III	222	112	49	49	99

$\chi^2(3) = 8.7, p < .05$

	Faktor s				s0
	s+	s-	s±	s±	s0
Gruppe I	49	186	58	58	37
Gruppe III	154	148	78	78	102

$\chi^2(3) = 65.81, p < .001$

	Faktor e				e0
	e+	e-	e±	e±	e0
Gruppe I	120	56	50	50	104
Gruppe III	170	125	47	47	140

$\chi^2(3) = 12.38, p < .01$

	Faktor hy				hy0
	hy+	hy-	hy±	hy±	hy0
Gruppe I	28	173	57	57	72
Gruppe III	21	352	79	79	30

$\chi^2(3) = 56.41, p < .001$

Gruppe I steht für das Total der verschiedenen Faktortendenzen der Szondi-Tests der Gruppe I. Gruppe III steht für das Total der verschiedenen Faktortendenzen der Szondi-Tests der Gruppe III. χ^2 ist der Chi-Quadratwert, der den einzelnen Faktor global, d.h. mit seinen insgesamt vier Tendenzen im Hinblick auf dessen unterschiedlich ausgeprägtes Vorkommen in den Szondi-Tests der Gruppen I und III misst. Ein fehlender Wert für den Faktor m im Vordergrundprofil eines Szondi-Tests der Gruppe III wurde von dem Total der beobachteten Werte abgezogen.

	Faktor k				k0
	k+	k-	k±	k±	k0
Gruppe I	51	101	83	83	95
Gruppe III	67	264	78	78	73

$\chi^2(3) = 51.54, p < .001$

	Faktor p				p0
	p+	p-	p±	p±	p0
Gruppe I	83	143	26	26	78
Gruppe III	224	80	13	13	165

$\chi^2(3) = 92.83, p < .001$

	Faktor d				d0
	d+	d-	d±	d±	d0
Gruppe I	85	96	12	12	137
Gruppe III	47	242	32	32	161

$\chi^2(3) = 58.61, p < .001$

	Faktor m				m0
	m+	m-	m±	m±	m0
Gruppe I	241	30	23	23	36
Gruppe III	355	16	51	51	59

$\chi^2(3) = 14.6, p < .005$

Darstellung 45:

χ^2 -Test zur Darstellung der unterschiedlichen Auftrenshäufigkeit eines Faktors in den Hintergrundprofilen der Szondi-Tests aus Gruppe I im Vergleich zu den Hintergrundprofilen der Szondi-Tests aus Gruppe III

EKP Profile

Faktor h				
	h+	h-	h±	h0
Gruppe I	124	91	50	32
Gruppe III	189	105	78	43
$\chi^2(3) = 2.76, p > .05$				

Faktor s				
	s+	s-	s±	s0
Gruppe I	53	109	30	38
Gruppe III	134	141	66	60
$\chi^2(3) = 12.16, p < .01$				

Faktor e				
	e+	e-	e±	e0
Gruppe I	100	126	64	27
Gruppe III	134	180	89	39
$\chi^2(3) = 0.16, p > .05$				

Faktor hy				
	hy+	hy-	hy±	hy0
Gruppe I	79	126	50	42
Gruppe III	95	192	28	90
$\chi^2(3) = 22.75, p < .001$				

Gruppe I steht für das Total der verschiedenen Faktortendenzen der Szondi-Tests der Gruppe I, Gruppe III steht für das Total der verschiedenen Faktortendenzen der Szondi-Tests der Gruppe III. χ^2 ist der Chi-Quadratwert, der den einzelnen Faktor global, d.h. mit seinen insgesamt vier Tendenzen im Hinblick auf dessen unterschiedlich ausgeprägtes Vorkommen in den Szondi-Tests der Gruppen I und III misst. Die ZwangsnulLEN (\emptyset) der Hintergrundprofile der Szondi-Tests der Gruppen I und III wie auch sieben fehlende Werte für die Faktoren m, d, p und e in den Hintergrundprofilen von sechs Szondi-Tests der Gruppe III wurden von dem Total der beobachteten Werte abgezogen.

Faktor k				
	k+	k-	k±	k0
Gruppe I	95	101	57	34
Gruppe III	131	180	66	58
$\chi^2(3) = 4.74, p > .05$				

Faktor p				
	p+	p-	p±	p0
Gruppe I	96	113	52	37
Gruppe III	218	95	119	27
$\chi^2(3) = 44.56, p < .001$				

Faktor d				
	d+	d-	d±	d0
Gruppe I	107	107	84	17
Gruppe III	87	215	113	40
$\chi^2(3) = 27.28, p < .001$				

Faktor m				
	m+	m-	m±	m0
Gruppe I	123	53	32	43
Gruppe III	182	88	38	65
$\chi^2(3) = 1.27, p > .05$				

weil dieses oder jenes Syndrom wiederum typisch für die bestimmte Klasse war, mussten auch noch weitere diagnostische Elemente berücksichtigt werden. Ich möchte dies kurz anhand eines Beispiels der Triebklasse S(h+) ausführen. «Die kranken Schicksalsmöglichkeiten dieser Klasse sind im Besonderen:

1. Beklemmung, Angst
2. Poriomanie, Vagabundieren
3. Stehlen, wobei das Stehlen – besonders bei Kindern und Jugendlichen – eine Entschädigung für das verlorene Zärtlichkeitsobjekt ist
4. Einbrechen und Mord
5. Epilepsie und Hysteroepilepsie
6. Paranoide Depression
7. Paranoide Schizophrenie, bzw. Schizomanie
8. Sucht
9. Homosexualität
10. Sublimierung der Einsamkeit und des Zärtlichkeitsverlustes auf dem Weg von «Homo-sacer»-Berufen wie Mönch, Nonne, Pfarrer, oder in sadohumanistischen Professionen wie Kritiker»²²⁴.

Ausufernde Testanalysen anzufertigen, war für das Interesse der vorliegenden Arbeit nicht von Bedeutung. Hier sollte es ja gerade darum gehen, Gemeinsamkeiten zu finden, respektive die Triebdiagnostik der 33 Szondi-Tests, die vollständig, aber am Ende so kurz und prägnant wie möglich ausfallen sollte, auch miteinander vergleichen zu können.

4.3 Kritik und Ausblick

Mir wurde in dieser Phase meiner Arbeit deutlich bewusst, dass ich mich auf die Suche nach Antworten auf die folgenden Fragen machen musste:

²²⁴Zitiert nach Szondi, 1960/1972, S. 303

1) Hatten jene Menschen, die ich gesprochen und mit denen ich den Szondi-Test durchgeführt hatte, ihre kaintischen Affekte einfach in den Schatten²²⁵ zurückgedrängt?

2) Taugt der Szondi-Test als Hilfsinstrument zum Verständnis der innerdynamischen Begleitprozesse von Tötungsdelikten?

3) Ist es möglich, mit Hilfe der verschiedenen Szondi-Tests zu erkennen, wie es innerdynamisch zu einer Tötung gekommen war, auch wenn die Tat schon länger zurücklag und auch wenn die Kainsyndromatik, losgelöst betrachtet, keinen Beitrag zu einer Antwort zu leisten scheint?

Zu Frage 1:

Wurmser scheint diese Sicht geteilt zu haben, da er nebenbei darauf hinwies, dass es von Vorteil sei, das Ganzprofil²²⁶ zu betrachten, da sonst die zu erwartenden Wahlen sich nicht zeigen könnten²²⁷.

Die Überlegung, dass die Menschen ihre kaintischen Affekte einfach in den Schatten zurückgedrängt hatten, liess mich jedoch unbefriedigt zurück. Die Hypothese schien mir zu einfach und gar etwas redundant, wenn man bedenkt, dass der Schatten nicht aktiv gewählt wird. Jeder Mensch, der im Alltag abelitische Reaktionen zeigt, hätte demnach die kaintischen Affekte einfach in den Schatten gedrängt und umgekehrt. Diese Schlussfolgerungen brachten mich nicht wirklich weiter.

Szondi hatte aber tatsächlich die Beobachtung gemacht, dass sich mit den Jahren des Gefängnislebens eine Veränderung der Triebsituation und somit auch des Triebprofils ergeben kann²²⁸. Das könnte natürlich bedeuten, dass v.a. bei jugendlichen Tätern die Kainsyndromatik zu sehen wäre

²²⁵Das Theoretische Komplementärprofil (ThKP)

²²⁶Hiermit ist gemeint, auch das ThKP miteinzubeziehen

²²⁷Vgl. Wurmser, 1959, S. 150

²²⁸Vgl. Szondi, 1947, S. 96

und vielleicht vermehrt bei älteren Menschen, aber nur dann, wenn sie nicht zu lange nach der Tat mit dem Szondi-Test getestet wurden. Aber auch diese Überlegungen liessen mir keine Ruhe. Szondi war gleichzeitig der Meinung, dass das Triebprofil eines Menschen im Gegensatz zu seinem Erleben und Verhalten relativ stabil bleibt und sich meistens auch im Anschluss an eine schicksalsanalytische Behandlung wenig verändert.

Zu Frage 2:

Diese Infragestellung des Szondi-Tests schien mir abwegig zu sein. Ich hatte in den Auswertungsgesprächen mit den Personen der Gruppe I gemerkt, wie immer wieder verschiedene kleine oder grössere Details meiner Auswertung ins Schwarze zu treffen schienen. Zum Beispiel konnte dank dem Szondi-Test «geheim gehaltenes» Zwangsverhalten aufgedeckt werden, sowie bestimmte Ängste oder Sehnsüchte und diverse anderer Eigenheiten, die vorher in Gesprächen nie erwähnt worden waren. Die Leute reagierten zum Teil überrascht und verblüfft.

Diese und andere Erfahrungen liessen mich vermuten, dass es doch möglich sein musste, auch gerade die tötende Handlung im Szondi-Test nachvollziehen zu können. Diese Überlegungen leiten bereits über zur Antwort auf die dritte Frage.

Zu Frage 3:

Szondi war ein hervorragender Testdiagnostiker. Er hatte wahrscheinlich einfach «gesehen», wie es sich um einen Menschen verhielt, wenn er dessen Szondi-Test-Profil anschaute. Immerhin hatte er den Test selber entwickelt und wahrscheinlich auch darum einen anderen Zugang zum Instrument gehabt. Szondi selbst hatte wie geschildert die Idee, das Kain-syndrom auszuweiten, und war mit der Zeit offenbar mehr an der dynamischen Triebdialektik der jeweiligen Faktor- und Vektorwahlen interessiert als an dem starren Festhalten an einer bestimmten Syndromatik.

Das bedeutete, dass die Art und Weise, mit der ich bisher nach diesen Informationen gesucht hatte, offensichtlich nicht ausreichend war um zu verstehen, wie eine tötende Handlung aus triebpsychologischer Sicht vonstatten geht. Allerdings ging ich davon aus, dass der Szondi-Test keine tötende Handlung «entlarven» oder als solche erst erkennbar machen kann. Das hatte sich spätestens anhand der oben geschilderten Befunde zur Kainsyndromatik deutlich gezeigt. Vielleicht würde aber eine andere Sichtweise des Szondi-Tests mir dazu verhelfen, den Tötungsdelikten im Szondi-Test auf die Spur zu kommen und zu verstehen, welche Dynamik sich innerpsychisch ereignet hatte und welcher innerdynamische Prozess sich handlungsbegleitend abgespielt haben mag.

Es müsste sich also um einen gänzlich anderen Ansatz handeln. Die Frage der Unterscheidung der Szondi-Tests aufgrund irgendeiner spezifischen Syndromatik war nun kaum mehr von Bedeutung, im Gegensatz zum Verständnis der Dynamik einer tötenden Handlung, die sich, wie andere Prozesse auch, im Szondi-Test zeigen müsste. Diese Idee war es, die mich nicht mehr los liess.

Aufgrund der Gespräche mit Herrn Professor Nicolas Duruz und den besuchten Gastvorlesungen von Herrn Professor Philippe Lekeuche, der jahrelang an der Psychiatrischen Universitätsklinik in Brüssel tätig war, wendete ich mich der Pathoanalyse, einer Erweiterung der Schicksalsanalyse von Szondi, zu. Die pathoanalytische Strukturdiagnostik war es dann auch, die mir bald neue Perspektiven zum Verständnis des Szondi-Tests eröffnete.

Ich hoffe, auch Sie neugierig gemacht zu haben. Das nächste Kapitel widmet sich ganz der pathoanalytischen Betrachtungsweise des Szondi-Tests.

5. Die Pathoanalyse nach Schotte

In einem ersten Theorieteil sollen die Grundgedanken der Pathoanalyse als Weiterführung von Szondis Werk, sowie die pathoanalytische Sicht von Szondis Tribschema erläutert werden. Auf nosographischer Ebene werden anschliessend die empirischen Befunde der Triebdiagnostik dargestellt, die in den 33 Szondi-Tests der Gruppe I gefunden wurden.

Der zweite Theorieteil widmet sich den vier Seinsbereichen des Tribschemas auf anthropologisch-phänomenologischer Ebene.

5.1 Theorieteil I

5.1.1 Einführung in Schottes Projekt

Der Szondischüler Jacques Schotte (1928-2007) war von Ludwig Binswanger (1881-1966), dem Begründer der neuen psychiatrischen Anthropologie, sowie von der Psychoanalyse von Freud (1856-1939) und Jacques Lacan (1901-1981) geprägt. Schotte betrachtete das Tribsystem von Szondi vornehmlich aus der Sicht der Daseinsanalyse von Binswanger. Binswanger kritisierte die traditionelle Psychiatrie, dass sie sich ausschliesslich für das Krankhafte im Menschen interessiere, während sie zu Gesundheit nichts zu sagen wisse²²⁹. Auch Freud nimmt in Schottes Werk einen zentralen Stellenwert ein, da er ein bedeutender Vorreiter einer neuen Denkweise war, die später so revolutionär für die Pathoanalyse sein sollte. Denn Freud hatte mit seinen drei Abhandlungen zur Sexualtheorie²³⁰ eine Auffassung von Krankheit entworfen, die sich deutlich von der Meinung der damaligen, traditionellen Psychiatrie entfernte²³¹. Dies insofern, da Freud die Sexualität als «menschliches»

²²⁹Vgl. Schotte, 1995, S. 7-8

²³⁰Vgl. Freud, 1905/1991, S. 63 und S. 93

²³¹Die damalige Psychiatrie richtete ihre Aufmerksamkeit ausschliesslich auf die Beschreibung krankhafter Zustände. Das klassifikatorisch-beschreibende Denken der Medizin geht ursprünglich auf den Schotten Sydenham zurück, der schon im 17. Jahr-

Phänomen schilderte, in das er auch die Perversion integrierte. Er verwarf jene Theorien, die von einer Psychopathia sexualis ausgingen und stellte Perversion in einen sachlichen Erkenntniszusammenhang und in eine Ergänzungsreihe mit der Normalität²³². Schotte knüpfte an diese revolutionären Gedanken Freuds an und betrachtete die vier Kategorien von Szondis Triebssystem fortan im Rahmen von vier grundlegenden menschlichen Problematiken. Die Kritik Freuds an der herkömmlichen, traditionellen Psychiatrie bestand darin, dass nicht nur den Kranken, sondern *allen* Menschen verschiedene Strukturen innewohnen und sie daher auch verschiedene Pathologien zeigen können. Oder wie François Tosquelles dies einmal formulierte, besteht der Unterschied zwischen den Kranken und den Gesunden letztlich darin, dass den Gesunden eine grössere Auswahl an Pathologien zur Verfügung steht. Die Kranken hingegen legen sich auf *eine* Pathologie fest, oder man könnte sagen, sie geben sich mit *einer* Pathologie zufrieden²³³.

Szondi stand mit seinem Klassifikationssystem von Krankheitsbildern zunächst ganz im Sinne der traditionellen Psychiatrie. Allerdings hatte er bereits eine Systematik der psychiatrischen Krankheitsbilder auf

hundert eine «Klasse» auf die gleiche Art definierte wie die Botaniker die Pflanzengattungen beschreiben. Wenn man zum Beispiel bei einer ganzen Serie von Individuen immer wieder dieselbe Gruppe von Symptomen fand, machte das eine «Gattung» aus. Auf diese Weise waren alle Krankheiten als ausserhalb des Normalen zu betrachten und zu verstehen (Schotte, 1981^a, S. 41). Dies wird auch durch die heute weiterhin verbreitete Definition des Krankheitsbegriffes als «von der Norm abweichenden Verhaltens» deutlich zum Ausdruck gebracht. Vielleicht ist Ihnen eben beim Lesen aufgefallen, dass sich die gegenwärtige Psychiatrie nicht im Wesentlichen von der damaligen unterscheidet. Die heute verwendeten Diagnose-Klassifikationssysteme wie DSM-IV und ICD-10 basieren im Wesentlichen auf der klinischen Psychopathologie von Kurt Schneider (1887-1967), die sich in ihren Grundzügen international durchgesetzt hat und die Basis der Psychiatrie der Gegenwart bildet. Wie auch seine Vorgänger Emil Kraepelin (1856-1926), der Begründer der empirisch-klinischen Psychiatrie und der Klassifikation psychischer Krankheiten, sowie Eugen Bleuler (1857-1939), betrachtete Schneider psychische Auffälligkeiten im Sinne einer abnormen Variante des Verhaltens und Erlebens.

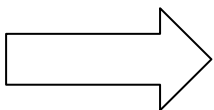
²³²Vgl. Reiche in Freud, 1991, S. 9-10

²³³Vgl. Schotte, 1995, S. 8

psychoanalytischer Basis entworfen. Sein System enthält vier verschiedene Klassen, bei denen es sich um die vier grossen Einheiten der Psychiatrie und Psychoanalyse handelt. Die Konzepte der Zyklophrenien (C) und die Schizophrenien (Sch) übernahm Szondi von Kraepelin und Bleuler. Die Perversionen (S) und die Neurosen (P) stammen von Freud, wobei Szondi für die Neurosen den Begriff der Paroxysmen (der Anfallskrankheiten) einsetzte, zu welchen er auch die epileptiformen Krankheitsbilder zählte. Anders als Szondi dachte Schotte mehr in übergeordneten Kategorien und erkannte, dass das Tribschema von Szondi auch die verschiedenen Überschneidungen der Kategorien untereinander darstellt. Eine Depression kann zum Beispiel psychopathischer, perverser, neurotischer oder auch psychotischer Art sein. Aus Szondis Klassen wurden Kategorien und aus den Kategorien wurden Seinsbereiche, die die verschiedenen Möglichkeiten, in der Welt zu sein, widerspiegeln und im Theorieteil II des Kapitels eingehend erläutert werden. Das klassifikatorische System von Szondi war nun in den theoretischen Kontext der anthropologischen Psychiatrie eingebettet. Durch die Betrachtung von Szondis Tribsystem aus dem Blickwinkel der Binswangerschen Phänomenologie und unter Zuhilfenahme der erwähnten revolutionären Ideen Freuds hat Schotte die Pathoanalyse geschaffen. Szondis Tribsystem war nun kein zufällig aus vier Kategorien zusammengewürfeltes System mehr, das einer Einbettung in einen Gesamtkontext bedurfte. Schotte hat die psychiatrische Pathologie in Verbindung zu grundlegenden, menschlichen Thematiken und Problematiken gebracht, ähnlich wie Freud dies in Bezug auf seine Sexualtheorie getan hatte. Freud positionierte den psychisch «normalen» Menschen am Schnittpunkt von Neurose und Psychose und nicht mehr auf einer Achse vor der Neurose und der Psychose, wie dies in der herkömmlichen Psychiatrie üblich war²³⁴.

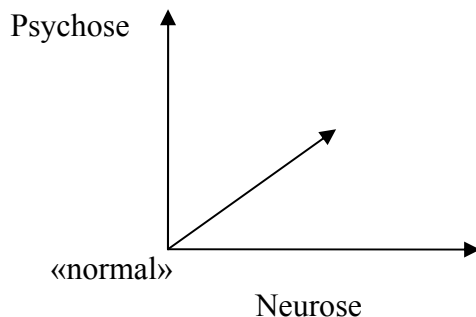
²³⁴Vgl. Schotte, 1981^a, S. 41; gemeint sind nicht die Achsen des DSM (Diagnostic and statistical manual of mental disorders), sondern Achsen im oben beschriebenen Sinn.

Darstellung 46a und b: «Normal» und «krank» in der traditionellen Psychiatrie und bei Freud



«normal» → Neurose → Psychose

46a: Auffassung von normal und krank in der traditionellen²³⁵ Psychiatrie



46b: Auffassung von Freud

5.1.1.1 Die Pathoanalyse

Jacques Schotte hat den Szondi-Test als Methodeninstrument einer anthropologisch orientierten Psychiatrie wiederentdeckt. Er schuf die Pathoanalyse, eine Erweiterung von Leopold Szondis Schicksalsanalyse. Schotte betrachtete die ursprünglichen vier Triebe von Szondi²³⁶ im Kontext von vier grundlegenden menschlichen Problematiken, die in ihrer Extremform die grossen psychiatrischen Nosographien enthalten: die Psychopathie, die Perversion, die Neurose und die Psychose. Schotte bezeichnete diese Weiterentwicklung als Pathoanalyse²³⁷. Die Grundidee der Pathoanalyse besteht darin, dass sie die Analyse des Gesunden über den Weg des Pathologischen betreibt. Was soll das heissen? Schotte betont, dass uns die Pathologie überhaupt erst dazu verhilft, die Struktur

²³⁵Die damalige wie heutige Psychiatrie ist in diesem Sinne traditionell, vgl. auch Fussnote 231.

²³⁶Kontakttrieb, Sexualtrieb, Affekttrieb und Ichtrieb

²³⁷Nach Schotte sind die Psychosen das Positiv der Psychopathien, wie nach Freud die Neurosen das Negativ der Perversionen darstellen (Vgl. Schotte, 1981^a, S. 41).

des Normalen zu erkennen. Hierfür greift er eine Metapher von Freud²³⁸ auf, die das Verhältnis zwischen Pathologie und Normalität auf beeindruckende Weise veranschaulicht und die Schotte als «*princip du crystal*» bezeichnet: «Wenn ich zum Beispiel ein einfaches Glas sehe», so führt Schotte Freud aus, «...weiss ich nicht, ob es wirklich aus Kristall ist. Ich weiss es solange nicht, bis ich es fallen lasse, denn dann wird es, falls es aus Kristall ist, auf ganz spezifische Weise zerspringen. Solange das Glas aber nicht zersprungen ist, sehen wir dessen Struktur nicht. Jener Sprung in der Struktur des Normalen ist es also, der uns dessen eigentliche Struktur erst enthüllt, die vor dem Zerspringen nicht sichtbar gewesen ist»²³⁹.

Auch Schotte überträgt diese von Freud ausgeliehene Metapher auf den Menschen und seine ihm innewohnenden Strukturen. Das Interesse ist nicht nur auf die Symptomatik einer Krankheit gerichtet. Zentral ist, dass jede der vier grossen nosographischen Kategorien²⁴⁰ in eine spezifische Problematik des Menschseins eingebettet ist. Diese bestimmte Problematik, die jeden Menschen einzeln und alle zugleich angeht, kann sich auf verschiedene Weise, und vor allem auch auf «nicht morbide» Art, zeigen, so führt Schotte aus. Im Hinblick auf die Metapher des Kristalls könnte man sagen, dass allen Menschen gewisse Grundstrukturen innewohnen, an denen sie teilhaben. Diese können sich während Krisen und Zeiten extremer Belastung sehr wohl in Form von Krankheit manifestieren und zeigen sich in anderen oder guten Zeiten in Form von persönlichen Affinitäten und Neigungen, bestimmten Eigenheiten oder auch Begabungen. Schon Freud hatte diesen Gedanken zum Ausdruck gebracht, sich aber nicht die Frage nach einem umfassenden System gestellt, welches die verschiedenen, möglichen Formen des Zerspringens enthält.

²³⁸Vgl. Freud, 1933/1967, S. 64

²³⁹Vgl. Schotte, 1993, S. 5

²⁴⁰Psychopathie, Perversion, Neurose, Psychose

5.1.1.1.1 Die Anordnung der vier Register

Die vier Register entsprechen auf triebklassifikatorischer Ebene den in Kapitel 4 beschriebenen vier Vektoren. Da der Pathoanalyse eine kategoriale Auffassung von Szondis Klassensystem zugrundeliegt, werden die Vektoren künftig als Register bezeichnet. «Vektoren» sind zu «Registern» geworden. Die Bezeichnung Register ist zutreffender für die Pathoanalyse, weil sie der Tatsache gegenüber Rechnung trägt, dass das Tribschema von Szondi aus pathoanalytischer Sicht, zusätzlich zu den Registerserien, aus vier verschiedenen Strukturgruppen besteht. Eine Struktur besteht somit aus verschiedenen Registerpositionen, wie in Darstellung 47 auf Seite 127 zu sehen ist. Dies war bei Szondi nicht der Fall. Das heisst, Vektoren bestanden aus Faktoren und ihren Tendenzen; das war das Kernstück des Szondianischen Tribschemas.

Zuerst muss festgehalten werden, dass sich die vier Register der Pathoanalyse nicht auf demselben Niveau befinden. Das ist nicht wertend gemeint. Zum Beispiel leidet ein schizophrene Erkrankter an anderen grundsätzlich menschlichen Fragen als ein an Depression erkrankter Mensch.

Das gesamte System von Szondi versteht sich nach Schotte in der folgenden Ordnung²⁴¹:

- 1) C = Psychopathien
- 2) S = Perversionen
- 3) P = Neurosen
- 4) Sch = Psychosen

Der Grund dafür, dass das Schema in dieser Reihenfolge gelesen wird, besteht darin, dass die Strukturen am Anfang einfach sind aber im Verlauf immer komplexer werden²⁴². Ähnlich verhält es sich mit der psychoanalytischen Entwicklungslehre. Der Säugling bildet zusammen

²⁴¹Vgl. Schotte, 1993, S. 10

²⁴²Vgl. Schotte, 1993, S. 12

mit seiner Mutter eine Dualunion und erst im Laufe der Zeit lernt der kleine Mensch die Mutter als eigenständiges Objekt und noch später, sich und andere als Subjekt wahrzunehmen.

In einem ersten Anlauf betrachtete Schotte dann auch die oben erwähnten Register im Zusammenhang mit der Entwicklungspsychologie von Freud, eine Verknüpfung, die auch Szondi bereits beschrieben hatte. Die Oralität verankerte Schotte im Faktor (m) des Registers (C); die Analität grundsätzlich im Faktor (d) des Registers (C); die sadistisch-anale Phase im Faktor (s) des Registers (S) und die phallische Phase im Register (P)²⁴³. In einer weiteren Entwicklung der Pathoanalyse betrachtete Schotte dieselben Register unter dem Gesichtspunkt der Beziehung zum Anderen. Im Register C steht der Typus der «mütterlichen Beziehung» im Vordergrund. Im Register S trifft der Typus der «brüderlichen Beziehung» am ehesten zu. Und im Register P steht der Typus der «väterlichen Beziehung» im Vordergrund²⁴⁴. Beeindruckend ist, wie spielerisch das System von Szondi, anthropologisch betrachtet, zur Darstellung von Theorien aus verschiedenen Bereichen der Psychoanalyse und Philosophie angewendet werden kann und wie fruchtbar dadurch das System durch den von Schotte und seinen Schülern vorgenommenen Paradigmenwechsel erst geworden ist.

Im Folgenden sind die vier Register von Szondis Triebssystem²⁴⁵ aus pathoanalytischer Sicht im Hinblick auf Subjekt und Objekt dargestellt. Zusätzlich wird die Pathologie oder die sogenannte Extremausprägung eines Registers beschrieben.

5.1.1.1.2 Das Register des Kontakts

Im Register des Kontakts befinden wir uns in einer Welt, in der es weder

²⁴³Vgl. Melon, 1987, S. 20

²⁴⁴Vgl. Melon, 1987, S. 20

²⁴⁵Gemeint sind der Kontakt-, der Sexual-, der Affekt- und der Ichvektor, so wie sie in Kapitel 4 beschrieben sind.

Objekt noch Subjekt gibt. Daher ist dies aus ontogenetischer Sicht die erste Kategorie, die wir als Säugling durchlaufen. Schotte spricht hier von einem Bereich, den wir als partizipierend oder symbiotisch umschreiben können. Es ist die Basis von allem. Wir befinden uns also hier im Bereich «prä-Objekt/Subjekt», noch weit weg von der Unterscheidung zwischen Objekt und Subjekt. Die Kategorie des Prä-Objektalen kann am besten mit der noch nicht Subjekt-Objekt-bezogenen Anrede «man» beschrieben werden²⁴⁶. Die pathologische Ausprägung des Kontaktbereichs ist jene der Psychopathien. Hierunter lassen sich alle Störungen summieren, die mit substanzabhängiger oder substanzunabhängiger Sucht sowie mit Persönlichkeitsstörungen in Zusammenhang gebracht werden. Auch die zyklischen Phänomene bringt Schotte, wie einst Szondi, im Register des Kontakts unter. Die pathologische Ausprägung der zyklischen Phänomene entspricht den (Ver)-Stimmungen, also den Stimmungsstörungen. Das Kontaktregister wurde dadurch zum Repräsentanten der «Thymo»psychopathien²⁴⁷. Die Psychopathien sind zusammen mit den Stimmungsstörungen im Register des Kontakts untergebracht, wie auch schon Szondi seinerzeit die Sucht, die Manie und die Depression im Kontaktvektor C platzierte. Wenn Szondi von der «psychopathischen Form des manisch-depressiven Leidens»²⁴⁸ sprach, dann meinte er wohl nichts anderes, als dass Stimmungsstörungen grundsätzlich in verschiedene Grundstrukturen eingebettet sein können. Am typischsten sind sie jedoch für das Register des Kontakts.

5.1.1.1.3 Das Register der Sexualität

Im Gegensatz zum Kontakt ist das Register der Sexualität die Kategorie

²⁴⁶Vgl. Schotte, 1993, S. 13

²⁴⁷Aus dem Griechischen: thymos (Stimmung). Der Begriff «Psychopathie» wird von nun an als Überbegriff für Psychopathie und «Thymopsychopathie» verwendet.

²⁴⁸Vgl. Schotte, 1993, S. 10

des Objekts par excellence. Das Objekt beginnt sich in dieser Phase aus der Dualunion herauszuschälen. Schotte spricht von einem Zustand der Verobjektivierung oder Technisierung. Im Register der Psychopathien lebten wir noch ganz in der Partizipation mit dem uns umgebenden Milieu und nun befinden wir uns bereits gegenüber von jemandem, der zumindest bereits die Figur von einem Objekt hat. Wir sind also in eine Dimension eingetreten, in welcher wir angefangen haben, uns aus der partizipierenden Symbiose herauszulösen. Nach Schotte ist die Verführung und das Eindringen ein Hauptphänomen in dieser Welt der Objektivierung, da die Verführung den anderen zum Objekt macht. Es handelt sich bei der Verführung jeweils um ein Spiel, ohne dass man weiss, wer damit angefangen hat, ähnlich wie auch beim Spiel der Kinder. Man beginnt den anderen und sich selbst als Objekt zu betrachten und schliesst von sich auf andere, wie Kinder in einer spezifischen Entwicklungsphase, aber auch wie wir Erwachsene das oft tun. Die Bedürfnisse anderer werden den eigenen gleichgesetzt, wenn ein Kind seine Mutter darauf aufmerksam macht, dass dessen Freundin jetzt Kuchen essen oder fernsehen will, ohne dass sich jenes Mädchen diesbezüglich geäussert hätte. Das Kind hatte jedoch selber Appetit und wollte gerne einen Film sehen. Ein Kollege erzählte mir, dass seine Grossmutter jeweils allen Familienangehörigen Müdigkeit unterstellte, wenn sie selber schlafen gehen wollte. Die Anrede in der dritten Person ist deutlich für diesen Seinsbereich. «Tina will baden»: so äussert ein kleines Mädchen ihre Bedürfnisse, wenn sie in der dritten Person über sich selber spricht. Sehr treffend ist also der Hinweis, dass das Sexualregister die Anrede «er oder sie», enthält²⁴⁹. Wir befinden uns in der objektalen Phase, in der das Objekt bereits eingeführt ist. Die Extremausprägung innerhalb dieses Registers ist die Pathologie der Perversion.

²⁴⁹Vgl. Melon, 2002, S. 5

5.1.1.1.4 Das Register der Paroxysmalität

Nun kommen wir zum Register der Paroxysmalität, das nach Schotte die Kategorie des Subjekts par excellence darstellt. Die Person beginnt nun, den anderen und sich selbst als Subjekt und nicht mehr nur als Objekt wahrzunehmen. Der Andere wird neu als Person mit eigenen Bedürfnissen und Wünschen wahrgenommen. Am Anfang befanden wir uns in einer Art «ungeteiltem Zustand»²⁵⁰ des Kontaktregisters, aus dem sich die beiden Register der Sexualität und der Paroxysmalität nun herausgelöst haben. Im Register der Sexualität stand die Wahrnehmung des anderen als zweites Objekt im Vordergrund und im Register der Paroxysmalität beginnt nun erstmals eine Begegnung mit dem Subjekt. Es handelt sich um eine erste Begegnung mit dem Gegenüber. Das «du» als Anrede wird möglich. Wir befinden uns demnach in der subjektalen Kategorie. Der Dritte im Bunde spielt hier eine entscheidende Rolle. Man ist nicht mehr nur zu zweit, wie in der Kategorie des Objekts²⁵¹. Die Rolle des Dritten kommt in der Rolle des Vaters im Falle des Ödipuskomplexes²⁵² und aber auch beim Kain-Komplex²⁵³ zum Tragen, in dem zwei Geschwister um die Gunst des Vaters oder der Mutter streiten. Dadurch wird bereits deutlich, dass die Extremausprägung dieses Registers die Pathologie der Psychoneurosen enthält.

5.1.1.1.5 Das Register des Ichs

So wie es eine einfachere Kategorie²⁵⁴ diesseits des Subjekt-Objekt Dualismus²⁵⁵ gibt, gibt es eine noch komplexere Kategorie, die sich

²⁵⁰In der Kategorie der Psychopathie oder Thymopsychopathie.

²⁵¹Entspricht dem Register der Sexualität.

²⁵²Entspricht der Auffassung Freuds: Inzestverbot und Verbot, den Vater zu töten.

²⁵³«Du sollst nicht töten», vgl. Szondi, 1969, S. 48ff.

²⁵⁴Gemeint ist hier das Kontaktregister, in dem die Psycho- oder Thymopsychopathien untergebracht sind. «Einfach» ist nicht im wertenden Sinne gemeint; sondern im Sinne von einfacher strukturiert, noch ohne die Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt.

²⁵⁵Die beiden Register, die sich mit dem Subjekt-Objekt Dualismus befassen, beinhalten die Pathologien der Perversion und der Neurose.

jenseits des Subjekt-Objekt-Dualismus befindet²⁵⁶. Es handelt sich hierbei um das Register des Ichs, welches in seiner Extremausprägung die Pathologie des Narzissmus und der Psychosen enthält. Alle Themen zur persönlichen Identität sind in dieser Kategorie angesiedelt: wie kann ich mich selber sein ohne zum anderen zu werden? Ist der andere alles und ich bin nichts? Nicht bei sich sein und daher auch nicht beim anderen sein; das ist «jenseits des Objekts und Subjekts» sein²⁵⁷. Die Anrede, die hier passt, ist «ich»²⁵⁸. Ähnlich wie die Frage nach dem Urheber, dem Gründer einer Idee oder dem Entwerfer eines Hauses²⁵⁹ geht es hier um Fragen, die die Person in ihrem Ursprung, respektive in ihrer Abstammung betreffen. Es handelt sich um Fragen nach der persönlichen Herkunft und Identität, die sich auf einem anderen Niveau befinden als die Frage nach der praktischen Konstruktion des Hauses im Sinne einer ersten Vermessung des Bodens²⁶⁰ und dem daran anschliessenden Bau der Grundmauer²⁶¹.

²⁵⁶Die Psychose ist in jenes Register eingebettet, das sich jenseits des Subjekt-Objekt-Dualismus befindet.

²⁵⁷Vgl. Schotte, 1993, S. 15

²⁵⁸Vgl. Melon, 2002, S. 5

²⁵⁹Der folgende kurze Einschub soll die Metapher des Häuserbaus erklären:

Da Schotte ausserdem sehr beeindruckt von der Phänomenologie der Triaden von Deese war, wandte er die Kategorien auch neu in diesem Kontext an (vgl. Melon, 1987, S. 22); daraus entstand die folgende Triade: 1. «Die Basis», la base (C); 2. «Der Grund» (Die Grundmauer), le fondement (S und P); 3. «Der Ursprung», die Entstehung (l'origine) (Sch). Interessanteweise enthält die dritte Position ja bereits die ersten beiden. Wenn man das mit dem Beispiel eines Häuserbaus veranschaulicht, dann führt die Frage nach dem Ursprung direkt auf den Entwerfer des Hauses, zum Beispiel auf den Architekten, zurück. Die Ebene des «Ursprungs» wird anders als die Ebene der «Basis» verstanden, obwohl der Ursprung eines Hauses natürlich grundsätzlich auch aus der Basis (dem Grundstück und der Erde (C) und der Grundmauer (S und P) besteht.

²⁶⁰Die Basis, die hier der Kategorie der Psychopathien oder Thymopsychopathien entspricht.

²⁶¹Die Grundmauer als Metapher entspricht den Registern der Sexualität und der Paroxysmalität.

5.1.1.2 Szondis Triebschema aus der Sicht der Pathoanalyse

In Darstellung 47 ist das *Periodensystem des Trieblebens* abgebildet, wie Szondis Triebschema aus pathoanalytischer Sicht neu bezeichnet werden kann²⁶².

Darstellung 47: Die vier Registererien und die vier psychiatrischen Grundstrukturen

	1 (Thymo)psycho- pathische Struktur/ 1. Position	2 Perverse Struktur/ 2. Position	3 Neurotische Struktur/ 3. Position	4 Psychotische Struktur/ 4. Position
VEKTOR C Kontaktregister (Thymopsychopathien)	m+	d-	d+	m-
VEKTOR S Sexualregister (Perversionen)	h+	s-	s+	h-
VEKTOR P Paroxysmalregister (Psychoneurosen ²⁶³)	e-	hy+	hy-	e+
VEKTOR Sch Ichregister (Psychosen)	p-	k+	k-	p+

- Auf horizontaler Ebene sind die verschiedenen Umlaufbahnen eines jeweiligen Registers dargestellt.
- Auf vertikaler Ebene sind die verschiedenen Gruppen von Grundstrukturen dargestellt.
- Auf diagonalen Ebenen von (m+) nach (p+) sind jene Elemente aus einer Registerserie abgebildet, die eine bestimmte Grundstruktur am typischsten repräsentieren.

²⁶²Vgl. Schotte, 1993, S. 17

²⁶³Gemeint sind die Psychoneurosen nach Freud (Hysterie, Phobie, Angst- und Zwangsneurosen). Mit Neurosen sind immer Psychoneurosen gemeint; das gilt für die gesamte Arbeit.

In der Horizontalen des Schemas sind die vier Umlaufbahnen beschrieben, die in jedem einzelnen Register durchlaufen werden²⁶⁴. Die Umlaufbahn des Kontaktregisters beginnt mit (m+) und endet mit (m-). Das bedeutet, dass es sich bei (m+) um die psychopathischste Position des Registers C handelt und bei (m-) um die psychotischste Position des Kontaktregisters. Die Grundpositionen der Elemente in der ersten Position (1), wie hier zum Beispiel: [(m+), (h+), (e-) und (p-)], folgen einer gemeinsamen Logik, die der psychopathischen Struktur zugrundeliegt. Das bedeutet, dass diese vier genannten Faktoren zur psychopathischen Struktur gehören und dass (m+) die psychopathischste Position der (Thymo)Psychopathien, und (h+) die psychopathischste Position des Sexualregisters darstellt. Die psychopathischste Position der paroxysmalen Störungen wird durch (e-) und die psychopathischste Position der Ich-Störungen durch (p-) dargestellt.

Alle vier Strukturen (Position 1-4), setzen sich aus je einem Element der vier verschiedenen Registerserien (Vektor C, S, P, Sch) zusammen. Dabei ist jeweils ein Element auszumachen, das für jede einzelne der vier Strukturen am typischsten ist. So ist zum Beispiel (m+) die Position, die für die psychopathische Struktur am zentralsten ist, und (s-) jene, die für die perverse Struktur am typischsten ist. (hy-) repräsentiert die neurotische Struktur am besten und (p+) die psychotische Struktur²⁶⁵.

Innerhalb der Umlaufbahnen der einzelnen Register²⁶⁶ befinden sich ebenso Elemente aus allen vier Strukturen²⁶⁷ oder Positionen, die insgesamt aus jeweils einem Register stammen. Die Umlaufbahn des Ichre-

²⁶⁴Bei den Umlaufbahnen der Faktoren handelt es sich um die entwicklungsgeschichtliche Abfolge der vier Register. Die hier dargestellten Umlaufbahnen von Schotte unterscheiden sich von der Umlaufbahn, die Szondi ursprünglich für den Ichvektor einbrachte (vgl. Szondi, 1956, S. 391).

²⁶⁵Vgl. Schotte, 1993, S. 18; betrifft die Diagonale in Darstellung 47.

²⁶⁶Auf der Horizontalen der Darstellung 47.

²⁶⁷Der Strukturbegriff meint hier die vier Seinsformen, in die alle Menschen eingebettet sind und die in ihren Extremausprägungen die kranke Form beinhalten: Psychopathie, Perversion, Neurose und Psychose (vgl. hierzu auch Kapitel 5).

gisters enthält zum Beispiel zunächst (p-), die psychopathische Position, die für die Partizipation zentral ist. Mit (k+) ist die Position des Ichs vertreten, die für die Perversionen²⁶⁸ von Bedeutung ist. Bei (k-) handelt es sich um jene Position des Ichs, ohne die eine Neurose undenkbar ist, und (p+) stellt die Ich-Position dar, die für die floriden Psychosen zentrale Bedeutung hat²⁶⁹.

Darin besteht der eigentliche Unterschied zwischen der pathoanalytischen Auffassung von Schotte und der schicksalspsychologischen nach Szondi. Szondi ordnete seinen acht Faktoren Störungen und Begabungen zu. Das bedeutet, dass jeder Faktor stärker für sich alleine gewichtet wurde. Die Pathoanalyse betrachtet die Faktoren vermehrt im Kontext ihrer Umlaufbahnen und gleichzeitig im Rahmen der oben beschriebenen vier Strukturen. Zum Beispiel würde eine gehäufte (e-)-Wahl, allein für sich gewertet, bei Szondi als Affektstörung im paroxysmalen Bereich gelten. Aus pathoanalytischer Sicht würde man zusätzlich bedenken, dass es sich bei (e-) um die psychopathischste Position des Paroxysmalregisters handelt.

5.2 Empirieteil I

5.2.1 Strukturdiagnostik im Szondi-Test

Um Näheres über psychische Begleitprozesse bei Tötungen zu erfahren, schien es mir zunächst wichtig herauszufinden, in welche Struktur die jeweiligen Szondi-Tests eingebettet sind. Um eine Ordnung ins Material zu bringen und mir einen ersten Überblick über die gesammelten Szondi-Testdaten zu verschaffen, machte ich mich daran, die Strukturdiagno-

²⁶⁸Pervers nicht unbedingt im sexuellen Sinne.

²⁶⁹Letztere ist weniger bedeutsam für chronische oder auch für psychopathisierte Psychosen wie zum Beispiel Affektpsychosen mit psychotischen Merkmalen, vgl. Schotte, 1993, S. 18.

sen²⁷⁰ der 33 Szondi-Tests zu bestimmen. Die Grundstrukturen im Szondi-Test würden zwar nicht ausreichen, um den innerpsychischen Ablauf einer tötenden Handlung zu verstehen, bildeten jedoch die Basis für jegliche weitergehende Testanalyse.

Die pathoanalytische Darstellung des Triebsystems in Darstellung 47, an der sich der Diagnostikleitfaden von Lekeuche orientiert, diente als Methode. Gegenüber der Triebdiagnostik von Szondi hat die pathoanalytische Diagnostik den Vorteil, dass sie trotz der Datenfülle, die der Szondi-Test liefert, einen Überblick schaffende Einteilung des Testmaterials ermöglicht. Ausserdem lassen sich die vier grossen nosographischen Entitäten leichter mit der gängigen Diagnosepraxis vereinbaren, als die dicht mit triebdiagnostischen Termini bespickte Diagnostik nach Szondi.

Es liegt auf der Hand, dass ein Mensch, der im Szondi-Test eine psychopathische, perverse, neurotische oder psychotische Grundstruktur aufweist, deswegen keine Gewalttat begehen muss. Uns allen liegen ja diese Strukturen zugrunde, deren Anthropologie im Rahmen der vier Seinsbereiche im Theorieteil II dieses Kapitels ausführlich erläutert wird. Die meisten kriminell gewordenen Menschen und darunter auch solche, die eine Tötung begangen haben, treten, von aussen betrachtet, psychisch unauffällig in Erscheinung.

Warum bestand ich dann auf einer Analyse der Szondi-Tests aufgrund ihrer diagnostischen Strukturen? Der Grund ist, weil wir Menschen uns voneinander unterscheiden, je nachdem welche Strukturen wir im Szondi-Test aufweisen. Und dass dieser im Szondi-Test sichtbare Unterschied im Einzelfall auch für die begleitenden Prozesse einer Tötung von Bedeutung sein kann, liegt auf der Hand. Nicht, dass eine gewisse Grundstruktur grundsätzlich eher zu Gefährlichkeit prädestiniert, aber dass sich die Begleitprozesse einer tötenden Handlung aus triebdynamischer Sicht, je nach psychopathischer oder zum Beispiel neurotischer Grundstruktur im Szondi-Test anders zeigen, ist vorstellbar.

²⁷⁰Parallel zu Darstellung 47

Wie Freud und auch Schotte geht die Arbeit vom Prinzip des Kristalls aus, das besagt, dass sich eine gewisse Struktur nur dann nach aussen zeigt, wenn sich der Mensch in ausgeprägten Stresssituationen oder einem Engpass befindet. So kann zum Beispiel eine paranoid-psychotische Grundstruktur bei einer Person erst dann im Alltag zum Vorschein kommen, wenn die Person unter einem ungeheuren Druck steht.

5.2.2 Zur Genese der Grundstrukturen im Szondi-Test

Natürlich können wir uns auch fragen, wie denn Grundstrukturen überhaupt entstehen. Wie kommt es, dass jemand eher psychotisch, der andere eher psychopathisch strukturiert ist. Hier berufe ich mich auf Szondi, der der Meinung war, dass gewisse Struktur Tendenzen vererbt sind²⁷¹. So wie es auch durchaus familiäre Neigungen gibt, die mehr als nur transgenerational erworben oder tradiert wurden. Wir wissen, dass genetisch bedingte, neurobiologische Gegebenheiten im Gehirn ständig in Wechselwirkung mit Umwelteinflüssen stehen. Unser Gehirn ist sehr flexibel²⁷². Wir formen uns im Verlauf der bisherigen und neu dazukommenden Lebenserfahrungen ständig weiter. Natürlich geschieht dies mehr oder weniger schnell, auch je nach Alter. Menschen sind nicht einfach vorprogrammiert. Gewisse Anlagen kommen jedoch vielleicht erst zum Zug oder bilden sich eher aus, wenn die Umstände hierfür gegeben sind, wie auch das Sprichwort «Gelegenheit macht Diebe» so schön sagt. Zum Beispiel könnte jemand, der eine Veranlagung zur Sucht zeigt, eher manifest süchtig werden, wenn er ausschliesslich in alkohol- oder drogenzugeneigten peer groups verkehrt. In Bezug auf das Töten könnte zum Beispiel der Besitz einer Schusswaffe als solch ein ungünstiger, äusserer Umstand betrachtet werden²⁷³. Weit problematischer verhält es sich

²⁷¹Vgl. Kapitel 4, zum Begriff der «Erbatmosphäre», S. 57

²⁷²Vgl. Singer, 2002, S. 140ff.

²⁷³Vgl. Killias & Haas, 2001, passim

jedoch mit einer «Anlage» zum Töten, die es per se nicht gibt. Die meisten von mir untersuchten Szondi-Tests wiesen psychopathische oder psychotische Strukturen auf. Allerdings bewegen sich in unserer Gesellschaft sehr viele Menschen zum Beispiel im Bereich einer psychopathischen Struktur, die bis jetzt keine Tötung begangen haben und vermutlich auch nie eine begehen werden.

5.2.3 Vorgehen

5.2.3.1 Bestimmung der pathoanalytischen Strukturdiagnostik

Der Leitfaden zur Erstellung der pathoanalytischen Strukturdiagnostik, der mir in diesem Teil meiner Arbeit als Methode diente, ist im Anhang III angefügt. Die Anwendung des Leitfadens wird zusammen mit den Befunden dargestellt, die anschliessend erläutert werden.

5.2.4 Befunde zur pathoanalytischen Strukturdiagnostik

Jedem der 33 Szondi-Tests konnte eine spezifische Grundstruktur oder eine Kombination von verschiedenen Strukturen zugeordnet werden²⁷⁴. Interessanterweise waren psychopathische Grundstrukturen deutlich am häufigsten vertreten. Darauf folgten die psychotischen Strukturen. Viele jener Szondi-Tests mit psychotischen Strukturen enthalten zwar auch psychopathische Anteile, die jedoch das Testbild weniger bestimmen als die besagten psychotischen Strukturen. Auch einige neurotische Strukturen sind vorhanden, die häufig mit psychopathischen Zügen durchmischt auftreten. Es traten als einziges keine im eigentlichen Sinne perversen Grundstrukturen auf. Wie in Kapitel 6 ersichtlich werden wird, befinden sich zwar unter den Szondi-Tests der Gruppe I keine perversen Grundstrukturen, dafür jedoch in über einem Drittel der Tests

²⁷⁴Siehe Darstellung 48 auf Seite 134

ausgeprägte masochistische Züge. Dieser Befund regt zum Nachdenken an und wird in Kapitel 6 beleuchtet werden.

Zum Vergleich der drei gefundenen Grundstrukturen mit den derzeit aktuellen psychiatrischen Diagnoseschlüsseln möchte ich folgende Erläuterungen anbringen:

1) Unter die psychopathische oder thymopathische Struktur fallen jene Diagnosen, die mit Sucht, Stimmungsstörungen und -schwankungen oder aber auch mit Persönlichkeitsstörungen zu tun haben. Auch Kontaktpsychosen, d.h. bipolare Bilder mit psychotischen Symptomen, sowie die Melancholie oder Persönlichkeitsstörungen mit vorübergehend psychotischen Phasen werden zu den Psychopathien gezählt. Anders verhält es sich zum Beispiel mit der schizoaffectiven Störung, die eher unter die psychotische Grundstruktur fällt.

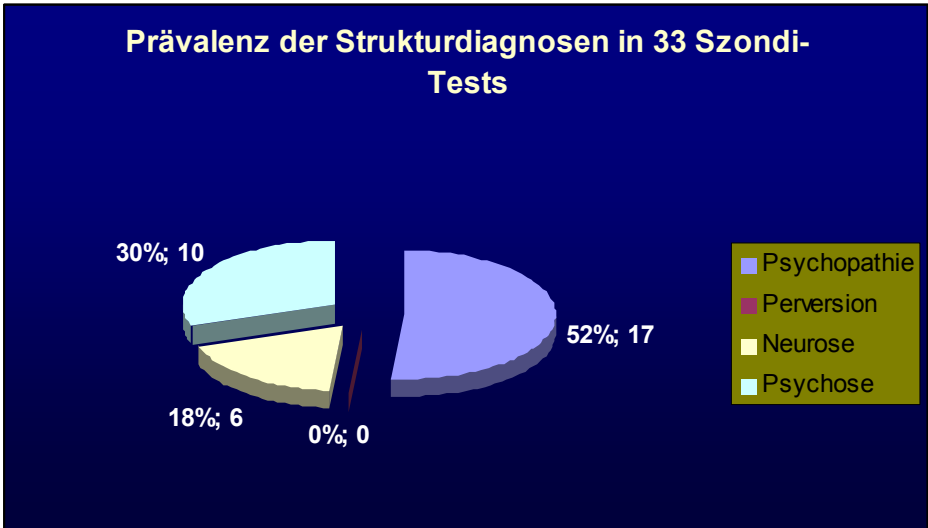
2) Die psychotische Struktur macht sich durch eine Erkrankung im schizophreniformen Kreis bemerkbar. Hierzu zählen vor allem die paranoide, aber auch die katatone Schizophrenie und sämtliche wahnhaften Erkrankungen, auch im Sinne von wahnhaft hypochondrischen Ideen oder Dysmorphophobien mit Wahncharakter. Auch die akuten psychotische Störungen und die schizoaffective Störung, depressiv, manisch oder gemischt, sind hier zuhause.

3) In Bezug auf die neurotische Struktur zeigt sich mehr Divergenz zwischen der Szondianisch-pathoanalytischen Auffassung und der aktuellen psychiatrischen Diagnostik, so wie sie im ICD-10²⁷⁵ vermerkt ist. Angst- und Zwangsstörungen, wie auch hysteriforme Störungen im Sinne von Konversionen und Neurasthenie, Hypochondrie und den verschiedenen Formen der Somatisierung auf neurotischer Ebene, zählen zu der neurotischen Struktur, werden aber im ICD-10 zum Teil anders

²⁷⁵Internationale Klassifikation psychischer Störungen (ICD)

bezeichnet²⁷⁶. Wenn man die posttraumatischen Belastungsstörungen als auch die Anpassungsstörungen im ICD-10 als «Krisen» versteht, dann liessen sich auch diese der Strukturdiagnostik der Neurosen aus szondianisch-pathoanalytischer Sicht zuordnen. Die Szondianisch-pathoanalytische Strukturdiagnostik zählt ausserdem nicht nur alle Arten von hysteriformen, sondern zusätzlich auch alle epileptiformen Krisen zu den Neurosen. Die Ergebnisse der Strukturdiagnostik bei den 33 Szondi-Tests sind in Abbildung 48 zusammengefasst. Hier ist zu erkennen, dass die psychopathische Grundstruktur mit 52% eindeutig am häufigsten vertreten ist. Zu dieser Gruppe von psychopathischen Strukturen zählen auch sechs Szondi-Tests, die als Persönlichkeitsstörungen mit psychotischen Durchbrüchen diagnostiziert wurden. Es handelt sich hierbei um eine Kombination von psychopathischen mit psychotischen Grundstrukturen, bei denen jedoch die Psychopathie grundlegender als der jeweilige psychotische Anteil ist.

Darstellung 48:



²⁷⁶Hysteriforme Störungen werden im ICD-10 ausschliesslich als Konversionsstörungen oder dissoziative Störungen bezeichnet.

Wie Sie der Darstellung 49 entnehmen können, zählen die Szondi-Tests von Heria, Peter, Sean, Abbas, Theo und Philipp zu dieser Gruppe. Die Szondi-Tests von Markus und Guy weisen zwar ebenfalls psychotische Merkmale auf, befinden sich jedoch nicht in der besagten Gruppe, da sie im Test ein anderes Bild abgeben. Bei ihnen sind die Stimmungsschwankungen von zentraler Bedeutung²⁷⁷.

Die ausformulierten Strukturdiagnosen, die unter den 33 Szondi-Tests anzutreffen waren, sind in Darstellung 49 aufgeführt. Bei der ersten Gruppe handelt es sich um primär psychopathische Strukturen; bei der folgenden Gruppe um primär psychotische Strukturen und bei der letzten Gruppe um quasineurotische Strukturen.

Darstellung 49: Pathoanalytische Struktur bei 33 Szondi-Tests

Léon	Thymopathie (depressive Verstimmung), Suchttendenzen und Masochismus
Lennart	Thymopathie (depressive Verstimmung) mit Suchterkrankung und Masochismus
Raimon	Suchterkrankung mit latenter Thymopathie (depressiver Verstimmung) und neurotischen Elementen
Sascha	Psychopathie mit Sucht; Thymopathie (depressive Verstimmung) im Hintergrund
Jean	Psychopathie mit Masochismus
Rico	Narzisstische Perversion mit Masochismus; am ehesten im Sinne einer Persönlichkeitsstörung
Kasimir	Psychopathie mit Masochismus

²⁷⁷Vergleiche hierzu die Szondi-Tests von Guy und Markus im Anhang VI.

Fortsetzung der Darstellung 49

Fridolin	Thymopathie (depressive Verstimmung) im Rahmen einer Persönlichkeitsstörung
Valentin	Psychopathie mit Sucht, Masochismus und narzisstischen Zügen
Markus	Thymopathie (manisch-depressive Verstimmung) mit Suchttendenz und psychotischen Merkmalen (bipolare Störung mit psychotischen Symptomen)
Guy	Thymopathie (manisch-depressive Verstimmung) mit Suchttendenz und psychotischen Merkmalen (bipolare Störung mit psychotischen Symptomen)
Heria	Vordergründig neurotisch-psychopathische Symptomatik mit Masochismus, bei paranoider Psychose im Hintergrund
Peter	Neurotisch-psychopathische Struktur mit Zwangssymptomatik, bei paranoid-psychotischen Tendenzen v.a. im Hintergrund, sowie Stimmungsschwankungen im Hintergrund. Das gesamte Testbild entspricht einer Persönlichkeitsstörung mit psychotischen Durchbrüchen
Sean	Paranoid psychotische Tendenzen im Rahmen einer Psychopathie mit Stimmungsschwankungen im Hintergrund (Persönlichkeitsstörung mit psychotischen Durchbrüchen)
Abbas	Vordergründig neurotisch-psychopathische Struktur mit Sucht, bei paranoider Psychose im Hintergrund. Das gesamte Testbild entspricht einer Persönlichkeitsstörung mit psychotischen Durchbrüchen
Theo	Thymopathie (manisch-depressive Verstimmung) mit Tendenz zur Sucht (gemischte bipolare Störung mit psychotischen Durchbrüchen)
Philipp	Vordergründig neurotisches Funktionieren mit Sadismus. Im Hintergrund: paranoide Psychose mit Depressivität. Das gesamte Testbild entspricht einer Persönlichkeitsstörung mit psychotischen Durchbrüchen

Fortsetzung der Darstellung 49

Dino	Paranoide Psychose mit Sucht (Selbstmedikation durch Substanzmittelmissbrauch)
Anton	Manisch-depressive Verstimmung mit Zwangsmechanismen, eingebettet in eine psychotische Struktur; Angst vor der Desintegration / Fragmentierung des Ichs (SCH±±); (gemischte schizoaffektive Störung)
Alexander	Paranoide Psychose
Raphael	Paranoide Psychose mit Thymopathie (depressiver Verstimmung), die mit Zwang zurückgehalten wird, und zusätzlichen sadistischen Elementen im Hintergrund; (schizoaffektiv)
Roger	Halluzinatorische Psychose und Sucht
Hans	Paranoide Psychose mit Wahnideen, die mittels Pseudoneurose mit Zwangssymptomatik in Schach gehalten wird
Tim	Paranoid-psychotische Struktur mit neurotischen Elementen, Suchttendenzen und Masochismus, bei ausgeprägten Schuldgefühlen, sowie Tendenz zur Autosabotage im Hintergrund
Konstantin	Paranoide Psychose mit Masochismus; Thymopathie (depressive Verstimmung), sowie Tendenz zur Autosabotage im Hintergrund
Khaled	Paranoide Psychose mit Masochismus
Memet	Paranoide Psychose mit thymopathischen Anteilen (schizoaffektiv)
<hr/>	
<i>Linus</i>	<i>Neurose mit Suchttendenz und einzelnen paranoiden Elementen</i>
<i>David</i>	<i>Neurose mit Masochismus und einzelnen paranoiden Elementen</i>
<i>Castriot</i>	<i>Neurose mit thymopathischen (depressiven) und zwanghaften Elementen sowie ausgeprägten Schuldgefühlen im Vordergrund</i>

Fortsetzung der Darstellung 49

<i>Ali</i>	<i>Paroxysmal-hysteriforme Neurose mit Anteilen einer Persönlichkeitsstörung, Masochismus und Tendenz zur Autosabotage, sowie Stimmungsschwankungen im Hintergrund</i>
<i>Julius</i>	<i>Neurose mit Zwang und Tendenz zur Autosabotage; Thymopathie (depressive Verstimmung) im Hintergrund</i>
<i>Sebastian</i>	<i>Thymopathie bei einer narzisstisch-neurotischen Persönlichkeitsstruktur mit Tendenz zur Autosabotage</i>

Die hervorstechenden Befunde über die häufige Ausprägung der Faktortendenzen (p-), (s-) sowie (d+), die in Darstellungen 44 und 45²⁷⁸ unter «weitere Faktorausprägungen» dargestellt wurden, lassen sich gut mit den in Tabelle 49 genannten Strukturdiagnosen vereinbaren. Wenn (p-) vorherrscht, dann ist das am ehesten ein Hinweis auf eine psychotische Episode im Rahmen einer Stimmungsstörung oder einer Persönlichkeitsstörung mit einer narzisstischen Fragilität²⁷⁹. Inhaltlich könnte (p-) wie folgt umschrieben werden: ein sich Sehnen nach inniger Verschmelzung mit dem anderen, der Wunsch nach einem Paradieszustand, aber auch Ohnmachtsgefühle und Gefühle der Abhängigkeit vom anderen. Die masochistischen Züge in Form von (s-) können als Abwehrmechanismen bei psychotischen Grundstrukturen verstanden werden; sie kommen jedoch auch häufig bei psychopathischen oder thymopathischen Strukturen vor, möglicherweise um dort die Depression abzuwehren. Die depressionsabwehrende oder die depressionsvorbeugende Wirkung der unbewussten masochistischen Strategie basiert darauf, dass der Patient zweierlei erreicht: Erstens bleibt er, sei es auch auf masochistische Weise, in Verbindung mit dem Objekt und zweitens wirkt er auf diese Weise der Erniedrigung des Selbstwertgefühls entgegen, und zwar durch die narzisstische

²⁷⁸Vgl. Kapitel 4, S. 110 und 111

²⁷⁹Vgl. Leitfaden von Lekeuche, Anhang III, S. 4

Überhöhung im Leid²⁸⁰. Interessanterweise taucht der Masochismus weniger häufig bei neurotischen Grundstrukturen auf.

Die Ergebnisse in Darstellung 49 zeigen auf, wie häufig die Grundstrukturen oder Strukturkombinationen thymopathische, d.h. manisch-depressive oder depressive Elemente aufweisen. Auch dieser Befund der Szondi-Teststrukturen stimmt mit den in den Darstellungen 44 und 45 präsentierten Ergebnissen überein, die sich durch eine deutlich höhere Anzahl beobachteter als erwarteter (d+)-Faktorausprägungen im Vorder- als auch Hintergrundbild der Szondi-Tests der Gruppe I auszeichneten²⁸¹.

5.2.5 Befunde anhand von vier Beispielen

Anhand der folgenden vier Beispiele wird abschliessend aufgezeigt, wie die Grundstrukturen in den Szondi-Tests der Gruppe I mittels des Leitfadens zur Erstellung der pathoanalytischen Strukturdiagnostik im Einzelfall bestimmt wurden.

5.2.5.1 Die psychopathische Grundstruktur im Szondi-Test von Sascha

Sascha weist im Szondi-Test in Darstellung 50 eine grundsätzlich psychopathische Struktur auf. Es handelt sich am ehesten um eine Psychopathie mit Sucht im Vordergrund und um eine Thymopathie (depressive Verstimmung) im Hintergrund. Begründung: (m+!!), Sch(00) im VGP; (d-!!), (d+!) im EKP. Generell überwiegen die (p-)-Wahlen; (h+) und (e-) befinden sich ausgeprägt im EKP. Zusätzliche triebdiagnostische Elemente: Sascha weist sensitiv-ängstliches Erleben (paroxysmale, konkret: hysteriforme Elemente, (hy-!) im VGP) auf. Zusätzlich sehnt sich Sascha nach Zärtlichkeit und leidet dem Szondi-Test nach unter bestimmten, auf den Körper bezogenen Befürchtungen und Ängsten [(h+!) im EKP].

²⁸⁰Vgl. Mentzos, 1996, S.78ff.

²⁸¹Vgl. Kapitel 4, S. 110 und 111

Darstellung 50: Der Szondi-Test von Sascha

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	±	-	-	-	o	+
2	o	+	±	-	-	-	o	+!
3	o	+	±	-	-	-	o	+!
4	o	+	±	-	-	-	o	+!
5	o	+	-	±	-	-	o	+!!
6	+	-	±	±!	o	o	-	+!
7	+	-	±	-	o	o	-	+!!
8	+	-	±	±	o	-	-	+!
9	o	o	+	-!	-	-	-	+!!
10	+	o	+	-!	o	-	-	+!!

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	-	-	+	o	-!	+
2	+!	+	-	-	+	-	-!!	∅
3	+	±	o	o	-	-	+!	-
4	+	+	-	o	+	-	±	o
5	±!	+	-	∅	-	o	±	∅
6	±	-	-	∅	±	±	±	+
7	+	-	-	+	±	±	+	∅
8	±	+	-	-	-	+	+	o
9	+!	±	+	∅	-	-	+	∅
10	±	±	-	∅	±	-	+!	∅

5.2.5.2 Die psychotische Grundstruktur im Szondi-Test von Alexander

Alexander weist im Szondi-Test in Darstellung 51 auf der nächsten Seite eine grundsätzlich psychotische Struktur in Form einer paranoiden Psychose auf. Begründung: Sowohl die eklatante Aufstauung im (p+!!) und (k+!); (k±+!), als auch das gleichmässige Gesamtbild im Sexualregister mit durchgehenden (h-)-Wahlen.

Darstellung 51: Der Szondi-Test von Alexander

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-!!	±	o	o	o	+	±	±!
2	-	-	+	o	o	+!!!	-	±
3	-!	-	o	+	o	+!	o	±
4	-!	-	+	-	o	+!!	-	±
5	-	-	+	o	o	+!!!	-	±
6	-	-	+	+	o	+!!	-	+
7	-	-	±	o	o	+!!!	o	±
8	-	-	±	o	o	+!!!	o	±
9	-	-	+	o	o	+!!	o	±
10	-	-	o	o	o	+!!!	o	±

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	∅	o	±	±	±	+	+	∅
2	-	o	-	±	+!!!	∅	-	o
3	-	-	±	-	±!	+	±	∅
4	-	±	-	+	±!	∅	+	∅
5	-	+	±	±	+!	∅	±	∅
6	-	±	+	-	+!	∅	+	-
7	-	-	+	±	±	∅	±	∅
8	-	-	o	±	+!!	∅	±!	∅
9	-	-	-	±	+!!	∅	±	∅
10	-	-	+!	±	+!	∅	-	∅

5.2.5.3 Die quasineurotische Grundstruktur im Szondi-Test von Sebastian

Sebastian weist im Szondi-Test in Darstellung 52 auf der nächsten Seite eine Stimmungsstörung (Thymopathie) bei einer narzisstisch-neurotischen Persönlichkeitsstruktur mit Tendenz zur Autosabotage auf.

Begründung: C(0-), (k-!) [5 mal enthalten in (k±), sowie ein reines (k-!)] und (s+) mit (hy-) im VGP. Es handelt sich hierbei um die zweite Phase

der Melancholie, in der das introjizierte Objekt zerstört wird²⁸²; Suizidgefährdung muss beachtet werden. Zusätzliche triebdiagnostische Elemente: Durchgehend sensitive Beziehungsangst (1.-10. VGP). Die Faktortendenz (p+) ist dominant im VGP; (p+) wird im VGP mehrmals stark unterdrückt von (k-) und (k±-!). Des Weiteren taucht (m-) im VGP auf und ist auch im EKP durchgehend präsent. Zusätzlich zeigen sich im EKP paroxysmale Elemente (e-) und eine nahezu durchgehende Spaltung im Affektregister [(e0) im VGP; (e±) im EKP].

Darstellung 52: Der Szondi-Test von Sebastian

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	o	o	-	o	±!	o	±
2	+	±	o	-	-	+	o	-
3	+	+	o	-	±	±	o	-
4	+	+	o	-	±!	+	-	o
5	+	+	o	-	±!	+	o	-
6	+	+	o	-	-!	+	o	o
7	+	-	o	-	±!	+	o	+
8	o	+	o	-	±	+	o	o
9	+	+	o	-	±!	+	o	o
10	+	+	o	-	±!	+	o	o

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	±	±	o	±	∅	±	∅
2	+	o	±	o	-	-	+	-
3	-	+	±	+	-	∅	±	-
4	±	o	±	+	∅	o	±	-
5	+	+	-!	±	∅	o	±	-
6	+	-	-!	+	∅	o	±	-
7	±	+	±	-	∅	o	+	-
8	±	-	±	+	∅	∅	+	-
9	+	-	±	+	∅	o	±	-
10	+	-	-	-	∅	o	+	±

²⁸²Vgl. Leitfaden von Lekeuche, Anhang III, S. 7

5.2.5.4 Die psychopathische Grundstruktur mit psychotischen Elementen im Szondi-Test von Sean

Sean weist im Szondi-Test in Darstellung 53 paranoid-psychotische Tendenzen im Rahmen einer Psychopathie auf. Im Hintergrund zeigt der Szondi-Test Stimmungsschwankungen.

Das gesamte Testbild entspricht einer Persönlichkeitsstörung mit psychotischen Durchbrüchen.

Begründung: (p-!) im VGP und gehäuftes Sch[+(!)-] im EKP. Das vordere Testbild hemmt die paranoiden Tendenzen. Im Hintergrund werden sie bejaht (k+) und Sean begibt sich auf die Suche nach dem Verfolger [Sch(+!)- mit (d+) und (m-)] im 2. und 3. EKP Profil.

Darstellung 53: Der Szondi-Test von Sean

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	±	+	+	-	-	+	+
2	o	±	±	+	-	-	+	+
3	o	±	±	+	-	-	o	+
4	-	±	+	+	-	-	o	+
5	-	±	+	-	-	-	+	+
6	±	+	o	-	-	-!	+	o
7	o	±	o	±	±	-!	+	+
8	o	-	+	±	±	-	o	+
9	+	o	-	-	±	-	+	+
10	o	-	-	±	±	-	+	+

Die Fortsetzung der Darstellung 53 befindet sich auf der nächsten Seite.

5.3 Kritik und Ausblick

Im Anschluss an die Einführung in die Pathoanalyse und die Erstellung der Strukturdiagnostik befasste sich der Empirieteil dieses Kapitels mit der Strukturdiagnostik der Szondi-Tests der Gruppe I. Bei allen der 33 vorliegenden Szondi-Tests handelt es sich um auffällige Testbilder, die

mit verschiedenen Grundstrukturen einhergehen. Insgesamt am häufigsten vertreten sind psychopathische Grundstrukturen mit Schwerpunkten im Bereich substanzgebundener oder nichtsubstanzgebundenen Suchtendenzen, die alleine, oder auch mit ausgeprägten Stimmungsstörungen auftreten. Dieses Ergebnis bestätigt die Erfahrungswerte, die eine Tendenz in Richtung Persönlichkeitsstörungen bei verurteilten Straftätern bekunden. Verschiedene Studien zeigen, dass die Prävalenz von Persönlichkeitsstörungen bei Straftätern deutlich höher liegt als bei Kontrollstichproben. Differenzierte Analysen ergaben jedoch, dass dies nur auf die dissoziale und die emotional-instabile Persönlichkeitsstörung zutrifft.

Fortsetzung der Darstellung 53

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	o	∅	-	-	+	±	+	-
2	+	∅	o	-	+!	-	+	-
3	±	∅	o	-	+	-	+	-
4	+	∅	+	-	+	-	±	+
5	+	∅	±	-	+	-	-	±
6	-	o	±	+	+	∅	-	±
7	-	+	-	o	+	o	-	+
8	-!	o	o	+	o	-	+	±
9	+	-	-	+	+	-	-	+
10	-!	+	-	∅	+	-	-	+

Allerdings sind nach einer Untersuchung von Ullrich vor allem Persönlichkeitsstörungen paranoider, schizoider, dissozialer und emotional-instabiler als auch histrionischer Art vermehrt bei Straftätern zu finden²⁸³. Weniger häufig als in der Normalbevölkerung fand Ullrich anankastische Persönlichkeitsstörungen bei Straftätern.

²⁸³Vgl. Ullrich, 1999, S. 140ff.

Auffällig ist die thymopsychopathische Komponente in den Szondi-Tests der Gruppe I der eigenen Arbeit. Da alle Probanden der Gruppe I zum Zeitpunkt der Testaufnahme inhaftiert waren, handelt es sich allenfalls um Stimmungsstörungen, die erst im Anschluss an die Verurteilung im Rahmen der Tatverarbeitung aufgetreten sein könnten.

Die psychotische Grundstruktur tritt am zweithäufigsten in den 33 Szondi-Tests der Gruppe I auf. Zusätzlich zeigen sich auch innerhalb der grossen Gruppe der psychopathischen Grundstrukturen einige Szondi-Tests mit einzelnen oder vorübergehend paranoid-psychotischen Momenten. Das betrifft zum Beispiel Straftäter mit passageren psychotischen Durchbrüchen im Rahmen einer emotional-instabilen Persönlichkeitsstörung oder aber auch im Rahmen einer paranoiden Entwicklung, entweder vor dem Hintergrund einer psychotischen Grundstruktur oder im Rahmen einer Persönlichkeitsstörung. Das würde heissen, dass paranoid-psychotische Tendenzen in verschiedener Ausprägung eine bedeutende Rolle im Hinblick auf Gewaltdelikte einnehmen.

Auch einige neurotische Strukturen sind vorhanden, die häufig durchmischt mit psychopathischen Zügen auftreten. Der Grund für die eher geringe Vertretung neurotischer Strukturen könnte in der Angst und Hemmung vor den eigenen Aggressionen zu finden sein. Eine ausgeprägte Tötungshemmung könnte die, auch bei Neurotikern vorhandenen, starken Aggressionen im Ernstfall bremsen. Es traten als einziges keine im eigentlichen Sinne perversen Grundstrukturen auf. Dieser Befund regt zum Nachdenken an. Wie in Kapitel 6 ersichtlich werden wird, befinden sich zwar unter den Szondi-Tests der Gruppe I keine perversen Grundstrukturen, dafür jedoch in über einem Drittel der Tests ausgeprägte masochistische Züge. Möglicherweise stellen die masochistischen Züge am ehesten eine spezifische Abwehrfunktion dar. Dazu später mehr²⁸⁴.

²⁸⁴Vgl. S. 218ff.

An dieser Stelle sei kritisch vermerkt, dass bei der Bestimmung der Strukturdiagnostik immer ein gewisser Spielraum der eigenen Interpretation gegeben ist. Bei einer Auswertung durch eine andere Person liessen sich vermutlich gewisse Abweichungen vorfinden. Auch sind keine zusätzlichen Diagnostikinstrumente beigezogen worden. Ich habe weder psychiatrische Gutachten gelesen, noch standen mir sonst irgendwelche Informationen zu den spezifischen Diagnosen der einzelnen Personen zur Verfügung, so dass ich mich tatsächlich ganz auf die Wahlen im Szondi-Test, als auch auf die Erzählungen der Personen und meinen persönlichen klinischen Eindruck verlassen musste²⁸⁵.

Das pathoanalytische Verständnis vom Erleben des Menschen will dieses jenseits von dessen Auffälligkeit oder Krankhaftigkeit verstehen. Über die psychiatrische Diagnostik und die in diesem ersten Teil des Kapitels beschriebenen, psychiatrischen Grundstrukturen hinaus sucht die Pathoanalyse nach dem, was mittels der Reduktion auf die psychiatrische Diagnostik nicht erklärt werden kann und somit durch ausschliessliche Betrachtung dieser verloren gehen muss.

Daher richtet sich das Augenmerk des zweiten Teils dieses Kapitels auf die anthropologische Sicht der verschiedenen Seinsbereiche. Es handelt sich dadurch nicht mehr nur um eine Strukturdiagnose, die bei kranken Menschen oder auch bei gewalttätig Handelnden im Szondi-Test sichtbar werden kann, sondern um ein allgegenwärtig menschliches In-der-Welt-Sein, das je nach zugrundeliegender Struktur eine andere Form erhält.

5.4 Theorieteil II

5.4.1 Von den Registern zu den Seinsbereichen

Dieser zweite Theorieteil des Kapitels widmet sich explizit den vier Seinsbereichen, die auf anthropologisch-phänomenologischer Ebene den

²⁸⁵Vgl. hierzu die Erläuterungen in Kapitel 3, S. 21 ff.

vier Registern in Szondis Bedürfnissystem entsprechen und die im Theorieteil I des Kapitels bereits in ihren Grundzügen vorgestellt worden sind. Die vier Seinsbereiche bilden das Herzstück der anthropologischen Ebene des Periodensystems des Trieblebens und wollen den Menschen jenseits von der Einteilung in gesund oder krank verstehen.

Vor allem die anthropologische Psychiatrie hat sich mit den philosophischen Hintergründen von psychischen Krankheiten beschäftigt. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war sie eine allgemein verbreitete und anerkannte Strömung und ist mit Namen wie Binswanger, Boss, von Weizsäcker und Blankenburg verbunden, um nur einige zu nennen, und wurde durch Phänomenologen und Existenzphilosophen wie Husserl, Heidegger und Sartre beeinflusst. Die phänomenologisch orientierte Psychiatrie vertritt die These, dass sich in der Psychopathologie Abwandlungen von menschlichem Erleben und Verhalten widerspiegeln, die bei allen Menschen vorhanden sind, jedoch unsichtbar bleiben, solange der Mensch nicht erkrankt. Benedetti betrachtete zum Beispiel «...die Schizophrenie als ein überdimensioniertes Mikroskop, das erst verborgene menschliche Daseinsformen sichtbar macht»²⁸⁶. Und Kretschmer betonte, dass der «Schlüssel zum schizophrenen Innenleben zugleich der Schlüssel (und der einzige Schlüssel) zu grossen Teilgebieten normalen menschlichen Fühlens und Handelns» sei²⁸⁷.

Schotte, ein Verfechter der anthropologischen Psychiatrie, hat das Periodensystem von Szondi als Methodeninstrument einer anthropologischen Psychiatrie erkannt und dargestellt. Er betrachtete die vier Register von Szondis Triebssystem²⁸⁸ neu im Zusammenhang mit vier Seinsbereichen²⁸⁹. So kam Schotte vom Register des Kontakts zum Seinsbereich der

²⁸⁶Zitiert nach Benedetti in Bock et. al, 2004, S. 73

²⁸⁷Zitiert nach Moldzio in Bock et. al, 2004, S. 73

²⁸⁸Die Vektoren C, S, P und Sch

²⁸⁹Ein Seinsbereich beschreibt die grundsätzliche Art und Weise, auf der Welt zu sein, vgl. Schotte, 2001 und 1993, passim

«Ästhetik»²⁹⁰; vom Register der Sexualität zum Seinsbereich der «Praxis»²⁹¹; vom Register der Paroxysmalität zum Seinsbereich der «Ethik»²⁹² und vom Register des Ichs zum Seinsbereich der «Dialogik»²⁹³. Auch Schotte war nebst anderen Anthropologen der Meinung, dass es kein Verständnis von psychischer Krankheit geben kann ohne die Betrachtung des dazugehörigen, spezifisch menschlichen Problems, das in den Kontext des jeweiligen Seinsbereichs eingebettet ist und daher jeden Menschen grundsätzlich betrifft²⁹⁴.

Daraus ergab sich eine Systematik menschlicher Problematiken, deren Extremausprägungen den verschiedenen Formen der Psychiatrischen Pathologie entsprechen. Jeder der vier Seinsbereiche stellt also den Menschen vor eine spezifische Aufgabe. Auf diese Weise verlieren die nosographischen Strukturen²⁹⁵ ihre Exklusivität, denn alle Menschen, nicht nur die Kranken, sind davon betroffen. Erst durch die offenkundige Ausprägung einer noch unbewältigten menschlichen Problematik wird uns deutlich vor Augen geführt, was uns Menschen eigentlich beschäftigt. Und erst durch die offenkundige Ausprägung eines menschlichen Problems kommt also das zum Vorschein, was sich hinter dem Unscheinbaren verbirgt. Gerade deshalb können wir von den Kranken lernen; sie tragen dazu bei, dass wir sie und uns besser verstehen. Zum Beispiel ermöglicht der Seinsbereich der Dialogik, der weiter unten erläutert wird, ein besseres Verständnis der Psychosen, aber zugleich auch einen einfacheren Zugang zur unsicheren Welt eines Jugendlichen, der sich mit all den Fragen nach seiner Identität auch die sogenannten grossen Fragen stellt: «wer bin ich, wo komme ich her, wo geh ich hin». Genau diese Fragen sind es ja auch, die einen an Schizophrenie leidenden Menschen zutiefst

²⁹⁰Vgl. Schotte, 1993, S. 10 (dimension esthétique de l'existence)

²⁹¹Vgl. Schotte, 1993, S. 12 (dimension pratique de l'existence)

²⁹²Vgl. Schotte, 1993, S. 12 (dimension éthique de l'existence)

²⁹³Vgl. Schotte, 1993, S. 12 (dimension historique-dialogique de l'existence)

²⁹⁴Vgl. Schotte, 2001, S. 9

²⁹⁵Psychopathie, Perversion, Neurose, Psychose

bewegen. Parallel dazu ermöglichen uns Menschen, die in ihrem Leben ein Tötungsdelikt begangen haben, unser eigenes aggressives Verhalten besser kennenzulernen²⁹⁶.

5.4.1.1 Der Seinsbereich der Ästhetik

Wie sieht aber nun die Anthropologie des Seinsbereichs aus, der in seiner Extremausprägung die Thymopsychopathie beinhaltet? Es handelt sich hierbei um eine Dimension des Daseins, die weit mehr beinhaltet als nur die Melancholie, die Manie, die Sucht oder die Persönlichkeitsstörungen²⁹⁷. Schotte nennt diese Dimension den «ästhetischen Seinsbereich»²⁹⁸. «...Aisthesis bedeutete bei den Griechen das sensible sensomotorische Leben. Es ist die Dimension der aktiven, wie auch der empfangenden Teilnahme an der Umgebung und der Stimmung an sich. Die Phänomenologie dieser Daseinsdimension wurde erstmals von Erwin Strauss hervorgebracht und von Henri Maldiney fortgeführt»²⁹⁹.

Es handelt sich um den Seinsbereich alles Rhythmischen, aller zyklischen Phänomene und der Sensibilität. Die diesem Seinsbereich inwohnende, grundsätzliche Bewegung besteht darin, mit dem Anderen mitzugehen und wieder loszulassen; die Balance und das Mass zu finden zwischen allem rhythmischen Erleben, wie zum Beispiel dem Essen und Trinken und dem Schlafen und Wachen. Dies ist vergleichbar mit der zyklischen Bewegung des «Kommens» und des «Gehens»³⁰⁰. «Der Gehende wersetzt sich nicht dem Milieu oder der Umgebung in der er läuft. [Ähnlich wie der Säugling, der eine Einheit mit seiner Mutter bildet]. Er wandert und versetzt sich selber und seine Umgebung mit

²⁹⁶Dies ist ein Hinweis auf die verschiedenen Aggressionsstile der Seinsbereiche, die in Kapitel 6 vorgestellt werden.

²⁹⁷Vgl. Schotte, 1993, S. 11

²⁹⁸Dimension esthétique de l'existence, Schotte, 1993, S. 10

²⁹⁹Zitiert nach Schotte, 1993, S. 11 (frei übersetzt)

³⁰⁰«Les allées et venues», Schotte, 1981^b, S. 50

ihm»³⁰¹. Es ist der Seinsbereich jeglicher zyklischen Bewegung und der Dialektik zwischen der Beständigkeit, dem Festhalten an etwas, und der Beweglichkeit; zwischen dem Klaren, deutlich Verständlichen und dem Unverständlichen, Unklaren, Dunklen, Finsteren, Düsteren, Trüben; zwischen Tag und Nacht; zwischen viel und wenig; oder auch zwischen «im Einklang» sein und «nicht im Einklang» sein; und zwischen «in Harmonie sein» oder «nicht in Harmonie» sein.

Es handelt sich bei einem Ästheteten um einen Menschen, der sehr fein und sensibel empfinden und mitschwingen kann, wie wenn man zum Beispiel an etwas Schöнем Anteil nimmt. Schotte zitiert Maldiney, der dies mit den Worten: «l'art nous donne la vérité du sentir» so treffend auf den Punkt brachte³⁰². Die Verbindung zur Kunst und zum Schönen ist offenkundig. «Der Seinsbereich der Ästhetik ist für die Psychologie der Künstler, wie auch für jeden von uns sehr von Bedeutung, wenn wir zum Beispiel ein Kunstwerk betrachten, denn dann baden wir uns in dieser spezifischen Dimension des Daseins»³⁰³. Der ästhetische Seinsbereich hält somit eine grundlegende Erfahrung für jeden Menschen bereit. Und das Verständnis dieses Seinsbereichs erhellt auch ganz natürlich unsere eigene Existenz.

Alles, was mit Genussfähigkeit zu tun hat, ist in diesem Seinsbereich zuhause. Alle Fragen rund um das Masshalten und die Masslosigkeit; sich dem Gefühl von Luxus hingeben können, sich amüsieren und sich vergnügen und sich «gehen lassen können», oder aber, sich «nicht gehen lassen können»³⁰⁴, sind hier zuhause. Die Formulierung «sich gehen lassen» ist hoch interessant, weil wir damit ausdrücken, dass jemand seine Bedürfnisse unkontrolliert auslebt. Wenn Hugo gerade eine Diät macht, aber wieder den Kuchen isst, auf den er verzichten sollte, dann sagen wir,

³⁰¹Übersetzt aus Schotte, 1993, S. 14

³⁰²Übersetzt aus Schotte, 1993, S. 11

³⁰³Vgl. Schotte, 1993, S. 11

³⁰⁴Treffende Metaphorik für den Seinsbereich der Ästhetik, indem ja gerade die Bewegung des Kommens und Gehens, auch gerade in ihrer passiven Form, zentral ist.

dass Hugo «sich gehen lässt». Alle Menschen mit Suchtproblemen kennen die Thematik des «Sich-Gehen-Lassens». Auch der depressiv Gestimmte lässt sich «gehen», wenn er sich zu nichts mehr aufrafft, weil ihm alles zu mühsam geworden ist. Auf der anderen Seite ist das sich-gehen-lassen eben auch so schön, weil es exakt diese Passivität, dieses sich fallen und treiben lassen ausdrückt, das den Seinsbereich der Ästhetik auszeichnet. Nicht wenige Menschen haben es gänzlich verlernt, sich gehen zu lassen oder eine gute Balance zwischen den beiden Extremen zu finden.

Leidet eine Person unter Stimmungsschwankungen, so gibt uns dies beispielsweise Informationen über die Art und Weise, wie diese Person im Einklang oder nicht im Einklang ist und ob sie in Harmonie oder in Dysharmonie mit den Personen ist, die sie umgeben. Gerade die Symptome einer Depression weisen auf eine Unfähigkeit hin, im Rhythmus des Tages, der Nacht und der Jahreszeiten zu leben; eine Unfähigkeit diesen Rhythmus zu fühlen und sich in ihm zu bewegen.

Ein depressiver Zustand könnte demnach aus pathoanalytischer Sicht wie folgt definiert werden: Es ist der Verlust des produktiven Lebenselans und der Teilhabe an demselben Elan; es ist der Mangel an Antrieb und die Lustlosigkeit. Gleichzeitig mit dem Elan, sind auch das Empfangen-Können und die Möglichkeit, Vergnügen zu empfinden, gänzlich abhanden gekommen. Und am Ende ist es der Verlust des ganzen Lebensrhythmus an sich³⁰⁵.

5.4.1.2 Der Seinsbereich der Praxis

Wie sieht die Anthropologie des Seinsbereichs aus, der in seiner Extremausprägung die Perversion beinhaltet? Es ist der Seinsbereich der Praxis

³⁰⁵Vgl. Schotte, 1993, S. 11

und des Sachdienlichen³⁰⁶. Bereits Szondi wies darauf hin, dass der Vektor S in Verbindung zur Technik steht³⁰⁷.

Die grundsätzliche Bewegung, die dem Seinsbereich der Praxis inneohnt, ist die Bewegung des «vor und zurück». Die Dialektik innerhalb dieser Bewegung besteht einerseits darin, sich des anderen bemächtigen zu wollen, und andererseits, sich dem anderen entziehen zu wollen. Es ist die Dialektik zwischen dem Verführen und dem Verführt-Werden-Wollen; zwischen dem Einfangen des anderen und dem Eingefangen-Werden-Wollen; zwischen dem «Erobern-Wollen» und dem «Erobert-Werden-Wollen». Denken Sie zum Beispiel an das Spiel der Kinder. Solange der Fänger stürmisch vorwärts drängt und auf der Pirsch bleibt, vermengen sich beim zu Fangenden Angst und Lust auf natürliche Weise. Sie hören vielleicht auch das kreischende Juchzen der Kinder in dem Moment, in dem sie fast geschnappt oder gepackt werden. Wird der Fänger jedoch müde, weil das Kind schnell laufen kann und gute Verstecke findet, dann passiert etwas Eigenartiges. Auf einmal zeigt sich der zu Fangende deutlicher und kommt dem träge gewordenen Fänger näher, ja fast zum Greifen nah, damit dieser wieder «Lunte riecht» und die Jagd wieder aufnehmen wird. Hierbei handelt es sich doch um nichts anderes als um die Verführung des Fängers vonseiten des Gejagten, damit sich das Spiel fortsetzen kann.

Wenden wir uns nun einem Beispiel der Verführung zu, in dem die Geschlechtlichkeit eine Rolle spielt, wie zum Beispiel bei einer Eroberung. Die Dialektik besteht in diesem Fall zwischen dem «Erobern-Wollen» und dem «Erobert-Werden-Wollen». Führen Sie sich also eine Verführungsszene vor Augen. Stellen Sie sich ein Mädchen vor, das von einem jungen Mann erobert werden will; nachdem sie ihn charmant umgarnt hat, verliebt er sich in sie und kommt auf sie zu. Sie hingegen zieht sich

³⁰⁶Dimension pratique de l'existence, Schotte, 1993, S. 12

³⁰⁷Vgl. Szondi, 1960/1972, S. 76

in dem Augenblick von ihm zurück, in dem er meint, sie gehöre nun ganz ihm; vielleicht erwähnt sie ausgerechnet dann einen anderen Jungen oder sie sagt eine Verabredung kurzfristig ab. Warum aber? Aus pathoanalytischer Sicht entgleitet ihr in dem Moment der ursprüngliche Wunsch, erobert werden zu wollen. Indem der junge Mann mit seinem Gefühl, sie gehöre nun ihm, auf sie zukommt, kann sie nicht mehr erobert werden, da sie es aus seiner Sicht bereits ist. Hierzu passt auch der Begriff «sie schmückt sich mit Zierde» so treffend. Als Synonym für «sich schmücken» bedeutet Zierde weiter, «in unnatürlicher, gekünstelter Weise etwas [zunächst] ablehnen, was man eigentlich gern haben oder tun möchte»³⁰⁸. Wenn man es noch nicht hat, also sich des «Erobert-Werdens» noch nicht ganz sicher ist, kann man doch immer noch darauf gespannt sein, wie der Satz: «die Vorfreude ist die schönste Freude», so passend beschreibt.

Das «Sich-Zieren» wird auf der erotischen Ebene mehr dem weiblichen Geschlecht zugesprochen, wie man dies auch in älteren Filmen bis in die 60er Jahre so anschaulich beobachten konnte, wenn sich die Frauen auf der Leinwand regelrecht vor dem ersten Kuss mit ihrem Angebeteten zierten. Irgendwie ahnte man als Zuschauer, dass sich die Frau in Wirklichkeit tatsächlich danach sehnte, endlich geküsst zu werden. Sobald dann der Mann sich ihrer bemächtigte und sie mit etwas Schwung an sich drückte, passierte es in der Regel, dass die Küsse auf der Leinwand erwidert wurden. Sie bemerken hier auch meine absichtliche Betonung durch die Formulierung im Passiv.

Die Frau ziert sich und verlockt dadurch den Mann dazu, erneut von ihr Besitz ergreifen zu wollen. Indem sie sich entzieht, tut sie doch nichts anderes als selber zu erobern, aber auf passive Art und Weise. Es handelt sich hierbei um ein altbekanntes Phänomen. Es ist das Phänomen der Verführung und ihrer Künste, das durchaus eine spielerische Art anneh-

³⁰⁸Vgl. Duden, 2002, S. 1076

men kann, ähnlich dem obenerwähnten Katz und Mausspiel der Kinder auf nichtsexueller Ebene.

Auch im Alltag begegnen wir ständig dem Bereich der Praxis. Wir Menschen wollen uns für andere interessant machen und gleichzeitig vermeiden, dass jemand unser überdrüssig wird. Wie können wir es aber schaffen, jemanden auf Dauer zu erobern, ohne dass er uns wieder entgleitet? Das scheint tatsächlich unmöglich. Menschen und Situationen entziehen sich uns wieder; sei es in Form des Todes einer geliebten Person, oder auch in Form einer Arbeitsstelle, die aufgrund von Umstrukturierungen unsicher geworden ist. So erklärte mir einmal ein verzweifelter Gefängnisinsasse, er suche für die Zeit nach seiner Entlassung eine Frau, die einfach immer da sei; er werde ihr ein schönes Zuhause bieten, aber sie solle da sein. Ich hatte damals den Eindruck, es gehe dem Mann mehr um einen Sicherheitsanker als um eine Frau als lebendiges Wesen, die er kennenlernen und entdecken kann. Die Objektpräsenz ist in diesem Beispiel wichtiger als die Person selber, wie dies gerade auch häufig bei chronischem Festhalten-Wollen im Rahmen von Angststörungen beobachtet werden kann³⁰⁹. Aber so einfach geht das nicht, sich eine Frau zu «kaufen», die einfach da ist und funktioniert wie eine Miele Softtronic. Oder ist dies eventuell dann der Fall, wenn Leute Partner aus anderen Ländern «importieren», die deren Sprache nicht sprechen, und man sich als Ausenstehender zum Teil fragt, was diese Menschen überhaupt miteinander teilen? Vielleicht geht es ja gerade hier nicht so sehr um das Miteinander, sondern vielmehr um die objektale Präsenz des anderen die wichtig ist. Und möglicherweise wird die Sicherheit und die Gewissheit der Präsenz des anderen dadurch zu garantieren versucht, dass die importierte Person abhängig von der Gunst des Importierenden ist. Sie hat zum Beispiel dank Letzterem eine Aufenthaltsgenehmigung in einem anderen Land erhalten und lebt hier unter guten Bedingungen.

³⁰⁹Vgl. Darstellung 47; S. 127: (d-) ist die perverseste Position (Position 2) im Register des Kontakts.

Ein weiteres Beispiel betrifft das Sexgewerbe. Menschen verkaufen ihre Körper für Geld. Sie bieten sich als Ware an, so wie man etwas in einem Laden kauft.

Zurück zum Beispiel mit der Waschmaschine. Maschinen haben zwar eine begrenzte Lebensdauer, funktionieren aber dennoch meistens beruhigend beständig und entwickeln sich nicht selbständig weiter. Die Waschgänge sind einstellbar und kontrollierbar und laufen immer auf gleiche Weise ab. Hier führt uns der Wunsch nach Verobjektivierung auf ganz natürliche Weise in die Welt der Technik und der Praxis³¹⁰. Es ist das Berechenbare und das Kalkulierbare, das hierbei so anziehend ist. Alles soll festgehalten werden, damit wir sicher sein können, dass wir die vollständige Kontrolle über etwas haben. Fast könnte man auch hier den seit mehreren Jahren bestehenden Trend entdecken, Leistung zu standardisieren, Kommunikation zu messen und deren Aussage zu quantifizieren.

Zurück zu dem Herrn, der sich eine Frau «zutun» möchte. Sie merken bereits an der Formulierung, dass hier etwas nicht passt. Man kann sich eine Frau nicht wie einen Hut oder ein Auto «zu tun». Natürlich gibt es Menschen, die ihr Auto rührend pflegen, fast so wie eine Mutter ihr Kind pflegt. Aber es bleibt eben immer ein Auto, was soviel bedeutet wie: es bleibt immer dasselbe und der Besitzer muss keinen Platz für eine Entwicklung, eine Veränderung oder eine persönliche Meinung des Autos einbauen. Es bleibt was es ist und diesen Zustand möchte der Besitzer genauso erhalten: dafür hat er gezahlt. Ebenso wünscht sich mancher Partner eine Gefährtin, die sich nicht verändert. Vielleicht kennen Sie den folgenden Witz über langjährige Paarbeziehungen und können ihn sogar persönlich nachvollziehen: «*Er* wünscht sich, dass *sie* so bleibt wie sie am Anfang war; *sie* wünscht sich, dass *er* sich endlich ändert». Es hört sich fast so an, als wollten sich die Partner in dieser Anekdote einander gegenseitig bemächtigen, um sich das Gefühl der Eroberung zu

³¹⁰Der Mensch als Maschine

sichern und sich der Liebe des anderen gewiss zu bleiben. Leider wird ihnen aber die Liebe auf die beschriebene Weise nie sicher sein, und darin besteht genau die urmenschliche Problematik dieses Seinsbereichs, die letztlich auch die Problematik des Perversen ist. Das, was so sehnlichst gesucht wird, kann sich auf die Weise wie es gesucht wird nicht erfüllen. Es gibt keine Garantie für die Liebe, sowie es heute auch immer weniger Garantie für die Dauer eines zunächst fest aussehenden Arbeitsplatzes gibt. Wie oft leiden wir doch darunter, wenn etwas unsicher und nicht fix und unveränderlich und für alle Jahre gegelt erscheint?

Wie verhält es sich aber nun mit der Extremausprägung dieser menschlichen Problematik; wie verhält es sich nun also bei der Perversion? Was verbinden Sie eigentlich persönlich mit Perversion? Woran denken Sie, wenn Sie den Ausspruch hören: «Der ist ja pervers»? Vielleicht denken Sie sofort an Sadismus und Masochismus oder auch speziell an sexuellen Sadismus und Masochismus, so wie er sich zum Beispiel in SM-Praktiken in gewissen Etablissements zeigt. Oder Sie sehen jemanden vor sich, der eine schwächere Person, zum Beispiel ein Kind, nötigt. Zu den Perversionen zählen nebst dem Sadismus und dem Masochismus der Fetischismus, der Exhibitionismus, der Voyeurismus und einige weitere Formen.

Aber Sie sind noch lange nicht pervers, wenn Sie sich eine Sache zu eigen machen oder sich eines Menschen sicher sein wollen. Bei der Perversion handelt es sich um die Extremausprägung dieser «Vor-Und-Zurück»-Bewegung. Die Perversion besteht aus der Dialektik zwischen fordernd gewalttätigem Bestreben einerseits und gewaltduldem Bestreben andererseits. Auch bei der Perversion geht es darum, den anderen zu erobern, festzuhalten, auf ihm sitzen bleiben zu wollen; dem anderen gewissermassen den eigenen Stempel aufzudrücken, um ihn sich zum Eigentum zu machen. Die Verführung ist wichtiger als das Objekt selber; sie hat sich gewissermassen selbständig gemacht. Es geht nicht um die Person, sondern vielmehr um die Inbesitznahme des Anderen. Den Ande-

ren zu besitzen, zu beherrschen und in der Gewalt zu haben ist wichtiger als die Person des anderen. Es geht nicht darum, was der andere denkt, fühlt und empfindet; es geht um den Zustand der In-Besitznahme. Der andere wird verobjektiviert und versachlicht, technisiert und mechanisiert und dadurch missbraucht.

Sowohl der Sadist als auch der Masochist wollen den Zustand der Inbesitznahme des anderen aufrechterhalten; nur auf je eigene Art und Weise. Der Sadist, indem er dem anderen nachstellt und kontrollierende, gewalttätige und dominanzsichernde Massnahmen trifft, und der Masochist, indem er sich dem anderen im entscheidenden Moment entzieht; denn dadurch will er sich das Eroberungsverhalten des anderen garantieren. Im Grunde genommen ist es er, der Masochist, der dann erobert. Somit bleiben beide immer in der Erwartung auf Eroberung, denn sie verpassen sich zum Teil auf tragische Art und Weise. Gleichzeitig liegt jedoch darin eben gerade der Ansporn zur Aufrechterhaltung der «Vor-Und-Zurück»-Bewegung der Perversion. So verhält es sich auch mit sadomasochistischem Verhalten. Sowohl der Sadist als auch der Masochist suchen die Aneignung durch Enteignung des anderen. Es handelt sich um eine «Inbeschlagnahme» durch Konfiszierung, eine Gewaltform, die dem anderen durch Eingriff in dessen Privatsphäre schadet. Die Freiheit des Anderen wird dadurch massiv eingeschränkt. Er wird gequält und kontrolliert, vielleicht auch vergewaltigt und mit Brandwunden versehen³¹¹; durch Gewalt zum Untertan gemacht.

Das Dominieren des anderen ist ein weiterer bedeutender Aspekt. Der andere fühlt sich kontrolliert und manipuliert und wird auf diese Weise in einem Zustand der Unterwürfigkeit und Abhängigkeit gehalten. Offensichtlicher ist dies beim Sadisten; der Masochist dominiert jedoch auf passive Art und Weise, die oft schwieriger zu entdecken und weniger augenscheinlich ist. Der Sadist kontrolliert die Aggressionen; er will sie beherrschen und bändigen. Beim Masochisten hingegen ist die Aggres-

³¹¹Gebbrandmarkt; gestempelt

sion eher hemmungslos entfesselt und ungebündigt. Der Masochist ist am verführerischsten und daher auch der eigentlich Perversere³¹².

Aber wie ist dies in Bezug auf den Masochisten vorstellbar? Wenn sich jemand in Todesgefahr begibt, ähnlich wie die Hauptdarstellerin Bess McNeill in Lars von Triers Film «Breaking the Waves», die sich für ihren Geliebten Jan Nyman zu Tode quälen lässt, ist dies ebenso gewaltsam, geschieht jedoch in der Rolle der Passiven; so quälend und gewaltsam wie zum Beispiel ein letzter Gruss in Form eines Selbstmords für die Hinterbliebenen sein kann. Stellt dies nicht vonseiten des Verstorbenen einen letzten, mächtigen Versuch dar, sich den anderen endgültig anzueignen? Hat er nicht durch seinen Tod dem anderen gewaltsam seinen Stempel aufgedrückt?

Sadistisch ist jemand, der Zigarettenstummel auf der Haut des anderen ausdrückt, um auf diese Weise seinen Abdruck oder seine Markierung auf dem anderen zu hinterlassen. Aber hinterlässt nicht der, der für einen Geliebten aus dem Leben scheidet, ebenso seinen Abdruck, seine bleibende Markierung auf der Haut des Anderen? Dies ist vielleicht vor allem dann der Fall, wenn der Freitod «für» den Hinterbliebenen geschah, so wie in diesem fiktiven Abschiedsbrief: «Ich wollte Dir nicht länger zur Last fallen; nun wirst Du glücklicher sein, in Liebe, Dein...».

Der Perverse hinterlässt seinen Abdruck oder seine Spur auf dem anderen, als ob er ihn geprägt oder gestempelt hätte. So wie auch Sie vielleicht das Gefühl kennen, dass etwas erst wirklich Ihnen gehört, wenn es Ihren Stempel trägt. Denken Sie an das neue Buch, in das Sie vor kurzem Ihren Namens- oder Adressstempel hineingedruckt haben, oder daran, wie Sie sich Ihr neues Auto zu eigen machten, indem Sie etwas an den Spiegel hängten oder Ihren Autoschlüssel mit Ihrem eigenen Schlüsselanhänger versahen. In dieser Hinsicht sind wir Menschen den Tieren ähnlich, die ihr Revier markieren, um zu zeigen, dass es ihnen gehört.

³¹²Vgl. Melon, 1990, S. 116; s. auch Darstellung 47, S. 127: die perverseste Position (Position 2) des Registers S ist (s-).

Vielleicht möchten Sie auch Ihrem Liebsten oder Ihrer Liebsten eine bestimmte Frisur aufzwingen oder möchten dessen Garderobe bestimmen. Oder was ist dann, wenn bei Ihnen in Ihrer Partnerwahl aus Prinzip nur Menschen mit einer bestimmten Haarfarbe in die engere Auswahl fallen? Dies soll noch mal deutlich machen, wie fließend die Grenzen zwischen perversen und vor allem menschlichem Verhalten und Bestreben sind.

5.4.1.3 Der Seinsbereich der Ethik

Wie sieht die Anthropologie des Seinsbereichs aus, der in seiner Extremausprägung die Psychoneurosen beinhaltet? Es ist der Seinsbereich der Ethik³¹³. Im Unterschied zum Seinsbereich der Praxis wird der andere nun erstmals als Gegenüber und daher nicht mehr als Objekt, sondern als Subjekt wahrgenommen. Bevor ich die ethische Dimension des Daseins erläutere, komme ich vorerst auf Szondi zurück, der darauf hinwies, dass die Affekte im Vektor P eine zentrale Rolle spielen. Die Form, in der sich die Affekte manifestieren, ist der Anfall oder der Paroxysmus³¹⁴. Das Subjekt ist seinen Affekten ausgesetzt. Gleichzeitig gewinnen Verbote und Gebote an Bedeutung. Es ist nicht mehr einfach alles erlaubt oder unzensiert, wie noch in den ersten beiden Seinsbereichen. Bewährt sich jemand, so ordnet er sich dem Gesetz unter, dem er verpflichtet ist; ansonsten bricht er mit dem Gesetz. Auf der Ebene der kindlichen Entwicklung entspricht der Seinsbereich der Ethik dem ödipalen Geschehen. «Die Mutter begehren» und «den Vater töten» sind die klassisch ödipalen Themen nach Freud. Szondi fügt dem die «Kain-Abel»-Thematik hinzu, die die Rivalität der Geschwister untereinander und deren Kämpfe um die Gunst der Eltern ausdrücken soll. Es handelt sich also im Seinsbereich der Ethik einerseits um die «moralischen» Verbote und Gebote: «Du sollst die Frau Deines Nächsten nicht begehren; wie auch der Sohn

³¹³Dimension éthique de l'existence, Schotte, 1993, S. 12

³¹⁴Vgl. Szondi, 1972, S. 53

die Mutter nicht begehren soll, weil sie dem Vater gehört», aber auch um die «ethischen» Gebote und Verbote: «Du sollst nicht töten». Szondi zählt die Hysterie und die Epilepsie zu den klassischen Neurosen, während Freud die Hysterie und die Zwangsneurose als Psychoneurosen betrachtet.

Anthropologisch betrachtet, liegt der Hysterie die grundlegende menschliche Frage nach der Sittsamkeit zugrunde. Von der Frage «könnte ich unsittsam sein» ist jedoch jeder Mensch schlechthin betroffen. Auf ähnliche Weise betrifft die Frage: «könnte ich töten», nicht nur den Epileptiker, sondern grundsätzlich jeden Menschen, egal ob er sich diese Frage im Rahmen seiner Krankheit, im Rahmen der Ausübung seines Berufes oder seines Glaubens oder sonst als lebendiges Wesen im Bereich der Ethik stellt³¹⁵.

Schotte ging ursprünglich davon aus, dass die Menschen bei ihrer Geburt keine ethisch-moralischen Regeln mit auf die Welt bringen, dass sie aber eine solche Ordnung benötigen. Menschen seien daher die Begründer von Normen, nach denen sie ihr ethisch-moralisches Leben regeln³¹⁶. Neuesten Erkenntnissen der Ethologen zufolge, ist es allerdings fragwürdig, ob nicht ethische Verhaltensweisen bei Menschen und Tieren bereits angeboren sind³¹⁷. Dennoch sind Gesellschaften ohne rechtliche oder andere ethische und moralische Ordnungen undenkbar.

Die wichtige soziale Erkenntnis, nicht alleine vor sich hinleben zu können, sondern in einem Kontext zusammen mit einem subjektalen Gegenüber, kommt erst mit dem Seinsbereich der Ethik zustande. Dafür ist ein Grenzen setzender Dritter nötig, wie zum Beispiel Eltern diese Rolle bei ihren Kindern einnehmen. Aber warum sind eigentlich Verbote und Gebote sinnvoll? Die Antwort ist einfach: weil dadurch ein neuer Entwicklungsschritt möglich geworden ist. Im Seinsbereich der Praxis lebte der

³¹⁵Vgl. Lekeuche, 1990, S. 126

³¹⁶Vgl. Schotte, 2001, S. 9

³¹⁷Vgl. Frans de Waal, 2006, S. 44-45; 48-49

Mensch noch ganz für seine Lust. Im Seinsbereich der Ethik lernt er nun, seinen unstillbaren sexuellen Drang, von dem er sich bislang steuerlos treiben liess, in einen sozial anerkannten Rahmen einzuordnen und dadurch einzuschränken. Er lernt zu verzichten und sich zu fragen, wie er sein sexuelles Verlangen mit dem gesetzlich Erlaubten vereinbaren, und zum Beispiel in einem geordneten Kontext ausleben kann³¹⁸.

Ebenso lernt er, seine Affekte unter Kontrolle zu halten und bei widerfahrener Ungerechtigkeit nicht gleich gewalttätig zu werden, auch wenn ihm dies manchmal gewiss am natürlichsten vorkäme. Die Bewegung, die den Seinsbereich der Ethik am besten umschreibt, ist das «Reingehen» – und das «Rausgehen». Dazu gehört das «Sich-Einschliessen» in das Gesetz und das «Eingeschlossen-Werden»; das «Sich-Ausschliessen» vom Gesetz, als auch das «Ausgeschlossen-Werden»³¹⁹.

Menschen brauchen Regeln, die ihnen helfen, ihr Zusammenleben zu ermöglichen. Der Mensch entwickelt ein Rechtsempfinden. Er wird sagen können, was gut und böse, gerecht oder ungerecht ist, was sich schickt und was nicht statthaft ist. Die menschliche Problematik, die dem Seinsbereich der Ethik zugrunde liegt, ist daher die Problematik des Gesetzes³²⁰.

Wie halten Sie es mit dem Gesetz? Ist dies nicht von Anfang an die Gretchenfrage gewesen, die auch Goethe in seinem Faust auf ähnliche Weise aufwirft, wenn er nach der Religion fragt? Identifizieren Sie sich vielleicht mit den Gesetzen und Verboten? Fühlen Sie sich fast wie unter einem Zwang, sich korrekt zu verhalten, als sorgten Sie sich ständig darum, den geraden Weg nicht einhalten zu können? Oder scherzen Sie sich gar einen Dreck darum und sind sich bei einer Gesetzesübertretung keinerlei Schuld bewusst? Das Letztere wäre, laut Periodensystems der

³¹⁸Vgl. Lekeuche, 1990, S. 130

³¹⁹Vgl. Lekeuche, 1990, S. 132

³²⁰Vgl. Lekeuche, 1990, S. 131

Elemente des Trieblebens³²¹, die psychopathischste Position des Seinsbereichs. Ist der Mensch überhaupt ein Wesen, das von Anfang an sozial war? Ich würde meinen, dass man hier differenzierter definieren müsste, was denn «sozial» bedeutet. Dennoch teile ich den Eindruck von Schotte³²², dass wir Menschen von Natur aus dazu ermahnt und erzogen werden müssen, uns auch über unsere Sippe hinaus sozial zu verhalten, da wir schnell dazu neigen, den einen oder anderen Artikel im Strafgesetzbuch zu übersehen³²³. Denken Sie an Ihre Freunde und Bekannten. Vielleicht haben Sie in diesem Sinne schon Überraschungen erlebt und plötzlich Dinge vernommen, die Sie der bestimmten Person nie im Leben zugemutet hätten, wie zum Beispiel die gewalttätige Ausschreitung eines Kollegen, die Sie etwas unangenehm berührte. Vielleicht kennen Sie auch jemanden, der ein spezielles Hobby pflegt, so zum Beispiel, aus den Cafés einer bestimmten Kette einen Aschenbecher mitgehen zu lassen; natürlich als Andenken? Und Sie wissen jeweils nicht, ob Sie sich nicht endlich einfach daran gewöhnen sollten; es handelt sich ja schliesslich um einen guten Bekannten, der auch sonst vollkommen in Ordnung ist. Andererseits sind das doch eher Handlungen, die Sie vor allem einem Jugendlichen problemlos durchgehen lassen würden. Und was ist mit Ihnen selber? Vielleicht haben Sie sich neulich nachts ein Fahrrad am Bahnhof ausgeliehen, weil es gerade für sie bereit stand; es hat ja schliesslich geregnet und die öffentlichen Verkehrsmittel waren bereits eingestellt. Natürlich haben Sie sich fest vorgenommen, es am nächsten Tag wieder zurückzubringen. Oder haben Sie vielleicht bei der Verurteilung Saddam Husseins gedacht: «endlich erwischt es den» und auf eine Live-Übertragung der Urteilsvollstreckung gehofft?

Bei den aufgezählten Begebenheiten handelt es sich tatsächlich um Abweichungen von unserer abendländischen Rechtsnorm oder – je nach

³²¹Vgl. Darstellung 47, S. 127

³²²Vgl. Schotte, 2001, S. 9

³²³Vgl. Lekeuche, 1990, S. 131

dem – nur um eine Abweichung von unserem persönlichen Rechtsempfinden. Es sind insgesamt sehr verbreitete Meinungen oder Handlungen, die Sie persönlich vielleicht keineswegs als Abweichung von Ihrem moralisch-ethischen Rechtsempfinden einstufen. Womöglich sind Sie auch etwas verärgert, dass ich Ihnen mit solchen Lappalien komme, die doch menschlicher Natur seien, weil sie von allen verübt würden. Tatsächlich war es keineswegs meine Intention, Sie zu verärgern oder gar zu blamieren. Vielmehr wollte ich Ihnen aufzeigen, wie häufig Sie im Alltag mit Problematiken rund um das Gesetz und rund um Ihr verinnerlichtes, persönliches Rechtsempfinden konfrontiert sind. Denken Sie an die Reihe von politischen Morden an Journalisten und Menschenrechtlern, die zwar öffentlich bereut wurden und dennoch geschahen, vielleicht weil sie geschehen mussten?

Stellen Sie sich vor, Sie wären Strassenkind und gehörten einer Bande an. Dass Sie täglich stehlen, wäre für Sie ganz selbstverständlich, sowie auch die Anerkennung der Tatsache, dass im Kampf mit anderen Banden getötet werden kann. Hierbei handelt es sich um die eigene Ordnung und das eigene Gesetz der Banden, dass Sie vielleicht ebenso wenig nachvollziehen können, wie jemand, der es nicht völlig unbedenklich findet, dass Sie sich ungefragt ein fremdes Fahrrad ausleihen, um es irgendwann wieder zurückzustellen.

Vielleicht verstehen Sie langsam besser, auf was ich hinaus möchte. Es handelt sich um die Bewegung des «Eintretens» und des «Austretens». Um das Eintreten in die Ordnung und in das Gesetz und das Austreten aus dieser Gesetzesordnung. Diese Fragen sind schwierige Fragen, weil das Eintreten ja auf eine Art immer auch gleichzeitig ein Austreten ist³²⁴. Es kommt auf die Perspektive an, mit der Sie ein jeweiliges Problem betrachten. Wenn Sie der Mafia angehören und Ihre Kollegen verraten, dann wird man Sie womöglich ermorden, weil Sie gegen die Prinzipien verstossen haben. Schliesslich hätten Sie selber genau gewusst, worauf

³²⁴Vgl. Schotte, 1981^a, S. 40

Sie sich da einliessen; so wird man Ihren Tod rechtfertigen. Aber, wo kämen wir denn dann hin, wenn jede Tötung oder jeder Gesetzesbruch zunächst von der Perspektive des Täters her verstanden werden muss? Sie haben Recht. Es ist mir allerdings ein Anliegen, Ihnen aufzuzeigen, dass es bei Tötungen, die durch den Seinsbereich der Ethik motiviert sind, immer auch eine Perspektive des Täters gibt, die zum Teil erschreckend nachvollziehbar ist.

Wenn sich die Gefühle aufschaukeln, kann alles sehr schnell gehen. Schliesslich sagen fast alle Täter, dass sie fünf Minuten vor der Tat nicht im Traum daran gedacht hätten, dass sie bald eine Tötung begehen werden. Vielleicht ist es Herrn Leibacher so ähnlich ergangen, der 2001 mit dem Sturmgewehr im Kantonsparlament Zug wüstete. Vielleicht weniger, was die fünf Minuten betrifft, aber in Bezug auf die vorhergehende Dynamik des Ungerechtigkeitsempfindens und dem Gefühl, zu schreien, aber nicht gehört zu werden.

Der Ausspruch «auf seinem eigenen Recht beharren» kommt nicht von ungefähr. Denken Sie an streitende Geschwister. Wenn Sie als Eltern eingreifen, wird sofort jeder der Kleinen behaupten, der andere habe angefangen. Wie schwer ist es da manchmal, gerecht zu urteilen.

Dass ich ständig im Recht bin und der andere nur im Unrecht und umgekehrt, das kann es also gar nicht geben. Wir Menschen sind nicht ständig im Recht. Und auf der anderen Seite können wir gar nicht anders, als uns nach dem Gesetz orientieren, denn wenn wir das Gesetz zu umgehen versuchen, oder es brechen, haben wir genauso mit dem Gesetz zu tun wie wenn wir es einhalten würden³²⁵. Ebenso orientieren wir uns nach dem Gesetz, wenn wir versuchen, es zu unseren Gunsten zu manipulieren. Darin liegt gerade die Problematik des Gesetzes, die alle Menschen betrifft und dem Seinsbereich der Ethik zugrunde liegt.

Was ist eigentlich rechtens? Meistens ist das gar nicht einfach zu beantworten und jedenfalls um Einiges komplizierter, als gemeinhin ange-

³²⁵Vgl. Lekeuche, 1990, S. 131

nommen. Sollte es zum Beispiel nicht so sein, dass auf einem Vormundschaftsamt Sozialpädagogen, Sozialarbeiter und Juristen tätig sind, um das Wohl der Kinder zu unterstützen? Eine Situation, in der nur eine Partei als schuldig betrachtet und dargestellt wird, ist oft einseitig. Vormundschaftsbehörden können, manchmal zum Unwohl eines Kindes, auf einer Position beharren, die sie eigenmächtig als das Recht des Kindes deklarieren. Eine verwirrte Frau, die ihr Kind trotz erzieherischen Versagens und unter äusserst schwierigen Umständen behalten will, befindet sich mit der Zeit vielleicht mehr im Recht als ein Amt, das der Mutter unmenschliche Vorschriften erteilt, sie mehr und mehr als Gegnerin wahrnimmt, und sich dadurch in einen einseitigen Kampf um das Wohl des Kindes hineinsteigert. Hier scheint ganz in Vergessenheit geraten zu sein, dass das Wohl der Mutter immer auch zum Wohl des Kindes beiträgt. Eine wahrhaft kafkaeske Situation.

Oder wenn Psychiater dazu angehalten werden, einem Jugendlichen mit prodromaler Symptomatik bei Verdacht auf beginnende Schizophrenie, Antipsychotika zu verabreichen, da man sich durch Zuwarten der Etablierung und Verfestigung des Wahnsystems schuldig macht. Ist das eher rechtens im Vergleich zu dem Verhalten eines Berufskollegen, der den sich gegen alle Massnahmen sträubenden Jugendlichen seinen eigenen Weg gehen lässt, ohne gegen dessen Willen einzugreifen? An diesem Beispiel wird deutlich, warum dem Seinsbereich der Ethik eine menschliche Problematik zugrunde liegt. Wir orientieren uns an dem Gesetz, aber *wie* tun wir das? Was schliessen wir ein und was schliessen wir aus, d.h. was ist in die gängige Rechtsvorstellung eingeschlossen und was wird ausgeschlossen? Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten. Schliessen wir uns selber in die gängige Rechtsordnung ein, indem wir zum Beispiel argumentieren, dass der oben erwähnte Jugendliche so schlecht ausgesehen hat, dass er sich gleich unter den nächsten Zug geworfen hätte, wenn wir ihm nichts verabreicht hätten? Oder haben wir insgeheim gedacht, am liebsten würden wir ihn laufen lassen, aber vor lauter Angst

vor möglichen Vorwürfen unseres Chefs und der öffentlich psychiatrischen Meinung haben wir uns dann anders entschieden?

Dieses Beispiel zeigt, dass wir im Leben ständig mit Fragen rund um die geltenden ethischen und moralischen Normen konfrontiert sind. Denken Sie nur an Fragen rund um die aktive Sterbehilfe. Derjenige, der probiert, sich selber in die Rechtsordnung einzuschliessen, indem er versucht, das Gesetz zu manipulieren, verkörpert den perversen Anteil im Seinsbereich der Ethik³²⁶.

Nehmen wir an, ein Vergewaltiger liest diese Zeilen und benutzt sie dann für sich als Rechtfertigung: «Da sieht mans! Endlich schreibt mal jemand, wie es wirklich ist; jeder andere hätte das, was ich getan habe, auch gemacht. Sie geben es nur nicht zu. Die Gesellschaft ist schuld an meinem Versagen».

Wahrscheinlich haben Sie beim Lesen dieser letzten Zeilen überhaupt kein gutes Gefühl mehr gehabt. Denn der Angeklagte dreht den Spiess um und versucht sich in diesem Fall vor dem Richter durch Anschuldigung zu rechtfertigen; fast so, als ob es eine Schande wäre, dass man ihm selber die Vergewaltigung übel nimmt, denn im Grund genommen sei es doch der andere, der ihm unrecht getan hat. Es ist dieses Verführerische, das den Perversen auszeichnet. Er flirtet, d.h. er wirbt mit seiner Anklage im eigentlichen Sinne um den Einschluss in die gesetzliche Ordnung und gleichzeitig um die Anerkennung durch den Dritten, der die Autorität oder das Gesetz darstellt. Denken Sie nur an Sexualstraftäter und wie sie die Sachlage in einer Selbstverständlichkeit ganz anders darstellen können, als sie wirklich ist. So echt, dass auch Psychotherapeuten regelrecht aufpassen müssen, dass sie nicht anfangen, diese einseitige Sicht zu teilen. Es handelt sich hierbei um den in der Fachsprache benutzten Ausdruck des «verzerrten Denkens». Dieses stellt sich dann ein, wenn zum Beispiel ein pädophiler Mann Ihnen berichtet, dass das Kind, das er sexuell missbraucht hat, ihn, den Täter, persönlich dazu aufgefordert

³²⁶Entspricht der Position (hy+) im Register P

habe. Wenn Sie dann erstaunt nachfragen, wie der Junge dies denn getan habe, wird der Mann zum Beispiel antworten: «er hat mich angelächelt». Auf nicht perverser Ebene ist es wie mit einem Kind, das sich von seinem Lehrer in seiner Prüfung zu unrecht schlecht benotet fühlt. Nehmen wir mal an, dass der Lehrer die Arbeit seinem Gewissen nach gerecht korrigiert hat. Das Mädchen erzählt aber der Mutter zuhause, dass sie alles richtig gelöst habe, und der Lehrer die Aufgaben nicht richtig angeschrieben hatte; die schlechte Note also aufgrund des Versagens des Lehrers zustande gekommen sei. Das kann sogar soweit gehen, dass das Mädchen ganz fest davon überzeugt ist, dass es wirklich so war wie sie der Mutter erzählte; sie beharrt also hier auf der Ungerechtigkeit des Lehrers. Dies führt vor Augen, wie die Problematik des Gesetzes auch Sie als Eltern vor schwierige Aufgaben stellen kann.

Wenn Menschen gewalttätig werden, dann sollen und müssen die Täter bestraft werden. Aber wir kommen doch nicht darum herum, uns ernsthaft zu fragen, wie wir solche Taten mitbegünstigen. Die einfachste und erste Antwort auf Gewalt ist oft der Landesverweis. Zum Beispiel «Ausländer raus», dann scheinen die Probleme aufs erste gelöst. Das kann für den Moment hilfreich sein, aber damit ist es wahrscheinlich noch nicht getan. Denn dann gleichen wir mit unserer Kriegsführung am ehesten einer aggressiven Insektenbekämpfung, wie sie Sloterdijk in einem Interview erwähnt³²⁷. Mit der Insektenbekämpfung verhält es sich doch so, wie uns die Biologen immer wieder vergeblich zu erklären versuchen: die Plagegeister tauchen in Scharen woanders auf, wenn wir sie mit scharfen, umweltunfreundlichen Mitteln vernichten. Die schnelle Lösung ist trügerisch, denn die Natur versucht ihr biologisches Gleichgewicht von selber wieder herzustellen. Und wie sehr unsere Natur aus dem Gleichgewicht geraten ist, können Sie jeden Sommer an Ihren eigenen Pflanzen erleben. Konnten wir uns einen August lang kaum vor Blattläusen retten, waren es im nächsten Jahr die Raupen, die uns plagten. Ver-

³²⁷Vgl. Das Magazin, 2006, S. 50

hält es sich nicht ähnlich mit der Bekämpfung des Terrorismus? Merzen wir ihn an einem Ort aus, ist er scheinbar verschwunden, nur um uns bald anderswo, neu in Schrecken zu versetzen. Zentral ist doch die Frage, was in unserer Gesellschaft passiert, dass sich solche Gewalt überhaupt abspielen kann? Vielleicht bekundet jemand in einer Talkshow mit diesem schuldbewussten, selbstbeichtigenden Blick, floskelhaft: «ja, es steht schlimm mit unserer Gesellschaft...», und dann wird irgendwie klar, dass dieser Mensch gar nicht richtig merkt, wie schlimm es wirklich steht; weil er nicht bereit ist, sich selber in die Problematik miteinzuschliessen.

5.4.1.4 Der Seinsbereich der Dialogik

Wie sieht die Anthropologie des Seinsbereichs aus, der in seiner Extremausprägung die Psychosen und den Narzissmus beinhaltet? Es ist der Seinsbereich der Dialogik³²⁸. Uns Menschen liegt ein Geschichtsbewusstsein zugrunde³²⁹. Anders als die Tiere können wir uns an Dinge, die uns oder anderen widerfahren sind, bewusst erinnern. Dies betrifft sogar Ereignisse, die vor unserer Zeit passiert sind. Wenn wir etwas wissen, können wir es abrufen. Tiere können sich auch erinnern. Hier ähnelt der Erinnerungsvorgang jedoch eher einer instinktiven Reaktion. Beim hungrigen Brüllen eines Löwen machen sich die Antilopen auf die Flucht. Und wenn Sie morgens den Kühlschrank öffnen, dann weiss Ihre Katze, dass sie nun gefüttert wird. In diesem Fall ist Ihre Katze konditioniert und es handelt sich weniger um ein bewusstes Erinnern.

Dem Menschen ist es dank seiner Sprachlichkeit möglich, ein Geschichtsbewusstsein zu entwickeln. Und die Geschichtlichkeit des Menschen ist keine individuelle, sondern immer eine soziale Geschichtlichkeit. Da wir soziale Wesen sind, entwickeln wir Gruppenzugehörigkeiten, die auch über die Lebenszeit eines Einzelnen hinaus Bestand haben.

³²⁸Dimension historique-dialogique de l'existence, vgl. Schotte, 1993, S. 12; l'historique et le social, ebd., 2001, S. 9

³²⁹Vgl. Jansen, 2005, S. 117

Wie dies zum Beispiel bei einer Glaubenszugehörigkeit oder auch der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Denk- oder Stilrichtung der Fall ist. Im Seinsbereich der Dialogik ist die Geschichte der eigenen Herkunft und der Abstammung³³⁰ erstmals von Bedeutung. Im Unterschied zum Seinsbereich der Ethik, kann nun zusätzlich erstmals der ganze soziale Kontext wahrgenommen werden, in den man selber eingebettet ist. Die eigene Herkunft entwickelt sich ja immer im Dialog mit der Gesellschaft. Welche Einstellung habe ich zur Welt; wo komme ich her; bin ich mehr männlich oder eher weiblich? Alle diese Fragen rund um die Identität werden in diesem Seinsbereich wichtig. Es handelt sich jeweils um den inneren, als auch um den äusseren Dialog. Der innere Dialog, der aus einer Beziehung von sich zu sich besteht³³¹, bedingt den Dialog zwischen sich und dem anderen und zwischen sich und der Gesellschaft. Vielleicht ist Ihnen schon aufgefallen, wie sich Menschen einander vorstellen. Auf Fachtagungen bekommen Sie vielleicht Folgendes zu hören: «ich heisse Almut und komme aus der Tiefenpsychologie; aus der Schule von Szondi und Schotte». Eigenartig. Die Person hat nicht gesagt, dass sie etwa aus Bern oder Zürich kommt. Sie stellt sich mit ihrer Herkunft vor, und ihre Herkunft ist in diesem Fall ihr Denkmodell, ihre Psychotherapieschule. Oder wie mir eine Patientin nach mehrjähriger intensiver Psychotherapie in ihrer Abschlussitzung sagte:

«Ich habe immer Mühe gehabt, mich anderen Leuten vorzustellen. Weil die Frage, «und was machst Du?», für mich nicht einfach nur eine kleine Frage ist, über die ich schnell hinweggehen kann. Früher habe ich geantwortet, dass ich eine Invalidenrechte beziehe. Das war aber auf Dauer nicht eigentlich befriedigend und entsprach auch nicht der ganzen Wahrheit, denn ich habe ja auch gearbeitet. Später habe ich dann gewöhnlich geantwortet, dass ich in der Praxis tätig bin. Aber auch das hat nicht richtig gestimmt, weil ich ja nur zu einem geringen Prozentsatz so arbeite. Und jetzt gerade fällt mir ein, dass ich in Zukunft sagen werde, dass ich Künstlerin bin. Das stimmt, das bin ich wirklich,

³³⁰Le registre qui est originaire, vgl. Schotte, 1993, S.14

³³¹Auf französisch: «le rapport de soi à soi»

und war es auch stets. Und wenn mich dann jemand fragt, welche Schule ich absolviert habe, dann werde ich sagen - schmunzelt - ich habe die Schule des Lebens besucht».

Der Seinsbereich der Dialogik ist nach Schotte einerseits der Ursprung der Psychosen, als auch der Ursprung jeder individuellen Geschichte eines Menschen, sowie der Ursprung der Fähigkeit, erstmals in einen Dialog treten zu können³³². Die Fähigkeit, eine eigene Geschichte sowie ein Geschichtsbewusstsein zu haben, ist gleichbedeutend mit der Fähigkeit, einen Dialog zwischen dem Gleichgesinnten und dem anderen führen zu können. Und gleichbedeutend mit der Frage, wie ich mich dem anderen mitteilen kann, aber auch, was ich vom anderen annehme.

Der Seinsbereich der Dialogik enthält somit alle prozesshaften Entwicklungen, und insbesondere auch den Prozess der Identitätsfindung. Dazu gehören prinzipiell die folgenden Themen: die Allmächtigkeit des anderen³³³ und die eigene Allmächtigkeit³³⁴, sowie die Idealisierung oder Wertschätzung des Anderen³³⁵ und die Entwertung des Anderen³³⁶. Der Prozess der Identitätsfindung besteht zunächst aus einer Phase, in der sich die Person von allem trennen muss was sie bisher von anderen übernommen hat. Sie muss sich zuerst von ihrer bisherigen Meinung und Einstellung trennen, um sich anschliessend in einer zweiten Phase neu wiederzufinden. So wie Jugendliche dies tun, wenn sie alles Bestehende hinterfragen, um sich neu orientieren zu können. Sie trennen sich also von den Glaubenssätzen der Herkunftsfamilie und werden zunächst das Kind mit dem Bade ausschütten, um sich später das Gute am Alten zu eigen zu machen. Es handelt sich bei Identitätsfindungsprozessen um die grundsätzliche Bewegung des «Sich-Öffnens» und des «Sich-Schliessens». Die grundsätzlich menschliche Problematik, die dem Seinsbereich

³³²Vgl. Schotte, 2001, S. 9

³³³Position (p-) im Register Sch

³³⁴Position (p+) im Register Sch

³³⁵Position (k+) im Register Sch

³³⁶Position (k-) im Register Sch

der Dialogik zugrunde liegt ist daher auch die Problematik des Dialogs. Die zwischenmenschliche Kommunikation läuft nicht automatisch ab. Um einen Dialog führen zu können, muss sich der Mensch öffnen und schliessen können. Damit hat auch der schizophrene erkrankte Mensch seine Mühe. Er ist so offen, dass er von Reizen überflutet wird. Das drückt er aus, indem er mitteilt, dass er manipuliert wird und selber manipulieren kann. Es fällt ihm schwer oder es ist ihm gar unmöglich, einen Dialog in Raum und Zeit zu führen. Das ist interessanterweise das grosse Problem des schizophren erkrankten Menschen. Er findet keine Antwort auf die Frage seiner Herkunft. Er nennt sich Napoelon und lebt scheinbar in einer anderen Welt. Der Wahn und die Halluzinationen sind nichts anderes als der aussichtslose Versuch, diese Kommunikation wiederherzustellen.

Menschen berichten mir immer wieder von ihrem Gefühl, sich «in einer anderen Person zu verlieren». Sie reden mit jemandem und bekommen den seltsamen Eindruck, wie dieser zu werden. So kann sich auch jenes schwierige Gefühl einstellen, dass der andere alles, und man selber nichts ist. Als werde man vom anderen manipuliert oder könnte selbst den anderen beeinflussen. Mir erzählte jemand, er habe das Gefühl gehabt, mit der Zeit den Geruch seiner Freundin anzunehmen. All das sind Phänomene, die Sie vielleicht auch nachvollziehen können, ohne, dass Sie an einer Schizophrenie leiden müssen. Vielleicht haben Sie es schon erlebt, dass Sie in der Phase einer Verliebtheit Verhaltensweisen oder Vorlieben Ihres Liebsten annehmen. Wenn sich zwei Menschen ineinander verlieben, verehren sie eine Zeitlang alles, was der andere tut und denkt. Sie ahmen das Verhalten und die Vorlieben der geliebten Person regelrecht nach. Besonders auffällig für Aussenstehende ist es dann, wenn jemand plötzlich für einen bestimmten Musikstil schwärmt, den er vorher überhaupt nicht mochte. Hier findet also vorübergehend ein Identitätswandel statt. Es ist fast wie ein kurzer Wahn, von dem auch die Dichter sprechen. Wenn sich eine Beziehung weiterentwickeln will, dann muss sie aus dieser ersten Phase wieder austreten; denn dann passiert eigentlich das, was

den menschlichen «Dialog» ausmacht. Wenn Menschen einen Dialog miteinander führen, dann setzen sie sich miteinander «aus-einander». In diesem Stadium ihrer Liebe merken Menschen, dass sie nicht immer gleicher Meinung sind und sie können auch merken, dass gerade das ihre Beziehung lebendig hält.

Ein anderes Beispiel betrifft die Meinung anderer. Wie gehen Sie mit Meinungen um, die Ihrer eigenen widersprechen? Inwieweit öffnen Sie sich überhaupt für Kritik? Nehmen wir an, Sie sprechen einen Mitarbeiter, der seit zwanzig Jahren im Geschäft ist und der Ihnen einen Vorschlag macht, wie Sie Ihre Tätigkeit effizienter gestalten können. Sie selber hatten eigentlich das Gefühl, Sie machen Ihre Sache gar nicht schlecht. Und dann kommt dieser Kommentar. Wie gehen Sie jetzt damit um? Vielleicht kommt Ihnen der Kommentar derart ungelegen, dass Sie beschliessen, sich in Zukunft gegenüber der Meinung anderer gänzlich abzuschotten. Oder Sie sagen sich, der Betreffende hat sowieso keine Ahnung und gleiten in die Entwertung der anderen Meinung. Vielleicht nehmen Sie sich aber auch die Kritik des anderen derart zu Herzen, dass Sie sich in Ihrer ganzen beruflichen Identität In Frage gestellt fühlen? Wenn Sie auf die beschriebenen Arten reagieren, lassen Sie keinen Dialog zu. Die Dialogfähigkeit setzt voraus, dass Sie Ihre Identität behalten, sich jedoch offen und eventuell kritisch betrachten können, ohne Ihr gesamtes, bisher Erarbeitetes Können absolut in Frage stellen zu müssen. Wie oft entgleiten wir in die Entwertung der anderen Meinung, wenn sie uns missfällt. Aber, ist das denn nicht gleichbedeutend mit einer Bedrohung? Vielen Menschen fällt es schwer, die völlig unterschiedliche Meinung oder Einstellung eines Anderen wahrzunehmen oder stehen zu lassen, ohne sich davon innerlich beunruhigt oder angegriffen zu fühlen. Es scheint dann, als müsste die Meinung des Anderen entweder sang und klanglos übernommen, oder sofort zur Strecke gebracht, oder als falsch abgetan werden. Die Ansicht oder Aussage des anderen wirkt bedrohlich, weil sie sich von der eigenen unterscheidet. Um sich in der eigenen Sicht sicher zu fühlen, muss die andere eliminiert werden. Wie zum Beispiel in

einer sektenhaft funktionierenden Gemeinschaft alle Andersgläubigen verdammt werden. Die Andersartigkeit wird nicht ausgehalten, weil sie dazu führen muss, dass wir uns hinterfragen, wenn wir uns ernsthaft mit ihr auseinandersetzen.

Im Verlauf seiner Pubertät wird der Mensch im günstigen Fall langsam immer mehr zu sich selber und dadurch auch anders als die anderen. Somit wird er fähig, mit den anderen zu dialogisieren und dabei sich selbst zu bleiben.

Der Seinsbereich der Dialogik wirft demnach Fragen zum zwischenmenschlichen Dialog auf, die grundsätzlich alle Menschen betreffen.

5.5 Kritik und Ausblick

Dieses Kapitel befasste sich auf nosographischer Ebene zunächst mit der Theorie und Empirie der Strukturdiagnostik im Szondi-Test von Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben. In einem zweiten allgemeinen Theorieteil wurde die anthropologisch-phänomenologische Ebene im Sinne der verschiedenen Seinsbereiche vorgestellt. An dieser Stelle sei vermerkt, dass die ausschliessliche Zuordnung zu einem einzigen Seinsbereich eher selten vorkam. Die Strukturteilung der 33 Szondi-Tests ergab häufig eine Hauptstruktur mit Elementen aus einer oder zwei weiteren Grundstrukturen. Interessanterweise sind zwar im alltäglichen Leben alle Menschen mehr oder weniger mit allen vier beschriebenen Problematiken konfrontiert; dies geschieht jedoch in unterschiedlichem Ausmass. D.h., ein spezifischer oder zwei verschiedene Seinsbereiche dürften eher typischer für jemanden sein als zum Beispiel alle vier Seinsbereiche auf einmal.

Das nächste Kapitel wendet sich der Aggression zu, die jemanden, triebpsychologisch gesprochen, in Richtung einer Tötung drängen kann. Aggression wird analog zur Strukturdiagnostik, zunächst aus nosographischer und anschliessend aus anthropologisch-phänomenologischer Sicht

betrachtet. Auf nosographischer Ebene handelt es sich um das triebpsychologische Verständnis verschiedener Faktor- oder Registeraufstauungen im Szondi-Test. Auf anthropologisch-phänomenologischer Ebene werden vier Aggressionsstile erläutert, die sich von den in diesem Kapitel geschilderten Seinsbereichen ableiten lassen. Bei einem Aggressionsstil handelt es sich demnach nicht mehr nur um ein Erleben und Verhalten, das bei Gewalttätigen bekannt ist, sondern um ein allgegenwärtiges menschliches Phänomen. Zusätzlich wird aufgezeigt, welche Bedeutung die Aggressionsstile im Begleitprozess von tötenden Handlungen einnehmen können.

Ebenso widmet sich das nächste Kapitel dem auffälligen Befund des Masochismus im Szondi-Test von Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben.

6. Von den Faktor- und Registeraufstauungen zu Aggressionsstilen

Das vorliegende Kapitel widmet sich den vorherrschenden Aufstauungen im Szondi-Test, als auch den spezifischen Aggressionsstilen, die aus einer anthropologisch-phänomenologischen Sicht der Registeraufstauungen im Szondi-Test resultieren.

In einem ersten theoretischen Teil des Kapitels wird der Spannungsstau erläutert, der sich im Szondi-Test auf verschiedene Weise bemerkbar machen kann. Der Spannungsstau oder die sogenannten Aufstauungen oder Akzentuierungen werden zunächst - parallel zur Strukturdiagnostik der Szondi-Tests in Kapitel 5 - auf nosographischer Ebene betrachtet. In dem daran anschliessenden Empirieteil erfolgt die Auswertung der Szondi-Tests der Gruppe I im Hinblick auf deren vorherrschende Akzentuierungen.

Der Theorieteil II des Kapitels wendet sich der anthropologischen Ebene der vorherrschenden Akzentuierungen zu. Jeder vorherrschenden Registeraufstauung wird ein spezifischer Aggressionsstil zugeordnet. Bei der Bezeichnung «Aggressionsstil» handelt es sich um eine pathoanalytische Ausdrucksweise zur Beschreibung von Aggressivität. Durch den Zusatz «Stil» erhält die Aggression eine Einbettung in allgemein menschliches Verhalten. Im Rahmen des Aggressionsstils der Bemächtigungs-Aggression widmet die Arbeit dem Masochismus besondere Aufmerksamkeit. Die Bearbeitung enthält zusätzlich einen kurzen empirischen Einschub, der erstens aus der masochistischen Abwehr psychotischer Vernichtungsängste und zweitens aus der masochistischen Abwehr von Schulterleben besteht.

Der Empirieteil II dieses Kapitels widmet sich den inhaltlichen Parallelen zwischen den verschiedenen Aggressionsstilen, die in den Szondi-Tests der Gruppe I gefunden wurden, und den narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte der Betroffenen.

6.1 Theorieteil I

6.1.1 Spannungsstau im Szondi-Test

Zunächst soll aufgezeigt werden, wie sich die Strukturdiagnose eines Szondi-Tests von den Aufstauungen im Test unterscheidet und welche Rolle die Aufstauungen bei den Strukturdiagnosen einnehmen.

Nebst der Strukturdiagnose eines Szondi-Tests, wie sie in Kapitel 5 erläutert wurde, sind die Akzentuierungen oder Aufstauungen von Bedeutung. Bei den Akzentuierungen handelt es sich jedoch nicht nur um Affektstauungen, sondern grundsätzlich auch um Aufstauungen gewisser Stimmungen, Bedürfnisse oder Gefühle, so zum Beispiel um das aufgestaute Bedürfnis nach Zärtlichkeit oder auch um die Sehnsucht geliebt zu werden, ebenso wie um Wut oder Zorn. Die Unterscheidung zwischen Grundstruktur und Akzentuierung ist fließend. Dies will sagen, dass eine Akzentuierung im Rahmen einer Grundstruktur implizit aufzeigt, welche weiteren Strukturelemente grundsätzlich beteiligt sind, da Akzentuierungen nur zum Teil durch die zugrundeliegende Struktur vorgegeben sind; man kann sie also nicht alleine aufgrund der Struktur vorhersagen. Grundsätzlich handelt es sich bei den verschiedenen Aufstauungen um jene Nuancen innerhalb der vier Grundstrukturen, die jeden Szondi-Test individuell anders erscheinen lassen, auch wenn jeweils die gleichen Strukturkombinationen angegeben sind. Der Szondi-Test von Markus zeigt zum Beispiel andere Akzentuierungen als jener von Guy, obwohl beide eine ähnliche oder gleiche Grundstruktur aufweisen³³⁷. Andererseits entfalten die Aufstauungen je nach Art der Grundbeschaffenheit der Strukturdiagnose eine andere Wirkung. Das Zusammenspiel zwischen Grundstruktur und Aufstauung ist tatsächlich sehr komplex, aber gerade daher auch so interessant und glaubwürdig.

³³⁷Vgl. Darstellung 49, S. 135ff. mit Darstellung 55, S. 187

6.1.2 Zur Bedeutung von Akzentuierungen

Im Szondi-Test können Faktor- oder Registeraufstauungen darüber Auskunft geben, was eine Person beschäftigt und bedrängt. Das veranlasste mich davon auszugehen, dass sich in den 33 vorliegenden Szondi-Tests Bedürfnis-, Affekt- oder Gefühlsaufstauungen finden lassen würden, die einen deutlichen Hinweis dafür liefern könnten, wie jemand aus triebdynamischer Sicht in Richtung einer Tötung gedrängt werden kann. Denn aus heiterem Himmel geschieht keine Tötung. Auch Frank erwähnt in ihrem Buch, dass sich «...Angst, Hass, Kränkung des Selbstwertgefühls, Wut usw. aufstauen... müssen», damit eine Tötung überhaupt zustande kommen könne³³⁸. Egal welche Grundstruktur ein Mensch im Szondi-Test aufweist; er wird sich nicht prinzipiell zu einer Tötung gedrängt fühlen, auch wenn er in eine Gewalttätigkeit begünstigende Situation oder einen Engpass gerät. Es sei denn, er bringt eine, vielleicht nach außen nicht sichtbare, Tendenz zur Aufstauung von Bedürfnissen, Gefühlen oder auch Affekten mit. In diesem Fall täuscht die ruhige Fassade des Einzelnen über das innere Brodeln hinweg. Es gibt Menschen, denen wir eine Tötung nie zugetraut hätten, und trotzdem ist es dazu gekommen. Um tödende Handlungen besser zu verstehen, sind nebst der Verquickung in meist schwierigste äussere Umstände³³⁹, auch innere Affekt- und Gefühlsdynamiken von Bedeutung, die tödende Handlungen flankieren und begleiten und daher mitbeeinflussen können. Darum ist es von Vorteil, mit Hilfe des Szondi-Tests, die innersten Bedürfnisse, Affekte und Empfindungen eines Menschen, näher betrachten zu können.

³³⁸Zitiert nach Frank, 2006, S. 266

³³⁹Die vorliegende Arbeit widmet sich den inneren Umständen, die aus triebtheoretischer Sicht eine Tötung begleiten. Das heisst nicht, dass die meistens länger anhaltenden, schwierigen äusseren Umstände als weniger wichtig erachtet werden. Der Fokus der Arbeit liegt jedoch auf der innerpsychischen Dynamik, die deliktbegleitend abläuft.

6.1.3 Zur Dynamik der Akzentuierungen

Der Gedanke, dass Menschen, triebpsychologisch betrachtet, in Richtung einer Tötung gedrängt werden, ist altbekannt. Der österreichische Gerichtspsychiater Reinhard Haller schreibt über das Phänomen des Gefühlsstaus³⁴⁰: «Durch Anhäufung traumatisierender Ereignisse können chronische Affektspannungen bzw. ein so genannter Affektstau entstehen. Das Erleben des zukünftigen Täters wird immer stärker durch Hoffen und Bangen, durch die Konflikte und das gleichzeitige Bemühen bestimmt, die ansteigende Spannung zu beherrschen³⁴¹».

Die Aufstauung unterschiedlicher Bedürfnisse in den einzelnen Szondi-Tests liefert Hinweise dafür, welchen innerpsychischen Spannungen Menschen ausgesetzt sind. Es handelt sich bei Akzentuierungen jeweils um ausgeprägte Spannungen, die nicht «entladen» werden können³⁴². Der normalpsychische Prozess von Aufstauung und anschließender Entladung ist also gestört oder blockiert. Man stelle sich eine schwüle, mit elektrischer Spannung aufgeladene Luft vor, die vergebens auf ein Gewitter wartet. Dass diese aufgestauten Bedürfnisse in Krisensituationen oder in Momenten grösserer Belastung daher auch am ehesten zu einer unverhofft heftigen Entladung führen können, liegt auf der Hand. Allerdings können Akzentuierungen auch in Form von spezifischen Fähigkeiten genutzt werden. Szondi sah die Chirurgie und die Zahnmedizin, sowie die Schreinerei und die Metzgerei als Berufe an, die eine Begabung in Form einer Aufstauung der Faktortendenz (s+) voraussetzen. Es gibt Menschen, die ständig aggressiv oder auch affektiv geladen sind, die jedoch in ihrem Leben Möglichkeiten gefunden haben, ihre Aggressionen in Beruf oder Hobby auszuleben. Man denke nur an die bestens sozialisierte Aggressivität des Literaturkritikers Marcel Reich-Ranicki, der es

³⁴⁰Vgl. Haller, 2002, S. 42ff.

³⁴¹Vgl. Haller, 2002, S. 43

³⁴²Entladung wird hier nicht im engeren Sinne in Form von acting, vgl. Kapitel 7, verwendet.

sich zum Beruf gemacht hat, literarische Werke scharfsinnig zu zerpfücken oder in Grund und Boden zu stampfen. Auch Haller schreibt über negative Triebenergie, die in sozial anerkannte Formen der Aktivität umgewandelt werden kann: «So könnte beispielsweise einem Menschen, welcher unter starken Aggressionstendenzen leidet oder mit blutigen Fantasien kämpft, dadurch ein sozial angepasstes Leben gelingen, dass er einen Beruf ergreift, in welchem blutige Aggressionen zugelassen sind, z.B. den des Schlächters oder Metzgers»³⁴³.

Der zeitgenössische Aggressionsforscher Nolting hingegen kritisiert die oben geschilderten Ansätze. Er ist der Meinung, dass die Hypothese des Aggressionsstaus eine volkstümliche Auffassung eines hydraulischen Energiemodells beinhalte, da sie eng mit dem Gedanken verknüpft sei, dass Aggressionen mittels einfacher Formen wie Holzhacken oder Sporttreiben «rausgelassen» werden müssten³⁴⁴. Tatsächlich sind Aggressionen jedoch psychische Energien, die unter anderem «gebraucht», anstatt, wie Nolting dies kritisiert, «verbraucht»³⁴⁵ werden können. Szondis Konzept der Operotropisierung³⁴⁶, das davon ausgeht, dass die spezifischen Neigungen gelebt und sozialisiert werden können, bietet hierfür eine differenzierte Erklärung an³⁴⁷.

In Bezug auf die Dynamik der Akzentuierungen lässt sich sagen, dass jemand, der massive Aggressionen, sowie Wut- und Rachegefühle in sich aufstaut und diese nicht ventilartig leben, entladen oder sozialisieren kann, sicherlich eher gefährdet ist, einen Wutausbruch zu erleiden oder aggressive Handlungen zu begehen. Der Betreffende braucht in gewissem Sinne eine stärker ausgeprägte Hemmung der aggressiven oder auch affektiven Impulse, um eine ihn selber oder andere gefährdende Hand-

³⁴³Vgl. Haller, 2002, S.73; Szondi, 1956, S. 71

³⁴⁴Vgl. Nolting, 2005, S. 29-30

³⁴⁵Vgl. Nolting, 2005, S. 28

³⁴⁶Der Berufswahl, vgl. Szondi, 1944/1987, S. 260

³⁴⁷Vgl. Szondi, 1944/1987, S. 260ff.; Szondi, 1968, S. 41ff., sowie S. 178ff. im Text.

lung zu unterdrücken. Diese Unterdrückung kann jedoch auf Dauer sehr anstrengend werden und möglicherweise kommt es am Ende doch zu einem Impulsdurchbruch, der im Extremfall zu einer Tötung führen kann. Menschen, die ihre inneren Spannungen nicht entladen können, weil sie vielleicht eher unterwürfig und angepasst sind und ihren Ärger permanent herunterschlucken, können nach aussen unauffällig wirken, während sie innerlich vor Wut kochen. Das sind dann möglicherweise jene netten Nachbarn von nebenan, die plötzlich unerwartet sich oder ihre Familien töten. Die Schweiz weist im internationalen Vergleich eine überdurchschnittlich hohe Selbsttötungsrate auf. Die Mordrate liegt knapp unter dem europäischen Durchschnitt, trotz einer an sich tieferen Rate an Gewaltdelikten im Vergleich zu den meisten anderen Ländern Europas³⁴⁸. Dies könnte darauf hindeuten, dass wir dazu neigen, die Aggressionen im Ernstfall eher gegen uns selber, als gegen andere zu richten.

6.1.4 Die kainitischen Affekte und ihre Bedeutung für Tötungsdelikte

Es ist wichtig, sich unter den aufgestauten Bedürfnissen in den Szondi-Tests von Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben, nicht nur den Zorn und die Wut oder die Sehnsucht nach Vergeltung einer Ungerechtigkeit und Ähnliches vorzustellen. Tatsächlich ist jedoch die Faktortendenz (e-), auch wenn sie beispielsweise nur ein einziges Mal im Szondi-Test auftaucht, für jede Tötung von ausserordentlicher Bedeutung. Denn ohne Wut- oder Zornimpulse, ohne Neid oder Eifersucht und dem affektiven Impuls, dem Anderen Böses zu wollen, kann nicht getötet werden. Auch eine Tötung, die aus juristischer Sicht als vorsätzlich, also nicht im Affekt begangen, eingestuft wird, kann auf triebdynamischer Ebene nicht ohne affektive Beteiligung in irgendeiner Form vollzogen werden. Ein Phänomen, das sich beispielsweise zunächst

³⁴⁸Vgl. Killias & Haas, 2001, S. 2

nicht mit der affektiven Ebene verknüpfen lässt, ist das «eiskalte» Töten. Bisweilen sieht es so aus, als würden Menschen tatsächlich ohne jegliche affektive Beteiligung getötet haben. Das Deliktgeschehen wird zum Teil aus der Sicht von Gutachtern als gefühllos und gleichgültig begangen eingeschätzt. Aber auch einige Täter berichten mit Gleichgültigkeit von ihren Taten. In Kapitel 1 wurde dieses affektive Unbeteiligtsein in Bezug auf gewisse psychopathische Eigenschaften in Zusammenhang mit der Psychopathie-Checkliste von Hare kurz angedeutet³⁴⁹. Ich meine jedoch, dass auch in diesen speziellen Situationen stets eine affektive Beteiligung mit der tötenden Handlung verbunden ist; sie findet nur auf einer anderen Ebene statt. Vielleicht gibt es zunächst nichts zu bereuen, da sich die Täter das nahmen, was ihnen von ihrem eigenen Empfinden her zuzustehen schien. Aber gerade auch in diesem Fall handelt es sich um eine affektive Beteiligung, am ehesten in Form eines undifferenzierteren Wut- oder Frustrationsempfindens oder auch in Form von Neid. Die affektive Begleiterscheinung im Rahmen von Tötungsdelikten kann unterschiedlicher Art sein und auf verschiedenen Ebenen stattfinden, wie dies bereits in Kapitel 5 angedeutet wurde³⁵⁰. An dieser Stelle leistet die pathoanalytische Sicht von Szondis Triebschema einen zentralen Beitrag zum Verständnis der vier unterschiedlichen Affektebenen, die im Rahmen der Aggressionsstile im Theorieteil II des Kapitels ausführlicher erläutert werden. Affekte können sich zum Beispiel auf der Ebene des Kontaktregisters in Form von Neidempfinden zeigen: «auch ich kann mir nehmen, was mir zusteht». Eine andere Deliktrubrik stellt beispielsweise die Sachbeschädigung dar. So wie die vandalistische Handlung eines Jugendlichen auf der Ebene des Kontaktregisters eher mit einer Sensationssuche oder mit der Markierung des eigenen Reviers zusammenhängt, als mit Zorn und dem konkreten Wunsch, jemandem Böses zu wollen, so ist auch eine Tötung auf Kontaktregisterebene primär durch unbefriedigte

³⁴⁹Vgl. Kapitel 1, S. 6

³⁵⁰Vgl. Kapitel 5, S. 121ff. und Lekeuche, 2002/2^a, S. 75ff.

Bedürfnisse motiviert und weniger durch aufwallende kaintische Affekte, die die Tötung des anderen zum Ziel haben.

Auf der Ebene des Sexualregisters handelt es sich am ehesten um das affektive Geschehen in Form von Eifersucht, da wir es hier mit der Verführung und der Besitzergreifung des anderen zu tun haben: «du hast mir zu gehören und niemandem sonst». Auf der Ebene des Paroxysmalregisters treten die Affekte ganz konkret in Form von einem kurzfristigen, heftig aufschäumenden Wunsch auf, dem anderen Böses zu wollen. Es handelt sich dabei um den Affekt einer (Mords-)«Wut»: «ich bring dich um», die es zum Inhalt hat, den anderen zu töten. Schliesslich treten die Affekte auf der Ebene des Ichregisters in Form von Hass und Verachtung auf. Hierbei kann es sich um einen eingefrorenen Affekt handeln, der das Tötungsdelikt indirekt aus dem Hintergrund oder der Erinnerung beeinflussen kann. Womöglich entspricht die affektive Beteiligung auf dieser Ebene auch einer inneren Verbitterung, die ebenfalls mit einer Gleichgültigkeit verwechselt werden kann. Dabei handelt es sich in solch einer Situation wohl eher um eine Zerstörung jeglicher Werte und Haltobjekte im Sinne eines überdauernden, kalten Zorns: «ich hasse und verachte dich, weil du mich zutiefst gekränkt und beleidigt hast. Du bist für mich inexistent».

Wurmser macht darauf aufmerksam, dass die Empathieunfähigkeit und die scheinbare Gewissenlosigkeit bei bestimmten, als psychopathisch strukturiert beschriebenen Menschen, am ehesten eine überlagerte Form von Abwehrtätigkeit darstellen³⁵¹. Ähnlich könnte es, so meine ich, mit dem affektiven Empfinden in diesen besonderen Situationen sein. Der scheinbar nicht vorhandene oder gleichgültige Affekt bereut keine Tat. Auf diese Weise braucht eine Tötung auch nicht als tatsächliche Schuld anerkannt zu werden.

³⁵¹Vgl. Wurmser, 2000, S. 490ff.

Um an dieser Stelle Missverständnissen vorzubeugen, muss erwähnt werden, dass eine Präsenz kainitischer Affekte im Szondi-Test nicht bedeutet, dass die besagte Person eine Tötung begehen wird. Die Wahl von (e-/e-!) im Szondi-Test besagt schlichtweg, dass sich der besagte Mensch bewusst oder auch unbewusst³⁵², sehr zornig fühlen kann. Szondi ging in der Annahme seines Durchschnittsprofils³⁵³ von einer in gewissem Sinne allgegenwärtigen Präsenz von kainitischen (e-) Affekten aus, was darauf hinweist, dass es menschlich ist, sich «böse» zu fühlen, da wir als Menschen tagtäglich mit Affekten wie Wut, Neid und Eifersucht leben. Ein bewusster oder unbewusster Tötungswunsch, der im Affekt aufflackert, ist jedoch weit entfernt von einer tötenden Handlung. Eine zentrale Rolle bei der Tötung spielen die situativen Begleitumstände, die häufig einen Engpass mitbedingen, dem sich der Täter dann nicht mehr zu entziehen weiss, wie Haller dies auf anschauliche Art und Weise beschreibt.

6.2 Empirieteil I

6.2.1 Spannungstau im Szondi-Test

Im folgenden Empirieteil I wird aufgezeigt, welche Aufstauungen in den 33 Szondi-Tests von Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht hatten, vorherrschend waren.

³⁵²Unbewusst im Sinne eines Nicht-Wahrhaben Wollen der kainitischen Affekte. Meistens lösen auch unbewusste Affekte wie Wut und Zorn und allfällige Tötungswünsche ausgeprägte Schuldgefühle oder auch Selbstbestrafungsmechanismen aus und wollen daher lieber nicht bewusst erkannt werden.

³⁵³Genannt das Ei des Kolumbus, vgl. Kapitel 4, S. 46

6.2.2 Vorgehen

6.2.2.1 Bestimmung der vorherrschenden Aufstauungen im Szondi-Test

Anschliessend an die im Kapitel 5 geschilderte Erstellung der Strukturdiagnostik erfolgte an dieser Stelle der Arbeit eine neue Durchsicht des Testmaterials. Die 33 Szondi-Tests wurden erneut der Reihe nach durchgesehen. Bei der wiederholten, qualitativen Analyse der einzelnen Testprofile fiel auf, dass sich in den meisten Szondi-Tests eine oder mehrere Faktortendenzen zeigten, die im Vergleich zu den übrigen Faktortendenzen deutlich mehr Stauungen aufwiesen. Bei diesen Akzentuierungen handelt es sich um die sogenannten vorherrschenden Aufstauungen, die einen wichtigen Beitrag zum Verständnis psychischer Begleitprozesse von Tötungsdelikten leisten sollen.

Im Folgenden wird aufgezeigt, nach welchen Kriterien die einzelnen Aufstauungen im Szondi-Test geortet und ausgewählt wurden.

Akzentuierungen sind Faktoraufstauungen, die im Szondi-Test durch Ausrufezeichen gekennzeichnet sind. Ein Ausrufezeichen weist auf eine überdurchschnittliche Aufstauung eines Triebbedürfnisses hin. Drei Ausrufezeichen bedeuten die maximal mögliche Aufstauung³⁵⁴. Je mehr Ausrufezeichen insgesamt in einer Zehnerserie eines Faktors auftreten, desto vorherrschender ist dessen Aufstauung. Zunächst wurden jene Faktoraufstauungen bestimmt, die auf den ersten Blick am ausgeprägtesten erschienen. Das konkrete Vorgehen wird anhand des Szondi-Tests von Dino erläutert.

In Darstellung 54 auf der übernächsten Seite sind die Aufstauungen im Vordergrundbild (VGP), und hier insbesondere in den Faktoren (p) und (m), im Vergleich zu den Faktoraufstauungen (hy) und (h) im Hintergrundbild (EKP), am ausgeprägtesten. Wenn Sie nun an dieser Stelle die

³⁵⁴Vgl. Kapitel 4, S. 43

Darstellung 58³⁵⁵ mit dem vorliegenden Szondi-Test von Dino vergleichen, bemerken Sie, dass dort die Faktoren (p-!!) und (m+!!) fettgedruckt dargestellt sind. Nebst diesen beiden Faktortendenzen sind weitere Faktoraufstauungen in Darstellung 58 vermerkt, die jedoch nicht fettgedruckt sind, weil sie im Vergleich zu Faktor (p) und (m) keinen vorherrschenden Charakter haben. Dabei spielt es keine Rolle, ob sich die Akzentuierungen im Vordergrund- oder im Hintergrundbild zeigen. Falls die Auswahl der vorherrschenden Akzentuierungen uneindeutig war, da sich bei Faktortendenzen in mehreren Registern ähnlich stark ausgeprägte Aufstauungen zeigten, wurde zusätzlich das Registerbild berücksichtigt. Wenn zum Beispiel der zweite Faktor eines Registers ebenfalls Stauungen aufwies, und waren diese auch weniger stark ausgeprägt, dann wurden beide Faktoren zusammen gewertet. Beim Szondi-Test in Darstellung 54 hätte zum Beispiel zusätzlich zum Faktor (p-) die Aufstauung (k-) gewertet werden können, was jedoch im vorliegenden Test nicht nötig war, da (p-) bereits klar eine vorherrschende Aufstauung vermittelt. Die Aufstauung im Faktor (hy+/hy-) im EKP wurde nicht als vorherrschend erfasst, da sie im Vergleich zu den Aufstauungen in den Faktoren (p) und (m) deutlich weniger stark ausgeprägt erscheint. Mit Hilfe dieses Vorgehens ergab sich jeweils in den meisten vorerst uneindeutigen Fällen ein eindeutiges Bild der vorherrschenden und weniger vorherrschenden Registeraufstauungen.

Falls eine Faktortendenz eine aufgestaute Ambivalenz aufweist, wurde diese entsprechend zugeordnet; (k±+) würde somit zu den Aufstauungen (k+) gehören.

³⁵⁵Vgl. S. 190ff.

Darstellung 54: Der Szondi-Test von Dino

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	±	+	o	o	-!	o	+!
2	-	±	o	-	o	-!	o	+!!
3	-	±	o	o	o	-	-	+!!
4	-	±	-	o	o	-!	o	+!!
5	-	±	-	o	o	-!	o	+!!
6	-	±	o	o	o	-!	-	+!!
7	-	±	-	o	o	-!	o	+!!
8	o	±	o	o	o	-!!	-	+!!
9	o	±	o	o	-	-!	o	+!!
10	±	+!	o	o	-	-!!	-	+

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	∅	+	±	-	∅	±	+
2	-	∅	-	+	±	∅	+	∅
3	-	∅	±	+	±	-	+	∅
4	-!	∅	+	+	±	∅	±	∅
5	-!	∅	+	+	±	∅	±	∅
6	-	∅	-	+!	-	∅	+	∅
7	-	∅	o	+!!	-!	∅	±	∅
8	+	∅	±	-!	-	∅	+	∅
9	-!	+	±	±	o	∅	±	∅
10	+	∅	±	-!!	-	∅	+	+

6.2.3 Befunde zur vorherrschenden Aufstauung im Szondi-Test

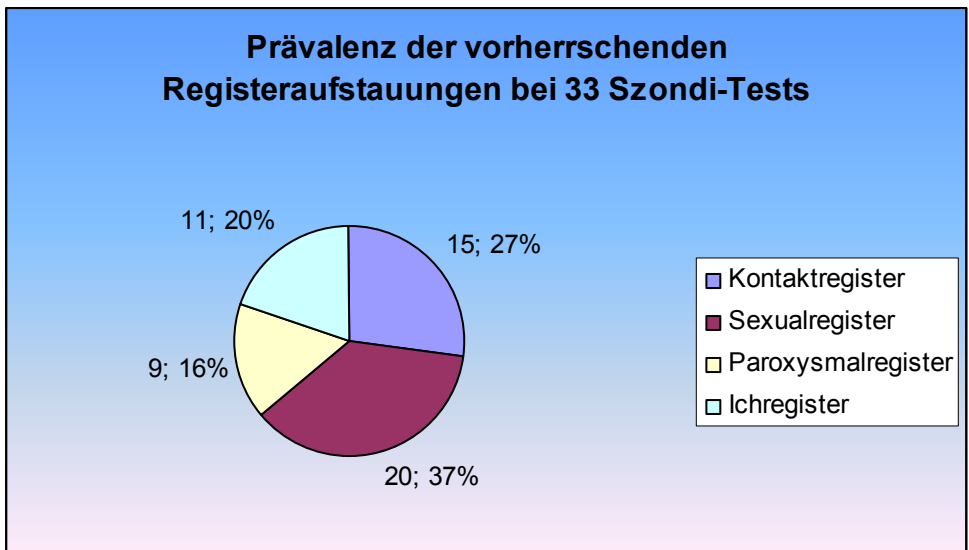
Wie in Darstellung 55 auf der nächsten Seite zu sehen ist, finden sich in 20 von 33 Szondi-Tests der Gruppe I vorherrschende Aufstauungen im Register S zu etwa gleichen Teilen in den Bereichen (s-) und (h+)³⁵⁶. Darauf folgen die Aufstauungen im Register C. In 15 von 33 Szondi-Tests finden sich Aufstauungen im Bereich des C-Registers; konkret in den Bereichen (d+), (d-) und (m+)³⁵⁷. Die Aufstauungen in den Registern P

³⁵⁶Vgl. auch Darstellung 56, S. 188

³⁵⁷Vgl. auch Darstellung 57, S. 190

und Sch sind gleichmässig ausgeprägt. Bei 11 Szondi-Tests fanden sich Aufstauungen im Bereich des Sch-Registers und hier deutlich mehr im Faktor (p+/-) als im Faktor (k+/-)³⁵⁸. In 9 von 33 Szondi-Tests fanden sich Aufstauungen im Bereich des Vektors P und hier vor allem in den Faktortendenzen (e-) und (hy-)³⁵⁹. Insgesamt bedeutet dies, dass sich die meisten Aufstauungen im Sexualregister befanden. Gleich darauf folgen die Aufstauungen im Kontaktregister. Wie die Aufteilung auf die acht Faktoren aussieht, können Sie den Darstellungen 56, 57, 59 und 60 auf den folgenden Seiten entnehmen, in denen die vorherrschenden Aufstauungen der Faktorausprägungen von insgesamt 33 Szondi-Tests aufgeführt sind. In Darstellung 56 auf der nächsten Seite ist zu sehen, dass die vorherrschende Aufstauung auf dem Faktor (s-) in 12 verschiedenen Szondi-Tests auftaucht.

Darstellung 55:

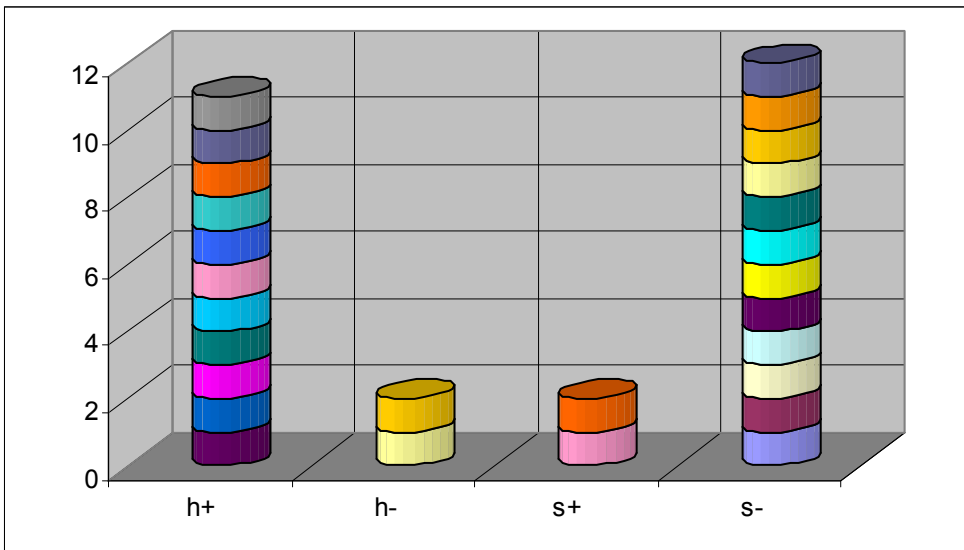


³⁵⁸Vgl. auch Darstellung 60, S. 193

³⁵⁹Vgl. auch Darstellung 59, S. 192

Die Werte 9, 11, 15 und 20 in Darstellung 55 entsprechen jeweils der Anzahl der vorherrschenden Registeraufstauungen. Die Prozentzahlen stellen die Auftretenshäufigkeit der spezifischen Registeraufstauungen im Verhältnis zur Gesamtsumme aller vorherrschenden Registeraufstauungen der 33 Szondi-Tests dar. Da die meisten Szondi-Tests mehr als eine vorherrschende Registeraufstauung aufweisen (drei Szondi-Tests zeigen sogar drei vorherrschende Registeraufstauungen), beträgt die Gesamtzahl der Aufstauungen 55, vgl. auch Darstellung 58. Die vorherrschenden Aufstauungen im Sexual- und Kontaktregister klären zusammengekommen 64% der gesamten Varianz auf.

Darstellung 56: Vorherrschende Faktoraufstauungen im Sexualregister



Das ist bei mehr als einem Drittel der Szondi-Tests der Fall. Der Faktor (s-) steht für Masochismus und stellt, wie schon in Kapitel 4 erwähnt³⁶⁰, einen überraschenden Befund dar. Nun zeigt sich zusätzlich, dass nicht nur die Häufigkeit von (s-), sondern auch die Akzentuierung der Faktortendenz (s-!!) häufig, d.h. insgesamt bei einem Drittel der Szondi-Tests

³⁶⁰Vgl. S. 108

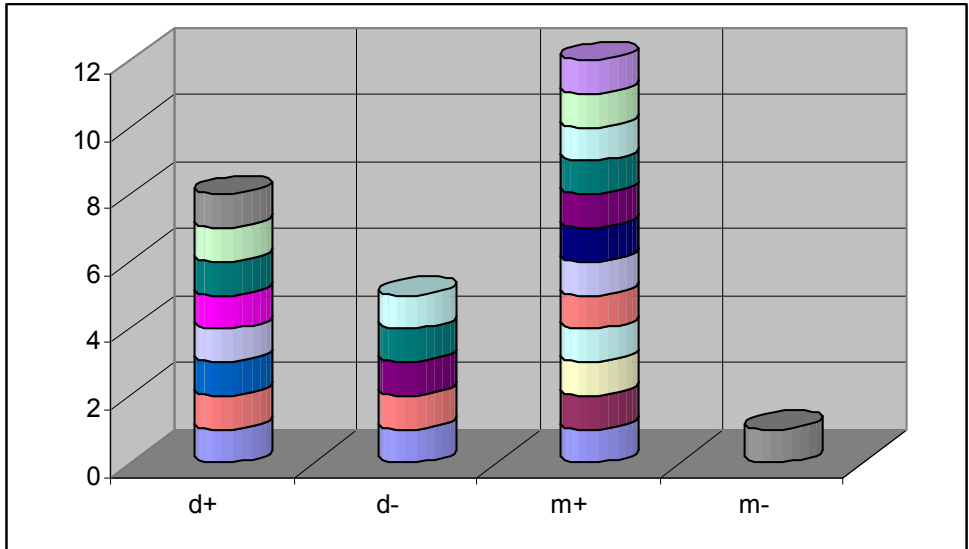
auftritt. Dieser Befund erhält ein besonderes Gewicht, da die Faktortendenzen (d+) und (p-), die in den Darstellungen 44 und 45 ebenfalls durch ihre Auftretenshäufigkeit auffielen, nun insgesamt deutlich weniger vorherrschende Aufstauungen aufweisen, wie in den Darstellungen 57 und 60 zu sehen ist. Die Akzentuierung des Faktors (h+) taucht in 11 verschiedenen Szondi-Tests auf. In 7 Szondi-Tests taucht (s-) ohne (h) auf und in 6 Szondi-Tests taucht (h+) ohne (s) auf. In 3 Fällen tauchen [h+!(!)] und [s-!(!)] gemeinsam als vorherrschende Akzentuierungen auf. Die Häufigkeit der (h+) Wahlen überrascht weniger. Szondi und Walder schrieben über die Gewaltbereitschaft bei den «in der Liebe zu kurz Gekommenen»³⁶¹. In Darstellung 58 sind alle Faktoraufstauungen der Reihe³⁶² nach aufgeführt, auch wenn sie nur einmal im Szondi-Test auftreten. Die vorherrschenden Aufstauungen sind jeweils fettgedruckt aufgeführt. Die Anordnung der Szondi-Tests basiert, wie in Darstellung 49 in Kapitel 5, auf der Unterteilung in Strukturdiagnosen. Es wurden jeweils alle Profile des Vordergrund-, als auch des Hintergrundbildes in die Analyse der Aufstauungen miteinbezogen.

In Darstellung 57 auf der nächsten Seite ist die Aufteilung der vorherrschenden Akzentuierungen im Kontaktregister dargestellt. Hier überwiegt die Aufstauung der Faktortendenz (m+). An den Farben ist erkennbar, dass (d+), (d-) und (m+) oft gemeinsam auftreten. Nur in einem einzigen Szondi-Test tritt (m-) als vorherrschende Aufstauung auf; und dies in Kombination mit einer Aufstauung von (d+). In Darstellung 59 auf Seite 192 sind die vorherrschenden Aufstauungen des Affektregisters abgebildet.

³⁶¹Vgl. Szondi, 1969/1972, S. 302ff. Walder, 1955, S. 112ff.

³⁶²In der gleichen Reihenfolge, in der sie im Szondi-Test auftreten.

Darstellung 57: Vorherrschende Faktoraufstauungen im Kontaktregister



Darstellung 58: Akzentuierungen in den 33 Szondi-Tests

Akzentuierungen im Szondi-Test	
Leon	s-!!! ; e+!!; p+!; d+! ; d-! ; m+!
Lennart	h+!; h-!; s-!! ; e-! ; hy+! ³⁶³ ; k+!!; p-!; d+!; m+!!
Raimon	h+!; e-!; hy-!; p±-!; d-! ; m+! ; m±+!
Sascha	h+!; h±+!; hy±-!; hy-!; d-!! ; d+! ; m+!!
Jean	h+!; s-!!! ; e-!; k+! ; k±+! ; m+!
Rico	h-! ; s-! ; e+!; hy-!; hy±+!; k+!!; m+!

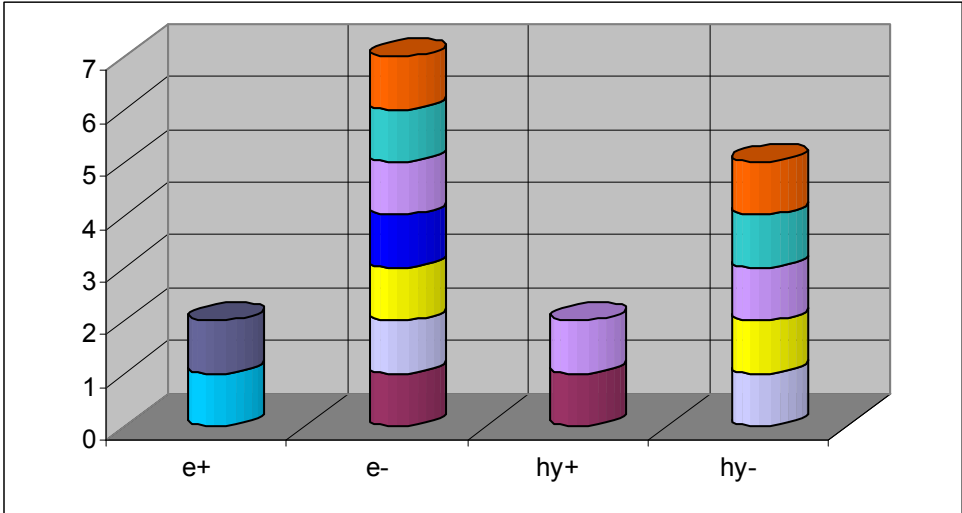
³⁶³Bei Szondi-Tests, deren vorherrschende Akzentuierung intervektoriell oder innerhalb verschiedener Register uneindeutig ist, sind jeweils beide Faktoren desselben Registers fettgedruckt dargestellt, obwohl möglicherweise einer der Faktoren intravektoriell oder innerhalb eines Registers deutlich weniger Aufstauungen aufweist als sein Partner.

Kasimir	h+!!; s-!; e±-!; hy-!; hy±-!; k+!!; p+!; d-!; d+!; m+!; m±+!
Fridolin	h±+!; h+!; k+!; p-!; d+!; m-!
Valentin	h-!; s-!; k±-!; k±+!; p+!; m+!!
Markus	s-!; e+!; k+!; p-!!; d±+!; d+!!; m+!!!
Guy	h-!; e-!; hy-!; p-!; d+!!; m+!!
Heria	h+!!; s±-!; s-!!; e-!!; hy-!; p+!!; m+!
Peter	hy-!; p-!; m+
Sean	h-!; k+!; p-!
Abbas	h+!; s-!; e-!; hy-!; hy+!; k+!; p-!; d-!; m+!!
Theo	h+!!; hy-!; k+!; p-!; p+!; m-!
Philipp	h+!!; s+!!; s±+!; p-!; d-!!
Dino	h-!; s+!; hy+!!; hy-!!; k-!; p-!!; m+!!
Anton	h+!!!; s-!; e-!; hy+!; p-!!; d+!!; m-!!; m±-!
Alexander	h-!!; e+!; k+!!!; k±+!; p+!!!; d±-!; m±+!
Raphael	h+!!; s+!; e±-!; e-!; hy-!; p-!; d-!!; m+!
Roger	h+!; h±+!; e-!; hy±-!; hy-!; p-!
Hans	h-!; s-!; p+!!; d-!; m+!
Tim	h+!!; s-!; e+!; k-!; d-!; m+!
Konstantin	h-!; h+!; s-!!!; k±-!; k-!; d+!; m+!
Khaled	h-!!; s-!!; e+!; p+!
Memet	h+!; s-!; hy-!; hy±-!; p-!; d+!!; m+!
Linus	h+!!; e+!; p+!; d-!; m+!
David	s-!!!; h-!; e-!; hy+!; k-!; p+!; d±-!; m+!
Castriot	h+!; s-!; e+!; e-!; k±-!; p-!; d-!!; m+!; m±+!
Ali	h+!; s-!!; e+!; hy-!; k-!; d+!; d-!; d±-!; m+!!
Julius	h±-!; k±-!; k-!; p±-!; p-!; d±+!; d+!; m+!
Sebastian	e-!; k±-!; k-!; p±-!; p+!

Die vorherrschenden Aufstauungen im Paroxysmal- oder Affektregister treten insgesamt am wenigsten häufig auf, liegen jedoch nur knapp hinter den vorherrschenden Akzentuierungen im Ichregister. Innerhalb des Af-

fektregisters liegen die vorherrschenden Akzentuierungen bei (e-) und (hy-).

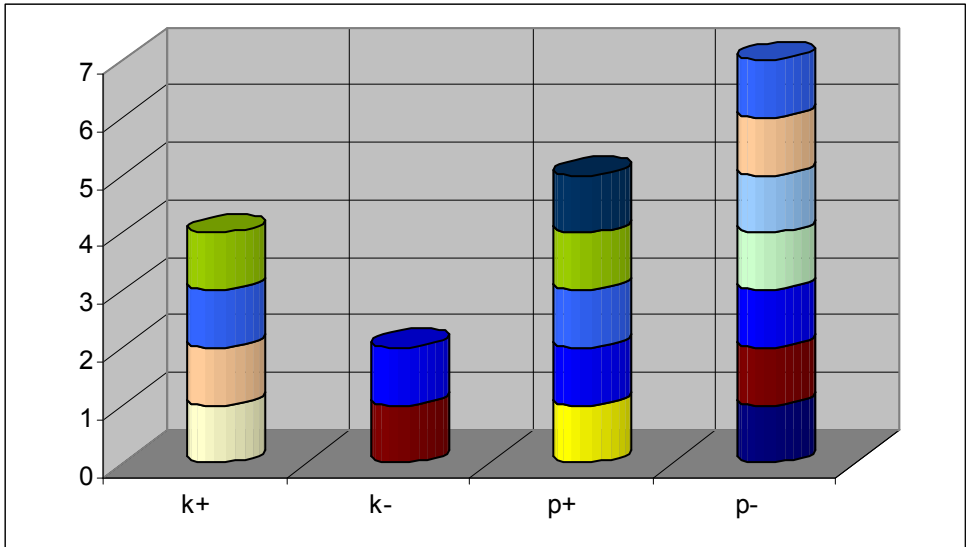
Darstellung 59: Vorherrschende Faktoraufstauungen im Affektregister



Innerhalb des Ichregisters befinden sich die meisten Aufstauungen in den Bereichen (p-) und (p+). Wie in Darstellung 60 auf der nächsten Seite sichtbar wird, finden sich nur in zwei Szondi-Tests vorherrschende Aufstauungen der Faktortendenz (k-) zusammen mit Aufstauungen der Faktortendenz (p-) als auch (p+). Wie in Kapitel 4 in den Darstellungen 44 und 45 aufgezeigt wurde, kommt zwar die Faktortendenz (p-) in den Szondi-Tests der Gruppe I im Vergleich zur Szondi-Testgruppe III der 50 Männer aus Belgien häufiger vor. Allerdings ist die Aufstauung der Faktortendenz (p-) in weniger als einem Viertel der 33 Szondi-Tests der Gruppe I vorherrschend³⁶⁴.

³⁶⁴Vgl. auch Darstellung 58, S. 190ff.

Darstellung 60: Vorherrschende Faktoraufstauungen im Ichregister



6.2.3.1 Abschliessende Bemerkungen

Unter den oben beschriebenen Befunden zu den vorherrschenden Aufstauungen im Szondi-Test ragen die Akzentuierungen im Sexual- als auch im Kontaktregister deutlich hervor. Im Folgenden sollen die wichtigsten Befunde nochmal zusammengefasst werden. Die (e-) Wahlen in den 33 Szondi-Tests treten zwar akzentuiert auf, sind jedoch im Vergleich zu den Faktortendenzen (m+) und (s-), die oft reihenweise innerhalb eines Szondi-Tests Aufstauungen aufweisen, eher einzeln und nicht mehrfach akzentuiert vertreten. Was bedeutet das nun für die Präsenz der kaintischen Affekte in den Szondi-Tests von Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben? Einerseits könnte die Tatsache, dass (e-) im Vergleich zu anderen Faktortendenzen weniger freigiebig aufgestaut wird, damit zusammenhängen, dass ausgerechnet jene Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht

haben, sich innerlich von ihren kaintischen Affekten abwenden³⁶⁵. Dann hätte bereits eine Affektverschiebung stattgefunden. Andererseits könnte es sich zum Beispiel um einen generellen Unterschied in der Bereitwilligkeit handeln, (e-) im Vergleich zu (m+) aufzustauen. Dafür spricht, dass die Aufstauungen im Bereich (m+) in den Vorder- als auch den Hintergrundprofilen beider Szondi-Testgruppen deutlich ausgeprägter sind als die Aufstauungen der Faktortendenz (e-). Im Gegensatz zur Faktortendenz (m+), die in der Gruppe III in 15 Szondi-Tests in Form von (m+!!) auftaucht und zum Teil maximal aufgestaut ist (m+!!!), fanden sich nur in 5 Szondi-Tests derselben Gruppe³⁶⁶ Akzentuierungen in Form von (e-!!). Die Szondi-Testgruppe I weist nur in einem einzigen Szondi-Tests eine vorherrschende Akzentuierung in Form von (e-!!) auf. Hingegen finden sich in 8 Szondi-Tests der Gruppe I vorherrschende Aufstauungen im Faktor (m+!!), z.T. in maximaler Ausprägung (m+!!!). Interessant ist ebenfalls, dass die einfachen Aufstauungen in Form von (e-) sogar durchschnittlich häufiger in den Szondi-Tests der Gruppe I im Vergleich zu den Szondi-Tests der Gruppe III auftreten. Da jedoch die Akzentuierungen anderer Faktorausprägungen in den Szondi-Tests der Gruppe I deutlicher im Vordergrund standen, wurde nur ein Teil der Faktorausprägungen (e-) als vorherrschend eingestuft. Gesamthaft lässt sich vermuten, dass die verschiedenen Faktorausprägungen in unterschiedlichen Verhältnissen zueinander stehen. Das würde bedeuten, dass der Faktortendenz (e-) trotz weniger stark ausgeprägter Akzentuierung, ein besonderes, vorherrschendes Gewicht im Vergleich zu aufgestauten Tendenzen weiterer Faktoren beigemessen werden sollte. Diese Schlussfolgerung müsste näher untersucht und überprüft werden.

Als erklärungs würdig erweist sich hingegen die bereits in Kapitel 4 erwähnte Tatsache³⁶⁷, dass sich in drei von 33 Szondi-Tests der untersuch-

³⁶⁵Vgl. Kap. 4, S. 53

³⁶⁶In vier Hintergrundprofilen und in einem Vordergrundprofil.

³⁶⁷Vgl. S. 107

ten Testgruppe I kein einziges Mal die Faktortendenz (e-) befand. Dieser Befund wird näher auf Seite 222ff. des Kapitels erläutert.

Dass die Faktortendenz (s-) in ausgeprägter bis zu maximaler Aufstauung [s-!(!)] von Menschen gewählt wird, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben, ist ein auffälliger und gänzlich unerwarteter Befund. Über ein Drittel der Szondi-Tests der Gruppe I weist masochistische Wahlen auf. Wie dieses Ergebnis zu verstehen ist, wird ausführlich im Rahmen der verschiedenen Aggressionsstile, insbesondere der Bemächtigungs-Aggression in Form von Masochismus diskutiert³⁶⁸. Die Behauptung, dass die vorherrschende masochistische Akzentuierung die Umkehrung einer sadistischen Reaktion, also der in den Schatten³⁶⁹ verdrängte, aggressive Drang sei, der für das Delikt verantwortlich sein müsste, erscheint unzureichend.

6.2.4 Befunde anhand von vier Beispielen

Im Folgenden sind die vorherrschenden Aufstauungen von vier weiteren Szondi-Tests der Gruppe I dargestellt.

6.2.4.1 Zum Spannungstau im Szondi-Test von Sascha

Die Faktoraufstauungen (d-!!), (d+!), und vor allem (m+!!) in Darstellung 61 auf der nächsten Seite sind zentral, da sie am stärksten ausgeprägt sind.

Demnach kann angenommen werden, dass die Aufstauung im Kontaktregister, die im Szondi-Test sichtbar ist, Sascha in seinem Prozess in Richtung einer Tötung begleitet hat.

³⁶⁸Vgl. S. 207ff.

³⁶⁹Der «Schatten» entspricht dem Theoretischen Komplementärprofil (ThKP) bei Szondi.

Darstellung 61: Der Szondi-Test von Sascha

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	±	-	-	-	o	+
2	o	+	±	-	-	-	o	+!
3	o	+	±	-	-	-	o	+!
4	o	+	±	-	-	-	o	+!
5	o	+	-	±	-	-	o	+!!
6	+	-	±	±!	o	o	-	+!
7	+	-	±	-	o	o	-	+!!
8	+	-	±	±	o	-	-	+!
9	o	o	+	-!	-	-	-	+!!
10	+	o	+	-!	o	-	-	+!!

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	-	-	+	o	-!	+
2	+!	+	-	-	+	-	-!!	∅
3	+	±	o	o	-	-	+!	-
4	+	+	-	o	+	-	±	o
5	±!	+	-	∅	-	o	±	∅
6	±	-	-	∅	±	±	±	+
7	+	-	-	+	±	±	+	∅
8	±	+	-	-	-	+	+	o
9	+!	±	+	∅	-	-	+	∅
10	±	±	-	∅	±	-	+!	∅

6.2.4.2 Zum Spannungsstau im Szondi-Test von Alexander

Die Faktoraufstauungen (p+!!!), (k+!!!) und (k±+!) im Szondi-Test von Alexander in Darstellung 62 auf der nächsten Seite werden als zentral gewertet, da sie am stärksten ausgeprägt sind.

Demnach kann angenommen werden, dass die Aufstauung der paranoiden Funktion, die im Szondi-Test sichtbar ist, Alexander in seinem Prozess in Richtung einer Tötung begleitet hat.

Darstellung 62: Der Szondi-Test von Alexander

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-!!	±	o	o	o	+	±	±!
2	-	-	+	o	o	+!!!	-	±
3	-!	-	o	+	o	+!	o	±
4	-!	-	+	-	o	+!!	-	±
5	-	-	+	o	o	+!!!	-	±
6	-	-	+	+	o	+!!	-	+
7	-	-	±	o	o	+!!!	o	±
8	-	-	±	o	o	+!!!	o	±
9	-	-	+	o	o	+!!	o	±
10	-	-	o	o	o	+!!!	o	±

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	∅	o	±	±	±	+	+	∅
2	-	o	-	±	+!!!	∅	-	o
3	-	-	±	-	±!	+	±	∅
4	-	±	-	+	±!	∅	+	∅
5	-	+	±	±	+!	∅	±	∅
6	-	±	+	-	+!	∅	+	-
7	-	-	+	±	±	∅	±	∅
8	-	-	o	±	+!!	∅	±!	∅
9	-	-	-	±	+!!	∅	±	∅
10	-	-	+!	±	+!	∅	-	∅

6.2.4.3 Zum Spannungstau im Szondi-Test von Sebastian

Die Faktoraufstauungen in den Faktoren (k±-!), (k-!), (p±-!), (p+!), sowie (e-!) im Szondi-Test von Sebastian in Darstellung 63 sind von Bedeutung, da sie am stärksten ausgeprägt sind.

Demnach kann angenommen werden, dass die Entwertung und Entidealisierung aller Objekte und inneren Werte, als auch die Wut und der Zorn im Zusammenhang mit der eigenen Kränkung, Sebastian in seinem Prozess einer versuchten Tötung begleitet haben.

Darstellung 63: Der Szondi-Test von Sebastian

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	o	o	-	o	±!	o	±
2	+	±	o	-	-	+	o	-
3	+	+	o	-	±	±	o	-
4	+	+	o	-	±!	+	-	o
5	+	+	o	-	±!	+	o	-
6	+	+	o	-	-!	+	o	o
7	+	-	o	-	±!	+	o	+
8	o	+	o	-	±	+	o	o
9	+	+	o	-	±!	+	o	o
10	+	+	o	-	±!	+	o	o

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	±	±	o	±	∅	±	∅
2	+	o	±	o	-	-	+	-
3	-	+	±	+	-	∅	±	-
4	±	o	±	+	∅	o	±	-
5	+	+	-!	±	∅	o	±	-
6	+	-	-!	+	∅	o	±	-
7	±	+	±	-	∅	o	+	-
8	±	-	±	+	∅	∅	+	-
9	+	-	±	+	∅	o	±	-
10	+	-	-	-	∅	o	+	±

6.2.4.4 Zum Spannungstau im Szondi-Test von Sean

Die Faktoraufstauungen in den Faktoren (p-!), zusammen mit (k+) sind von Bedeutung, da sie im Szondi-Test von Sean am stärksten ausgeprägt sind. Dies verdeutlicht Darstellung 64 auf der nächsten Seite. Demnach kann angenommen werden, dass das grundsätzliche Misstrauen und die Projektion seiner Wut, Sean in seinem Prozess in Richtung einer tödenden Handlung begleitet haben.

Darstellung 64: Der Szondi-Test von Sean

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	±	+	+	-	-	+	+
2	o	±	±	+	-	-	+	+
3	o	±	±	+	-	-	o	+
4	-	±	+	+	-	-	o	+
5	-	±	+	-	-	-	+	+
6	±	+	o	-	-	-!	+	o
7	o	±	o	±	±	-!	+	+
8	o	-	+	±	±	-	o	+
9	+	o	-	-	±	-	+	+
10	o	-	-	±	±	-	+	+

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	o	∅	-	-	+	±	+	-
2	+	∅	o	-	+!	-	+	-
3	±	∅	o	-	+	-	+	-
4	+	∅	+	-	+	-	±	+
5	+	∅	±	-	+	-	-	±
6	-	o	±	+	+	∅	-	±
7	-	+	-	o	+	o	-	+
8	-!	o	o	+	o	-	+	±
9	+	-	-	+	+	-	-	+
10	-!	+	-	∅	+	-	-	+

6.2.5 Kritik und Ausblick

Dieser erste Teil des Kapitels befasste sich mit der Bestimmung der vorherrschenden Faktoraufstauungen im Szondi-Test, die einen wichtigen Beitrag zum Begleitprozess einer tötenden Handlung leisten. An dieser Stelle möchte ich kritisch anmerken, dass bei der Bestimmung der vorherrschenden Aufstauungen immer ein gewisser Spielraum der eigenen Interpretation gegeben ist. Bei einer Auswertung durch eine andere Person liessen sich vermutlich gewisse Abweichungen vorfinden; besonders

bei denjenigen vorherrschenden Aufstauungen, die nicht auf den ersten Blick eindeutig erscheinen.

Das pathoanalytische Verständnis vom Erleben des Menschen will dieses jenseits von der Beschreibung seiner Auffälligkeit oder Krankhaftigkeit verstehen. Über die in diesem ersten Teil des Kapitels beschriebenen vorherrschenden Aufstauungen hinaus sucht sie nach dem, was mittels der Reduktion auf eine vorherrschende Faktorspannung nicht erklärt werden kann und somit, durch ausschliessliche Betrachtung dieser, verloren gehen muss.

Daher ist das Augenmerk im folgenden zweiten Theorieteil des Kapitels nicht mehr primär auf die vorherrschenden Akzentuierungen im Szondi-Test, sondern auf die anthropologische Sicht der Aufstauungen innerhalb eines Registers gerichtet. Auch die Aggression wird neu aus pathoanalytischer Sicht betrachtet und daher nicht mehr nur als ein Phänomen, das unter Gewalttätigen bekannt ist, verstanden, sondern als allgegenwärtiges menschliches Phänomen, das je nach zugrundeliegender Struktur eine andere Form erhält. In diesem Zusammenhang werden vier Aggressionsstile erläutert. Zusätzlich wird aufgezeigt, welche Bedeutung die Aggressionsstile im Begleitprozess von tötenden Handlungen einnehmen können.

6.3 Theorieteil II

6.3.1 Die Aggression aus der Sicht der Pathoanalyse

Die anthropologische Betrachtung von Tötungsdelikten stellt eine besondere Herausforderung dar, da Gewaltdelikte in der Regel als unmenschlich gelten. Wir Menschen distanzieren uns von solchen Taten und von den Menschen, die diese verüben. Leider lernen wir auf diese Weise nichts von jenen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben. Obwohl genau das wichtig wäre, da viele angeben, noch fünf Minuten vor der Tat nicht damit gerechnet zu haben, so etwas je zu

tun. Nun will ich nichts dramatisieren. Aber auch hier kann Freuds Beispiel mit dem Kristall³⁷⁰ zur Veranschaulichung herangezogen werden. Jeder von uns ist Träger gewisser innerer Strukturen und Aufstauungen, die im Szondi-Test sichtbar gemacht werden können. Aber erst, wenn wir in Krisensituationen geraten, zeigen diese sich nach aussen, ähnlich dem Kristall, der erst in seine Strukturen zerspringt, wenn er auf den Boden fällt. Dann erst sieht man klar, wie die Linien des Kristalls gezeichnet sind. So ähnlich kann es sich auch mit dem Töten verhalten. Erst wenn wir uns in vergleichbaren Krisensituationen befinden, die durch viele zusätzliche äussere Einflüsse mitbedingt sind, können wir sehen, ob und wie wir jene verschiedene Situation gemeistert hätten. Selbstverständlich kann man davon ausgehen, dass es Menschen gibt, die Beschwerliches mit sich herumtragen und dadurch ungünstigere Ausgangslagen haben als andere. In Bezug auf das Bild mit dem Kristall könnte das wiederum Folgendes heissen: Es gibt verschiedene Möglichkeiten zu zerspringen, die jedem von uns inne wohnen. Wir unterscheiden uns jeweils in Bezug auf die Ausprägung und die Art und Weise des Zerspringens.

6.3.1.1 Von den Registeraufstauungen zu den Aggressionsstilen

Nachdem vorhergehend der Spannungstau in einzelnen Faktoren auf nosographischer Ebene theoretisch erläutert und empirisch dargestellt wurde, widmet sich der Theorieteil II dieses Kapitels der anthropologisch-phänomenologischen Ebene der vorherrschenden Akzentuierungen. Hierzu einige Impulse von Vordenkern. Grämiger beschreibt, wie in Kapitel 4³⁷¹ geschildert, zwei verschiedene Typen von Gewalttätigkeit aus schicksalspsychologischer Sicht³⁷². Den Pitbull-Typus verbindet sie mit der Faktortendenz (e-) und den Kobra-Typus mit der Faktortendenz (s+). Hier kommt wiederum das faktortendenzgebundene Denken Szondis

³⁷⁰Vgl. Freud, 1933/1967, S. 64

³⁷¹Vgl. S. 64

³⁷²Vgl. Grämiger, 2000, S. 47ff.

deutlich zum Ausdruck, da einzelne Faktortendenzen auf nosographischer Ebene, anstatt auf anthropologischer Ebene, die Basis der Verständigung bilden³⁷³. Auch die masochistischen Aufstauungen, die ich in vielen Szondi-Tests antraf, wären zum Beispiel nach herkömmlich schicksalspsychologischer Meinung schlicht als Umkehr der im Schatten vorhandenen sadistischen Tendenzen zu interpretieren³⁷⁴. Ähnlich verhält es sich mit den verschiedenen vektortypischen Aggressionsformen nach Szondi, die in Kapitel 4 erwähnt wurden³⁷⁵, obwohl hierin ein erster Ansatz eines übergreifenden Verständnisses von Aggressivität zu sehen ist. Aggression als Phänomen, das sich in allen vier Vektoren bemerkbar machen kann und das nicht ausschliesslich oder vor allem nur in einzelnen Faktortendenzen auftaucht³⁷⁶.

Anders geht Lekeuche vor, der in seinem Artikel über die Liebe, vier der Liebe gegenteilige Affekte nennt, die er auf pathoanalytischer Ebene den verschiedenen Registern und Strukturen zuschreibt. Es handelt sich dabei der Reihe nach um Neid (Register C, Position 1), Eifersucht (Register S, Position 2), Wut (Register P, Position 3) und Hass (Register Sch, Position 4)³⁷⁷.

Genauso, wie die menschlichen Problematiken der vier in Kapitel 5 erläuterten Seinsbereiche nicht nur die Kranken betreffen, gehören Aggressionen nicht nur denjenigen an, die gewalttätig werden, sondern betreffen uns Menschen schlechthin. Somit führten mich die Registeraufstauungen zu den Aggressionsstilen. Die Seinsbereiche bestehen implizit aus je einem Register und vier Positionen oder Strukturen³⁷⁸. Genauso wie die Register bei der Betrachtung der Seinsbereiche jeweils implizit vorhanden sind, liegen den Aggressionsstilen die *Registeraufstauungen*

³⁷³Faktortendenzen sind in Kapitel 4 erläutert.

³⁷⁴(s-) als Umkehr von (s+)

³⁷⁵Vgl. Szondi, 1980, S. 130ff.

³⁷⁶Wie zum Beispiel im Paroxysmal- und Sexualvektor.

³⁷⁷Vgl. Lekeuche, 2002/2^a, S. 75

³⁷⁸Vgl. Darstellung 47, Kapitel 5, S. 127

zugrunde. Registerrückstauungen können prinzipiell in allen Positionen der vier Register auftreten. Innerhalb der einzelnen Aggressionsstile können die verschiedenen Positionen häufiger oder weniger häufig vertreten sein. Jeder Seinsbereich hat seinen eigenen Aggressionsstil und das ist entscheidend. Es findet also einzig ein Umdenken in Form eines Paradigmawechsels statt.

6.3.1.2 Aggressivität in den vier Seinsbereichen

Die anthropologische Sichtweise von Aggressivität in allen vier Seinsbereichen kann uns dazu verhelfen, das Phänomen «Töten» besser nachzuvollziehen, indem wir das Menschliche an dieser massiven Form von Aggressivität erfassen und zu verstehen versuchen. Derjenige, der getötet hat, kann uns etwas zeigen; er führt uns vor Augen, was uns mit ihm verbindet.

Jeder Seinsbereich verkörpert einen, ihm eigenen Aggressionsstil, der im Folgenden herausgearbeitet werden soll.

Im Folgenden werden die verschiedenen Aggressionsstile der Reihe nach vorgestellt. Im Anschluss an die Erläuterung des Aggressionsstils aus dem Seinsbereich der Praxis wird der empirische Befund des Masochismus bei Tötungsdelinquenten und der empirische Befund der ausbleibenden Wut- und Zornaffekte in 3 von 33 Szondi-Tests der Gruppe I diskutiert.

6.3.1.2.1 Der Aggressionsstil des Seinsbereichs der Ästhetik

Wie sieht die Aggressivität im Seinsbereich der Ästhetik aus? Ich nenne den zu diesem Seinsbereich gehörenden Aggressionsstil die «Frustrations-Aggression». Auch Szondi verknüpfte bereits die Frustrations-Aggression mit den «Kontaktbedingten Aggressionen»³⁷⁹. Anders als

³⁷⁹Vgl. Szondi, 1980, S. 300

Dollards Frustrations-Aggressions-Hypothese³⁸⁰, geht es jedoch bei der Frustrations-Aggression, so wie ich sie bezeichne, um mehr als nur um Frustration aufgrund eines Scheiterns an einer Barriere oder an einem Hindernis. Die Frustrations-Aggression des Seinsbereichs der Ästhetik schliesst auch das Vergnügen, sich etwas zu nehmen oder «herauszunehmen»³⁸¹, mit ein.

Vielleicht ist es nicht von ungefähr, dass der französische Begriff für Verhaftung (*arrêt*), gleichzeitig «anhalten» oder «aufhören» bedeutet. Sie erinnern sich, dass die Bewegung des Seinsbereichs der Ästhetik aus einem Kommen und Gehen besteht. Wenn nun diese Bewegung angehalten wird, hört das rhythmische Hin- und Her auf fortzubestehen. Der Rhythmus wird abgeschaltet. Aber was hat nun diese Bewegung mit Aggression zu tun? Da im dualunionistischen Seinsbereich der Ästhetik noch keine Beziehung zum Anderen als Person besteht, werden die Bedürfnisse des Anderen häufig als die eigenen Bedürfnisse wahrgenommen und umgekehrt. Es existiert keine wirkliche Trennung zwischen dem Anderen und einem selbst. Die eigene Handlung hat somit einen selbstverständlichen Charakter und ist noch diesseits der Frage nach der Legitimation einer aggressiven Tat, die sich erst auf der Ebene der Ethik stellt. Die Bewegung an sich ist das Zentrale. Wenn jemand einem Vorhaben im Weg steht, kann er im Extremfall getötet werden, weil er «aus dem Weg geräumt werden muss», wie die Geschichte des Parfümeurs Jean-Baptiste Grenouille dies so bildlich veranschaulicht. Der Protagonist in Süskinds Roman tötete unter anderem, weil er den betörendsten Duft der Welt herstellen wollte und weil er darunter litt, selber keinen Körpergeruch zu besitzen und alle Menschen beneidete, die einen eigenen Duft verströmten. Dass dafür eine Reihe von jungen Frauen ermordet werden musste, war Teil der Aktion und gehörte zu dem, ihm «genial»

³⁸⁰Nolting, 2005, S. 59ff.

³⁸¹«Sich etwas herausnehmen» im Sinne von: sich eine Frechheit erlauben, sich anmassen.

erscheinenden Plan³⁸². Interessant ist an diesem Beispiel auch die Beteiligung des Sinnengenusses, der einen wichtigen Teil der Ästhetik bildet: sich von den Düften treiben lassen, diese wahrnehmen, aufnehmen und geniessen können.

Ein weiteres Beispiel für Aggressivität aus dem Seinsbereich der Ästhetik betrifft einen Jugendlichen, der einen Fremden in der S-Bahn niederschlägt, weil dieser seine Musik zu leise oder zu laut stellte oder weil ihm dessen Gesicht nicht passte. Auch anhand dieses Beispiels wird deutlich, dass noch keine Beziehung zum anderen besteht. Es war die pure Lust, die den jungen Mann zu solch einer Handlung trieb. Es hatte ihm einfach gefallen, sich so zu verhalten. Anders verhält es sich zum Beispiel bei jemandem, der einen Jugendlichen körperlich angreift, weil jener ihm seine Freundin ausgespannt hat oder ihm sein Handy entwendete. Und wieder anders verhält es sich mit jemandem, der im Auftrag einer heiligen Mission tötet, um den Regierenden eine Botschaft zu hinterlassen.

Ein weiteres Beispiel sind Jugendliche, die Vandalismus betreiben und die Sitze der U-Bahn aufschlitzen oder frisch gestrichene Häuser besprühen. Vielleicht finden sie die Hauswand ohne Verzierung zu kahl und die neuen Sitze zu spiessig oder makellos.

Die Aggressivität im Seinsbereich der Ästhetik versteht sich als diesseits von Objekt und Subjekt, sowie diesseits von Fragen rund um Schuldgefühle. Ein Mensch mit ausgeprägter Frustrations-Aggression kann in gewissen Situationen tatsächlich zu Gewalttätigkeit neigen, wie das folgende Zitat eines Jugendlichen aufzeigt: «mich berührt nichts ... ich habe gelernt mich zu verteidigen... ich kann schlagen und weiss, wie man tötet. Es ist mir egal. Auch das Gefängnis ist mir egal. Sobald ich draussen bin, werde ich wieder weitermachen....»³⁸³. Seine Handlung hat kein

³⁸²Zusätzlich kommt hier ein perverses Moment aus dem Seinsbereich der Praxis hinzu, das ich die Bemächtigungs-Aggression nenne, die im Anschluss beschrieben wird. Es handelt sich um die Verobjektivierung von Menschen; Frauen werden zu Leichen und anschliessend zu einem Parfüm verarbeitet oder «auf einen Duft reduziert».

³⁸³Zitiert nach Morhain & Martineau, 2001, S. 85 (frei übersetzt)

Ziel; er hat es nicht eigentlich darauf abgesehen, einen anderen Menschen zu töten. Die Handlung an sich ist sein Ziel. Die Aggressivität scheint auch nicht wirklich gegen eine bestimmte Person gerichtet. Sie ist am ehesten in Form einer unpersönlichen Aggressivität, im Sinne einer ungerichteten Frustration zu verstehen. Die Aggressivität in diesem Seinsbereich hat am ehesten die Qualität einer Stimmung oder einer Laune. Stellen Sie sich vor, Sie sitzen im Unterricht und irgendetwas passt Ihnen heute nicht an Ihrem Lehrer. Dann könnten Sie über ihn herziehen oder ihm einen Denkkzettel verpassen, wie manche Schüler das tun. Oder Sie sind mit Ihrem Auto unterwegs und bemerken, dass vor Ihnen jemand einen dämlichen alten Opel fährt. Ohne dass Sie sehen, wer im Auto sitzt, zeigen Sie den Finger und murmeln fluchend vor sich hin. Einige Menschen berichten, dass sie am besten ihren Launen nachgehen können, solange sie sich ihre eigene Vorstellung von der Person hinter dem Steuer machen können («es handelt sich bestimmt wieder um so einen spiessbürgerlichen, selbstherrlichen Mann»; «was bildet der sich ein»). Sobald sie aber dann zum Beispiel eine ältere Dame mit verkrampftem Blick und Brille am Steuer erblickten, konnten sie erstaunt und manchmal etwas enttäuscht feststellen, dass ihre diffusen Wutgefühle bereits wieder abflachten. Dies ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, dass die wilde Projektionsfläche den besten Tummelplatz für Aggressionen bildet. Sobald ein konkreteres Wahrnehmen des Gegenübers möglich wird, muss das eigene Bild angepasst werden und der reale Andere kommt hinzu, erweitert damit die eigene Perspektive und grenzt die unkonkrete Projektionsfläche ein.

Aggressivität im Seinsbereich der Ästhetik basiert nicht auf einer Auseinandersetzung mit einer bestimmten Person und ist daher häufig nicht eigentlich gegen die attackierte Person, sondern mehr gegen eine Stimmung oder eine Projektion dieser Person gerichtet. Gehandelt wird zum Teil sehr impulsiv und häufig ohne Ziel. Aktiv sind dann jene Aggressionen, die aus purer Lust und Laune heraus begangen werden. Manche Jugendliche sagen, sie wollten sich amüsieren und haben daher so gehan-

delt; sie können keinen eigentlichen Grund für ihre Tat nennen. Inhaltlich unterscheiden sie sich von jenen Aggressionen, die um die Problematik des Gesetzes aufflackern, so wie das im Seinsbereich der Ethik beobachtet werden kann.

Eine wichtige Dimension des Seinsbereichs der Ästhetik ist die Aggressivität im Sinne des «sensation-seeking». Als ob eine sensomotorische Empfindung gesucht wird, die verloren gegangen ist oder nie vorhanden war; eine Art von Anteilnahme am Leben, die tragischerweise nur noch in Form eines Schockerlebnisses seine Wirkung erzielt. Vielleicht kennen Sie das Magazin mit dem Titel «choc», in dem wir Bilder von Menschen mit abgesägten Köpfen und Ähnliches zu sehen bekommen, die als sehenswerte Sensation präsentiert werden. Ähnlich wie bei einer Sucht die Toleranzschwelle steigt, so beobachten wir seit einigen Jahren bei Jugendlichen die steigende Bereitschaft zu gewalttätigem Verhalten. Das Bedürfnis nach Sensation ist unstillbar. Mit der herkömmlichen Dosis ist es bald nicht mehr getan. Neue Inputs, eine Steigerung der Dosis wird gesucht, um den berausenden Effekt oder den «Kick» zu spüren.

6.3.1.2.2 Der Aggressionsstil des Seinsbereichs der Praxis

Die Aggressivität dieses Seinsbereichs besteht im Extremfall aus der Perversion. Ich nenne den zu diesem Seinsbereich gehörenden Aggressionsstil die «Bemächtigungs-Aggression», die unter anderem aus Masochismus bestehen kann. Die Bewegung, die diesem Seinsbereich zugrunde liegt ist das «Vor und Zurück». Das Objekt ist nun aus der Dualunion aufgetaucht und es findet eine erste objekthafte Wahrnehmung von sich und dem anderen statt. Der andere wird zum Objekt gemacht und wird als Spielball, oder auch als Eigentum betrachtet. Überall, wo das passiert, haben wir es mit Aggression aus dem Seinsbereich der Praxis zu tun. Sich den anderen zum Untertan machen, ihn einnehmen und besitzen. Das sind Begriffe, die in Kriegszeiten gebraucht werden. Im Krieg kommt diese Art von Aggression erschreckend häufig vor. Viel-

leicht haben Sie auch schon Bilder gesehen, auf denen Menschen am lebendigen Leibe die Extremitäten abgehackt wurden, oder die darstellen, wie Menschen vor einer Vergasung kahlrasiert, oder bei lebendigem Leibe aufgespiesst und gegrillt wurden. Das Phänomen der Vergewaltigung im Krieg ist ein weiteres abscheuliches Phänomen. Die Bemächtigung der Frau, das Gefühl, gegen ihren Willen frei über sie verfügen zu können; der befeindeten Frau ein Kind machen, damit die eigene Sippe sich ausbreitet. Dies alles sind Aggressionen, wie sie dem Seinsbereich der Praxis zugeordnet werden können. Anders als im Seinsbereich der Ethik, geht es hier nicht um die Problematik des Gesetzes, sondern in erster Linie um die Bemächtigung des Anderen. Anders als im Seinsbereich der Ästhetik, haben wir es hier bereits mit einem objekthaften Anderen zu tun.

Die Aggressivität besteht, wie bereits erwähnt, darin, sich den Anderen zu eigen zu machen, ihn zu dominieren und den eigenen Willen aufzuzwingen, ihm gewissermassen den eigenen Stempel aufzudrücken. Die sadistische Aggression strebt nach Beherrschung und Dominanz; sie will bändigen und kontrollieren. Der Perverse quält sein Opfer; es geht ihm jedoch nicht eigentlich um das Töten, auch wenn sein Opfer im Verlaufe sadistischer Quälereien stirbt³⁸⁴.

Die andere, verführende Seite dieser Aggressivität, besteht im Entgleiten; der Kontrolle des Anderen entgleiten. Im Extremfall haben wir es hier mit der masochistischen Aggressivität zu tun: entgleiten, so dass der Andere sich meiner nie bemächtigen kann. Nur so kann ich sicher sein, dass ich ihn erobert habe. Ich verführe und täusche ihn, so dass er mich nie zu fassen kriegt. Indem ich mich seinen Versuchen, sich meiner zu bemächtigen, immer wieder entziehe, verführe ich ihn geradezu dazu, mich immer wieder – oder endlich – besitzen zu wollen. Die masochistische Aggression ist entfesselter und hemmungsloser im Vergleich zur sadistischen Aggression.

³⁸⁴Vgl. Grämiger, 1998, S. 10

Wie leben wir diese Bemächtigungs-Aggression? Denken Sie zum Beispiel an den ganzen Bereich der Erziehung, wo es immer wieder um Themen des Gehorchens, des Dominierens und des Dominiert werdens geht. Im Folgenden ist ein Kampf zwischen Mutter und Kind dargestellt, der diese Form der Aggressivität exemplarisch darstellt. «Ich bin die Mutter und Du musst Dich beugen. Du bleibst so lange am Tisch sitzen, bis Du aufgeessen hast, und wenn das Stunden dauert». Während der Junge am Tisch sitzt und trotzig in seinem Essen herumstochert, fragt ihn die Mutter immer wieder: «Willst Du jetzt artig sein; willst Du jetzt ein lieber Junge sein», fast als wollte sie hören, dass er sich dagegen auflehnt, damit sie einen neuen Grund hat, ihn weiter zu beschimpfen.

Wenn Sie beginnen darauf zu achten, werden Sie im Alltag viele Beispiele dieser Aggressivitätsform entdecken. Neulich war in der Zeitung zu lesen, dass ein Fahrradfahrer von der Polizei gebüsst wurde, weil er in der Fussgängerzone unterwegs war. Dieser zerriss aufgrund spontanem Ärger den Busszettel. Er habe ja gewusst, dass er die Summe sowieso zahlen müsse. Die Polizei hat dieses Verhalten offenbar als Aufforderung zur Handlung aufgefasst, denn daraufhin stellten sie den Mann an die Wand und legten ihm Handschellen für den Transport ins Hauptrevier an. Dort musste sich der Herr bis auf die Unterwäsche entkleiden und wurde zu guter Letzt noch dazu gezwungen, seinen Ehering abzuziehen. Nachdem seine Papiere in Ordnung waren, wurde der Fahrradfahrer wieder auf freien Fuss gesetzt; die Polizei habe sich mit keinem Wort entschuldigt. Liegt hier nicht genau eine Aggressivität der beschriebenen Art vor? Der Fahrradfahrer verführt die Polizisten zu einem Teil, könnte man sagen, indem er vor ihren Augen den ausgestellten Busszettel zerreisst. Er sagt damit: «Ihr könnt mich nicht festnageln auf diese Art». Das daran anschliessende Verhalten der Polizei kann als bemächtigend beschrieben werden. Die Polizei hat den Mann zur Ordnung gezwungen. Sie hat ihm ihren Stempel aufgedrückt, weil er ihnen zunächst entglitten ist. Da wurde doch die Tatsache, dass er aufs Revier genommen werden müsste, um ihn auf Waffen oder Ähnliches zu untersuchen, unter anderem als

Vorwand benutzt, um den Herrn gefügig zu machen. Allerdings hatte wahrscheinlich kaum ein Leser Verständnis für das, was die Polizisten getan hatten. Und auf diese Art kann man sagen, dass der Gebüsste der Polizei entglitten ist, sie konnten ihn nicht festhalten. Und am Ende fragt man sich, wer wem einen Denkkzettel verpasst hat.

Denken Sie nur daran, wie die Jugendbanden mit der Polizei ein lustvolles Katz- und Mausspiel betreiben.

Bevor der Aggressionsstil des Seinsbereichs der Ethik erläutert wird, soll zunächst der auffällige Befund des Masochismus im Szondi-Test von Tötungsdelinquenten auch im Hinblick auf einen theoretischen Diskurs zum Thema betrachtet werden. In den Darstellungen 44 und 45 in Kapitel 4³⁸⁵ zeigte sich ein deutlicher Unterschied in Bezug auf den Durchschnittswert der masochistischen Wahlen in Vorder- und Hintergrundprofilen zwischen den Szondi-Testgruppen I und III. Im Rahmen der Faktoraufstauungen im Empirieteil I dieses Kapitels wurde schliesslich die vorherrschende masochistische Aufstauung bei mehr als einem Drittel der Szondi-Tests der Gruppe I vorgefunden.

6.3.1.2.2.1 Masochistisches oder selbstschädigendes Verhalten

Eines der grössten Rätsel der Psychologie menschlichen Verhaltens ist die unwiderstehliche Anziehungskraft, die selbstschädigende Situationen auf gewisse Menschen ausüben können. Dieses Verhalten, das seit vielen Jahren als selbstschädigendes oder auch als masochistisches Verhalten bekannt ist, macht bei einigen Menschen einen wichtigen Teil ihrer Persönlichkeit aus. Leider wurde der Masochismus im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts stark in Zusammenhang mit Weiblichkeit gesehen. Verständlicherweise wurde darum bis vor kurzem befürchtet, dass Frauen, die Männern zum Opfer gefallen waren, generell als masochis-

³⁸⁵Vgl. S. 110 und 111

tisch und daher eigenverantwortlich für die von ihnen erlebte Ausbeutung betrachtet werden würden. Dazu ist zu sagen, dass es wenig Studien zur Geschlechterverteilung von selbstschädigendem Verhalten gibt. Die meisten Kliniker gehen jedoch davon aus, dass das selbstschädigende Verhalten auch bei Männern sehr ausgeprägt sein kann. Leider hat eine Übernahme der self-defeating personality disorder in das DSM-IV³⁸⁶ nicht stattgefunden, was unglücklicherweise auch die Forschung auf diesem wichtigen Gebiet bremste. Im DSM-III-R beinhaltet die selbstschädigende Persönlichkeitsstörung die folgenden Symptome³⁸⁷:

A) Ein beständiges Muster selbstschädigenden Verhaltens, das in der frühen Adoleszenz begann und in einer Vielzahl von Situationen zum Tragen kommt. Die Person kann häufig angenehme Erlebnisse vermeiden oder abschwächen, kann sich zu Situationen oder Beziehungen hingezogen fühlen, in denen er oder sie leiden wird und kann andere daran hindern, ihm oder ihr zu helfen. Die Störung wird durch das Auftreten von mindestens fünf der folgenden Kriterien angezeigt.

1. Wählt sich Personen und Situationen aus, die zu Enttäuschung, Versagung oder schlechter Behandlung führen, sogar wenn bessere Alternativen klar verfügbar wären;
2. Versuche anderer, ihm oder ihr zu helfen, werden zurückgewiesen oder unmöglich gemacht;
3. reagiert auf positive persönliche Ereignisse (z.B. Erfolg) mit Depression, Schuldgefühlen oder schmerzerzeugendem Verhalten (z.B. einem Unfall);
4. erweckt ärgerliche oder zurückweisende Reaktionen der anderen und fühlt sich dann verletzt, unterjocht

³⁸⁶Diagnostic and statistical manual of mental disorders

³⁸⁷Zitiert nach Cooper, 1996, S. 43

oder erniedrigt (macht sich z.B. in der Öffentlichkeit über den Partner lustig, provoziert einen ärgerlichen Gegenangriff, fühlt sich sodann wie vernichtet);

5. weist Gelegenheiten zu angenehmen Aktivitäten zurück oder ist nicht willens anzuerkennen, dass er/sie an etwas Freude gehabt hat (trotz vorhandener adäquater sozialer und Vergnügungsfähigkeiten);

6. versagt trotz der grundsätzlichen Fähigkeit bei der Bewältigung von Aufgaben, die zur Erreichung seiner/ihrer persönlichen Ziele essentiell wichtig sind, hilft z.B. anderen Studenten bei ihren Veröffentlichungen, ist jedoch unfähig, die eigenen zu schreiben;

7. zeigt Desinteresse oder Zurückweisung gegenüber anderen Personen, die ihn/sie stets gut behandeln, ist z.B. nicht angezogen von sich fürsorglich verhaltenden Sexualpartnern;

8. engagiert sich in exzessiver «Selbstaufopferung», die von den anvisierten Empfängern seines «Opfers» nie verlangt wurde.

B) Das Verhalten in A tritt nicht ausschliesslich als Reaktion oder in Erwartung auf körperliche, sexuelle oder psychische Misshandlung auf.

C) Das Verhalten in A tritt nicht nur während einer depressiven Phase auf.

Wichtig erscheint jedoch im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht die masochistische Struktur eines Menschen, da die Gruppe I der Szondi-Tests keine perversen Grundstrukturen aufwies, sondern Masochismus in Form einer Aufstauung im Szondi-Test. In 12 von 33 Szondi-Tests befinden sich vorherrschende, aufgestaute masochistische Bedürfnisse, die insgesamt als Bewältigungsstrategien verstanden werden können. Dabei

handelt es sich um Bewältigungsstrategien zur Aufrechterhaltung des narzisstischen Gleichgewichts im Umgang mit Schuldgefühlen, als auch um Bewältigungsstrategien zur Abwehr psychotischer Vernichtungsängste. Im Folgenden sind einige theoretische Bemerkungen zum Masochismus aus pathoanalytischer und psychoanalytischer Sicht aufgeführt.

6.3.1.2.2 Masochismus aus pathoanalytischer Sicht

Aus pathoanalytischer Sicht ist der Masochismus im Rahmen des Seinsbereichs der Praxis zu verstehen, der vorhergehend erläutert wurde. Die grundsätzliche Problematik dieses Seinsbereichs besteht im Versuch, den anderen für sich «zu fassen zu kriegen», zu erobern und sich zu eigen zu machen. Im Zentrum steht die Verobjektivierung und Funktionalisierung des anderen zugunsten der Aufrechterhaltung eines Sicherheitsbedürfnisses. Die masochistische Aufstauung im Szondi-Test konnte, wie weiter oben geschildert, der Bemächtigungs-Aggression zugeordnet werden. Denn beim Masochismus handelt es sich um einen, wenn auch weniger offensichtlich aggressiven, sondern eher verführerischen Versuch, den anderen «für sich zu fixieren», ihn eifersüchtig zu machen und damit auch die Kontrolle über ihn zu gewinnen und dem Hilflos-Ausgeliefertsein oder dem Gefühl, keinen Einfluss auf den anderen zu haben, entgegenzuwirken. Mittels dieser indirekten Eroberung oder anders ausgedrückt, der indirekten Introjektion des anderen³⁸⁸, dient die masochistische Aggression³⁸⁹ zumindest vorübergehend einer Stabilisierung, stellt

³⁸⁸Den anderen mit Haut und Haaren zu kriegen oder zu instrumentalisieren (zum Beispiel aufzuessen, zu schlagen oder zu kastrieren).

³⁸⁹Wenn ich den Begriff *masochistische* «Aggression» benutze, ist dies vielleicht im ersten Moment ungewohnt, da in der Fachliteratur zwar der Begriff der *sadistischen* «Aggression» verwendet wird, aber stets nur von masochistischer «Selbstdestruktion», also von der nach innen gewendeten Destruktion die Rede ist. In der vorliegenden Arbeit erwiesen sich jedoch die masochistischen Züge ebenso aggressiv nach aussen gerichtet; allerdings auf die oben beschriebene, weniger offensichtliche, mehr passiv verführerische Art, so dass es mir dennoch gerechtfertigt erscheint, den Ausdruck masochistische «Aggression» zu verwenden.

jedoch keine dauerhafte Lösung dar. Der Masochist will sich des anderen bemächtigen, d.h. konkret, er will den anderen dazu verführen sich seiner zu bemächtigen, damit er (der Masochist) die Sicherheit bekommt, sich des anderen bemächtigt fühlen zu können. Die Umlaufbahn des Sexualregisters zeigt, dass der Masochismus die perversere Position im Vergleich zum Sadismus darstellt³⁹⁰. Dies, weil der Masochismus scheinbar passiv aber dennoch indirekt aktiv sein Ziel verfolgt und daher undurchsichtiger als der Sadismus erscheint. Dass beide, der Masochismus ebenso wie der Sadismus, Bemächtigungsversuche dieses Eroberungsbedürfnisses darstellen, mag vielleicht im ersten Moment verwundern. Dennoch geschieht der Bemächtigungsversuch auch auf der Seite des Masochisten, nur eben auf passive Art und Weise. Oft fällt erst beim zweiten Hinsehen auf, dass es sich um ein passives Verhalten handelt, das beim anderen aktives, oder gegebenenfalls auch sadistisches Verhalten bewirken kann.

Die Pathoanalyse versucht die Bewegung zu verstehen, die sich beim Masochismus zeigt. Sie versucht in erster Linie zu beschreiben, was sie sieht um besser zu verstehen. Im Folgenden soll der Masochismus auch aus psychoanalytischer Perspektive beleuchtet werden.

6.3.1.2.2.3 Masochismus aus psychoanalytischer Sicht

Freud verstand Masochismus ursprünglich als die Umkehrung der, auf Objekte gerichteten, aggressiven Phantasien, nahm aber später, im Zusammenhang mit dem Todestrieb, den primären Masochismus an³⁹¹. Unter primärem Masochismus verstand Freud einen Zustand, in dem der Todestrieb noch gegen das Subjekt selbst gerichtet ist, aber durch die Libido gebunden und mit ihr vereinigt ist. Der sekundäre Masochismus hingegen wird als Zurückwendung des Sadismus gegen die eigene Person

³⁹⁰Vgl. Darstellung 47, S. 127

³⁹¹Vgl. Freud, 1924/1989, S. 341-342

definiert. Letzterer folgt also auf einen Zeitabschnitt, in dem die Aggressivität gegen ein äusseres Objekt gerichtet war³⁹². Wie Pierard anschaulich zusammenfasst, können wir davon ausgehen, dass Freud den Masochismus als an jeglicher Perversion beteiligt sah³⁹³. Freud unterschied drei verschiedene Arten von Masochismus: den erogenen Masochismus, den er als den primären Masochismus auffasste, den femininen und den moralischen Masochismus. Der feminine als auch der moralische Masochismus beruhen beide auf dem primären Masochismus. Das bedeutet, dass der primäre Masochismus den beiden anderen Formen zugrunde liegt³⁹⁴. Beim moralischen Masochismus und beim femininen Masochismus handelt es sich zusätzlich um den nach aussen gewendeten, projizierten Sadismus, der unter bestimmten Verhältnissen introjiziert und nach innen gewendet werden kann, was als sekundärer Masochismus bezeichnet wird³⁹⁵. Hier spielen unbewusste Schuldgefühle und Strafbedürfnisse eine zentrale Rolle³⁹⁶. Freud betonte jedoch, dass der gesteigerte Sadismus des Über-Ichs nicht allein als ursächlich für die Strafbedürfnisse zu betrachten ist, sondern, dass sich dieser zum Ich-eigenen Masochismus dazugesellt³⁹⁷.

Bei vielen Psychoanalytikern ist der Todestrieb von Freud und somit auch seine Theorie des primären Masochismus im Laufe der Zeit in den Hintergrund getreten³⁹⁸. Die Autoren sehen im Masochismus heute vielmehr einen Bewältigungsversuch als einen ursprünglichen Trieb, sich selber Schaden zuzufügen. Auch Mentzos betont, dass der Masochismus

³⁹²Vgl. Laplanche, 1991, S. 305

³⁹³Vgl. Pierard, 1996, S. 105

³⁹⁴Vgl. Freud, 1924/1989, S. 345

³⁹⁵Vgl. Freud, 1924/1989, S. 348

³⁹⁶Vgl. Freud, 1924/1989, S. 350

³⁹⁷Vgl. Freud, 1924/1989, S. 352. Zitiert nach Freud, 1924/1989, S. 345: «Der erstere, der erogene Masochismus, die Schmerzlust, liegt auch den beiden anderen [Masochismus-]Formen zugrunde, er ist biologisch und konstitutionell zu begründen, bleibt unverständlich, wenn man sich nicht zu einigen Annahmen über ganz dunkle Verhältnisse entschliesst».

³⁹⁸Vgl. Cooper, 1996, passim, sowie Novick & Novick, 2004, passim

nicht als destruktiver, gegen die eigene Person gewendeter Aggressionstrieb zu verstehen ist³⁹⁹. Die Autoren gehen viel eher von einem verletzten Narzissmus aus, der zum Beispiel durch masochistisches Verhalten abgewehrt wird. Masochismus wird also vor allem als Bewältigungsversuch von inneren, homöostatischen Konflikten verstanden.

6.3.1.2.2.4 Masochismus und Narzissmus

Ein weiterer typischer Aspekt masochistischen Verhaltens, der hier nicht zu kurz kommen soll, ist eine aggressiv-depressive Grundhaltung bei gleichzeitigem Vorhandensein von Gefühlen erlebter Ausbeutung, die auf eine wahrgenommene Misshandlung folgen und ihrerseits Selbstschädigung und Enttäuschung bewirken. Bergler definierte 1961 den Teufelskreis derjenigen, die Kränkungen sammeln⁴⁰⁰. Menschen mit ausgeprägtem selbstschädigendem Verhalten erleben reale oder oft auch phantasierte Kränkungen, ohne zu realisieren, auf welche Weise sie selber dazu beigetragen haben. Im Versuch, ihre Schuldgefühle fernzuhalten, die von der inneren Anschuldigung herrühren, sie seien eigens für die erlebte Selbstschädigung verantwortlich, reagieren sie mit einer Art Pseudo-Aggression, die eher noch zu einer Verschärfung der Konfliktsituation führt. Jene Menschen verfallen dann schliesslich in einen depressiven Zustand voller Selbstbemitleidung, fühlen sich unverantwortlich für das Erlebte, und eher so, als wären ausgerechnet sie Pechvögel, extra herausgepickt, damit an ihnen dieses ungerechte Verhalten begangen werde.

Selbstschädigendes oder masochistisches Verhalten kann bei depressiv gestimmten Personen beobachtet werden oder aber auch in Situationen, in denen Menschen beispielsweise Angst vor körperlichem oder psychischem Missbrauch haben müssen. Bergler begriff den Masochismus als

³⁹⁹Vgl. Mentzos, 2000, S. 211

⁴⁰⁰Vgl. Bergler in Cooper, 2004. S. 267

grundlegende Neurose, von der sich alle anderen neurotischen Verhaltensweisen ableiten lassen. Die Genese des Masochismus verlaufe so, dass der Säugling ständig frustriert werde, weil er immer entbehren müsse. Er ist es gewohnt, dass die Mutter anfangs sofort alle seine Bedürfnisse befriedigt. Die Kränkung, die mit der Zeit entsteht, ist also in gewissem Sinne unvermeidlich, da die Bedürfnisse mit dem Älterwerden nicht sofort befriedigt werden können – und das Kind lernen muss, diese Frustration auszuhalten. Natürlich gibt es hier unterschiedliche Abstufungen, wie auch Winnicott betont, dass die «good enough mother»⁴⁰¹ in der Regel ausreicht, um dem Kind ein gutes Gedeihen zu ermöglichen. Wenn nun das Kleinkind jedoch sehr wütend darüber ist, dass es den Eltern gegenüber nicht das bewirken kann, was es möchte, da es sich noch nicht ausdrücken kann und von der Gunst der Eltern abhängig ist, fühlt es sich hilflos ausgeliefert. Bergler betrachtet die erlittene Kränkung darin, dass sich das Kleinkind auch mit seiner Wut nicht richtig gegen ein Objekt richten kann. Diese Kränkung könne dann bewirken, dass jenes strenge und rigide Über-Ich ausgebildet wird, das für masochistisches Verhalten charakteristisch ist. Aufgrund der Erfahrung der Wut bei gleichzeitiger Hilflosigkeit entsteht demnach eine unvermeidbare Frustration oder auch Pattsituation, die das Kind zwingt, einen Kompromiss zu suchen zwischen der Akzeptanz des Objekts und gleichzeitig der Bewahrung eines gewissen Selbstwertes. Die masochistische Kompromisslösung besteht darin, dass das Kind die schmerzhaftere Enttäuschung «mit Zucker überzieht»⁴⁰². Das folgende Beispiel soll dies veranschaulichen. Wie ein Rumpelstilzchen stampft ein Kind in der Trotzphase erbost mit dem Füßchen auf die Erde. Die Eltern beharren jedoch auf ihrer Forderung, es solle nun endlich mitkommen und versuchen sich nicht vom Gebrüll des Kindes vereinnahmen zu lassen. Sie gehen langsam weiter und das Kind merkt, dass ihm alles Stampfen und

⁴⁰¹Vgl. Winnicott, 1953, passim

⁴⁰²Bergler, zitiert in Cooper, 1996, S. 47

Schreien nichts nützen wird, da die Eltern am längeren Hebel sitzen. Ausserdem hat es Angst alleine zurückzubleiben, muss also folgen und sich unterordnen, obwohl es am liebsten das Gegenteil täte.

Manche Patienten berichten von dem «süssen Schmerz», den sie in der Erinnerung an solche oder ähnliche Momente verspürt haben, gleich einer Verliebtheit mit Schmetterlingen im Bauch oder einem Ziehen in der Herzgegend, das sie bei gewissen, ähnlich gearteten Gelegenheiten, wieder aufflackern fühlen. Dieses Gefühl der tiefen Ungerechtigkeit kann gehegt und genossen werden und gewissermassen als Trumfkarte für eine lange Liste von widerfahrenen Kränkungen und tiefgreifenden Ungerechtigkeiten in der Schatzkiste der erfahrenen Erniedrigungen aufbewahrt werden. Meistens gehen solchen Verletzungen tatsächlich sehr kränkende und auch beschämende Erlebnisse voraus, gekoppelt an das Gefühl, nicht respektiert und verstanden worden zu sein. Für sich selbst spricht, wie tragisch es ist, wenn diese Kränkungen nicht verarbeitet, respektive verziehen werden können.

6.3.1.2.2.5 Masochismus als Abwehr gegen Vernichtungsängste

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Masochismus beinhaltet die reaktive oder defensive Antwort auf eine drohende Desintegration des Ichs. Die Angst vor der Fragmentation des Ichs⁴⁰³ ist schwerer und überwältigender als bei der neurotischen, konflikthaften Selbstzerstörung. Es handelt sich dabei um die Angst vor der physischen oder psychischen Vernichtung oder Ich-Auflösung, die in enger Verbindung zu psychotischen Ängsten steht. Durch ein aktives Herbeiführen der masochistischen Selbstschädigung, kann der Ohnmacht, dieser Ich-Auslöschung restlos ausgeliefert zu sein, entgegengewirkt werden. Der Masochismus hat in diesem Fall die Funktion, passiv zu erdulden Annihilierung⁴⁰⁴ oder Vernichtung und

⁴⁰³Der Begriff der Fragmentation des Ichs wird ausführlicher im Rahmen von acting-Prozessen in Kapitel 7, S. 285 diskutiert.

⁴⁰⁴Vernichten, Zunichtemachen

Ohnmacht, in aktiv gesteuerte Selbstschädigung zu wenden. Die Selbstvernichtung wird somit vorweggenommen. Manche Menschen stellen auch einen Körperbezug durch Selbstverletzung her. Es handelt sich dabei wohl am ehesten um den Versuch, zurück zum Körper zu gelangen wie zum Beispiel durch aktive körperliche Selbstverstümmelung bei Patienten mit Ich-Vernichtungsängsten.

Am Beispiel des Szondi-Tests von Heria, der in Darstellung 65 auf der nächsten Seite abgebildet ist, als auch mit Hilfe ihrer Deliktgeschichte, kann aufgezeigt werden, wie Masochismus als Abwehr gegen psychotische Vernichtungsängste erlebt werden kann. Heria weist zwar im Szondi-Test vordergründig eine psychopathische Struktur auf. Im Hintergrund zeigen sich jedoch deutlich psychotische Tendenzen.

Heria ist Filipina und heute 37 Jahre alt. Ihr leiblicher Vater ist Däne, war von Beruf Pilot und ihre Mutter stammt aus Manila. Mehr weiss Heria nicht von ihren leiblichen Eltern. Kaum war sie geboren, gab ihre Mutter sie zur Adoption frei. Heria wurde von den neuen Eltern zur Arbeit in deren Betrieb gezwungen und war einem jahrelang anhaltenden Missbrauch durch diese ausgeliefert. Des Weiteren wurde sie von einem weiteren Familienangehörigen sexuell missbraucht. Es handelt sich bei Heria um eine schwer traumatisierte Frau. Nachdem sie später mit ihrem Mann bereits eigene Kinder zur Welt gebracht hatte, entschieden sich beide zur Adoption eines Sohnes filipinischer Herkunft. Heria war jedoch mit den schweren Verhaltensauffälligkeiten des adoptierten Kindes bald restlos überfordert. Tatsächlich stand ihr auch bei der Erziehung niemand zur Seite und ihre wiederholten Hilferufe wurden von der Öffentlichkeit ignoriert. Schliesslich drohte Heria die psychotische Dekompensation. Sie empfand ausgeprägte Wutgefühle dem Kind gegenüber und war überzeugt, der Sohn habe es darauf abgesehen sie willentlich zu foltern und auf berechnende Art und Weise zu quälen. Unweigerlich hat sich hier eine Retraumatisierung ihrer eigenen Kindheitserlebnisse inszeniert. Der im Szondi-Test sichtbare Masochismus verhalf Heria dazu, ihre psychotischen Ängste in Schach zu halten, indem sie, mit dem Opfer identi-

fiziert, selber unter den Qualen litt, die sie daraufhin dem ungehorsamen Jungen zufügte. Heria setzte sich gegen ihren «grausamen Peiniger» zur Wehr und misshandelte ihren Adoptivsohn verschiedentlich, bis er tragischerweise schliesslich an den Folgen der ihm zugefügten Verletzungen starb. Wenn man das Alter des Jungen vernimmt, merkt man unweigerlich, dass es sich hier um eine paranoide Reaktion als Antwort auf Vernichtungsängste gehandelt haben muss. Heria war innerlich das eigentliche Opfer ihrer ausgeprägten Ängste und ihres quälenden Über-Ichs. Sie klagte darüber, nicht ernst genommen zu werden. Ihre feste Überzeugung, dass andere ihr nicht glaubten, hatte existentiellen Charakter und löste Ohnmachts- und Wutgefühle, sowie paranoide Ängste aus. Während sie zur Täterin wurde, war sie gleichzeitig Opfer. Im Folgenden ist der Szondi-Test von Heria abgebildet.

Darstellung 65: Der Szondi-Test von Heria

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	o	±	-	-	±	o	+	+!
2	o	-!	+	-	±	+	o	+!
3	+	-	o	-!	±	+	±	+
4	+	-!	o	-	-	+	-	+!
5	+	-	o	-	±	+	-	+
6	+	±!	o	-	±	o	-	+
7	+	-!!	+	-	o	o	±	+!
8	+	-!	+	-	-	o	+	+
9	+	-!	o	-	-	+	-	+!
10	+!	-!	+	-	-	o	-	+

Auf Strukturebene funktioniert Heria im Szondi-Test vordergründig im Bereich der Psychopathien und im Hintergrund im Bereich der Psychosen.

Begründung Psychopathie: Im Vordergrund durchgehend (m+), zur Hälfte mit einem Quantum [5 mal (m+!); 2 mal C[++(!)], sowie einmal

Sch(00). Im Hintergrund ist die Aufstauung von (e-) auffällig [(fast durchgehend (e-), zweimal mit einem Quantum; einmal (e-!!)].

Fortsetzung der Darstellung 65

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+!	∅	-	±	o	±	-	o
2	+!!	∅	-	-!	+	+	+	∅
3	-	-	-!!	o	o	+!	+	+
4	±	+	-	-	+	+	-	-
5	o	+	-	-	+	+!	-	-
6	±	∅	±	-	∅	+!	+	-
7	+	∅	-	-	±	+!!	o	∅
8	o	∅	-	o	+	+!	±	±
9	+	∅	-!	-	-	+	±	∅
10	-	∅	-!	-	+	+!	+	-

Begründung Psychose: (p+!!) betonte Wahlen im EKP. Blockade in der Spiegelung S(h+!!∅), die gerne mit paranoiden Störungen auftritt. Im Kontakt C(--) im EKP.

Zusätzliche triebdiagnostische Elemente: auffällig masochistische Elemente (s-!!) im VGP, möglicherweise zur Abwehr der Psychose und paroxysmaler Elemente (e-!!) im EKP.

Zusammenfassend:

Heria weist eine neurotisch-psychopathische Grundstruktur im Sinne einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung auf, der eine paranoide Störung (Psychose im EKP) zugrunde liegt. Mittels Masochismus (VGP) versucht sie die Psychose abzuwehren.

Der Szondi-Test von Heria weist eine vorherrschende Aufstauung von paranoiden Elementen (p+!!) auf. Zudem zeigen sich Wut (e-!!) im Hintergrund und Masochismus (s-!!) im Vordergrund⁴⁰⁵. Darin wird ersicht-

⁴⁰⁵Vgl. Darstellung 58, S. 190ff.

lich, dass sich Heria verfolgt fühlte. Sie war zum Opfer geworden, ihrem «Peiniger» ausgeliefert. Der Masochismus weist in diesem Sinne eine selbstschützende Funktion auf, weil sie sich mit ihrem Opfer identifizierte.

6.3.1.2.2.6 Masochismus als Abwehr gegen psychotische Vernichtungssängste bei ausgeprägten Schuldgefühlen

Parallel dazu verhält es sich mit der masochistischen Abwehr psychotischer Vernichtungssängste im Szondi-Test von Khaled, der in Darstellung 66 auf der nächsten Seite abgebildet ist. Hier taucht (e+!) zusammen mit (s-!!!) auf. Anhand der ausgeprägten (e+) Wahlen wird eine Gewissensnot offenbar. Zusätzlich kann vermutet werden, dass Khaled auch im Hintergrund weiterhin (s-) gewählt hätte, falls er noch Wahlen zur freien Verfügung gehabt hätte. Diese Annahme wird durch das Ausmass an ZwangsnulLEN im EKP bestätigt. Ähnlich wie im Szondi-Test von Heria handelt es sich im Szondi-Test von Khaled ebenso um Vernichtungssängste, jedoch hier deutlich in Form von überflutenden Gewissensängsten und ausgeprägten Schuldgefühlen und nicht primär in Form von wütenden Affekten, die bei Heria die Vernichtungssängste auslösten. Der vernichtende Druck des Über-Ichs ist auch im Gespräch mit Khaled deutlich spürbar. Er wirkt gebrochen und zerdrückt und berichtet mir, dass er seinem Leben ein Ende bereitet hätte, falls sein Opfer gestorben wäre. Als ich mich nach dem Tathergang erkundige, berichtet mir Khaled davon, wie er in einen Streit geriet, in dessen Verlauf er seinen Gegner schwer verletzte und sich selber dabei an der Hand verwundete.

Im Szondi-Test weist Khaled eine paranoid-psychotische Struktur auf. Anders als im Szondi-Test von Heria zeigt sich die psychotische Grundstruktur gesamthafter in Vorder- und Hintergrundprofil. Im Szondi-Test ersichtlich wird dies durch die starke Präsenz von (p+), verstärkt durch die fast durchgehende (k0) Wahl im VGP mit ausgeprägten, durchgehenden Gewissensbissen (e+) in Vorder- und Hintergrund. Im EKP zeigt

sich durchgehend (h-!), was gerne mit paranoiden Störungen einhergeht und als Angst vor sexueller Nähe, oder auch im Sinne homosexueller Ängste verstanden werden kann. Insgesamt bleibt der Eindruck eines eher starren Testbildes zurück, das wenig Flexibilität aufweist. Die ausgeprägten masochistischen Züge im Vordergrundprofil lassen stark vermuten, dass Khaled dadurch psychotische Vernichtungsängste in Schach zu halten versucht.

Darstellung 66: Der Szondi-Test von Khaled

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	o	-!!	o	o	o	+!	-	+
2	o	-!!	+	o	o	+	-	+
3	o	-!!	+	o	o	+	-	+
4	o	-!!	+	o	o	+	-	+
5	o	-!!	+!	-	o	+	o	+
6	o	-!!	+	-	o	+	o	+
7	o	-!!	+	-	o	+	o	+
8	o	-!!	+	-	-	+	o	+
9	o	-!!	+	+	o	+	±	+
10	o	-!!	+	+	-	+	-	+

Auch heute wehrt Khaled seine quälenden Gewissensbisse in Form masochistischer Verhaltensweisen ab. Indem er sich schädigt, kann er seiner anhaltenden Angst vor der Ich-Auflösung entgegenwirken. Khaled berichtet davon, dass er sich im Gefängnis wie der «letzte Dreck», als gedemütigter Mensch fühlt. Seine Strafe ist mehrjährig ausgefallen. Möglicherweise sind die Vorwürfe seines unerbittlichen Gewissens zusätzlich ganz anderer Natur und Khaled hat sich auf unbewusster Ebene andere «Delikte» oder Taten vorzuwerfen, die er schon vor Jahren real oder nur in der Vorstellung begangen hat. Es könnte sich dabei auch um «nur» in der Vorstellung begangene Tötungen handeln, die sein Gewissen ihm anlastet. Vielleicht empfindet Khaled sogar seine offiziell

verurteilte Tat im Vergleich zu den genannten, hypothetischen Anschuldigungen, als weniger gravierend und dementsprechend als Entlastung. Mit einer Tötung oder schweren Verletzung eines anderen geht ja immer auch die eigene Bestrafung einher, die oft jahrelange Gefängnisaufenthalte und lebenslange Stigmatisierung, Selbst- und Fremdwürfe und Demütigungen aller Art mit sich bringt.

Fortsetzung der Darstellung 66

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	∅	+!	±	-	∅	+	-
2	-!	∅	+	+	-	0	+	±
3	-!	∅	+	+	-	0	+	±
4	-!	∅	+	+	-	0	+	±
5	-!	∅	∅	+	±	0	±	±
6	-!	∅	+	+	±	0	±	-
7	-!	∅	+	+	±	0	±	-
8	-!!	∅	+	+	±	0	±	±
9	-!	∅	+	-	±	+	0	+
10	-!	∅	+	-	-	+	+	+

«Bei Kindern kann man ohne weiteres beobachten, dass sie „schlimm“ werden, um Strafe zu provozieren, und nach der Bestrafung beruhigt und zufrieden sind»⁴⁰⁶. Freud schrieb über den Verbrecher aus Schuldbewusstsein und erwähnt, dass das Vorhandensein eines starken Schuldgefühls nicht nur bei Kindern dazu führen kann, Bestrafung zu suchen.

6.3.1.2.2.7 Verbrecher aus Schuldgefühl

Theoretisch kann eine Tötung auch im Rahmen einer Gewissensnot be-
gangen werden. Auffällig ist tatsächlich, dass der Szondi-Test von

⁴⁰⁶Zitiert nach Freud, 1916/1946, S. 391

Khaled in Darstellung 66 keine einzige (e-) Wahl aufweist. Interessanterweise handelt es sich bei Khaleds Test um einen von insgesamt drei Szondi-Tests der Gruppe I, die keinen einzigen Affekt in Form von (e-) enthalten. Höchst interessant ist, dass ausgerechnet zwei dieser drei Szondi-Tests von Personen stammen, in deren Delikt es nicht zu einer vollendeten Tötung kam. Alle drei Szondi-Tests weisen ausserdem masochistische Aufstauungen auf; in den Szondi-Tests von Khaled und Rico wurden diese zudem als vorherrschend gewertet⁴⁰⁷. Weiter befinden sich in allen drei Tests überwiegend häufig (e+) Wahlen; bei Khaled und Rico sind diese sogar zum Teil aufgestaut. Die Szondi-Tests von Khaled und Hans weisen psychotische Grundstrukturen auf. Wie sind nun diese Ergebnisse zu interpretieren?

Es ist tatsächlich nicht ausgeschlossen, dass Hans, Rico und Khaled sich durch ausgeprägte Schuldgefühle dazu gedrängt fühlten, eine gewalttätige Handlung oder gar eine Tötung zu begehen. Es dürfte allerdings schwierig werden, dies im Nachhinein genau zu rekonstruieren. Vor allem, da Schuldgefühle häufig unbewusst sind. Diese Befunde können jedoch wichtige Hinweise für die Tatverarbeitung liefern. Dadurch rückt die Thematik der Tatverarbeitung gleichsam bei allen 33 Betroffenen deutlicher in den Vordergrund. Denn schliesslich befanden sich in über einem Drittel der Szondi-Tests von Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben, vorherrschende masochistische Bewältigungsmechanismen. Und in insgesamt 18 Szondi-Tests, also in über der Hälfte der Szondi-Tests der Gruppe I, liegen masochistische Aufstauungen vor⁴⁰⁸. Dieser Befund könnte für den praktisch-therapeutischen Umgang mit Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben, von Bedeutung sein und soll im Folgenden auch aus theoretischer Sicht behandelt werden. Insofern es sich bei den vorhandenen Schuldge-

⁴⁰⁷Vgl. Akzentuierungen in Darstellung 58, S. 190ff.

⁴⁰⁸Vgl. Akzentuierungen und vorherrschende Akzentuierungen in Darstellung 58, S. 190ff.

fühlen um eine Vermengung mit masochistischer Tatverarbeitung handelt, werden diese direkt anschliessend behandelt und nicht erst im Rahmen des Aggressionsstils der Ethik.

6.3.1.2.2.8 Masochistisch-narzisstische Tatverarbeitung versus Schuldempfinden

Wenn Menschen quälende Schuldgefühle aufgrund unbewusster Tötungswünsche haben, dadurch zu selbstquälenden Handlungen greifen oder selbstbehinderndes bis selbstzerstörerisches Verhalten an den Tag legen, wie soll es dann erst denen gehen, die tatsächlich eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben? Wahrscheinlich sind diese beiden Situationen nicht vergleichbar. Dennoch scheint es auf der Hand zu liegen, dass das eher narzisstisch-gefärbte, masochistische Leiden der Selbstzerstörung, bei Letzteren stärker ausgeprägt sein müsste. Und dies darum, weil die Anerkennung der eigenen Schuld für die tatsächlich begangenen, oder aktiv versuchten, Tötungen schwieriger zu erreichen sein dürfte. Das heisst, je realer die offensichtliche Schuld vorliegt, desto schwieriger ist das offensichtliche Eingeständnis der Schuld. Das mag paradox klingen. Schliesslich kann man behaupten, dass es Insassen geradezu leicht fallen müsste, sich mit ihrer Schuld auseinanderzusetzen, da sie ja von allen Seiten darauf hingewiesen werden. Eigentlich ist jedoch das Gegenteil der Fall. Die Verhöre, die strafrechtlichen Massnahmen und die Gefängnisaufenthalte können zwar bei einer Begegnung mit der Anerkennung der eigenen Schuld helfen, sie können jedoch auch dazu beitragen, diesen Prozess zu verzögern oder ganz zu verhindern⁴⁰⁹. Stattdessen wird das Schuldempfinden durch moralisch-masochistische Verhaltensweisen ersetzt, mit denen sich die Person selber quält und Leiden auf sich nimmt, was jedoch wiederum noch nichts mit eigentlicher

⁴⁰⁹Hiermit ist nicht gemeint, dass die äusseren Umstände dafür verantwortlich sind, dass eine Schuldanerkennung ausbleibt.

Schuld-Anerkennung und Opferempathie zu tun hat. Wurmser stellt sich gegen die Auffassung einer allgemeinen Gewissenlosigkeit von Menschen mit psychopathischen Strukturen. In Fachkreisen wird behauptet, dass Täter mit psychopathischen Strukturen keine Moral aufweisen, weshalb Hirnforscher wie Gerhard Roth für die Abschaffung des Schuld-Strafrechts plädieren. Gerade im Gefängnis hörte ich jedoch mehrfach die Aussage: «wenn ich zuviel an mein Opfer denken würde, täte ich durchdrehen». Auch Menschen mit psychopathischen Strukturen haben, wie dies auch Melanie Klein verstand, eine Vorstufe von Gewissen. Es ist jedoch zentral, zwischen masochistisch-narzisstischem Empfinden und dem Gewissen in Form von Schuldempfinden auf der Subjektebene zu unterscheiden. Diese Unterscheidung betrifft in etwa die Unterscheidung zwischen der paranoid-schizoiden und der depressiven Position. Klein bezeichnet die depressive Position als eine Form von depressiv gefärbter Angst davor, dass der eigene Hass das gute Objekt (und oder das gute Selbst) beschädigt oder zerstört hat. Dies führt in der Folge zu Reparationsversuchen. Hier wird Schuld nicht als gegen sich selbst gerichteter Hass, oder anders ausgedrückt, als bestrafendes Über-Ich verstanden, sondern als etwas, was Winnicott mit «capacity for concern» umschrieb⁴¹⁰. In der paranoid-schizoiden Position handelt es sich hingegen um eine Verfolgungsangst, die eng mit Bestrafung verbunden ist. Gerade dadurch kann Selbstsabotage als Abwehr gegen unerträgliche Schuld verstanden werden. Carveth geht noch einen Schritt weiter, wenn er schreibt: «object-relating guilt (guilt as concern for the object) is replaced by narcissism (shame, self-torment, and self-punishment)»⁴¹¹.

«Certainly the need for punishment results from the super-ego appraisal of wrongdoing. But such superego judgement is not itself guilt (concern). It will result either in guilt

⁴¹⁰Vgl. Carveth, 2006, S. 182

⁴¹¹Zitiert nach Carveth, 2006, S. 183

(concern), conscious or unconscious, or, if such guilt (concern) is found unbearable and evaded, superego judgement will result in an unconscious need for punishment»⁴¹².

Warum ist es aber nun so, dass Schuld manchmal so unerträglich erscheint, dass sie durch unbewusste Selbstbestrafung zu umgehen versucht wird? Eine Antwort wäre, dass die Person sich in einer paranoidem Spaltung oder Polarisation befindet, und keine Übel- oder Missetat zugeben kann ohne als absolut vergiftetes, schlechtes Objekt enthüllt zu werden. Absolut schlecht und böse zu sein bedeutet, das Gute in sich auszuklammern. Ein weiterer Grund, den Safa-Gerard aufführt, besteht in der Vermutung, dass eine unbewusste Verbindung zwischen gegenwärtigen eigenen Aggressionen und anderen, auch früheren Attacken auf Primärobjekte und deren phantasierten verheerenden Folgen mit zerstörerischem, irreparabilem Ausmass, besteht⁴¹³. Ein anderer wichtiger Grund ist die Tatsache, dass Schuld ein Beweis von liebevoller Zuneigung ist. Mit dem Anerkennen von Schuld geht auch die Bewusstwerdung von Abhängigkeit einher. Dadurch kann auch die eigene Verletzbarkeit und die Angst, anderen ausgeliefert zu sein, erstmals wahrgenommen werden. Das Wahrnehmen der eigenen Abhängigkeit kann ausgeprägte Trennungs- und Verlassenheitsängste bis zu Ohnmachtsgefühlen auslösen. Schliesslich ist da noch die Beschämung. Beschämung hat aber an sich nichts mit capacity for concern zu tun. D.h., jemand kann sich furchtbar schämen, ohne dabei gross an den anderen zu denken. Schämen auf dieser Ebene hat mehr mit sich und weniger mit dem anderen zu tun. Natürlich können Schuldgefühle als Schamabwehr eingesetzt werden aber hier handelt es sich dann weniger um ein Schuldempfinden auf der Ebene des Subjekts und entspricht keiner wirklichen Besorgnis für den anderen. Andererseits kann man dahin gelangen, sich für den eigenen Narzissmus zu schämen und sich ebenfalls zum Beispiel für die Unfähigkeit schämen, Schuld zu empfinden.

⁴¹²Zitiert nach Carveth, 2006, S. 183

⁴¹³Vgl. Safa-Gerard in Carveth, 2006, S. 191

«Towards the end of his perceptive essay on shame, Karen writes of a patient who he says wants to know „the real me“ but is afraid to find out. She is afraid to face “the shameful fact that she is a shrew to her husband and children... [and suffers from] the desperate fear that she will be found in the wrong”. He points out, “To stop running and experience the shame is to give herself a chance to recognize that being in the wrong for acting like a shrew does not mean that her husband isn’t also in the wrong in his way, nor does it make her into a poisonously deformed and unlovable thing”. Beyond this, it is necessary to add that only if she faces and learns to bear her guilt, repents, and ceases to be a shrew will she be able to overcome the self-tormenting shame that is her guilt-substitute»⁴¹⁴.

Die Herausforderung in der Begegnung mit schuld-ausweichenden Menschen besteht darin, der eigenen Schuld ins Gesicht zu blicken und sie zu ertragen. Es geht um das Integrieren der urgegenwärtigen Ambivalenz des Guten und Bösen in uns, das auch als eine Art von menschlichem Unglücklichsein, das uns allen gemein ist, aufgefasst werden könnte. Die Antwort darauf ist das Tragen der eigenen Verantwortung, das mit Veränderung und Reparation einhergeht. Der eigenen Schuld ins Gesicht blicken und sie auf sich zu nehmen, öffnet erst den Weg in Richtung einer Wiederherstellung der persönlichen Empfindung von innerer Güte durch reparative Prozesse, die die Identifikation mit den auferstandenen, überlebenden, tröstenden, vergebenden und guten inneren Objekten mit sich zieht⁴¹⁵.

6.3.1.2.2.9 Masochismus als Antwort auf Schuldgefühle bei Tötungsdelinquenten

Selbstverständlich könnte sich jemand unangenehm berührt fühlen, wenn ihm narzisstisch-masochistische Tatverarbeitung anstelle von Schuldempfinden und Opferempathie unterstellt wird. Andererseits geht es genau um die Tatsache, dass Schuldgefühle im Anschluss an ein Tötungs-

⁴¹⁴ Zitiert nach Karen in Carveth, 2006, S. 193

⁴¹⁵ Vgl. Carveth, 2006, S. 195

delikt als derart ausgeprägt erlebt werden können, dass die Last der Schuld als zu gross und unerträglich empfunden wird. Es war keine Seltenheit, dass im Rahmen der Gespräche mit den Betroffenen ausgeprägte masochistische Tendenzen zum Vorschein kamen. Meistens traten diese im Verborgenen auf und konnten erst im Rahmen der Szondi-Testauswertungsgespräche in Erfahrung gebracht werden. Häufig war es den Betroffenen auch unangenehm, darüber zu sprechen. Unter selbstschädigenden Massnahmen versteht sich zum Beispiel das aufopfernde Verhalten von Jean, der einem vor ihm aus der Haft entlassenen Mitinsassen seine Metallwerkstatt vermietete. Der Mann zahlte ihm nie einen Rappen und spannte ihm zu allem Ärger auch noch die Freundin aus. David, dessen Szondi-Test im Empirieteil II des Kapitels auf deliktbegleitende masochistische Tendenzen hin untersucht wird, zeigt masochistisches Verhalten in verschiedener Hinsicht, auch bereits vor seinem Delikt. Die Tatsache aber, dass er gleich am nächsten Morgen seiner Tat gefasst wurde, deutet ebenfalls auf masochistische Tendenzen hin. Womöglich hat David seine Festnahme unbewusst beschleunigt. Rico rettet wehrlose Frauen und begibt sich dadurch in Lebensgefahr. Das Verhalten von Lennart, der sich in ein Gefängnis mit ungünstigeren Bedingungen versetzen lassen wollte, zeugt ebenfalls von masochistischer Tatverarbeitung.

Die Arbeit kommt zum Schluss, dass die Verarbeitung von Tötungsdelikten notwendigerweise Phasen masochistischen Verhaltens miteinschliesst. Dies stellt eine Überlebensstrategie dar, um das Geschehene zunächst erträglicher zu machen. Bei den einen kann im Verlauf der Gefängnisstrafe eine Annäherung an ihre Schuld und damit echte Reue einsetzen und dadurch die masochistische Selbstbestrafung ablösen. Andere verharren in masochistischer Selbstkasteiung, ohne sich ihrer Schuld je wirklich angenähert zu haben; wieder andere versinken in einer Opferrolle, die auf Selbstbemitleidung und dem Festhalten an Kränkungen basiert. Anlass zu Kränkungen gibt es, wie geschildert, zuhauf. Dazu zählt zum Beispiel das häufig als ungerecht empfundene Strafmass, die zum

Teil als entwürdigend erfahrene Behandlung im Strafvollzug, oder auch das Wissen um Ausschaffung nach Absitzen der Strafe und vieles mehr. Tatsächlich stellt der Umgang mit der eigenen Schuld eine echte Herausforderung dar, die jene am besten beantworten können, die persönlich davon betroffen sind.

6.3.1.2.2.10 Zur Psychotherapie des Masochismus bei Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben

Auch im Bereich der Psychotherapie kann die psychoanalytische Auffassung von Masochismus die pathoanalytische Perspektive auf sinnvolle Weise ergänzen. Die Psychotherapie des Masochismus, sowie auch eines hartnäckigen, unbewussten Strafbedürfnisses, stellt eine ausserordentliche Herausforderung dar und gestaltet sich meist schwierig.

Wenn sich in Szondi-Tests von Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben, mehr masochistische Züge finden als ursprünglich angenommen, dann gewinnt auch die Psychotherapie des Masochismus im Rahmen strafrechtlich angeordneter Psychotherapien an Bedeutung.

Denken Sie daran, wie ungünstig es sein kann, einen Täter, der masochistische Aggressionen aufweist, in ein Bootcamp⁴¹⁶ zu schicken – ein geradezu gefährliches Unterfangen. Die Betroffenen können diese strengen Auflagen völlig unbemerkt unterwandern, indem sie sich unterordnen und die Verobjektivierung und Technisierung ihrer Behandlung auf masochistische Weise introjizieren. Der militante Umgang im Camp ist dann wichtiger geworden als das, was längerfristig vermittelt werden sollte; ähnlich wie auch in der Perversion die Vorbereitungen, anstelle des sexuellen Akts an sich, zum Lustinhalt werden. Menschen mit langen

⁴¹⁶Bootcamps sind ursprünglich Trainingslager für die Grundausbildung von Rekruten in den USA; heute dienen sie der Erziehung von Straffälligen aber auch von Jugendlichen. Bootcamps sind bekannt für ihre besonders militanten und gewaltsamen Nacherziehungsmethoden.

Gefängnisstrafen, denen der Landesverweis droht, mit dem so häufig das Verlassen der hier lebenden Familien einhergeht, haben einen, allein durch äussere Umstände bedingten, zusätzlich erschwerten Rucksack im Kampf gegen ihr Selbstbedauern zu tragen.

Der Masochismus kann aber auch aus inneren Motiven ein Bewusstwerden der eigenen Schuld verhindern. Auf der einen Seite aus übergrosser Angst vor Strafe, gleichzeitig aber auch aufgrund eines übergrossen Strafbedürfnisses, das keinerlei Gewissensentlastung durch beispielsweise ein Geständnis zulassen würde. Eine zusätzlich wichtige Rolle spielen die narzisstischen Motive, die sich durch ein Festhalten an alten Verletzungen auszeichnen. Hierbei handelt es sich um eine Stufe *vor* der Anerkennung jeglicher Schuld. Wie uns das Tribschema aus pathoanalytischer Sicht⁴¹⁷ zeigt, befindet sich der Masochismus ja auch entwicklungspsychologisch betrachtet *vor* der Neurose, die sich mit Gewissensfragen rund um Verbot und Gebot beschäftigt.

Die Idee von Reik⁴¹⁸ ist also nicht abwegig, dass das bewusste Geständnis des Täters – wann auch immer es erfolgt, erst den Prozess einläute, in dem erstmals das eigens verübte Unrecht wahrgenommen werden könne. Es gibt sicherlich Menschen, die auch nach einem Kapitalverbrechen wie das einer Tötung, aus den oben erwähnten Gründen nie dazu kommen, sich ihre Schuld einzugestehen.

Menschen mit masochistischen Aggressionen müsste dazu verholfen werden, auf die Ebene der persönlichen Schuld wahrnehmungsfähigkeit zu gelangen. Das wäre, pathoanalytisch gesprochen, wie wenn das Gegenüber zum ersten Mal als Subjekt und nicht mehr nur als Objekt wahrgenommen werden kann.

Van Aardweg zeigt eine interessante und vielversprechende Methode auf, die gerade auf Patienten mit masochistischer Thematik zugeschnitten zu sein scheint. Dort geht es in erster Linie um die Bewusstwerdung und

⁴¹⁷Vgl. Darstellung 47, S. 127

⁴¹⁸Reik, zitiert in Niehaus, 2000, S. 6

Erkenntnis vom Suchtcharakter des Verlangens danach, früh erlebte Kränkungen bei jeder Gelegenheit wieder aufleben zu lassen, um sich schmerzlich im persönlich widerfahrenen Unrecht zu baden. Die Methodik besteht in einer, mittels Humor und Übertreibung funktionierenden Antiselbstmitleidtherapie. Van Aardweg betont, dass das Selbstmitleid bei verschiedenen Neurosen, aber auch bei vielen Delinquenten vorkommt⁴¹⁹. Ich meine, dass es bei der masochistischen Aggression eher kontraproduktiv ist, vor allem mittels Druck einzuwirken. Damit kann der Betroffene auf die gewohnte Weise umgehen; das versichert ihm, dass er von den Psychotherapeuten erobert und «festgenagelt» werden will und könnte sogar den masochistischen Teufelskreis verhärten. Ein wichtiger Schritt in der Psychotherapie von masochistischer Aggression müsste demnach eine Arbeit an der Bewusstwerdung der oben geschilderten, regressiven Tendenzen, hin zur persönlichen Verantwortungsübernahme sein.

Selbstredend ist, dass die, gerade von Straftätern oft erfahrenen, heftigen Kränkungen und Zurückweisungen, die jene Menschen schon häufig im Kleinkindalter erlebten, in Form von Selbstmitleidtiraden in endlosen psychotherapeutischen Sitzungen genährt, anstatt verringert werden können. Leider kann dies sogar dazu führen, dass sich der Masochismus verhärtet und kein Ausweg mehr aus dem Teufelskreis gefunden werden kann.

Ich denke, dass das Verständnis und das Eingehen auf die Opferposition in jeder Psychotherapie, auch selbstverständlich im Bereich der Forensik, eine *conditio sine qua non* darstellt. Jedoch darf es nicht dabei bleiben, wie zum Teil zu Recht an mancher psychoanalytischen Therapie mit Straftätern kritisiert worden ist.

⁴¹⁹Vgl. Van den Aardweg, 1995, S. 65

6.3.1.2.2.11 Abschliessende Bemerkungen

Interessanterweise zeigten sich bei den 33 vorliegenden Szondi-Tests keine Perversionen als Grundstrukturen, jedoch häufig masochistische Aggressionen, die in Kombination mit jeder der drei anderen Grundstrukturen im Szondi-Test auftreten. Masochismus tritt demnach jeweils in Form von Bewältigungsstrategien bei verschiedenen Grundstrukturen auf. Es handelt sich dabei um Versuche, das narzisstisch-homöostatische Gleichgewicht wieder zu erlangen und sich vor der konflikthaften Selbstanklage des Über-Ichs zu schützen, bis hin zum existentiellen Versuch, der physischen und psychischen Vernichtung entgegenzuwirken, die sich im Rahmen von psychotischen Ängsten zuträgt.

Anhand des Szondi-Tests von Khaled konnte aufgezeigt werden, wie masochistische Strategien als Bewältigungsmechanismen im Umgang mit Schuldgefühlen und Vernichtungsängsten eingesetzt werden können. Ebenfalls wurde thematisiert, dass masochistische Strategien eingesetzt werden können, um echtes Schuldempfinden zu ersetzen oder zu vermeiden.

Im Anschluss an die Erläuterung der weiteren Aggressionsstile wird im Empirieteil II des Kapitels anhand von Davids Delikt und Aspekten aus seiner Lebensgeschichte aufgezeigt, wie eine Tötung aussehen kann, die von masochistischen Aggressionen begleitet wird⁴²⁰. Dort soll konkret aufgezeigt werden, wie der Aggressionsstil der Bemächtigung in Form von Masochismus, David in Richtung eines Tötungsdelikts drängte. Ein Vorgesmack auf diese Schilderung war Herias Szondi-Test, der im Rahmen von masochistischen Bewältigungsstrategien bei psychotischen Vernichtungsängsten erläutert wurde.

⁴²⁰Vgl. S. 251ff.

6.3.1.2.3 Der Aggressionsstil des Seinsbereichs der Ethik

Bei der Aggressivität dieses Seinsbereichs handelt es sich um die Affekte rund um die Thematik des Gesetzes. Die Bewegung, die diesem Seinsbereich zugrunde liegt, ist das «Rein- und Rausgehen»; von dem Gesetz «eingeschlossen» oder auch «ausgeschlossen» sein.

Ich nenne den zu diesem Seinsbereich gehörenden Aggressionsstil die «Rache-Aggression».

Der Ausdruck «rasend oder blind vor Wut», drückt den anfallsartigen Zustand des Jähzornes aus, der in Sekundenbruchteilen nur die Verletzung oder die Vernichtung des Anderen im Sinn hat. Anders als bei der Aggressivität im Bereich der Ästhetik oder der Praxis, handelt es sich hier um Affektanfälle und nicht um Zustände⁴²¹ oder zyklische Bewegungen⁴²².

Affekte können sich plötzlich zu einem Gewitter aufbrauen. Ähnlich wie in der Natur, herrscht vor dem Sturm eine knisternde Atmosphäre und eine nahezu unheimliche Ruhe, wie auch die Worte «Ruhe vor dem Sturm» vor Augen führen. Anschliessend erfolgt die elektrische Entladung der Naturgewalten. Nach der Entladung setzt meistens leise nieselnder Regen ein. Dieses Naturphänomen wird oft als Metapher zur Veranschaulichung der Gefühlsqualität eines epileptischen Anfalls benutzt, der hin und wieder auch als «Gewitter im Gehirn» bezeichnet wird. So, wie der sanfte Nieselregen oft im Anschluss an das Gewitter einsetzt, empfindet der Epileptiker nach seinem Anfall oft massive Schuldgefühle und den Drang zur Wiedergutmachung. In dieser Phase ist die Suizidgefährdung ausgesprochen hoch. Freud sieht zumindest eine Hauptquelle jenes Schuldgefühls im unbewussten Wunsch der Vaternötung. «Der Vaternötung ist nach bekannter Auffassung das Haupt- und Urverbrechen der

⁴²¹Der «Zustand» ist die Bewegung, die am ehesten den Seinsbereich der Praxis beschreibt.

⁴²²Die zyklische Bewegung gehört dem Seinsbereich der Ästhetik an.

Menschheit wie des Einzelnen»⁴²³. Als einen «Vatermörder» entlarvt Freud auch den Schriftsteller Dostojewskij anhand des Romans die «Brüder Karamasow». Tatsächlich war der unter epileptischen Anfällen leidende Schriftsteller bekannt als gütiger und frommer Mann. Andererseits machte er «...nicht halt vor den Zäunen der bürgerlichen Moral und niemand weiss genau zu sagen», so schreibt Stefan Zweig, «wie weit er in seinem Leben die juristische Grenze überschritten, wieviel von den verbrecherischen Instinkten seiner Helden in ihm selbst zur Tat geworden ist»⁴²⁴. An dieser Stelle muss präzisiert werden, dass jeweils in erster Linie die beschreibende Gefühlsqualität gemeint ist, die mit einem epileptischen Anfall einhergeht, wenn hier von Epileptikern oder epileptiformen Zügen die Rede ist. Szondi sprach auch von der epileptiformen Neigung eines Menschen, wenn dieser nicht unter manifester, sondern nur unter latenter Epilepsie litt. Das ist zum Beispiel dann der Fall, wenn epileptische Anfälle in der Verwandtschaft bekannt sind, aber die betroffenen Personen selber keine Auffälligkeiten im EEG aufweisen. Auf psychologischer Ebene stellen die Affekte, die einen epileptischen Anfall begleiten können, eigentlich nichts anderes dar, als die Absicht, die Kluft zwischen dem Bösen und dem Guten in sich selbst zu überbrücken. Auf diese Weise wird versucht, der zugrundeliegenden Problematik des Gesetzes zu entkommen⁴²⁵.

Moses ist ein Beispiel für Jähzorn und Frömmigkeit in einem. Als Moses mit den Steintafeln vom Berg herunterkam und sein Volk um ein goldenes Kalb tanzen sah, da überfiel ihn ein so grosser Zorn, dass er die Tafeln am Fuss des Berges zerschmetterte⁴²⁶. In diesem Zusammenhang ist es nicht falsch, von «heiligem Zorn» zu sprechen. Die Reaktion von Moses ist menschlich sehr verständlich. Übrigens war es Moses, der früher einen Ägypter erschlagen hatte. Diese Tötung war nicht durch

⁴²³Zitiert nach Freud, 1928/1948, S. 406

⁴²⁴Zitiert nach Zweig in Freud, 1928/1948, S. 401

⁴²⁵Vgl. Lekeuche, 1990, S. 131

⁴²⁶Vgl. Die Bibel, 1980, Deuteronomium 9, Vers 9ff., S. 179

Frustrations-Aggression motiviert, sondern geschah vielmehr aufgrund einer Auflehnung gegen die Ungerechtigkeit, mit der die Israeliten damals von den Ägyptern behandelt wurden. Szondi traf, wie in Kapitel 4 erwähnt, mehrere Menschen, die andere getötet hatten und anschliessend zu sehr gutmütigen Menschen wurden. Ein berühmtes Beispiel handelt von einem Raubmörder, der zum Gefängnisprediger wurde⁴²⁷ und ein anderes von einem Mörder, der Missionar wurde⁴²⁸ und einem Totschläger, der im Gefängnis fast ein Heiliger wurde⁴²⁹.

Viele Epileptiker lernen, ihren Anfall, so gut es geht, vorherzusehen. Wenn sie eine bestimmte Unruhe oder ein anderes, ihnen bekanntes Signal wahrnehmen, gelingt es ihnen zum Teil, sich hinzusetzen oder hinzulegen, damit sie sich beim Fallen nicht verletzen. Und manche nehmen sich so gut wahr, dass es ihnen sogar möglich ist, sich vor dem Anfall von einer befahrenen Strasse wegzubewegen oder sich aus dem Schwimmbad zu retten, bevor sie das Bewusstsein verlieren. So ähnlich könnten präventive Massnahmen bei Menschen aussehen, die zum Jähzorn neigen.

Wie unterscheidet sich aber nun die Rache-Aggression von der Frustrations-Aggression? Nehmen wir zum Beispiel einen Mann, der sein Leben lang von seinem eigenen Vater schwer misshandelt wurde und später den Mann erschiess, der seinen Stiefsohn fahrlässig tötete. Wie bereits geschildert, können verschiedene Aggressionsstile auch überlappen oder ineinander übergehen. Die wütende Frustrationshandlung des Mannes ist in diesem Fall in die Problematik des Gesetzes eingebettet. Er wird wütend darüber, dass sich sein späteres Opfer abfällig über seinen bereits verstorbenen Stiefsohn äusserte und empfand dies als schweres Unrecht. Daher kann man durchaus sagen, dass aus Rache-Aggression gehandelt

⁴²⁷Vgl. Szondi, 1969, S. 133ff.

⁴²⁸Vgl. Szondi, 1969, S. 121ff.

⁴²⁹Vgl. Szondi, 1969, S. 122ff.

wurde. Andererseits ist auch die Frustrations-Aggression beteiligt, denn eigentlich geht es dem Mann weniger darum, «endlich Gerechtigkeit schaffen zu wollen». Überschneidungen müssen jedoch im Einzelfall genau untersucht und begründet werden. Die Unterscheidung zwischen Frustrations- und Rache-Aggression kann auf anderer Ebene wie folgt nachvollzogen werden:

Ein Mensch, der ganz im Seinsbereich der Ästhetik zuhause ist, lebt noch diesseits der Gebote. Er hat die Gebote noch nicht verinnerlicht, oder besser gesagt, er «kennt» die Gebote nicht oder hat sie ausgeschaltet, weil sie ihn vielleicht zu sehr belasteten. Oft empfindet er daher auch keine offensichtliche Reue für seine Handlung, wendet aber dafür zum Beispiel Selbstbestrafungsmechanismen in ausgeprägtem Ausmass an, wie dies im Rahmen der Bemächtigungs-Aggression und des Masochismus geschildert wurde. Darum zählt auch Szondi die Epilepsie zu den Neurosen und nicht zu den Psychopathien, weil der Epileptiker in einem Anfall aggressiv handelt, obwohl er dies eigentlich zumindest zur Hälfte nicht tun will. Die groben Affekte kommen krisenartig über ihn und überfluten ihn, im Sinne von: «...und dann habe ich nur noch rot gesehen». Die Wut und der Zorn des Epileptikers haben eine andere Qualität als jene Wut, die der Psychopath empfindet, weil der Epileptiker bereits auf der Stufe des Gesetzes lebt. Er lebt bereits mit einem Gegenüber.

Vielleicht ist Ihnen das noch zu wenig nachvollziehbar, schliesslich leiden Sie nicht unbedingt unter epileptischen Anfällen. Wie sieht also die alltägliche Rache-Aggression aus?

Wir alle können uns an einem Eindruck festbeissen, zum Beispiel am Gefühl, ungerecht behandelt zu werden. Man kann sich aber auch am Gesetz oder an bestehenden Regeln festbeissen, wie dies am Beispiel in Heinrich von Kleists «Michael Kohlhaas» deutlich zum Ausdruck kommt. Denken Sie auch an Mannschaftssportarten. Beim Fussball finden zum Beispiel regelmässig Ausschreitungen statt, oft aufgrund des Zorns über angeblich ungerechte Entscheide des Regelhüters. Nicht wenige Schiedsrichter haben im Verlauf ihrer Karriere Morddrohungen

erhalten. Genau hier haben wir es mit der Aggressivität des Seinsbereichs der Ethik zu tun.

Wenn die Wut mit uns durchbrennt, dann sehen wir rot und «es» rastet einfach in uns aus. Interessanterweise schreibt auch Haller über das Phänomen des «Pathischen». So, als geschieht dem affektiv Erregten etwas; mehr, als dass er dies aktiv unternimmt⁴³⁰. Vielen Menschen ist es schon passiert, dass sie jemanden um Haaresbreite schwer verletzt oder sogar getötet hätten. Wie ist es mit dem unbremssbaren Zorn auf Ihre Kinder, um nur ein Beispiel aus dem Alltag zu nennen. Vielleicht ist Ihnen das Plakat der Anlaufstelle gegen häusliche Gewalt aufgefallen: «...und dann habe ich zugeschlagen...», das genau die Aggressivität in ihrer Anfallsform beschreibt. Wie ist es, wenn der Zorn Sie ganz einfach übermannt und es Ihnen hinterher wieder so leid tat. Das kann zum Beispiel auch beim Kampf von Geschwistern beobachtet werden. Zum Glück ist dann die Verletzung doch nicht tödlich ausgegangen, oder man konstatiert geschockt: «das wäre beinahe ins Auge gegangen». Diese Momente, in denen uns innerlich die Wallung packt und wir kurz die Kontrolle über unser Handeln zu verlieren scheinen, sind bei der Rache-Aggression von Bedeutung. So ist auch eine Tötung, die in diesem Seinsbereich verankert ist, nachvollziehbarer.

6.3.1.2.4 Der Aggressionsstil des Seinsbereichs der Dialogik

In diesem Seinsbereich ist die Problematik des Dialogs von zentraler Bedeutung, die sich am ehesten durch die grundlegende Bewegung des «Sich-Öffnens» und des «Sich-Schliessens» darstellen lässt. Ich nenne den zu diesem Seinsbereich gehörenden Aggressionsstil die «Identitätsbedrohende-Aggression». Wie sieht nun aber die Identitätsbedrohende-Aggression konkret aus?

⁴³⁰Vgl. Haller, 2002, S. 43

Zur Beantwortung dieser Frage möchte ich Sie vorerst zu folgenden Überlegungen anregen. Welchen Einfluss hat die Gesellschaft auf Sie, und wie sind Sie persönlich durch die Gesellschaft geprägt worden? Haben Sie den Eindruck, in gewisser Weise durch die Gesellschaft manipuliert zu werden? Denken Sie einfach an beunruhigende Themen, denen Sie sich hilflos ausgeliefert fühlen. Vielleicht ist es die zunehmende Klimaerwärmung, die Sie beschäftigt oder der allgegenwärtige Einfluss der Medien, der Ihnen unheimlich ist? Vielleicht stösst Ihnen vor allem die sich ausbreitende, enttabuisierte Verobjektivierung und Sexualisierung auf, die in unserer Gesellschaft stattfindet, oder der Konsum und Materialismus, als auch die zunehmende Wertelosigkeit, die sich in unserer Gesellschaft breitmacht.

Wie gehen Sie nun persönlich mit diesen Themen um? Ignorieren Sie diese Fragen und leben weiter, als ob Sie dies nichts angehe? Oder wählen Sie den Weg der Absonderung und ziehen sich an einen einsamen Ort zurück, verzichten auf Telefon und Medien? Meiden Sie vielleicht nur die zu Slums verkommenen Viertel Ihrer Stadt? Sind Sie zum Greenpeace-Aktivisten geworden?

Es gibt gewiss verschiedene Möglichkeiten, in einen Dialog zwischen sich und dem anderen und der Gesellschaft, in die Sie eingebettet sind, zu treten. Je nachdem welche Möglichkeiten Sie wählen, öffnen, oder verschliessen Sie sich dieser Auseinandersetzung.

Anhand der aufgeworfenen Fragen möchte ich zeigen, dass die Identitätsbedrohende-Aggression mit der Art und Weise zu tun hat, mit der Sie in einen Dialog treten. Das Gefühl, durch die Gesellschaft manipuliert zu werden, ist doch mindestens gleichzeitig verknüpft mit der Meinung, dass man selber anders ist als die Gesellschaft und eventuell auch mit der Überzeugung, dass man dieser etwas voraus hat. Diese beiden Phänomene sind interessanterweise eng miteinander verknüpft.

Die Identitätsbedrohende-Aggression ist gegen eine Bedrohung gerichtet. Sie ist das Gegenteil der Frustrations-Aggression, wo Aggressivität mehr

im Rahmen einer Laune und weniger im Rahmen eines Sinngefüges auftritt.

Halten wir uns noch mal vor Augen, wie uns die Meinung anderer bedrohen kann. Sicherlich ist dies klassischerweise bei Mobbing-Opfern der Fall. Zum Teil erzählen Menschen aber auch, wie schwer es ihnen fällt, eine völlig unterschiedliche Meinung oder Einstellung eines anderen wahrzunehmen oder stehen zu lassen, ohne sich davon innerlich beunruhigt oder sogar bedroht zu fühlen. Um sich vor der Kluft zwischen unserer und einer anderen Einstellung zu schützen, muss die Meinung des anderen entweder sang- und klanglos übernommen, oder als falsch abgetan werden. Die Ansicht oder Aussage des anderen wirkt bedrohlich, weil sie sich von der eigenen unterscheidet. Um sich der eigenen Meinung sicher zu fühlen, muss die Andersartige zu einem gewissen Grad ausgeschlossen werden. Bei einer Gruppierung, die einen sektiererischen Auftrag hat und alle Andersgläubigen verdammt, wird keine Andersartigkeit ausgehalten. Jegliche Andersartigkeit ist in gewissem Sinne bedrohlich, weil sie dazu drängt, dass wir uns persönlich hinterfragen, wenn wir uns ernsthaft mit ihr auseinandersetzen. Die Bedrohung durch den anderen, die jene Angst vor Identitätsverlust auslöst, lässt sich der urmenschlichen Problematik des Dialogs zuschreiben, die dem Seinsbereich der Dialogik angehört. Und diese Angst kann selbstverständlich auch in eine aggressive Handlung münden. Im Extremfall kann sie sogar zur Tötung des anderen führen.

In so einem Moment kann sich die Person überrannt und komplett durch den anderen determiniert fühlen, als ob sie ihrer eigenen Existenz beraubt worden ist. Interessanterweise taucht auch jenes Gefühl bei vielen Menschen im Alltag, und somit nicht nur bei Psychotikern auf. Stellen Sie sich vor, Sie wollen sich in der Liebe verändern und sich von Ihrem Freund lossagen, weil Sie ihn nicht mehr lieben. Er beharrt jedoch unerwartet starrsinnig darauf, die Beziehung weiterzuführen und lässt sich nicht abschütteln. Mit aller Macht wollen Sie ihn nun aus Ihrem Leben verbannen, da Sie sich mittlerweile von ihm bedrängt fühlen. Ständig ruft

er an oder hinterlässt Nachrichten in Ihrem Briefkasten. Sie fühlen sich nahezu von ihm verfolgt und ertappen sich dabei, wie Sie alle seine Sachen vernichten, als wollten Sie ihn endlich, mit allem was Sie an ihn erinnert, aus Ihrem Leben verbannen. Sie vernichten also die Sachen des Freundes um die Bedrohlichkeit loszuwerden und weniger, weil sie wütend oder zornig auf ihn sind. Hier ist die Aggressivität eindeutig durch eine Bedrohlichkeit motiviert. Denken Sie auch an das Phänomen des Stalking⁴³¹, das sehr häufig am Ende einer Beziehung in Erscheinung tritt. Der folgende authentische Bericht handelt von einer Frau, die Stalking-Opfer wurde. Ein Mann hatte über einen längeren Zeitraum einer jungen Sängerin nachgestellt. Er war der Vorstellung verfallen, die junge Frau teile seine Zuneigung, sei jedoch nicht in der Lage, dies öffentlich zu machen. So war er beispielsweise davon überzeugt, sie habe ihm anonym über das Fernsehen Botschaften zukommen lassen oder ihm während ihrer Konzerte sehnsüchtige Blicke zugeworfen. Schliesslich drang er in die Wohnung seines Opfers ein und schlief in ihrem Bett. Das Gericht erklärte diesen Mann vermindert schuldfähig, da er von einem Wahn getrieben sei. Ähnlich verhält es sich mit der Erotomanie, dem Liebeswahn, wobei hier sicherlich die zusätzliche Kombination mit der Bemächtigungs-Aggression eine Rolle spielt. Die eben beschriebenen Verhaltensweisen werden unter anderem von Menschen gezeigt, die die Liebe zu ihrem Traumpartner, von dem sie glauben, dass er sie bereits liebt, in die Realität umsetzen wollen. Sie beharren dann ungeachtet jeglicher Zurückweisung auf ihren Annäherungsversuchen. Hier helfen oft auch keine Strafmassnahmen mehr. Im Gegenteil scheint es zum Teil sogar so zu sein, dass Stalker stolz darauf sind, dass sich ihre Liebe auch nicht durch einen Gefängnisaufenthalt unterbinden lässt.

⁴³¹Unter «Stalking», zu deutsch: Nachstellung, wird das willentliche und wiederholte Verfolgen oder Belästigen einer Person verstanden, deren physische oder psychische Unversehrtheit dadurch unmittelbar, mittelbar oder langfristig bedroht und geschädigt werden kann (aus Wikipedia).

Sicherlich finden Sie das übertrieben, da Sie weder erotoman sind, noch Stalking betreiben. Und dennoch haben Sie es vielleicht schon selber erlebt, dass Sie jede Reaktion einer Person, in die Sie sich verliebten, ausserordentlich gerne zu Ihren Gunsten bewerteten. Vielleicht gerade besonders dann, wenn sich diese Liebe als unrealistisch erwiesen hat. Möglicherweise haben Sie im Anschluss an eine Trennung auch schon mal einen Privatdetektiv engagiert, um Ihren Ex-Partner und seine neue Freundin auszuspionieren.

Überall dort, wo wir das Anderssein als existentielle Bedrohung auffassen, distanzieren wir uns gerne von der Meinung des anderen. Die Identitätsbedrohende-Aggression besteht also in der Eliminierung der anderen Meinung. Auf der Ebene des Ichregisters entspricht der Hass und die komplette Negierung des anderen den kaintischen Affekten, die bereits ihm Rahmen ihrer Bedeutung für Tötungsdelikte erläutert wurden⁴³². Auch bei den Religionskriegen spielt die Identitätsbedrohende-Aggression durchaus eine Rolle, oft vermennt mit der Rache-Aggression. Denn die Motivation, einen heiligen Krieg zu führen, besteht aus weit mehr als nur aus einem Zorn auf die andere Religion. Es bedeutet vielmehr auch, dass das Böse oder «der» Böse vernichtet werden muss. Daraus folgt, dass man selber heilig oder auf dem guten Weg ist, und der andere des Teufels ist. Darin besteht letztlich der Aggressionsstil des Seinsbereichs der Dialogik. Wenn Menschen während einer Psychose gewalttätig werden, dann berichten sie oft, dass sie zum Beispiel getötet haben, weil eine Stimme ihnen dies und jenes befohlen hat, aber auch zum Beispiel, um eine sie jahrelang quälende Stimme endlich verstummen zu lassen. Es ist der depersonifizierte Andere, der hier in Form von Engel oder Teufel eine überdimensionale Bedeutung erlangt hat, und daher äusserst bedrohlich wurde.

Aber auch in Ihrem Alltag treffen Sie die Identitätsbedrohende-Aggression an. Nehmen wir zum Beispiel an, Sie werden von einem gleichge-

⁴³²Vgl. die Ausführungen auf S. 180ff.

schlechtlichen Menschen verehrt. Vielleicht verspüren Sie, ähnlich vielen heterosexuellen Menschen, eine gewisse Neigung zur Homosexualität und befinden sich gleichzeitig gerade in einer Entwicklungsphase Ihrer Geschlechtsidentität, wie das typischerweise bei Jugendlichen vorkommt. Wenn Ihnen nun jemand, der seine gleichgeschlechtliche Neigung auslebt, seine Liebe bekundet, dann kann Ihnen das begreiflicherweise grosse Angst einjagen. Sie könnten sich fragen: «warum gerät dieser Mensch an mich? Strahle ich etwas in dieser Richtung aus?» Vielleicht werden Sie Ihre Telefonnummer wechseln oder überwachen lassen, oder ein Zusatzschloss an Ihrer Wohnungstür anbringen lassen. Je nachdem, wie bedroht Sie sich durch die Angelegenheit fühlen, könnte es sogar sein, dass Sie vor lauter Verzweiflung gewalttätig werden, in der Meinung, auf diese Weise Ihrer existentiellen Bedrohung ein Ende zu setzen. Oder nehmen wir an, Sie haben sich verliebt und beginnen, vor lauter inniger Verbundenheit, einige Verhaltensweisen Ihres Traumpartners zu übernehmen. Nicht genug: Sie wollen ihm immer ähnlicher werden und richten sich auch in Bezug auf Ihre Meinungen immer mehr auf ihn aus. Was wird wohl Ihr Partner dazu sagen? Nach anfänglichem «Sich-geehrfühlen» wird er sich womöglich bald sehr eingeengt vorkommen. In der Folge könnte er versuchen, sich mehr Distanz von Ihnen zu beschaffen. Auch in diesem Fall sind Sie dem Thema des Dialogs aus dem Weg gegangen. Vielleicht meinten Sie, dass Ihnen der Dialog erspart bleiben würde, wenn Sie sich ganz mit Ihrem Wunschpartner identifizieren. Sie sind vielleicht sogar fest davon überzeugt, dass Sie sich vorbildlich offen verhalten, da Sie sich auf Ihre Weise zutiefst mit Ihrem Liebsten verbunden fühlen. Gleichzeitig haben Sie sich ihm gegenüber jedoch immer mehr verschlossen, indem Sie sich selber zurückliessen und zu ihm wurden.

Wie oft basieren zum Beispiel Entscheidungen in fanatischen Gruppierungen auf einem Traum oder einer Eingebung der Anführer. Ist das

nicht dasselbe wie die Stimme, die auch der schizophren erkrankte Mensch hört?

Der an Schizophrenie leidende Mensch hat das Gefühl, nur er sehe die Dinge, wie sie «wirklich» sind. Sein Gegenüber und auch die Gesellschaft ist schlichtweg unwissend: «ich bin alles, der andere ist nichts». Durch diesen Absolutheitsanspruch wird die Meinung des anderen tatsächlich schnell bedrohlich. Auch wenn der andere alles, und man selbst nichts ist, verhält es sich so. Gerade dieser innere Dialog, der sich im Hin- und Hergerissensein der absoluten Positionen des Alles- und Nichts-Sein, innerhalb der gleichen Person abspielt, bedingt ja auch die Schwierigkeit, den Dialog zwischen sich und dem anderen, respektive zwischen sich und der Welt zu führen. Aber nicht nur die an Schizophrenie leidenden Menschen kennen dieses Dilemma. Ganz im Gegenteil. Je unsicherer unsere eigene Identität ist, desto verbissener werden wir dazu geneigt sein, andere als unwissend abzustempeln und uns damit vor der Meinung der anderen abzuschotten⁴³³. Das Verurteilen der anderen Meinung stellt eigentlich einen vermeintlichen Versuch dar, sich selber etwas sicherer zu fühlen. Es handelt sich dabei um grundsätzlich menschliches Verhalten. Dass dieser Versuch jedoch bei einseitiger Anwendung missglücken muss, liegt auf der Hand. Denn wir sind das Problem des Dialogs auf diese Weise nicht angegangen, sondern haben nur versucht, es aus dem Weg zu räumen.

Auch der Dialog, den die Religionen immer wieder zueinander suchen müssen, stellt ein gutes Beispiel dieser Auseinandersetzung im Alltag dar. Alle Fragen, die mit Toleranz und Intoleranz zu tun haben, sind hier angesiedelt. Wie tolerant kann ich sein, ohne meine eigene Identität zu verlieren?

Anders als die Frustrations-Aggression enthält die Identitätsbedrohende-Aggression stets einen Sinn. Das Gefühl, ausgeliefert und bedroht und in

⁴³³Damit soll nicht gesagt sein, dass es nicht zuweilen wichtig und sogar notwendig sein kann, sich von der Meinung anderer abzuschotten.

die Enge getrieben zu werden, steht bei Letzterer im Vordergrund. Es handelt sich um mehr als nur um die Befürchtung, dass die persönliche Autonomie entzogen wird. Die Bedrohung ist derart existentiell, als würde damit ein drohender Identitätsverlust einhergehen, der die Person in ihrer gesamten Existenz in Frage stellt. So, als würde sie in einzelne Teile zersplittern und ihr innerster Kern ginge verloren. Ähnlich verhält es sich auch mit dem verzweifeltsten Gefühl einer Mutter, die den Eindruck nicht loswurde, dass ihr drei Monate alter Säugling genau spürte, wie er sie manipulieren und ihr das Leben schwermachen konnte. Bald bekam sie das Gefühl, dass er sie kontrolliert und beherrscht und ihr Ärger wuchs in der wachsenden Überzeugung, dass sie sich so etwas nicht gefallen lassen würde. Daher versuchte sie dann auch, ihr Kind für immer zum Schweigen zu bringen.

6.3.1.2.5 Abschliessende Bemerkungen

Nach dem Eintauchen in die vier verschiedenen Aggressionsstile, die sich aus den vier Seinsbereichen der Pathoanalyse herleiten lassen, werden im Folgenden vier Formen von Aggressivität des Aggressionsforschers Nolting vorgestellt. Durch den inhaltlich, klassifikatorischen Vergleich zwischen den beschriebenen Aggressionsstilen und den unterschiedlichen Aggressionsformen nach Nolting, wird aufgezeigt, dass sich die vier Aggressionsstile der Pathoanalyse durchaus auch mit einer weiteren, zeitgenössischen Sicht von Aggressivität verbinden lassen.

6.3.2 Vier Formen von Aggressivität nach Nolting

Interessanterweise beschreibt der Aggressionsexperte Nolting vier verschiedene Formen von Aggression, die eine gewisse Ähnlichkeit mit den oben beschriebenen Aggressionsstilen aufweisen. Nolting hat sich ausgiebig mit dem Thema Aggression, ihren Formen und Ursachen befasst. Er geht davon aus, dass aggressives Verhalten unterschiedlich motiviert sein kann. Die von ihm genannten Formen von Aggressivität sind

die Vergeltungs-Aggression, die Abwehr-Aggression, die Erlangungs-Aggression und die Lust-Aggression⁴³⁴. Auch Nolting betont, dass alle vier Aggressionstypen in Reinform vorkommen, dass jedoch häufig auch Übergangsformen und Kombinationen auftreten⁴³⁵. Aggressives Verhalten besteht nach Nolting nicht immer aus aggressions-affinen Affekten wie Wut und Zorn. Mit Aggressionen können tatsächlich verschiedene Emotionen oder auch nicht gefühlte Energien gemeint sein⁴³⁶.

Anders als Nolting gehe ich mit der triebdynamischen Auffassung einer Meinung, dass sich Aggressionen im Sinne von latenten Impulsen aufstauen können. Diese latenten Aufstauungen sind tatsächlich nicht unbedingt als Ärger oder Ärger ähnliche Emotionen wahrnehmbar⁴³⁷. Es kann sich bei den Aufstauungen um Bedürfnisse oder Ängste handeln, die schliesslich in eine aggressive Handlung münden, die jedoch nicht ursprünglich aggressiv waren.

Im Folgenden sind die vier unterschiedlichen Motivationen von aggressivem Verhalten nach Nolting dargestellt.

6.3.2.1 Die Vergeltungs-Aggression

Hierbei handelt es sich um emotional-reaktive Aggressionen, für die man negative Ereignisse, (ursprünglich Frustrationen), als Erklärung heranzieht⁴³⁸. Beispiel 1: Eine Mutter erschiess im Gerichtssaal den Mann, der ihr Kind ermordet hat⁴³⁹.

Beispiel 2: Ein Schüler sticht einem anderen ein Loch in den Fahrradreifen, weil der ihn während der Klassenarbeit nicht abschreiben liess⁴⁴⁰.

⁴³⁴Vgl. Nolting, 2005, S. 125ff.

⁴³⁵Vgl. Nolting, 2005, S. 126

⁴³⁶Vgl. Nolting, 2005, S. 30

⁴³⁷Vgl. Nolting, 2005, S. 29

⁴³⁸Vgl. Nolting, 2005, S. 127

⁴³⁹Vgl. Nolting, 2005, S. 128

⁴⁴⁰Vgl. Nolting, 2005, S. 128

Zum Typus der Vergeltungs-Aggression passt am ehesten der Aggressionsstil der Rache-Aggression aus dem Seinsbereich der Ethik.

6.3.2.2 Die Abwehr-Aggression

Die Abwehr-Aggression will etwas Negatives abwenden; die Befriedigung bzw. Erleichterung ergibt sich aus dem erreichten Schutz und nicht dadurch, dass man dem Gegner wehtut. Deutlich wird dies zum Beispiel an unmittelbaren Notwehrhandlungen von physischer, aber auch psychischer Bedrohung, wie unter anderem bei Machtverlust oder peinlichen Fragen⁴⁴¹. Beispiel: Ein Ehemann reagiert mit gereizten Worten «Lass mich doch in Ruhe», als seine Frau mit ihm über ein unangenehmes Thema sprechen will⁴⁴².

Zum Typus der Abwehr-Aggression passt am ehesten der Aggressionsstil der Identitätsbedrohenden-Aggression aus dem Seinsbereich der Dialogik.

6.3.2.3 Die Erlangungs-Aggression

Anders als die Abwehr- und die Vergeltungs-Aggression, die beide auf ein Ereignis reagieren, hat die Erlangungs-Aggression primär aktiven und nicht reaktiven Charakter. Eine Person versucht, etwas zu bekommen und dabei auch Widerstand zu brechen. Der Nutzeffekt besteht demnach nicht in der Abwendung von Nachteilen, sondern in der Erlangung von Vorteilen⁴⁴³. Beispiel 1: Ein Schüler schubst einen anderen beiseite, um einen besseren Platz im Bus zu erhalten⁴⁴⁴.

Beispiel 2: Ein Killer führt gegen Bezahlung einen Mordauftrag aus⁴⁴⁵.

⁴⁴¹Vgl. Nolting, 2005, S. 133

⁴⁴²Vgl. Nolting, 2005, S. 133

⁴⁴³Vgl. Nolting, 2005, S. 135

⁴⁴⁴Vgl. Nolting, 2005, S. 135

⁴⁴⁵Vgl. Nolting, 2005, S. 135

Zum Typus der Erlangungs-Aggression passt am ehesten der Aggressionsstil der Frustrations-Aggression aus dem Seinsbereich der Ästhetik.

6.3.2.4 Die Lust-Aggression

Nach Nolting ist die Lust-Aggression weniger häufig vorhanden als die anderen drei Aggressionsformen. Sie kommt dann vor, wenn Menschen ohne negativen Anlass und ohne Nutzeffekte andere schikanieren, eine Gelegenheit zum Kämpfen suchen oder gar grausame Quälereien begehen⁴⁴⁶. Wichtig scheint hierbei der Genuss des Überlegenheitsgefühls zu sein; Stärke und Männlichkeit werden demonstriert und erlebt⁴⁴⁷. Nolting bringt hier auch sadistische Neigungen unter⁴⁴⁸. Beispiel: ein Mann sucht gerne Orte auf, an denen sich leicht eine Gelegenheit zur Prügelei ergibt⁴⁴⁹.

Zum Typus der Lust-Aggression passt am ehesten der Aggressionsstil der Bemächtigungs-Aggression aus dem Seinsbereich der Praxis, als auch zum Teil der Aggressionsstil der Frustrations-Aggression aus dem Seinsbereich der Ästhetik.

6.3.2.5 Abschliessende Bemerkungen

Die inhaltliche Parallele zwischen den vier pathoanalytischen Aggressionsstilen und den Aggressionsformen nach Nolting ist interessanterweise am wenigsten deutlich im Hinblick auf den Aggressionsstil der Bemächtigungs-Aggression und der Lust-Aggression. Nach Nolting kommt die Lust-Aggression im Vergleich zu den anderen drei von ihm genannten Aggressionsformen am wenigsten häufig vor. Gerade der Aggressionsstil der Bemächtigung tritt jedoch am in den Szondi-Tests von Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben, am häufigsten

⁴⁴⁶Vgl. Nolting, 2005, S. 137

⁴⁴⁷Vgl. Nolting, 2005, S. 138

⁴⁴⁸Vgl. Nolting, 2005, S. 139

⁴⁴⁹Vgl. Nolting, 2005, S. 137

auf. Die sensible Erfassung der Bemächtigungs-Aggression ist dank der Kombination aus schicksalspsychologischer und pathoanalytischer Betrachtungsweise möglich geworden. Im Folgenden werden die geschilderten Aggressionsstile parallel zu den Deliktschilderungen und den narrativen Informationen aus der Lebensgeschichte von vier Personen aus der Szondi-Testgruppe I betrachtet.

6.4 Empirieteil II

6.4.1 Aggressionsstile im Szondi-Test und in den narrativen Informationen

Lassen sich die verschiedenen Aggressionsstile auch in den narrativen Deliktschilderungen und in der Erzählung der Lebensgeschichte von Menschen wiederfinden, die eine Tötung begangen haben? Da ich die erarbeiteten Aggressionsstile in direkter Verbindung mit den in diesem Kapitel erläuterten, vorherrschenden Registeraufstauungen im Szondi-Test betrachtete, lautete meine Fragestellung somit:

Der vorherrschende Aggressionsstil lässt sich anhand der narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte, auch inhaltlich nachvollziehen.

6.4.2 Vorgehen und Befund

Anhand der folgenden vier Beispiele habe ich versucht darzustellen, auf welche Weise sich die verschiedenen, vorangehend geschilderten Aggressionsstile im Szondi-Test auch in den verbalen Erzählungen über Lebensgeschichte und Delikt wieder finden lassen. Mit Hilfe der narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte der untersuchten Personen wurde es möglich, die vorhandenen Aggressionsstile oder Stilkombinationen inhaltlich zuzuordnen und in einen Kontext einzubetten. Die vier Aggressionsstile stellen also vier grundsätzlich menschliche Beweggründe dar, sich in Richtung einer aggressiven Handlung gedrängt

zu fühlen. In den untersuchten Situationen betraf dies meistens eine Tötung⁴⁵⁰. Es handelt sich bei den folgenden vier Beispielen zunächst um den Szondi-Test von David, an dem aufgezeigt werden kann, wie die Bemächtigungs-Aggression in Form von Masochismus, David in Richtung einer Tötung begleitet hat.

6.4.2.1 Die Bemächtigungs-Aggression bei David

Zunächst wird der Szondi-Test von David vorgestellt.

Darstellung 67: Der Szondi-Test von David

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	±	-!!	o	o	o	+	o	+
2	±	-!!	+	-	-	+!	+	+
3	+	-!!	+	-	-	+	o	+
4	o	-!!	+	o	-	+	o	+
5	±	-	+	-	-	+!	o	o
6	o	-!!	+	±	-	+	-	+!
7	o	-!!	±	-	o	+	+	+
8	o	-!	+	o	-	+	+	+
9	±	-!!	+	o	o	o	o	+!
10	±	-!	+	o	-	o	o	+!

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	∅	∅	-!	+!	-	+	±	o
2	+	∅	+	-	-!	o	+	±
3	+	∅	-	±	±	+	-	+
4	-	∅	+	+	-	+	±!	o
5	∅	o	+	+	-!	o	±	+
6	-!	∅	+	-	+	±	±	+
7	-!	∅	o	+	±	+	+	±
8	-	∅	o	+!	+	+	-	-
9	-	∅	-	±	±	+!	+	o
10	-	∅	-	±	±	+	±	+

⁴⁵⁰Auf keinen Fall heisst dies, dass ein Aggressionsstil im Szondi-Test in eine gewalttätige Handlung münden muss oder zwingend auf eine solche verweist.

6.4.2.1.1 Die Ebene der Aggressionsstile

Es handelt sich mit (s-!!) um den Aggressionsstil der Bemächtigungs-Aggression, der in den Seinsbereich der Praxis eingebettet ist.

Wie dieser Aggressionsstil David in seinem Prozess in Richtung einer Tötung begleitet hat, wird im Anschluss an die narrativen Informationen beschrieben.

6.4.2.1.2 Narrative Informationen aus Davids Lebensgeschichte

David ist 35 Jahre alt und von Beruf Geschäftsmann. Er ist körperlich stark gebaut, erscheint aber gleichzeitig zurückhaltend im Äussern von Bedürfnissen und wirkt nicht sehr durchsetzungsfähig. David erzählt, dass er eher nachgibt und Ärger hinunterschluckt, als zu konfrontieren oder dominieren zu wollen. Sein Problem sei, wie mir David erklärt, dass er immer auf Menschen treffe, die von ihm profitieren und ihn ausnützen. In mehreren Jahren Gefängnis hat David keinen einzigen Verweis erhalten und war in keine einzige Schlägerei verwickelt. Wenn ihn jemand «anbaggere», dann gehe das von einem Ohr zum anderen und dann wieder hinaus, erklärt mir David. Es bringe nichts da hin zu hören und sich nervös zu machen.

David strahlt, als er mir erklärt, dass Geld ihm das Wichtigste ist. Er ist schon viel gereist und erzählt auch kurz von früher. Sein Vater war als Maurer tätig. David ist in einer grossen Familie aufgewachsen; damals herrschten eher einfache Verhältnisse. Er hat mehrere Geschwister, die seit seiner Verurteilung nichts mehr mit ihm zu tun haben wollen. David bezeichnet sich als das schwarze Schaf der Familie. Er träumt von einem festen Wohnort und einer eigenen Familie, und natürlich von einer seriösen Ehefrau. Es ist ihm egal, wie sie aussieht oder ob sie bereits Kinder hat. Er wünscht sich eine Frau, derer er sich sicher sein kann. David hatte bis jetzt kein Glück in der Liebe. Er lebte nie in einer längeren Beziehung und hat sich von Frauen ausnützen lassen, die hauptsächlich hinter seinem Geld her waren. Das stimmt ihn heute noch ratlos. Die Frauen haben

sein Geld genommen und sind irgendwann verschwunden. David ist wiederholt vollkommen ahnungslos zurückgeblieben.

6.4.2.1.3 Narrative Informationen zum Delikt

Von einem Freund hatte David den Hinweis erhalten, seinem ausländischen Geschäftspartner auf die Finger zu schauen. David bekam heraus, dass dieser heimlich Geldsummen von ihm entwendete. Daraufhin reiste David selber ins ferne Ausland, meldete sich vorher offiziell bei seinem Geschäftspartner an, traf sich mit ihm und wartete darauf, dass dieser ihm eröffnen würde, dass er ihn hintergangen hatte. Der Mann verriet David nichts von seinen Machenschaften und machte ihm stattdessen ein Angebot, mehr zu investieren. Daraufhin engagierte David einen Killer, der den Geschäftspartner erschoss. David wurde bereits am darauffolgenden Tag verhaftet.

Als ich David zum Thema Wiedergutmachen seiner Schuld frage, antwortet er, «Ich werde es nicht noch mal tun. Ich sitze jetzt hier meine Strafe ab». Und auf meine Frage, ob er manchmal darüber nachgrübele, was falsch gelaufen sei oder auch Schuldgefühle habe, antwortet David: «Ich denke immer positiv. Wenn ich mich die ganze Zeit mit Schuldfragen beschäftigen würde, täte ich durchdrehen».

Schliesslich frage ich ihn, wie er zum Thema «Gesetz und Gerechtigkeit» steht. «Selbstverständlich akzeptiere ich das äussere Gesetz. Da halte ich mich auch absolut dran. Aber ich habe auch ein eigenes, privates Gesetz in mir. Mein privates Gesetz baut auf den drei Grundregeln Ehre, Prinzip und Respekt auf. Dieser Mann (Davids Opfer) hatte gegen die Vereinbarungen verstossen. Sie haben auch ein Prinzip, jeder hat eines. Vielleicht verstehen Sie das nicht gut, weil Sie eine Frau sind». David versucht ehrlich und ernst, mir die Sache zu erklären. Anschliessend fragte ich David noch, warum er nicht versucht habe mit dem Mann über die Angelegenheit zu reden, bevor er ihn töten liess. Aber David schüttelt entschieden den Kopf. «Ich habe ja einen Tag mit ihm verbracht, er hätte die

Möglichkeit gehabt auf mich zuzukommen. Und geredet haben wir ja, als wir uns vor unserer Zusammenarbeit besprochen haben. Der Mann ist intelligent gewesen. Der hat gewusst, was er macht und somit auch gewusst, welche Strafe ihn erwartet, respektive welches Risiko er mit der Veruntreuung meines Geldes eingeht. Und dann hat er die falsche Strasse eingeschlagen und hat mir zu diesem Zeitpunkt sogar vorgeschlagen, noch weitere Geschäfte bei ihm zu tätigen. Und da bin ich dann auch auf seine Strasse eingebogen».

David bezieht Stellung: «Und trotzdem würde ich es nicht noch mal tun. Ich habe dazugelernt. Wenn man auf einer Strasse geht und mit dem Fuss in ein Loch fällt, dann tut es weh und wenn man irgendwann wieder diese Strasse begeht, dann achtet man darauf, das Loch dieses Mal zu umgehen, denn man weiss jetzt, wo es sich befindet».

6.4.2.1.4 Der vorherrschende Aggressionsstil in den narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte von David

David bezeichnet sich als das schwarze Schaf der Familie: «Die wollen alle nichts mehr mit mir zu tun haben». David ist in seinem Leben auch schon einigen Frauen zum Opfer gefallen, die ihn finanziell ausgesaugt haben. Er ist auf der Suche nach einer Partnerin, hat aber das Gefühl, er werde nur für sein Geld geliebt werden. Schliesslich dreht sich sein Tötungsdelikt auch darum, dass ihm Geld entwendet wurde. Dazu passt auch die Bemächtigungs-Aggression in Form von Masochismus, die im Szondi-Test vorkommt: von dem Partner hinters Licht geführt und getäuscht zu werden, aber gleichzeitig den Partner selber täuschen. Der Geschäftspartner von David hat womöglich nicht damit gerechnet, dass David je zu solch einer Handlung schreiten würde. Wahrscheinlich fühlte er sich seiner Sache sicher und lachte im Stillen darüber, wie gutgläubig oder naiv sich David anstellte. Vielleicht war er der Meinung, David in der Hand zu haben. Und genau da machte David seinem Opfer einen

Strich durch die Rechnung. David liess ihn sich weiter täuschen, obwohl er bereits wusste, dass er den «endgültigen Befehl» erteilen würde. Man könnte etwas zynisch anfügen: «Wer zuletzt lacht, lacht am besten». Während sich sein Geschäftspartner in Sicherheit wähnte, stand er schon auf der Abschussliste. Als hätte David geradezu nur darauf gewartet, dass sein Geld entwendet wird, obwohl, oder gerade weil er dies zutiefst befürchtete? David wurde schon anderweitig in seinem Leben ausgenutzt und genau das passierte auch im Rahmen seines Deliktes. Die Aggression, die David in Richtung einer Tötung drängte, bestand darin, dass er es genoss, den anderen zu täuschen. Während dieser meinte, ihn in der Hand, respektive unter Kontrolle zu haben, war David ihm schon wieder einen Schritt voraus. Dass man auch während des Tötungsaktes masochistisch motiviert sein kann, beweist der Fall des kannibalischen Täters von Rothenburg, der seinen Partner bei lebendigem Leibe auffass, und behauptete, nur das gemacht zu haben, was der andere von ihm verlangt habe; wie dies zum Beispiel bei einer Tötung auf Verlangen der Fall ist. Der Täter begibt sich demnach in eine Opferposition. Womöglich fühlt sich zum Beispiel auch David heute noch genauso ausgenutzt wie schuldig. Schliesslich geschah ihm ja immer wieder dieses Unrecht. Fast könnte man sagen, als hätte es David so an sich, ausgenutzt zu werden. Die Frage, die sich aber ebenso stellt, ist: Wie kam David dazu, ausgerechnet einem Menschen im fernen Ausland, den er noch dazu nicht gut kannte, sein Vermögen anzuvertrauen? Bestand nicht bereits beim Eingehen auf diesen Deal eine gewisse Verführung des anderen, das Geld zu entwenden? Hatte David vielleicht sogar damals unbewusst in Kauf genommen, dass es am Ende so kommen würde?

Der masochistische Spannungsstau im Szondi-Test, den ich dem Aggressionsstil der Bemächtigungs-Aggression zuordne, hat aufgrund meiner Annahme, David wesentlich dazu motiviert, das Tötungsdelikt zu begehen. Dazu passt auch die Tatsache, dass er anschliessend sofort festgenommen wurde. Vermutlich hatte er die Tat etwas ungeschickt, respektive unvorsichtig organisiert. Also wurde er auch hier wieder zum Opfer,

obwohl er ja der Täter war. Auch während er nun im Gefängnis seine Strafe absitzt, hält er in gewissem Sinne an seiner Opferposition fest, denn er muss für Jahre «büßen» und hat sein ganzes Geld verloren. Zusammenfassend könnte man festhalten: «Ich sitze nun meine Strafe ab, aber ich bin – vor allem - nicht allein, schuldig».

6.4.2.1.5 Abgrenzung zur Rache-Aggression

David berührt sicherlich auch den Bereich der Ethik mit seinen Fragen rund um das Gesetz. Im Szondi-Test weist er eine neurotische Struktur⁴⁵¹ auf, was auf eine natürliche Verstärkung der Problematik rund um das Gesetz verweist. Nachvollziehbar wird dies, da sich David bei seinem Geschäftspartner für die widerfahrene Ungerechtigkeit rächen wollte. Interessanterweise bewegt er sich jedoch bei näherem Hinsehen deutlicher in der Problematik rund um die Verobjektivierung, des Verführens und des Verführt-werden-Wollens, so wie es für die Bemächtigungs-Aggression zutrifft, jedenfalls scheinen vor allem die masochistischen Bedürfnisse ihn in die Richtung seines Delikts gedrängt zu haben.

Davids Fragen zum Gesetz, d.h. zu seinen eigenen Gesetzen oder Prinzipien, sind ihm wichtig und scheinen zunächst im Vordergrund zu stehen. Vielleicht ist Ihnen aber aufgefallen, wie selbstverständlich er von sich auf sein Opfer schliesst. Ähnlich, wie es auch im Seinsbereich der Praxis üblich ist, in dem der Mensch den anderen als sein Double betrachtet. David sagt, der andere habe das (auch) gewusst – so wie er selber nämlich, dass ein Hintergehen des Partners den Tod bedeuten würde. Ich war mir beim Zuhören nicht ganz sicher, wie David dem anderen das zu verstehen gegeben hat. Möglicherweise nicht in der Form, von der er nun ausgeht, dass sie seinem Partner klar gewesen sein müsste. Indem David einem fremden Mann so viel Geld anvertraute, hat er sich ja in gewissem

⁴⁵¹Neurose mit Masochismus und einzelnen paranoiden Elementen, s. Darstellung 49, Kapitel 5, S. 135ff.

Sinne etwas vorbehaltlos in die Hände dieses Mannes begeben. Interessanterweise hatte übrigens David durch den Tod seines Opfers erst recht keine Aussicht mehr darauf, sein Geld je wiederzusehen. Interessant ist auch Davids Aussage, dass er sich die Hände nicht schmutzig gemacht habe, da er nicht selber schoss, sondern einen Killer engagierte. Die Tatsache, *wie* David sich rechtfertigt, entspricht eher einem perversen Umgang mit dem Problem rund um das Gesetz, wie dies zum Beispiel von Lekeuche in Bezug auf den Faktor hy+ beschrieben wird⁴⁵². Tatsächlich zeigt David im Szondi-Test im EKP (hy+) Wahlen, sowie einmal (e-). Es handelt sich demnach bei David um eine Sicht, bei der er das Opfer bleibt, das er aus seiner Sicht immer gewesen ist.

Anhand des Szondi-Tests von Guy wird im Folgenden aufgezeigt, wie eine Kombination aus Frustrations- und Rache-Aggression, Guy in Richtung einer Tötung begleitet hat.

6.4.2.2 Die Kombination aus Frustrations- und Rache-Aggression bei Guy

Nun zum Szondi-Test von Guy, der in Darstellung 68 abgebildet ist.

Darstellung 68: Der Szondi-Test von Guy

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	±	-	o	-	-!	o	+
2	±	±	-	o	o	-	o	+!
3	±	±	-	o	+	-	o	+
4	±	±	-	o	+	-	o	+
5	±	±	-	-	o	-	o	+!!
6	±	±	-	-	o	-	o	+!!
7	±	±	-	-	o	-	o	+!!
8	±	±	-	-	o	-	o	+!!
9	±	-	±	-	o	o	o	+!
10	-	-	-	-	o	o	+	+!!

⁴⁵²Vgl. Lekeuche, 1984, S. 73ff.

Fortsetzung der Darstellung 68

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-!	∅	+	-!	o	o	+!!	+
2	∅	∅	-	-!	±	-	+!!	o
3	∅	∅	-	-!	+	-	+!!	+
4	∅	∅	-	-!	+	-	+!!	+
5	∅	-	-	-	+	-	+!!	∅
6	∅	-	-	-	+	-	+!!	∅
7	∅	-	-	-	+	-	+!!	∅
8	∅	-	-!	-	+	±	+!!	∅
9	∅	-	-	+	+	-!	+!	o
10	+	-	-	+	+	-!	+	∅

6.4.2.2.1 Die Ebene der Aggressionsstile

Es handelt sich mit (d+!!) und (m+!!) um den Aggressionsstil der Frustrations-Aggression und mit (e-!) und (hy-!) um den Aggressionsstil der Rache-Aggression.

Wie diese Kombination von Aggressionsstilen Guy vermutlich in seinem Prozess in Richtung einer Tötung begleitet hat, wird im Anschluss an die narrativen Informationen beschrieben.

6.4.2.2.2 Narrative Informationen aus Guys Lebensgeschichte

Guy ist 21 Jahre alt. Sein Vater kommt aus Damaskus. Guys Mutter stammt aus der Nähe von Luzern. Guy hat mehrere Geschwister und Halbgeschwister. Er pflegt Kontakt zu beiden Eltern, die ihn hin und wieder besuchen und seit einigen Jahren geschieden sind. Als die Eltern noch zusammenlebten, haben sie oft gestritten und sich gegenseitig geschlagen. Sein Vater, von Beruf Elektriker, war zum Leidwesen von Guy viel abwesend. Für seine Mutter scheint er sich zu schämen; sie sei übergewichtig, so wolle er nicht werden.

Guy ist schon länger auf der Suche nach Geborgenheit. Er sehnt sich nach einer Frau, die anständig und treu ist. «Mich angenommen und sicher fühlen, das habe ich nie erlebt», erklärt mir Guy. Und weiter: «früher waren Abschiede kleine Untergänge». Guy hat nie längerdauernde Beziehungen gehabt; zum Teil pflegte er auch mehrere Bekanntschaften nebeneinander. Ich erhalte den Eindruck, dass es Guy wichtig war, präventiv vorzusorgen, dass jemand da ist, falls die aktuelle Beziehung zu Ende geht. Sein Bedürfnis nach Angenommensein ist so ausgeprägt, dass er im Notfall sogar ganz auf Sexualität verzichten würde, wenn eine Frau dann eher mit ihm zusammenbliebe. Sein Sicherheitsbedürfnis kommt vor dem sexuellen Bedürfnis.

Spannungen verträgt Guy schlecht. Er erzählt, dass er im Allgemeinen zur Ungeduld neigt und Schwierigkeiten hat, auf seine Bedürfnisse zu verzichten. Auch sein ausgeprägtes Bedürfnis nach Geborgenheit kann er nicht gut aufschieben. Dies betrifft auch seine Ungeduld in Bezug auf seine Leistungen am Arbeitsplatz, sowie in Bezug auf die Dauer seines Gefängnisaufenthaltes. Guy bekundet beruflichen Ehrgeiz. Er will einen guten Status haben und später einen Arbeitsplatz in einer wichtigen Firma besetzen. Guy ist schnell misstrauisch und neigt dann dazu, sich in seine Befürchtungen hineinzusteigern. Zum Beispiel befürchtet er, dass man ihm die Ernsthaftigkeit seiner Reue nicht abnehmen könnte, oder dass man ihn missverstehe. Guy kann wütend werden und sich minutiös daran festbeissen und hineinsteigern, wenn er sich falsch verstanden wähnt: «ich fühle mich hilflos und ohnmächtig, die anderen sind dann übermächtig».

Guy fühlt sich zu älteren Frauen hingezogen, weil er mit ihnen richtig reden kann. Jüngeren Frauen seien vor allem äussere und weniger die inneren Werte wichtig. «Die wollen in den Ausgang gehen und nicht unbedingt soviel reden und innig sein. Ausserdem meinen es die meistens noch nicht ernst».

6.4.2.2.3 Narrative Informationen zum Delikt

Die Freundin seines älteren Bruders und späteres Opfer war eine sehr ehrliche und anständige Frau. Sie sei nicht besonders hübsch gewesen, wirkte aber durch ihre Reife und seriöse Ausstrahlung sehr anziehend auf Guy. Er hatte sich während einer längeren Abwesenheit seines Bruders in dessen Auftrag rührend um die Frau gekümmert, aber es vergingen Jahre, bis er sich getraute, den ersten Liebesbrief an sie abzuschicken. Die um einiges ältere Frau reagierte abweisend und zeigte den Liebesbrief Guys Bruder, was Konsequenzen hatte. Guy fühlte sich abgelehnt und diffamiert, da die beiden kein Geheimnis aus dem Vorfall machten. Er empfand Ungerechtigkeit darüber, dass ausgerechnet sein Bruder, der es mit den Frauen nicht so ehrlich meinte, an eine solch liebenswerte Freundin geraten war, die ihm treu zur Seite stand.

Schliesslich ist Guy maskiert und mit einem Messer bewaffnet bei seinem Opfer eingebrochen. Der ursprüngliche Plan bestand darin, sie zu vergewaltigen. Er stellte sich das konkret so vor, dass sie irgendwann «so halb» nachgeben würde, wie man das ab und zu in Kriminalfilmen sähe. Aber Guy hatte sich alles etwas zu einfach vorgestellt. Sein Opfer reagierte mit Todesangst, als er maskiert in ihre Wohnung eindrang. Sie kämpfte wie eine Löwin und es gelang ihr bald, ihm die Maske vom Kopf zu reissen. Guy hatte das Gefühl, dass jetzt alles zu spät war und er nicht mehr zurückkonnte. Er erklärte mir, dass sie im Kampf stark war und dass alles sehr schwierig gewesen sei. Hier konnte er nicht weiter sprechen. Seine emotionale Ergriffenheit übermannte ihn tränenreich. Direkt nach seiner Verhaftung führte Guy regelmässige Gespräche mit einem Geistlichen.

6.4.2.2.4 Der vorherrschende Aggressionsstil in den narrativen

Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte von Guy

Der vorherrschende Aggressionsstil von Guy besteht im Szondi-Test aus einer Kombination zwischen Frustrations- und Rache-Aggression. Auffallend ist die ausgeprägte Sehnsucht nach der Leichtigkeit, mit der er in das Herz seines Opfers hineinspazieren wollte. Das war es doch, wonach Guy sich sehnte und was einfach nicht zu klappen schien. Er hatte sich alles so leicht vorgestellt. Als er in die Wohnung einbrach, meint er noch, bald würde sich die Gegenliebe einstellen, so wie er das auch schon in gewissen Filmen beobachtet hatte. Er war auch der Meinung, sie stosse ihn nur aus Unkenntnis weg, weil sie noch nicht verstanden hatte, dass er viel besser zu ihr sein würde als sein Bruder, der sie zudem nicht immer so korrekt behandelt hatte. Damit sie das nun merke, wolle er noch etwas nachhelfen.

Während des Zuhörens bekam ich den Eindruck, dass es Guy nicht nötig hatte, sich über die Meinung seines Opfers hinwegzusetzen, da gar keine wirkliche Grenze zwischen dem, was er beabsichtigte und zwischen dem, was sein Opfer wollte, zu bestehen schien. Als ob es gar keinen wirklichen Meinungskonflikt gab. Jedenfalls schien die Meinung des Opfers nicht wirklich mit seiner Meinung übereinzustimmen. Interessanterweise ist es doch genau das, was die Frustrations-Aggression ausmacht.

Zusätzlich ist aber auch die Rache-Aggression beteiligt. Denn Guy tötet, als er von seinem Opfer erkannt wird. Sein Opfer hat ihn demaskiert. Dadurch ist er erst zum Schuldigen geworden und das wollte er allem Anschein nach von sich abstreifen. Interessanterweise ist Guy nicht von Anfang an unmaskiert in die Wohnung eingedrungen. Die Tatsache, dass er maskiert war, deutet unmissverständlich daraufhin, dass doch ein gewisses Schuldbewusstsein ausgeklammert werden musste, was offenbar durch die Maskierung gelang. Vergleichbar mit einem Kind in einer

gewissen Altersstufe, das aus Angst vor bösen Geistern⁴⁵³ nur sein Gesicht zudeckt, anstatt seinen ganzen Körper zu verstecken. Das Kind ist offensichtlich der Meinung, dass die Geister es nicht entdecken, solange es jene selber nicht sieht. Ähnlich wie wir in einem Alter vor der Etablierung eines autonomen Gewissens, in der Abwesenheit unserer Mutter mit ruhigem Gewissen Naschereien entwenden, auch wenn die Mutter dies ausdrücklich verboten hat. Später erst wissen wir, dass wir eine verbotene Handlung begehen und verbieten uns dies wahrscheinlich eher, auch wenn eine gute Chance besteht, dass wir dabei nicht direkt erwischt werden. Wahrscheinlich war es tatsächlich so, dass Guy nicht im Sinn hatte sein Opfer zu töten. In dem Moment aber, als sein Opfer ihn erkannte, ist er sichtlich überrumpelt, zum Schuldigen geworden. Eine Rolle, aus der er tragischerweise nicht mehr herausfindet. Im psychoanalytischen und auch schicksalsanalytischen Sinne könnte man hier vielleicht auf kainitische und ödipaler Ebene den Zorn darüber erkennen, dass der Bruder etwas hat, was Guy nicht kriegt, was ihm «nicht gehört». Zum Beispiel im Sinne einer Eifersucht auf den Bruder in Bezug auf die Unerreichbarkeit der Mutter, zu der sein älterer Bruder vielleicht einen besseren Draht hatte. Ungerechtigkeit also im Sinne eines Zukurzkommens⁴⁵⁴. Dazu passt, dass Guys Opfer um einiges älter war.

Die Kombination aus den Aggressionsstilen der Frustrations- und der Rache-Aggression erhellt jedoch meines Erachtens auch ohne diese inhaltliche Interpretation den Beweggrund, der Guy zur Tötung gedrängt haben mag. Die Thematik des Gesetzes hat Guy einerseits sehr wohl beschäftigt. Jedoch lehnt er sich dagegen auf und will sich sein eigenes Recht nehmen und gleichzeitig seine Schuldigkeit aus der Welt schaffen,

⁴⁵³Böse Geister sind aus psychoanalytischer Sicht ein Hinweis auf die Angst vor dem drohenden oder strafenden Blick der Eltern.

⁴⁵⁴Weniger abbekommen haben als der Bruder

womit wir wieder bei dem psychopathischeren Moment des Seinsbereichs der Ethik angelangt wären⁴⁵⁵.

6.4.2.2.5 Abgrenzung zur Identitätsbedrohenden-Aggression

Interessanterweise ist in Guys Beispiel die Nähe zur Identitätsbedrohenden-Aggression, so wie wir sie zum Beispiel bei Stalking-Tätern vorfinden, die in einer Art Liebeswahn handeln, offenkundig. Ich werte zwar die Kombination aus Frustrations- und Rache-Aggression in Guys Szondi-Test stärker als die Identitätsbedrohende-Aggression; von Bedeutung ist jedoch, dass Guy in seiner Grundstruktur psychotische Züge aufweist, die somit wiederum Einfluss auf seinen Aggressionsstil nehmen. Aufgrund der Demaskierung durch sein Opfer fühlte sich Guy möglicherweise auch in seiner Existenz bedroht. Ich nehme aber aus den oben geschilderten Gründen an, dass der Beweggrund für die Tötung in diesem Fall am ehesten aus der beschriebenen Kombination von Frustrations- und Rache-Aggression, auf dem Hintergrund einer Grundstruktur mit psychotischen Merkmalen bestand.

Anhand des Szondi-Tests von Sebastian wird im Folgenden aufgezeigt, wie eine Kombination aus Identitätsbedrohender- und Rache-Aggression, Sebastian in Richtung einer Tötung begleitet hat.

6.4.2.3 Die Kombination aus Identitätsbedrohender- und Rache-Aggression bei Sebastian

Als nächstes wird der Szondi-Test von Sebastian anhand der Darstellung 69 auf der nächsten Seite vorgestellt.

⁴⁵⁵Es handelt sich um eine Mischung aus den Figuren des Smerdiakov und des Yvan aus Dostojewskijs *Brüder Karamasow*, vgl. Lekeuche, 1994, S. 11.

Darstellung 69: Der Szondi-Test von Sebastian

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	o	o	-	o	±!	o	±
2	+	±	o	-	-	+	o	-
3	+	+	o	-	±	±	o	-
4	+	+	o	-	±!	+	-	o
5	+	+	o	-	±!	+	o	-
6	+	+	o	-	-!	+	o	o
7	+	-	o	-	±!	+	o	+
8	o	+	o	-	±	+	o	o
9	+	+	o	-	±!	+	o	o
10	+	+	o	-	±!	+	o	o

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	±	±	o	±	∅	±	∅
2	+	o	±	o	-	-	+	-
3	-	+	±	+	-	∅	±	-
4	±	o	±	+	∅	o	±	-
5	+	+	-!	±	∅	o	±	-
6	+	-	-!	+	∅	o	±	-
7	±	+	±	-	∅	o	+	-
8	±	-	±	+	∅	∅	+	-
9	+	-	±	+	∅	o	±	-
10	+	-	-	-	∅	o	+	±

6.4.2.3.1 Die Ebene der Aggressionsstile

Es handelt sich mit (k±-!), (k-!), (p±-!), sowie (p+!) um den Aggressionsstil der Identitätsbedrohenden-Aggression, und mit (e-!) um den Aggressionsstil der Rache-Aggression.

Wie diese Kombination von Aggressionsstilen Sebastian vermutlich in seinem Prozess in Richtung einer Tötung begleitet hat, wird im Anschluss an die narrativen Informationen beschrieben.

6.4.2.3.2 Narrative Informationen aus Sebastians Lebensgeschichte

Sebastian ist 50 Jahre alt und Instruktor von Beruf. Er ist im Kanton Freiburg aufgewachsen und war zweimal verheiratet. Seine Kindheit beschreibt Sebastian als unglücklich. Als Jugendlicher ist er viel von Zuhause ausgerissen, um nicht mehr zurück zu müssen. In dieser Zeit wurde er auch psychiatrisch hospitalisiert. «Epilepsie ohne Anfälle», lautete eine Diagnose, die er während eines Aufenthaltes in einer psychiatrischen Klinik erhalten hatte. Als Kind wurde er sehr geplagt und ausgelacht und fühlte sich schon früh sehr einsam. Er erlebte oft eine Art Totstellreflex, was er als ein Gefühl, vor Angst und Schock zu erstarren, beschreibt. Das erlebte er auch so am Nachmittag der Tat.

Sebastian lernte, sich als Jugendlicher kapriziös aufzuführen, was ihm die Aufmerksamkeit der Männer einbrachte. Wenn er in eine Beiz ging, konnte er schon im Vorhinein damit rechnen, dass jemand ihm seinen Drink bezahlen würde. Hier suchte er Trost und Geborgenheit, wurde jedoch aufs Gröbste sexuell und emotional ausgebeutet.

Sebastian sucht Geborgenheit, ist jedoch hierbei äusserst vorsichtig. Er zieht sich schnell zurück, um neue Kränkungen zu vermeiden und beendet lieber präventiv eine Beziehung, aus Angst später verlassen zu werden. Zurückweisungen verträgt er eher schlecht. Er neigt zum Kontakt-rückzug und zur Vereinsamung. Sebastian ist streng gläubig gewesen. Anschliessend habe er zwar mit Gott gebrochen, fühlt sich jedoch heute noch von einer Sehnsucht nach Gott angezogen, was sich im Gespräch deutlich zeigt. Zu einem Pfarrer hatte mal eine gute Beziehung bestanden.

Sebastian beschreibt sich selbst als pessimistisch und zynisch. Er neige dazu, kein Vertrauen mehr zu haben und keinen Sinn mehr im Leben zu sehen und hegte auch schon Suizidgedanken.

Sebastian ist ein sehr selbstreflektierter und interessierter Gesprächspartner; hoch sensibel und sehr feinfühlig. Er liest viel und gerne, ist gebildet, interessiert und gut informiert.

Sebastian ist in seinem Leben schwer gekränkt und beschämt worden. Um mit den, teilweise sehr ausgeprägten Kränkungen durch andere Personen fertig zu werden, hatte er sich früher in seiner Vorstellung ausgemalt, wie diesen Personen Leid zugefügt wurde. Wie in einem Film rächte er sich somit gedanklich an dem ihm geschehenen Unrecht. Sebastian schämt sich sehr, als er mir von diesen ehemaligen wuterfüllten Vorstellungen erzählt, die ihm grosse Angst bereitet haben.

6.4.2.3.3 Narrative Informationen zum Delikt

Sebastian hat versucht, seine Frau zu töten. Es handelte sich um seine zweite Ehefrau, von der er heute geschieden ist. Sie ist einiges jünger als Sebastian. Er war zu ihr nach Italien gezogen, hatte sich ihrer rührend angenommen und sich zudem auch noch um ihre Familie gekümmert. Nach einer Weile geriet die Beziehung aus den Fugen, da sie sich einen jungen Mann zum Freund nahm. Nach weiteren zahlreichen Kränkungen überbordete Sebastians Wut und er wollte sie erstechen, was er auch probierte. Sie überlebte seinen Angriff.

6.4.2.3.4 Der vorherrschende Aggressionsstil in den narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte von Sebastian

In diesem Fall haben die aufgestauten ($k_{\pm}!$), ($k-!$), ($p_{\pm}!$), ($p+!$), sowie ($e-!$) Sebastian zur Tat getrieben. Beim vorherrschenden Aggressionsstil handelt es sich um eine Mischung aus Identitätsbedrohender-Aggression und Rache-Aggression.

Sebastian fühlte sich durch die Untreue seiner Ehefrau mit einem anderen Mann erniedrigt und massiv gekränkt. Vor allem, nachdem er sich so eingesetzt und auch für ihre gesamte Familie gesorgt hatte. Die vielen Male, die er von Jugend an ausgebeutet und vor aller Augen belächelt, beschämt und erniedrigt worden war, wurden wieder aktiviert. Er hasste seine Frau, die nun stellvertretend für all die Kränkungen und Erniedri-

gungen stand, die er von früh auf erlebt hatte. Er wendete sich enttäuscht von ihr und allen Idealen ab und mehr noch, er wollte seine Frau zerstören und mit ihr all die Ideale und eigenen inneren Werte, die ihn trügerisch verraten hatten, da sie ihn dazu verführt hatten darauf zu hoffen, doch noch geliebt und geachtet zu werden. Nun hatte er die endgültige Bestätigung dafür, dass alles nichtig war. Ein «Feiern der Zerstörung»⁴⁵⁶, um die Bedrohung abzuwenden, die nun von seiner Frau ausging. Dazu gesellte sich die Rache-Aggression. Sebastian war wütend über das Fremdgehen seiner Frau und wütend über die Ungerechtigkeit, die ihm widerfahren war.

Es sind die Kränkungen und erlebten Erniedrigungen, als auch die Wut und der Zorn auf seine Ehefrau, die Sebastian zur Tat drängten. Beim vorherrschenden Aggressionsstil handelt es sich um eine Kombination aus Identitätsbedrohender- und Rache-Aggression.

Anhand des Szondi-Tests von Sascha auf der nächsten Seite wird aufgezeigt, wie die Frustrations-Aggression, Sascha in Richtung einer Tötung begleitet hat.

6.4.2.4 Die Frustrations-Aggression bei Sascha

Nun zum Szondi-Test von Sascha, der in Darstellung 70 auf der nächsten Seite abgebildet ist.

⁴⁵⁶Eine von mir eingebrachte Beschreibung.

Darstellung 70: Der Szondi-Test von Sascha

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	±	-	-	-	o	+
2	o	+	±	-	-	-	o	+!
3	o	+	±	-	-	-	o	+!
4	o	+	±	-	-	-	o	+!
5	o	+	-	±	-	-	o	+!!
6	+	-	±	±!	o	o	-	+!
7	+	-	±	-	o	o	-	+!!
8	+	-	±	±	o	-	-	+!
9	o	o	+	-!	-	-	-	+!!
10	+	o	+	-!	o	-	-	+!!

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	-	-	+	o	-!	+
2	+!	+	-	-	+	-	-!!	∅
3	+	±	o	o	-	-	+!	-
4	+	+	-	o	+	-	±	o
5	±!	+	-	∅	-	o	±	∅
6	±	-	-	∅	±	±	±	+
7	+	-	-	+	±	±	+	∅
8	±	+	-	-	-	+	+	o
9	+!	±	+	∅	-	-	+	∅
10	±	±	-	∅	±	-	+!	∅

6.4.2.4.1 Die Ebene der Aggressionsstile

Es handelt sich mit (m+!!), (d-!!) und (d+!) um den Aggressionsstil der Frustrations-Aggression, der in den Seinsbereich der Ästhetik eingebettet ist.

Wie dieser Aggressionsstil Sascha vermutlich in seinem Prozess in Richtung einer Tötung begleitet hat, wird im Anschluss an die narrativen Informationen beschrieben.

6.4.2.4.2 Narrative Informationen aus Saschas Lebensgeschichte

Sascha ist 34 Jahre alt. Seine Eltern stammen aus den Niederlanden. Sascha fühlt sich von seiner Familie im Stich gelassen. Er erzählt von einer Begebenheit, in der er auf seine Mutter wartete. Diese stundenlange Warterei ist stellvertretend für viele andere Male erfahrener Unzuverlässigkeit, die ihn heute wütend macht, aber gleichzeitig auch resignieren lässt. Der Verlass auf die anderen und die nötige Sicherheit fehlten ihm von früh auf. Sascha hat bereits im Alter von acht Jahren zum ersten Mal Alkohol konsumiert. Später fing er an, anhaltend Alkohol und Drogen zu konsumieren, lebte auf der Strasse und verwehrte zunehmend. In dieser Zeit wurde er auch mehrmals Opfer von sexueller Gewalt. Während er Alkohol konsumierte, sei er stets wütend und aggressiv gewesen.

Saschas letzte Freundin war einige Jahre älter als er. Bei ihr suchte er Geborgenheit und vermied jeglichen Streit. Wenn es Auseinandersetzungen gab, waren diese für ihn stets schwer aushaltbar. Seine Eltern hatten viel miteinander gestritten.

Sascha ist intelligent. Er ist gut informiert und hat einiges gelernt in seinem Leben, zuletzt das Programmieren. Früher hat er gerne Musik gemacht. Künstlerische Tätigkeiten liegen ihm. Mit den Jahren scheint er jedoch freudlos und sarkastisch geworden zu sein. Sascha wirkt depressiv gestimmt.

6.4.2.4.3 Narrative Informationen zum Delikt

Als Sascha sich der Polizei stellte, lag sein Delikt bereits Jahre zurück. Je psychisch stabiler er sich mit den Jahren fühlte, desto stärker verfolgte ihn sein schlechtes Gewissen. Daher meldete er sich dann schliesslich doch noch bei der Polizei. Sascha hatte damals in Chur einen älteren Herrn mit dem Messer schwer verletzt, der am gleichen Abend seinen Verletzungen erlag. Sascha hatte auf der Strasse gelebt und nichts mehr zu essen gehabt. Er war körperlich krank, vollständig verwehrte und stand zum Tatzeitpunkt unter Drogen- und Alkoholeinfluss. Im Rahmen

eines Raubüberfalles in einem Laden hatte er dem Mann ein Messer entgegengeschleudert und noch registriert, dass sich dieser in den hinteren Teil des Geschäfts zurückzog. Dann raubte Sascha die Kasse aus und machte sich davon. Am nächsten Tag hörte er im Radio, dass der Mann am Abend an inneren Blutungen gestorben war.

6.4.2.4.4 Der vorherrschende Aggressionsstil in den narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte von Sascha

In diesem Fall haben die aufgestauten Bedürfnisse im Kontaktvektor [(m+!!), (d-!!) und (d+!)] Sascha zur Tat getrieben. Sascha war zum Zeitpunkt des Delikts in einer erbärmlichen Lage. Er war schwer krank, hatte längere Zeit nichts gegessen und war auf Drogen- und Alkoholzug. Er brauchte Geld, um weiter existieren zu können. Am Ende seiner Kräfte angelangt, war er bereit, alles zu tun und handelte zweckmässig, indem er dem Mann an der Kasse sein Messer entgegenschleuderte. Wenn es ihm gelang, den Mann zu vertreiben, dann könnte er an die Kasse und das Geld gelangen. In dem Moment war ihm womöglich alles andere egal. Er wollte das für sich nehmen, was ihm seiner Meinung nach zustand. Sascha hat sich also «etwas herausgenommen»⁴⁵⁷, als er das Messer schleuderte.

Beim vorherrschenden Aggressionsstil handelt es sich um Frustrations-Aggression.

6.5 Kritik und Ausblick

In diesem Kapitel wurde zunächst der Spannungstau im Szondi-Test von Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht hatten, erläutert. Im Anschluss daran wurden die vorherrschenden Aufstauungen in den Szondi-Tests bestimmt. In einem zweiten Teil wurden

⁴⁵⁷Wie unter «Aggressivität im Seinsbereich der Ästhetik» beschrieben wurde.

auf anthropologischer Ebene die vier Aggressionsstile beschrieben und erläutert. Anhand der erlebnisnahen Schilderungen sollte aufgezeigt werden, auf welche Weise die Aggressionsstile dazu verhelfen können, die innerpsychischen Begleiterscheinungen einer tödenden Handlung plastischer erscheinen zu lassen. Gleichzeitig sollte deutlich werden, wie wir die Aggressionsstile in unserem persönlichen Alltag leben und erleben könnten. Schliesslich kann das Verständnis der spezifischen Aggressionsstile auch dazu verhelfen, diese vermehrt im eigenen Umfeld zu entdecken. Auf diese Weise konnten wir von denjenigen lernen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben.

Der Schwerpunkt der Behandlung der einzelnen Aggressionsstile lag auf der Bemächtigungs-Aggression, die im Szondi-Test von Menschen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht hatten, am häufigsten vertreten ist⁴⁵⁸. Im Unterschied zu der, in der Szondi-Testgruppe I empirisch nicht vorhandenen, perversen, Grundstruktur, wurde die Funktion des Masochismus als Bewältigungsmechanismus in verschiedener Hinsicht erläutert. In einem zweiten Empirieteil konnte schliesslich anhand von vier Beispielen aufgezeigt werden, dass sich die Aggressionsstile auch in den verbalen Erzählungen über Lebensgeschichte und Delikt wieder finden lassen.

Kritisch anmerken möchte ich, dass die Herleitung eines bestimmten Aggressionsstils aus einer vorherrschenden Registeraufstauung im Szondi-Test nicht unproblematisch ist. Aufstauungen im Szondi-Test zeugen im Allgemeinen von Spannung und Unruhe, die jedoch nicht unbedingt als Aggressivität wahrgenommen werden müssen. Ich meine hiermit jedoch weniger das Problem der impliziten, latenten Aggressivi-

⁴⁵⁸Am typischsten für den Aggressionsstil des Seinsbereichs der Ästhetik der Szondi-Testgruppe I waren die (m+) und (d+) Wahlen. Am typischsten für den Aggressionsstil des Seinsbereichs der Praxis der Szondi-Testgruppe I waren die (s-) und (h+) Wahlen. Am typischsten für den Aggressionsstil des Seinsbereichs der Ethik der Szondi-Testgruppe I war die (e-) Wahl; hierbei handelt es sich um die psychopathischste Position des Seinsbereichs der Ethik. Und am typischsten für den Aggressionsstil des Seinsbereichs der Dialogik der Szondi-Testgruppe I waren die (p-) Wahlen.

tät, die der betroffenen Person selber unbewusst sein kann, sondern mehr die Frage, ab wann vorherrschende Aufstauungen im Szondi-Test konkret als Aggressionsstil bezeichnet werden können. Meine vorläufige Antwort darauf lautet, dass vorherrschende Aufstauungen generell in aggressive Gedanken oder Handlungen münden können. Aber sie müssen keineswegs. Wenn ich jedoch weiss, dass eine Person aggressives Verhalten aufgewiesen hat oder sich aggressiv fühlt oder gefühlt hat, scheint mir die Annahme von Aggressionsstilen im Rahmen der vorherrschenden Registeraufstauungen im Szondi-Test als berechtigt.

Auf der Ebene des Szondi-Tests konnte schliesslich der Übergang zum Akt einer tödenden Handlung in Form von actings beschrieben werden, auf die in Kapitel 7 näher eingegangen wird. Die Arbeit erhebt jedoch nicht den Anspruch, Prognosen zu erstellen oder die Ursache einer Tötung zu erklären. Sie will lediglich rückblickend verstehen, welche Prozesse bei einer Tötung begleitend am Werk waren.

Wie sieht aber nun der Prozess aus, der jene Handlung begleitet, die schlussendlich zum Akt einer Tötung führt? Oder anders formuliert: wie sehen die innerpsychischen Begleitprozesse aus, die den konkreten Übergang zur tödenden Handlung flankieren? Die Antwort hierauf versucht das nächste Kapitel zu geben.

7. Der Übergang zur tötenden Handlung

Nachdem nun die nosographische und die anthropologische Ebene von Begleitprozessen tötender Handlungen beschrieben worden sind, widmet sich dieses Kapitel ganz der metapsychologischen Ebene, welche die psychischen Begleitprozesse von Tötungsdelikten in ihrem dynamischen Ablauf im Übergang zum Akt erfassen will.

In einem ersten theoretischen Teil wird das Konzept von acting vorgestellt, sowie es bereits in der Psychoanalyse etabliert ist. Anschliessend wird acting aus der Sicht der Pathoanalyse erläutert.

Im Empirieteil des Kapitels werden verschiedene acting-Prozesse im Szondi-Test geortet und beschrieben. Anschliessend wird aufgezeigt, wie diese acting-Prozesse auch darüber hinaus, dass sie sich im Szondi-Test voneinander unterscheiden, zu der Differenzierung der Dynamik verschiedener Deliktschilderungen von Menschen beitragen, die ein Tötungsdelikt begangen oder zu begehen versucht haben.

7.1 Theorieteil

In ihrem lesenswerten Buch «Menschen töten» umschreibt Dorothee Frank das Überwinden der Tötungshemmung mit: «wenn die Sicherungen durchbrennen»⁴⁵⁹. Diese Worte bilden gleichsam den Auftakt zum folgenden Kapitel und umschreiben nichts anderes als das, was die Fachwelt unter «*Passage à l'acte*» oder «*acting out*» versteht.

Dabei handelt es sich immer um Prozesse, die durch einen jähen Unterbruch mit dem gewöhnlichen oder bisherigen Erleben und Verhalten eines Menschen gekennzeichnet sind.

In der französischen Psychiatrie hat sich der Ausdruck *Passage à l'acte* zur Bezeichnung von gewaltsamen und strafbaren Impulshandlungen, so

⁴⁵⁹Vgl. Frank, 2006, S. 266; vgl. auch Haller, 2002, S. 45

wie Mord, Vergewaltigung oder auch Selbstmord, fest eingebürgert⁴⁶⁰. Nach angelsächsischer Auffassung wird acting out heute vor allem zur Bezeichnung von Verhaltensstörungen und in engem Zusammenhang mit einem impulsiven Ausagieren in der Behandlung von psychopathischen, und vor allem antisozialen Persönlichkeitsstrukturen verwendet.

Seit einiger Zeit wissen wir aber, dass Passage à l'acte oder acting out nicht nur bei psychopathischen Strukturen anzutreffen ist, also nicht nur auf das Psychopathische reduziert werden kann, sondern auch bei Neurosen, Perversionen und Psychosen beobachtet wird. Immer wieder tauchen unvorhersehbare Handlungen bei Menschen auf, denen wir dies im Vorfeld gar nicht zugetraut hätten. Ein Beispiel ist der Kopfstoss des Fußballweltstars Zidane an der Weltmeisterschaft 2006. Wie gebannt verfolgen wir manche dieser Taten in den Nachrichten und fragen uns, wie es dazu kommt, dass die eine oder andere kriminelle oder gar tödende Handlung so plötzlich und unvorhergesehen geschieht. Allein die Suche nach dem «warum», ist eine Frage, die scheinbar nie zufriedenstellend beantwortet werden kann, und vielleicht auch gerade daher eine nahezu unheimliche Wirkung aufweist. Der französische Begriff des «faits divers» bezeichnet die elegante Umschreibung für vermischte Meldungen; darunter befinden sich typischerweise Unglücksfälle und Verbrechen⁴⁶¹. Der Linguistiker Michel Adam geht der Frage nach, warum die «faits-divers» die Hitliste vieler Zeitungen bilden. Seiner Meinung nach ist die «faits-divers-Versessenheit» der Leser darauf zurückzuführen, dass diese dabei stets vom Unfassbaren überrascht werden; vom Unfassbaren, das keinen wirklichen Sinn zu ergeben scheint⁴⁶². Es handelt sich demnach um ein Phänomen des Einbruchs der Unordnung in die bestehende Ordnung.

⁴⁶⁰Vgl. Laplanche & Pontalis, 1991, S. 35

⁴⁶¹Definition von «faits divers» auf der Homepage von Michael Staub

⁴⁶²Vgl. Adam in Arnal, 2006, S. 52

Aber – ist Passage à l’acte wirklich so unerklärlich? Ich habe mich mit dem Szondi-Test auf die Suche nach Antworten gemacht.
Zuvor jedoch noch einige konkretere Bemerkungen zu den Begriffen Passage à l’acte und acting out.

7.1.1 Passage à l’acte oder «acting-out» - eine Begriffsklärung

Der Begriff acting out stammt ursprünglich aus der Psychoanalyse und ist die englische Übersetzung für Agieren. Auch im Deutschen hat sich der englische Begriff durchgesetzt. Der von Freud definierte Begriff des Agierens enthält jedoch eine etwas missverständliche Doppeldeutigkeit, die vor allem darin besteht, dass hier die Aktualisierung in der Übertragung mit der Zuflucht zur motorischen Aktion vermenget wird⁴⁶³. Die heute am meisten verbreitete Definition von acting out will gerade diese beiden Aspekte wieder voneinander differenziert betrachten:

«In der Psychoanalyse verwendeter Ausdruck zur Bezeichnung von Handlungen meist impulsiven Charakters, die im Vergleich mit dem gewöhnlichen Motivationssystem des Subjekts einen Bruch darstellen, im Laufe seiner Handlungen relativ isolierbar sind und oft eine auto- oder heteroaggressive Form annehmen. Im Aufkommen von acting out sieht der Analytiker das Anzeichen für das Hervortreten des Verdrängten. Erfolgt diese im Verlauf einer Analyse (sei es in oder ausserhalb der Sitzung), so ist acting out im Zusammenhang mit der Übertragung zu verstehen und oft als ein Versuch, diese völlig zu verleugnen»⁴⁶⁴.

Demnach bezieht sich acting out einerseits auf das Zurückrufen von etwas ins Gedächtnis, als auch auf die Weitergabe des Erinnerten an einen anderen. Die Aktualisierung in der Übertragung nimmt eine zentrale Rolle ein. Dennoch muss die Zuflucht zur motorischen Aktion nicht unbedingt zur Übertragung gehören⁴⁶⁵. Um den Versuch einer Entwirrung

⁴⁶³Vgl. Laplanche & Pontalis, 1991, S. 46-47

⁴⁶⁴Vgl. Laplanche und Pontalis, 1991, S.34

⁴⁶⁵Vgl. Laplanche & Pontalis, 1991, S. 46-47

der Begriffe waren viele Autoren bemüht, unter anderem de M'Uzan, der 1977 eine Unterteilung der oben beschriebenen Definition von acting out in zwei einzelne Begriffe vorschlug⁴⁶⁶.

Eine etwas anders ausgerichtete Unterscheidung ergibt sich nun auch zwischen Passage à l'acte und acting out, die hier nur oberflächlich gestreift werden soll. Der französische Psychoanalytiker Lacan grenzt sich in seiner Auffassung von Passage à l'acte stark gegenüber der Auffassung von acting out ab, indem er deutlich zwischen dem Akt an sich und dem Appellcharakter, der beim acting out im Zusammenhang mit der Übertragung steht, unterscheidet. Allerdings bezieht sich Lacan immer auf Passage à l'acte im Rahmen der Behandlung oder der Kur und nicht auf Prozesse, die unabhängig davon im Rahmen alltäglicher Geschehnisse passieren. Trotzdem ist Lacans Verständnis von Passage à l'acte an dieser Stelle wichtig, um eine Abgrenzung zu acting out, auch innerhalb der Kur, deutlich zu machen. Lacan definiert Passage à l'acte als einen brutalen Austritt aus den bestehenden Strukturen. Seiner Meinung nach besteht dies einzig in dem Versuch, die Beziehung zum anderen und zur Aussenwelt jäh abzubrechen. Die oben aufgeführte Definition von acting out sagt tatsächlich – jedenfalls zum Teil - genau das Gegenteil, denn dadurch, dass acting out geschieht, wird der manifeste oder der symbolische andere ja erst miteinbezogen und zeigt etwas, das nicht in Sprache gefasst werden kann. Lacan geht hingegen davon aus, dass Passage à l'acte «jenseits» von Beziehung, gänzlich ausserhalb der Bühne stattfindet, anders als acting out, das immer unter dem Blick des anderen geschieht. Seinem Verständnis nach wird dem anderen im Passage à l'acte-Prozess ein Nein entgegengeschleudert⁴⁶⁷. Das Subjekt ist nunmehr mit

⁴⁶⁶ Bei de M'Uzans Begriff «acting out direct» steht eine Entladung im Vordergrund, die sich als Rückkehr eines Verdrängten manifestiert. «Acting out indirect» beschreibt vor allem die etwas elaborierteren acting-Prozesse, die sich vor allem im Rahmen einer bestehenden Übertragung manifestieren sollen; vgl. de M'Uzan in Rabain, 1987, S. 1143 (frei übersetzt).

⁴⁶⁷ Vgl. Marchart, 2005, S. 10 (Seitenangabe entspricht dem Internetausdruck)

dem Akt an sich konfrontiert und nicht mit dem Gegenüber. Passage à l'acte beinhaltet demnach immer einen radikalen Austritt aus jeder Szene⁴⁶⁸, der einem Sich-Losreißen von jeder Bedeutung, von jedem Gesetz und jeglicher Sprache gleicht; ein Sprung raus aus der Weltlichkeit, der dann oft im Tod des anderen oder im eigenen Tod enden kann. Jeglicher Kontakt zum anderen will übersprungen werden. Lacan interessierte sich vor allem für die Psychose, ähnlich wie Freud sich für die Hysterie interessierte.

Interessanterweise ist es ja so, dass sich die Psychosen, nach pathoanalytischer Auffassung von Schotte, bereits «jenseits» der Subjekt-Objekt-Beziehungen finden. Gerade Schotte hat ja, wie in Kapitel 5 erläutert wurde, den «Sprung» für die Beschreibung des Seinsbereichs der Dialogik herangezogen, der auch die Psychosen enthält. Springen heisst, «sich selber werfen», sich von sich selber trennen, und sich anschliessend wiederfinden⁴⁶⁹. Tatsächlich passt nun das, was Lacan sagt, vor allem mehr auf psychotische acting out-Prozesse zu⁴⁷⁰. Denn die psychopathischeren acting out-Prozesse befinden sich vielmehr diesseits und nicht jenseits der Subjekt-Objekt-Beziehungen und stehen daher möglicherweise mehr mit dem Gegenüber in Verbindung. Während psychopathischem acting out befinden wir uns noch auf der Bühne; bei psychotischem acting out hingegen, sind wir in gewissem Sinne bereits von der Bühne heruntergesprungen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, auf den Lacan aufmerksam macht, ist der Aspekt des Geniessens⁴⁷¹. Passage à l'acte wird mehr mit dem Geniessen verknüpft, während acting out mehr auf der Ebene des Appells an den anderen funktioniert⁴⁷². Aber auch für den Psychotiker ist der andere

⁴⁶⁸Vgl. Belau, 2003, S. 2229

⁴⁶⁹Zitiert nach Schotte, 1993, S. 14 (frei übersetzt)

⁴⁷⁰Vgl. Belau, 2003, S. 2229

⁴⁷¹Freie Übersetzung von «Jouissance», ein Begriff aus der Lacanianischen Psychoanalyse

⁴⁷²Vgl. Belau, 2003, bezieht sich auf Lacan, S. 2230

nicht einfach inexistent. Es handelt sich hier jedoch mehr um die Angst vor dem Genuss des anderen oder anders ausgedrückt, um die Angst, Genussobjekt des anderen zu werden⁴⁷³. Da der Psychotiker den anderen nicht eingrenzen kann, kann dieser ihn also nach Belieben benutzen. Bei der Paranoia zum Beispiel, wird der eigene Genuss im anderen, anstatt im eigenen Körper lokalisiert. Und bei der Schizophrenie wird Genuss oft im eigenen Körper lokalisiert und alsbald von somatischen Halluzinationen begleitet⁴⁷⁴.

Beim psychotischeren Passage à l'acte-Prozess wird der Genuss also mehr als eine Attacke von aussen erlebt; es handelt sich demnach eher um eine Forderung als um einen Genuss⁴⁷⁵; das Thema des Geniessens ist jedoch indirekt immer präsent. Hier wird an sich nichts bezweckt, ausser die Flucht vor dem anderen; die Flucht vor dem bedrohlichen Blick des anderen⁴⁷⁶.

Insgesamt betrachtet scheint es jedoch so, dass die Wahl der Begrifflichkeiten weniger wichtig ist, als die genaue Beschreibung dessen, welcher Prozess bei Passage à l'acte oder acting out in Bewegung ist. Dieser Meinung ist auch Balier, wenn er im Anschluss an eine Übersicht über die verschiedenen Auffassungen von Passage à l'acte und acting out dazu anregt, dass wir uns mehr dem *Prozess* von acting⁴⁷⁷ zuwenden sollen, um zu verstehen, was sich dort genau zuträgt: «ces diverses réactions nous amènent à nous préoccuper davantage de la nature des processus en cause dans les agirs : traumatisme initial, compréhension de la répétition, qualité de la décharge, places de la perception et de la représentation, modalités des motions pulsionnelles»⁴⁷⁸. Auch meiner Meinung nach ist

⁴⁷³Vgl. Belau, 2003, S. 2241

⁴⁷⁴Vgl. Belau, 2003, S. 2241

⁴⁷⁵Vgl. Belau, 2003, S. 2230

⁴⁷⁶Vgl. Belau, 2003, S. 2249

⁴⁷⁷ In Zukunft verwende auch ich, anstatt «acting out» oder «passage à l'acte», den Begriff «acting» oder auch «acting-Prozess» als Überbegriff für Passage à l'acte und acting out.

⁴⁷⁸Vgl. Balier, 2005, S. 3

Letzteres zentral. Auf diese Weise kann zum Beispiel auch aufgrund der nosographischen Einteilung der acting-Prozesse, den verschiedenen, vorher angeführten Definitionen, Rechnung getragen werden.

So betont zum Beispiel Kinable, dass es verschiedene Formen von acting⁴⁷⁹ gibt und dass niemals nur die Psychopathie allein mit acting in Verbindung gebracht werden darf⁴⁸⁰. Er zeigt aber auf, dass das Markenzeichen von acting gewissermassen darin besteht, dass der Akt an sich mit Genuss verknüpft wird. Hier greift Kinable offensichtlich auf Lacan zurück, der ja den Akt zwingend mit Genuss verbindet. Zur Illustration werden konkrete Beispiele von lustvollem kriminellen Handeln zitiert: «c'est pour foutre la merde», «c'est pour s'amuser», «comme ça je peux en avoir des autres», antworten die Jugendlichen auf die Frage ihres Lehrers, warum sie ihre Beute, in diesem Fall ein Mofa, verbrannt haben⁴⁸¹. Schnell wird klar, dass in diesem Fall Themen wie Verantwortungs- und Schuldbewusstsein vor dem Gesetz, einer gänzlich anderen Ordnung entstammen⁴⁸². Hier ein paar weitere Beispiele, die für sich sprechen:

«Tu dis: je vole POUR m'acheter ceci ou cela, une voiture, une Mercedes...Mais, en fait, ça, c'est qu'on t'a appris à penser. Non,...tu fais cela *pour l'action*, et c'est là vraiment que tu es bandit, que tu fais autre chose»⁴⁸³. «On peut dire que c'est aussi une expression sexuelle, c'est quelque chose qui sort. De là à dire que ça ressemble à l'orgasme, pas du tout! Mais ça va dans ce sens (...)»⁴⁸⁴.

Hier sieht man eindeutig die libidinöse Verbindung. Es ist vielleicht etwas gewagt, und dennoch möchte ich die Behauptung aufstellen, dass im

⁴⁷⁹Kinable benutzt in seinem Artikel 1998, den Begriff Passage à l'acte, den ich aus den oben erwähnten Gründen jeweils durch «acting» oder «acting-Prozess» ersetze.

⁴⁸⁰Vgl. Kinable, 1998, S. 106

⁴⁸¹Vgl. Kinable, 1998, S. 110

⁴⁸²Vgl. Kinable, 1998, S. 110

⁴⁸³Vgl. Kinable, 1998, S. 111

⁴⁸⁴Vgl. Kinable, 1998, S. 112

Fälle von psychopathischerem acting eine direkte Verbindung zum Geniessen besteht; bei psychotischerem acting hingegen eher eine indirekte.

7.1.2 Acting aus der Sicht der Pathoanalyse

Wollten wir den Versuch wagen, actings im Rahmen der drei Grundbewegungen der Pathoanalyse⁴⁸⁵ zu betrachten, dann müsste eine Zuordnung wie folgt aussehen:

1) Die acting-Prozesse der Basis finden diesseits der Subjekt-Objektgrenze statt (C). Bei ihnen zählt der Akt an sich, der am ehesten sensorischen Charakter hat. Die Sinneseindrücke und Empfindungen spielen eine zentrale Rolle. Man kann auch von einem Auf- und Entladen sprechen, das ganz der Bewegung des Kommens und Gehens entspricht. Beim Entladungsprozess hat das Ich keinen Zugang mehr zu sich; wie ein Boot ohne Ruder treibt es steuerlos umher. Es handelt sich um ein Loch im Ich, das sich, wie Lekeuche im Szondi-Testbild von Drogenabhängigen beschreibt, anhand von Sch(00) zeigt. Dadurch wird angedeutet, dass die Person zu allem Kontakt verliert, an dem sie sich festhält und was ihr Halt gibt:

«Le Moi s'avère agi par le pulsionnel. On pourrait dire soit que le Moi se décharge de lui-même, soit qu'il se vide de ses investissements narcissiques (de ses identifications), soit qu'il se dissout dans le flux des affects et des représentations, soit, comme le dit Szondi, qu'il se «désintègre», qu'il y a perte du Moi (Ich-verlust) ou perte du rapport à soi (Selbstverlust)».⁴⁸⁶

Lekeuche schreibt auch, dass es hierbei gleichzeitig um ein Vermeiden jeglicher Krise geht⁴⁸⁷. Während die Neurosen mit der Ambivalenz kon-

⁴⁸⁵Es handelt sich 1) um die Basis oder den Grund (C), 2) um die Grundlage, das Fundament und damit auch um das Gesetz (S-P), als auch 3), um den Ursprung (Sch).

⁴⁸⁶Vgl. Lekeuche in Lenoir, 2002, S. 210-211

⁴⁸⁷Vgl. Lekeuche, 1998, S. 168ff.

frontiert sind, sind die Thymopsychopathien durch die Dynamik vom Typ «coup-contrecoup» ausgezeichnet⁴⁸⁸. Bei psychopathischem acting oder dem acting-Prozess der Basis gibt es keine Gegensätze, oder die Gegensätze kontrahieren sich nicht. Jedes Bedürfnis breitet sich unabhängig vom anderen aus, so wie nach dem Motto: «jeder für sich»⁴⁸⁹.

2) Die acting-Prozesse des Fundaments finden bereits in der Beziehung zum Objekt und Subjekt statt (S-P). Die Konfrontation mit dem anderen zunächst als Objekt, wie bei den Perversionen, dann als Subjekt, wie bei den Neurosen. Die Themen rund um das Gesetz erhalten zentrale Bedeutung. Und acting hier? Es zeigt sich am ehesten im Sinne einer Krise. Es geht um alles, was grundsätzlich konflikthaft ist oder Konfliktcharakter hat, was Hindernis und Hilfsmittel zugleich ist⁴⁹⁰. Die krisenhafte Gespaltenheit und Zerrissenheit zwischen Gut und Böse ist das zentrale Moment eines jeden acting auf dieser Stufe. Der Perverse geht damit um, indem er den Konflikt ausschaltet, sich auf eine Seite schlägt und damit die andere ausblendet⁴⁹¹. Nicht so der Neurotiker; er leidet stärker an der Ambivalenz.

Wenn wir uns neu orientieren müssen, wenn grundsätzliche Werte von uns in Frage gestellt werden, wenn wir unsere Annahmen überprüfen müssen, um sie als wahr oder als Lüge entlarven zu können: immer dann haben wir es mit Krise zu tun⁴⁹².

3) Die acting-Prozesse des Ursprungs befinden sich jenseits der Subjekt-Objektgrenze (Sch). Der Akt an sich hat hier zentralen Stellenwert und zeichnet sich durch den bedrohlichen, allgegenwärtigen anderen aus, der nicht eingegrenzt werden kann. In diesem Fall handelt es sich notwendi-

⁴⁸⁸Vgl. Lekeuche, 1998, S. 175

⁴⁸⁹Vgl. Lekeuche, 1998, S. 175 (frei übersetzt)

⁴⁹⁰Vgl. Lekeuche, 1998, S. 165

⁴⁹¹Vgl. Lekeuche, 1998, S. 167

⁴⁹²Vgl. Lekeuche, 1998, S. 167

gerweise um einen «Sprung» weg vom anderen, da nebst der Bedrohung gleichzeitig eine Forderung empfunden wird, sich diesem uneingegrenzt auszusetzen. Bei dieser Form von acting kommt es auch daher am ehesten zu einer kompletten Determiniertheit der Handlung. Lekeuche beschreibt die quälend empfundene Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Absichten beim schizophrenen Patienten⁴⁹³. Wenn zwei Meinungen nebeneinander gestellt sind, dann verhält es sich zum Beispiel so, dass die eine Seite etwas sagen will, während die andere jedoch diese Intention gleichzeitig kritisiert und unterbindet⁴⁹⁴. Ähnlich wie auch schon Bleuler dies anhand des Begriffs der Ambitendenz⁴⁹⁵ (man will etwas und gleichzeitig will man es nicht oder das Gegenteil), bei Schizophrenen beschrieb. Die Ambitendenz findet auf einer anderen Ebene statt als die affektive Ambivalenz, die zum Beispiel darin besteht, jemanden zu lieben und gleichzeitig zu hassen. «Bei Schizophrenen treten ambivalente Einstellungen oft in erschütternder Art zu tage: so kann sich eine Schizophrene gleichzeitig als Hure und als Heilige bekennen, das eine im Sinne der eigenen Geschlechtlichkeit, das andere im Sinne ihrer Vorstellungen von Reinheit und Tugend»⁴⁹⁶. Die beiden Teile des Ichs werden im Falle von acting, das im Szondi-Test künftig Fragmentierung des Ichs genannt werden soll, als autonom empfunden. Es gibt somit keinerlei Verbindung mehr zwischen beiden Teilen, anders als beim oben geschilderten acting der Grundlage (2), wo es sich um eine Spaltung handelt, die prinzipiell dazu dient, das Ich zusammenzuhalten.

Bei der Betrachtung des Tribschemas⁴⁹⁷ fiel auf, dass jedes Register (C, S, P und Sch) für sich steht und darüber hinaus verschiedene Strukturen registerübergreifend dargestellt worden sind. Genauso verhält es sich

⁴⁹³Vgl. Lekeuche, 2002^b, S. 39

⁴⁹⁴Vgl. Lekeuche, 2002^b, S. 39

⁴⁹⁵Synonym mit der willentlichen Ambivalenz

⁴⁹⁶Zitiert nach Bleuler, 1983, S. 74

⁴⁹⁷Vgl. Kapitel 5, Darstellung 47, S. 127

wiederum mit den verschiedenen Formen von acting. Die acting-Prozesse sind ihrem Wesen nach den Grundregistern zugeordnet und können dennoch Eigenschaften der anderen Register enthalten. «Obwohl zum Beispiel psychopathisches acting nichts an sich psychotisches enthält, so findet sich doch bestimmt bei gewissen Psychosen auch psychopathisches acting»⁴⁹⁸.

7.1.3 Wie zeigen sich acting-Prozesse im Szondi-Test

Dank den Besprechungen mit Philippe Lekeuche und seinen Vorarbeiten, die sich unter anderem auf die Entdeckungen Déris stützen, wusste ich bereits, nach was ich im Szondi-Test suchen musste. Als wichtigstes Kriterium dienten zunächst Risse oder andere Unterbrüche und «disconnecting», die sich im Szondi-Test anhand von «Entladungs»- und «Spaltungsprozessen» und der «Dissoziation des Ichs» bemerkbar machen.

1) Der Prozess der *Entladung*, wie er bereits weiter oben beschrieben ist, zeigt sich in der Wahl von Sch(00). Bei einer Entladung muss also immer eine Nullwahl im Ich auftauchen. In bestimmten eindeutigen Fällen, kann auch eine Kombination mit Nullwahlen in den Paroxysmalfaktoren entscheidend sein, z.B. (e0) und (hy0) mit (k0).

Bei der Entladung wird sämtliche Aufladung von Spannung mit einem Schlag entleert. Die Entladung des Ichs kann man sich gut als Entleerung einer aufgestauten Spannung vorstellen, mit der eine Überflutung des Ichs durch die Affekte und die Randtriebe einhergeht. Es handelt sich um einen Ich-Verlust, wie auch Szondi die Sch(00) Wahl bezeichnete und

⁴⁹⁸Aufgenommene und leicht abgeänderte Formulierung von Lekeuche, 1998, S. 172 (frei übersetzt).

um einen gänzlichen Verlust des Bezugs zu sich selbst⁴⁹⁹. Das Ich hat seine Steuerung an die Triebe abgegeben. Lekeuche schildert eine Art «Lochzustand» des Ichs, der sich allerdings ausschliesslich auf Szondi-Tests von Drogensüchtigen und nicht allgemein auf psychopathische Strukturen bezieht⁵⁰⁰.

2) Eine weitere Form von acting ist der Prozess der *Spaltung*. Ganz anders als bei der Entladung, wechselt die Person ihre Position zwischen zwei Entscheidungen, oder zwei Sichtweisen, die sich gegenseitig ausschliessen. Bei einer Spaltung im Szondi-Test handelt es sich jeweils um eine Umkehrung der Wahlen in ihr Gegenteil, sei es in der sukzessiven Abfolge innerhalb der Vorder- oder Hintergrundprofile, oder auch zwischen dem Vorder- und Hintergrundprofil.

Zudem kommen die «spiegelbildlichen Umkehrungen» innerhalb eines Vektors (+-), (-+) zum Tragen, die ursprünglich von Déri so bezeichnet wurden⁵⁰¹. Diese spiegelbildlichen Veränderungen im Ich-Vektor oder auch in den anderen Vektoren, sind triebpsychologische Umkehrungen, die durch das Kippen einen Kontrollverlust herbeiführen können, wie dies am Beispiel gespaltener Persönlichkeiten gut zum Ausdruck kommt. Die zwei Faktoren des Ichs (k und p) drehen sich dabei nach Bedarf oder verkehren sich spiegelbildlich in ihr Gegenteil. Da aber «beide» dies machen, bleiben sie somit wiederum miteinander verbunden⁵⁰². Genau dadurch kann das Ich der Person zusammengehalten werden, wie Lekeuche erläutert⁵⁰³. Somit wird die Einheit des Ichs gar nie wirklich bedroht, anders als beim Prozess der Fragmentierung oder der Dissoziation des Ichs, in dem das Ich auseinanderfällt und in seine einzelnen Fragmente zersplittert.

⁴⁹⁹Vgl. Szondi, 1960/1972, S. 170; Szondi verstand ursprünglich kriminelle Taten, die in einem paroxysmalen Dämmerzustand, d.h. von Anfallskranken begangen werden, in Zusammenhang mit der Sch(00) Wahl.

⁵⁰⁰Vgl. Lekeuche in Lenoir, 2002, S. 210, «trouage du moi», Sch(00) (frei übersetzt)

⁵⁰¹Vgl. Déri in Lekeuche, 2002, S. 33

⁵⁰²Vgl. Lekeuche, 2002^b, S. 42

⁵⁰³Vgl. Lekeuche, 2002^b, S. 42

3) Eine dritte Form von acting, die im Szondi-Test sichtbar gemacht werden kann, ist der Prozess der Dissoziation des Ichs⁵⁰⁴, oder wie ich ihn hier nenne, den Prozess der *Fragmentierung des Ichs*⁵⁰⁵. Bei der Fragmentierung des Ichs handelt es sich um «mehr» als nur um eine Spaltung. Die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs der Fragmentierung stammt von Bleuler, obwohl dieser ihn meines Wissens nie so verwendete. Bleuler verwendete den damals noch unbelasteten Begriff der «Ich-Spaltung»⁵⁰⁶ zur Beschreibung desselben Prozesses.

Bei der Fragmentierung des Ichs handelt es sich um ein Auseinanderfallen oder um eine Zersplitterung des Ichs in seine einzelnen Fragmente. Im Szondi-Test zeigt sich dies anhand eines richtiggehenden vertikalen Bruchs zwischen den Faktoren (k) und (p)⁵⁰⁷. Im Unterschied zu den oben beschriebenen Spaltungsvorgängen und spiegelbildlichen Umkehrungen bleibt das Ich hier nicht einheitlich zusammen erhalten. Die Einheit des Ichs ist ernsthaft bedroht, da die Faktoren (k) und (p) auseinanderfallen.

Die Fragmentierung des Ichs zeigt sich häufig im Vergleich zwischen dem Vorder- und Hintergänger. So deutet zum Beispiel eine durchgehende Sch(0+) Wahl im Vordergrund und eine gleichzeitig durchgehende Sch(+0) Wahl im Hintergrund daraufhin, dass das Subjekt komplett determiniert ist; entweder durch die Inflation Sch(0+) im Vordergrund oder die Introjektion Sch(+0) im Hintergrund.

⁵⁰⁴Vgl. Lekeuche, 2002^b, freie Übersetzung von «dissociation du moi» oder «dissociation schizophrénique», S. 38

⁵⁰⁵Ich benutze fortan den Begriff der «Fragmentierung des Ichs» oder «Fragmentation des Ichs» anstelle von «Dissoziation des Ichs», um dem heutzutage eher unpräzisen Gebrauch des Dissoziationsbegriffs entgegenzuwirken, vgl. Scharfetter, 2000, S. 102. In Kapitel 6 wurde die Ich-Fragmentierung bereits genannt; dort im Zusammenhang mit psychotischen Ich-Vernichtungsängsten, S. 218ff.

⁵⁰⁶Dabei ist nicht jene Form der Spaltung gemeint, die von Objektbeziehungstheoretikern wie Kernberg zur Beschreibung der Abwehrprozesse in der Übertragung bei narzisstischen und Borderlinestrukturen verwendet wird, sondern Spaltung, so wie sie ursprünglich von Bleuler, im Sinne einer Zersplitterung oder Fragmentierung des Ichs beschrieben wurde.

⁵⁰⁷Anders als bei der *Spaltung* des Ichs, in der das Ichbild im Szondi-Test eher einem horizontalen Bruch gleicht (vgl. Lekeuche, 2002^b, S. 41).

7.2 Empirieteil

7.2.1 Acting im Szondi-Test und in der Deliktschilderung

Ich fragte mich nun, ob sich die verschiedenen, oben beschriebenen acting-Formen auch in den 33 vorliegenden Szondi-Tests orten lassen. Zudem wollte ich versuchen darzulegen, wie die im Szondi-Test georteten acting-Formen die narrativen Deliktschilderungen erhellen und wie dadurch der Prozess der Überwindung der Tötungshemmung im Einzelfall konkreter umschrieben werden kann.

7.2.2 Vorgehen und Befunde

Ich sichtete das Testmaterial konsequent nach acting-Prozessen in den oben beschriebenen Formen der Entladung, der Spaltung und der Fragmentierung des Ichs.

Philippe Lekeuche half mir bei der ersten Sichtung und Überarbeitung des Testmaterials. Zusätzlich zu den drei oben beschriebenen acting-Prozessen im Szondi-Test fand ich eine spezielle Form von Spaltung, der ich einen eigenen Namen gebe, da sie sich markant von der Gruppe der anderen Spaltungsmechanismen unterscheidet. Diese spezielle Form von acting – der Unter-Bruch – wird weiter unten näher erläutert.

In den 33 Szondi-Tests von Menschen, die eine Tötung begangen oder versucht haben, liessen sich tatsächlich verschiedene acting-Formen wiederfinden. Insgesamt konnten vier Gruppen gebildet werden:

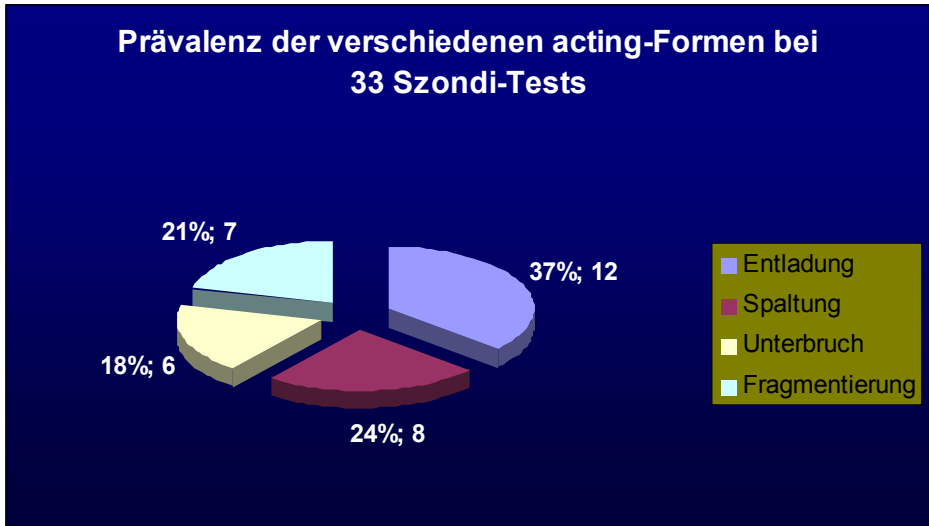
1. Entladung
2. Spaltung
 - 2.a Unter-Bruch als Untergruppe von Spaltungsprozessen
3. Fragmentierung des Ichs

Der Übergang zur tötenden Handlung kann also von vier verschiedenen Prozessen begleitet werden. Dabei handelt es sich erstens um eine *Entla-*

dung, zweitens, um eine *Spaltung* oder um einen brutalen *Unter-Bruch*, oder drittens, um eine *Fragmentierung des Ichs*.

Die Verteilung der acting-Formen in den 33 Szondi-Tests kann der folgenden Darstellung entnommen werden.

Darstellung 71:



Darstellung 71 zeigt auf, dass die acting-Formen der Spaltung, der Ich-Fragmentierung und des Unter-Bruchs in etwa gleich häufig vorkommen. Acting in Form von Entladung tritt am häufigsten auf.

Im Folgenden wird näher auf die Verteilung der einzelnen acting-Formen eingegangen, die bei den Szondi-Tests der Gruppe I vorgefunden wurden. Im Anschluss an die konkrete Erläuterung der acting-Formen im Szondi-Test wird anhand von Beispielen dargelegt, auf welche Weise die spezifischen acting-Formen die narrativen Deliktschilderungen erhellen.

7.2.2.1 Acting in Form von Entladung

Wie in Darstellung 72 auf der übernächsten Seite zu sehen ist, liess sich acting bei insgesamt zwölf Szondi-Tests in Form von Entladungsprozessen orten. Die Mehrzahl dieser Szondi-Tests weist eine Grundstruktur

aus dem Bereich der Psychopathie⁵⁰⁸ auf. Es handelt sich hierbei um die Szondi-Tests von Leon, Lennart, Jean, Valentin, Kasimir, Sascha und Fridolin. Bei den vier Szondi-Tests von Guy, Memet, Dino und Heria sind zusätzlich psychotische Prozesse beteiligt. Bei Dino und Memet stehen diese sogar im Vordergrund⁵⁰⁹. Der Szondi-Test von David weist eine neurotische Grundstruktur auf. Personen mit einer eindeutig psychopathischen Grundstruktur im Szondi-Test haben in der durchgeführten Testreihe eher Entladungsmechanismen als andere acting-Formen angewendet. Dieser Befund lässt sich mit den Untersuchungsergebnissen einer 1992 durchgeführten Studie von Lekeuche vereinbaren, der die Entladung als acting-Prozess beschreibt, der häufig im Szondi-Test von Drogenabhängigen gesichtet wird⁵¹⁰. Es handelt sich demnach bei der Entladung am ehesten um eine sogenannte psychopathische acting-Form. Dies soll nicht heissen, dass die Entladung zwingend an eine psychopathische Struktur geknüpft ist, also zum Beispiel nur bei Szondi-Tests mit psychopathischen Grundstrukturen auftaucht. Eine Entladung kann prinzipiell bei jeder Grundstruktur auftauchen, weist aber offensichtlich in Bezug auf den Entladungsprozess⁵¹¹ in ihrer Dynamik psychopathischen Charakter auf. Das ist interessant. Menschen mit psychopathischer Grundstruktur können unterschiedliche acting Prozesse im Szondi-Test anwenden und sind keinesfalls an eine psychopathische Form von acting gebunden. Die zentrale Aussage dieses Ergebnisses besteht daher in einer Erfassung der verschiedenen Arten von acting, die mit verschiedenen Grundstrukturen einhergehen können, und nicht in einer Verknüpfung von acting-Prozessen mit einer spezifischen Nosographie. Im Falle von

⁵⁰⁸Die Thymopsychopathie und die Sucht miteingeschlossen

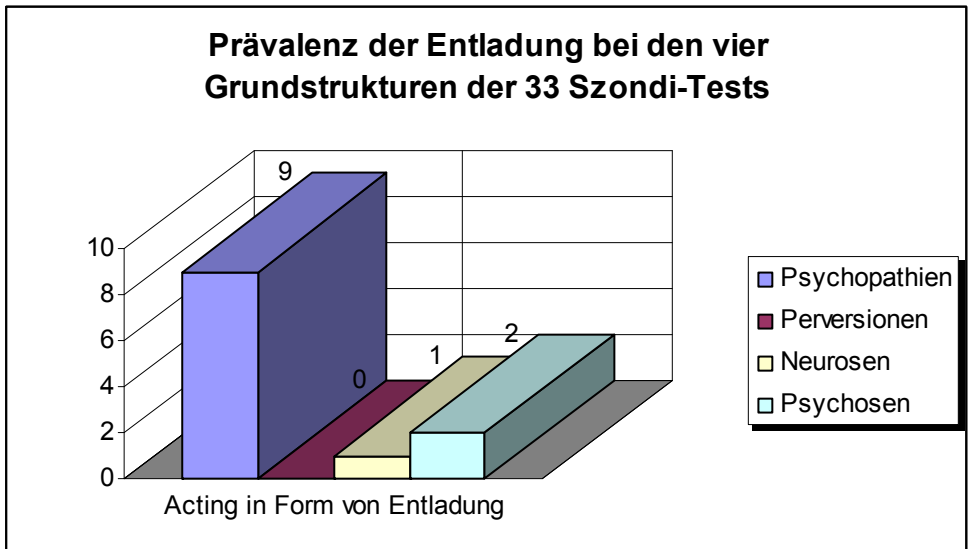
⁵⁰⁹Bei diesen beiden Szondi-Tests handelt es sich um eine paranoide Psychose mit Sucht und um eine paranoide Psychose mit thymopathischen Anteilen, vgl. Darstellung 49, Kapitel 5, S. 135ff.

⁵¹⁰Vgl. Lenoir, 2002, S. 210

⁵¹¹«Entladungsprozess» hier nicht im engeren Sinne, sondern im Sinne des Übergangs in die Handlung.

angewandten Entladungsmechanismen weist acting psychopathischen Charakter auf.

Darstellung 72:



Insgesamt zeigen sich in 12 von 33 Szondi-Tests der Gruppe I Entladungsmechanismen. In 9 Szondi-Tests, die acting in Form von Entladung aufweisen, zeigen primär psychopathische Grundstrukturen. Es handelt sich dabei um die Szondi-Tests von Leon, Lennart, Jean, Valentin, Kasimir, Sascha, Fridolin, Guy, und Heria. Bei dem einen (quasi)neurotischen Szondi-Test handelt es sich um den Test von David. Bei den beiden psychotischen Strukturen, die Entladungsmechanismen aufweisen, handelt es sich um die Szondi-Tests von Dino und Memet. Da perverse Grundstrukturen in den Szondi-Tests der Gruppe I generell fehlen, zeigen sich auch in diesem Bereich keine Entladungsmechanismen.

7.2.2.1.1 Entladung im Szondi-Test von Fridolin

Zur Veranschaulichung eines konkreten acting-Prozesses im Sinne einer Entladung dient der Szondi-Test von Fridolin in Darstellung 73 auf der nächsten Seite, erkennbar an Sch(00) im zweiten Vordergrundprofil:

Darstellung 73: Der Szondi-Test von Fridolin

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	o	-	o	-	+	±
2	±!	-	±	-	o	o	+	o
3	+	-	±	-	o	-	±!	o
4	±!	o	±	-	-	-	±!	-
5	±!	+	o	o	-	-!	±!	-
6	±!	o	+	o	-	-	+	-
7	±!	o	+	o	-	-	±!	-
8	±!	o	±	-	±	-	+	o
9	±!	o	±	-	-	-	±!	-
10	±!	o	±	o	-	-	±!	o

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	±	+	±	+	-	∅
2	∅	o	-	+	±!	±	-	-!
3	o	+	+	-	±	±	-	±
4	∅	±	+	±	-	±	-	o
5	o	-	+	±	±	o	-	+
6	o	±	+	±	o	-	-	+
7	o	±	+	+	+	-	∅	-
8	o	±	+	+	∅	-	-	±
9	o	±	∅	+	+	-	-	±
10	∅	±	∅	±	+	-	-	±

Der Entladungsprozess in Fridolins Szondi-Test erhellt in diesem spezifischen Fall auch dessen narrative Deliktschilderung. Im Folgenden gehe ich auf Fridolins Geschichte und Deliktschilderung ein und zeige auf, wie die von ihm begangene Tötung von einem Entladungsprozess begleitet wurde.

7.2.2.1.2 Entladung in Fridolins Deliktschilderung

Fridolin hat eine ihm nahestehende Frau mit dem Küchenmesser erstochen. Fridolin hatte einen guten Freund, der sich das Leben nahm und als

er merkte, dass die Frau des Verstorbenen nun ganz alleine arbeitete und mit dem Hof nicht mehr zurechtkam, entschloss er sich, ihr zu helfen. Die Frau war laut Fridolins Erzählung nie zufrieden und nörgelte ständig an allem herum. Hinzu kam, dass sie Alkoholprobleme hatte.

Das Schlimmste aber war, dass sie die Herzlichkeiten, die sie ihm zuteil werden liess, kurze Zeit später wieder zurücknahm. Er war verzweifelt und wütend darüber, dass sie ihm zum Beispiel alte Sachen aus der Garderobe ihres verstorbenen Mannes als Entschädigung für seine Arbeit mitgab, diese dann aber nach einigen Tagen wieder zurückforderte. Fridolin hatte sich über ein Zeichen der Dankbarkeit sehr gefreut, er stürzte dann jedoch ernüchert in die Realität zurück, als sie die Kleider einige Tage später schroff zurückforderte. Sie habe herzensgut sein können, aber nur für kurze Zeit. Dann machte sie alles Gute wieder kaputt. Fridolin fühlte sich durch die Frau gequält und war sich immer sicherer, dass sie auf diese Art auch seinen Freund langsam in die Verzweiflung und dann in den Tod getrieben habe.

Im Verlauf einer der vielen Streitereien packte Fridolin das Küchenmesser und erstach sie. Jemand hatte die Polizei gerufen. Er wartete vor Ort, bis die Polizei kam. Zu dieser Zeit hatte er seinem Opfer bereits mehrere Jahre arbeitend zur Seite gestanden.

Fridolin sehnte sich nach einer dankbaren, warmherzigen Kollegin, die ihm entgegenkommt, wenn er sich schon unentgeltlich für sie abmüht. Sein Opfer zeigte jedoch eher zurückweisendes und unberechenbares Verhalten. Eines Tages verlor er die Beherrschung. Dieser Prozess trat, wie ich vermute, in Form einer Entladung auf. Fridolin hat seine Wut und vor allem die Frustration über die Unberechenbarkeit und geschilderte Herzlosigkeit seines Opfers mit einem Schlag entleert. Das Ich hat seine Steuerung abgegeben. Vor allem aber hat er jene Frustration nicht länger ertragen. Denn seine unbefriedigten Verschmelzungsbedürfnisse waren ausgeprägt; der Szondi-Test zeigt (p-!) mit durchgehend (h+!) und Fridolins sehnsüchtige Suche nach der verlorenen Geborgenheit (d+!) war gross.

Dass Fridolin schon früh auf Zärtlichkeit verzichten musste, überrascht nicht, sondern passt gut ins Bild. Als Kind ist er emotional vernachlässigt aufgewachsen. Der liebevoll körperlich-mütterliche Kontakt zu den Eltern hat gänzlich gefehlt. Es gab nie einen Kuss oder eine zärtliche Berührung vonseiten der Mutter und er durfte auch nie auf ihrem Schoß sitzen. Da sie neun Kinder zu versorgen hatte, konnte sie sich keine Zeit für Fridolin nehmen. Der Vater arbeitete in einer Ziegelei und trank übermässig Alkohol. Als Fridolin fünf Jahre alt war, zündete seine Mutter vor lauter Verzweiflung das Haus an, in dem sie wohnten. Sie kam daraufhin für mehrere Jahre ins Gefängnis und Fridolin kam ins Waisenhaus.

Fridolin zeigt Verständnis dafür, dass seine Mutter nicht mehr weiter wusste, da sie unter dem Vater gelitten habe. Darauf, wie schwierig seine ersten Lebensjahre wahrscheinlich waren, verweist die Aussage von Fridolin, dass er die Zeit mit den freundlichen Nonnen im Waisenhaus geliebt habe und sehr traurig und bestürzt gewesen sei, als er im Alter von acht Jahren dort wieder herausgenommen wurde.

7.2.2.1.3 Entladung im Szondi-Test von Lennart

Der Szondi-Test von Lennart in Darstellung 74 auf der nächsten Seite, zeigt ein weiteres Beispiel von acting-Prozessen im Sinne einer Entladung, erkennbar an den mehrfachen (0)- Wahlen in den Faktoren (e), (hy) und (k) im Vordergrundprofil.

Darstellung 74: Der Szondi-Test von Lennart

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-!	-	o	-	-	o	+!
2	+	-	o	o	±	-	+	+!
3	+	±	o	-	-	-!	o	+!
4	+	-!!	o	o	+	-!	o	+
5	+	-!!	o	o	o	-	o	+!
6	+	-!!	o	o	o	-	o	+!
7	-	-!	o	o	o	-	+!	+
8	o	-!!	o	o	o	-	+	+!!
9	o	-!!	o	+	+	-	o	+
10	o	-!!	+	o	o	-	+	+!

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	∅	-	±	+	o	±	o
2	o	-	-!	+!	-	+	+	o
3	-	-	±	-	-	+	+!	o
4	+!	∅	-!	±	-	∅	±	+
5	+	∅	-	-	-	+	±	o
6	+	∅	±	±	-	-	+	∅
7	+	∅	-!	-	±	o	∅	+
8	-	∅	-	±	±	+	+	∅
9	-!	∅	±	-	+	-	+!	+
10	-	∅	-!	-	+!!	±	+	∅

Im Folgenden wird aufgezeigt, wie auch in dem speziellen Fall von Lennart, die Entladungsprozesse die Überwindung der Tötungshemmung begleitet haben.

7.2.2.1.4 Entladung in Lennarts Deliktschilderung

Lennart ist in ärmlichen Verhältnissen einer brasilianischen Familie aufgewachsen. Schon als kleiner Junge hatte er Angst gehabt, die Mutter komme nicht mehr nachhause zurück, auch wenn sie nur einkaufen ging. Lennarts Vater war Alkoholiker und verhielt sich stets aufbrausend und

brutal. Wenn Lennart nach der Schule verspätet nachhause kam, schlug ihn der Vater mit einem Holz auf den Rücken, dass er tagelang Blut urinierte. Lennart erinnert sich, dass sich die Mutter oft schützend zwischen den Vater und seine Geschwister gestellt hatte, und dass sie ebenfalls viel geschlagen wurde. Erst viel später konnte sich Lennart erfolgreich gegen die väterlichen Gewaltausbrüche zur Wehr setzen.

Lennart war der Liebling seiner Mutter. Er unterstützte sie, wo er nur konnte und ging schon als Kind arbeiten, da die Mutter zuhause kein Geld mehr hatte. Er erzählt mir die folgende Begebenheit, die ihn noch heute sehr berührt: Als kleiner Junge litt er unter einer schweren Lungenentzündung. Sein Zustand verschlechterte sich zunehmends und er war dringend behandlungsbedürftig. Seine Mutter stand nachts besorgt an seinem Bett und weckte den Vater, der sich unberührt zeigte und seine Gleichgültigkeit gegenüber dem herannahenden Tod des Sohnes äusserte. So machte sie sich, mit ihrem Sohn auf dem Rücken, nachts alleine auf den langen Weg ins Krankenhaus. Die Strassen wimmelten damals von düsteren Gestalten, so dass eine Frau, die sich zu dieser Uhrzeit alleine nach draussen begab, mit allem rechnen musste. Die Behandlung im Krankenhaus aber rettete Lennart das Leben, was ihn begreiflicherweise noch stärker mit seiner Mutter verband. Er ist innig mit seiner Mutter verbunden und fühlt sich ihr auf ewig zu Dank verpflichtet. Seine grösste Sorge ist, dass ihr etwas zustossen könnte, bevor er sie wieder sieht. Lennart erzählt mir von seinem ausgeprägten Drang, Frauen in Not zu retten und vor allem, vor männlicher Gewalt zu schützen. Wenn er sieht, dass eine Frau von einem Mann bedroht wird, schreitet er sofort dazwischen. Auch seine eigene Frau hat er auf diese Weise kennen gelernt. Lennart beschreibt sich selbst als jemand, der eher ruhig ist und nicht viele Worte macht. Er wirkt auf mich schüchtern und zurückhaltend. Wenn er aber selber zuviel Alkohol trank, sei er aggressiv geworden. Getrunken habe er, um sich zu trösten. Sich alleine zu fühlen war für ihn von jeher das Schlimmste.

Lennart hat einen Mann erschossen, der seinen Stiefsohn mit dem Auto überfuhr. Der Mann hatte sich einige Jahre zuvor im Gerichtssaal rassistisch abfällig gegenüber dem Jungen geäußert und schien seine Tat nicht zu bereuen. Die Alkoholisierung unmittelbar vor dem Delikt hat im Fall vom Lennart sicherlich dazu beigetragen, dass der, im Szondi-Test sichtbare, Entladungsprozess, in Gang gesetzt wurde. Die Entladung lässt sich wohl im Falle von Lennart am besten mit dem Bild einer Staumauer vergleichen, die dem Druck des Wassers nicht mehr standzuhalten vermochte. Mit einem Mal hat sich die ganze, von Kindheit an aufgestaute Wut gegenüber dem Vater verselbständigt⁵¹².

7.2.2.2 Abschliessende Bemerkungen

Acting in Form von Entladung spielt nicht nur bei Tötungsdelikten eine Rolle. Dennoch kann mit Hilfe der im Szondi-Test konkret veranschaulichten Entladungsprozesse aufgezeigt werden, von welcher Dynamik die Überwindung der Tötungshemmung in gewissen Fällen begleitet worden sein mag. Anders ausgedrückt, kann uns die konkrete Betrachtung der Entladung dazu verhelfen, zumindest im Nachhinein besser zu verstehen, auf welche Weise im Einzelfall die «Sicherungen durchgebrannt» sein mögen. Acting in Form von Entladungsprozessen hat eindeutig psychopathischen Charakter.

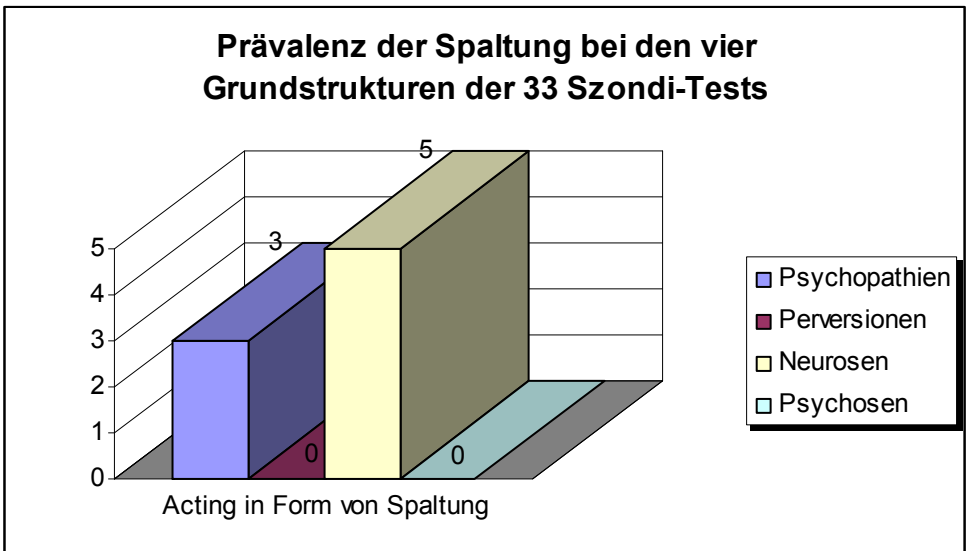
7.2.2.3 Acting in Form von Spaltung

Insgesamt wenden 8 von 33 Szondi-Tests, mit Diagnosen vornehmlich aus dem Bereich der Neurosen, acting in Form von Spaltung an. Es handelt sich dabei um Castriot, Ali, Julius, Sebastian und Linus. Im Vordergrund dieser Szondi-Tests sind häufig neurotische Strukturen sichtbar; es handelt sich jedoch, wie in Kapitel 5 beschrieben, nicht um eigentliche,

⁵¹²Darauf deuten die aufgestauten Wutwahlen (e-) im Hintergrundbild des Szondi-Tests von Lennart hin.

psychoneurotische Strukturen, da ausgeprägte psychopathische Anteile mitschwingen. Interessant ist in der Tat, dass die Spaltungsprozesse tendenziell bei den quasineurotischen Strukturen auftauchen, wie dies in Darstellung 75 zu sehen ist. Jedoch lässt sich auch bei einem Teil primär psychopathischer Strukturen die Spaltung als vorherrschender acting-Prozess im Szondi-Test beobachten. Es handelt sich dabei um die Szondi-Tests von Raimon, Markus und Rico. Dieses Ergebnis bedeutet keineswegs, dass Spaltungsmechanismen nur bei neurotischen Strukturen auftauchen, ist jedoch ein Hinweis dafür, dass acting-Prozesse in Form von Spaltung neurotischen Charakter haben.

Darstellung 75:



Insgesamt zeigen sich in 8 von 33 Szondi-Tests der Gruppe I Spaltungsmechanismen. In 5 Szondi-Tests, die acting in Form von Spaltung aufweisen, zeigen sich primär neurotische oder quasineurotische Grundstrukturen. Es handelt sich dabei um die Szondi-Tests von Castriot, Ali, Julius, Sebastian und Linus. Drei der Szondi-Tests, die acting in Form von Spaltungsmechanismen zeigen, weisen primär psychopathische Grundstrukturen auf. In Szondi-Tests mit psychotischen Grundstrukturen zeigen sich keine Spaltungsmechanismen. Da perverse Grundstrukturen in den Szondi-Tests der Gruppe I generell fehlen, zeigen sich auch in diesem Bereich keine Spaltungsmechanismen.

7.2.2.3.1 Spaltung im Szondi-Test von Ali

Wie sieht nun acting in Form einer Spaltung im Szondi-Test konkret aus?

Ein konkretes Beispiel zeigt sich im Szondi-Test von Ali in Darstellung 76. Hier stehen vor allem die Spaltung der Affekte (Profil 8-10, VGP), als auch die Spaltung des Ichs (Profil 9-10, VGP) im Vordergrund. Zudem zeigt sich eine Spaltung des Ichs im Profil 10 zwischen dem Vordergrund und dem Hintergrund, als auch die spiegelbildliche Umkehrung zwischen dem 9. und 10. Hintergrundprofil bei den Faktoren (d) und (m).

Anschliessend an die Testdarstellung wird aufgezeigt, wie in diesem Fall bei Ali die Spaltungsprozesse die Überwindung der Tötungshemmung begleitet haben.

Darstellung 76: Der Szondi-Test von Ali

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	o	-	-	±	+!	o
2	+	±	-	o	±	+	o	-
3	+	-	-	o	-	o	+	±
4	+!	-	o	o	±	+	+	o
5	+!	-	o	-	-	±	±	o
6	+	o	+	-	-	±	o	±
7	+	-	o	+	-!	+	o	±
8	±	o	+	-	-	±	o	±
9	±	o	-	+	+	+	-	-
10	+!	-	+	-	-	-	o	-

Fortsetzung der Darstellung 76

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	o	-	-	±	-	-	∅	+!!
2	+	o	-	±	-	+	-!	+
3	+	o	+	-!	-	±	+	o
4	∅	o	±	-!	∅	+	+	-
5	o	-	±	±	-!	+	∅	+!
6	o	-	+	-	-	+	±	o
7	o	±	+	-	o	-	+	o
8	∅	-!!	+!	-	o	∅	±!	∅
9	∅	±	-	-	-	+	-	+
10	o	-!	-	o	+	+	+!	-

7.2.2.3.2 Spaltung in Alis Deliktschilderung

Alis jüngerer Bruder verstarb auf etwas unklare Weise während eines Autounfalls. Ali ist sich jedoch heute noch nicht sicher, was damals wirklich geschah. Mehrfach versuchte er mir die Geschichte zu erklären, damit ich es richtig verstehe. Angeblich waren der Bruder und sein Kollege zusammen im Auto unterwegs gewesen. Ali wusste, dass sein Bruder und jener Kollege schon oft ausufernd gestritten hatten. Der Mann hatte seinem Bruder einmal das Auto entwendet und ihm in einer anderen Situation etwas angedroht. Als dann Alis Bruder verstarb, erfuhr Ali davon erst durch die Polizei, obwohl der besagte Kollege dabei gewesen war. Als Ali diesen bestürzt fragte, was genau passiert sei, gab er keine befriedigende Antwort und wich Alis Fragen aus. Ali wurde immer nervöser und fing an, den Kollegen des Mordes zu verdächtigen. Ali blieb mit vielen offenen Fragen zurück und sein Schmerz war gross. Nicht mal richtig Abschied habe er nehmen können, da er den Bruder vor der Beerdigung nicht sehen konnte, angeblich weil er so entstellt gewesen sei. Mit der Zeit liess ihn sein Verdacht, dass der Bruder durch die Hand seines Kollegen gestorben war, nicht mehr los. Drei Jahre später schoss er auf jenen Mann, der die Verletzung im Spital überlebte.

Heute hat Ali mit seinem Opfer Frieden geschlossen. So etwas werde er nie wieder tun, erklärt er mir, obwohl jener Kollege immer noch nichts davon erzähle, was sich damals genau abgespielt habe. Ali betet regelmässig für seinen Bruder und auch für sein Opfer.

Ali kämpfte mit der Ambivalenz zwischen dem, was gerecht und dem, was Lüge sein sollte. Er wollte erfahren, was wirklich passiert ist und war zerrissen zwischen dem Drang, mit dem fraglichen «Mörder» seines Bruders abzurechnen und ihm zu verzeihen. Diese Amivalenz war für Ali kaum erträglich. Schliesslich blendete er die eine Sicht beiseite; wollte diesen Konflikt wohl ausschalten. Auf beeindruckende Weise beschreibt Ali, wie er immer wieder schwankte zwischen der Ansicht über die Unschuld seines Opfers und jener Überzeugung, der Mann habe seinen Bruder getötet und laufe nun frei herum. Schliesslich hat er sich ganz auf die eine Seite geschlagen. Die andere hat er abgespalten, denn in diesem Moment ging Ali davon aus, dass der Kollege schuldig war. Dennoch war Ali aber vielleicht noch während des Akts ambivalent, da er sein Opfer nicht tödlich verletzte. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch Alis fromme Haltung, die weiter unten durch einige Informationen aus seiner Lebensgeschichte verdeutlicht werden soll. Die Spaltung der Affekte, die Ali im Szondi-Test zeigt, ist nicht zufällig so ausgeprägt, sondern passt gut ins Bild. Ali wechselt mehrmals hintereinander zwischen dem kainitischen und dem abelitischen Bild im Vordergänger des Szondi-Tests. Auch im Hintergänger zeigt er beide Wahlen. Für Szondianer interessant ist auch die Berufswahl. Vielleicht wäre das Delikt nie passiert, wenn er seinen Traumberuf als Geistlicher hätte ausüben können.

Ali ist 47 Jahre alt und stammt aus Mazedonien. Er lebte und arbeitete schon seit Jahren in der Schweiz, als er verhaftet wurde. Er hat erwachsene Kinder. Sein Traumberuf ist Pfarrer gewesen. Er war schon früher eher ruhig gewesen aber in der Schule der beste seiner Klasse.

Ali praktiziert seinen Glauben. In der Schweiz fand er Arbeit als Dachdecker. Diese Arbeit habe ihn eigentlich nie wirklich befriedigt aber zu-

frieden sei er trotzdem. Was soll man machen, fragt er mich. Er musste ja seine Familie ernähren. Ali hat seit längerem hartnäckige Rückenschmerzen und musste schon bei der Invalidenversicherung angemeldet werden. Auch seine Frau erhält bereits eine Invalidenrente. Ali telefoniert, so oft er kann, mit seiner Frau und seinen Kindern. Die Familie ist sein grosser Halt und Alis schlimmste Befürchtung ist, aus der Schweiz ausgewiesen zu werden.

Ali liest viel in der Bibel und interessiert sich für Sprichwörter. Eines seiner Lieblingswerke ist ein grosses Buch mit Sprichwörtern für jede Lebenssituation. Ali erzählt mir eine Geschichte aus seiner Heimat:

Ein Mann hat immer Schlechtes gemacht. Eines Tages fragte ihn sein Vater: «Warum tust Du immer so schlechte Dinge?» Und der Sohn antwortete: «Ich bin süchtig danach, Schlechtes zu tun, ich kann nicht anders». Der Vater überlegte und gab ihm einen Ratschlag: «Nimm ein Brett, versuche jeden Tag eine gute Tat zu tun. Aber für jede schlechte Tat, die Du in Deinem Leben begangen hast, schlage auf der linken Seite des Bretts einen Nagel hinein. Für jede gute Tat, die Du begehst, darfst Du einen von diesen Nägeln wieder herausziehen». Der Sohn hielt sich an die Weisung des Vaters und versuchte jeden Tag eine gute Tat zu begehen, was ihm mehr oder weniger gelang. Nach einer Weile zeigte er seinem Vater das Brett, in dem kein Nagel mehr steckte. Der Sohn war nachdenklich geworden. «Schau Vater, es ist kein Nagel mehr drin, aber die Löcher bleiben».

7.2.2.4 Abschliessende Bemerkungen

Auch acting in Form von Spaltung spielt nicht nur bei Tötungsdelikten eine Rolle. Dennoch kann mit Hilfe der im Szondi-Test konkret veranschaulichten Spaltungsprozesse aufgezeigt werden, welche Dynamik die Überwindung der Tötungshemmung in dieser spezifischen Situation begleitet haben mag.

Im Fall von Ali wird deutlich, dass er sich mit dem Gesetz auseinandersetzt und wie sehr ihn die Frage nach Recht und Unrecht aufgewühlt und beschäftigt hat, was in deutlichem Kontrast zu den beiden vorher erläuterten Geschichten steht. Für Fridolin und Lennart stand die Frage nach Recht und Unrecht gar nicht im Zentrum des Erlebens. Dort schien es eher die am eigenen Leib erlebte Ungerechtigkeit gewesen zu sein, die dazu veranlasste, sich das Recht «zu nehmen».

Der Befund, dass sich bei immerhin drei von insgesamt fünf Personen, bei deren Delikt es nicht zur vollendeten Tötung kam, im Szondi-Test acting in Form von Spaltung zeigte, könnte dem Umstand entsprechen, dass die Personen, die im Szondi-Test vor allem Spaltungen aufweisen, grundsätzlich gehemmter sind als jene, die Entladungen zeigen, da Letztere sich sozusagen noch *diesseits* der Spaltungskapazität befinden⁵¹³.

Das grösste Gewicht hat jedoch die von den Befunden abgeleitete Aussage, dass acting in Form von Spaltungsmechanismen am ehesten neurotischen oder quasinurotischen Charakter aufweist.

7.2.2.5 Acting in Form von Unter-Bruch

Beim Überarbeiten der Szondi-Tests mit Spaltungsmechanismen fiel auf, dass eine Gruppe von insgesamt sechs Szondi-Tests «mehr» als nur eine Spaltung aufwies. Es handelt sich hierbei um Phänomene, die eher einem Unter-Bruch, einem plötzlich auftauchenden Riss im Vergleich zum Rest des Testbildes ähneln, daher auch die Bezeichnung.

Entsprach das Gesamtbild der vorliegenden Szondi-Tests zum Beispiel auf den ersten Blick einer gut organisierten neurotischen oder auch quasinurotischen Struktur, tauchten im Hintergrundbild psychotische Tendenzen auf. Ein Unter-Bruch zeigt sich im Szondi-Test konkret durch überraschend zum Ganzen unpassende, aufeinanderfolgende Profile oder

⁵¹³Eine Objekt-Subjektunterscheidung kann noch nicht in einem Rahmen vollzogen werden, wie dies bei neurotischeren actings der Fall ist.

durch spiegelbildliche Umkehrungen durch eine ganze horizontale Testaufnahme hindurch, die typischerweise im Hintergrund, jedoch auch plötzlich gegen Ende des Vordergrundprofils auftauchen können:

Profil 9 oder 10 S(+-) P(-+) Sch(+-) C(+)

Der Unter-Bruch macht sich in diesem Fall durch die durchgehenden diagonalen Spaltungen bemerkbar, die sich synchron durch das Profil ziehen und entspricht aus klinischer Sicht einem vorübergehenden, psychotischen Durchbruch. Es kann sich jedoch beim Unter-Bruch auch um Umkehrungen oder spiegelbildliche Ergänzungen zwischen zwei aufeinanderfolgenden Faktorreihen handeln, wie zum Beispiel:

Profil 9 S(++) P(+-) Sch(-0) C(-+)

Profil 10 S(--) P(-+) Sch(0-) C(--)

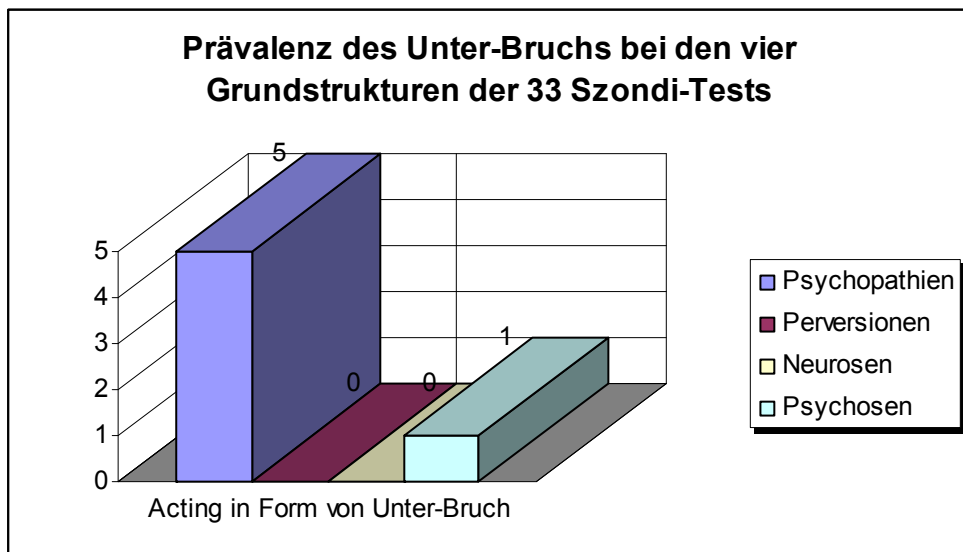
Hier erfolgt mittels des 10. Profils ein durchgehender Bruch auf das 9. Profil. Ein solcher Unter-Bruch ist auch zwischen Vorder- und Hintergrundprofilen denkbar. Eine weitere Ankündigung eines Unter-Bruchs ist das plötzliche Erscheinen eines irrealen Blocks:

(p-), (d-) und (m-)⁵¹⁴ im Hintergrund des Szondi-Tests, der typischerweise zwischen dem 7. und dem 10. EKP-Profil auftaucht. Auch das 10. Profil im oben erwähnten Beispiel stellt einen irrealen Block dar, der auf einen psychotischen Durchbruch hinweist. Zusätzlich können sich im Hintergrund in Form von (m-) psychotisch anmutende Tendenzen zeigen. Ist die (m-) Wahl nicht in einen irrealen Block eingebettet, muss sich der Unter-Bruch zusätzlich durch auffällige spiegelbildliche Umkehrungen innerhalb einer Reihe oder zwischen dem Vorder- und Hintergänger einer Testaufnahme bemerkbar machen können.

⁵¹⁴Vgl. Grämiger, 1999, S. 27

Wie Darstellung 77 zeigt, weisen insgesamt 6 Szondi-Tests Unter-Bruchmechanismen auf.

Darstellung 77:



Insgesamt zeigen sich in 6 von 33 Szondi-Tests der Gruppe I Unter-Bruchmechanismen. In 5 Szondi-Tests, die acting in Form von Unter-Bruch aufweisen, zeigen sich primär psychopathische Grundstrukturen mit vorübergehenden psychotischen Durchbrüchen. Es handelt sich dabei um die Szondi-Tests von Peter, Philipp, Abbas, Sean und Theo. Der Szondi-Test von Roger weist eine psychotische Grundstruktur auf. In Szondi-Tests mit neurotischen Grundstrukturen zeigen sich keine Unter-Bruchmechanismen. Da perverse Grundstrukturen in den Szondi-Tests der Gruppe I generell fehlen, zeigen sich auch in diesem Bereich keine Unter-Bruchmechanismen.

Interessanterweise taucht acting in Form eines Unter-Bruchs mehrheitlich in Szondi-Tests auf, die eine psychopathische Persönlichkeitsstruktur mit psychotischen Unterbrüchen aufweisen, und daher zur Nosographie der «Thymoschizien»⁵¹⁵, also der Psychopathien zählen. In Darstellung 77 sind daher auch fast alle Szondi-Tests mit Unter-Brüchen blau markiert,

⁵¹⁵Bezeichnung von Lekeuche, 1999, S. 611 ff.

d.h., sie weisen psychopathische Grundstrukturen auf. Der Szondi-Test von Heria⁵¹⁶ weist ebenfalls Tendenzen in Richtung eines acting in Form von Unter-Bruch auf. Hier wurde jedoch die Entladung, die sich im Vordergrund bemerkbar macht, als vorherrschend gewertet⁵¹⁷.

7.2.2.5.1 Unter-Bruch im Szondi-Test von Sean

Zur konkreten Darstellung von acting im Sinne eines Unter-Bruchs, dient der Szondi-Test von Sean in Darstellung 78. Auf frappante Weise zeigt sich hier der Unter-Bruch im 9. Hintergrundprofil, der sich durch die ganze Reihe zieht.

Darstellung 78: Der Szondi-Test von Sean

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	±	+	+	-	-	+	+
2	o	±	±	+	-	-	+	+
3	o	±	±	+	-	-	o	+
4	-	±	+	+	-	-	o	+
5	-	±	+	-	-	-	+	+
6	±	+	o	-	-	-!	+	o
7	o	±	o	±	±	-!	+	+
8	o	-	+	±	±	-	o	+
9	+	o	-	-	±	-	+	+
10	o	-	-	±	±	-	+	+

Direkt im Anschluss an die Fortsetzung der Darstellung 78 auf der folgenden Seite wird Seans Geschichte und Deliktsschilderung erläutert und aufgezeigt, wie die von ihm begangene Tötung von einem Unter-Bruch im Szondi-Test begleitet worden sein mag.

⁵¹⁶Vgl. den Szondi-Test von Heria in Anhang VI

⁵¹⁷Vgl. acting in Form von Entladung, S. 287ff.

Fortsetzung der Darstellung 78:

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	o	∅	-	-	+	±	+	-
2	+	∅	o	-	+!	-	+	-
3	±	∅	o	-	+	-	+	-
4	+	∅	+	-	+	-	±	+
5	+	∅	±	-	+	-	-	±
6	-	o	±	+	+	∅	-	±
7	-	+	-	o	+	o	-	+
8	-!	o	o	+	o	-	+	±
9	+	-	-	+	+	-	-	+
10	-!	+	-	∅	+	-	-	+

7.2.2.5.2 Unter-Bruch in Seans Deliktschilderung

Sean ist 43 Jahre alt und wird von den Insassen als Engländer bezeichnet, da er akzentfrei englisch spricht. Beruflich hatte er sich im kaufmännischen Bereich etabliert und einige Jahre in Manchester gearbeitet.

Während der Gespräche hatte ich den Eindruck, nicht einfach ungehindert Fragen stellen zu können, sondern eine sichere Atmosphäre schaffen zu müssen, damit sich Sean nicht bedroht fühlt. Im Verlauf der Gespräche sank die anfängliche Anspannung nur leicht ab. Sean nutzte dann immerhin die Gespräche, um vorsichtig Fragen zu stellen. Er interessierte sich für Frauen, obwohl er bereits mehrere unglückliche Beziehungen erlebt hatte. Er wollte wissen, wie Frauen generell reagieren und was sie denken. Einerseits grenzte er sich deutlich von der Frauenwelt ab, da ihm diese zu kompliziert und schwierig erschien: «da könne man als Mann nicht durchblicken», fühlte sich andererseits jedoch offenbar angezogen durch die von ihm unverstandene weibliche Art zu denken und über Gefühle zu sprechen.

Sean erzählt mir von der Philosophie spezifischer Kampfsportarten. Früher sei er öfter mal in Schlägereien geraten. Heute mache er gerne Judo und habe auch schon Wettkämpfe bestritten. Notfalls könne er sich auch

vorstellen auf dem Bau zu arbeiten, da könne er vielleicht seine inneren Spannungen etwas besser abbauen, vorzugsweise bei der Arbeit am Presslufthammer. Wenn er Kraft anwende, könne er besser Dampf ablassen, wie auch beim körperlichen Training oder mit Hilfe des Punching-Balls.

Als ich mich doch getraue, nach seinem Delikt zu fragen, erzählt mir Sean von einer Tat, die er gar nicht begangen hat. Er habe zwei seiner Mitarbeiter erschossen, von denen er erpresst und mehrfach mit Waffen bedroht worden sei, obwohl er die Angelegenheit bereits vorher bei der Polizei gemeldet hatte. Als es zu einem erneuten Vorfall kam, war Sean mit seiner Handfeuerwaffe zur Stelle und tötete die beiden.

Wie ich später herausfand, wurde Sean aufgrund einer ganz anderen Tat verurteilt. Es handelte sich in Wirklichkeit um ein Beziehungsdelikt, in dem er zwei Menschen mit mehreren Schüssen erschoss.

Nun ist es natürlich schwierig, anhand von acting, das sich im Szondi-Test zeigt, Deliktschilderungen zu erhellen, die gar nicht stattgefunden haben. Interessant ist jedoch gerade in diesem Fall die komplette Abspaltung des Delikts durch die Umwandlung in ein anderes. Ich kann dies natürlich nicht mit Sicherheit sagen, vermute aber dennoch, dass es sich bei Sean um die einzige Person handelt, die mir spontan von einem nicht begangenen Delikt erzählte. Handelt es sich hier, klinisch betrachtet, bereits um einen Spaltungsmechanismus, so wie wir ihn gewöhnlich bei gespaltenen Persönlichkeiten zu sehen bekommen? Anders als im Falle von Ali scheint es sich weniger um einen Kampf zwischen zwei Fronten, im Sinne einer erlebten Ambivalenz zu handeln, sondern eigentlich mehr um ein Kippen von einer ausschliesslichen, zur anderen ausschliesslichen Meinung. Die beiden letzten Profile des Hintergängers im Szondi-Test sprechen eine eigene Sprache. Die bildliche Gespaltenheit ist frappant. Der klinische Eindruck der gespannten, ängstlich-bedrohten Stimmung eines Mannes, der sich hinter seiner Rastafarimütze versteckt, als auch die durchgehenden diagonalen Spaltungen im 9. Hintergrundprofil

des Szondi-Tests, sprechen zusätzlich für eine vorübergehende, psychotische Entgleisung, in deren Rahmen dann möglicherweise die Tötung geschah. In welchem inhaltlichen Zusammenhang dies tatsächlich passierte, kann, aufgrund der mangelnden Informationen über das Delikt, nicht befriedigend beantwortet werden.

7.2.2.5.3 Unter-Bruch im Szondi-Test von Peter

Der Szondi-Test von Peter, der in Darstellung 79 abgebildet ist, zeigt ein weiteres Beispiel von acting im Sinne eines Unter-Bruchs, erkennbar am 9. Vordergrundprofil, das sich, analog zu dem eben erläuterten 9. Hintergrundprofil im Szondi-Test von Sean, durch die ganze Reihe zieht. Im Szondi-Test von Peter fällt weiter der psychotische Einbruch im 9. und 10. Hintergrundprofil auf, der sich vom gesamten restlichen Vorder- und Hintergrundprofil abhebt:

Darstellung 79: Der Szondi-Test von Peter

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	±	o	+	±	-	o	+
2	o	±	+	+	-	o	-	+
3	+	±	±	±	±	o	-	o
4	-	±	-	+	±	o	-	+
5	o	+	±	+	-	-!	-	+
6	+	+	±	-	o	-	-	+
7	-	o	±	+	±	-	-	+
8	-	±	±	+	+	-	-	+
9	+	-	-	+	+	-	-	+
10	+	-	±	+	-	-	-	+

Fortsetzung der Darstellung 79

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	∅	+	-	o	-	±	±
2	±	∅	o	-	+	-!	o	+
3	+	-	o	-	o	-!	+	+!
4	-	+	+	-	o	±	-	+
5	+	+	+	-!	-	∅	+	+
6	-	+	∅	-	±	+	o	±
7	±	±	∅	-	+	-	+	-
8	+	+	o	-	-	+	-	±
9	-	-	+	+	+	-	-	-
10	-	+	+	+	+	-!	-	-

Im Folgenden will ich aufzeigen, wie bei Peter der Prozess des Unterbruchs die Überwindung der Tötungshemmung begleitet haben mag.

7.2.2.5.4 Unter-Bruch in Peters Deliktschilderung

Peter ist 53 Jahre alt, gebürtiger Holländer und in seinem Leben weit gereist. Als er sechs Jahre alt war, zog er mit seinen Eltern nach Surinam, wo der Vater ein Geschäft aufbaute. Peter hat einen beruflich ehrgeizigen Bruder, mit dem er zu seinem Leidwesen immer verglichen wurde. Seit zwei Jahren lebt er nun in der Schweiz, versteht aber die Sprache gut und erklärt mir, dass Holländisch und Schweizerdeutsch gewisse Ähnlichkeiten haben. Peter lebte früher als Teenager für den Sport und trieb exzessiv Leichtathletik. Eine Ausbildung zum Buchhalter hat er kurz vor Ende abgebrochen und später in Hotels und als Musiker gearbeitet.

Peters Mutter ist Alkoholikerin und leidet nach seiner Beschreibung unter schweren Depressionen. Peter erzählt, dass seine Mutter emotional nicht präsent war. Seinen Vater beschreibt er als autoritär und sehr streng im Verhalten, dafür aber emotional nicht so abwesend wie seine Mutter. Er findet, seine Mutter sei für ihn eine «schrecklich unwichtige Person» gewesen.

Peter ist dem Alkohol zugeneigt und war bereits mehrfach in stationärem Alkoholentzug. Auch eine depressive Grundstimmung ist bei Peter bekannt. Er sagt von sich, dass er sich stets in Frauen verliebt habe, die grosse Schwächen hatten oder selber sehr litten – körperlich oder auch psychisch - und denen er dann helfen musste.

Peter hat seine Freundin im Streit erstochen. Zum Tatzeitpunkt stand er unter Alkoholeinfluss. Die Beziehung war über längere Zeit schwer belastet gewesen. Peter hatte mehrfach versucht, sich von seiner Freundin zu trennen, da sie Alkohol trank und er vom Alkohol loszukommen versuchte. Gleichzeitig wollte er sie nicht verlieren. Es erschien ihm wie eine Verschwörung, dass seine Freundin ihn so negativ beeinflusste.

Leider erhielt ich auch von Peter keine weiteren narrativen Informationen zum Delikt und kann nur versuchen, mir mit Hilfe des Szondi-Tests ein Bild davon machen, wie es damals dazu kam, dass bei Peter die «Sicherungen durchbrannten». Dennoch will ich Ihnen meine Überlegungen dazu nicht vorenthalten:

Der Szondi-Test zeigt einen deutlichen Unter-Bruch im neunten Vordergrundprofil. Im 9. und 10. Hintergrundprofil des Szondi-Tests macht sich zudem ein psychotischer Durchbruch bemerkbar, den Peter aber sonst zurückdämmen kann, da das vordere Testbild in den ersten Profilen eher einen neurotischen Eindruck abgibt. Die brutale Spaltung in Form eines jähren Unter-Bruchs im 9. Vordergrundprofil verweist jedoch deutlich auf ein Kippen von einer ausschliesslichen zur anderen ausschliesslichen Meinung hin. Inhaltlich könnte das auf zwei gegensätzliche Bilder verweisen, die Peter von seiner Freundin hatte. Einerseits das sehnsuchtschwangere Bild der liebenswerten Freundin und andererseits das Bild der verhassten Freundin, die ihn ins Verderben führt und ihn schädigen will. Möglicherweise spielen eben auch hier die bitteren Erfahrungen mit der Mutter mit, die, wie ich Peter unterstelle, eine «schrecklich wichtige»

Bedeutung für ihn hatte. Die letzten beiden Profile im Hintergrundbild verweisen auf einen Realitätsverlust, der ein trotzendes⁵¹⁸ Gefühl gegen die Bedrohung durch die Freundin verstärkt haben könnte und schliesslich auch zur Überwindung der Tötungshemmung beigetragen haben könnte. Auch der Alkohol tat offenbar seine Wirkung.

7.2.2.6 Abschliessende Bemerkungen

Auch acting in Form des Unter-Bruchs spielt nicht nur bei Tötungsdelikten eine Rolle. Dennoch kann mit Hilfe der, im Szondi-Test konkret veranschaulichten, Unter-Bruchprozesse aufgezeigt werden, von welcher Dynamik die Überwindung der Tötungshemmung in gewissen Fällen begleitet worden sein mag.

Interessanterweise erfuhr ich von denjenigen sechs Personen, die Szondi-Tests mit Unter-Bruchmechanismen aufwiesen, mit einer Ausnahme, keine Details über das Delikt. Im Gegensatz zur Gruppe von Personen, die Entladungsmechanismen im Szondi-Test aufwiesen, war der Unterschied nahezu frappant. Bei Letzteren schien eine grössere Offenheit und weniger Misstrauen im Kontakt, respektive das Bedürfnis sich anzuvertrauen, stärker ausgeprägt zu sein.

Bei den zwei unterschiedlichen Formen von Spaltungsmechanismen handelt es sich am ehesten um graduelle Unterschiede. Acting in Form von Spaltungsmechanismen hat neurotischen, acting in Form von Unter-Bruchmechanismen hingegen eher thymoschizoiden⁵¹⁹ Charakter. Konkret bedeutet dies, dass sich bei Unter-Bruchmechanismen bereits ein Dissoziationsgrad zeigt, der mehr Schwarz-weiss-Splitting aufweist im Vergleich zum Beispiel zum Szondi-Test von Ali, der, verglichen mit

⁵¹⁸Sch(+!)

⁵¹⁹Vgl. Lekeuche, 1999, S. 616; Lekeuche plädiert für die Bezeichnung Thymoschizoidie anstelle von Borderline, um die primäre Zugehörigkeit zu der Gruppe der Thymopsychopathien zu betonen.

den Szondi-Tests von Sean und Peter, deutlich mehr Graubereich⁵²⁰ zulässt.

7.2.2.7 Acting in Form von Fragmentation des Ichs

In meiner Stichprobe findet sich diese Form von acting in jenen Szondi-Tests, die in ihrer Grundstruktur vordergründig paranoide oder andersartige Psychosen aufweisen. Die Szondi-Tests von Dino und Memet zeigen ebenfalls psychotische Strukturen, während jedoch beide Entladungsmechanismen aufweisen. Gerade aufgrund der Entladung erscheint die psychopathische Tendenz noch betonter im Testbild als zum Beispiel bei den Szondi-Tests von Anton, Raphael und Konstantin, obwohl diese ebenfalls zusätzlich psychopathische Strukturelemente aufweisen.

Wie in Darstellung 80 auf der nächsten Seite zu sehen ist, taucht acting in Form von Ich-Fragmentierung in insgesamt 7 Szondi-Tests auf. Es handelt sich hierbei um die Szondi-Tests von Anton, Alexander, Raphael, Hans, Tim, Konstantin und Khaled.

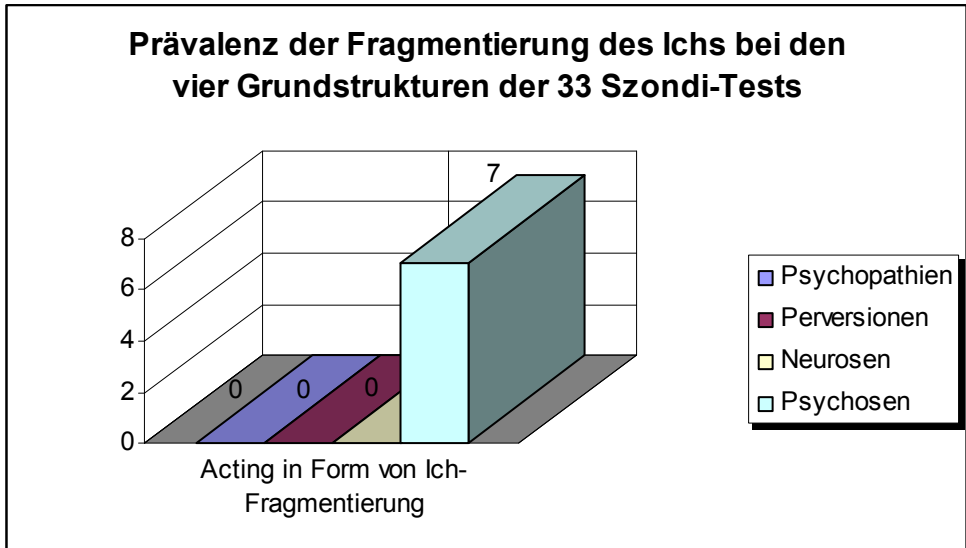
Alle diese sieben Szondi-Tests weisen psychotische Grundstrukturen auf, bei denen es sich meistens um paranoide Psychosen handelt, die jedoch zumindest zum Teil auch gewisse thymopathische⁵²¹ Elemente aufweisen.

An dieser Stelle soll noch mal aufgegriffen werden, dass es sich bei der Ich-Fragmentierung eigentlich um eine Dissoziation des Ichs handelt. Ich versuchte jedoch, wie bereits geschildert, in diesem Fall den Begriff der Dissoziation zu vermeiden, um eine deutlichere Unterscheidung zwischen der Dissoziation des Ichs bei der Schizophrenie und der Dissozia

⁵²⁰«Graubereich» meint hier die weniger absolute Spaltung in schwarz-weiß; psychodynamisch gesprochen kann mehr Spannung zwischen den Extremen ausgehalten werden.

⁵²¹Hier miteingeschlossen sind verschiedene Elemente aus dem Kontaktbereich, auch Sucht und Psychopathie.

Darstellung 80:



Insgesamt zeigen sich in 7 von 33 Szondi-Tests der Gruppe I Ich-Fragmentierungsmechanismen. Alle 7 Szondi-Tests, die Ich-Fragmentierungsmechanismen enthalten, weisen primär psychotische Grundstrukturen auf. Es handelt sich dabei um die Szondi-Tests von Alexander, Khaled, Konstantin, Raphael, Tim, Anton und Hans.

tion bei anderen Nosographien zu ermöglichen. Auch Scharfetter kritisiert zu Recht den unklaren Gebrauch des Wortes Dissoziation. Er führt an, dass in Kernbergs Modell der Borderline-Persönlichkeitsorganisation, die dissoziativen Zustände ganz auf die Spaltung, respektive die Trennung der innerpsychischen Repräsentanzen von gut und böse reduziert und fixiert werden⁵²². Und dass in den Diagnosekatalogen DSM-IV und ICD-10 «...die dissoziativen Störungen als eigene Krankheitsgruppe angeführt werden und dass weder Schizophrenie als schwerste Form der Dissoziation (nämlich Fragmentation des Ich) noch Borderline-Störungen als dissoziierte Ich-Zustände dazu gezählt werden, obwohl bei beiden

⁵²²Vgl. Scharfetter, 2000, S. 102

Gruppen dissoziative Symptome gefunden werden»⁵²³. Scharfetter definiert Borderline Störungen als «instabile Ich-Zustände mit vielen dissoziativen Störungen, aber meist ohne Fragmentation des Ichs»⁵²⁴. Und weiter: «Ich vermute in den so sehr instabilen, fluktuierenden Ich-Zuständen von Borderline geradezu einen schizoprotektiven Mechanismus. Das Ich ist zu «locker», zu fluktuierend, als dass es zu einer Fragmentierung des Ichs wie bei der Schizophrenie käme»⁵²⁵. Interessanterweise ist das ein zentraler Punkt, den auch Lekeuche zur Differenzierung zwischen der schizophrenieformen Psychose und der paroxysmalen Neurose auf traumatischem Hintergrund anbringt⁵²⁶.

7.2.2.7.1 Fragmentation des Ichs im Szondi-Test von Alexander

Zur konkreten Illustration einer Fragmentierung des Ichs dient der Szondi-Test von Alexander in Darstellung 81 auf der nächsten Seite. In diesem spezifischen Szondi-Test könnte man zwar auch eine grundsätzliche Möglichkeit zur Entladung sehen; die Fragmentierung des Ichs steht jedoch eindeutig im Vordergrund und ist meiner Meinung nach die hier naheliegendere Form von angewandtem acting.

Anschliessend an die Testdarstellung soll aufgezeigt werden, wie bei Alexander der Prozess der Fragmentierung des Ichs die Überwindung der Tötungshemmung begleitet haben mag.

⁵²³Zitiert nach Scharfetter, 2000, S. 102

⁵²⁴Vgl. Scharfetter, 2000, S. 103

⁵²⁵Zitiert nach Scharfetter, 2000, S. 104

⁵²⁶Wie weiter oben aufgeführt, vgl. Lekeuche, 2002^b, S. 37

Darstellung 81: Der Szondi-Test von Alexander

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-!!	±	o	o	o	+	±	±!
2	-	-	+	o	o	+!!!	-	±
3	-!	-	o	+	o	+!	o	±
4	-!	-	+	-	o	+!!	-	±
5	-	-	+	o	o	+!!!	-	±
6	-	-	+	+	o	+!!	-	+
7	-	-	±	o	o	+!!!	o	±
8	-	-	±	o	o	+!!!	o	±
9	-	-	+	o	o	+!!	o	±
10	-	-	o	o	o	+!!!	o	±

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	∅	o	±	±	±	+	+	∅
2	-	o	-	±	+!!!	∅	-	o
3	-	-	±	-	±!	+	±	∅
4	-	±	-	+	±!	∅	+	∅
5	-	+	±	±	+!	∅	±	∅
6	-	±	+	-	+!	∅	+	-
7	-	-	+	±	±	∅	±	∅
8	-	-	o	±	+!!	∅	±!	∅
9	-	-	-	±	+!!	∅	±	∅
10	-	-	+!	±	+!	∅	-	∅

7.2.2.7.2 Fragmentation des Ichs in Alexanders Deliktschilderung

Zunächst sollen Alexanders Delikt und einige Aspekte aus seiner Lebensgeschichte geschildert werden, um dann direkt darauf einzugehen, wie der Fragmentierungsprozess in Alexanders Szondi-Test auch in diesem spezifischen Fall die narrative Deliktschilderung erhellt.

Über sein Delikt spricht Alexander nicht gerne. Er ist beschämt und innerlich schnell aufgewühlt und beunruhigt. Das Gewissen meldet sich

sofort. Er hatte damals Verfolgungsideen entwickelt und einen älteren Mann erschossen, der an ihm sexuelles Interesse zeigte.

Nach der Tat empfand Alexander grosse Reue. Er begab sich, seinem eigenen möglichen Ableben gegenüber gleichgültig, in Todesgefahr, indem er sich in gefährliche Kriegsgebiete zurückzog. Dort führte er tagelange Gespräche mit einem Geistlichen und litt sehr unter seinem Schuldgefühl. Alexander würde sein Delikt sofort wieder rückgängig machen, wenn er könnte, soviel ist sicher. Er denkt immer wieder an die Tat, die ihn auch nachts im Traum verfolgt. Das Gewissen lastet auch heute noch schwer auf ihm.

Es handelt sich bei Alexander um einen 22-jährigen, sehr intelligenten, vorsichtig misstrauischen Mann mit schneller Auffassung und beeindruckender Beobachtungsgabe. Seine Mutter stammt aus dem nordafrikanischen Ausland. Alexanders erster Berufswunsch war Elektriker. Heute sehnt er sich nach einer eigenen Familie und einem Bauernhof. Hin und wieder schwankt er zwischen seinem Familienwunsch und seiner ebenso ausgeprägten Sehnsucht, in ein Kloster einzutreten. Alexander lebt asketisch und praktiziert seinen Glauben. Er tritt im Gefängnis für Gerechtigkeit unter den Insassen ein und liebt die Revolutionäre. Er schreibt regelmässig und momentan an seinem mehrbändigen Lebenswerk. Alexander ist begeisterungsfähig und schwärmt für klassische Literatur, Poetik und Lyrik. Besonders pathetische Werke haben es ihm angetan. Auch die Musik aus dem Heimatland seiner Mutter ist ihm ans Herz gewachsen. Ihm selber sagt die afrikanisch-arabische Heimat seiner Mutter mehr zu als das Leben hier in der Schweiz.

Alexander ist ein angenehmer und interessierter Gesprächspartner. Er hört intensiv zu und ist insgesamt sehr auf sein Gegenüber ausgerichtet. Er hat einen Zugang zu seiner Innenwelt und kann gut über sich selbst reflektieren. Alexander ist ein Mensch voller Passion und leidenschaftlicher Hingabefähigkeit, die vor allem den geistigen Künsten gilt; Religionsphilosophie und Glaubensfragen interessieren ihn. Er ist charmant

und repräsentationsbedürftig, liebt das Sensationelle aber zeigt sich gerne bescheiden. Manchmal legt er Wert darauf, aus der Masse hervorzustechen und kann dann hochmütig, ungezügelt und sogar frech auftreten. Er kann sich schnell für eine Idee begeistern und andere mitreißen.

Alexander ist beeindruckt, wenn jemand «Grösse zeigen kann». Er ärgert sich darüber, wenn Menschen ihre Fehler nicht eingestehen können, sondern auf ihrem Recht «herumreiten».

Alexander erzählt, dass er früher einmal der Überzeugung war, mit der Zeit den Geruch einer von ihm geliebten Personen angenommen zu haben. Dies ist ein Hinweis auf sehr enge, miteinander verschmolzene Verbindungen, die bereits in eine Art Identitätsdiffusion übergehen⁵²⁷.

Allem Anschein nach litt Alexander zum Deliktzeitpunkt unter paranoiden Wahnvorstellungen⁵²⁸. Ich gehe davon aus, dass ihn die homosexuelle Annäherung seines Opfers stark verwirrt hat, denn unmittelbar bevor Alexander den Mann erschoss, hatte dieser ihm zwischen die Beine gegriffen. Die Tatsache, dass sein Opfer sexuelles Interesse an ihm bekundete, muss Alexander sehr bedroht haben. Die sexuelle Annäherung des anderen könnte er als Forderung erlebt haben; als Forderung, sich dem anderen uneingegrenzt auszusetzen⁵²⁹.

Alexander erzählt, dass er sich innerlich äusserst bedroht und gleichzeitig verfolgt fühlte und in dem ganzen Durcheinander keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte. Betroffen und zutiefst beschämt spricht er darüber, dass er das Gefühl hatte, sein späteres Opfer verfolge und kontrolliere ihn. Er wiederum hätte, seinem damaligen Gefühl nach, den anderen auch kontrollieren können. Ganz deutlich zeigt sich hier «mehr» Zerrissenheit als bei der Spaltung oder auch beim Unter-Bruch. Die Gegensätze

⁵²⁷Und gleichsam ein wunderschönes Beispiel für die entscheidenden menschlichen Fragen aus dem Seinsbereich der Dialogik.

⁵²⁸Alexander hat nie Psychopharmaka genommen und ist auch nie psychiatrisch hospitalisiert gewesen.

⁵²⁹Vgl. unter 3) acting-Prozesse des Ursprungs, S. 281ff.

existieren hier nebeneinander, quasi gleichzeitig, was der quälenden Ambivalenz entspricht, von der schon Bleuler sprach. Das Ich zersplittert und fällt in seine einzelnen Fragmente. Dass sich das Ich nicht mehr zusammenhalten konnte, entspricht in diesem konkreten Fall dem acting-Prozess der Ich-Fragmentierung. Der Übergang zur tötenden Handlung ist in dieser spezifischen Situation womöglich komplett determiniert gewesen durch entweder die Inflation Sch(0+) im Vordergrund oder die Introjektion Sch(+Ø) im Hintergrund.

7.2.2.8 Abschliessende Bemerkungen

Auch acting in Form der Ich-Fragmentierung spielt nicht nur bei Tötungsdelikten eine Rolle. Dennoch kann mit Hilfe der, im Szondi-Test konkret veranschaulichten, Ich-Fragmentierungsprozesse aufgezeigt werden, von welcher Dynamik die Überwindung der Tötungshemmung in dieser spezifischen Situation begleitet worden sein mag.

Interessant ist natürlich, dass sich die Ich-Fragmentierung in jenen Szondi-Tests zeigt, die offensichtlich psychotische Strukturen aufweisen. Von zentraler Bedeutung ist aber vielmehr, dass die acting-Prozesse der Ich-Fragmentierung an sich psychotischeren Charakter aufweisen als jede andere hier beschriebene acting-Form. Das wiederum kann nichts anderes heissen, als dass sich jene Szondi-Tests, die paranoid-schizophrenieforme Strukturen aufweisen und zum Beispiel zusätzlich eine Ich-Fragmentierung zeigen, gänzlich *jenseits* von Spaltungsmechanismen befinden. Genauso, wie sich Kontaktpsychosen, die zum Beispiel Entladung im Szondi-Test aufweisen, eher *diesseits* von Spaltungsmechanismen befinden.

7.2.2.9 Acting in Szondi-Tests mit masochistischer Aufstauung

Gruppe I enthält 18 Szondi-Tests mit masochistischen Aufstauungen⁵³⁰, die in insgesamt 8 Tests in Form von Entladung auftauchen, in 5 Tests in Form von Ich-Fragmentierung, in 4 Tests in Form von Spaltung und in einem Szondi-Test in Form von Unter-Bruch. Die Verteilung entspricht in etwa der Grundverteilung von acting-Prozessen, die in Darstellung 71 aufgeführt wurde⁵³¹, mit der Ausnahme, dass die acting-Prozesse in Form von Unter-Bruch mit einem einmaligen Vorkommen eher untervertreten sind. Worauf lassen diese Ergebnisse schliessen?

Zunächst zum Teilergebnis der wenig vertretenen Unter-Bruch-actings bei Szondi-Tests mit masochistischen Aufstauungen. Da acting in Form von Unter-Bruch, tendenziell thymoschizoiden Charakter aufweist, könnte dies darauf hinweisen, dass die Betroffenen in diesem spezifischen Fall eher dazu neigten, ihre Aggressivität nach aussen und weniger gegen sich selber zu richten.

Insgesamt lässt sich schlussfolgernd festhalten, dass masochistische Bewältigungsmechanismen ubiquitär, d.h. nicht an eine spezifische acting-Form und auch nicht nosographisch an eine spezifische Grundstruktur gebunden sind. Allerdings scheinen sie häufig in Zusammenhang mit der Aufrechterhaltung eines narzisstischen Gleichgewichts, das auch bei den psychopathischen Strukturen nicht unabhängig von Schuldgefühlen ist, aufzutreten, als auch im Zusammenhang mit der Bewältigung von psychotischen Vernichtungsängsten, wie dies in Kapitel 6 geschildert wurde.

7.3 Kritik und Ausblick

Die zentrale Aussage dieses Kapitels besteht darin, dass die verschiedenen, in der Theorie beschriebenen acting-Formen, nicht nur klinisch voneinander unterschieden und beschrieben werden können, sondern dass

⁵³⁰Hier sind alle Szondi-Tests mit masochistischen Aufstauungen gemeint und nicht nur jene Szondi-Tests, die vorherrschende masochistische Aufstauungen aufweisen.

⁵³¹Vgl. Darstellung 71, S. 287

diese im Szondi-Test von Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben, geortet werden konnten.

Von Relevanz ist darüber hinaus, dass die unterschiedlichen nosographischen Kategorien mit verschiedenen acting-Formen im Szondi-Test variieren können. Vor allem aber scheinen die acting-Prozesse an sich spezifischen Strukturcharakter aufzuweisen. Der Entladungsprozess zeigt psychopathischen oder thymopathischen Charakter. Der Prozess des Unter-Bruchs weist thymoschizoiden Charakter auf. Der Spaltungsprozess scheint am ehesten neurotischen, der Prozess der Ich-Fragmentierung am ehesten psychotischen Charakter aufzuweisen.

Interessant ist auch, dass sich in allen 33 Szondi-Tests deutliche acting-Prozesse zeigten. Eine weiterführende Frage könnte sich damit befassen, ob acting auch in Szondi-Tests von Menschen, die keine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben, auftaucht.

Hier noch eine Anmerkung zur bewussten Einwirkungsmöglichkeit bei acting-Prozessen.

Beim Lesen über acting-Prozesse mag der autonome Charakter, der actings anzuhaften scheint, Unverständnis hervorgerufen haben. Als ob es sich beim Begleitprozess zum Übergang in die tödende Handlung um einen automatischen Ablauf handelt, dem nichts mehr entgegengesetzt werden kann.

Tatsächlich bin ich der Meinung, dass es im Verlauf von acting, egal welcher Form, äusserst schwierig sein dürfte, den in Gang geratenen Prozess – ob es sich dabei inhaltlich um einen Gewaltakt handelt oder um einen kurzen aggressiven Ausbruch ist offen - gänzlich anzuhalten. Das heisst nicht, dass die Betroffenen in solchen Situationen zwingend eine gewalttätige Handlung oder gar eine Tötung unternehmen müssen. D.h., es wird zwar ein Prozess in Gang gesetzt, der sich selbständig zu machen droht, diesem kann jedoch präventiv entgegengesteuert werden. Natürlich sind hierbei Kontrollmechanismen hilfreich, die sich bereits im Repertoire der unmittelbar abrufbaren Handlungsweisen befinden, bzw. schon

in früheren Situationen geübt wurden oder zur Anwendung kamen. Wie das Beispiel jenes klugen Mannes, der die spezifischen Orte, an denen er seinen verhassten Kollegen weiss, den er am liebsten zu Tode prügeln möchte, bewusst meidet und vor ihm flüchtet, falls er ihn doch von weitem zu Gesicht bekommt. Hierbei handelt es sich jeweils um Einwirkungsmöglichkeiten, die der Betroffene wahrnehmen kann, bevor der acting-Prozess einsetzt.

8. Modell zur Darstellung von Begleitprozessen tötender Handlungen aus triebpsychologischer und pathoanalytischer Sicht

In diesem abschliessenden Kapitel soll aufgezeigt werden, in welchen Formen sich der gesamte innerpsychische Begleitprozess einer tötenden Handlung zeigen kann. Es sollen umfassende Antworten auf die Frage gegeben werden, wie eine Tötung aus triebpsychologischer und pathoanalytischer Ebene zustandekommt und welche Prozessdynamik sie innerpsychisch beinhaltet. Durch die Szondi-Test-Analysen und die narrativen Informationen zum Deliktgeschehen und zur Biographie der Betroffenen, ergab sich ein ganzes Sammelsurium empirischer Fakten und Merkmale auf nosographischer, anthropologischer, sowie metapsychologischer Ebene, die in den Kapiteln 5, 6 und 7 dargestellt wurden. Die Aufgabe des vorliegenden Kapitels besteht in der konkreten Veranschaulichung des Zusammenspiels der innerpsychischen Dynamiken vom Akt einer Tötung und deren Verteilung über die drei Ebenen hinweg. Mit Hilfe eines theoretisch-klinischen Modells zur Darstellung von Begleitprozessen tötender Handlungen soll veranschaulicht werden, wie sich die innerpsychischen Dynamiken untereinander auf den verschiedenen Ebenen organisieren.

Um ein Modell zu erhalten, wurde die metapsychologische Ebene ausgewählt, anhand derer die 33 Szondi-Tests geordnet wurden, da der Übergang zum Akt aus pathoanalytischer und triebpsychologischer Sicht gewissermassen den Schlüssel zu einer Tötung bildet. Das heisst, die Szondi-Tests wurden zunächst aufgrund ihrer spezifischen acting-Prozesse gruppiert. Auf metapsychologischer Ebene war jener Prozess, der acting oder jegliches «disconnecting» beinhaltet und den tötenden Akt an sich ins Rollen bringt, Gegenstand der Untersuchung. Das Ergebnis be-

steht aus einer einigermaßen gleichmässigen Verteilung von vier verschiedenen acting-Prozessen in allen Szondi-Tests, das bereits in Kapitel 7 erarbeitet worden ist und in Darstellung 71 abgebildet vorliegt⁵³². Hierzu verhalten sich dann die Aggressionsstile auf anthropologischer und die Grundstrukturen auf nosographischer Ebene. Auf diese Weise ergab sich über alle drei Ebenen hinweg eine Einteilung in vier Varianten, die im Folgenden als vier verschiedene «Tötungsstile» bezeichnet werden.

8.1 Vier Tötungsstile

1) Zunächst wird der Tötungsstil derjenigen beschrieben, die im Szondi-Test Entladungsmechanismen aufweisen. Zwölf Szondi-Tests zeigen acting in Form von Entladung. Damit tritt dieser Tötungsstil am häufigsten von allen auf. Wie bereits in Kapitel 7 gezeigt wurde, zeigt die Entladung an sich bereits psychopathischen Charakter. Interessanterweise weist der Grossteil dieser Szondi-Tests psychopathische Strukturdiagnosen auf. Dies bedeutet, dass bei diesem Tötungsstil eine Betonung der psychopathischen Grundstruktur durch das zusätzliche Vorhandensein psychopathischer acting-Formen stattfindet.

Auf anthropologischer Ebene kommen die verschiedenen Aggressionsstile zum Zug, die aufzeigen, welche Art von Aggression die Betroffenen in Richtung einer Tötung drängte und begleitete. Beim Tötungsstil derjenigen, die Entladungsmechanismen im Szondi-Test aufweisen, zeigen sich vor allem zwei Aggressionsstile, die einzeln oder miteinander kombiniert auftreten: die Frustrations-Aggression und die Bemächtigungs-Aggression. Durch den Aggressionsstil der Frustrations-Aggression, so wie er in Kapitel 6 geschildert wurde, findet eine zusätzliche Betonung der thymopsychopathischen Strukturen und acting-Prozesse in Form von Entladungsmechanismen statt. Die ebenfalls häufig vorhandene Bemäch-

⁵³²Vgl. S. 287

tigungs-Aggression untermalt die für diesen Tötungsstil typische, masochistische Tatverarbeitung, die hier in erster Linie den Zweck erfüllt, die narzisstische Homöostase wieder herzustellen und das eigene Schuldempfinden durch Selbstbestrafung zu ersetzen.

2) Der Tötungsstil derjenigen, die im Szondi-Test Spaltungsmechanismen aufweisen, ist am zweithäufigsten vertreten. Acting in Form von Spaltung taucht, wie in Kapitel 7 aufgezeigt wurde, insgesamt in acht Szondi-Tests auf. Einige der Szondi-Tests, die Spaltungsprozesse aufweisen, zeigen zusätzlich neurotische Strukturen. Auf nosographischer Ebene verweist dies sozusagen doppelt auf neurotische oder quasineurotische Eigenschaften, denn Spaltungsmechanismen haben, wie in Kapitel 7 dargelegt, bereits an sich neurotischen Charakter.

Auf anthropologischer Ebene zeigen sich hier interessanterweise alle vier Aggressionsstile in etwa gleich häufig. Das heisst, es gibt in Bezug auf den Tötungsstil derjenigen, die im Szondi-Test Spaltungsmechanismen zeigen, keine eklatanten Unterschiede in der Auftretenshäufigkeit der verschiedenen vier Aggressionsstile. Das könnte darauf hinweisen, dass die begleitende Dynamik, die die Betroffenen in Richtung eines Tötungsdeliktes drängte, beim Tötungsstil derjenigen, die Spaltungsmechanismen anwenden, offenbar stärker variieren kann und daher flexibler ist. Das könnte bedeuten, dass der Übergang zur tötenden Handlung im Fall von Spaltungsmechanismen im Szondi-Test besser zurückgehalten oder gehemmt werden kann. Immerhin trat der Tod des Opfers in insgesamt drei Szondi-Tests, die diesen Tötungsstil aufweisen, nicht ein. Dabei handelte es sich jeweils um versuchte Tötungen. Dies ist ein interessantes Ergebnis, wenn man bedenkt, dass die Opfer gesamthaft nur in 5 Fällen (von insgesamt 33) am Leben blieben.

3) Nun zum Tötungsstil derjenigen, die im Szondi-Test Unter-Bruchmechanismen anwenden. Der Unter-Bruch ist ein dynamischer Prozess, der in insgesamt sechs Szondi-Tests den Übergang zum tötenden Akt be-

gleitete und auf nosographischer Ebene tendenziell psychopathischen Charakter hat. Im Vergleich zu den anderen Tötungsstilen taucht dieser am wenigsten häufig auf, liegt jedoch nur knapp hinter dem Tötungsstil derjenigen, die Ich-Fragmentierungsmechanismen aufweisen.

In Kapitel 7 wurden die hier am häufigsten vertretenen Grundstrukturen als thymoschizoid bezeichnet. Interessanterweise ermöglicht also die metapsychologische Ebene eine gute diagnostische Differenzierung. Denn rein nosographisch betrachtet handelt es sich bei den Thymoschizien immer noch um die Struktur der Psychopathien, da erstere eine Untergruppe der Psychopathien bilden. Offenbar handelt es sich bei der thymoschizoiden Struktur um eine Grundstruktur, die für die Metapsychologie des Tötungsakts von spezifischer Bedeutung ist.

Auf anthropologischer Ebene zeigt sich, proportional zur Anzahl Szondi-Tests, mehr Identitätsbedrohender-Aggressionsstil als in allen anderen Gruppen. Auch der Bemächtigungs-, sowie der Rache-Aggressionsstil sind präsent. Hingegen taucht der Frustrations-Aggressionsstil fast nicht auf. Dass der Identitätsbedrohende-Aggressionsstil häufiger vertreten ist, könnte daraufhin deuten, dass sich diejenigen, die Unter-Bruchmechanismen im Szondi-Test anwenden, bedroht und ohnmächtig fühlen. Dieses Ergebnis ergibt eine zusätzliche Betonung der Nosographie der thymoschizoiden Strukturen, die sich durch vorübergehende psychotische Durchbrüche auszeichnen, die in diesem Tötungsstil vorherrschend auftauchen.

4) Zum Schluss zum Tötungsstil derjenigen, die Ich-Fragmentierungsmechanismen im Szondi-Test aufweisen. Hierbei handelt es sich um einen acting-Prozess, der in insgesamt sieben Szondi-Tests den Übergang zum tödenden Akt begleitete. In Kapitel 7 wurde erläutert, dass der acting-Prozess der Ich-Fragmentierung an sich psychotischen Charakter hat. Nun ist es zudem so, dass alle sieben Szondi-Tests Strukturdiagnosen aus dem psychotischen Bereich aufweisen. Das bedeutet also, dass es sich bei denjenigen, die im Szondi-Test Ich-Fragmentierungsmechanismen auf-

weisen, um eine tendenziell psychotische Nosographie und zusätzlich um eine Metapsychologie psychotischer Natur handelt.

Auf anthropologischer Ebene zeigt sich parallel zum Tötungsstil derjenigen, die im Szondi-Test Unter-Bruchmechanismen aufweisen, kaum Frustrations-Aggression, dafür aber in fünf von sieben Szondi-Tests der Aggressionsstil der Bemächtigungs-Aggression. Auch beim Tötungsstil derjenigen, die im Szondi-Test Entladungsmechanismen aufweisen, zeigt sich die Bemächtigungs-Aggression⁵³³ überwiegend häufig, allerdings ist sie dort mit einer psychopathischen Grundstruktur verknüpft. Für den Tötungsstil derjenigen, die im Szondi-Test Ich-Fragmentierungsmechanismen aufweisen, ist der Aggressionsstil der Bemächtigung, zum Beispiel in Form von Masochismus, von Bedeutung, weil damit bedrohliche psychotische Ich-Vernichtungsängste abgewehrt werden können. Interessant ist auch, dass die Identitätsbedrohende-Aggression innerhalb dieses Tötungsstils (betrifft die Szondi-Tests von Hans und Alexander), sich in deutlich ausgeprägterer Aufstauung zeigt als in den Szondi-Tests derjenigen, die den Tötungsstil des Unter-Bruchs anwenden.

Die vier verschiedenen Tötungsstile⁵³⁴ sind in der Modelldarstellung 82a-d auf den nächsten Seiten nach ihren jeweiligen acting-Prozessen gruppiert und aufgelistet.

Das theoretisch-klinische Modell zur Darstellung von Begleitprozessen tötender Handlungen ist das Produkt eines kreisförmig verlaufenden Erkenntnisgewinnungsprozesses, gestützt auf das a-priori Wissen ausgefeilter triebpsychologischer und pathoanalytischer Theorien, die im Prozess ihrer Anwendung ständig hinterfragt, überarbeitet, vertieft und weiterentwickelt wurden. Die im Verlauf der Arbeit aposteriorisch gewon-

⁵³³In insgesamt neun von zwölf Szondi-Tests, vgl. Darstellung 82a, S. 327.

⁵³⁴Nicht zu verwechseln mit den in Kapitel 6 geschilderten Aggressionsstilen, die nur einen Aspekt des Tötungsstils ausmachen.

nenen Erkenntnisse ermöglichten schliesslich eine Veranschaulichung innerdynamischer Begleitprozesse von Tötungsdelikten.

Parallel zur Darstellung des theoretisch-klinischen Modells auf den nächsten Seiten, werden die jeweiligen Tötungsstile anhand von vier prototypischen Vertretern auf den drei Ebenen nosographisch, anthropologisch und metapsychologisch geschildert. Dabei werden auch dieses Mal die Szondi-Tests, als auch die narrativen Informationen zu Delikt und Lebensgeschichte zu Wort kommen.

8.1.1 Der Tötungsstil derjenigen, die Entladungsmechanismen im Szondi-Test aufweisen

Der Szondi-Test von Fridolin stellt ein prototypisches Beispiel zur Repräsentation des Tötungsstils derjenigen dar, die Entladungsmechanismen im Szondi-Test aufweisen. Um Ihnen in Erinnerung zu rufen, wer Fridolin ist, über den Sie bereits in Kapitel 7 gelesen haben, werde ich im Folgenden seinen Szondi-Test, als auch sein Delikt und seine Lebensgeschichte nochmals zusammenfassend darstellen.

Darstellung 83: Der Szondi-Test von Fridolin

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	o	-	o	-	+	±
2	±!	-	±	-	o	o	+	o
3	+	-	±	-	o	-	±!	o
4	±!	o	±	-	-	-	±!	-
5	±!	+	o	o	-	-!	±!	-
6	±!	o	+	o	-	-	+	-
7	±!	o	+	o	-	-	±!	-
8	±!	o	±	-	±	-	+	o
9	±!	o	±	-	-	-	±!	-
10	±!	o	±	o	-	-	±!	o

Darstellung 82a: Der Tötungsstil derjenigen, die im Szondi-Test Entladungsmechanismen aufweisen

Modell zur Darstellung von Begleitprozessen tödender Handlungen aus triebpsych. und pathoanalytischer Sicht

Szondi-Tests von:	Pathoanalytische Grundstruktur	Aggressionsstile/ Stilkombinationen	Acting in Form unterschiedlicher Prozesse
Leon	Thymopathie (depressive Verstimmung), Suchttendenz und Masochismus	Frustrations-/ Bemächtigungs-Aggression	Entladung
Lennart	Thymopathie (depressive Verstimmung) mit Suchterkrankung und Masochismus	Frustrations-/ Bemächtigungs Aggression/ Rache-Aggression/	Entladung
Jean	Psychopathie mit Masochismus	Frustrations-/ Bemächtigungs-Aggression/ Identitätsbedrohende-Aggression	Entladung
Valentin	Psychopathie mit Sucht, Masochismus und narzisstischen Zügen	Frustrations-/ Bemächtigungs-Aggression	Entladung
Kasimir	Psychopathie mit Masochismus	Bemächtigungs-Aggression	Entladung
Sascha	Psychopathie mit Sucht; Thymopathie (depressive Verstimmung) im Hintergrund	Frustrations-Aggression	Entladung
Fridolin	Thymopathie (depressive Verstimmung) im Rahmen einer Persönlichkeitsstörung	Frustrations-/ Bemächtigungs-Aggression	Entladung
Dino	Paranoide Psychose mit Sucht (Selbstmedikation durch Substanzmittelmissbrauch)	Frustrations-/ Identitätsbedrohende-Aggression	Entladung
Guy	Thymopathie (manisch-depressive Verstimmung) mit Suchttendenz und psychotischen Merkmalen; bipolare Störung mit psychotischen Symptomen	Frustrations-/ Rache-Aggression	Entladung
Memet	Paranoide Psychose mit thymopathischen Anteilen (schizoaffektiv)	Frustrations-/ Bemächtigungs-Aggression	Entladung
Heria	Vordergründig neurotisch-psychopathische Symptomatik mit Masochismus, bei paranoider Psychose im Hintergrund	Bemächtigungs-/ Rache-Aggression Identitätsbedrohende-Aggression/	Entladung
David	Neurose mit Masochismus und einzelnen paranoiden Elementen	Bemächtigungs-Aggression	Entladung

Darstellung 82b: Der Tötungsstil derjenigen, die im Szondi-Test Spaltungsmechanismen aufweisen

Modell zur Darstellung von Begleitprozessen tödender Handlungen aus triebpsych. und pathoanalytischer Sicht

Szondi-Tests von:	Pathoanalytische Grundstruktur	Aggressionsstile/ Stilkombinationen	Acting in Form unterschiedlicher Prozesse
Castriot	Neurose mit thymopathischen (depressiven) und zwanghaften Elementen, sowie ausgeprägten Schuldgefühlen im Vordergrund	Frustrations-Aggression	Spaltung
Ali	Paroxysmal-hysteriforme Neurose mit Anteilen einer Persönlichkeitsstörung: Masochismus und Tendenz zur Autosabotage sowie Stimmungsschwankungen im Hintergrund	Frustrations-Aggression/ Bemächtigungs-Aggression	Spaltung
Julius	Neurose mit Zwang und Tendenz zur Autosabotage; Thymopathie (depressive Verstimmung im Hintergrund)	Identitätsbedrohende-Aggression	Spaltung
Sebastian	Thymopathie bei einer narzisstisch-neurotischen Persönlichkeitsstruktur mit Tendenz zur Autosabotage und Sucht	Rache-Aggression/ Identitätsbedrohende-Aggression	Spaltung
Linus	Neurose mit Suchttendenz und einzelnen paranoiden Elementen	Bemächtigungs-Aggression/ Rache-Aggression	Spaltung
Raimon	Suchterkrankung mit latenter Thymopathie (depressiver Verstimmung) und neurotischen Elementen	Frustrations-Aggression	Spaltung
Markus	Thymopathie (manisch-depressive Verstimmung) mit Suchttendenz und psychotischen Merkmalen (bipolare Störung mit psychotischen Symptomen)	Frustrations-Aggression/ Identitätsbedrohende-Aggression	Spaltung
Rico	Narzisstische Perversion mit Masochismus; am ehesten im Sinne einer Persönlichkeitsstörung	Bemächtigungs-Aggression/ Rache-Aggression	Spaltung

Darstellung 82c: Der Tötungsstil derjenigen, die im Szondi-Test Unter-Bruchmechanismen aufweisen

Modell zur Darstellung von Begleitprozessen tödender Handlungen aus triebpsych. und pathoanalytischer Sicht

Szondi-Tests von:	Pathoanalytische Grundstruktur	Aggressionsstile/ Stilkombinationen	Acting in Form unterschiedlicher Prozesse
Peter	Neurotisch-psychopathische Struktur mit Zwangssymptomatik bei paranoid-psychotischen Tendenzen vor allem im Hintergrund, sowie Stimmungsschwankungen im Hintergrund; das gesamte Testbild entspricht einer Persönlichkeitsstörung mit psychotischen Durchbrüchen	Identitätsbedrohende-Aggression	Unterbruch
Philipp	Vordergründig neurotisches Funktionieren mit Sadismus. Im Hintergrund paranoide Psychose mit Depressivität. Das gesamte Testbild entspricht einer Persönlichkeitsstörung mit psychotischen Durchbrüchen	Bemächtigungs-Aggression	Unterbruch
Abbas	Vordergründig neurotisch-psychopathische Struktur mit Sucht, bei paranoider Psychose im Hintergrund; das gesamte Testbild entspricht einer Persönlichkeitsstörung mit psychotischen Durchbrüchen	Frustrations-Aggression/ Rache-Aggression	Unterbruch
Sean	Paranoid-psychotische Tendenzen im Rahmen einer Psychopathie mit Stimmungsschwankungen im Hintergrund; Persönlichkeitsstörung mit psychotischen Durchbrüchen	Identitätsbedrohende-Aggression	Unterbruch
Theo	Thymopathie (manisch-depressive Verstimmung) mit Tendenz zur Sucht; gemischte bipolare Störung mit psychotischen Durchbrüchen	Bemächtigungs-Aggression/ Identitätsbedrohende-Aggression	Unterbruch
Roger	Halluzinatorische Psychose mit Sucht	Bemächtigungs-Aggression/ Rache-Aggression	Unterbruch

Darstellung 82d: Der Tötungsstil derjenigen, die im Szondi-Test Ich-Fragmentierungsmechanismen aufweisen

Modell zur Darstellung von Begleitprozessen tötender Handlungen aus triebpsych. und pathoanalytischer Sicht

Szondi-Tests von:	Pathoanalytische Grundstruktur	Aggressionsstile/ Stilkombinationen	Acting in Form unterschiedlicher Prozesse
Alexander	Paranoide Psychose	Identitätsbedrohende Aggression	Fragmentation des Ichs
Khaled	Paranoide Psychose mit Masochismus	Bemächtigungs Aggression	Fragmentation des Ichs
Konstantin	Paranoide Psychose Thymopathie (depr. Verstimmung) sowie Tendenz zur Autosabotage im Hintergrund	Bemächtigungs-Aggression	Fragmentation des Ichs
Raphael	Paranoide Psychose mit Thymopathie (depr. Verstimmung) die mit Zwang zurückgehalten wird u. sadist. Elementen im Hintergrund; (schizoaffektiv)	Bemächtigungs-Aggression/ Rache-Aggression	Fragmentation des Ichs
Tim	Paranoid-psychotische Struktur mit neurot. Elementen Suchttendenzen u. Masochismus, ausgeprägten Schuldgefühlen, u. Autosabotagetendenz im Hintergrund	Bemächtigungs-Aggression/ Rache-Aggression	Fragmentation des Ichs
Anton	Manisch-depr. Verstimmung mit Zwangsmechanismen eingebettet in eine psychotische Struktur; Angst vor Desintegration; gemischte schizoaffektive Störung	Frustrations-Aggression/ Bemächtigungs-Aggression	Fragmentation des Ichs
Hans	Paranoide Psychose mit Wahnideen, die mittels Pseudonurose mit Zwangssymptomatik in Schach gehalten wird	Identitätsbedrohende-Aggression	Fragmentation des Ichs

Fortsetzung der Darstellung 83

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	±	+	±	+	-	∅
2	∅	o	-	+	+	±	-	-!
3	o	+	+	-	±	±	-	±
4	∅	±	+	±	-	±	-	o
5	o	-	+	±	±	o	-	+
6	o	±	+	±	o	-	-	+
7	o	±	+	+	+	-	∅	-
8	o	±	+	+	∅	-	-	±
9	o	±	∅	+	+	-	-	±
10	∅	±	∅	±	+	-	-	±

8.1.1.1 Zusammenfassung der narrativen Informationen zu Delikt- und Lebensgeschichte von Fridolin

Fridolin hat eine ihm nahestehende Frau mit dem Küchenmesser erstochen.

Es handelte sich um die Freundin seines guten Freundes, der Suizid begangen hatte. Fridolin half der alleinstehenden Dame mit dem Hof. Sie sei nie zufrieden gewesen und habe ständig auch an ihm herumgenörgelt. Hinzu kam, dass sie unter Alkoholproblemen litt. Am meisten setzte Fridolin zu, dass sie die Herzlichkeiten, die sie ihm zuteil werden liess, kurze Zeit später wieder zurücknahm. Er war verzweifelt und wütend darüber, dass sie ihm zum Beispiel alte Sachen aus der Garderobe ihres verstorbenen Mannes als Entschädigung für seine Arbeit mitgab, diese dann aber nach einigen Tagen wieder zurückforderte. Fridolin fühlte sich durch die Frau gequält und war sich immer sicherer, dass sie auf diese Art auch seinen Freund langsam in die Verzweiflung und dann in den Tod getrieben habe. Im Verlauf einer der vielen Streitereien packte Fridolin das Küchenmesser und erstach sie.

Als Kind ist Fridolin emotional vernachlässigt aufgewachsen. Der liebevoll körperlich-mütterliche Kontakt zu den Eltern hat gänzlich gefehlt. Die Mutter hatte nebst acht anderen Kindern keine Zeit für Fridolin. Der Vater arbeitete in einer Ziegelei und trank übermässig Alkohol. Als Fridolin fünf Jahre alt war, zündete seine Mutter vor lauter Verzweiflung das Haus an, in dem sie wohnten. Sie kam daraufhin für mehrere Jahre ins Gefängnis und Fridolin kam ins Waisenhaus.

8.1.1.1.1 Nosographische Ebene

Auf nosographischer Ebene handelt es sich bei Fridolin um eine depressive Verstimmung im Rahmen einer Persönlichkeitsstörung. Er gehört also der Struktur der Thymopsychopathien an.

8.1.1.1.2 Anthropologische Ebene

Fridolins Szondi-Test weist eine Kombination von Frustrations- und Bemächtigungs-Aggression auf.

Rein triebpsychologisch könnte man Folgendes formulieren: Fridolin war sehnsüchtig auf der Suche nach der verlorenen Mutter und der nie erfahrenen Zärtlichkeit. Er sehnt sich danach, sich positiv in ihr spiegeln zu können. Diese beiden Bedürfnisse waren aufgestaut und mögen ein Beweggrund seiner tödenden Handlung gewesen sein. Er wollte ernten und sich endlich nehmen, was er immer gesucht hatte – und da wurde es ihm vor der Nase weggeschnappt.

Aus phänomenologischer Sicht besteht bei der Frustrations-Aggression keine wirkliche Trennung zwischen dem anderen und sich selbst. Fridolins Tat hatte für ihn vermutlich etwas Selbstverständliches. Es war einfach nicht fair, dass das Leben ihn so behandelte und dafür waren die Erlebnisse mit der Frau das lebende Beispiel. Die Bemächtigungs-Aggression deutet an, dass Fridolin die Gewissheit und die Sicherheit wollte. Er wollte von der Frau jene Zuneigung erhalten, die ihm nie zuteil geworden war. Im Szondi-Test weist er forderndes Verhalten auf (h+!).

Fridolin will, dass es endlich so wird, wie er sich das vorstellt; er will endlich bedingungslos geliebt werden. Vielleicht haben auch Sie beim Lesen von Fridolins Deliktgeschichte gemerkt, dass es diese Rückzieher der Frau waren, die ihn wahnsinnig machten. Ich erinnere mich auch an dieser Stelle gut an seine lebendige Erzählung. Die Bemächtigungs-Aggression zeigt bildlich auf, wie dieses verführerisch-lockende Rückzugsverhalten seines Opfers Fridolin dazu brachte, noch mehr zu fordern, bzw. noch sicherer gehen zu wollen, dass das Entgegenkommen dieses Mal doch ernst gemeint war und nicht wieder zurückgezogen werden würde.

8.1.1.1.3 Metapsychologische Ebene

Eines Tages verlor Fridolin die Beherrschung. Dieser acting-Prozess trat in Form einer Entladung auf. Fridolin hat seine Wut und vor allem die Frustration über die Unberechenbarkeit und geschilderte Herzlosigkeit seines Opfers mit einem Schlag entleert. Das Ich hat seine Steuerung abgegeben. Vor allem aber hat er jene Frustration nicht länger ertragen. Denn seine unbefriedigten Verschmelzungsbedürfnisse waren ausgeprägt; der Szondi-Test zeigt (p-!) mit durchgehend (h+!) und Fridolins sehnsüchtige Suche nach der verlorenen Geborgenheit (d+!) war gross.

8.1.2 Der Tötungsstil derjenigen, die Spaltungsmechanismen im Szondi-Test aufweisen

Der Szondi-Test von Ali stellt ein prototypisches Beispiel zur Repräsentation des Tötungsstils derjenigen dar, die Spaltungsmechanismen im Szondi-Test aufweisen.

Ali habe ich bereits in Kapitel 7 vorgestellt. Daher werde ich im Folgenden an dieser Stelle nur Alis Szondi-Test als auch eine Zusammenfassung seines Delikts wiedergeben.

8.1.2.1 Zusammenfassung der narrativen Informationen zum Delikt von Ali

Alis jüngerer Bruder verstarb auf etwas unklare Weise während eines Autounfalls. Ali ist sich jedoch heute noch nicht sicher, was damals wirklich geschah. Angeblich waren der Kollege und Alis Bruder unmittelbar vor dessen Tod zusammen im Auto unterwegs. Beide haben sich öfter gestritten. Der Mann hatte Alis Bruder einmal das Auto entwendet und ihm in einer anderen Situation etwas angedroht. Als bald schöpfte Ali

Darstellung 84: Der Szondi-Test von Ali

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	o	-	-	±	+!	o
2	+	±	-	o	±	+	o	-
3	+	-	-	o	-	o	+	±
4	+!	-	o	o	±	+	+	o
5	+!	-	o	-	-	±	±	o
6	+	o	+	-	-	±	o	±
7	+	-	o	+	-!	+	o	±
8	±	o	+	-	-	±	o	±
9	±	o	-	+	+	+	-	-
10	+!	-	+	-	-	-	o	-

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	o	-	-	±	-	-	∅	+!!
2	+	o	-	±	-	+	-!	+
3	+	o	+	-!	-	±	+	o
4	∅	o	±	-!	∅	+	+	-
5	o	-	±	±	-!	+	∅	+!
6	o	-	+	-	-	+	±	o
7	o	±	+	-	o	-	+	o
8	∅	-!!	+!	-	o	∅	±!	∅
9	∅	±	-	-	-	+	-	+
10	o	-!	-	o	+	+	+!	-

den Verdacht, dass der Kollege seinen Bruder ermordet hatte. Als Ali bestürzt das Gespräch zu diesem suchte, wich der seinen Fragen aus. Der Zweifel an der Unschuld des Kollegen nagte unerbittlich an ihm. Drei Jahre später schoss er dann auf diesen Mann, der die Attacke überlebte. So etwas werde er nie wieder tun, erklärt mir Ali, obwohl er heute noch nicht wisse, was sich damals genau abgespielt habe. Ali betet regelmäßig für seinen Bruder und auch für sein Opfer.

8.1.2.1.1 Nosographische Ebene

Auf nosographischer Ebene handelt es sich bei Ali um eine paroxysmal-hysteriforme Neurose mit Anteilen einer Persönlichkeitsstörung; im Hintergrund befinden sich Masochismus und die Tendenz zur Autosabotage sowie Stimmungsschwankungen. Ali gehört der Struktur der Neurosen an.

8.1.2.1.2 Anthropologische Ebene

Alis Szondi-Test weist eine Kombination aus Frustrations- und Bemächtigungs-Aggression auf.

Die Kombination dieser beiden Aggressionsstile ist zwar die gleiche wie bei Fridolin, wird sich jedoch anders auswirken, da Fridolins Szondi-Test eine andere Grundstruktur aufweist als der Szondi-Test von Ali.

Der Anteil der Frustrations-Aggression besteht darin, dass Ali sich etwas herausnimmt. Er nimmt sich heraus, den Kollegen des Bruders zu töten, weil dieser seinen Bruder getötet haben könnte. Dadurch, dass die neurotische Struktur die Basis bildet, könnte man sagen, Ali nimmt sich das Recht heraus, Eigenjustiz zu betreiben. Ali ist verständlicherweise sehr betroffen vom plötzlichen Tod seines Bruders. Ein Grund, diesen zu töten, findet Ali.

Gleichzeitig ist die Bemächtigungs-Aggression im Spiel. Die Unsicherheit darüber, ob jetzt der Bruder ermordet wurde oder nicht, lässt Ali verzweifeln. Es handelt sich in diesem Fall noch um eine andere Frage als

jene nach der Gerechtigkeit (ob nun der andere die Wahrheit sagt oder lügt), wie sie bei den Neurosen auftaucht. Sondern es handelt sich bei der Bemächtigungs-Aggression um die Frage der Gewissheit; kann ich mich festlegen, oder kann ich mich nicht festlegen, das fragt sich Ali in diesem spezifischen Fall. Der Kollege sagt nichts und lässt Ali in der Ungewissheit. Ali will den anderen packen, er will es schwarz auf weiss; er will die sichere Antwort. Aber der Kollege seines Bruders entzieht sich jedem Versuch von Ali, ihm eine klare Aussage zu entlocken.

So wird deutlich, wie die Kombination aus Frustrations- und Bemächtigungs-Aggression auf dem Boden einer neurotischen Struktur, Ali in Richtung seines Tötungsdeliktes begleitet haben mag.

8.1.2.1.3 Metapsychologische Ebene

Ali kämpfte mit der Ambivalenz zwischen dem, was er als gerecht und dem, was er als Lüge empfinden sollte. Er wollte erfahren, was wirklich passiert ist und war zerrissen zwischen dem Drang, einerseits mit dem fraglichen «Mörder» seines Bruders abzurechnen und ihm andererseits zu verzeihen. Diese Ambivalenz war für Ali kaum erträglich. Schliesslich blendete er die eine Sicht aus; wollte diesen Konflikt wohl ausschalten. Auf beeindruckende Weise beschreibt Ali, wie er immer wieder schwankte zwischen der Ansicht über die Unschuld seines späteren Opfers und der Ansicht, dieser habe seinen Bruder in Wahrheit ermordet und laufe nun frei herum. Schliesslich hat er sich ganz auf die eine Seite geschlagen und die andere abgespalten. In diesem Moment ging Ali davon aus, dass der Kollege schuldig war. Dennoch war Ali aber vielleicht noch während des Akts ambivalent, da er sein Opfer nicht tödlich verletzte.

Im Gegensatz dazu steht Alis fromme Haltung. Die Spaltung der Affekte, die Ali im Szondi-Test zeigt, ist nicht zufällig so ausgeprägt, sondern passt gut ins Bild. Ali wechselt mehrmals hintereinander zwischen dem

kainitischen und dem abelitischen Bild im Vorgänger des Szondi-Tests. Auch im Hintergänger zeigt er beide Wahlen.

8.1.3 Der Tötungsstil derjenigen, die Unter-Bruchmechanismen im Szondi-Test aufweisen

Der Szondi-Test von Abbas stellt ein prototypisches Beispiel zur Repräsentation des Tötungsstils derjenigen dar, die im Szondi-Test Unter-Bruchmechanismen aufweisen.

Im Anschluss an die Darstellung des Szondi-Tests wird das von Abbas erzählte Delikt aufgeführt. Zusätzlich werden einige Aspekte aus seiner Lebensgeschichte genannt.

Darstellung 85: Der Szondi-Test von Abbas

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+!	±	+	o	-	-	-	+
2	+	±	-	-	+	-	-	+!
3	+	o	±	o	-	-!	o	+!!
4	+	-	-	-	-	-	+	+!!
5	+	-!	o	-	±	-	o	+!!
6	+	-	±	-	±	-	o	+
7	+	-	+	-	-	-	o	+!
8	+	-	-	-	-	o	o	+!!
9	+	-	-	-	-	o	-	+!!
10	+	o	o	-!	±	-	-	+!

8.1.3.1 Narrative Informationen zu Delikt und Lebensgeschichte von Abbas

Abbas ist 48 Jahre alt und in Algerien geboren und aufgewachsen. Seine Eltern und Geschwister leben in Annaba, im Nordosten des Landes. Abbas kam im Alter von 25 Jahren in die Schweiz. Er erhoffte sich, hier ein besseres Leben führen zu können, um später eine Familie zu ernähren. Im Alter von 35 lernte er seine Frau kennen. Sie redete nicht viel,

aber er hatte den Eindruck, dass sie introvertiert und liebenswert sei. Anders als viele Frauen die er im Laufe der Jahre kennengelernt hatte, wünschte sie sich auch eine Familie und erweckte bei ihm insgesamt einen seriösen Eindruck, der ihm sehr gefiel und ihn zuversichtlich stimmte.

Fortsetzung der Darstellung 85

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	∅	∅	-	-!	+!	-	+	+
2	+	∅	-	+	-	±	-	+
3	+	-	-	±	+!	-	±	∅
4	+	-	-	+	+	-	±	∅
5	+	+	-!	+	0	-	±	∅
6	-	-	-	+	∅	-	±	+
7	±	±	-	+	+	+	-!	∅
8	-	0	+	+!	+	-	-	∅
9	+	-	+	±	+	±	-	∅
10	+	±	±	+	0	-	-	-

Abbas wünschte sich ein Zuhause. Ein Jahr darauf heirateten sie. Der Ehe entsprangen zwei Kinder. Abbas arbeitete in einem Restaurant und sparte auf ein Haus für sich und seine Familie.

Eines Tages hat Abbas seine Frau im Streit erwürgt. Er hatte Nacktphotos in ihrem Zimmer gefunden und sie zur Rede gestellt. Abbas war ausser sich. Zunächst glaubte er, sie sei nur bewusstlos. Als er merkte, dass sie tot war, hat er sich der Polizei gestellt. Anschliessend an einen gefährlichen Suizidversuch im Gefängnis wurde er psychiatrisch hospitalisiert. Noch heute erscheint ihm seine Frau regelmässig im Traum. Im Gefängnis trifft sich Abbas mit einem Pfarrer, mit dem er auch über seine Frau und die Tat spricht.

Abbas erzählt mir von seiner Frau. Sie war sehr verschlossen und hat fast nicht gesprochen. Wenn er sie etwas fragte, habe sie oft nur apathisch «ich weiss nicht» geantwortet. Sie habe viel vergessen und war derart in sich gekehrt, dass er nie gewusst habe, was wirklich in ihr vorgehe. Abbas erzählt mir, was er alles unternommen hatte, um mehr aus seiner Frau herauszukriegen. Nach der Geburt des zweiten Kindes sei das immer schlimmer geworden. Der Hausarzt hatte ihr Antidepressiva verschrieben. Aber auch das nützte nichts. Abbas gibt zu, dass er seine Frau eigentlich gar nicht richtig kannte. Er konnte sie nicht fassen und vertraute ihr dadurch auch nicht. Vor der gemeinsamen Hochzeit habe er zum Beispiel noch nicht gewusst, dass sie früher viel in Nachtlokalen verkehrt habe. Seine Frau sei ein richtiges Geheimnis gewesen. Ihre Verschlossenheit habe ihn zum Wahnsinn getrieben.

Mit der Zeit hatte sie sich ihm ganz entzogen. Abbas hatte Angst gehabt, seine Frau zu verlieren. Er war wütend und verzweifelt darüber, dass sie ihm keinen Einlass in ihre Innenwelt gab. Abbas ertrug den Gedanken nicht, dass sie ihm gegenüber nicht die Wahrheit sagte und etwas verheimlichte. Allein der Gedanke, dass sie ihm untreu sein könnte, bedeutete für ihn, von ihr verlassen zu werden. Andererseits hing Abbas an ihr und denkt auch heute noch oft an sie. Sie erscheint ihm auch in seinen Träumen.

Abbas neigt zu vorsichtigem und generell misstrauischem Verhalten. Sein Bedürfnis nach Geborgenheit ist übermässig ausgeprägt. Die Zurückhaltung seiner Ehefrau, die er anfangs als Seriosität und Treue deutete, wurde ihm mit der Zeit zum Verhängnis.

Es handelt sich bei Abbas um einen charmanten, eher schüchtern wirkenden Mann, der sich lieber versteckt, als sich vor anderen offen zu zeigen. Er ist sehr sensitiv. Wenn Abbas auf jemanden wütend ist, erklärt er mir, dann kann er der betreffenden Person nicht mehr in die Augen schauen. Früher führte er Listen von allem Unrecht, das ihm geschehen war, versehen mit Datum und Uhrzeit der verschiedenen Vorkommnisse. Jeden Abend schrieb er das «negative Zeug» auf. Abbas leidet unter

ausgeprägtem Misstrauen, sowie auch unter Benachteiligungs- bis zu Ohnmachtsgefühlen. «Ich wollte meine Frau heilen von ihren Drogenproblemen und ihrer Labilität. Sie hat mir vor der Hochzeit nichts davon erzählt, dass sie Haschisch konsumierte und in Nachtclubs herumhing». Abbas führt aus, wie sehr er sichere und stabile Beziehungen und ein gutes Kontaktnetz braucht. Er sehnt sich nach einer treuen Beziehung.

8.1.3.1.1 Nosographische Ebene

Abbas zeigt eine psychopathische Struktur im Szondi-Test. Es handelt sich bei Abbas konkret um eine neurotisch-psychopathische Struktur mit Sucht, bei paranoider Psychose im Hintergrund; das gesamte Testbild entspricht einer Persönlichkeitsstörung mit Neigung zu vorübergehenden psychotischen Durchbrüchen.

8.1.3.1.2 Anthropologische Ebene

Abbas Szondi-Test weist eine Kombination aus Frustrations- und Rache-Aggression auf.

Abbas hatte es nicht darauf abgesehen, seine Frau zu töten. Die Handlung an sich war sein Ziel. Seine Aggressivität befand sich, jedenfalls zum Teil, diesseits von Objekt und Subjekt und Abbas war vor allem wütend darüber, dass sich seine Frau nicht mitteilte, dass sie nicht mehr richtig mit ihm lebte, sondern sich sehr zurückgezogen hatte. Man kann auch sagen, dass die harmonische Einheit dieser Ehe gestört war; eigentlich gab es gar keine Einheit mehr. Darunter hat Abbas gelitten. Zur Qualität der Frustrations-Aggression gesellt sich aber im Szondi-Test noch ein anderer Aggressionsstil. Es ist Abbas Wut darüber, dass er Indizien dafür entdeckte, dass seine Frau nicht die war, die er geheiratet zu haben glaubte. Abbas empfand es als unrecht, dass seine Frau zentrale Aspekte ihres Lebens vor ihm geheim gehalten hatte, vor allem aber, dass sie sich allem Anschein nach früher in Nachtclubs und im Drogenmilieu auf-

gehalten hatte. Das hat ihn rasend vor Wut gemacht. Auch die Wut darüber, dass sie ihm etwas vorgelogen habe, indem sie die seriöse Ehefrau mimte.

Es handelt sich also in diesem spezifischen Szondi-Test um eine Kombination aus Rache- und Frustrations-Aggression, die Abbas in Richtung seiner Tötung begleitet haben. Die Frustrations-Aggression wurde sicherlich dadurch noch verstärkt, dass Abbas im Szondi-Test eine psychopathische Grundstruktur aufweist.

8.1.3.1.3 Metapsychologische Ebene

Abbas zeigt im Szondi-Test ein acting in Form eines Unter-Bruchmechanismus.

Nachdem Abbas die Nacktphotos entdeckte, war sein Misstrauen geweckt. Plötzlich war alles ganz anders, ein jäher Abgrund tat sich auf. Abbas sah seine Frau womöglich abrupt als Prostituierte, die ihm etwas vorgeschwindelt hatte und in Wahrheit Kontakt zu ihrem Zuhälter hielt, der sie mit Drogen vollpumpte. Er war ausser sich vor Wut und Verzweiflung. In einem Anflug von Misstrauen mag er seine Ehe als Bedrohung und seine Frau als hinterlistig und gefährlich erlebt haben.

Das letzte Profil im Hintergrundbild in Form eines jähen Unter-Bruchs verweist deutlich auf einen Realitätsverlust, der mit einem Kippen von einer zur anderen ausschliesslichen Sicht verbunden ist. Inhaltlich könnte es sich um das bedrohliche andere Bild handeln, das Abbas von seiner Frau erhalten hatte. Es ist das Bild der Frau, die ihn ins Verderben führt und ihn schädigen will. In diesem Moment hat er sie wohl erwürgt. Zur Dynamik vom spezifischen acting passt auch, dass Abbas Frau ihm heute im Traum erscheint wie eine gute Fee. Da ist das Bild der Hure und der Heiligen nicht unzutreffend.

8.1.4 Der Tötungsstil derjenigen, die Ich-Fragmentierungsmechanismen im Szondi-Test aufweisen

Der Szondi-Test von Alexander stellt ein prototypisches Beispiel zur Repräsentation des Tötungsstils derjenigen dar, die im Szondi-Test Ich-Fragmentierungsmechanismen aufweisen.

Wahrscheinlich erinnern Sie sich gut an den 22-jährigen, sehr intelligenten, vorsichtig misstrauischen Mann mit schneller Auffassung und beeindruckender Beobachtungsgabe, den ich bereits in Kapitel 7 beschrieb. Ich werde daher an dieser Stelle nur kurz auf sein Delikt und auf einzelne Aspekte aus seiner Lebensgeschichte eingehen. Alexanders Szondi-Test ist in Darstellung 86 abgebildet.

Darstellung 86: Der Szondi-Test von Alexander

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-!!	±	o	o	o	+	±	±!
2	-	-	+	o	o	+++	-	±
3	-!	-	o	+	o	+	o	±
4	-!	-	+	-	o	+	-	±
5	-	-	+	o	o	+++	-	±
6	-	-	+	+	o	+	-	+
7	-	-	±	o	o	+++	o	±
8	-	-	±	o	o	+++	o	±
9	-	-	+	o	o	+	o	±
10	-	-	o	o	o	+++	o	±

8.1.4.1 Zusammenfassung der narrativen Informationen zu Delikt und Lebensgeschichte von Alexander

Alexander ist beschämt und innerlich sehr aufgewühlt, wenn er über sein Delikt spricht. Er hatte damals Verfolgungsideen entwickelt und einen älteren Mann erschossen, der sexuelles Interesse an ihm zeigte.

Fortsetzung der Darstellung 86

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	∅	o	±	±	±	+	+	∅
2	-	o	-	±	+!!!	∅	-	o
3	-	-	±	-	±!	+	±	∅
4	-	±	-	+	±!	∅	+	∅
5	-	+	±	±	±!	∅	±	∅
6	-	±	+	-	±!	∅	+	-
7	-	-	+	±	±	∅	±	∅
8	-	-	o	±	+!!	∅	±!	∅
9	-	-	-	±	+!!	∅	±	∅
10	-	-	±!	±	±!	∅	-	∅

Alexander lebt asketisch und praktiziert seinen Glauben. Im Gefängnis tritt er für Gerechtigkeit unter den Insassen ein. Er hat einen Zugang zu seiner Innenwelt und kann gut über sich selbst reflektieren, sich schnell für eine Idee begeistern und andere mitreißen. Wenn Menschen ihre Fehler nicht eingestehen, sondern offensichtlich auf ihrem Recht herumreiten, dann ärgert ihn das.

Alexander erzählt, dass er früher einmal der Überzeugung war, den Geruch einer von ihm geliebten Person angenommen zu haben. Dies ist ein Hinweis auf sehr enge, miteinander verschmolzene Verbindungen, die bereits in eine Art Identitätsdiffusion übergehen.

8.1.4.1.1 Nosographische Ebene

Auf nosographischer Ebene weist Alexanders Szondi-Test eine paranoide Psychose auf und gehört damit der Struktur der Psychosen an.

8.1.4.1.2 Anthropologische Ebene

Alexanders Szondi-Test weist den Aggressionsstil der Identitätsbedrohenden-Aggression auf.

Alexander fühlte sich vor und während seines Delikts aufs Äusserste in seiner Existenz bedroht, und zwar in Bezug auf seine – auch sexuelle - Identität. Die quälende Frage danach, was das eigene und was des anderen ist, hat ihn vermutlich zur Tat gedrängt. Beides schien zu überlappen und immer unklarer zu werden, wie das durch die Frage, «wer von wem gesteuert wird», deutlich zum Ausdruck kommt. Es handelt sich um die überwältigende Angst vor dem bedrohlichen Anderen.

8.1.4.1.3 Metapsychologische Ebene

Allem Anschein nach litt Alexander zum Deliktzeitpunkt unter paranoiden Wahnvorstellungen. Er war der Überzeugung, dass es sich um ein besonderes, übernatürliches Zeichen handelte, dass sein späteres Opfer sexuelles Interesse an ihm zeigte. Gleichzeitig erzählt Alexander, dass er sich innerlich äusserst bedroht und gleichzeitig verfolgt fühlte und in dem ganzen Durcheinander keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte. Betroffen und zutiefst beschämt spricht er darüber, dass er das Gefühl hatte, sein späteres Opfer verfolge und kontrolliere ihn. Er wiederum hätte, seinem damaligen Gefühl nach, den anderen auch kontrollieren können. Ganz deutlich zeigt sich hier «mehr» Zerrissenheit als bei der Spaltung oder auch beim Unter-Bruch. Die Gegensätze existieren hier nebeneinander, quasi gleichzeitig, was der quälenden Ambivalenz entspricht, von der schon Bleuler sprach. Das Ich zersplittert und fällt in seine einzelnen Fragmente. Die Tatsache jedoch, dass sich das Ich nicht mehr zusammenhalten konnte, beinhaltet in diesem konkreten Fall den acting-Prozess der Ich-Fragmentierung. Der Übergang zur tödenden Handlung ist hier möglicherweise komplett determiniert gewesen⁵³⁵.

⁵³⁵Determiniert entweder durch die Inflation Sch(0+) im Vordergrund oder die Introjektion (Sch+Ø) im Hintergrund.

8.2 Zusammenfassung der Ergebnisse

Das in diesem Kapitel geschilderte, theoretisch-klinische Modell zur Darstellung von Begleitprozessen tötender Handlungen, ermöglicht eine zutreffende Einordnung der Szondi-Tests von Tötungsdelinquenten im Hinblick auf den innerpsychischen Ablauf der begangenen oder versuchten Tötungen. Mit Hilfe des Modells können relevante Aussagen gemacht werden, die das Verständnis jener innerpsychischen Prozesse erhellt, die zum Akt einer Tötung führen können. Das Modell verfügt über eine solide Basis, die aus einer Reihe von wichtigen Grundpfeilern besteht. Es stützt sich zunächst auf die Begegnung mit Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben. Zudem wird die Lebensgeschichte sowie das erzählte Deliktgeschehen der Betroffenen berücksichtigt. Schliesslich baut das Modell auf dem Szondi-Test auf, der als fester methodischer Bestandteil in die Triebpsychologie Szondis und die Pathoanalyse von Schotte eingebettet ist. Zu guter Letzt stützt sich das Modell auf die Ergebnisse einer empirischen Erhebung, die die Szondi-Testanalyse von 33 Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben, beinhaltet. Es handelt sich um ein offenes Modell, das weiter angewandt, überarbeitet und hinterfragt werden soll. Es darf nicht dazu verwendet werden, Verhalten vorherzusagen. Glücklicherweise kann es das auch nicht, trägt aber dazu bei, im Nachhinein den Sinn oder die Bedeutung einer Tötung zu erschliessen. Darin besteht der eigentliche Zweck und das Ziel der vorliegenden Arbeit: Ein Modell zu erarbeiten, das den Ablauf von Begleitprozessen tötender Handlungen aus triebpsychologischer und pathoanalytischer Sicht rückblickend erfasst.

8.3 Kritik und Ausblick

Die zentrale Aussage dieses Kapitels besteht in der Kombination des oben beschriebenen Zusammenspiels der nosographischen, anthropologischen und metapsychologischen Ebenen, die sich möglicherweise spe-

ziell in dieser Form vor allem bei Szondi-Tests von Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben, ergibt. Das müsste weiter untersucht werden.

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, um noch einmal Szondis ursprüngliche Gewichtung der kainitischen Affekte⁵³⁶ im Zusammenhang mit Totschlag zu erwähnen. Interessanterweise erscheinen nun am Ende meiner Arbeit auch die Kainsyndrome in einem neuen Licht, mit denen noch in Kapitel 4, isoliert betrachtet, wenig anzufangen war. Denn diese finden sich am häufigsten in jenen Szondi-Tests, die acting in Form von Spaltung und Unter-Bruch aufweisen⁵³⁷. Ist dies nun ein Zufall oder wollen diese Befunde gerade darauf hinweisen, dass jene Menschen stärker mit der Thematik des Gesetzes, und in diesem spezifischen Fall, mit der widerfahrenen Ungerechtigkeit⁵³⁸ beschäftigt sind, als die Betroffenen, deren Szondi-Tests andere acting-Prozesse aufweisen?

Auf einer isoliert betrachtenden Syndromebene⁵³⁹ muss dieses Ergebnis ein Nebenprodukt bleiben. Es könnte sich sogar um einen rein zufälligen Befund handeln. Was will ich damit aussagen? Affekte sind immer vorhanden, sowie sie auch im Szondi-Test stets gewählt oder abgewählt werden können. Und wenn sie nicht gewählt wurden, dann gehen wir davon aus, dass sie gerade entladen worden sind⁵⁴⁰. Aber auch dies hat dann spezifische Bedeutung. Ebenso zeigen sich die verschiedenen Affekte in allen in Kapitel 6 beschriebenen Aggressionsstilen, die ja in die

⁵³⁶Wut, Hass, Zorn, Rache, Neid und Eifersucht, vgl. Szondi, 1960/1972, S. 103.

⁵³⁷Zu 75%, d.h. in 9 von insgesamt 12 Szondi-Tests mit Kainsyndromen trat acting in Form von Spaltung und Unter-Bruchmechanismen auf. Die konkrete Aufteilung nach Grundstrukturen ergibt sich wie folgt: Das Kainsyndrom findet sich in 5 Szondi-Tests mit psychopathischen Strukturen, wovon 3 thymoschizoider Struktur sind; weiter in 5 Szondi-Tests mit neurotischen Strukturen und in 2 Szondi-Tests mit psychotischen Strukturen.

⁵³⁸Vgl. Lekeuche, 1994, S. 11; es handelt sich bei (e-) um die psychopathischste Position der Affekte, die Smerdiakov in Dostojewskijs Karamasows Brüder verkörpert.

⁵³⁹Vgl. hierzu die Ausführungen zur Problematik der Kainsyndromatik in Kapitel 4.

⁵⁴⁰Vgl. Kapitel 4

verschiedenen Seinsbereiche eingebettet sind. Das entscheidende Kriterium ist einzig die Frage nach der Art und Weise, in der sich die Affekte zeigen. Auch innerhalb der Thematik des Gesetzes, also dem Seinsbereich der Ethik, können verschiedene Positionen eingenommen werden, die wiederum verschiedenen Möglichkeiten, mit dem Gesetz umzugehen, entsprechen. Genau dies hat Lekeuche anhand der symbolträchtigen Brüderschaft Karamasow aufgezeigt⁵⁴¹. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass alle der untersuchten 33 Menschen in irgendeiner Form mit der Thematik des Gesetzes zu tun haben. Die einen beklagen sich über das über sie verhängte Gerichtsurteil und finden es unfair. Vielleicht fechten sie es an: «ich bin doch selber gar nicht schuld». Dadurch schliessen sie sich selbst in das Gesetz mit ein (hy+). Andere sind fromm geworden und nehmen Schuld auf sich. D.h. sie können sich selbst und andere richten und werden ins Gesetz miteingeschlossen (e+). Andere wiederum setzen sich über das Gesetz hinweg, indem sie ihre Schuld leugnen. Sie werden vom Gesetz ausgeschlossen und gerichtet, weil sie sich selber an die Stelle des Gesetzes setzen (e-). Und schliesslich gibt es solche, die sich selbst die Schuld an ihrem Versagen geben aber sich gleichzeitig aus dem Gesetz ausschliessen: «Ich habe es ja nicht getan, ich habe nur daran gedacht es zu tun» (hy-).

Es kann aber auch grundsätzlich vorkommen, dass bei einigen die Thematik des Gesetzes vielmehr im Zentrum dessen steht, was sie beschäftigt, als bei anderen. Hierbei ist es grundsätzlich egal, welche der beschriebenen Positionen innerhalb der Gesetzesthematik eingenommen wird. Und das ist am ehesten bei jenen Szondi-Tests der Fall, die auf der anthropologischen Ebene den Aggressionsstil der Rache-Aggression aufweisen, wie dies zum Beispiel in Bezug auf Guy oder auch Sebastian in Kapitel 6 geschildert wurde.

⁵⁴¹Vgl. Lekeuche, 1994, S. 11: Jener, der vom Gesetz ausgeschlossen wird [Smerdiakov, (e-)]; jener der sich selber in das Gesetz miteinschliesst [Mitia, (hy+)]; jener der sich selber aus dem Gesetz ausschliesst [Yvan, (hy-)] und jener der in das Gesetz miteingeschlossen wird [Aliocha, (e+)] (frei übersetzt); vgl. auch S. 180ff., Text

Anhand dieser EinschuBs sollte nochmal deutlich werden, dass allein das Zusammenspiel der nosographischen, der anthropologischen, sowie der metapsychologischen Ebenen entscheidend ist, um eine Tötung in ihrem ganzen innerpsychischen Ablauf zu erfassen und um überhaupt spezifische Aussagen über diesen Prozess treffen zu können. Eine Ebene für sich allein genommen ist unzureichend.

Schlusswort

Warum töten Menschen Menschen? Diese Frage ist und bleibt wohl eine der schwierigsten aber auch faszinierendsten Fragen, auf die es keine umfassende Antwort zu geben scheint.

Die vorgelegten 33 Szondi-Tests von Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht hatten, zeichnen sich insgesamt durch ausgeprägte Aufstauungen und acting-Prozesse aus. Eine Tötung ist jedoch immer durch das Zusammentreffen mehrerer Störfaktoren gekennzeichnet. Nebst den innerdynamischen Begleitprozessen, die Menschen in Richtung einer Tötung drängen können, sind jeweils die äusseren Umstände von zentraler Bedeutung. Alle Betroffenen befanden sich bereits längere Zeit vor dem Delikt in unerträglichen Krisenzuständen oder Engpässen. Ob wir uns in der gleichen Situation ähnlich oder anders verhalten hätten? Ein Indianersprichwort bringt es auf den Punkt: Urteile nie über jemanden, bevor du nicht mindestens einen Tag lang in seinen Mokassins gelaufen bist.

Die Arbeit befasste sich mit den innerdynamischen Abläufen, die Tötungsdelikte begleiten und die im Szondi-Test sichtbar gemacht werden konnten. Der triebpsychologische Ablauf einer Tötung konnte retrospektiv erfasst und nachvollziehbar dargestellt werden. Dies beinhaltet den nosographischen Aspekt der Strukturdiagnostik, die Affekt- und Bedürfnisaufstauungen in Form von Aggressionsstilen auf anthropologischer Ebene, als auch die acting-Prozesse, die auf metapsychologischer Ebene den Übergang zum Tötungsakt beschreiben.

Ich erarbeitete ein theoretisch-klinisches Modell zur Darstellung von Begleitprozessen tötender Handlungen, mit dessen Hilfe retrospektiv aufgezeigt werden kann, wie eine Tötung aus triebpsychologischer und pathoanalytischer Sicht im Einzelfall vonstatten geht. Aus dem Zusammenspiel der beschriebenen Ebenen des Modells ergeben sich schliesslich

vier verschiedene Tötungsstile, die anhand von narrativen Informationen zum Delikt und zur Lebensgeschichte der Betroffenen nachvollzogen werden können.

Acting-Prozesse, die den Übergang zur Handlung markieren, liefern aus triebpsychologischer und pathoanalytischer Sicht den Schlüssel zum Tötungsakt. Tatsächlich weisen alle 33 Szondi-Tests ausgeprägtes acting auf. Zu prüfen bleibt, wie sich dies in Szondi-Tests anderer Stichproben verhält und ob sich die verschiedenen acting-Formen auch in den Szondi-Tests der Allgemeinbevölkerung finden lassen.

Ein weiteres zentrales Merkmal von Tötungen sind die vorherrschenden Faktor- und Registeraufstauungen im Szondi-Test, die die Betroffenen in Richtung einer Tötung drängen können. Die Aggressionsstile sollten anhand ihrer lebensnahen Schilderung dazu beitragen, Aggression auch unabhängig von tötenden Handlungen als menschliches und in gewissem Sinne allgegenwärtiges Empfinden zu verstehen.

Die Grundstruktur eines Szondi-Tests ist als Rahmen zu verstehen, in dem die triebdynamischen Abläufe stattfinden und dadurch eine spezifische Grundfarbe erhalten.

Die Diagnostik und die Faktoraufstauungen im Szondi-Test wurden jeweils parallel zu den Seinsbereichen und den Aggressionsstilen erarbeitet. Somit ergänzten sich die triebpsychologische und die pathoanalytische Sichtweise auf fruchtbringende Art und Weise und die Triebtheorie von Szondi wurde neu aktualisiert.

Von ausserordentlicher Wichtigkeit für Tötungsdelikte ist jedoch die Faktorwahl (e-) im Szondi-Test. Ich konnte aufzeigen, dass (e-) auch bei einmaligem Vorkommen im Szondi-Test von zentraler Bedeutung für eine tötende Handlung ist. Darüber hinaus zeigt sich die einfache Aufstauung des Faktors (e-) häufiger in den Szondi-Tests der Gruppe I als in der Vergleichsgruppe III, wie auf Seite 193ff. ausgeführt wurde. Dieser Befund müsste weiter untersucht werden. Schon Szondi wies auf

die unerlässliche Bedeutung kainitischer Affekte für Tötungsdelikte hin. Der Befund fehlender (e-) Wahlen in drei Szondi-Tests wurde diskutiert. Interessant ist in diesem Zusammenhang die pathoanalytische Betrachtung der Affekte, die sowohl auf verschiedenen Strukturebenen, als auch auf verschiedenen Registerebenen beleuchtet wurde. So kann zum Beispiel der Neid im Bereich der Thymopsychopathien und des Kontaktregisters beschrieben werden, die Eifersucht im Bereich der Perversionen und des Sexualregisters, die Rache im Bereich der Neurosen und des Paroxysmalregisters und der Hass im Bereich der Psychosen und des Ichregisters⁵⁴². Aber auch auf der Ebene der Faktortendenzen innerhalb eines Registers können die Affekte über alle Strukturen hinweg betrachtet werden, so wie Lekeuche dies anhand des Romans «Brüder Karamasow» aufgezeigt hat⁵⁴³. Hieran wird deutlich, wie vielschichtig das Bedürfnissystem von Szondi aus pathoanalytischer Sicht genutzt werden kann.

Besonders interessant sind auch die Ergebnisse zum Masochismus, die darauf verweisen, dass nicht nur sadistische, sondern gerade auch masochistische Bedürfnisse Menschen in Richtung eines Tötungsdelikts drängen können. Die Häufigkeit vorherrschender masochistischer Aufstauungen im Szondi-Test lässt jedoch vermuten, dass es sich bei den masochistischen Bedürfnissen zusätzlich um Bewältigungs- oder Abwehrmechanismen im Rahmen der Tatverarbeitung handelt. Masochistische Abwehrmechanismen können dazu dienen, Ich-Vernichtungsängste einzudämmen, sowie unerträgliches Schuldempfinden zu ersetzen und die narzisstische Homöostase wiederherzustellen. Dafür spricht zunächst, dass ich in den 33 Szondi-Tests keine Grundstrukturen im Bereich der Perversion vorgefunden habe. Masochistische Aufstauungen waren hingegen ubiquitär vorhanden. Zum anderen kann festgehalten werden, dass der Aggressionsstil der Bemächtigungs-Aggression am häufigsten

⁵⁴²Vgl. Ausführungen auf S. 180ff.

⁵⁴³Vgl. Ausführungen auf S. 347

gerade bei den Tötungsstilen derjenigen auftrat, die im Szondi-Test Fragmentierungs- und Entladungsmechanismen aufwiesen.

Tatsächlich sind demnach die Faktortendenzen (e-) und (s-) im Rahmen der untersuchten Szondi-Tests von Menschen, die eine Tötung begangen oder zu begehen versucht haben, von ausserordentlicher Bedeutung. Auch Rauchfleisch betont die empirische Relevanz und Aussagekraft dieser beiden Faktoren im Szondi-Test, wenn er, wie eingangs erwähnt daran festhält, dass seine klinischen Beobachtungen hinsichtlich aggressiver Verhaltensweisen oft mit Testreaktionen in den Faktoren (e) und (s) übereinstimmten⁵⁴⁴. Zusammen mit den acting-Prozessen und den Aggressionsstilen und deren struktureller Einbettung, veranschaulichen die (e-) und (s-) Wahlen im Szondi-Test die innerdynamischen Abläufe bei Tötungsdelikten auf differenzierte Art und Weise.

Ich hoffe, mit der vorliegenden Arbeit einen Beitrag zum innerpsychischen Ablauf tötender Handlungen geleistet zu haben und einen Anstoss für weitere Untersuchungen in diesem wichtigen Bereich gegeben zu haben.

⁵⁴⁴Vgl. S. 15

Literaturverzeichnis

- AEBERSOLD, P. (2007). Kriminologie 1: Kriminalitätstheorien. Vorlesungen an der Universität Basel. (Unveröffentlichtes Manuskript).
- AMBROSI, A., SZTULMAN, H., & FAVARD, A.-M. La dynamique du passage à l'acte ou le développement psychiatrique entre «violence» et «agressivité», in: Annales médico-psychologiques, 1998, 156, n°9, pp.596-606.
- ARENDT, H. (1986). Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. Piper, München.
- ARNAL, S. Pourquoi la presse et les lecteurs raffolent des faits divers, in: Allez savoir!, n° 36, octobre 2006, S.46-52.
- BALIER, C. La psychanalyse et les «agirs». Société Psychanalytique de Paris, 1. März 2005, S.1-8.
- BELAU, L. Killing the object: psychosis and the criminal act, in: The Cardozo Law Review, 2003, 24:6, S. 2229-2253.
- BERGERET, J. L'imaginaire origine/ou les destins de la violence chez l'homme, in: Bulletin de Psychologie, 1981; 350:603-609.
- BERGERET, J. (1984). La violence fondamentale. Dunod, Paris.
- BERGERET, J. (1986). Psychologie pathologique. Masson, Paris.
- BILD-ZEITUNG. Das Schwarze Mörder-E erscheint. Deutsche Wissenschaftler gehen neue Wege im Strafvollzug, in: BildZeitung, 1953, 21-10-53.
- BLEULER, E. (1983). Lehrbuch der Psychiatrie. (15. Aufl.). Springer, Berlin.
- BLUMER, D. (1967). The temporal lobes and paroxysmal behavior disorders. A Study of Patients with Temporal Lobectomy for Epilepsy, in: Kriminalität, Erziehung und Ethik. Bericht über das vierte Kolloquium der internationalen Forschungsgemeinschaft für Schicksalspsychologie. S. 273 - 285. Verlag Hans Huber, Bern.

- BÜRGI-MEYER, K. Erzähl Dich selbst – Erkenn Dich selbst. Der Szonditest: Eine Induktion zur Selbstexploration, in: Szondiana, 1985, Heft 2, S. 42-74.
- BÜRGI-MEYER, K. (2000). Leopold Szondi. Eine biographische Skizze. Szondi-Verlag, Zürich.
- CAPOTE, T. (1965). In cold blood. Signet Penguin Books, New York.
- CARVETH, D.L. The Unconscious Need for Punishment: Expression or Evasion of the Sense of Guilt?, subsequently published in: Psychoanalytic Studies, 2001, 3(I), S. 9-21.
- CARVETH, D.L. Self-Punishment as Guilt-Evasion: Theoretical Issues. Paper presented to the Toronto Psychoanalytic Society, September 13, 2006.
- COOPER, A.M. Narzissmus und Masochismus. Der narzisstisch-masochistische Charakter, in: Narzisstische Persönlichkeitsstörungen (Hrsg.) Kernberg, O.F., 1996, Schattauer, Stuttgart, S. 39-51.
- COOPER, A.M. Goody two shoes, in: Treatment Companion to the DSM-IV-TR Casebook (Hrsg.) Spitzer, R.L. et. al., 2004, American Psychiatric Publishing Inc., Washington DC, London, S. 263-271.
- CORBOZ, R.J. (1967). Jugendkriminalität und Jugendpsychiatrie, in: Kriminalität, Erziehung und Ethik. Bericht über das vierte Kolloquium der internationalen Forschungsgemeinschaft für Schicksalspsychologie. S. 47 - 57. Hans Huber, Bern.
- DER SPIEGEL. Mensch Moses, in: Der Spiegel, 1973, Nr. 43, S. 185-188.
- DAS MAGAZIN. Also sprach Sloterdijk. Gespräch mit Res Strehle, in: Das Magazin, 2006 (04.11.2006), 44, S. 46-55.
- DE WAAL, F. (2006). Der Affe in uns. Warum wir sind wie wir sind. Carl Hanser Verlag, München.
- DERI, S. (1954). Introduction to the Szondi Test. (3. Aufl.). Grune & Stratton Inc., New York City.
- DIE BIBEL. (1980). Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart.

- DOSTOJEWSKIJ, F.M. (1978). Die Brüder Karamasow. dtv, München.
- DOSTOJEWSKIJ, F.M. (2002). Verbrechen und Strafe. (8. Aufl.). S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a. M.
- DUDEN (2002). Das Bedeutungswörterbuch. (3., neu bearbeitete und erweiterte Aufl.). Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, Mannheim.
- DURUZ, N. Eine wissenschaftliche Psychotherapie – und den einzelnen psychotherapeutischen Orientierungen entsprechende Forschungsmethoden, in: Psychotherapie Forum, 1996, Vol. 4, n°3, S. 135–138.
- DURUZ, N. Le système pulsionnel et le test de Szondi: modèles pour qui?, in: Szondiana, 1999, 19. Jahrgang, Heft 2, S. 81-90.
- DURUZ, N. Jouer avec la complexité, non maîtrisable...néanmoins observable. Vortrag anlässlich der Conférence donnée à la Journée d'études, Recherche systémique en psychologie clinique. Questions de méthode. Universités de Bruxelles, Liège et Louvain, 18. Mai 2004.
- DURUZ, N. Prouver à tout prix l'efficacité de la psychothérapie: en jeux scientifiques et politiques, in: Psychiatrie, Sciences Humaines, Neurosciences, 2005, 3, n°12, mars-avril, pp.5-8.
- FISCHER, M. & KOCH, B. Szonditest-Portraits und Alltagsmensch. Eine Untersuchung der Bilder und des Bildwahlverhaltens, in: Szondiana, 1985, Heft 1, S. 63-108.
- FRANK, D. (2006). Menschen töten. Walter Verlag, Düsseldorf.
- FREUD, S. (1905/1991). Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (mit einem Vorwort von 1914/1915). Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a. M.
- FREUD, S. (1905-1906/1942). Psychopathische Personen auf der Bühne, in: GW Nachtragsband. Imago Publishing, London, S. 655-661.

- FREUD, S. (1906/1941). Tatbestandsdiagnostik und Psychoanalyse, in: GW VII. Imago Publishing, London, S.1-15.
- FREUD, S. (1912/1943). Über die allgemeinste Erniedrigung des Liebeslebens, in: Über Psychoanalyse, in: GW VIII. Imago Publishing, London, S. 78-91.
- FREUD, S. (1912-1913/1968). Die infantile Wiederkehr des Totemismus, in: Totem und Tabu. Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker, in: GW IX. (4. Aufl.) S. Fischer Verlag, Frankfurt a.M., S. 122-194.
- FREUD, S. (1914/1994). Erinnern, wiederholen und durcharbeiten (Weitere Ratschläge zur Technik der Psychoanalyse II), in: Schriften zur Behandlungstechnik (Studienausgabe), Ergänzungsband (4. korrigierte Aufl.). S. Fischer, Frankfurt a.M., S. 205-215.
- FREUD, S. (1916/1946). Einige Charaktertypen aus der psychoanalytischen Arbeit, in: GW X. (2. Aufl.) Imago Publishing, London, S. 363-391.
- FREUD, S. (1919/1947)^a. Das Unheimliche, in: Eine Schwierigkeit der Psychoanalyse, GW XII. Imago Publishing, London, S. 227-268.
- FREUD, S. (1919/1947)^b. Ein Kind wird geschlagen. Beitrag zur Erkenntnis der Entstehung sexueller Perversionen, in: Eine Schwierigkeit der Psychoanalyse, in: GW XII. Imago Publishing, London, S. 195-226.
- FREUD, S. (1920/1989). Jenseits des Lustprinzips, in: Psychologie des Unbewussten (Studienausgabe), Band III (6. Aufl.). S. Fischer, Frankfurt a.M., S. 213-272.
- FREUD, S. (1924/1989). Das ökonomische Problem des Masochismus, in: Psychologie des Unbewussten (Studienausgabe), Band III (6. Aufl.). S. Fischer, Frankfurt a.M., S. 339-354.

- FREUD, S. (1927/1989). Fetischismus, in: *Psychologie des Unbewussten (Studienausgabe)*, Band III (6. Aufl.). S. Fischer, Frankfurt a.M., S. 379-388.
- FREUD, S. (1928/1948). Dostojewski und die Vätertötung, in: *GW XIV*. Imago Publishing, London, S. 397-418.
- FREUD, S. (1933/1967). Die Zerlegung der psychischen Persönlichkeit, in: *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, GW XV*. (4. Aufl.) S. Fischer Verlag, Frankfurt a.M. S. 62-86.
- FREUD, S. (1937/1994). Die endliche und die unendliche Analyse, in: *Schriften zur Behandlungstechnik (Studienausgabe)*, Ergänzungsband (4. korrigierte Aufl.). S. Fischer, Frankfurt a.M., S. 351-392.
- FREUD, S. (1939/1968). Der Mann Moses und die monotheistische Religion, in: *GW, XVI* (3. Aufl.). S. Fischer, Frankfurt a.M. S. 101-246.
- GONCALVES, B. (1989). *La schizophrénie à travers le test de Szondi: essai d'une approche méthodologique renouvelée à partir de l'étude de 25 cas de schizophrénie débutante*. Thèse de doctorat, UCL, (non publiée).
- GRÄMIGER, I. (1998). *Kompodium der Schicksalsanalyse III*. (2. Aufl.). I. Grämiger, Zürich.
- GRÄMIGER, I. Zur Auswertung des Szondi-Tests - vom Teil zum Ganzen, in: *Szondiana*, 1999, 19. Jahrgang, Heft I. S. 6-48.
- GRÄMIGER, I. Thema Gewalt: Zwei Schlägertypen: Die «Kobra» - Der «Pitbull». Eine Differentialdiagnose, in: *Szondiana*, 1/2000, Heft 1, S. 47-55.
- GRÄMIGER, I. Der Szondi-Test von Adolf Eichmann (in Vorbereitung).
- GRAY, P. Psychoanalytic technique and the ego's capacity for viewing intrapsychic activity, in: *J Am Psychoanal Assoc*. 1973;21 (3):474-94.

- GREENHALGH, T. (1999). Narrative based medicine in an evidence based world, in: BMJ, Vol. 318, 30.1.1999.
- GUYOTAT, J. «Introduction: proposition pour une clinique psychopathologique des événements de la vie», pp. 1-8, in: Événement et psychopathologie. Sous la direction de Guyotat, J., Fedida, P., 1985, Simep, Lyon-Villeurbanne / Paris.
- HALLER, R. (2002). Die Seele des Verbrechers. NP Buchverlag, St. Pölten.
- HAMBURGER ABENDBLATT. Das Schwarze Mörder-E. Erstaunliche Ergebnisse bei Versuchen mit Glutamin-Säure, in: Hamburger Abendblatt, 2. November 1953.
- HARE, R.D. (1991). The Hare Psychopathy Checklist-Revised (PCL-R). Multi-Health Systems, North Tonawanda, New York.
- HELL, D. Kritische Anmerkungen zum psychiatrischen Krankheitsverständnis, in: Schweizerische Ärztezeitung, 06.11.2002, Heft 45, S. 2459-2463.
- HIRSCHELMANN-AMBROSI, A. (1999). Le passage à l'acte meurtrier dans les organisations psychotiques et non-psychotiques: étude des significations à travers l'interaction des facteurs intrapsychique, intersubjectif et moral. Thèse de doctorat à l'Université de Toulouse, sous la direction du Professeur Henri Sztulman.
- HUGGENBERGER, R. Aufforderungscharakter der Szondi-Test Bilder im Test, in: Szondiana, 1999, 19. Jahrgang, Heft 2, S. 8-28.
- JANSEN, L. Zeit und Gemeinschaft. Soziale Geschichtlichkeit und geschichtliche Sozialität, in: Zeit und Geschichte. Beitrag des 28. Internationalen Wittgenstein-Symposiums (Hrsg.) Stadler, F. & Stöltzner, M., 2005, Kirchberg am Wechsel, S. 117-120.
- JÜTTNER, F. (2003). Schicksalsanalyse in Zusammenfassungen (3. erw. Aufl.). Szondi-Verlag, Zürich.
- KAISER, G. (1993). Kriminologie (9. neu bearbeitete und ergänzte Aufl.). C.F: Müller, Heidelberg.

- KILLIAS, M. & HAAS, H. Waffen – wie viele haben Sie, wie gefährlich sind sie? in: *Crimiscope*, Nummer 16 & 17 – Oktober 2001, S. 1-10.
- KILLIAS, M. Für und wider täterzentrierte Ansätze. Hintergründe einer deutschen Streitfrage des ausgehenden 20. Jahrhunderts, in: *Kriminologie zwischen Grundlagenwissenschaften und Praxis* (Hrsg.) Dittmann, V. & Jehle, J.-M., in: neue kriminologische Schriftenreihe, Bd. 108, 2003, Forum Verlag Godesberg, Mönchengladbach, S. 3-18.
- KINABLE, J. Psychopathie et Perversion, in: *Les cahiers du CEP*, 1993, 3.
- KINABLE, J. Transgression et passage à l'acte psychopathique, in: *Passage à l'acte*, 1998, S.105-145, De Boeck Université, Bibliothèque de Pathoanalyse.
- KINABLE, J. Qu'est-ce que la psychopathie?, in: *L'information psychiatrique*, n°6, 1999.
- HOFFMANN, E.T.A. (2003). *Die Elixiere des Teufels*. (4. Aufl.). dtv, München.
- KLUTTIG, T. Täter oder Opfer? Zur Bedeutung posttraumatischer Belastungsstörungen für die forensische Psychotherapie, in: *Forensische Psychiatrie und Psychotherapie. Werkstattsschriften*, Ausgabe 3/2003, S. 49-69.
- KRAKAUER, J. (2004). *Under the banner of heaven*. Pan books, London.
- KREBS, A. (1994). *Die Verquickungen zwischen Psychopathie und Dissozialität*. Semesterarbeit an der Abteilung Klinische Psychologie der Universität Zürich. (Unveröffentl. Manuskript).
- KRIEG, B. Kriminologie des Triebmörders. Phänomenologie – Motivationspsychologie – ätiologische Forschungsmodelle, in: *Europäische Hochschulschriften, Reihe 2, Rechtswissenschaft*, 1996, Bd./Vol. 1840, Peter Lang, Frankfurt a. M.

- KÜRSTEINER, G. (2002). Leitfaden für den Umgang mit Träumen. (Unveröffentl. Manuskript).
- LAPLANCHE, J. & PONTALIS, J.-B. (1991). Das Vokabular der Psychoanalyse. (10. Aufl). Suhrkamp, Frankfurt a. M.
- LEGRAND, M. (1979). Léopold Szondi. Son test, sa doctrine. Ed. Mardaga, Bruxelles.
- LEIBBRAND, W. (1951). Gutachten der HPA Erlangen. (Unveröffentl. Manuskript).
- LEKEUCHE, P. & MELON, J. (1990). Dialectique des pulsions. 3e édition revue. De Boeck-Wesmael, Bruxelles.
- LEKEUCHE, P. Karamasov et circuit P de Schotte. Une étude szondienne du chef-d'oeuvre de Dostoïevski, in : Les cahiers du CEP, 1994, 4, pp.11-38.
- LEKEUCHE, P. Toxicomanie, crise et paroxysmalité, in: Passage à l'acte, 1998, S.165-178, De Boeck Université, Bibliothèque de Pathoanalyse.
- LEKEUCHE, P. L'«état-limite» : Une thymoschizie, in: L'information psychiatrique, 1999, n°6, S. 611-616.
- LEKEUCHE, P.^a Propos sur un amour ultime, in: Cahiers de psychologie clinique, 2002/2, 19, pp. 67-80.
- LEKEUCHE, P.^b Un éclairage szondien de la schizophrénie, in: Les cahiers du CEP, 2002, 9, pp. 31-50.
- LENOIR, V. Le reflet de la toxicomanie dans le transfert, in: Cahiers de Psychologie Clinique, De Boeck Université, 2002, n°18, 207-230.
- LEWIN, M. (1986). Psychologische Forschung im Umriss. Springer, Berlin.
- LORENZ, K. (1985). Das sogenannte Böse: zur Naturgeschichte der Aggression. dtv, München.
- LORETTU, L. et al. «Le passage à l'acte homicide du schizophrène», in: Le passage à l'acte : aspects cliniques et psychodynamiques, 1998, S. 77-93, sous la direction de Millaud, F. Masson, Paris.

- MANN, TH. (1967). Joseph und seine Brüder (2. Aufl.). Fischer, Berlin.
- MARCHART, O. Auf der Bühne des Politischen. Die Strasse, das Theater und die politische Ästhetik des Erhabenen, in: publikum, Theorien der Öffentlichkeit (Hrsg.) Raunig, G. & Wuggenig, U., in: republicart, Bd. 5, 2005, Verlag Turia und Kant, Wien.
- MARTENS, W.H.J. (2001e). A theoretical framework for ethics therapy as a distinctive forensic therapeutic specialization, in: International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology, 45 (2), 383-394.
- MARTENS, W.H.J. (2003). Constructive functions of aggression in psychopaths, in: Forensic Psychiatric Online, April 18: 1-20.
- MELON, J. Révision de la doctrine szondienne des pulsions. Les theses de l'école de Louvain, in: Fortuna, n°3, Sept. 1987.
- MELON, J. Hommage à Jacques Schotte. (Vortrag gehalten anlässlich des 16. ISG Kongresses in Zürich am 1. April 2002).
- MENTZOS, ST. (1996). Depression und Manie. Psychodynamik und Therapie affektiver Störungen (2. Aufl.). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- MENTZOS, ST. (2000). Neurotische Konfliktverarbeitung. Einführung in die psychoanalytische Neurosenlehre unter Berücksichtigung neuer Perspektiven (17. Aufl.). Fischer, Frankfurt a.M.
- MESOT, H. À propos du test en psychologie clinique, in: La situation de test. Actualités psychologiques, Textes réunis par Michèle Grossen et Douchka Florez, 2006, 18, Institut de Psychologie, Lausanne, S. 73-80.
- MILLAUD, F. Le passage à l'acte : points de repères psychodynamiques, in: Le Passage à l'acte: aspects cliniques et psychodynamiques, 1998, S. 15-24, Masson, Paris.

- MILLS, J. (1997). The false Dasein: from Heidegger to Sartre and psychoanalysis, in: *Journal of Phenomenological Psychology*, 28, 42-65.
- MOLDZIO, A. Philosophie der Psychosen – vom Symptom zum Phänomen, in: *Anstöße. Zu einer anthropologischen Psychiatrie* (Hrsg.) Bock, T. et. al., 2004, Psychiatrie-Verlag GmbH, Bonn, S. 72-83.
- MOORE, M. (2002). *Bowling for Columbine*, (Film).
- MORHAIN, Y. & MARTINEAU J.-P. Malaise social et violences d'adolescents, in: *Cahiers de Psychologie Clinique*, De Boeck Université, 2001/1, n°16, 79-96.
- MOULIN, V. (2003). *Les fonctionnalités du passage à l'acte violent : approches dynamiques et processuelle*. Thèse de doctorat, L'Université de Toulouse-le-Mirail, (non publiée).
- NIEHAUS, M. «Geständniszwang». Überlegungen zu einer Theorie des Geständnisses, in: *Kriminologisches Journal* 1/2000, S. 2-18.
- NOLL, T., ENDRASS, J., URBANIOK, F. Grundsätzliches zur Prognose und zum Einsatz von Prognoseinstrumenten zur Beurteilung von Rückfallgefahren bei Straftätern, in: *Schweizerische Zeitschrift für Kriminologie*, 2006, 1:3-13.
- NOVICK, J. & NOVICK, K.K. (2004). *Symmetrie der Angst. Entstehung und Behandlung des Sadomasochismus im Kindes- und Jugendalter*. Psychosozial-Verlag, Giessen.
- NZZ. Sklave seiner Triebe, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 11. November 1948, Blatt 8.
- PIERARD, Y. (1996). *Place du Masochisme dans les Perversions chez Freud. Mémoire présenté en vue de l'obtention du grade de Licencié en Psychologie à l'Université de Louvain-la-Neuve*, sous la direction du Professeur Philippe Lekeuche.
- RABAIN, J.-F. L'agir dans la cure, in: *Revue française de Psychanalyse*, 1987, n°4, pp.1137-1145.

- RAINER, S., FÄH, L & KILLIAS, M. Freier Wille oder Zwang? Zur Ausklammerung probalistischer Zusammenhänge und situativer Einflüsse in neurowissenschaftlichen Ansätzen, in : Schweizerische Zeitschrift für Kriminologie (SZK), 1/2007, S. 3-11.
- RAUCHFLEISCH, U. (1989). Testpsychologie (2. Aufl.). Vandenhoeck, Göttingen.
- REHBERG, J. & SCHMID, N. (1994). Strafrecht III. Delikte gegen den Einzelnen. (6. Aufl.). Schulthess, Zürich.
- REIK, TH. (1940). Aus Leiden Freuden. Imago Publ-Co., London.
- REIK, TH. (1974). Das Verlangen, geliebt zu werden. Kindler Verlag GmbH, München.
- RINGGER, H.-J. Zum Begriff «Mörder-E-Syndrom», in: Szondiana, 1998, Heft 2, S. 6-7.
- SCHARFETTER, CH. Schizophrenien, Borderline und das Dissoziationsmodell, in: Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie, 151, 3 / 2000, S. 100-104.
- SCHOTTE, J.^a Compléments historiques et systématiques du côté de l'analyse szondienne, in: Psychiatries, 1981/1, n°43-44, S. 33-41.
- SCHOTTE, J.^b Positions personnelles et positions pulsionnelles, in: Psychiatries, 1981/1, n°43-44, S. 47-51.
- SCHOTTE, J. De la Schicksalsanalyse à la Pathoanalyse, in: Les cahiers du CEP, 1993, 3.
- SCHOTTE, J. Le Pr. Schotte et l'anthropopsychiatrie, in: L'agenda Psychiatrie, Février 2001, N 18.
- SCHOTTE, J. De la « Theorie sexuelle » à l'anthropopsychiatrie, in : Les cahiers du CEP, 1995, 5, S. (1-14).
- STGB. Schweizerisches Strafgesetzbuch. Bundeskanzlei (Hrsg.) 2000, Eidgenössische Drucksachen und Materialzentrale, Bern.
- SEIDEL, PH.R. (2001). Die Schicksalsanalyse von Leopold Szondi. Szondi Verlag, Zürich.

- SEIDEL, PH.R. L'analyse du destin selon Szondi, in: *Traitée de psychothérapie comparée* (Hrsg.) Duruz, N., 2002, S. 121-154. M&H, Paris.
- SEIDEL, PH.R., JÜTTNER, F. & BORNER, M. (2002). *Manual der schicksalsanalytischen Therapie*. Szondi-Verlag, Zürich.
- SELG, H., MEES, U. & BERG, D. (1997). *Psychologie der Aggressivität*. Hogrefe Verlag für Psychologie, Göttingen.
- SINGER, W. (2002). *Der Beobachter im Gehirn*. Suhrkamp, Frankfurt a. M.
- STASSART, M. Le caractère paroxysmal, in: *L'information psychiatrique*, Juin 1999, n°6.
- STEINBECK, J. (2000). *East of Eden*. (1. Aufl. 1952). Penguin Books, London.
- STUMPER, E. (1956). *Triebstruktur und Geisteskrankheiten. Triebpsychiatrische Untersuchungen an 400 Geisteskranken*. Hans Huber, Bern.
- SZONDI, L. (1937). *Analysis of marriages. An attempt at a theory of choice in love*, in: *Acta Psychologica*, Vol. IIII, Nr. 1, S. 1-80. M. Nijhoff, The Hague.
- SZONDI, L. (1944/1987). *Schicksalsanalyse. Wahl in Liebe, Freundschaft, Beruf, Krankheit und Tod*. (4. Aufl.). Schwabe & Co, Basel.
- SZONDI, L. (1947). *Experimentelle Triebdiagnostik. Textband*. Hans Huber, Bern.
- SZONDI, L. (1952/1977)^a. *Triebpathologie. Erster Band Teil A: Dialektische Trieblehre und dialektische Methodik der Testanalyse*. (2. unveränderte Aufl.). Hans Huber, Bern.
- SZONDI, L. (1952/1977)^b. *Triebpathologie. Erster Band Teil B: Elemente der exakten Triebpsychiatrie*. (2. unveränderte Aufl.). Hans Huber, Bern.

- SZONDI, L. Die Sprachen des Unbewussten, in: Szondiana II. Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen, Nr. 26/1955, S. 5-34.
- SZONDI, L. (1956). Ich-Analyse. Hans Huber, Bern.
- SZONDI, L. (1960/1972). Lehrbuch der experimentellen Triebdiagnostik. Band I. (3. erw. Aufl.). Hans Huber, Bern.
- SZONDI, L. (1963)^a. L'analyse du destin. Tome 2. Psychologie spéciale du destin. Pathei Mathos, Nauwelaerts Louvain – Paris.
- SZONDI, L. (1963)^b. Schicksalsanalytische Therapie. Ein Lehrbuch der passiven und aktiven analytischen Psychotherapie. Hans Huber, Bern.
- SZONDI, L. (1967). Die Dialektik «Ich/Erbe» und «Ich/Trauma» im Schicksal des Einzelnen, in: Kriminalität, Erziehung und Ethik. Bericht über das vierte Kolloquium der internationalen Forschungsgemeinschaft für Schicksalspsychologie. S. 15-35. Hans Huber, Bern.
- SZONDI, L. (1968). Freiheit und Zwang im Schicksal des Einzelnen. Ex Libris, Zürich.
- SZONDI, L. (1969). Kain. Gestalten des Bösen. Hans Huber, Bern.
- SZONDI, L. (1973). Moses, Antwort auf Kain. Hans Huber, Bern.
- SZONDI, L. (1980). Die Triebentmischten. Hans Huber, Bern.
- TATOSSIAN, A. « La notion d'événement : de la phénoménologie à la méthode des „life-events“ », pp. 49-54, in: Evénements et psychopathologie. Sous la direction de Guyotat, J., Fedida, P., 1985, Simep, Lyon-Villeurbanne / Paris.
- ULLRICH, S. (1999). Die Persönlichkeit von Straftätern. Psychopathologische und normalpsychologische Akzentuierungen. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

- URBANIOK, F. et al. (2007). Resozialisierung von Straftätern nicht möglich, in:
http://www.carechild.de/index2.php?option=com_content&do_pdf=1&id=140.
- VACOLA, G. Passage à l'acte, «acting out», «agieren», in: Soins Psychiatr, 1986 Oct; (72): 19-20.
- VAN DEN AARDWEG, G.J.M. (1995). Das Drama des gewöhnlichen Homosexuellen. Analyse und Therapie. (3. Aufl.). Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart.
- VILLERBU, L.-M., et al. (2003). Dangerosité et vulnérabilité en psycho-criminologie. L'harmattan, Paris.
- VIAUX, J.L. Psychose, Perversion, Violence...Ce que dit Cain, in: «Psychose, Perversion, Passage à l'Acte». L'Évolution Psychiatrique, 1996; 61:125-136.
- VON KLEIST, H. (2002). Michael Kohlhaas. (4. revidierte Aufl.). Reclam, Stuttgart.
- VON TRIER, L. (1996). Breaking the waves, (Film).
- WAGNER-SIMON, TH. & HAEFELY-GRAUEN, I. Die Familie Dostojewskij, in: Szondiana Sonderdruck, 1986, Heft 1, S. 9-68.
- WALDER, H. (1952). Triebstruktur und Kriminalität. Kriminalbiologische Untersuchungen. Hans Huber, Bern.
- WALDER, H. Die h-Bedürfnisse und ihre kriminogene Bedeutung, in: Szondiana, 1955, Beiheft II zur Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen n° 26. Hans Huber, Bern.
- WALDER, H. (1959). Drive structure and criminality. Charles C. Thomas, Illinois USA.
- WALDER, H. (1967). Kriminalbiologie und Schicksalspsychologie, in: Kriminalität, Erziehung und Ethik. Bericht über das vierte Kolloquium der internationalen Forschungsgemeinschaft für Schicksalspsychologie, Hans Huber, Bern, S. 36-46.
- WALGRAVE, L. (1992). Délinquance systématisée des jeunes et vulnérabilité sociétale. Ed. Médecine et Hygiène, Genève.

- WILDLÖCHER, D. «L'acte mental comme événement», pp. 202-207,
in: Événement et psychopathologie. Sous la direction de Guyotat,
J., Fedida, P., 1985, Simep, Lyon-Villeurbanne / Paris.
- WINNICOTT, D. Transitional Objects and Transitional Phenomena,
in: International Journal of Psychoanalysis, 1953, 34: 89-97.
- WURMSER, L. (1959). Raubmörder und Räuber. Ihre Persönlichkeit
in psychologischer und kriminologischer Sicht, in: Kriminalistik,
Verlag für kriminalistische Fachliteratur, Hamburg.
- WURMSER, L. (1993). Das Rätsel des Masochismus. Springer,
Berlin.
- WURMSER, L. (2000). Flucht vor dem Gewissen. Analyse von
ÜberIch und Abwehr bei schweren Neurosen (3. Aufl.).
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

ANHANG I – VI

ANHANG I	Brief zur Kontaktaufnahme (deutsch und französisch)
ANHANG II	Kopie der Datenschutzvereinbarung und Einverständniserklärung (deutsch und französisch)
ANHANG III	Leitfaden zur Strukturdiagnostik von Philippe Lekeuche: Repères pour le psychodiagnostic à l'aide du «Diagnostic expérimental des pulsions»
ANHANG IV	50 Szondi-Tests der Gruppe III
ANHANG V	Tabelle zur Tötungsstatistik in der Schweiz
ANHANG VI	33 Szondi-Tests der Gruppe I

ANHANG I

Grüezi,.....

Ich heisse Frau Almut Schweikert, arbeite als Psychotherapeutin in eigener Praxis und schreibe eine Doktorarbeit über Tötungsdelikte.

Mein konkretes Interesse gilt Menschen, die eine Tötung begangen haben. Mit Ihnen möchte ich das Szondi-Bildwahlverfahren durchführen.

Was ist das Szondi Bildwahlverfahren? Das Szondi-Bildwahlverfahren ist kein Intelligenztest und keine Prüfung. Sie können dabei NICHTS falsch machen. Es ist ein Bildwahlverfahren, was aus 6 Serien von 8 Portraitfotographien besteht, die Gefühle von Sympathie oder Antipathie aufkommen lassen können. Ihre Aufgabe ist es, die Ihnen sympathischen und unsympathischen Fotos auszuwählen. Das ist alles. Das Szondi-Bildwahlverfahren geht davon aus, dass die Persönlichkeit eines Menschen sich aus verschiedenen Grundbedürfnissen zusammensetzt, die auch in den Fotos dargestellt sind. Ihre Wahl der sympathischen oder unsympathischen Fotographien lässt somit eine Vermutung über Ihre menschlichen Bedürfnisse zu.

Was ich anbiete: wir treffen uns insgesamt 5 mal um das Szondi-Bildwahlverfahren zu machen. Bei jedem Treffen führen wir das Szondi-Bildwahlverfahren einmal am Anfang und einmal am Ende des Treffens durch. Ein Szondi-Bildwahlverfahren für sich alleine dauert nur zirka 10 Minuten. Wenn Sie zwischen den beiden Durchgängen ein Gespräch mit mir führen wollen, sind Sie herzlich dazu eingeladen. Wenn Sie Zeitung lesen möchten oder einfach in Ruhe sein möchten ist das auch möglich. Ein Treffen wird insgesamt nicht länger als 60 Minuten dauern; kürzer wird es jedoch nicht sein können, da der Abstand zwischen den beiden Szondi- Bildwahlverfahren mindestens eine halbe Stunde betragen muss.

Sie können wie gesagt bei dem Ganzen NICHTS falsch machen. Später biete ich Ihnen auch ein Abschlussgespräch an, an dem wir zusammen die Ergebnisse diskutieren können.

Selbstverständlich ist der Datenschutz zu Ihrer Sicherheit komplett gewährleistet.

Meine Doktorarbeit schreibe ich an der Universität Lausanne. Es handelt sich um eine wissenschaftliche Arbeit, die keinerlei Einfluss auf Ihre Verurteilung oder auf Ihren weiteren Aufenthalt im Gefängnis, weiter, keinerlei Einfluss auf Vollzugslockerungen oder -verschärfungen, Besuchsbewilligungen, Begutachtungen und anderes nimmt. Es ist also eine Doktorarbeit die ich aus *meinem eigenen* Interesse heraus schreibe, weil mich interessiert wie Sie sich als Mensch zeigen.

Leider ist es nicht so einfach, Menschen zu finden, die hier nicht misstrauisch werden - gerade wenn jemand aufgrund von einem Tötungsdelikt im Gefängnis sitzt. Das finde ich auch verständlich. Ich bin aber gerade deshalb auf Sie angewiesen, damit meine Arbeit überhaupt zustande kommen kann. Zögern Sie nicht, es kann für uns beide, also auch für Sie, interessant werden.

Zürich, März 2003

Almut Schweikert

Bonjour,

Je m'appelle Madame Almut Schweikert, je travaille comme psychologue-psychothérapeute dans mon propre cabinet et j'écris ma thèse de doctorat sur les délits de meurtre. Mon intérêt en particulier se porte sur les personnes qui ont commis un meurtre. J'aimerais réaliser avec eux le processus de choix d'images Szondi. Ce n'est pas un test d'intelligence ou autre, il n'est d'ailleurs pas possible de faire des erreurs. Il s'agit d'un processus de choix d'images qui comporte 6 séries de 8 photos-portraits qui font apparaître les sentiments de sympathie ou d'antipathie. Votre tâche est simplement de choisir les photos qui vous sont sympathiques ou antipathiques. Le processus de choix d'images Szondi présume que la personnalité soit composée de différents besoins de base qui se reflètent dans les photos. Votre choix de photos sympathiques ou antipathiques laisse donc deviner vos besoins.

Ce que je vous propose: nous nous rencontrons a peu près cinq fois pour procéder au test Szondi. A chaque reprise, nous procédons au test Szondi, une fois au début et une fois à la fin de notre rencontre. Un test Szondi en lui-même dure à peu près dix minutes. Si vous le désirez, il est tout a fait possible d'avoir un entretien avec moi entre deux, ou bien libre à vous de lire un journal ou être tranquille. Une rencontre ne durera que 60 minutes au minimum, y compris avec cet intervalle - au moins d'une demi-heure - entre les deux tests Szondi.

En effet, vous ne pouvez faire aucune erreurs. Par la suite de ce travail d'études, je vous offre la possibilité d'un entretien global, soit à discuter de vos résultats dans le détail.

Bien sûr, le secret professionnel est strictement respecté.

J'écrirai ma thèse de doctorat à l'Université de Lausanne. Il s'agit d'une recherche scientifique qui n'a pas d'influence sur votre condamnation, ni sur vos autres séjours en prison. Cette étude n'a pas de lien avec les expertises psychiatriques/psychologiques ou les visites autorisées à ce sujet.

C'est donc une thèse de doctorat que j'écris suite à mon intérêt personnel car je m'intéresse à vous en tant qu'être humain. Malheureusement il n'est pas évident de trouver des personnes qui se présentent sans méfiance pour une telle étude. Je pense que c'est très compréhensible. Mais juste en ce point délicat, je devrais pouvoir compter sur votre engagement dévoué à ce sujet. Au fond, je dépends entièrement de votre généreuse collaboration pour arriver à faire ce travail. Alors, n'hésitez pas, toute cette expérience pourrait être passionnante pour nous deux!

Zürich, 11.06.2004

Almut Schweikert

ANHANG II

Einverständniserklärung

Ich, Herr nehme an der Untersuchung von Frau A. Schweikert teil, in der sie mit mir das Szondi-Bildwahlverfahren (Szondi-Test) durchführt. Ich bin damit einverstanden, dass meine Angaben und die Ergebnisse der Untersuchung ausschliesslich zu Forschungszwecken verwendet werden.

Ort/Datum..... Unterschrift.....

Datenschutzvereinbarung

Hiermit garantiere ich (Frau A. Schweikert) Ihren **vollständigen Datenschutz**.

Die Ergebnisse des Szondi-Bildwahlverfahrens (Szondi Tests) und alles, was wir im Rahmen der Treffen herausfinden, wird nur zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet und im Rahmen meiner Doktorarbeit anonym veröffentlicht. Sie als Person bleiben dabei komplett unerkannt, da ich mich dazu verpflichte, Ihren Namen, sämtliche Orte und Daten, durch andere zu ersetzen.

Ort/Datum..... Unterschrift.....

A. Schweikert

Accord de déclaration

Moi, Mr., je participe librement à l' étude de Mme. A. Schweikert, en faisant le test Szondi avec elle. Je déclare ainsi mon accord, et j'accepte que tous les renseignements et les résultats-rapports par la suite, soient mis, exclusivement au service de la recherche scientifique.

Lieu / Date..... Unterschrift.....

Accord de protection des données

A l'aide du présent accord je (Madame A. Schweikert) vous garantie **entièrement de la protection de vos données**. Les résultats des choix d'images Szondi (test Szondi) et tout ce que nous allons découvrir dans le cadre de ces entretiens ne sera utilisée qu'à des fins scientifiques et dans le cadre de ma thèse de doctorat qui sera publiée da manière anonyme. Vous restez en tant qu'individu **complètement anonyme** puisque je m'engage à remplacer votre nom (si vous me le dites), tous les endroits et dates.

Lieu / Date..... Signature.....

A. Schweikert

ANHANG III

Repères pour le psychodiagnostic à l'aide du „Diagnostic expérimental des pulsions“

Avertissement : On trouvera ici des repères destinés à guider l'interprète. Ils ne doivent pas être utilisés mécaniquement mais dans le cadre d'une interprétation dialectique globale! Ce ne sont que des balises. La présence de tous ces signes n'est pas nécessaire. L'interprétation du test doit être mise en rapport avec la clinique, l'anamnèse rigoureuse du sujet, son positionnement dans le rencontre clinique et le dialogue entre les différentes personnes de l'équipe de prise en charge.

1. Troubles de type névrotique

- Importance des troisièmes positions;
- Présence de k-;
- Le Centre est assez proche de P+(0) - / Sch - 0;
- Présence de la honte (hy-!) et/ou de la culpabilité (e+!);
- $k\pm$: plaide pour la présence de mécanismes de défense obsessionnels;

La *névrose obsessionnelle* avérée implique, quant à elle, un grand nombre de \pm , notamment en s, e, k, d;

- Sch- \pm : en faveur de *l'hystérie*; Sch \pm - donne une coloration paroxysmale plutôt *épileptoïde* de même que la survenue épisodique de Sch 00 („absences“);
- Dans *l'hystérie* : des accentuations en hy; s+! chez les femmes, s-! chez les hommes; dans le Moi : Sch-0, Sch- \pm , Sch-+ (épisodiquement);
- La dimension *phobique* peut apparaître dans P+0 et / ou Sch $\pm\pm$ (survenant épisodiquement);

- À la Périphérie, on peut avoir du h+ et du m+, au Centre plutôt hy- et k-;
- À l'arrière-plan, il ne doit pas y avoir de signes de potentialités psychotiques, pas de „psychose latente“ en EKP;
- Dans le cas où un danger de nature psychotique se trouve à l'arrière-plan, il s'agit d'une pseudo-névrose défensive qu'il convient de respecter.

2. Troubles de type pervers

- Accentuations dans le vecteur sexuel à l'avant-plan notamment;
- Présence des deuxièmes positions surtout;
- k-(!) avec s+! plaident pour une dimension plutôt *sadique* (e+ peut être très présent); perversion négative, destructrice;
- k+(!) avec s-! plaident pour une dimension plutôt *masochiste* (idem pour e+); perversion introjective (de tout ce qui fait souffrir);
- k+ jouerait un rôle dans le *fétichisme* (perversion Moiique);
- Dans l'*exhibitionnisme*, le facteur hy joue un rôle premier : hy+! et / ou hy-! et notamment des positions complémentaires en hy à l'avant-plan ou entre VGP et EKP;
- Le Contact peut présenter d+ et C++ : recherche de l'objet de plaisir;
- En général, le k- et / ou le Sch-0 ne se maintiennent guère;
- Éventuellement „syndrome de plaisir“ : p+ d+ m+;
- Ici aussi, une organisation perverse à l'avant-plan peut servir de défense contre un danger psychotique présent à l'arrière-plan.

3. Troubles de type psychotique

1) signes potentiellement psychotiques :

- Présences des quatrièmes positions (faiblesse des troisièmes);
- Accentuations dans le vecteur Sch;
- Dans le Contact : C – („barrage du Contact“);

- Présence du m-;
- Présence du „Bloc psychotique d’irréalité“ : p-d-m-;
- Présence du „Moi autistique“ : Sch+-;
- h+! : indicateur d’hypocondrie (phallicisation, éventuellement délirante, d’un organe interne ou externe, ou encore d’une fonction physiologique);
- P0-! : „angoisse sensitive de relation“ (Kretschmer) n’est pas psychotique en soi mais ce clivage paroxysmal *peut* aussi être le signe d’un vécu paranoïde;

2) schizophrénie débutante chez le jeune adulte :

- Sch±± („Moi qui pressent la catastrophe“) peut apparaître;
- Passages de p+ à p- et inversement;
- Sch0+! (suspicion de délire, voire de cryptodélire);
- Sch-!!0 (catatonisation, autodestruction de Moi) chez les sujets catatoniques ou chez les sujets paranoïdes sous neuroleptiques;
- Dissociation du Moi : indices de *cassure entre k et p*; un exemple:

Sch	
k	p
-!	+
0	+!
±	±
-!	0
-!	0
0	±
0	+!

(Attention : cette dissociation, cassure de la dialectique entre k et p, peut ne se manifester que par des microphénomènes testologiques survenant discrètement, de ci, de là, au long du déroulement des images du Moi, soit au VGP, soit dans le rapport VGP/EKP.

La dissociation du Moi indique un processus psychotique dans la schizophrénie ou dans les autres formes de psychose);

- Des Sch -+ en bloc, qui se suivent (empêchement d’être, d’exister = inhibition schizophrénique);

- Importance de p+(!) (délire);
- Si p- domine, on peut penser à un épisode psychotique symptomatique dans le cadre d'un trouble de l'humeur (maniaco-dépressif) ou d'une grande fragilité du narcissisme primaire (clivage du „moi primitif“ contactuel);
- Dans la schizophrénie débutante, les sujets optent davantage pour la négation (k-) que pour l'introjection (k+);
- Vérifier la présence de troubles de l'humeur dans le Contact (vecteur C) car : des sujets jeunes peuvent souffrir d'un début de manico-dépression et présenter un tableau clinique, surtout dans la phase maniaque, qui ressemble à un début de schizophrénie ; cependant, chez eux, p-(!) sera plus présent que chez les schizophrènes (p+!) et le vecteur du Contact sera labile, déstructuré, avec des passages de la première à la quatrième position du circuit, et inversement;
- Dans la schizophrénie débutante, l'ensemble du test n'est pas nécessairement labile et déstructuré ; le trouble générateur se situe en Sch (dissociation); s'il se situe en C, alors, répétons-le, il faut penser plutôt à une maladie de l'humeur ou à une grande fragilité du narcissisme primaire qui produisent des symptômes transitoires de type psychotique.

3) Autres psychoses :

Rappelons que les psychoses de type p (être) sont essentiellement la paranoïa et la schizophrénie paranoïde; les psychoses de type k (avoir) sont les psychoses hallucinatoires, la schizophrénie catatonique et la mélancolie (cf. ci-dessous).

- S+(!)0 est indicateur d'un blocage au „stade du miroir“ ; on le trouve donc chez des sujets paranoïaques (paranoïa ou „caractère paranoïaque“);
- Dans les psychoses hallucinatoires (hallucinations acoustiques ou olfactives), c'est le facteur k qui est déterminant : k+(!), k-(!) ou

même $k\pm$ si le sujet tente de se défendre sur un mode compulsif, obsessionnel;

- La psychose hypocondriaque suscite souvent du $h+(!)$ répété, soit en VGP, soit en EKP;

4. Troubles relevant de la psychopathie et/ou des troubles de l'humeur et des addictions

- a) *psychopathie* :
- importance des premières positions des circuits;
 - faiblesse des troisièmes positions;
 - grand nombre de réactions 0 en P et Sch;
 - présence de $p+d+m+$;
 - de $C++$;
 - passage de $m+$ à $m-$ et inversement;
 - présence importante de $k0$ et de $e0$;
 - Le vecteur du Moi est labile, avec des clivages unitendants;
 - E meurtrier : $e-$, $p-$, $m-$;
- b) *addictions* : souvent l'organisation est psychopathique; les toxicomanes seraient plus masochistes ($s-$) que les psychopathes chez lesquels l'aggression se

tourne vers l'extérieur et Moins vers le corps propre. Ils restent des manipulateurs d'objets ($s+$). Dans le cas où l'organisation pulsionnelle de la personne addictive n'est pas proche de la psychopathie, la toxicomanie est un symptôme s'insérant soit dans une névrose, une psychose, un trouble de l'humeur (dépression ou manico-dépression). Ce qui a été pointé pour la psychopathie demeure valable, surtout pour les grands héroïnomanes ou alcooliques :

- les alcooliques ont tendance à donner plutôt du $k-$ (ou $k+$ surtout en EKP);

- les héroïnomanes, plutôt du Sch 0+ (rarement accentué);
- les pharmacodépendants du s+!, k-(!), p-; souvent, ils sont plus „névrotiques“ (pas toujours).

Chez tous ces sujets, on trouvera assez souvent :

- un trouble au niveau du facteur m : (m+!!), (passage m+ à m-);
- éventuellement des tendances dépressives : d-!;
- un vecteur sexuel „pervers polymorphe“, labile, avec notamment des tritendances ou des quadritendances („ça“ semble aller dans tous les sens);
- la survenue de Sch00;
- une rage (e-) réprimée (hy-!);

c) *maniaco-dépression* : le vecteur du Contact prend une tournure soit maniaque, avec C0-! Ou même C0+!; soit dépressive : présence de d-! (voire de d+! : dépression agitée). Le vecteur Sch ne se maintient pas en Sch-+ comme cela peut être le cas dans la schizophrénie. La dimension projective-participative *domine* (p-) même s'il peut y avoir des „moments“ mégalomaniaques (p+!). Dans la phase maniaque, k- domine.

d) les *états-limites* prennent leur source dans un trouble fondamental au niveau du vecteur du Contact : une grande labilité thymique, avec des passages rapides et brefs par les pôles maniaque et dépressif de l'humeur. Ce trouble basal rejaille secondairement sur le vecteur du Moi qui se „psychotise“ provisoirement lorsqu' apparaît le „Moi autistique indiscipliné“ : Sch+-. Ensuite, le vecteur Sch reprend une tournure plus névrotique : Sch-0, Sch--, etc...

e) dans la *mélancolie*, Szondi distingue deux phases :

1. la phase introjective, première : S+- P±+ Sch+- C+± (introjection de l'objet narcissique perdu sur base d'ambivalence,

de masochisme, avec exhibition de la plainte : cf. Freud :
«Deuil et mélancolie»;

2. la phase négative, seconde : apparition de s+ hy-, k-!(!), C0- : triomphe sur le lien à l'objet; destruction interne de l'objet introjecté. Amélioration de l'état thymique : le mélancolique „va mieux“ mais c'est l'instant du danger suicidaire (k-!) quand il se cache (hy-) et cesse de se plaindre.

ANHANG IV

Szondi-Testwahlen der 50 Männer aus Belgien (Gruppe III)

	Avant-plan								Arrière-plan							
	h	s	e	hy	k	p	d	m	h	s	e	hy	k	p	d	m
B1	+	o	±	-	-	o	±!	+	o	-	+	±	-	±	∅	+
B2	+	o	+	-	-	o	-	+	o	-	+	-	+	±	o	+
B3	+	o	o	-	-	o	±	+	∅	±	±	-	-	±	o	+
B4	+	o	+	-!	-	o	-	+	∅	-!	-	o	+	±	+	+
B5	+	o	+	-	-	+	-	+	+	-!	+	-	+	-	o	+
B6	+	o	+	-	-	+	-	+	+	-!	+	-	+	-	o	+
B7	+	o	+	-	-	o	-	+	∅	-!	+	-	+	±	o	+
B8	+	o	+	-	-	±	-	+	+	-!	±	-!	o	+	+	+
B9	+	o	+	-	-	+	-	+	+	-!	+	-!	+	+	o	+
B10	+	o	+	-	-	+	-	+	+	-!	+	-	+	+	-	+
B11	+	±	+	-!	-	-	o	+	+	-	+	+	-	-	±	o
B12	+	-	o	-!	o	o	±	+	o	o	±	+	-!	±	+	o
B13	+	±	+	-!	-	o	-	o	-	∅	o	∅	-	±	+	+
B14	+	-	+	-	-	o	-	+	-	-	o	+	+	+	-	o
B15	+	±	+	-	o	o	-	+	-	∅	∅	+	±	±	±	∅
B16	+	-	+	-	-	o	-	+	-	o	o	±	+	±	-	∅
B17	+	-!	+	-	-	o	o	+	-	∅	-	+	-	+	-	+
B18	+	-	+	-	-	o	-	+	-	o	-	+	+	±	-	∅
B19	+	-	+	-	-	o	-	+	-!	+	-	+	+	-	-	+
B20	+	±	+	-	-	o	-	+	-!	-	o	+	+	±	±	+
B21	o	+	±	-	-	o	+	±	±!	-	+	+	+	+	-	+
B22	±	+	+	-	-!	+	o	+	∅	+	-!	+	+	+	-!	+
B23	o	+	-	-	±	+	-	o	-!	+	-	+	∅	+	-	+
B24	-	+	+	o	±	+	-	o	-	+	-	-	∅	+	-	+
B25	o	+	-	±	±	o	-	+	±!	o	+	∅	∅	±	-	+
B26	o	+	-	-	±	+	-	+	±	+	+	o	∅	+	-	-
B27	+	+	o	-!	±	+	-	+	-	+	±	+	o	+	-	-
B28	o	o	±	±	±	+	-	+	±	+	o	∅	∅	+	-	-
B29	+	+	-	-	-	+	-	+	-	+	+	-	±	+	-	-
B30	o	+	-	-	-	+	-	+	±	+	+	+	o	o	-	-
B31	-	+	+	-!	+	+	-!	+	-!	+	o	+	-	+	o	-
B32	-	+	+	-	o	+	-!	+	-	+	∅	±	-	+	∅	-
B33	-	o	+	-	-	+	-	±	-	+	-	-	+	+	-	∅

B34	-	0	+	-	±	+	-	±	-	+	∅	±	0	0	-	0
B35	-!	+	+	-	±	+	-	+	+	+	-	±	-	+	-	-
B36	-	0	+	-	-	+	-	±	-	+	+	-	+	-	-	+
B37	±	0	+	-	0	+	-!	±	-	±!	∅	+	±	+	∅	0
B38	-!	0	+	-	0	+	-!	+	∅	±!	-	±	±	+	∅	-
B39	0	0	+	-!	±	+	0	±	-!!	+	∅	0	∅	+	-!	+
B40	-	0	+	-	±	+	-	+	±	+	∅	-	-	+	-	-
B41	±	±!	+	-	0	0	-	±	+	∅	-	-	±	±	+	+
B42	+	+	+	-	-	0	0	±	+	0	+	-	-	±	±	∅
B43	0	+	+	-	-	0	-	+	+	-	0	0	+	±	-!	0
B44	+	-	+	-!	-	+	0	+	0	+	±	+	-	+	-!	+
B45	+	+	+	-!	-	0	0	±	-	+	+	0	-	±	±	+
B46	+	+	+	-!	-	0	-	±	-	+	+	0	-	±	-	+
B47	+	±	+	-	-	-	0	+	0	+	-	-	-	+	±	+
B48	+	±	+	-	-	0	0	+	∅	+	+	-	0	±	±!	+
B49	+	+	+	-	-	0	0	±	∅	+	+	-	0	±	±!	+
B50	+	+	0	-	-	-	-	+	+	+	-	-	-	+	-	-
B51	+	+	0	-!	-	0	-	+	0	+	-!	∅	0	+	-	-
B52	+	+	0	-	-	0	-!	+	+	+	±	-	0	±	∅	-
B53	+	+	-	-	±	0	-!	+	+	+	-	-	-	±!	0	0
B54	+	+	-	-	±	0	-	+	+	+	0	-	-	±	-	0
B55	+	+	0	-	±	0	-!	+	+	+	-	-	-	±	∅	-
B56	+	+	±	-	-	0	-!	+	+	+	-	-	-	±!	0	0
B57	+	+	0	-!	±	0	-	+	+	+	±	0	-	±	-	-
B58	+	+	0	-	-	0	-!	+	+	+	±	-	-	±	0	-
B59	+	+	0	-!	-	0	-	+	+	∅	±	∅	-	±	-	-
B60	+	+	+	-!	-	0	-	+	+	∅	+	-	+	-!	-!	+
B61	+	+	+	-	-	-	-	0	+	+	+	-	-	+	-	-
B62	+	+	+	-	0	0	-!	0	∅	+	+	-	±	±	∅	-!
B63	+	+	+	-!	-	0	-	0	∅	∅	+	-	+	-!	-	±
B64	+	+	-!	-	0	-	0	0	+	+	∅	-	-!	+	-	+
B65	+	+	0	-!	-	0	-!	0	∅	+	+	0	-	±	0	-!
B66	+	+	+	-!	-	-	-	0	∅	+	+	0	0	±	-	-!
B67	+	+	+	-	-!	0	-	0	∅	+	±	-	∅	+	-	-!
B68	+	+	+	-	-	0	-	-	∅	+	±	-	0	±!	0	-
B69	+	+	+	-	-	0	±!	0	∅	+	±	-	0	±!	∅	-!
B70	+	+	0	-!	-	0	-	0	±	∅	±	∅	-	+	-	+
B71	0	+	0	-	±	+	-!	+	±	-	+	-	-	+	-	+
B72	0	±	+	-	±!	+	-	+	+	∅	-	-	∅	+	-	-
B73	0	+	+	-	±	+	-!	0	+	∅	-	+	-	0	∅	+
B74	0	±	+	-	-	+	-	+	±!	0	-	+	+	∅	-	+

B75	0	±	+	-	-	+	!	+	+	!	0	-	-	+	∅	-	-	
B76	0	±	+	-	-	+	!	-	+	+	!	∅	-	-	+	∅	-	-
B77	0	±	+	-	-	+	!	-	+	+	!	∅	-	-	+	∅	-	-
B78	0	±	+	-	±	+	!	-	+	+	!	∅	-	-!	+	+	-	-
B79	0	±	+	-	±	+	!	-	+	+	!	∅	-	-!	+	+	-	-
B80	±	+	-	-	±	0	0	+	!	0	+	+	-	-	±	-!		
B81	+	+	-	-	-	0	0	+	!	0	-	+	0	-	+	-!	0	
B82	0	±	-	-	-	0	0	+	!!!	±	∅	+	0	0	±!	-!	∅	
B83	0	+	-	-	-	0	0	+	!	+	-	+	0	0	±	-!	∅	
B84	+	±	-	-	-	+	0	+	!	-	∅	+	+	-	+	-!	+	+
B85	0	+	-	-	-	+	0	+	!	±	-	+	-	0	-	±	+	+
B86	0	±	-	-	-	+	0	+	!	±	∅	-	+	-	-	±	+	+
B87	0	+	-	-	-	+	0	+	!	±	-	+	+	-	-	±	+	+
B88	0	+	-	-	-	0	0	+	!!!	±	0	±	+	-	-	±	∅	
B89	0	+	-	-	-	0	0	+	!	±	0	-	+	-	±	±	∅	
B90	+	-	+	-	-!	+	+	+		-	+	+	+	∅	±	±	-	+
B91	-	-	+	!	-	+	+	-		-	-	∅	+	+	+	+	+	-
B92	0	+	+	-	-	+	±	-		±	+	0	-	-	+	-	-	+
B93	-	-	±	0	±	+	0	0		+	+	∅	-!	-	+	±	-!	+
B94	-	±	±	-	±	+	+	0		±	0	∅	-	-	+	-	±	!
B95	0	-	±	-!	±	+	0	0		-	+	∅	∅	0	+	-	±!	
B96	-	+	+	+	±	+	0	-		±	-	+	-	∅	+	±	0	
B97	-	-	+	0	±	+	-	-		-	-	-	±	+	0	+	+	+
B98	-	-	+	0	-	+	!	-	±	+	-	-	±	+	∅	-	0	
B99	-!	0	-	-	±	+	!	+	+	0	-!	-	+	+	∅	±	-	+
B100	-	±	-	-!	+	+	+	0		-	0	+	-	±	-	+	+	+
B101	-	-	+	-	0	+	±	+		+	-!	-	0	±	0	+	+	+
B102	-	-	±	-	+	0	±	+		+	-	0	-	-	+	∅	+	+
B103	-	0	-	-	+	+	±	+		-	±	+	-	-	+	-	∅	
B104	-	0	+	-	±	0	±	+		-	±	+	-	∅	+	∅	0	0
B105	-	0	-	-	+	+	-	+		-	+	!	+	-	+	-	∅	
B106	-	0	-	-	+	+	-	+	!	±	+	!	+	-	+	-	∅	
B107	-	0	-	-	±	+	0	+	!	±	±	+	!	-	∅	+	-!	∅
B108	-	0	-	0	±	+	-	+		+	±	+	±	0	∅	-	0	
B109	-	0	±	-	0	+	-	+		+	±	∅	-	-!	+	-	+	+
B110	-	+	0	-	±	-	-	+	!	+	∅	±	±	0	±	±	0	0
B111	-	+	0	±	-	-	-	+	!	+	+	-!	-	+	+	±	∅	+
B112	-	+	0	±	±	0	-	+		-	-	+	!	∅	0	±	-	+
B113	±	0	+	±	0	0	-	+	!	0	+	-	∅	-	+	-	∅	
B114	-	+	0	±	0	0	-	+	!	+	0	-	∅	±	±	±	∅	
B115	±	+	0	±	0	0	-	+	!	0	+	-	∅	±	±	±	∅	

B116	-	+	0	±	-	0	-	+	-	+	-!	0	-	+	-	∅
B117	±	+	0	±	-	0	-	+	-	+	-!	0	-	+	+	∅
B118	-	+	0	±	±	0	-	+	-	+	-!	-	-	+	+	∅
B119	±	+	0	±	-	0	-	+	∅	+	-!	0	-	+	±	∅
B120	0	±	+	0	-	+	-!	+	-!	∅	-	-	+	+	∅	-
B121	-	±	-	±	+	+	-	0	+	+	-	∅	+	-!	+	-!
B122	0	-	-	-	±	+	±	+	±	±	-	-	+	+	-	+
B123	-	0	-	±	±	+	0	+	±	-!	+	0	∅	+	-!	+
B124	-	0	±	±	±	+	-	+	±	±!	∅	0	∅	+	-	+
B125	-	0	-	±	±	+	-	+	±	±	+	0	∅	+	-!	+
B126	-	0	±	±	±	+	-	+	±	±	∅	0	∅	+	-!	+
B127	-	0	-	±	±	+	-	+	±	-	+	0	∅	+	-!	+
B128	-	0	±	-	±	+	-	+	±	±	∅	+	∅	+	-!	+
B129	-	0	±	±	±	+	-	0	±	±	∅	0	∅	+	-!	+
B130	+	-!	-	-	-	+	+	+	∅	-	+	-	±	±	+	±
B131	+	-!	+	-!	0	0	+	+	0	∅	±	-	±	+	+	-
B132	+	-!	0	-	-	+	+	0	0	∅	±	-!	+	+	-	+
B133	+	-!	0	-	-	+	0	+	0	∅	±	-	-	-	±	+
B134	+	-!	0	-!	-!	+	+	+	+	-	±	-	0	+	±	0
B135	+	-!	0	-	-	0	+	+	∅	∅	±	-!	+	+	+	0
B136	+	-!	0	-!	-	0	+	+	0	-	-	-	-	±	±	0
B137	+	-!	0	-!	0	0	+	+	∅	-	±	∅	-!	±	+	+
B138	+	-!	0	-	-	0	+	+	∅	∅	±	-	-	±	+	+
B139	±!	-	+	0	0	+	0	+	∅	-	∅	±	+	±	±	-
B140	±!	0	+	0	0	±	-	+	∅	±	-	±	+	0	±	-
B141	±!	0	+	0	0	+	-!	+	∅	±	-	+	+	-	0	-
B142	±!	0	+	-	0	+	-!	+	∅	±	-	+	±	-	0	±
B143	±!	0	+	-	0	+	-!	+	∅	±	-	+	±	-	0	±
B144	±!	0	+	0	0	+	-!	+	∅	±	-	±	±	-	0	+
B145	±!	0	+	0	0	+	-!	+	∅	±	-	±	±	-	0	+
B146	+	-!	0	-	+	+	-!	+	-!	∅	±!	+	+	+	∅	±
B147	±	-!	0	±	+	+	+	0	∅	0	-	0	±	∅	±	+
B148	±	-	0	-	+	+	0	+	∅	-	±	0	±	+	±	0
B149	±	0	-	0	+	+	+	-	-	-!	-	-	-	∅	±	+
B150	±	-!	+	±	0	+	0	0	∅	+	-	∅	-	+	±	±
B151	±	-	+	±	0	+	-	0	∅	+	+	-	±	+	-	±
B152	±	-!	0	0	0	+	+	0	∅	∅	±	-	+	+	0	±
B153	±!	-!	0	+	+	+	+	-	∅	0	+	-	-	±	0	-
B154	-!	-!	+	±	0	+	-	0	∅	0	-	-	±	0	-	+
B155	-	-!	+	-	0	+	-	0	0	∅	+	-	+	∅	±	±
B156	+	+	-	-	+	-	0	+	+	0	-	±	-	-	±	+

B157	+	+	±	-!	-	0	0	+	+	-	∅	+	-!	-	±	+
B158	0	+	-	-	-	±	0	+	+	-	-	+	±	-	±	0
B159	+	+	-	-!	0	-	-	+	+	-	-	+	±	+	0	0
B160	+	+	-	-	-	-	0	+	+	+	0	-	-	-	+	-
B161	+	±	0	-!	0	±	0	+	+	∅	±!	∅	-!	∅	+	+
B162	+	+	-	-	0	-!	+	+	∅	±	-	+	-	0	±	+
B163	+	+	-	-!	-	-	0	+	+	-	-	+	-	+	±	+
B164	+	+	0	-!	-	±	0	0	+	-	-	∅	±	∅	±	±
B165	+	+	0	-!	0	±	0	+	∅	±	-	+	-!	∅	+	±
B166	+	0	0	-	-	-	-	±!	+	±!	-!	0	+	-	-	∅
B167	+	0	0	-!	-	-	-	±!	+	±	±	∅	0	-	-	-
B168	+	+	0	-	-	-	-	±!	+	+	-	-	0	±	-	0
B169	+	+	-	0	-	-	-	±!	+	+	-!	-!	+	+	+	∅
B170	+	+	-	-	-	-	-	+	+	+	+	-	+	±	-	-
B171	+	+	0	-!!	-!	0	0	+	∅	+	±	∅	∅	±	-!!	∅
B172	+	+	0	-!	-	-	-	±!	∅	+	±	0	-	+	-	-
B173	+	+	0	-!	-	-	-	±!	∅	+	±	0	-	+	-	-
B174	+	0	+	-!	-	0	-	+	-	-	+	∅	±	±	-	+
B175	+	-	+	-	-	+	-	±!	-	+	+	-	+	+	-	∅
B176	+	-!	±	±	-	0	0	+	-!	∅	∅	-	+	+	-!	+
B177	0	-	+	±	-	0	0	±!	-	-	-	∅	+	+	-!	-
B178	±	-	+	-	±	+	0	+	0	+	+	+	-	+	-!	-
B179	0	-	+	-	-	+	-	+	-	-	0	-	+	+	±	0
B180	0	-	+	±	-	+	-	+	-!	-!	0	0	+	-	+	+
B181	0	-!	+	-	-	+	-	±!	-!	+	-	-	+	+	-	∅
B182	-	-	±	+	-	+	-	±!	-	±	+	±	0	-	±	0
B183	0	0	-	-	-	+	+	±	±	-!	+	-	0	∅	+	∅
B184	+	±	-	-	-	+	-	±	-	∅	+	±	+	+	-!	+
B185	0	±	-	-	0	+	-	±	+	∅	+	0	-	+	-!	0
B186	+	±	-	-	-	+	0	±	+	∅	-	0	-	+	-!	+
B187	+	±	-	-	-	+	0	±	+	∅	±	0	+	+	-!!	+
B188	+	±	-	-	-	+	0	±	+	∅	±	0	-	+	-!!	+
B189	0	±	-	-	-	+	0	±	±	∅	-	0	+	+	-!	∅
B190	0	±	-	-	-	+	0	±	+	∅	-	0	-	+	-!!	∅
B191	0	±	-	-	-	+	0	±	±	∅	-	0	+	+	-!	∅
B192	+	±	-	±	-	0	0	±	+	0	-	∅	+	+	-!	∅
B193	+	±	-	±	0	0	0	±	+	∅	-	∅	±	+	-!!	∅
B194	-	+	0	+	-	-!	-	±!	±	0	-!!	-	+	±	∅	∅
B195	-	0	-	±	+	-	-	±!	-	±	+	0	+	-	-	+
B196	-!	-	+	+	0	-	0	±!	+	-	±	-	+	+	-!	∅
B197	-!	-	+	+	0	-	0	±!	0	-	+	-	±	-	+	∅

B198	-	-	0	+	+	0	-!	+	+	-	+	-!	0	±	+	+	∅
B199	-!	0	0	+	+	+	-	+	+	0	-	-!	+	-	-	+	∅
B200	-	-	+	-	0	-	0	+	+	-	+	±	±	±	±	∅	
B201	-!	+	0	±	0	-	-	+	+	0	-	±	∅	±	±	∅	
B202	+	+	0	-!	-	-	-	+	+	-	±	∅	-	±	-	+	
B203	+	+	-	-!	-	0	-	+	+	+	-	-	-	±!	±	∅	
B204	+	+	0	-	-!	0	-	+	+	∅	±	-!	-	∅	±!	+	∅
B205	+	0	-	-!	-!	0	+	+	+	+	+	-	-	0	±	-	+
B206	+	+	0	-	-!	0	±	+	+	+	+	±	-	∅	-!	0	+
B207	+	+	-	-	-!	0	±	0	+	-	-	-!	0	±	∅	∅	+
B208	+	+	0	-	-!	0	±	0	∅	∅	+	-!	-	0	±	∅	+
B209	+	0	-	-	-	0	±	+	∅	±	-	-	-	±	∅	∅	+
B210	+	0	-	-	-	+	±	+	+	±	-	-	-	+	∅	∅	+
B211	+	-	0	-	-	0	±	+	+	-	-!	-	-	+	∅	+	∅
B212	0	+	+	-	0	-	-!	+	±	0	-	-	+	±	-	0	∅
B213	-	-	+	-	0	0	-	+	-	+	0	0	±	±	+	+	∅
B214	-!	-	+	±	+	0	-	+	∅	±	-	∅	+	-!	+	∅	∅
B215	-!	-	+	-	+	0	-	+	-	±	-	+	+	-!	+	∅	∅
B216	0	0	±	-	±	0	-!	+	+	±	0	+	∅	-!!!	+	∅	∅
B217	0	0	-	-	±	0	±	+	+	±	0	+	-	-!	∅	∅	∅
B218	-!	-	0	-	+	0	-	+	∅	-	+	-	+	-!	+	∅	∅
B219	-	-	+	-	0	0	-	+	-	-	+	-	+	-!	+	∅	∅
B220	0	-	-	-	+	0	-	+	+	+	-!	0	+	+	-!	+	∅
B221	+	±	-	-	+	-	0	+	-	∅	∅	+	-	0	±	±	∅
B222	0	-	0	-	-	+	±	+	+	±	-	-	0	-	∅	+	∅
B223	0	-	-	-	-	+	±	+	+	+	-	0	-	±	0	0	∅
B224	+	-	-	-	-	+	±	+	±	±	+	+	-	±	0	∅	∅
B225	+	-	-	-	-	+	±	+	+	+	±	0	-	±	0	0	∅
B226	+	-	-	-	-	+	±	+	+	-	-	+	0	±	0	0	∅
B227	+	-	-	-	-	+	±	+	+	-	±	+	0	-	±	+	∅
B228	+	-	-	-	-	+	±	+	+	+	±	±	+	-	±	0	∅
B229	+	0	-	-	-	+	±	+	±	±	+	+	0	±	0	∅	∅
B230	+	0	-	-	-	+	±	+	-	±	+	+	-	-	+	0	∅
B231	+	+	-	-	0	+	-	+	+	0	-	+	±	-	0	±	∅
B232	+	-	0	-	-	+	±	+	+	-	-!	-	+	±	∅	+	∅
B233	0	-	0	-	-	+	-	+	+	-	-!	0	+	-	+	-	∅
B234	+	-	-	-	-	+	-	+	+	+	-	-	+	+	-	±	∅
B235	+	-	-	-	+	+	-	0	+	-	-	0	-	+	±	+	∅
B236	+	-!	0	-	-	+	0	0	+	∅	-!	0	+	+	-	+	∅
B237	+	-!	0	-	-	+	-	+	+	∅	-!	0	+	+	+	±	∅
B238	+	0	0	-	-	+	-	+	-	-!	±	0	+	+	+	±	∅

B239	+	-!	0	±	0	+	-	0	+	∅	-!	∅	±	+	+	±
B240	+	-	0	-	-	+!	-	0	+	-	-	0	+	0	+	±
B241	±	±	+	-!	-	+	0	0	0	±	-	0	+	+	-!	+!
B242	+	0	+	±	0	0	-	±	+	±	-	∅	-	+	-	+
B243	±	0	-!	0	+	-	0	+	∅	±	∅	+	-	+	-	+
B244	+	-	-	-	+	0	0	+	-	+	0	-	-	+!!	-	+
B245	+!	-	0	-	±	0	-	+	∅	-	±	-	∅	±	+	+
B246	+	-	+	0	0	+!	-	±	+	-	+	±	±	∅	-	+
B247	+	-	+	0	±	-	0	±	+	+	-	-!	-	+!	-	∅
B248	+	-	-	-	0	+	0	+	+	+	-	-	-	+	-!	+
B249	+	-	+	±	-	0	-	+	+	+	+	∅	-	±	-	0
B250	+	0	+	-	-	-	-	±!	+	±!	+	+	-	-	+	∅
B251	+	+!	0	±	-	-!	+	0	+	0	±	∅	±	0	-	+!
B252	+!	+	+	±!	-	0	0	-	-	+	+	∅	±	-!	±	+
B253	±	0	0	±	-	+	0	0	∅	±	±	∅	0	-	-	±
B254	0	+	0	±	-	+	+	±	+!	+	±	∅	-	+	-	0
B255	+	+	0	-	-	-	+	+	+	+	-!	0	+	0	-	-
B256	+	+!	+	±!	-	0	±	-	+	∅	-	∅	±	±	-	±
B257	+	±	+	±	0	-	-	+	-	∅	±	∅	±	+	-	+
B258	0	+	0	±!	-	+	±	-	-	+	±	∅	+	-	0	-
B259	0	+!	+	-	-	0	±	-	±	∅	-	0	±	±	0	0
B260	+	+	0	±	-	+	±	-	0	+	±	∅	-	+	+	-
B261	±	0	-	-	+	±	0	±	+	+!	±	+	-	0	-	+
B262	+	0	±	±	-	+	-	+	+	±!	-	-	-	0	+	-
B263	-	-	-	+	±	+	+	+	-	±	-	-	-	+	-	+
B264	+	-!	0	+	±	+	0	0	+	∅	-!	0	-	+	-	+!!
B265	+	-	0	±	-	+	0	0	-	-	-!	∅	+	0	+	+
B266	±	-	-	±	+	+	0	0	+	-	-	0	-	+	±	+!
B267	+	0	+	+	-!	+	0	±	-	-!	-	+	+	+	+	+
B268	+	-	0	±	±	+	0	0	-	0	-!	∅	-	+	±	+!
B269	+	-	-	±	-	+	0	+	-	-	-	∅	±	+	+	+
B270	-	0	+	-	±	+	0	+	-	+	-	+	∅	0	-!	+
B271	-	+	0	-	-	-	+	+	-	0	±	-	-	+	-	+
B272	+	+	0	-!	±	±	0	+	-!	-	±	0	∅	+	±	+
B273	±	0	0	-!	±	0	0	+	∅	±	-!	∅	∅	±	+!	+
B274	0	±	0	-	±	-	0	+!	±	-	±	+	∅	+	-	∅
B275	0	±	0	-!	±	0	0	+	±	-	-	∅	∅	±	+!	-
B276	0	0	0	-!!	±	-	0	+	±	±	-!!	∅	∅	+	±	+
B277	0	±	0	-	±	-	0	+!	+	-	±	+	∅	+	±	∅
B278	0	-	-	-	±	±	0	+!	±	-	+	+	0	0	-!	+
B279	-	+	+	-!	-	-	0	+!	+	-	-	+	+	-	±	∅

B280	0	-!	+	-	0	+	-	+	-!	+	-	+	±	+	-	+
B281	0	-!	0	±	±	+	-	+	±	-	+	+	0	+	-!	0
B282	0	-!	+	±	-	+	-	+	-!!	-	+	-	+	+	-!	+
B283	-	-!	0	-	+	+	0	+	+	0	+	+	+	∅	-!	0
B284	-!	-!!	+	-	0	+	0	+	-	∅	+	+	±	+	-!	0
B285	-!	-!	+	-	+	+	0	+	+	0	-	+	-	-	±	+
B286	-	-!	+	-	+	+	0	+	+	-	-	0	-	+	-	+
B287	-	-!	-	±	+	+	0	+	-	-	-	0	-	+	+	+
B288	-!	-!	+	-	0	+	0	+	∅	0	-	-	±	+	±	+
B289	-!	-!	+	±	+	+	0	+	0	0	-	0	-	+	+	0
B290	-	+	-	-	-	0	-	+	+	0	±	-	-	±	+	∅
B291	0	±	-	0	+	0	-	+	+	∅	+	-!	-!	+	+	∅
B292	0	+	+	-!	-!	-	-	+	±!	-	-	∅	∅	+	±	0
B293	0	+	0	-	-!	-	0	+	±	+	±	-	∅	-	-!	∅
B294	0	+	0	-!	-!	0	-	+	±	+	±	∅	∅	-!	-	∅
B295	0	+	0	-!	-!	0	0	+	±!	+	±	∅	∅	-	-!	∅
B296	0	+	0	-	-	-	-	+	±!	+	±	-	0	-	-	∅
B297	0	+	0	-!	-	0	-	+	±!	+	-	∅	0	-	±	∅
B298	0	+	0	-!	-!	0	0	+	±	+	±!	∅	∅	-	±	∅
B299	0	+	0	-!	-	0	0	+	±	+	±	∅	0	-	±	∅
B300	±!	±	0	-	0	+	-	+	∅	∅	±	+	-!	+	-	+
B301	+	0	-	-	-	+	-	+	∅	+	-	0	-	+	-	+
B302	+	0	-	-	-	+	-	+	∅	±	-	0	+	+	-	+
B303	+	0	-	-	±	-	-	+	0	±	±	-	0	+	-	+
B304	+	-	-	0	±	+	-	+	-	-	+	+	-	+	-	+
B305	0	-	-	-	+	+	0	+	+	-	-	0	-	+	±	+
B306	+	0	0	-	0	+	-	±	-	+	-	0	-	+	+	∅
B307	+	0	0	-	-	+	-	+	+	-	±	-	+	+	-	+
B308	+	+	±	-	+	0	-	+	-	-	∅	-	+	+	+	±
B309	±	-	0	-!	+	+	-	+	∅	-	±!	∅	-	+	-	+
B310	+	±	+	-	-	0	-	+	-	-	+	+	+	-	±	0
B311	±	+	0	±	-	0	-	0	∅	-	+	∅	-	±	-	±
B312	+	+	+	-	-!	+	0	+	-	-	0	-	0	+	±	+
B313	+	0	+	-	-	+	-	+	±	±	0	0	-	+	-	+
B314	0	0	±	-!	-	+	0	+	+	-	∅	+	-	+	-!	-
B315	+	+	±	-	-	+	-	+	+	+	+	-	-	+	-!	-
B316	+	0	±	-	-	+	-	+	+	+	∅	-	-	+	-!	-
B317	+	±	+	-	-	+	-	+	+	+	+	-	-	±	-	-
B318	+	+	±	-	-	+	-	+	+	+	0	-	+	-!	-	-
B319	+	0	+	-	-	+	-	+	±	+	0	0	-	+	-	-
B320	-	±	+	±	0	0	-	+	+	0	+	∅	-!	±	±	0

B321	0	+	±	-	-	+	-	+	-	-	0	-	±	+	+	0
B322	0	+	-!	0	-	0	-	+	±	0	0	±	+	±	-	+
B323	-!	0	0	+	+	+	-!	+	0	-	+	-	±	±	0	+
B324	-	±	+	-	0	+	-!	+	+	0	+	-	±!	-	0	-
B325	-	0	+	-	0	-	-	+	+	±	+	+	±	-	-	0
B326	+	-	0	-	-	+	-	+	-	-	-	+	+	±	-	0
B327	+	-	0	-!	-!	+	0	+	0	+	±	0	-	±	±	-
B328	+	±	0	-!	-	0	0	+	+	0	±	0	-	+	-	0
B329	+	±	0	-!	-	0	-	+	+	0	±	0	-	+	-	+
B330	+	-	0	-!	-	0	-	+	+	+	+	±!	0	-	±	-
B331	+	±	0	-!	-	+	-	+	+	0	±	0	-	±	-	0
B332	+	±	0	-!	-	0	-	+	+	0	-!	0	0	±	-	0
B333	+	±	0	-!	-	0	-	+	+	0	±	0	-	±	-	0
B334	0	±	-	±	+	-	0	+	±	0	0	0	±	+	±	0
B335	0	+	-!	+	+	-	0	+	±	+	0	-	+	±	±	0
B336	0	+	-	-	+	-	0	+	±	0	0	0	±	-	±	0
B337	-	0	-	-	+	0	0	+	+	+	-	-	+	-!	±	0
B338	-	±	±	-	+	0	0	±!	+	0	-	0	+	-!	±	0
B339	-	±	±	-	+	0	0	±	+	0	-	0	+	-!	±	0
B340	-	+	-	±	+	0	0	+	+	0	0	0	-	±	±	0
B341	-	+	-	-	+	-	0	+	+	0	0	±	-	+	-!	0
B342	-	±	±	-	+	0	0	+	+	+	-	+	-	±	-	0
B343	0	+	-	-	+	-	0	+	+	+	0	0	0	-!	±	0
B344	±	-	-	+	0	+	-	+	0	-	0	+	±	0	+	±
B345	-	-!	+	0	±	+	-	+	+	0	+	-!	0	-	+	+
B346	-	-	0	±	+	+	-	+	-	-	+	0	-	+	0	+
B347	-!	-	+	0	+	0	-	+	+	0	+	±	0	-!	-	+
B348	-	0	+	-	±	-	±	0	0	-!	+	-	+	+	-	+
B349	-	-!	+	+	0	0	0	+	-	0	0	-	±	±	±	+
B350	-	-	+	0	±	0	0	+	-	+	-	+	0	±	-!	+
B351	-	-!	+	+	0	+	0	+	-	0	-	-	±	+	-	+
B352	-!	-	+	-	-	+	-	+	0	-	-	-	+	-	+	+
B353	-	-!	+	0	+	0	-	+	+	0	-	-	0	+	-	-
B354	-	0	0	±	±	0	+	+	-	+	±	-	0	+	+	-
B355	-	+	0	-	±	0	+	+	+	-	-	0	0	+	-	0
B356	-	+	0	±	±	0	+	+	-	-	-!	-	0	±	+	+
B357	-	+	0	-	-	+	+	+	+	+	-!	-	+	+	+	0
B358	-	+	0	-	-	+	+	+	+	-	±	-	-	-	+	+
B359	-	+	0	-	-	+	+	+	+	-	-	-	+	-	+	0
B360	±	+	0	-	-	0	0	+	0	-	-	-	+	±	±	0
B361	±	+	0	-	-	+	0	+	0	-	-	-	0	+	±	+

B362	±	+	0	-	-	0	+	+	∅	+	-	-	+	±	±	+
B363	±	0	0	±	-	0	+	+	∅	+	-	0	-	+	-	+
B364	-	0	+	+	±	0	0	-	+	-	-	+	0	0	±	+
B365	±	-	-	-	+	+	+	±	0	-!	+	+	+	±	-	∅
B366	±	-	-	-	+	+	0	+	∅	-	+	-	0	+	±	-
B367	±	-	-	-	+	+	0	+	0	-	+	+	0	+	±	0
B368	±	0	-	-	+	+	0	±	0	-	+	-	+	+	±	0
B369	±	0	-	-	+	+	0	±	0	-	+	+	+	+	-	0
B370	±	0	-	-	+	+	0	±	0	±	-	-	-	+	+	0
B371	±	0	-	-	+	+	0	±	0	0	-	+	-	+	±	0
B372	±	0	-	-	+	+	0	±	0	-	+	-	-	+	+	0
B373	±	0	-	-	+	+	0	±	+	-	-	-	+	+	±	0
B374	+!	-	0	-	-	0	-	+	0	+	±	0	-	+	-	+
B375	+	+	-	-	±!	0	0	+!!	±	+	+	-	∅	±!	-!	∅
B376	0	-	+	-!	-	+	-	+!	±	-	+	-	0	+	-	-
B377	0	+	+	-!!	-	0	-	+	±!	0	-	∅	0	+	-	0
B378	0	-	+	-	±	0	-	±!	+!	-	-	-	+	±	±	∅
B379	0	0	+	-!	±	0	-	+!	±!	-	0	-	∅	±	-	∅
B380	0	-	+!	-!!!	-	0	0	+!	±	-	∅	∅	+	±	±	∅
B381	0	-!	+	-!	-	0	+	+!	±	∅	+	-	+	±	±	∅
B382	0	-	±	-	-	+	+	+!	±	±	+	-	+	±	+	∅
B383	0	-!	0	-	±	+	0	+!	±	∅	+	-	0	+	±	∅
B384	0	+	-	-	-	+	-!!	-	±	+	+	-	-	-	∅	+
B385	0	0	±	-	-	+	-	+	±	±	∅	±	-	+	-	+
B386	+	0	±	-	-	+	-	0	±	±	∅	-	-	+	-	+!
B387	+	+	±	-!	-	+	-	0	+	-	∅	+	-	0	-!	+!
B388	+	0	±	-	-	+	-	0	+	±	∅	-	+	∅	-	±!
B389	+	0	-	±	-	+	-	+	+	-	0	0	+	0	-	+
B390	+	0	±	-!	-	+	-!	0	0	-!	0	∅	+	0	-	+!
B391	+!	0	-	-!	-	+	-	0	0	±	+	0	±	∅	-	+!
B392	+	-	±	-!	-	+	-	+	+	±	-	+	+	+	-!	±
B393	+	0	±	-!!	-	+	0	+	+	-!	∅	∅	±	+	±	+
B394	-	-	±	±	+	0	0	+	-	+	0	0	+	+	-!	+
B395	-	-!	0	±	+	0	+	+	-	+	-!	0	-	+	-	+
B396	-!!!	-	+	-	0	0	+!	+!	∅	±	-	+!	±!	+	0	∅
B397	-!	-!!!	+	+	0	0	0	+!	-	∅	-	+	±	+	+	-
B398	-	-!	+	-	0	0	+	+!	-!	-	-	+	±	+	+	∅
B399	-	-!	0	±	+	+	0	+	-	-	±	∅	-	+	+	0
B400	-	-!!	+	±	0	0	+	+!	-	∅	-	∅	±	+	±	+
B401	-	-!!	-	-	+	+	+	+!	-!	∅	-	+	±	+	+	∅
B402	-!!!	-	0	-	+	+	+!	+	∅	-	±	+	±	+	0	-

B403	-!!	-!	0	±	0	+	+	+	∅	0	±	0	±	±	-	+
B404	±	+!	+	-	-!	-	0	+	+	∅	±	-	∅	+	±	+
B405	+	+	+	-!!	0	+	0	+	+	+	+	∅	±	-	±	-
B406	+	+	+	-	-	0	-	+	+	0	-	+	-	+	±	-
B407	+	+!	0	-!	-	0	0	±	+	∅	±	-	+	±	±	∅
B408	+	+!	0	-	-	0	-	+	+	∅	+	-	-	±	±	+
B409	+	+	+	-	-	-	-	+	+	-	±	-!	0	+	+	+
B410	+	+	+	-	-	0	-	-	+	-	0	-!	0	±	±	+
B411	0	±!	±	-!	0	0	-	+	+	∅	∅	0	±	-	±	+
B412	+	±	±	-	0	-	-	+	+	+	0	-	-	+	±	+
B413	+	±!	±	-	0	-	0	0	+	∅	∅	-!	-	+	±	+
B414	-	+	+	±	-	0	-	+	+	!	-	+	∅	-	-!	+
B415	0	±	+	+	-	±	0	+	±!	∅	+	-	0	∅	±	-
B416	+	±	+	±	±	-	0	+	-	0	+	∅	∅	-	+	-
B417	0	±	+	±	-	-	0	+	±!	∅	+	-	+	-	±	-
B418	0	+	+	+	-	0	-	±	±	-	+	-	0	±	+	0
B419	0	±	0	±	±	-	0	+	±	∅	+	0	∅	-	±	-
B420	0	±	+	±	±	-	0	+	±	∅	+	∅	-	-	±	-
B421	0	±	0	±	+	+	-	-	±	∅	±!	∅	-	-	-	0
B422	0	±	0	-	±	-	+	+	±	0	+	!!	0	0	-	+
B423	0	±	+	-	-	-	-	+	+	!!	+	-	+	-	-	+
B424	+	+	0	-	-!	-	-	+	+	0	±	-	∅	±	±	0
B425	+	±	+	-	-	-	0	+	+	∅	±	+	-	0	-!	+
B426	+	±	0	0	-	-	-	+	+	∅	±	-!!	0	+	-	∅
B427	+	±!	+	-	-	-	0	+	+	∅	-	-	-	+	±	∅
B428	+	±	0	-	±	±	0	0	+	∅	-!	-	0	0	+	±
B429	0	+	0	-	-	+	+	-	+	!	0	±	0	-	±	-
B430	+	±	+	-	-	0	0	±	-	∅	+	±	-	±!	±	∅
B431	+	±	+	-	0	-	0	±	∅	∅	+	±	-!	+	±	0
B432	+	±	0	-	-	±	+	±	+	-	±	-	0	0	-	+
B433	0	±	+	-	-	+	-	0	±	∅	∅	-	+	+	±	±
B434	±	-	+	0	-	+	+	+	-	-	+	±	+	∅	±	+
B435	+	-!	+	-	0	+	-	0	0	∅	+	-	-	±	0	±
B436	+	-!	0	0	-	+	-	±	+	∅	+	±	-	-	-	0
B437	+	!!	-!	+	-	0	+	-	0	∅	+	0	±	±	-	±
B438	+	!	-	±	-	+	+	-	0	-	0	+	-	±	0	-!
B439	+	-!	+	!!	-	0	+	-	0	+	0	∅	-	±	+	-!
B440	+	-!	+	-	+	0	-!	0	+	∅	-	+	-	±	∅	±
B441	+	-!	+	-	+	+	-	0	-	∅	+	+	-	-	-	+
B442	+	-	±	0	±	+	-	0	±	0	+	±	0	-	0	+
B443	+	!	+	+	-	-	0	-	0	∅	+	-	-	-	+	±

B444	+	+	-	-	-	0	0	+	+	-	-	0	-	+	0	±
B445	+!	-	0	-	-!	0	-	+	+	+	±	-	∅	±	-	-
B446	+!	-	0	-	-	0	-	+	+	+	-	-	+	+	-	-
B447	+	-	+	-	-	0	0	+	+	0	-	0	+	±	±	-
B448	+	-	+	-	-	0	0	+	+	0	-	0	+	±	±	-
B449	+	-	0	-	-	0	+	+	+!	+	-!	0	-	+!	-	-
B450	+	-	±	-	-	0	0	+	+	+	-	-	+	+!	-!	-
B451	+	-	0	-	-	0	0	+	+	0	-	-	+	+!	-	-
B452	+	-	0	-	-	0	0	+	+	0	-	-	+	+!	-	-
B453	+	+	-	-	-	0	-	+!!	±	-	+	+	+	±	-	∅
B454	+	+	+	±	0	-!!	0	+	±	+	+	0	±	∅	-!!	±
B455	±	±	±	+	0	-	0	±	0	0	∅	+	±	±	-!	∅
B456	+	+	±	±	-	-	0	+	+	±	0	∅	0	±	-!	+
B457	+	±	±	±	0	-	0	+	+!	∅	0	-	-	-	-!	+
B458	+	+	0	±	-	-	-!	+!	+	±	±	∅	-	-	0	+
B459	+	+	+	-	-	-	-	+	0	+	±	+	-	-	-	+
B460	0	+	+	-	±	0	-!	+!	+!!	0	-	-	-	-!	+	0
B461	+	+	0	-	-	0	-!	+	0	-	±	+	+	-!	-	+
B462	0	+	+	-	-	0	-!!	+!	+	0	+	-	-	±!	∅	0
B463	+	+	0	0	±	-	-	±	+	+	+	-!	-	-	+	-
B464	+!!	+	0	-	+	-	-!	-	∅	±	±	-	-	+	0	+
B465	+!!	+	±	-	-	-	0	+	∅	+	+	-	+	-	±	±
B466	+	+	0	-	-	-	-	+	+	-	+	-	-	+	-	+
B467	+	+	±	-	-	-!	+	+	+	±	0	-	-	0	+	0
B468	+	0	-	-	-	-	+	+	+	±	+	-	0	-	-	-
B469	+!	+	0	-	-	-!	-	+	0	-	+!	-	-	-	+	+
B470	+!	±	-	-	-	-	0	+	+	+	+	-	-	-!	±	+
B471	+!	±	+	0	-!	-!	0	+	0	0	-	-	+	-	+!	±
B472	+	+	0	-	-	-!!	0	+	+	-	-	-	-	∅	+	+
B473	0	±	-	±	-	0	0	+!	±	0	-	∅	+	+!	-!	+
B474	0	0	-	±	-	0	-	+!!	±	±	-	∅	+	+!	-	∅
B475	0	-	-	±	-	+	0	+!!!	-	-	-	∅	+	+	±	∅
B476	-	0	-	±	-	+	0	+!!!	-	-	±	∅	+	+	±	∅
B477	-	-	-	±	-	+	0	+!!!	-	+	±	∅	+	+	±!	∅
B478	-	±	-	-	-	0	0	+!!!	-	-	±	0	+	+!	±	∅
B479	-	0	-	-	-	+	+	+!!!	-	-	±	+	0	+	+!	∅
B480	-	0	-	-	-	0	0	+!!!	-	-	0	0	+	+!!	-!!	∅
B481	-	-	-	-	-	+	0	+!!!	-	-	±	0	+	+!	-!!	∅
B482	-	0	-	-	-	+	+	+!!!	-	±	+	0	+	+!	-!	∅

Da es sich hierbei um die aneinandergereihten Szondi-Testprofile von 50 Männern handelt, sind die Angaben mit 482 Profilen nicht ganz vollständig. Es fehlen insgesamt 18 Testaufnahmen. Aufgrund der Verteilung der Wahlen ist aber davon auszugehen, dass nur in einer kleinen Anzahl von schätzungsweise sieben Szondi-Tests, weniger als zehn Wahldurchgänge stattgefunden haben. Bei den vorhandenen 482 Profilen fehlen zusätzlich folgende sieben Datensätze in sechs Hintergrundprofilen: Profil Nr. B21 (Faktoren d und m im EKP), Profil Nr. B80 und B177 (Faktor m im EKP), Profil Nr. B149 und B438 (Faktor e im EKP) und Profil Nr. B194 (Faktor p im EKP). Zusätzlich fehlt ein Wert für den Faktor m im Vordergrundprofil mit der Nummer B 63.

ANHANG V

Tabelle zur Tötungsstatistik in der Schweiz

ANHANG V

Verurteilungen nach Straftaten des Strafgesetzbuches (StGB), seit 1984 Erster Titel: Strafbare Handlungen gegen Leib und Leben Artikel 111-136 StGB

T 193.2.4.11

Artikel StGB	Urteilsjahr																						
	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	
Total	2'402	2'325	2'421	2'554	2'482	2'484	2'275	2'361	2'479	2'709	2'711	2'543	2'898	2'954	3'150	3'440	3'656	3'936	3'971	4'360	4'139	5'965	
111	41	50	35	39	32	40	33	43	54	65	53	54	65	63	63	65	70	74	48	46	73	61	
112	9	12	18	16	5	17	16	13	18	21	13	28	18	14	21	14	16	23	18	10	33	17	
113	6	6	1	4	7	9	3	14	3	7	5	9	3	8	13	4	9	6	5	3	4	4	
114	1	1	0	0	1	0	0	4	0	0	2	0	0	0	0	0	1	0	0	2	1	2	
115	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	
116	3	2	1	0	1	0	0	1	0	1	0	1	0	1	0	0	0	0	1	1	1	0	
117	425	361	353	398	366	326	300	306	291	314	269	220	247	196	224	199	185	222	160	202	194	165	
118	0	0	2	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	
119	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	1	0	0	1	0	
120	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	
121	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	*	
122	32	39	36	38	38	38	23	32	32	49	39	47	53	50	56	53	65	61	71	79	75	78	
123	724	823	810	817	855	891	831	817	890	1'045	997	969	1'078	1'171	1'266	1'400	1'448	1'540	1'667	1'943	2'235	2'442	
124	0	0	0	0	0	0	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	
125	831	757	792	843	810	791	737	784	788	831	881	814	906	873	881	938	1'005	1'077	1'089	1'062	1'133	1'052	
126	320	289	336	351	318	351	307	318	341	337	382	349	424	457	509	589	631	646	722	800	1'106	1'353	
127	1	2	1	3	2	3	2	3	2	5	6	3	5	3	6	4	3	6	0	0	2	3	
128	18	17	17	18	19	8	11	15	20	16	20	15	29	17	21	23	18	25	18	11	30	30	
128 ⁹⁸	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	
130	62	53	71	64	48	76	79	84	94	92	84	83	95	100	95	111	118	104	97	96	128	116	
131	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
132	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
133	84	57	112	97	119	93	83	91	94	101	90	74	102	120	127	240	216	198	242	327	344	334	
134	*	*	*	*	*	*	*	3	5	29	37	28	38	105	96	103	96	118	132	84	185	205	220
135	*	*	*	*	*	*	*	0	6	4	6	3	8	6	11	15	17	18	17	15	17	27	55
136	*	*	*	*	*	*	*	2	0	5	4	6	8	8	5	16	17	42	27	26	46	61	

Die Definition des Artikels 118 StGB wurde am 01.10.2002 geändert

Stand der Datenbank: 30.08.2006

Auskuft: 02.713.62.40; omne@stis.admin.ch

© Bundesamt für Statistik, Strafrechtsstatistik

Index

ANHANG VI

Die 33 Szondi-Tests der Gruppe I

- Hinter den Pseudonymen ist jeweils das Alter der Betroffenen zum Zeitpunkt der Szondi-Testaufnahme angefügt.
- Die Auswertungsblätter enthalten die Ergebnisse der vollständigen quantitativen Auswertung der Szondi-Tests, sowie Szondi sie ursprünglich vorgab.

Die vorliegende Arbeit interessiert sich ausschliesslich für das Szondi-Testprotokollblatt der Vorder- und Hintergrundprofile (VGP und EKP), die in Tabellenform in der Mitte des Blatts, unterhalb der Pseudonyme, dargestellt sind.

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	2	1	1	1	3	0	1	3
2	0	2	3	2	0	3	0	
3	0	0	1	1	4	0	3	
4	1	1	2	3	2	0	2	1
5	3	2	1	2	0	3	0	1
6	0	3	2	2	3	0	1	1
7	5	1	1	1	0	3	1	1
8	3	0	2	1	1	0	3	1
9	1	2	1	2	0	2	2	2
10	2	0	2	1	0	3	1	3
11	0	2	1	2	3	2	2	0
12	4	1	2	0	0	2	1	2
13	0	2	1	3	3	1	1	1
14	1	1	1	1	3	1	1	1
15	1	1	1	3	3	1	2	0
16	3	1	1	1	1	2	1	2
17	1	1	0	3	3	1	2	1
18	1	3	1	2	1	0	3	1
19	1	3	1	2	1	0	3	1
20	1	3	1	2	1	0	3	1

Avant-plan

Ganzprofilie								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	-	-	-	-	-	+
2	+	+	-	-	-	-	-	+
3	+	+	-	-	-	-	-	+
4	+	+	-	-	-	-	-	+
5	+	+	-	-	-	-	-	+
6	+	+	-	-	-	-	-	+
7	+	+	-	-	-	-	-	+
8	+	+	-	-	-	-	-	+
9	+	+	-	-	-	-	-	+
10	+	+	-	-	-	-	-	+

* (10 - 25)

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	+	-	-	-	-	-	-	+	22.04.2003
2	+	0	-	-	-	+	+	+	08.05.2003
3	+	±	-	±	-	+	0	0	08.05.2003
4	+	!	-	-	-	+	0	±	15.05.2003
5	+	-	-	-	-	+	-	±	26.05.2003
6	+	-	-	-	-	±	-	+	26.05.2003
7	+	!	-	+	-	+	0	+	05.06.2003
8	+	0	0	-	-	+	-	+	05.06.2003
9	+	0	0	-	-	+	-	+	05.06.2003
10	+	-	0	-	0	+	-	+	05.06.2003

Trop.F 36 27 25 35 30 34 26 27

0 0 3 3 0 1 0 3 3

± 0 1 0 1 0 1 0 1 0 1

o & ± 0 4 3 1 1 1 3 4

EKP

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	±	±	+	+	-	-	+	+
2	+	±	+	+	-	-	0	-
3	+	±	+	+	-	-	±	±
4	±	±	+	+	-	-	0	-
5	±	±	+	+	-	-	+	+
6	±	±	+	+	-	-	-	-
7	0	-	-	-	-	-	-	-
8	0	-	-	-	-	-	-	-
9	+	±	+	+	0	-	-	±
10	+	0	+	+	-	-	-	0

Nbre : 80

! : 3 0 1 0

Sy% 21%

So/± 3.25

Soc% 50%

Var 21 (*)

Désorg 0.05

5% 5% 3% 9% Sy%

3/1 3/1 1/1 6/1 So/±

0% 30% 82% 100% Soc%

5 4 3 9 Var

0.00 0.19 0.00 0.00 Désorg

3/10 4/16 0/11 3/7 D/M

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	2	2	2	0	0	2	2	2
2	2	1	1	2	3	1	1	1
3	2	3	4	0	1	1	1	0
4	0	2	0	2	2	1	3	2
5	3	2	1	1	1	2	2	2
6	1	0	2	1	2	1	3	2
7	4	0	3	2	1	1	0	4
8	1	0	1	1	2	2	1	4
9	2	3	1	2	2	1	1	0
10	0	1	2	1	2	2	2	2
11	2	1	3	1	2	0	1	2
12	2	3	0	2	1	1	2	1
13	1	1	2	1	2	3	1	1
14	1	2	1	2	1	0	3	2
15	1	1	2	2	1	0	3	2
16	1	3	2	0	1	2	0	3
17	2	2	4	1	0	1	0	2
18	0	2	1	1	2	2	3	1
19	2	1	3	1	1	1	1	2
20	0	1	1	2	3	3	1	1

Arrière-plan

ThKP								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	+	+	+	+	-	-	-
2	-	±	+	+	+	-	+	-
3	-	0	+	+	+	-	±	±
4	-	!	+	+	+	-	±	±
5	-	-	-	-	-	-	-	0
6	-	-	-	-	-	-	0	-
7	-	!	+	-	+	-	±	-
8	-	±	±	+	+	-	-	±
9	-	±	±	+	+	-	-	-
10	-	+	±	+	+	-	-	-

Triebformel

s-4 m+4 e-3 d-3

hy-1 k-1 p+1 h+0

Latenzproportionen

S/h 4 P/hy 2 C/d 1 Sch.k-p/0

Triebklasse

S h+ ; triventile

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	3	0	1	1	1	2	1	3
2	6	0	1	1	1	0	1	
3	2	5	1	2	2	0	0	
4	1	5	1	2	2	0	1	
5	1	5	1	1	3	0	0	
6	1	1	2	1	0	4	0	
7	1	1	2	2	0	1	1	
8	1	1	2	0	2	0	4	
9	0	5	1	2	2	0	2	
10	1	1	2	1	1	2	2	
	0	5	2	2	1	1	1	
	1	1	3	0	2	3	2	
	1	4	1	1	2	1	1	
	2	5	1	1	1	1	1	
	2	1	3	0	0	1	1	
	2	4	1	1	2	1	1	

Avant-plan

Ganzprofilie								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	!	-	!	-	+	+	+
2	+	+	-	!	-	!	!	+
3	+	-	-	-	-	!	!	+
4	-	-	!	!	!	!	-	+
5	-	-	!	!	!	!	-	+
6	-	-	!	!	!	!	-	!
7	-	-	!	!	!	!	-	+
8	-	-	!	!	!	!	-	+
9	-	-	!	!	!	!	-	!
10	-	-	!	!	!	!	-	!

Nbre: 80
! : 17 0 2 3
Sy% 36%
So# 3.14
Soc% 39%
Var 27 (*)
Désorg 0.02

* (10 - 25)

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	0	0	1	1	4	1	2	3
2	1	0	4	0	3	1	2	1
3	2	1	2	1	0	1	3	2
4	0	0	1	3	4	1	1	2
5	2	0	0	2	2	3	1	2
6	1	0	2	2	2	1	3	1
7	1	0	2	3	0	3	2	1
8	3	0	0	1	3	0	4	1
9	5	0	1	2	2	0	1	3
10	1	1	1	1	4	1	2	1
	1	0	2	0	3	2	2	2
	4	0	1	2	1	2	2	0
	7	1	0	1	2	2	2	2
	4	0	1	1	2	1	1	2
	8	1	0	1	4	3	2	0
	3	1	1	1	1	1	2	2
	9	0	0	2	2	4	3	1
	2	0	2	3	3	0	1	1
	10	0	0	0	3	2	3	2
	2	1	2	2	2	1	2	0

Arrière-plan

ThKP								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	0	+	!	!	+	+	-	-
2	0	+	!	!	+	+	-	-
3	-	+	!	!	+	+	-	-
4	+	+	!	!	+	+	-	-
5	0	+	!	!	+	+	-	-
6	+	+	!	!	+	+	-	-
7	+	+	!	!	+	+	-	-
8	+	+	!	!	+	+	-	-
9	0	+	!	!	+	+	-	-
10	0	+	!	!	+	+	-	-

Formes d'existence

8.1
14
3.1 11
10.M 11
14
3.1 11
14
10.M
7
4 8.1 14
3.1
12.2

Triebformel

hs9 hy06 do6
k3 et2 p+2
m+1 s-0

Latenzproportionen

Ss- Cmt+ Pet_ Sch p+
9 5 4 1

Triebklasse

Ss-; 2 dangers

o/± entre | et 3

Désorg < 0.1

Soc% :40-50 DM : <= 0.5 Fet >= 2.M

Sy% :20-30

Désorg 0.02

Var 27 (*)

Soc% 39%

So# 3.14

Sy% 36%

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	0	3	2	2	0	2	2
2	3	1	2	1	1	1	1	1
3	1	0	1	3	1	0	2	4
4	1	5	1	1	1	2	0	1
5	2	0	0	1	3	1	1	4
6	3	4	0	1	1	3	0	0
7	0	2	1	3	2	3	0	1
8	2	1	3	1	1	1	1	2
9	1	2	0	3	2	3	0	1
10	2	0	1	2	3	0	1	1
	1	3	2	2	2	1	0	1

Avant-plan

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	0	-	+	+	+	+	+	+	24.07.2003
2	-	-	+	+	+	+	+	+	24.07.2003
3	±	-	+	+	+	+	+	+	31.07.2003
4	+	-	+	+	+	+	+	+	31.07.2003
5	+	-	+	+	-	-	+	+	07.08.2003
6	+	-	+	+	±	-	+	+	07.08.2003
7	±	-	+	+	±	+	+	+	14.08.2003
8	-	-	+	+	-	+	+	+	14.08.2003
9	-	-	+	+	-	+	+	+	28.08.2003
10	+	-	-	+	-	+	+	+	28.08.2003

Trop.F 32 36 23 36 32 24 21 36

0 1 0 5 1 2 4 3 1

± 2 0 0 4 2 0 0 0

o & ± 3 0 5 5 4 4 3 1

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	-	+	+	+	+	-	+
2	-	∅	+	+	±	+	±	∅
3	∅	-	±	-	-	+	+	+
4	-	-	+	+	-	-	-	+
5	-	-	-	-	-	+	+	+
6	+	-	-	-	-	+	+	+
7	0	∅	+	+	-	+	+	+
8	+	+	+	+	-	+	+	+
9	+	+	-	-	-	+	+	+
10	-	+	+	+	-	+	-	+

Nbre : 80

! : 7 0 0 5

Sy% 31%

So/± 2.13

Soc% 37%

Var 38 (*)

Désorg 0.16

av 17 8 29%

ar 6 13 11 8 Var

So 8 6 13 11 8 Var

S! 12 7 0.18 0.40 0.17 0.00 Désorg

D/M 0.49 (F) 0/17 3/7 8/2 6/9 D/M

4% 13% 10% 5%

1/2 6/4 6/2 4/0 So/±

29% 60% 20% Soc%

6 13 11 8 Var

0.18 0.40 0.17 0.00 Désorg

0/17 3/7 8/2 6/9 D/M

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	1	1	0	2	4	0	3
2	2	2	1	2	1	1	3	0
3	1	0	3	1	2	3	2	0
4	3	1	1	1	2	1	2	1
5	1	0	3	1	0	1	4	2
6	0	2	3	3	2	1	1	0
7	1	1	3	2	2	0	1	2
8	2	3	1	0	0	3	0	0
9	1	1	1	0	1	1	4	3
10	2	2	2	2	2	1	1	0
11	1	0	1	0	1	2	1	4
12	1	2	3	0	2	1	1	1
13	1	0	5	0	3	2	0	1
14	1	0	0	2	1	3	4	1
15	1	0	1	2	1	3	4	1
16	1	0	1	2	3	1	2	2
17	2	3	1	0	2	0	2	2
18	1	0	2	3	1	3	2	0
19	0	2	3	1	0	2	3	1
20	3	1	0	2	1	1	3	1

Arrière-plan

Formes d'existence
6.1 12.1
3.1 6.3
4
14
9.1
6.3
13.2
10.M

ThKP								
h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	+	+	-	+	-	±	-	-
2	±	+	±	-	+	±	-	-
3	0	+	±	±	-	+	±	-
4	-	+	±	±	+	+	±	-
5	-	+	-	+	+	+	±	-
6	0	+	±	±	0	+	±	-
7	+	+	±	0	+	±	-	-
8	+	+	±	0	+	±	-	-
9	+	+	-	+	+	±	-	-
10	-	+	+	+	+	±	-	-

Triebformel

e05 hy±5 k-4 p-4 h+3 d+3
m+1 s-0

Latenzproportionen

Ss- C.m+ P.eo.hy± Sch.k.p-
3 2 0 0

Triebklasse

S s- ; triventeile

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	3	1	1	1	1	1	0	4	
2	0	4	2	1	2	3	0	0	
3	1	0	0	1	2	3	1	0	
4	3	2	0	1	1	0	1	4	
5	0	2	0	2	3	4	1	0	
6	2	1	1	2	1	1	3		
7	0	5	1	1	1	4	0		
8	2	1	1	1	1	1	4		
9	1	5	1	1	1	3	0	0	
10	2	1	1	1	1	1	4	2	
11	1	1	1	1	1	1	4	2	
12	2	4	0	1	1	3	1	0	
13	1	1	1	1	1	0	2	5	
14	1	5	1	1	1	2	1	0	
15	1	1	1	2	3	1	1	2	
16	1	5	0	1	1	2	1	1	
17	1	1	2	1	0	0	3	4	
18	1	5	0	1	1	2	1	1	

Avant-plan

Ganzprofil									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	+	-	-	-	-	+	+	+
2	+	+	-	-	-	-	+	+	+
3	+	+	-	-	-	-	+	+	+
4	+	+	-	-	-	-	+	+	+
5	+	+	-	-	-	-	+	+	+
6	+	+	-	-	-	-	+	+	+
7	+	+	-	-	-	-	+	+	+
8	+	+	-	-	-	-	+	+	+
9	+	+	-	-	-	-	+	+	+
10	+	+	-	-	-	-	+	+	+

Nbre : 80
 I : 14
 Sy% : 40%
 So# : 15,00
 Soc% : 15%
 Var : 21 (°)
 Désorg : 0,10

* (10 - 25)

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	1	1	2	2	1	3	1		
2	1	1	2	2	1	1	3	1	
3	1	0	1	4	0	2	3	1	
4	1	2	4	1	2	1	0	1	
5	1	0	3	1	0	2	4	1	
6	2	2	3	2	2	0	0	1	
7	0	0	4	2	3	0	2	1	
8	0	0	3	3	3	0	2	1	
9	3	0	1	1	1	2	3	1	
10	2	0	2	1	1	3	1		
11	1	0	3	2	3	2	1	0	
12	3	0	1	1	2	1	1	3	
13	0	1	4	3	2	1	0	1	
14	1	0	1	2	2	3	3	0	
15	3	0	3	2	2	1	0	1	
16	4	0	3	2	0	2	0	1	
17	3	0	1	1	2	1	1	3	
18	0	1	4	3	2	1	0	1	
19	1	0	1	2	2	3	3	0	
20	3	0	3	2	2	1	0	1	
21	4	0	3	2	0	2	0	1	
22	3	0	0	1	5	2	2	1	
23	3	0	4	3	0	2	0	0	

Arrière-plan

ThKP									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	-	+	+	+	+	+	+	+	-
2	-	+	+	+	+	+	+	+	-
3	-	+	+	+	+	+	+	+	-
4	-	+	+	+	+	+	+	+	-
5	-	+	+	+	+	+	+	+	-
6	-	+	+	+	+	+	+	+	-
7	+	+	+	+	+	+	+	+	-
8	+	+	+	+	+	+	+	+	-
9	+	+	+	+	+	+	+	+	-
10	+	+	+	+	+	+	+	+	-

Triebformel
 eo8_hyo8_ko6_do6
 hr+3
 s-1 p-0 mh+0
 Latenzproportionen

Sch-p- C-m+ S-s- P- eo_hyo_0
 6 6 2 0

Triebklasse

Sch-p- C-m+ ; 2 dangers

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	0	3	2	1	2	0	1	3
2	2	2	1	3	2	0	1	1
3	1	3	1	1	1	0	1	4
4	2	1	0	2	3	2	1	1
5	1	1	1	3	3	0	2	1
6	1	1	0	4	2	1	1	1
7	0	2	1	1	3	2	0	4
8	1	2	1	3	3	0	1	1
9	1	2	2	1	2	1	0	3
10	1	1	1	3	2	2	1	1
7	0	2	1	1	1	3	0	4
2	1	1	2	2	1	2	1	1
8	0	2	1	2	2	1	0	4
1	2	1	2	2	1	1	2	
9	0	2	1	2	1	2	0	4
2	1	1	2	2	2	1	1	
10	0	2	2	2	1	2	0	3
2	1	1	2	3	1	1	1	

Avant-plan								
Ganzprofilie								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	-	-	-	-	-	+
2	+	+	+	-	-	-	-	+
3	+	+	+	-	-	-	-	+
4	+	+	+	-	-	-	-	+
5	-	+	+	-	-	-	-	+
6	+	+	-	-	-	-	-	+
7	-	-	-	-	-	-	-	+
8	-	-	-	-	-	-	-	+
9	+	+	-	-	-	-	-	+
10	+	+	-	-	-	-	-	+

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	3	1	1	0	2	2	1	2
2	1	0	2	2	0	4	3	0
3	0	2	1	1	2	2	1	
0	3	1	1	2	2	3	0	
3	2	3	0	1	1	1	1	
1	1	1	2	1	3	3	0	
4	3	3	1	1	1	2	0	
0	1	4	0	1	2	4	0	
5	3	2	3	1	0	2	1	0
2	2	0	1	0	2	4	1	
6	3	2	1	1	0	3	1	
1	1	2	1	2	0	4	1	
7	3	1	2	1	1	1	2	1
1	2	2	2	2	1	2	0	
8	3	1	2	0	1	2	3	0
2	1	2	2	1	2	2	0	
9	4	2	2	1	0	1	2	0
0	1	2	1	3	1	3	1	
10	4	1	0	1	1	2	1	2
0	2	3	1	1	1	4	0	

Arrière-plan								
ThKP								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	+	+	+	+	+	-
2	+	+	+	+	+	+	+	-
3	±	±	±	±	±	±	±	-
4	±	±	±	±	±	±	±	-
5	±	±	±	±	±	±	±	-
6	±	±	±	±	±	±	±	-
7	+	+	+	+	+	+	+	-
8	±	±	±	±	±	±	±	±
9	+	+	±	±	±	±	±	-
10	+	+	-	-	±	±	±	-

Formes d'existence
12.1

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	-	±	+	-	-	0	0	+	22.05.2003
2	+	+	-	-	0	0	+	+	22.05.2003
3	0	0	0	-	+	-	+	+	05.06.2003
4	-	0	0	-	±	0	0	+	05.06.2003
5	0	-	+	-	±	+	0	+	12.06.2003
6	0	+	+	-	±	-	0	+	12.06.2003
7	-	+	0	-	-	+	-	+	30.06.2003
8	0	±	0	±	±	0	0	±	30.06.2003
9	-	+	0	±	-	±	0	+	03.07.2003
10	-	+	+	±	-	+	0	+	03.07.2003

Trop.F 20 31 24 40 39 24 14 48
0 4 1 5 0 0 4 8 0
± 0 2 0 3 5 1 0 1
o & ± 4 3 5 3 5 5 8 1

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	+	+	+	±	-	±
2	+	+	+	+	+	±	-	±
3	+	+	+	+	+	±	-	±
4	+	+	+	+	+	±	-	±
5	±	±	±	±	±	±	-	±
6	+	+	+	+	+	±	-	±
7	+	+	+	+	+	±	-	±
8	±	±	±	±	±	±	-	±
9	+	+	+	+	+	±	-	±
10	+	+	+	+	+	±	-	±

Nbre : 80
! : 0 1 0 7
Sy% 43%
So/± 1.83
Soc% 56%
Var 37 (*)
Désorg 0.07

av	9%	10%	13%	11%	Sy%
ar	5/2	5/3	4/6	8/1	So/±
S	22	13	20%	100%	53% Soc%
S±	12	15	12	6	13 6 Var
S!	8	8	0.08	0.08	0.10 0.00 Désorg
D/M	1.18 (±)	8/2	1/10	6/4	11/6 D/M

Formes d'existence
12.1

11
10.M
16
11
12.1
12.2
4 8.1

Triebformel
do8
eo5 k±5 p±o5 h-4 s±3 hy-3
m±1

Latenzproportionen
C.m± P.hy- S.s± Sch.k±p±o
7 2 1 0

Triebklasse
C.m± ; 1 danger

Saisie et indices

Anton 47

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	1	0	1	2	3	1	2	2	2
2	0	4	0	3	2	1	0	2	
3	1	0	2	1	2	3	1	0	3
4	1	0	3	0	3	2	2	1	
5	2	2	1	1	3	0	1	2	
6	0	3	0	2	2	1	1	3	
7	4	1	2	1	1	0	3	2	
8	4	1	0	1	2	0	3	1	
9	1	3	1	1	2	0	0	4	
10	1	0	2	1	2	1	4	1	
11	0	3	0	1	2	1	0	5	
12	1	1	1	0	2	1	0	5	
13	1	1	0	2	1	4	2		
14	0	2	2	1	2	1	0	4	
15	0	1	2	1	1	1	5	1	
16	0	2	2	2	2	1	0	3	
17	0	2	1	2	2	1	0	4	
18	0	2	1	2	2	1	0	4	
19	0	3	1	1	3	1	3	1	
20	0	2	1	2	2	1	0	4	
21	0	3	1	1	2	2	1	0	3

Ganzprofil									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	+	-	-	-	-	-	-	-
2	+	+	-	-	-	-	-	-	-
3	+	+	-	-	-	-	-	-	-
4	+	+	-	-	-	-	-	-	-
5	+	+	-	-	-	-	-	-	-
6	+	+	-	-	-	-	-	-	-
7	+	+	-	-	-	-	-	-	-
8	+	+	-	-	-	-	-	-	-
9	+	+	-	-	-	-	-	-	-
10	+	+	-	-	-	-	-	-	-

* (10 - 25)

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	1	4	0	2	1	0	2	2	1
2	1	2	3	0	1	1	2	2	1
3	2	5	3	0	1	0	3	0	0
4	3	2	1	1	4	0	1	2	1
5	1	3	1	1	0	3	1	2	
6	2	1	2	2	2	2	1	2	
7	2	1	2	1	1	3	1	1	
8	5	1	2	2	1	2	1	2	1
9	0	2	4	1	1	2	2	0	
10	6	5	1	0	3	1	2	0	0
11	0	2	4	1	1	2	2	0	
12	7	4	0	1	3	1	3	0	0
13	1	3	2	2	1	1	2	0	
14	6	0	0	1	2	2	0	1	
15	0	3	2	2	1	2	1	1	
16	9	4	1	2	2	0	1	1	1
17	0	3	2	1	1	3	2	0	
18	10	5	1	0	3	1	0	2	0
19	0	2	3	2	1	2	1	1	
20	0	2	3	2	1	2	1	1	
21	0	2	3	2	1	2	1	1	

TrihKP									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	±	+	±	0	0	±	±	0	-
2	±	+	-	0	0	±	±	-	0
3	±	+	-	0	0	±	±	-	+
4	±	+	-	0	0	±	±	-	+
5	-	±	±	0	0	±	±	-	+
6	±	+	-	0	0	±	±	-	+
7	±	+	-	0	0	±	±	-	+
8	±	+	-	0	0	±	±	-	+
9	-	±	±	0	0	±	±	-	+
10	±	+	-	0	0	±	±	-	0

Formes d'existence
12.1
12.2
6.2
(13.1)
14 17
11
12.2
4
2.1

12.1

6.2

10.M

14

Triebformel

po9_hyo7_kz7_ho6
e+4 m+4
s-0 g+0

Latenzproportionen

S_s- C_dH P_e+ Sch_kz±
6 4 3 2

Triebklasse

S s- ; 1 danger

VGP	h	s	e	h	y	k	p	d	m	Date
1	0	-	+	0	±	0	+	±	±	22.04.2003
2	0	-	+	0	±	0	+	±	±	22.04.2003
3	+	-	+	0	±	0	+	±	±	19.05.2003
4	+	-	+	0	±	0	+	±	±	19.05.2003
5	+	-	+	0	±	0	+	±	±	26.05.2003
6	0	-	+	0	±	0	+	±	±	26.05.2003
7	0	-	+	0	±	0	+	±	±	02.06.2003
8	0	-	+	0	±	0	+	±	±	02.06.2003
9	+	-	+	0	±	0	+	±	±	16.06.2003
10	0	-	+	0	±	0	+	±	±	16.06.2003

Trop.F	h	s	e	h	y	k	p	d	m
17	29	26	25	42	18	36	47		
18	0	6	0	3	5	0	8	0	0
19	±	0	0	1	2	7	1	0	4
20	±	6	0	4	7	7	9	0	4

EKP	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	-	±	0	±	±	±	0	
2	+	+	-	0	-	±	±	0	-
3	+	-	0	+	±	±	±	0	-
4	±	0	±	±	±	±	±	0	±
5	0	±	±	-	±	-	±	±	0
6	+	+	-	±	0	±	±	-	0
7	+	+	-	±	0	±	±	-	0
8	+	+	-	±	0	±	±	-	0
9	+	+	-	±	0	±	±	-	0
10	+	+	-	±	0	±	±	-	0

Nbre : 80
! : 2 0 0 11
Sy% 46%
So± 1.47
Soc% 28%
Var 32 (°)
Désorg 0.05

av	8%	14%	20%	5%	Sy%
ar	6/0	8/3	8/8	0/4	So±
S	22	9	8%	40%	100%
S	15	13	5	12	9
S	13	16	0.07	0.11	0.00
D/M	0.96 (±)	0/12	1/9	10/0	15/6

o/± entre | et 3

Désorg < 0.1

Soc% : -40 - 50 DM : <= 0.5 Fet >= 2.M

Sy% : 20 - 30

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	0	2	0	1	0	3	2	2
2	5	2	0	1	0	0	2	2
3	3	3	1	1	0	0	2	2
4	0	1	2	0	0	6	1	2
5	0	1	2	0	4	1	3	
6	4	3	1	1	0	0	1	2
7	4	2	0	2	0	0	2	2
8	4	2	0	2	0	0	2	2
9	0	0	2	1	0	6	0	3
10	3	3	0	1	1	0	2	2
11	0	2	1	1	0	5	0	3
12	3	2	1	1	0	0	2	
13	0	1	2	1	0	5	0	3
14	3	2	1	1	0	3	1	
15	0	0	2	1	1	6	0	2
16	3	2	1	1	0	0	3	
17	0	0	2	1	0	6	0	3
18	3	3	2	1	1	0	0	2
19	0	1	2	1	0	5	0	3
20	0	1	0	1	0	6	1	3
21	3	3	1	1	1	0	1	2

Avant-plan

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	0	1	2	2	3	2	2	0
2	1	1	3	3	3	1	0	0
3	0	1	0	3	6	0	1	1
4	3	1	3	2	0	0	2	1
5	0	0	2	1	4	2	2	1
6	2	2	2	2	2	0	2	0
7	2	2	3	1	2	0	1	1
8	0	2	2	2	4	0	2	0
9	3	1	2	2	1	0	2	1
10	0	2	2	1	4	1	2	0
11	3	2	1	2	1	0	1	2
12	7	1	1	2	2	2	0	3
13	2	3	0	2	2	0	3	0
14	8	1	1	1	2	5	0	2
15	2	2	1	2	0	0	4	1
16	9	1	0	1	2	5	1	2
17	2	2	2	2	0	0	3	1
18	10	1	0	4	2	4	0	1
19	2	2	1	2	1	1	0	3
20	2	2	1	2	1	1	0	3

Arrière-plan

Formes d'existence

8.1

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	-!!	±	0	0	0	+!!	-	±	07.07.2003
2	-	-	+	0	0	+!!	-	±	07.07.2003
3	-!	-	0	+	0	+!	0	±	24.07.2003
4	-!	-	+	-	0	+!!	-	±	24.07.2003
5	-	-	+	0	0	+!!	-	±	31.07.2003
6	-	-	+	0	0	+!!	-	±	31.07.2003
7	-	-	±	0	0	+!!	0	±	07.08.2003
8	-	-	±	0	0	+!!	0	±	07.08.2003
9	-	-	+	0	0	+!!	0	±	11.08.2003
10	-	-	0	0	0	+!!	0	±	11.08.2003

Trop.F 34 32 25 21 7 52 20 49

o & ± 0 0 0 3 7 10 0 5 0 1 9

EKP 0 1 5 7 10 0 6 9

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	∅	0	±	±	±	±	+	∅
2	-	0	-	±	+!!	∅	-	0
3	-	0	-	±	-	±	+	∅
4	-	±	-	+	±	∅	+	∅
5	-	±	±	±	+!	∅	±	∅
6	-	±	±	±	+!	∅	±	-
7	-	-	0	±	±	∅	±	∅
8	-	-	0	±	+!!	∅	±	∅
9	-	-	±	±	+!!	∅	±	∅
10	-	-	+	±	+!	∅	-	∅

Nbre : 80

! : 4

Sy%	48%	Sy%	15%	13%	19%
ar	0/1	10/2	10/0	5/10	So/±
S	25	4	71%	40%	Soc%
S±	13	21	1	11	0
S!	27	14	0.00	0.13	0.00
D/M	0.16	(F)	3/11	3/7	0/32
D/M			3/8	3/8	D/M

Désorg 0.02

* (-10 - 25)

Triebformel

ko10 m±9_hyo7 do6

e+5

s-1 h-0 p+0

Latenzproportionen

Sch	pt	C	do	P	e+	S	h-
10	3	2	1				

Triebklasse

Sch pt : 1 danger

Saisie et indices

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	2	3	1	1	1	0	1	3	
2	0	2	2	1	3	4	0	0	
3	3	2	1	0	1	0	1	4	
4	2	3	2	1	1	3	0	0	
5	3	2	1	0	2	0	1	3	
6	2	3	2	1	1	3	0	0	
7	2	3	2	1	1	3	0	0	
8	3	2	0	0	1	0	1	5	
9	2	1	2	0	1	1	1	4	
10	3	2	2	3	1	1	0	0	

Avant-plan									
1	1	1	1	0	1	1	2	5	
2	1	1	0	1	1	1	2	5	
3	2	2	3	1	1	1	4	1	
4	1	1	0	1	1	1	4	1	
5	1	1	0	1	1	1	4	1	
6	1	1	0	1	1	1	4	1	
7	1	1	0	1	1	1	4	1	
8	0	0	0	0	4	7	2	9	0
9	0	0	0	0	4	7	2	9	0
10	0	0	0	0	4	7	2	9	0

VGP	h	s	e	h	y	k	p	d	m	Date
1	+	±	-	0	-	-	-	0	+	10.12.2003
2	±	±	-	0	0	-	0	+	+	10.12.2003
3	±	±	-	0	+	+	-	0	+	10.12.2003
4	±	±	-	0	+	+	-	0	+	10.12.2003
5	±	±	-	0	-	0	-	0	+	07.01.2004
6	±	±	-	0	-	0	-	0	+	07.01.2004
7	±	±	-	0	-	0	-	0	+	07.01.2004
8	±	±	-	0	-	0	-	0	+	07.01.2004
9	±	-	±	-	0	0	0	+	+	21.01.2004
10	-	-	-	0	0	0	+	+	+	21.01.2004

Trop.F 49 42 27 19 24 26 11 42

o & ±

EKP	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	-	-	+	-	-	0	0	+	+
2	0	0	0	0	4	7	2	9	0
3	0	0	0	0	4	7	2	9	0
4	0	0	0	0	4	7	2	9	0
5	0	0	0	0	4	7	2	9	0
6	0	0	0	0	4	7	2	9	0
7	0	0	0	0	4	7	2	9	0
8	0	0	0	0	4	7	2	9	0
9	0	0	0	0	4	7	2	9	0
10	0	0	0	0	4	7	2	9	0

Nbre : 80

!	:	0	0	1	12	20%	6%	11%	11%	Sy%
av	ar	0/16	4/1	9/0	9/0	ISo/±				
Sy%	49%									
Sy%	49%									
S0	22	4	20%	10%	9%	41%	Soc%			
S0/±	1.29									
Soc%	25%									
Var	11	([°])								
Désorg	0.05									
Désorg	0.05									

* (10 - 25)

h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	0	1	2	0	1	1	5	2
2	4	0	1	4	1	1	0	1
3	0	1	1	2	1	5	1	
4	1	0	2	4	2	2	0	1
5	0	0	1	1	2	1	5	2
6	0	0	1	1	2	1	5	2
7	1	1	2	4	1	2	0	1
8	0	0	1	1	2	1	5	2
9	1	1	2	4	1	2	0	1
10	0	2	3	1	3	0	0	0

Arrière-plan									
1	1	2	4	1	2	0	1		
2	1	2	4	1	2	0	1		
3	0	0	1	1	3	1	5	1	
4	0	0	1	1	3	1	5	1	
5	0	0	1	1	3	1	5	1	
6	0	0	1	1	3	1	5	1	
7	0	0	1	1	3	1	5	1	
8	0	0	1	1	3	1	5	1	
9	1	1	0	2	3	0	4	1	
10	0	2	2	1	1	4	1	1	

Ganzprofilie									
1	-	+	-	-	-	-	-	-	+
2	-	-	-	-	-	-	-	-	+
3	-	-	-	-	-	-	-	-	+
4	-	-	-	-	-	-	-	-	+
5	-	-	-	-	-	-	-	-	+
6	-	-	-	-	-	-	-	-	+
7	-	-	-	-	-	-	-	-	+
8	-	-	-	-	-	-	-	-	+
9	-	-	-	-	-	-	-	-	+
10	-	-	-	-	-	-	-	-	+

ThKP									
1	-	0	+	±	+	±	±	±	-
2	0	0	+	±	±	±	±	±	-
3	0	0	+	±	±	±	±	±	-
4	0	0	+	±	±	±	±	±	-
5	0	0	+	±	±	±	±	±	-
6	0	0	+	±	±	±	±	±	-
7	0	0	+	±	±	±	±	±	-
8	0	0	+	±	±	±	±	±	-
9	0	0	+	±	±	±	±	±	-
10	+	+	+	+	+	+	+	+	-

Formes d'existence

2.1	
4.6.2.8.2	14
8.1	
6.2	13.2
9.1	
6.2	
9.1	
6.2	
6.2	
6.2	
6.2	
2.1	6.1
13.2	
2.1	6.1

Triebformel

dg9	h±8	s±8	ko7
hy-4	p-2		
e-1	m+0		

Latenzproportionen

C.m+	Sch.p-	P.e-	S.h±s±
9	5	3	0

Triebklasse

C.m+ ; 2 dangers

o/± entre | et 3

Sy% : 20 - 30 Soc% : 40 - 50 DM : <= 0.5 F et >= 2 M Désorg < 0.1

Désorg < 0.1

Castriot 20

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	1	2	2	3	0	2	1
1	1	2	1	3	3	0	2	0
2	1	1	2	3	2	0	1	1
1	1	0	3	3	0	3	1	1
3	1	1	3	2	1	1	1	2
1	1	1	2	3	1	2	1	1
4	1	1	3	2	2	0	1	1
1	1	1	3	3	1	1	1	1
5	1	2	4	2	2	1	0	1
0	0	0	3	4	0	5	0	1
6	1	1	4	2	2	0	1	0
1	1	0	3	2	0	4	1	2
7	1	1	4	2	2	0	0	0
0	0	0	3	3	0	4	2	0
8	2	0	3	2	3	1	0	1
0	1	0	2	2	1	5	1	1
9	1	1	2	2	1	2	1	1
1	0	2	3	2	0	2	2	2
10	2	0	3	2	2	0	1	1
0	0	1	2	3	0	4	2	0

Avant-plan								
h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	+	-	-	-	-	-	-	+
2	+	+	-	-	-	-	-	+
3	+	+	-	-	-	-	-	+
4	+	+	-	-	-	-	-	+
5	+	+	-	-	-	-	-	+
6	+	+	-	-	-	-	-	+
7	+	+	-	-	-	-	-	+
8	+	+	-	-	-	-	-	+
9	+	+	-	-	-	-	-	+
10	+	+	-	-	-	-	-	+

Nbre : 80
! : 0 3 1 7
Sy% 59%
So/± 1.24
Soc% 65%
Var 25 (*)
Désorg 0.06

* (10 - 25)

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	0	-	+	±	±	+	-	0	10.12.2003
2	0	0	+	±	±	+	-	0	10.12.2003
3	0	0	+	±	-	0	-	+	10.12.2003
4	0	0	+	±	±	+	0	0	10.12.2003
5	0	+	+	+	±	!	0	!	07.01.2004
6	0	0	+	+	±	!	0	!	07.01.2004
7	0	0	+	+	±	+	-	-	07.01.2004
8	+	0	+	±	±	0	-	!	07.01.2004
9	0	0	±	±	±	0	-	!	21.01.2004
10	+	0	+	±	±	+	-	-	21.01.2004

Trop.F 18 15 36 47 49 20 35 20

0 8 8 0 0 4 1 5 5

± 0 0 1 10 9 0 1 0 0

o & ± 8 8 1 10 9 4 2 5

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	-	∅	∅	+	-	+
2	+	-	-	∅	∅	±	-	+
3	+	-	-	∅	∅	+	-	+
4	+	-	-	∅	∅	+	-	!
5	+	-	-	∅	∅	-	!	∅
6	±	±	-	∅	-	±	-	+
7	±	±	-	∅	-	±	-	+
8	±	±	-	∅	-	±	∅	+
9	±	±	-	∅	-	±	∅	+
10	±	±	-	∅	-	±	∅	+

av ar 20% 14% 16% 9% Sy%
16/0 0/11 4/9 6/1 So/±
S o 26 7 80% 77% 91% 41% Soc%
S ± 21 14 6 2 8 9 Var
S ! 11 16 0.25 0.00 0.00 0.08 Désorg
D/M 1.43 (±) 3/7 1/12 11/0 15/2 D/M

h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	3	1	0	1	0	2	1	4
1	2	3	0	1	1	3	1	1
2	4	1	0	1	0	2	0	4
0	3	4	0	0	2	3	0	0
3	3	1	0	1	1	3	0	3
4	0	0	1	1	1	3	0	0
4	0	0	1	0	3	0	4	0
5	4	2	0	1	0	1	0	4
6	2	2	0	1	0	4	1	2
6	2	2	0	1	0	1	2	4
2	3	2	0	2	3	0	0	0
7	3	2	0	1	0	2	0	4
2	3	2	0	1	1	2	2	0
8	2	1	1	1	2	0	4	0
2	4	2	1	0	2	1	0	0
9	1	3	0	1	1	2	1	3
3	2	2	0	1	1	3	1	0
10	2	3	0	1	1	1	1	3
2	3	2	1	0	3	1	0	0

Arrière-plan

ThKP								
h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	±	+	-	0	0	-	±	±
2	±	±	-	0	0	-	±	±
3	±	±	-	0	0	-	±	±
4	±	±	-	0	0	-	±	±
5	±	±	-	!	!	0	0	±
6	±	±	-	!	!	0	0	±
7	±	±	-	!	!	0	0	±
8	±	±	-	!	!	0	0	±
9	±	±	-	!	!	0	0	±
10	±	±	-	!	!	0	0	±

Triebformel

hy#10 ks9 ho8 so8
mo5 p#4 d-2
e+1

Latenzproportionen

P e+ Sch.p+ C.d. S ho so
9 5 3 0

Triebklasse

P e+ : 2 dangers

Formes d'existence

6.3

8.1

12.1

(13.1)

7

2.1

7

12.1

12.1

7

16

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	4	0	1	0	2	1	1	1	3
2	1	1	2	1	2	2	3	0	
3	4	2	0	1	2	0	1	2	
4	1	1	1	3	2	3	0	1	
5	0	0	1	4	3	2	1	1	
6	1	3	1	1	1	0	0	4	
7	4	3	0	1	1	0	1	2	
8	3	2	2	1	2	0	1	1	
9	0	0	0	3	3	3	2	1	
10	0	1	1	3	3	2	1	1	

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	4	1	1	1	1	1	2
2	0	1	2	4	1	2	1	1
3	0	4	2	1	0	2	1	2
4	1	3	3	0	3	0	3	0
5	0	0	4	3	1	2	2	0
6	0	0	2	2	2	0	5	1
7	1	1	2	2	1	2	3	0
8	0	0	2	1	1	2	1	1
9	4	2	1	0	2	1	1	1
10	6	2	1	0	2	1	2	2

Formes d'existence
13.2
8.2

15

2.1

2.1

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	+!	0	-	0	±	-	-	+	20.11.2003
2	+!	0	0	-	±	-	-	+	20.11.2003
3	+!	+	0	-	±	-	0	+	20.11.2003
4	+!	+	0	-!	-	-	0	+	20.11.2003
5	+	±	-	-	-	-	0	+	27.11.2003
6	0	+	0	-	±	-!	0	+	27.11.2003
7	+	+	0	-	±	-	0	+	27.11.2003
8	+	+	+	-	±	-	-	0	27.11.2003
9	+!	+	0	-	±	0	0	+	04.12.2003
10	+!	0	-	-	±	0	0	+	04.12.2003

Trop.F 40 27 17 32 44 27 20 33

0 1 3 6 1 0 1 7 1
± 0 1 0 0 7 1 7 1
o & ± 1 4 6 1 7 1 7 1

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	∅	+!	-	-!	0	-	0	+
2	∅	+!	±	-	∅	±	-!	+
3	∅	+	±	-	-	+	-!	+
4	0	+	±	-	0	±	-!	0
5	+	+	-	-	0	+	-	+
6	+!	+	-	-	0	+	-	+
7	+	0	-!	-	0	+	±	+
8	+	±	-	0	∅	+	+	+
9	+	+	-!	-!	∅	±	-	+
10	∅	+!	-!	0	∅	±	-	+

Nbre : 80

! : 8

Sy% : 35%

So% : 2.50

Soc% : 50%

Var : 23 (°)

Désorg : 0.02

Désorg : 0.02

* (10 - 25)

1	av	6%	9%	10%	10%	Sy%
2	20	4/1	7/0	1/7	8/0	ISo%
3	10	28%	9%	83%	91%	Soc%
4	8	9	6	7	5	Var
5	12	14	0.00	0.08	0.00	Désorg
6	3.73 (M)	17/1	3/8	12/0	9/2	DM

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	4	1	1	1	1	1	2
2	0	1	2	4	1	2	1	1
3	0	4	2	1	0	2	1	2
4	1	3	3	0	3	0	3	0
5	0	0	4	3	1	2	2	0
6	0	0	2	2	2	0	5	1
7	1	1	2	2	1	2	3	0
8	0	0	2	1	1	2	1	1
9	4	2	1	0	2	1	1	1
10	6	2	1	0	2	1	2	2

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+!	+	-	-!	-	-	+	+
2	+!	+	-	-!	-	-	+	+
3	+!	+	-	-!	-	-	+	+
4	+!	+	-!	-	-!	+	-	+
5	+!	+	-	-!	-	-!	+	+
6	+!	+	-	-!	-	-!	+	+
7	+!	+	-!	-	-	+	+	+
8	+!	+	-	-!	-	-!	+	+
9	+!	+	-!	-	-	+	+	+
10	+!	+	-!	-	-	+	+	+

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-!	±	+	±	0	+	+	-
2	-!	±	+	±	0	+	+	-
3	-!	-	±	+	0	+	±	-
4	-!	-	±	+	+	±	±	-
5	-	0	+	+	+	+	±	-!
6	±	-	±	+	0	+	±	-
7	-!	-	±	+	+	+	±	-
8	-	-	-	+	0	+	±	-
9	-!	-	±	+	0	+	±	-
10	-!	±	+	+	0	±	±	-

Triebformel

kz7 do7 eo6

s+4

h+1 hy-1 p-1 m+1

Latenzproportionen

Sch.p- C m+ P hy- Sh+
6 6 5 3

Triebklasse

Sch.p- C m+ ; 3 dangers

o/± entre | et 3

Désorg < 0.1

Soc% : 40 - 50 DM : <= 0.5 Fet >= 2.M

Sy% : 20 - 30

Soc% : 40 - 50

Désorg < 0.1

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	1	1	3	0	3	0	1	1	3
2	0	1	1	2	2	2	2	1	2
3	0	2	1	2	2	1	2	2	2
4	2	3	0	3	1	0	3	0	3
5	0	1	1	1	1	3	2	3	1
6	0	2	1	2	2	0	3	1	3
7	0	2	1	2	2	1	1	3	3
8	0	2	2	2	2	1	0	3	3
9	1	2	0	4	1	0	3	1	3
10	0	1	1	2	2	2	1	3	3

Avant-plan

Roger 35

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	0	-	+	0	+	+	-	+	20.11.2003
2	-	±	0	±	+	±	±	±	20.11.2003
3	-	±	0	±	+	0	±	±	20.11.2003
4	0	-	0	-	-	+	±	±	20.11.2003
5	0	±	0	±	±	0	-	±	27.11.2003
6	-	±	0	±	±	0	-	±	27.11.2003
7	0	±	0	±	±	0	-	±	27.11.2003
8	0	±	+	±	±	0	-	±	27.11.2003
9	0	-	+	+	-	±	-	±	04.12.2003
10	0	-	0	±	±	+	-	±	04.12.2003

Trop.F 13 39 18 47 32 20 36 35

0 7 0 7 1 0 5 0 0 0

± 0 5 0 6 1 1 2 0 0

o & ± 7 5 7 7 1 6 2 0 0

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	+	-	±	+	-	±
2	+	0	-	-	±	0	+	±
3	+	0	-	-	±	0	±	±
4	±	0	-	+	±	-	0	0
5	±	0	±	0	±	±	-	±
6	±	0	±	0	±	±	-	±
7	±	0	-	0	±	±	0	0
8	±	+	-	0	±	±	+	0
9	+	+	+	±	±	-	-	-
10	+	+	+	±	±	-	-	-

Nbre : 80

! : 0 5 0 0

Sy% 44%

So/± 1.33

Soc% 47%

Var 28 (*)

Désorg 0.09

av 7/5 18% 9%

ar 8/6 5/2 0/2

So/± 30% 47% 20%

Soc% 90%

Soc% 8 9 8 3

Var 0.00 0.17 0.15 0.06

Désorg 2/8 1/14 6/4 0/10

D/M

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	4	2	0	2	2	0	1	1
2	0	0	2	3	0	4	2	1
3	2	1	1	0	2	1	2	3
4	1	1	3	3	1	1	1	1
5	3	0	1	2	3	0	2	2
6	1	1	4	0	1	2	1	2
7	2	3	1	0	1	3	1	1
8	2	0	3	0	2	3	0	2
9	3	1	2	1	0	2	2	1
10	2	1	3	0	2	3	1	0
11	2	1	2	0	1	2	2	2
12	3	1	1	0	2	3	1	1
13	3	1	3	0	1	2	1	1
14	2	2	3	0	1	2	1	1
15	9	4	3	2	0	1	1	0
16	1	0	2	1	2	2	2	2
17	10	4	2	3	0	1	1	0
18	1	1	2	0	2	2	2	2

Arrière-plan

Formes d'existence

6.3

2.1

6.1

6.1

(6.1) 9.1 12.1

(13.1)

10M 11

(6.3) 12.1

12.2

(6.3) 9.1 12.1

7 12.2 (13.1)

(6.3) 9.1 12.1

(6.3) 9.1 12.1

6.1

6.3 10M

7 (13.1)

6.3

7 (13.1)

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	±	+	-	±	-	+	+	-
2	+	+	±	-	0	-	-	-
3	+	0	±	0	-	±	0	-
4	±	+	±	+	+	-	0	-
5	±	0	±	0	0	±	+	-
6	±	0	±	0	-	±	+	-
7	±	0	±	0	-	±	+	-
8	±	0	±	0	-	±	+	-
9	±	±	±	±	±	±	±	±
10	±	±	±	±	±	±	±	±

ThKP

Triebformel

ho7 eo7 hy±7 po6

s-±5 d-2

k±1 mh0

Latenzproportionen

Sch k+ S-± C.m+ P.echyz
5 2 2 0

Triebklasse

Sch k+ ; 1 danger

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	1	1	3	0	3	0	1	1	3
2	1	3	1	1	1	2	2	1	2
3	0	1	1	2	2	2	2	1	2
4	3	3	1	1	1	2	1	0	3
5	0	2	1	2	2	1	2	2	2
6	2	3	0	3	1	0	3	0	3
7	0	1	1	1	1	3	2	3	1
8	0	2	1	2	2	1	1	3	3
9	0	2	2	2	2	1	0	3	3
10	1	2	0	4	1	0	3	1	3

Avant-plan

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	-	+	-	+	+	+
2	-	-	-	+	+	+	+	+
3	-	-	-	+	+	+	+	+
4	+	-	+	+	+	+	+	+
5	-	-	-	+	+	+	+	+
6	-	-	-	+	+	+	+	+
7	-	-	-	+	+	+	+	+
8	-	-	-	+	+	+	+	+
9	+	+	+	+	+	+	+	+
10	+	+	+	+	+	+	+	+

Ganzprofil

* (10 - 25)

Saisie et indices

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	1	2	2	2	0	1	1	2	2
2	1	3	1	1	2	3	1	0	
3	2	2	2	2	0	1	1	2	
4	0	2	2	2	1	3	0		
5	2	2	0	2	1	2	1		
6	1	1	2	2	1	1	1	2	
7	0	1	3	2	0	1	2		
8	1	2	2	2	0	1	2		
9	2	2	1	0	3	2	0		
10	1	2	2	1	1	3	2	0	

Ganzprofilie									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	+	-	-	-	-	+	+	+
2	+	+	+	-	-	-	+	+	+
3	+	-	-	-	-	+	+	+	+
4	-	+	+	-	-	-	+	+	+
5	+	+	+	-	-	-	+	+	+
6	+	+	-	-	-	-	+	+	+
7	-	+	+	-	-	+	+	+	+
8	+	+	+	+	+	+	+	+	+
9	-	+	+	+	-	+	+	+	+
10	+	+	+	+	+	+	+	+	+

* (10 - 25)

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	1	2	1	3	0	1	1	1	2
2	1	0	1	1	3	1	2	2	2
3	2	0	1	1	3	1	1	1	2
4	3	0	1	0	1	1	2	4	
5	1	2	1	2	1	4	0	1	
6	2	0	0	3	1	3	2	1	
7	5	3	2	2	0	0	2	3	
8	1	1	0	4	3	1	1	1	
9	1	2	0	1	2	3	1	2	
10	2	1	1	2	2	1	1	2	
11	2	2	0	1	2	1	3	1	
12	2	2	1	1	2	0	2	0	
13	2	2	1	1	2	3	1	2	
14	1	0	1	2	3	1	2	2	
15	1	1	1	3	2	2	1	1	
16	2	2	0	1	1	2	2	2	
17	2	1	0	1	0	4	2	2	
18	2	1	0	1	0	4	2	2	

Arrière-plan									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	-	0	±	-	0	±	±	±	-
2	±	0	-	-	0	±	±	±	-
3	-	0	-	0	0	0	±	±	-
4	+	0	+	-	0	±	±	±	-
5	±	-	0	-	+	+	+	+	-
6	-	-	0	+	±	±	±	±	-
7	±	0	-	0	±	±	±	±	-
8	+	0	-	0	±	±	±	±	-
9	-	+	+	-	-	+	+	+	-
10	-	+	0	-	+	+	+	+	-

Formes d'existence

14
(6.3) 12.1
2.1
(6.3) 12.1
2.1
(13.2)
(6.1) 9.1
(6.3) 9.1
11 16
6.3
1 6.3.7
1.2.1 7

Triebformel

e±7 s±6
k±5 p-3 h±2
hy+1 d-1 m±1

Latenzproportionen

P/hy+ S/h+ Sch.p- C.d-m+
6 4 2 0

Triebklasse

P hy+ ; 1 danger

VGP	h	s	e	h	y	k	p	d	m	Date
1	+	±	0	+	±	-	0	+	+	11.12.2003
2	0	±	+	+	-	0	-	+	+	11.12.2003
3	+	±	-	±	±	0	-	0	+	17.12.2003
4	-	±	±	±	0	-	+	+	+	17.12.2003
5	0	+	±	+	-	-	-	+	+	17.12.2003
6	+	+	±	±	-	0	-	+	+	05.01.2004
7	-	0	±	±	+	-	-	+	+	05.01.2004
8	-	±	±	±	+	-	-	+	+	12.01.2004
9	+	-	-	+	+	+	-	-	+	12.01.2004
10	+	-	±	+	+	-	-	-	+	

Trop.F 26 36 38 29 32 24 32 23

0 2 1 1 0 1 3 1 1 1
± 0 5 6 1 4 0 0 0 1
o & ± 2 6 7 1 5 3 1 1 1

EKP	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	±	±	+	-	0	-	±	±
2	±	±	0	-	+	-	-	0	+
3	+	-	0	-	0	-	-	+	+
4	-	+	+	+	-	0	±	-	+
5	+	+	+	-	-	±	±	+	+
6	-	±	±	±	±	±	±	±	±
7	±	±	±	±	±	±	±	±	±
8	-	±	±	±	±	±	±	±	±
9	-	±	±	±	±	±	±	±	±
10	-	±	±	±	±	±	±	±	±

Nbre : 80
! : 0 0 1 0
Sy% : 33%
So± : 0.63
Soc% : 68%
Var : 33 (°)
Désorg : 0.17

	av	ar	10%	10%	10%	3%	Sy%
1	3/5	1/7	4/4	2/0	150/±		
2	10	8	40%	64%	100%	Soc%	
3	16	9	11	10	9	3	Var
4	1	5	0.42	0.17	0.17	0.00	Désorg
5	1.56 (±)	5/5	8/2	10/1	2/8	DM	

Sy% : 20 - 30 Soc% : 40 - 50 DM : <= 0.5 F± >= 2.M Désorg < 0.1 o/± entre | et 3

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	0	2	1	2	3	0	1	4
2	1	1	2	2	2	2	2	0
3	0	2	3	0	3	0	0	4
4	1	1	2	2	0	2	1	1
5	0	1	2	2	1	0	2	4
6	4	1	1	2	2	0	2	0
7	0	1	3	1	2	1	0	4
8	3	1	2	2	0	2	0	0
9	2	1	3	1	2	0	1	3
10	2	2	1	2	2	0	1	1
11	2	2	2	0	1	1	1	1
12	1	2	2	2	1	0	1	3
13	3	2	0	2	3	0	2	0
14	0	1	2	2	2	1	1	3
15	4	3	0	2	1	0	2	0

Avant-plan

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date	
1	-	+	+	+	-	±	0	-	+	11.12.2003
2	-	+	+	+	-	±	0	-	+	11.12.2003
3	-	!	0	+	±	0	±	+	+	11.12.2003
4	-	0	±	-	±	0	-	+	+	11.12.2003
5	±	-	+	-	±	0	-	+	+	17.12.2003
6	-	-	±	-	±	0	+	0	+	17.12.2003
7	-	-	+	±	±	0	-	+	+	17.12.2003
8	-	-	+	±	±	0	-	+	+	17.12.2003
9	-	-	+	+	±	0	0	+	+	05.01.2004
10	-	-	+	+	±	0	-	+	+	05.01.2004

Trop.F 33 30 31 42 9 24 38

0 0 2 0 0 0 8 2 2 0 0

± 1 0 2 3 7 0 1 0 0

o & ± 1 2 2 3 7 8 3 0

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	-	!	-	+	+	+	!	+	0
2	-	-	+	+	+	!	!	-	!
3	0	-	!	+	+	-	!	!	0
4	-	-	!	!	!	!	!	!	0
5	-	-	0	-	+	!	!	!	0
6	-	-	0	+	+	+	±	0	0
7	-	-	+	+	+	!	!	-	-
8	-	0	+	0	-	!	!	-	0
9	-	0	+	+	+	!	!	-	!
10	-	0	±	-	0	!	!	-	+

Nbre: 80

! : 2 0 0 4

Sy% 33%

So/± 0.86

Soc% 78%

Var 26 (*)

Désorg 0.07

Désorg 0.07

av 12 13

S 14 2

S! 6 20

D/M 0.59 (±)

4% 6% 19% 4%

2/1 0/5 8/7 2/1

So/± 80% 71%

Var 4 8 6

Désorg 0.40 0.00

2/12 D/M

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	0	0	2	3	0	4	2	1
2	4	3	1	1	0	1	1	1
3	0	0	2	3	1	5	1	0
4	3	3	0	1	0	1	3	1
5	1	0	2	2	1	5	1	0
6	1	4	1	0	2	1	1	2
7	3	4	0	0	2	1	1	1
8	0	0	1	3	0	4	3	1
9	4	0	0	1	3	0	4	3
10	0	0	1	0	2	5	3	1
11	2	3	1	3	0	1	1	1
12	0	1	2	2	3	2	1	1
13	2	3	1	3	0	1	1	1
14	2	3	1	1	0	1	3	1
15	7	0	1	3	0	1	5	1
16	2	2	1	2	0	0	3	2
17	2	1	1	1	2	0	3	2
18	1	1	2	1	1	5	0	1
19	2	2	1	2	0	0	4	1
20	0	1	2	1	1	5	0	2
21	2	1	2	2	1	0	3	1

Arrière-plan

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	-	+	0	±	+	-
2	+	-	-	+	0	±	+	-
3	+	!	±	0	±	0	±	-
4	±	±	0	±	0	±	±	-
5	0	+	-	+	0	±	±	-
6	+	+	+	0	0	±	±	-
7	+	+	-	0	0	±	±	-
8	+	+	-	0	-	±	±	-
9	+	+	-	+	0	±	±	-
10	+	!	-	+	-	±	±	-

Triebformel

po8_kz7

hy-3 d-3 s-2 et+2

h-1 m+0

Latenzproportionen

C.m+ S.h- P.et- Sch.kz-
3 1 1 1 1

Triebklasse

C.m+ ; quadriventile

* (-10 - 25)

	h	s	e	h	k	p	d	m
1	2	3	2	1	1	1	1	1
2	0	2	0	3	2	2	2	1
3	4	1	2	1	2	1	0	1
4	0	4	0	3	2	1	1	0
5	3	0	2	1	2	1	0	3
6	1	4	1	3	1	1	1	0
7	0	3	0	3	2	2	1	1
8	2	0	1	0	1	1	3	4
9	2	1	2	1	1	1	1	3
10	0	3	1	3	2	2	1	0
11	4	1	1	1	1	1	0	3
12	0	4	0	3	1	2	2	0
13	5	0	1	0	1	1	3	4
14	0	3	1	3	2	2	1	0
15	2	1	2	1	1	1	1	3
16	0	3	1	3	2	2	1	0
17	4	1	1	1	1	1	0	3
18	0	4	0	3	1	2	2	0
19	5	0	1	0	1	1	1	3
20	0	4	0	3	2	2	1	0
21	1	4	0	3	1	2	1	0
22	4	0	1	1	1	1	1	3
23	1	2	0	3	2	2	1	1

Avant-plan

Ganzprofil								
	h	s	e	h	k	p	d	m
1	+	+	+	-	-	-	-	-
2	+	-	+	+	+	-	-	+
3	+	-	-	-	-	-	-	+
4	+	-	+	+	-	-	-	+
5	-	+	+	-	-	-	-	+
6	+	-	+	-	-	-	-	+
7	+	-	+	-	-	-	-	+
8	+	-	+	-	-	-	-	+
9	+	-	+	-	-	-	-	+
10	+	-	+	-	-	-	-	+

* (10 - 25)

	h	s	e	h	k	p	d	m
1	3	0	3	1	0	2	1	2
2	1	1	1	1	3	1	2	2
3	0	0	2	0	2	2	1	3
4	2	1	2	0	0	2	4	1
5	3	1	1	1	1	3	2	2
6	1	1	2	1	2	1	3	1
7	0	0	2	1	1	3	2	3
8	2	3	1	1	2	0	3	0
9	5	1	1	4	2	0	3	0
10	3	2	0	1	3	0	2	1
11	6	3	0	3	1	0	3	0
12	1	2	0	1	3	0	4	1
13	7	1	0	3	1	0	3	2
14	1	1	2	1	4	0	2	1
15	8	0	1	3	2	0	3	1
16	1	1	2	1	3	0	3	1
17	9	0	1	4	2	0	2	2
18	0	1	1	1	4	1	3	1
19	10	0	1	4	1	0	3	1
20	1	3	1	1	3	0	3	0

Arrière-plan

ThKP								
	h	s	e	h	k	p	d	m
1	-	0	-	+	+	+	+	±
2	-	+	-	+	+	±	±	±
3	-	+	-	+	+	±	±	±
4	-	+	-	+	+	±	±	±
5	-	+	+	+	+	±	±	-
6	-	+	-	+	+	±	±	-
7	-	+	+	+	+	±	±	-
8	-	+	+	+	+	±	±	-
9	-	+	+	+	+	±	±	-
10	-	+	+	+	+	±	±	-

Formes d'existence

9.1

14

8.3

4

14

Triebformel

$$\frac{e+65}{s-1} \frac{k-3}{h+0} \frac{p-2}{m+2} \frac{m-2}{hy-0}$$

Latenzproportionen

$$\frac{P_{hy}}{5} \frac{C_{m+}}{5} \frac{S_{h+}}{1} \frac{Sch_{p-}}{1}$$

Triebklasse

P_{hy}- C_{m+}; 2 dangers

Nbre : 80
 | : 13 0 0 2
 Sy% : 25%
 Soc% : 9,00
 Var : 19 (°)
 Désorg : 0,03

	av	S	S	S	D	M	Sy%	Soc%	Var	Désorg
1	0	18	2	15	0,41	(F)	1%	0%	0,00	0,07
2	0	13	9	7	0,00	0/10	6%	75%	0,00	0,09
3	0	5/0	1	0	0,23	0/10	11%	0%	0,00	0,07
4	0	4/1	3	0	0,23	8/2	6%	75%	0,00	0,09
5	0	9/0	9	6	0,23	8/4	11%	0%	0,00	0,07
6	0	75%	6	6	0,23	8/4	11%	0%	0,00	0,07
7	0	0	0	0	0,23	8/2	6%	75%	0,00	0,09
8	0	0	0	0	0,23	8/2	6%	75%	0,00	0,09
9	0	0	0	0	0,23	8/2	6%	75%	0,00	0,09
10	0	0	0	0	0,23	8/2	6%	75%	0,00	0,09

o/± entre | et 3

Désorg < 0,1

Soc% : -40 - 50

DM : <= 0,5 F et >= 2 M

Sy% : 20 - 30

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	3	1	1	1	1	2	1	2
2	0	1	1	3	0	4	0	3
3	2	1	1	1	1	2	1	1
4	0	2	1	3	2	1	1	2
5	2	1	0	2	3	1	1	2
6	2	3	1	0	2	3	0	1
7	0	1	3	2	2	1	2	
8	2	1	0	3	4	1	2	1
9	1	1	0	3	4	1	1	1
10	2	1	0	2	3	1	1	2
11	1	0	2	4	1	1	2	1
12	1	1	0	2	4	1	1	2
13	1	1	0	3	4	1	1	1
14	1	1	0	3	4	1	1	1
15	2	1	1	0	2	3	1	2
16	0	2	0	3	4	1	1	1
17	1	2	1	0	2	4	1	1
18	1	1	1	3	3	1	1	1
19	2	2	1	0	2	3	1	1
20	1	1	0	3	4	1	1	1
21	2	1	0	2	3	1	1	1
22	0	1	1	3	4	1	1	1
23	1	1	0	3	4	1	1	1
24	1	1	0	3	4	1	1	1
25	2	1	1	0	2	3	1	2

Avant-plan								
Ganzprofilie								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	-	-	-	-	-	-
2	+	-	-	-	-	-	-	-
3	+	-	-	-	-	-	-	-
4	+	+	+	+	+	+	+	+
5	+	+	+	+	+	+	+	+
6	+	+	+	+	+	+	+	+
7	+	+	+	+	+	+	+	+
8	+	+	+	+	+	+	+	+
9	+	+	+	+	+	+	+	+
10	+	+	+	+	+	+	+	+

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	2	2	1	2	0	2	1
2	1	2	2	1	2	0	2	1
3	1	2	2	1	3	0	3	0
4	2	3	1	2	1	0	3	1
5	0	1	2	1	2	3	1	2
6	1	2	2	3	0	1	2	1
7	3	1	2	0	2	0	2	2
8	2	1	2	3	0	1	2	1
9	2	1	3	0	0	1	2	3
10	5	3	2	1	2	0	1	2
11	0	1	4	2	0	1	2	2
12	6	3	1	2	1	2	0	1
13	0	1	4	2	0	1	2	2
14	6	3	1	2	1	2	1	2
15	0	2	4	0	1	2	1	2
16	0	2	4	0	1	2	3	
17	2	2	2	1	0	1	3	1
18	2	1	3	2	0	1	1	2
19	2	2	2	1	1	0	1	3
20	2	2	2	1	1	0	1	3
21	9	2	1	2	3	0	1	2
22	1	2	3	0	0	1	2	1
23	1	2	3	0	0	1	2	3
24	1	2	3	2	0	1	1	2
25	1	2	3	2	0	1	1	2

Arrière-plan								
ThKP								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	±	±	±	±	±	±	±
2	-	0	±	±	±	±	±	±
3	-	±	±	±	±	±	±	±
4	-	-	±	±	±	±	±	±
5	-	-	±	±	±	±	±	±
6	-	-	±	±	±	±	±	±
7	-	+	±	±	±	±	±	±
8	±	-	±	±	±	±	±	±
9	-	-	±	±	±	±	±	±
10	-	-	±	±	±	±	±	±

Formes d'existence

12.2
7 11
(13.1) 16
7

12.2
7

11

10.M

3.1

Triebformel

eo10 do9 ke8 mo6
s+2 p+2
hh+1 hy-0

Latenzproportionen

P hy- Schp+ C.mo Sh+
10 6 3 1

Triebklasse

P hy- : 2 dangers

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	+	±	0	-	0	±	0	±	05.01.2004
2	+	±	0	-	±	±	0	-	12.01.2004
3	+	+	0	-	±	±	0	-	12.01.2004
4	+	+	0	-	±	±	0	-	12.01.2004
5	+	+	0	-	±	±	0	-	12.01.2004
6	+	+	0	-	-	±	0	-	26.01.2004
7	+	-	0	-	-	±	0	+	26.01.2004
8	0	+	0	-	±	±	0	0	26.01.2004
9	+	+	0	-	±	±	0	0	26.01.2004
10	+	+	0	-	±	±	0	0	26.01.2004

Trop.F 25 31 15 32 48 43 19 27

0 1 1 10 0 1 0 9 5

± 0 1 0 0 7 2 0 1

o & ± 1 2 10 0 8 2 9 6

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	±	±	0	±	±	±	±
2	+	±	±	0	±	±	±	±
3	-	+	±	+	-	±	±	-
4	±	0	±	±	±	±	±	-
5	+	+	-	±	±	±	±	-
6	+	+	-	±	±	±	±	-
7	±	±	±	±	±	±	±	-
8	±	-	±	±	±	±	±	-
9	±	-	±	±	±	±	±	-
10	+	-	-	-	±	±	±	±

Nbre :	80	4%	13%	19%	Sy%
!	0	0	8	0	0
av	27	10	10	10	14
S o	27	10	60%	0%	60%
S ±	11	20	6	0	7
S !	8	2	0.06	0.00	0.20
D/M	1.18	(±)	8/2	0/10	13/5
Désorg	0.05				5/5

Désorg 0.05

Saisie et indices

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	1	3	2	0	0	2	2	1	1
2	1	3	2	0	1	2	2	1	1
3	1	3	2	2	0	0	2	2	1
4	1	2	2	1	2	2	1	1	1
5	1	3	2	2	0	1	1	2	1
6	1	2	2	1	2	3	1	0	1
7	1	2	2	1	1	2	3	0	1
8	1	3	2	1	1	0	2	2	1
9	2	1	1	2	3	0	1	0	1
10	2	1	1	2	3	0	1	0	1

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	1	1	1	1	3	2	2	1	1
2	3	0	1	1	4	1	2	0	1
3	2	1	1	2	0	3	1	3	1
4	2	0	1	2	1	2	1	3	1
5	2	0	2	1	3	0	2	2	1
6	1	1	1	2	0	3	3	1	1
7	1	1	2	0	2	1	2	2	1
8	1	1	2	0	2	2	2	2	1
9	2	1	3	0	1	1	3	1	1
10	2	1	3	0	1	2	2	2	1

Formes d'existence

VGP	h	s	e	h	y	k	p	d	m	Date
1	-	±	+	+	-	-	+	+	+	11.12.2003
2	0	±	±	+	-	-	+	+	+	11.12.2003
3	0	±	±	+	-	-	0	+	+	11.12.2003
4	-	±	+	+	-	-	+	+	+	11.12.2003
5	-	±	+	-	-	-	+	+	+	17.12.2003
6	±	0	±	0	-	-	+	0	+	17.12.2003
7	0	±	0	±	±	-	+	+	+	17.12.2003
8	0	-	+	±	±	-	0	+	+	17.12.2003
9	+	0	-	±	±	-	+	+	+	05.01.2004
10	0	-	-	±	±	-	+	+	+	05.01.2004

Trop.F 25 42 28 34 31 32 24 24

0 5 1 2 0 0 0 3 1

± 1 6 2 3 4 0 0 0

0 & ± 6 7 4 3 4 0 3 1

EKP

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	0	∅	-	-	+	±	+	-	-
2	+	∅	0	-	+	+	-	+	-
3	±	∅	0	-	+	-	+	+	-
4	+	∅	+	-	+	-	+	+	-
5	+	∅	±	-	+	-	-	±	-
6	-	0	±	+	+	∅	-	+	±
7	-	+	0	±	+	0	-	+	±
8	-	!	0	0	+	0	-	+	±
9	+	+	-	-	+	+	-	+	±
10	-	!	+	-	∅	+	-	-	+

Nbre : 80

! : 0

Sy% : 35%

S0± : 0.75

Soc% : 57%

Var : 27 (°)

Désorg : 0.13

av	16%	9%	5%	5%	Sy%		
ar	6/7	2/5	0/4	4/0	IS0±		
S0	12	9	40%	70%	83%	30%	Soc%
S±	16	8	11	9	1	6	Var
S!	2	3	0.29	0.38	0.00	0.00	Désorg
D/M	1.47 (±)	5/5	4/6	12/0	4/6	D/M	

* (10 - 25)

Ganzprofil									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	-	+	-	+	-	+	-	+	-
2	+	-	+	-	!	+	-	-	-
3	+	-	-	-	-	-	-	-	-
4	-	+	+	-	-	-	-	-	-
5	+	-	-	-	-	-	-	-	-
6	-	+	-	-	-	-	-	-	-
7	-	+	-	-	-	-	-	-	-
8	-	+	-	-	-	-	-	-	-
9	+	-	-	-	-	-	-	-	-
10	-	+	-	-	-	-	-	-	-

ThKP									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	±	0	0	-	+	+	-	-	-
2	±	0	0	-	+	+	-	-	-
3	±	0	0	-	+	+	-	-	-
4	+	0	-	-	+	+	-	-	-
5	+	0	-	-	+	+	-	-	-
6	0	-	±	+	+	+	-	-	-
7	±	0	±	0	0	+	-	-	-
8	±	+	-	0	0	±	-	-	-
9	-	±	+	+	0	+	-	-	-
10	±	+	+	0	0	+	-	-	-

Triebformel

s±7 ho6
e+4 k-4 hy+3 dh3
m+1 p-0

Latenzproportionen

Sch.p- C.m+- Sh.o P.hy+
4 2 1 1

Triebklasse

Sch.p- : triventile

Saisie et indices

Konstantin 37

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	2	0	1	1	3	0	2	3
2	0	6	2	2	1	1	0	0
3	1	0	1	2	1	1	2	4
4	1	6	0	2	2	0	1	0
5	1	0	2	2	0	2	1	4
6	1	5	1	2	0	2	0	1
7	0	5	2	2	0	2	0	0
8	1	0	2	2	0	2	1	4
9	3	0	0	2	1	1	3	2
10	0	6	0	2	1	2	0	1
11	0	6	0	2	1	2	0	1
12	2	1	0	1	2	0	1	4
13	2	1	0	1	2	0	1	1
14	0	1	6	0	2	1	2	0
15	0	1	6	0	2	1	2	0
16	1	6	0	2	0	2	0	1
17	0	1	0	2	1	1	3	3
18	0	1	6	0	2	1	2	0
19	0	1	6	0	2	1	2	3
20	0	6	0	2	1	2	0	1
21	0	6	0	2	1	2	0	1
22	1	0	3	2	1	1	2	2
23	1	6	0	2	0	2	0	1
24	0	1	0	2	0	1	3	3
25	1	6	0	2	0	2	0	1
26	0	1	0	2	0	1	3	3
27	1	6	0	2	0	2	0	1
28	0	1	0	2	0	1	3	3
29	1	6	0	2	0	2	0	1
30	0	1	0	2	0	1	3	3
31	1	6	0	2	0	2	0	1
32	0	1	0	2	0	1	3	3
33	1	6	0	2	0	2	0	1
34	0	1	0	2	0	1	3	3
35	1	6	0	2	0	2	0	1
36	0	1	0	2	0	1	3	3
37	1	6	0	2	0	2	0	1
38	0	1	0	2	0	1	3	3
39	1	6	0	2	0	2	0	1
40	0	1	0	2	0	1	3	3
41	1	6	0	2	0	2	0	1
42	0	1	0	2	0	1	3	3
43	1	6	0	2	0	2	0	1
44	0	1	0	2	0	1	3	3
45	1	6	0	2	0	2	0	1
46	0	1	0	2	0	1	3	3
47	1	6	0	2	0	2	0	1
48	0	1	0	2	0	1	3	3
49	1	6	0	2	0	2	0	1
50	0	1	0	2	0	1	3	3

Avant-plan								
Ganzprofil								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-		-	-	+	+	+
2	-	-		+	-	+	+	+
3	+	-		+	-	+	+	+
4	+	-		+	-	+	+	+
5	+	-		+	-	+	+	+
6	+	-		+	-	+	+	+
7	-	-		+	-	+	+	+
8	+	-		+	-	+	+	+
9	-	-		+	-	+	+	+
10	+	-		+	-	+	+	+

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	2	0	2	1	0	3	3	1
2	0	1	2	2	2	1	2	1
3	1	0	3	0	1	2	4	1
4	0	2	2	3	1	0	0	0
5	3	0	1	0	2	1	4	1
6	1	1	2	4	1	1	0	0
7	2	1	0	2	4	1	1	1
8	1	0	3	1	2	1	2	2
9	2	0	3	1	2	2	1	1
10	2	0	2	1	3	2	2	0
11	2	0	3	1	2	1	2	1
12	1	0	3	1	1	1	3	2
13	4	0	2	1	3	2	0	0
14	2	0	1	1	3	0	3	2
15	2	0	3	1	2	3	1	0
16	2	0	0	1	1	1	4	3
17	2	0	3	1	4	2	0	0
18	4	0	2	1	0	2	0	2
19	1	0	1	1	4	3	1	1
20	1	0	1	1	4	3	1	1

Arrière-plan								
ThKP								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	-		+	-	+	+	-
2	+	+		±	0	±	+	-
3	+	+		-	0	±	0	±
4	+	+		0	±	0	±	-
5	-	-		±	0	±	+	-
6	-	-		±	0	±	+	-
7	+	+		±	0	±	+	-
8	-	-		-	0	±	+	-
9	+	+		-	0	±	+	-
10	+	+		-	0	±	+	-

Formes d'existence
6.1 9.1

11

(13.2)

12.2

13.2

5.1 8.3

Triebformel

hy±9 ko9 ho6
e+05 p-3 d+2
s-0 m+0

Latenzproportionen

S_s Sch p- P_e+0 C_m+
6 6 4 2

Triebklasse

S_s Sch p- ; 2 dangers

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	+	-		-	+	0	+	+	15.12.2003
2	0	-		0	±	0	+	+	15.12.2003
3	0	-		±	0	±	0	+	15.12.2003
4	0	-		±	0	±	0	+	15.12.2003
5	+	-		0	±	0	-	+	08.01.2004
6	+	-		0	±	0	-	+	08.01.2004
7	0	-		0	±	0	-	+	08.01.2004
8	+	-		±	0	-	+	+	08.01.2004
9	0	-		±	0	-	+	+	22.01.2004
10	0	-		±	0	-	+	+	22.01.2004

Trop.F 17 58 21 40 14 30 21 39

0 6 0 4 0 9 1 2 0 0 0

± 0 0 1 9 0 2 0 0 0 0

o & ± 6 0 5 9 9 3 2 0 0

EKP

1 ± 0 ± + - - ± 0 - + +

2 - | 0 ± + - - ± | 0 + | -

3 + 0 ± - - ± | 0 + | 0

4 ± 0 ± + - - | 0 + | 0

5 - 0 ± 0 ± 0 ± - + +

6 ± 0 ± 0 ± 0 ± ± ± 0

7 - | 0 ± 0 ± 0 ± - + +

8 ± 0 ± 0 ± 0 ± - + +

9 ± 0 ± 0 ± 0 ± - + +

10 ± | 0 ± + 0 ± | - + +

Nbre: 80

! : 28 0 0 4

Sy% 43%

So± 1.83

Soc% 15%

Var 17 (*)

Désorg 0.02

av	ar	8%	18%	15%	3%	Sy%
6/10	4/10	10/2	2/0	So±		
0	22	8	0%	90%	14%	Soc%
S 0	12	16	5	6	4	2
S ±	32	11	0.00	0.17	0.00	0.00
S !	D/M	0.11 (F)	0/38	2/8	1/9	4/10 D/M

* (-10 - 25)

Saisie et indices

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	2	2	1	0	1	1	1	3	
2	0	1	2	2	3	3	1	0	
3	1	1	2	1	1	0	1	4	
4	1	0	2	3	3	2	0	1	
5	1	0	2	3	2	3	1	0	
6	1	0	2	3	2	3	1	0	
7	2	1	2	1	1	0	1	5	
8	2	1	2	2	1	0	0	4	
9	0	3	2	2	1	2	2	0	
10	0	0	1	4	2	3	2	0	

VGP	h	s	e	h	y	k	p	d	m	Date
1	+	+	±	-	-	-	0	+		15.12.2003
2	0	+	±	-	-	0	+			15.12.2003
3	0	+	±	-	-	0	+			15.12.2003
4	0	+	±	-	-	0	+			15.12.2003
5	0	+	-	±	-	-	0	+		08.01.2004
6	+	-	±	±	0	0	-	+		08.01.2004
7	+	-	±	±	0	0	-	+		08.01.2004
8	+	-	±	±	0	-	-	+		08.01.2004
9	0	0	+	-	-	-	-	+		22.01.2004
10	+	0	+	-	-	-	-	+		22.01.2004

Trop.F 18 25 37 44 27 30 15 44

0 5 2 0 0 4 2 5 0 0
 ± 0 0 7 3 0 0 0 0 0
 o & ± 5 2 7 3 4 2 5 0 0

EKP	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	+	-	-	+	0	-	+	
2	+	+	0	0	-	-	-	+	
3	+	+	0	0	-	-	-	+	
4	+	+	0	0	+	-	±	0	
5	±	+	-	0	-	0	±	0	
6	±	-	-	0	±	±	±	+	
7	±	-	-	0	±	±	±	+	
8	±	+	-	-	+	+	+	0	
9	+	±	+	0	-	-	+	0	
10	±	±	-	0	±	-	-	+	

Nbre :	80
! :	0 3 0 13
Sy%	35%
S0#	1.80
Soc%	48%
Var	19 (°)
Désorg	0.08
av	9%
S 0	7/10
S ±	10 15
S !	16 8
D/M	0.87 (±)
ar	13%
S 0	7/10
S ±	10 15
S !	16 8
D/M	0.87 (±)
6/10	6/10
5/0	5/0
43%	43%
6 7 5 1	6 7 5 1
0.00	0.00
0.00	0.00
6/4	6/4
10/13	10/13
D/M	D/M

* (10 - 25)

h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	3	3	0	1	2	1	0	2
2	1	0	2	2	1	1	4	1
3	4	3	0	2	1	1	1	1
4	0	1	2	2	0	2	5	0
5	3	2	1	1	1	0	4	0
6	1	2	1	1	2	2	1	2
7	3	3	0	1	2	0	2	1
8	1	1	2	1	1	2	3	1
9	4	2	1	0	1	1	2	1
10	2	2	1	0	1	1	2	1
11	2	1	0	2	3	2	2	2
12	2	2	0	2	2	2	2	0
13	2	1	0	2	2	2	3	0
14	1	2	2	0	2	3	1	1
15	2	0	2	0	1	3	3	1
16	2	0	2	2	3	1	1	1
17	1	3	1	0	3	2	1	1
18	2	2	0	1	2	1	4	0
19	2	2	3	0	2	2	0	1

Arrière-plan

ThKP	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	-	-	0	+	+	+	±	-	
2	±	-	0	+	+	+	±	-	
3	±	-	0	+	+	+	±	-	
4	±	-	0	+	+	+	±	-	
5	±	-	0	+	+	+	±	-	
6	-	+	0	0	±	±	±	-	
7	-	+	0	0	±	±	±	-	
8	-	+	0	0	±	±	±	-	
9	±	±	-	+	+	+	+	-	
10	-	±	-	+	+	+	+	-	

Triebformel

h+o5 s+2 hy3 k-4 p-2 d+o5 m+0 e+7

Latenzproportionen

Sst P hy Sch p C m+
 3 4 2 5

Triebklasse

Sst P hy ; quadriventile

Sy% : 20 - 30 Soc% : 40 - 50 DM : <= 0.5 F et >= 2 M Désorg < 0.1 o/± entre l et 3

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	2	0	2	0	1	2	1	4
2	0	2	3	3	1	2	1	0
3	4	0	2	2	1	0	2	1
4	0	2	2	2	1	2	3	0
5	1	2	2	2	1	2	2	0
6	4	0	2	0	0	1	1	4
7	1	2	2	1	2	2	0	1
8	1	3	2	2	1	2	1	0
9	3	0	1	1	0	1	2	4
10	1	4	1	2	0	2	2	0
11	1	4	2	1	0	1	1	4
12	1	4	2	1	0	2	2	0
13	1	4	2	1	0	2	2	0
14	1	5	1	2	0	2	1	0
15	3	0	2	1	0	1	1	4
16	1	5	1	2	0	1	1	4
17	1	5	1	2	0	2	1	0
18	3	0	2	1	0	1	1	4
19	1	5	1	2	0	2	1	0
20	3	0	2	1	0	1	1	4
21	1	5	1	2	0	2	1	0

Avant-plan

Ganzprofilie								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	+	-	+	-	+	-
2	+	-	+	-	+	-	+	-
3	+	-	+	-	+	-	+	-
4	+	-	+	-	+	-	+	-
5	+	-	+	-	+	-	+	-
6	+	-	+	-	+	-	+	-
7	+	-	+	-	+	-	+	-
8	+	-	+	-	+	-	+	-
9	+	-	+	-	+	-	+	-
10	+	-	+	-	+	-	+	-

* (10 - 25)

	h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	2	0	0	0	2	4	1	2	1
2	2	4	1	1	0	1	2	1	1
3	2	0	1	0	3	2	2	2	2
4	2	4	1	3	2	0	1	0	0
5	0	0	0	3	3	2	2	2	2
6	1	4	2	1	2	1	1	0	0
7	4	0	0	2	4	2	1	3	0
8	1	3	2	2	1	1	2	0	0
9	1	0	0	1	4	3	1	2	2
10	1	2	4	2	2	0	1	0	0
11	1	0	0	1	4	2	2	1	0
12	1	2	2	3	2	1	1	0	0
13	1	1	0	0	1	4	2	2	2
14	1	1	3	2	2	2	1	0	0
15	8	2	0	0	1	3	2	2	2
16	1	0	2	3	2	2	2	0	0
17	9	1	0	1	1	4	2	2	1
18	1	1	2	2	2	2	1	2	1
19	1	0	1	1	2	4	2	1	1
20	1	1	2	1	1	2	1	3	1

Arrière-plan

ThKP								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	+	+	+	+	+	+	+
2	-	+	+	+	+	+	+	+
3	-	+	+	+	+	+	+	+
4	-	+	+	+	+	+	+	+
5	-	+	+	+	+	+	+	+
6	-	+	+	+	+	+	+	+
7	-	+	+	+	+	+	+	+
8	-	+	+	+	+	+	+	+
9	-	+	+	+	+	+	+	+
10	-	+	+	+	+	+	+	+

Formes d'existence
10.M
6.1 9.1 12.1
10.M

6.3
4
10.M
8.1
10.M
4
13.2
8.1 (13.2)
13.2
4
4

Triebformel

ko10 - ez7
d-05 p-4 hy-2
h+0 s-0 m+0

Latenzproportionen

Sch-P- P hy- C m+ S h+ s-
6 5 5 0

Triebklasse

Sch P ; 3 dangers

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	+	-	+	-	0	+	+	+	22.01.2004
2	+	-	+	-	0	+	-	+	22.01.2004
3	+	-	+	-	0	-	+	+	22.01.2004
4	+	-	+	-	0	-	+	+	22.01.2004
5	+	-	+	0	0	-	+	+	29.01.2004
6	+	-	+	0	0	-	+	+	29.01.2004
7	+	-	+	0	0	-	+	+	29.01.2004
8	+	-	+	0	0	-	+	+	29.01.2004
9	+	-	+	0	0	-	+	+	05.02.2004
10	+	-	+	0	0	-	+	+	05.02.2004

Trop.F 37 38 36 26 6 30 28 39

0	0	0	1	2	10	2	4	0
±	0	0	6	0	0	2	1	0
o & ±	0	0	7	2	10	4	5	0

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	±	-	±	±	+	+	±	±
2	±	-	±	±	+	+	±	±
3	±	-	±	±	+	+	±	±
4	±	-	±	±	+	+	±	±
5	±	-	±	±	+	+	±	±
6	±	-	±	±	+	+	±	±
7	±	-	±	±	+	+	±	±
8	±	-	±	±	+	+	±	±
9	±	-	±	±	+	+	±	±
10	±	-	±	±	+	+	±	±

Nbre : 80
| : 13 0 0 9
Sy% 35%
So/± 2.11
Soc% 29%
Var 17 (*)
Désorg 0.02

av ar 0% 11% 18% 6% Sy%
So 19 11 0% 90% 47% Soc%
S± 9 16 0 9 3 5 Var
S! 22 11 0.00 0.00 0.00 0.07 Désorg
D/M 0.19 (F) 0/23 2/8 0/10 8/11 D/M

Saisie et indices

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	1	0	1	1	2	2	1	4	
2	0	0	3	1	3	2	1	2	
3	1	0	3	1	0	2	2	3	
4	1	0	3	0	1	2	3	2	
5	0	1	2	0	3	2	3	2	
6	0	1	2	0	1	2	3	3	
7	0	1	2	0	2	3	1	0	
8	0	2	0	2	1	2	2	2	
9	0	1	0	3	0	2	2	3	
10	0	3	0	1	1	1	1	1	

Avant-plan

Ganzprofil									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	-	-	+	+	-	-	-	-	+
2	-	-	+	+	-	-	-	-	+
3	-	-	+	+	-	-	-	-	+
4	-	-	+	+	-	-	-	-	+
5	-	-	+	+	-	-	-	-	+
6	-	-	+	+	-	-	-	-	+
7	-	-	+	+	-	-	-	-	+
8	-	-	+	+	-	-	-	-	+
9	-	-	+	+	-	-	-	-	+
10	-	-	+	+	-	-	-	-	+

Nbre : 80
 | : 5 0 0 1
 Sy% : 31%
 So# : 1,78
 Soc% : 35%
 Var : 22 (*)
 Désorg : 0,04

* (10 - 25)

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	1	1	4	1	2	2	0	2	0
2	0	2	0	2	1	3	2	2	2
3	2	0	1	2	2	0	2	2	2
4	0	1	1	2	5	0	2	1	1
5	3	1	0	2	0	2	2	2	2
6	2	2	1	1	4	0	1	1	1
7	2	1	1	4	0	1	1	1	2
8	3	1	1	3	2	2	0	2	2
9	2	2	0	4	2	0	0	2	2
10	2	2	1	2	1	2	1	2	1

Arrière-plan

ThKP									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	+	+	+	-	-	-	-	-
2	+	+	+	+	-	-	-	-	-
3	+	+	0	±	0	±	0	±	-
4	±	+	-	±	0	±	0	-	-
5	±	+	-	±	0	±	0	-	-
6	+	+	0	±	0	±	0	-	-
7	+	+	-	±	-	0	-	-	-
8	+	+	-	-	-	±	-	0	-
9	+	+	-	-	-	±	-	-	-
10	+	+	-	-	-	±	-	-	-

Formes d'existence

6.1
 6.1
 8.1
 6.1
 8.1
 7
 6.1 9.1
 (13.2)
 (6.3) 9.1
 6.1
 6.3
 6.1 9.1
 6.1 9.1

Triebformel

hyo8 p±6
 e+3 k+3 dh+3 h-2
 s-0 m+0

Latenzproportionen

P.e+ Sch.kt C.m+ S.s-
 5 3 3 2

Triebklasse

P.e+ ; 1 danger

o/± entre | et 3

Désorg < 0.1

Soc% : -40 - 50

DM : <= 0.5 F.e+ >= 2 M

Sy% : 20 - 30

Désorg : 0.04

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	3	1	1	0	1	2	2	4	0
1	1	2	1	2	2	1	1	1	
2	2	1	0	2	3	1	1	1	
1	1	2	2	1	2	1	1	2	
3	3	1	1	1	1	2	2	1	
0	3	3	1	2	0	1	2		
4	1	1	0	0	2	2	2	1	
4	1	3	1	1	3	1	1	1	
5	4	1	1	0	0	2	3	1	
0	2	1	2	2	2	1	2		
6	3	1	2	1	0	2	1	2	
1	1	0	2	3	2	1	2		
7	3	0	1	2	0	3	1	2	
1	2	1	1	4	0	1	2		
8	3	0	2	1	1	3	0	2	
2	0	0	2	3	2	0	3		
9	3	1	1	2	2	2	0	1	
2	0	2	1	1	1	3	2		
10	4	0	3	1	1	1	1	1	
0	2	0	3	2	2	1	2		

Avant-plan									
h	s	e	hy	k	p	d	m		
1	+	-	-	-	-	-	-	+!	+
2	+!	-	-	-	-	-	-	+!	+
3	+!	-	-	-	-	-	-	+	+
4	+!	-	-	-	-	-	-	+	+
5	+!	-	-	-	-	-	-	+	+
6	+	+	+	+	+	+	+	+	+
7	+	+	+	+	+	+	+	+	+
8	+	+	+	+	+	+	+	+	+
9	+	+	+	+	+	+	+	+	+
10	+	+	+	+	+	+	+	+	+

* (-10 - 25)

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	+	-	0	-	-	±	+!	0	22.01.2004
2	+	±	-	0	-	±	0	-	29.01.2004
3	+	-	-	0	-	0	+	±	29.01.2004
4	+!	-	0	0	±	+	+	0	29.01.2004
5	+!	-	0	-	-	±	±	0	29.01.2004
6	+	0	+	-	-	±	0	±	29.01.2004
7	+	-	0	+	-!	+	0	±	05.02.2004
8	±	0	+	-	+	±	0	±	05.02.2004
9	±	0	-	+	+	+	-	-	05.02.2004
10	+!	-	+	-	-	-	0	-	05.02.2004

Trop.F 41 25 24 24 34 34 27 31

0 0 3 4 3 0 1 5 3

± 2 1 0 0 2 4 1 4

o & ± 2 4 4 3 2 5 6 7

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	0	-	-	±	-	-	∅	+!	+
2	+	0	-	±	-	+	+	+	+
3	+	0	+	-	-	±	+	0	+
4	∅	0	±	-!	∅	-!	+	+	-
5	0	-	±	±	-!	+	+	+	+
6	0	-	±	±	-	+	±	0	+
7	0	±	+	-	0	-	+	0	∅
8	∅	∅	+!	-	0	∅	±	∅	+
9	∅	±	-	-	+	+	-	+	+
10	0	-!	-	0	+	+	+	+	-

Nbre : 80

! : 3 0 1 1

Sy% 41%

So/± 1,36

Soc% 33%

Var 46 (*)

Désorg 0,17

av	ar	8%	9%	9%	16%	Sy%
19	14	3/3	7/10	1/6	8/5	So/±
10	10	15%	30%	82%	9%	Soc%
8	13	14	11	11	Var	
5	13	0,00	0,38	0,15	0,14	Désorg
D/M	0,61 (±)	3/10	4/6	4/7	6/5	D/M

h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	1	1	1	2	1	0	1	5
1	2	3	2	2	2	0	0	
2	3	1	0	3	0	2	0	3
0	1	3	2	2	0	4	0	
3	2	1	2	0	1	3	2	1
1	1	0	4	2	2	1	1	
4	1	1	2	1	0	3	3	1
0	1	3	4	1	0	0	3	
5	1	1	2	2	0	2	0	4
1	2	2	4	0	1	0	0	
6	1	1	3	1	1	2	2	1
1	3	1	2	2	0	2	1	
7	1	2	3	0	1	1	3	1
1	2	1	3	1	2	1	1	
8	1	1	4	1	1	1	2	1
0	5	0	2	1	0	4	0	
9	1	3	1	1	1	2	1	2
0	2	2	2	2	1	2	1	
10	1	0	1	1	2	4	1	
1	4	2	1	1	1	0	2	

Arrière-plan

ThKP								
h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	-	+	±	+	+	0	-!	±
2	-	0	±	0	-	±	+	±
3	-	+	±	±	±	±	-	0
4	-!	+	±	±	0	-	-	±
5	-!	+	±	+	+	0	0	±
6	-	±	-	+	-!	-	±	0
7	-	±	-	+!	-	±	0	0
8	0	±	-	+	0	±	0	0
9	0	±	-	-	-	-	-	+
10	-!	-	-	+	+	+	±	+

Triebformel

m±7 do6
p+±5 s-4 eo4 hy-3 h+2 k-2

Latenzproportionen

Sch k - S h+ P hy - C do
3 2 1 1

Triebklasse

Sch k ; quadriventile

Formes d'existence

10.M

7

16

10.M

8.4

10.M 11

12.2

7

7

6.1 9.1

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	4	0	1	0	1	0	2	4
	0	3	2	4	1	1	1	0
2	3	1	0	2	2	1	0	3
	0	2	1	3	2	1	0	
3	4	0	0	1	2	2	2	1
	0	4	2	1	1	2	0	2
4	5	0	1	2	0	0	3	1
	0	3	2	3	1	3	0	0
5	4	0	1	2	1	0	2	2
	0	4	2	2	1	3	0	0
6	3	0	2	2	1	1	3	0
	0	3	2	4	1	2	0	0
7	2	0	1	1	3	2	1	2
	1	2	3	2	0	2	1	1
8	2	0	2	1	3	2	0	2
	1	1	4	3	0	2	1	0
9	3	0	2	1	3	1	0	2
	0	4	2	1	1	3	1	0
10	3	0	1	1	1	2	2	2
	1	1	1	3	2	2	2	0

Avant-plan

Ganzprofilie								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+!	-!	-!	+	+	-!	+	+
2	+!	-!	-!	+	+	-!	+	+
3	+!	-!	-!	+	+	-!	+	+
4	+!	-!	-!	+	+	-!	+	+
5	+!	-!	-!	+	+	-!	+	+
6	+!	-!	-!	+	+	-!	+	+
7	+!	-!	-!	+	+	-!	+	+
8	+!	-!	-!	+	+	-!	+	+
9	+!	-!	-!	+	+	-!	+	+
10	+!	-!	-!	+	+	-!	+	+

* (10 - 25)

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	+!	-!	-!	0	0	+	+	+!	05.02.2004
2	+	-	0	±	-	0	+	+	05.02.2004
3	+!	-!	-	0	±	+	-	0	12.02.2004
4	+!	-!	-	0	0	+	+	0	12.02.2004
5	+!	-!	-	±	0	-	+	+	12.02.2004
6	+	-	-	±	-!	0	-	0	12.02.2004
7	+	-	-	-	+	±	0	+	08.03.2004
8	+	0	±!	-	+	±	0	+	08.03.2004
9	+	+	-!	±	0	+	-	0	08.03.2004
10	+	0	0	-	-	±	±	+	08.03.2004

Trop.F	h	s	e	hy	k	p	d	m
36	28	32	39	28	33	22	22	22
0	0	2	2	2	4	1	4	2
±	0	0	3	4	1	4	1	0
0 & ±	0	2	5	6	5	5	5	2

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	0	-	-	0	+	+!	-	+
2	+	+	±	0	0	+	-!	-
3	+	-	±	±	0	+	+	±
4	0	-	-	0	+!	-!	+	±
5	0	-	-	0	+	-	+	±
6	+	-	0	0	+	-	-!	+
7	+	-	0	0	+	-	±	+
8	+	-!	0	0	-	0	±	±
9	-	0	-	±	0	0	+!	±
10	+	-!	-	+	+	+	+	±

Nbre :	80
! :	8
Sy% :	38%
S0# :	1.31
Soc% :	21%
Var :	35 (°)
Désorg :	0.04
av :	3%
S0 :	17
S± :	13
S! :	12
D/M :	0.63 (±)
ar :	2/0
5/5 :	4/7
Soc# :	0%
Soc% :	31%
Var :	3
Désorg :	0.00
D/M :	2/16
Sy% :	14%
S0# :	6/1
Soc% :	20%
Var :	12
Désorg :	0.10
D/M :	9/4
Sy% :	9%
S0# :	5/5
Soc% :	45%
Var :	11
Désorg :	0.08
D/M :	7/4

h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	1	1	0	1	3	4	0	2
	1	2	3	1	1	1	3	0
2	2	2	3	0	1	2	1	1
	1	1	2	1	0	1	4	2
3	2	0	2	2	1	1	3	1
	0	2	2	2	2	1	1	2
4	0	0	1	0	5	2	2	2
	1	3	2	1	0	1	1	3
5	1	0	1	0	2	2	1	3
	1	2	2	2	2	1	0	
6	2	0	1	0	3	1	1	4
	1	3	1	0	1	2	2	2
7	3	1	1	1	0	2	2	2
	0	3	1	2	3	0	2	1
8	3	1	0	1	1	1	3	2
	0	4	0	1	2	1	2	2
9	1	1	0	2	1	1	4	2
	2	1	2	2	1	1	1	2
10	2	1	1	2	0	2	2	2
	0	4	3	0	3	0	0	2

Arrière-plan

ThKP								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-!	+	+	+!	±	±	-!	-!
2	-	+	±	0	0	+	±	-
3	-!	+!	+	±	-	0	±	+
4	-!	+!	+	0	±	+	-	±
5	-!	+!	+	0	±	+	-	±
6	-	+	0	0	±	+	-	±
7	-	+	+	+	-	0	±	-
8	-	±	0	0	±	-	±	-
9	-!	0	0	±	-	+	±	-
10	-	±	±	+	+	+	0	0

Formes d'existence
4 8.2 13.2 14
3.1 6.3

7
6.1 9.1 (13.1)

6.1

13.2

6.3

10.M
10.M 11

9.1

13.2

Triebformel

e-5 k+r05 p-5 d+r5 s-2 m+r2
hy±6
h+0

Latenzproportionen

C m+ S h+ P e- Sch k+r0 p-
3 2 1 0

Triebklasse

C m+ ; triventile

Sy% : 20 - 30 Soc% : 40 - 50 DM : <= 0.5 Fet >= 2.M Désorg < 0.1 o/± entre | et 3

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	1	1	1	1	4	0	3
2	1	1	2	1	1	3	1	2
3	1	1	2	1	1	3	1	2
4	1	1	2	1	1	3	1	2
5	1	1	2	1	1	3	1	2
6	1	1	2	1	1	3	1	2
7	0	1	3	1	0	3	1	3
8	1	1	3	1	0	3	1	2
9	0	5	1	2	2	1	1	0
10	1	1	0	2	2	1	2	2
	0	5	1	1	1	2	1	0

Avant-plan								
h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	-	-	+	-	-	-	-	+
2	-	-	+	+	-	-	-	+
3	-	-	+	+	-	-	-	+
4	-	-	+	+	-	-	-	+
5	-	-	+	+	-	-	-	+
6	-	-	+	+	-	-	-	+
7	-	-	+	+	-	-	-	+
8	-	-	+	+	-	-	-	+
9	-	-	+	+	-	-	-	+
10	-	-	+	+	-	-	-	+

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	0	-	!	0	0	+	-	+	12.02.2004
2	0	-	!	+	0	0	-	+	12.02.2004
3	0	-	!	+	0	0	-	+	12.02.2004
4	0	-	!	+	0	0	-	+	12.02.2004
5	0	-	!	+	0	0	-	+	19.02.2004
6	0	-	!	+	-	0	+	0	19.02.2004
7	0	-	!	+	-	0	+	0	19.02.2004
8	0	-	!	+	-	0	+	0	19.02.2004
9	0	-	!	+	+	0	+	±	26.02.2004
10	0	-	!	+	+	0	-	+	26.02.2004

Trop.F 16 57 34 27 18 39 26 23

± 0 10 0 1 4 8 0 4 0 0 0 0 1 0 0
 o & ± 10 0 1 4 8 0 5 0

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	!	!	±	-	!	±	-
2	-	!	!	±	-	!	±	-
3	-	!	!	±	-	!	±	-
4	-	!	!	±	-	!	±	-
5	-	!	!	±	-	!	±	-
6	-	!	!	±	-	!	±	-
7	-	!	!	±	-	!	±	-
8	-	!	!	±	-	!	±	-
9	-	!	!	±	-	!	±	-
10	-	!	!	±	-	!	±	-

Nbre : 80
 ! : 20 1 1 0
 Sy% 35%
 So± 27.00
 Soc% 29%
 Var 9 (*)
 Désorg 0.04

av	13%	6%	10%	6%	Sy%
ar	10/0	5/0	8/0	4/1	So±
so	27	8	0%	55%	100%
S±	1	15	0	3	3
S!	22	11	0.00	0.13	0.00
D/M	0.07	(F)	0/30	0/11	0/11
			4/6	4/6	D/M

* (-10 - 25)

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	0	0	4	2	1	1	0
2	0	0	0	3	1	1	2	2
3	0	0	0	3	1	1	2	2
4	0	0	0	3	1	1	2	2
5	0	0	0	3	1	1	2	2
6	0	0	0	3	1	1	2	2
7	1	0	2	3	2	1	2	1
8	4	0	0	0	3	1	2	2
9	5	0	0	0	2	1	2	2
10	4	1	0	3	1	2	2	3
	4	1	0	2	2	1	1	1

Arrière-plan								
h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	±	+	!	-	±	-	!	-
2	±	+	!	-	±	-	!	-
3	±	+	!	-	±	-	!	-
4	±	+	!	-	±	-	!	-
5	±	+	!	-	±	-	!	-
6	±	+	!	-	±	-	!	-
7	±	+	!	-	±	-	!	-
8	±	+	!	-	±	-	!	-
9	±	+	!	-	±	-	!	-
10	±	+	!	-	±	-	!	-

Triebformel

ho10 ko8
 d-5 hy-04

e+1 s-0 p+0 m+0

Latenzproportionen

S_s- Sch±+ C.m+ P.e+
 10 8 5 3

Triebklasse

S s - ; 3 dangers

Saisie et indices

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	3	1	0	0	0	3	2		
2	4	1	1	3	1	3	0	3	
3	3	0	2	1	1	0	3	0	
4	1	3	2	2	1	2	0	1	
5	1	0	2	2	2	2	0	3	
6	4	2	1	0	0	4	1		
7	4	1	1	1	2	4	0	3	
8	4	0	2	1	1	0	3	1	
9	4	1	1	3	3	0	3		
10	4	1	2	1	3	3	0	1	

Ganzprofilie									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	-	-	-	+	+	-	-	-
2	+	-	-	+	+	-	-	-	-
3	+	-	-	-	-	-	-	-	-
4	+	+	-	-	-	-	-	-	-
5	+	+	-	-	-	-	-	-	-
6	+	-	-	-	-	-	-	-	-
7	+	+	-	-	-	-	-	-	-
8	+	-	-	-	-	-	-	-	-
9	+	-	-	-	-	-	-	-	-
10	+	-	-	-	-	-	-	-	-

VGP	h	s	e	h	y	k	p	d	m	Date
1	+	+	0	-	0	-	+	±	±	10.03.2004
2	±	-	±	-	0	0	+	0	0	10.03.2004
3	+	±	±	-	0	-	+	+	+	17.03.2004
4	+	0	±	-	-	-	+	+	-	17.03.2004
5	+	0	0	-	-	-	+	+	-	14.04.2004
6	+	0	0	+	0	-	+	+	-	14.04.2004
7	+	0	±	-	-	-	+	+	-	15.04.2004
8	+	0	±	-	-	-	+	+	0	15.04.2004
9	+	0	±	0	-	-	+	+	0	26.04.2004
10	+	0	±	0	-	-	+	+	0	26.04.2004

Trop.F 43 20 36 24 28 26 37 26
 0 0 6 2 4 3 1 0 4
 ± 1 0 6 0 1 0 0 1
 o & ± 1 6 8 4 4 1 0 5

EKP	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	-	±	±	±	±	±	-	±
2	0	0	-	+	+	+	±	-	-
3	0	±	±	-	±	±	±	-	±
4	0	±	±	-	±	±	±	-	±
5	0	-	±	±	±	±	±	-	+
6	0	±	±	±	±	0	-	-	+
7	0	±	±	±	±	0	-	-	±
8	0	±	±	±	±	±	-	-	±
9	0	±	±	±	±	±	-	-	±
10	0	±	±	±	±	±	-	-	±

Nbre : 80
 ! : 8 0 1 6
 Sy% : 36%
 So% : 2.22
 Soc% : 29%
 Var : 23 (°)
 Désorg : 0.04

* (10 - 25)

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	2	0	2	2	3	2	1	0	
2	1	2	2	1	2	1	2	1	
3	0	1	0	3	4	3	0	1	
4	0	1	2	0	0	2	3	4	
5	1	2	2	1	2	2	0	2	
6	1	3	2	2	1	2	0	1	
7	0	3	0	2	2	2	2	1	
8	1	1	3	2	2	1	0	2	
9	1	2	2	1	1	1	1	2	
10	1	3	1	2	1	2	2	0	
11	2	2	3	2	1	0	1		
12	1	2	2	3	0	1	1	2	
13	0	1	3	0	1	2	2	3	
14	1	2	1	2	3	1	0	2	
15	1	3	0	1	0	3	2	2	
16	0	3	0	2	1	2	2	2	
17	1	2	1	2	2	1	0	3	

ThKP									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	-	±	±	±	±	-	-	0	
2	0	0	0	±	±	-	-	±	
3	-	0	0	±	±	-	-	±	
4	-	±	±	±	±	-	-	±	
5	-	±	±	±	±	-	-	±	
6	-	±	-	±	±	-	-	±	
7	-	±	-	±	±	-	-	±	
8	-	±	0	0	±	-	-	±	
9	-	±	0	0	±	-	-	±	
10	-	±	0	±	±	-	-	±	

Formes d'existence

6.3
 (13.2)
 (1) 7 (13.1)
 (13.1)
 12.2
 2.1
 6.3 12.1
 9.1
 (13.2)
 (13.1)
 (6.3) 9.1
 (6.3) 9.1 12.2

Triebformel

e±8 so6
 m-5 hy-4 k-4
 h+1 p-1 dh0

Latenzproportionen

S h+ C d+ P h+ Sch b-
 5 5 4 3

Triebklasse

S h+ C d+ ; 2 dangers

o/± entre | et 3

Sy% : 20 - 30 Soc% : 40 - 50 DM : <= 0.5 F et >= 2 M Désorg < 0.1

DM : <= 0.5 F et >= 2 M

Désorg < 0.1

	h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	4	1	0	1	1	1	1	2	1
2	3	0	1	2	4	2	1	1	1
3	4	0	1	1	1	0	5	1	
4	0	3	1	2	2	3	0	1	
5	4	0	1	1	1	0	4	1	
6	4	0	1	2	1	0	3	1	
7	0	2	0	4	1	3	0	1	
8	4	0	1	1	1	0	4	1	
9	0	2	0	4	1	2	1	2	
10	4	0	1	1	1	0	4	1	
	0	1	0	3	2	1	2		
	0	2	0	3	3	1	1	2	
	4	0	1	1	1	0	3	1	
	0	2	0	3	3	1	1	2	
	4	0	1	1	1	0	5	1	
	0	2	1	3	1	2	1	2	
	0	2	0	3	1	1	2		

Avant-plan								
h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	+	+	-	-	-	-	-	+
2	+	-	±	±	±	-	±	+
3	+	-	±	±	±	-	±	+
4	+	-	±	±	±	-	±	+
5	+	-	±	±	±	-	±	+
6	+	-	±	±	±	-	±	+
7	+	-	±	±	±	-	±	+
8	+	-	±	±	±	-	±	+
9	+	-	±	±	±	-	±	+
10	+	-	±	±	±	-	±	+

Nbre : 80
 ! : 8 4
 Sy% : 29%
 So/± : 6.67
 Soc% : 16%
 Var : 21 (*)
 Désorg : 0.04

* (10 - 25)

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	+	+	-	-	-	-	+	+	17.03.2004
2	+	-	0	-	-	-	+	+	17.03.2004
3	+	-	0	-	0	-	+	0	17.03.2004
4	+	-	0	±	0	-	+	0	17.03.2004
5	+	-	+	-	0	-	+	-	14.04.2004
6	+	-	0	-	-	-	+	-	14.04.2004
7	+	-	0	0	-	-	+	-	15.04.2004
8	+	-	0	±	-	-	+	-	15.04.2004
9	+	-	0	-	0	-	+	-	26.04.2004
10	+	-	0	±	-	-	+	-	26.04.2004

Trop.F : 38 22 14 45 28 21 46 26

0 0 2 8 0 4 3 0 0 3
 ± 0 0 0 3 0 0 0 0 0
 o & ± 0 2 8 3 4 3 0 3

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	±	±	±	-	±	+
2	+	-	±	±	±	-	±	+
3	+	-	±	±	±	-	±	+
4	+	-	±	±	±	-	±	+
5	+	-	±	±	±	-	±	+
6	+	-	±	±	±	-	±	+
7	+	-	±	±	±	-	±	+
8	+	-	±	±	±	-	±	+
9	+	-	±	±	±	-	±	+
10	+	-	±	±	±	-	±	+

av : 3% 14% 9% 4%
 ar : 2/0 8/3 7/0 3/0
 So : 20 4 0% 29% 60% 0%
 S± : 3 12 3 8 8 2
 S! : 22 6 0.00 0.11 0.00 0.06
 D/M : 1.00 (±) 4/14 2/12 6/4 19/1 D/M

	h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	1	2	1	3	1	1	0	3	1
2	0	3	1	0	2	4	0	2	
3	1	2	1	1	1	1	0	3	
4	0	2	2	2	2	2	1	1	
5	2	1	2	1	2	0	1	3	
6	0	2	3	0	2	3	1	1	
7	4	2	1	3	0	1	0	2	
8	0	3	2	0	3	0	1		
9	5	2	1	1	1	1	1	4	
10	0	2	2	3	3	0	0		
	6	2	1	2	1	0	2	1	
	0	3	3	0	3	2	1	0	
	7	2	3	1	0	1	1	2	
	0	3	2	1	2	3	0	1	
	8	2	1	2	0	1	1	2	
	0	3	3	1	1	4	0	0	
	9	2	0	2	2	3	0	0	
	0	4	2	0	2	4	0	0	
	10	3	1	3	0	2	1	0	
	0	3	3	1	0	4	0	1	

Arrière-plan								
h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	-	±	+	±	±	-	±	-
2	-	±	+	±	±	-	±	-
3	-	±	+	±	±	-	±	-
4	-	±	+	±	±	-	±	-
5	-	±	+	±	±	-	±	-
6	-	±	+	±	±	-	±	-
7	-	±	+	±	±	-	±	-
8	-	±	+	±	±	-	±	-
9	-	±	+	±	±	-	±	-
10	-	±	+	±	±	-	±	-

Triebformel

ec8
 k-4 hy-3 p-3 m-3 s-2
 h=0 d40

Latenzproportionen

P hy- ; C d+ ; S h+ ; Sch p-
 5 3 2 1

Triebklasse

P hy- ; 1 danger

Formes d'existence
 14

2.1

6.2

4 8.2

(13.2)

2.2 4

15

(13.2)

2.1

2.2 4 6.2

2.1

(13.2)

6.2

2.1

Saisie et indices

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	1	3	3	0	2	1	0	2	
2	2	1	2	2	2	1	0		
3	1	2	3	0	1	2	0	2	
4	1	2	3	1	1	0	1	3	
5	1	3	1	3	2	0	2	0	
6	1	2	3	1	1	0	1	3	
7	3	2	0	2	1	1	1		
8	0	1	3	0	2	1	0	3	
9	0	2	1	3	4	0	2	0	
10	1	3	0	1	0	0	4		
11	1	2	1	3	4	0	0	1	
12	0	1	3	2	0	2	1	0	4
13	2	3	0	3	2	1	0	1	
14	0	3	3	0	2	1	0	3	
15	2	1	1	3	3	2	0	0	
16	3	1	1	3	1	1	1	1	
17	0	2	3	0	1	2	2	0	3
18	2	1	0	3	2	1	2	1	

Avant-plan									
Ganzprofilie									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	-	-	-	-	-	-	-	-
2	+	-	-	-	-	-	-	-	-
3	-	+	-	-	-	-	-	-	+
4	-	+	-	-	-	-	-	-	+
5	-	+	-	-	-	-	-	-	+
6	-	+	-	-	-	-	-	-	+
7	-	+	-	-	-	-	-	-	+
8	-	+	-	-	-	-	-	-	+
9	-	+	-	-	-	-	-	-	+
10	-	+	-	-	-	-	-	-	+

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	3	0	0	2	1	2	2	2	
2	0	1	2	2	1	1	3	2	
3	1	1	3	2	1	0	2	2	
4	2	1	2	1	1	2	1	2	
5	2	0	0	1	2	4	2	1	
6	0	1	1	2	2	3	2	1	
7	5	2	0	2	3	0	1	2	
8	4	1	0	0	4	2	2	1	
9	6	1	0	1	2	1	2	4	1
10	3	1	1	0	4	2	0		
11	2	0	1	0	3	0	3	1	
12	2	0	1	0	2	4	3	0	
13	8	2	0	2	3	0	1	3	1
14	2	2	0	0	1	2	3	2	
15	9	2	1	1	3	0	0	3	2
16	1	2	1	0	3	3	2	0	
17	2	1	2	1	3	0	0	4	0
18	2	1	2	0	2	3	0	2	

Arrière-plan									
ThKP									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	+	+	+	+	+	+	+	-
2	-	0	-	+	+	+	+	+	-
3	±	0	-	+	+	+	+	+	-
4	+	+	+	+	+	+	+	+	-
5	±	0	-	+	+	+	+	+	-
6	±	0	-	+	+	+	+	+	-
7	+	+	+	+	+	+	+	+	-
8	+	+	+	+	+	+	+	+	-
9	+	+	+	+	+	+	+	+	-
10	+	+	+	+	+	+	+	+	-

Formes d'existence

11
11
(6.3) 12.1
2.1 8.4 11
12.1
2.1

Triebformel

s±7 d07 po6
k±5 h-3
e+0 hy-0 m+0

Latenzproportionen

C.m± S.h- Sch.k± P.e+h.y-
7 4 1 0

Triebklasse

C.m+ ; 1 danger

VGP	h	s	e	h	y	k	p	d	m	Date
1	-	±	+	-	±	-	0	+		25.03.2004
2	+	±	+	-	-	±	0	+		25.03.2004
3	0	±	+	-	-	0	-	+		15.04.2004
4	0	±	+	-	-	±	0	+		15.04.2004
5	0	±	+	-	-	±	0	+		28.04.2004
6	0	±	+	-	-	0	0	+		28.04.2004
7	0	±	+	-	-	±	0	+		29.04.2004
8	-	±	+	-	-	±	-	0		29.04.2004
9	-	±	+	-	-	±	+	+		05.05.2004
10	-	±	+	-	-	±	+	+		05.05.2004

Trop.F 23 44 35 29 41 21 12 35

0 3 0 0 0 0 5 7 0 0
± 0 7 0 0 5 1 0 0 0
o & ± 3 7 0 0 5 6 7 0 0

EKP	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	0	-	±	0	+	±	±	±
2	+	0	-	±	0	0	±	±	±
3	±	0	+	0	-	±	-	+	+
4	+	0	+	-	-	±	±	0	+
5	±	0	+	+	+	0	-	±	+
6	-	0	0	+	+	±	±	0	±
7	±	0	+	+	+	0	-	±	0
8	±	0	+	+	+	0	-	±	0
9	+	-	0	+	+	-	±	+	+
10	±	+	-	-	-	-	±	+	-

Nbre : 80
! : 0 0 2 2
Sy% 35%
So± 1.15
Soc% 73%
Var 21 (*)
Désorg 0.08

av	13%	0%	14%	9%	Sy%			
ar	3/7	0/0	5/6	7/0	So±			
S	15	8	30%	100%	75%	83%	Soc%	
S±	13	20	6	0	10	5	Var	
S!	4	7	0	10	0.00	0.33	0.00	Désorg
D/M	1.32	(±)	6/4	0/10	10/2	9/3	D/M	

o/± entre | et 3

Désorg < 0.1

Soc% : -40 - 50 DM : <= 0.5 F et >= 2 M

Sy% : 20 - 30

* (10 - 25)

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	0	2	1	0	2	1	1	4
2	1	3	3	1	1	1	1	1
3	0	1	1	0	4	1	5	
4	1	4	2	2	0	2	1	
5	0	1	1	1	3	1	1	
6	2	4	1	3	0	1	1	
7	0	1	2	1	2	0	1	
8	4	3	2	2	0	0	1	
9	0	1	3	1	1	1	4	
10	2	3	2	3	0	1	1	
11	0	1	2	3	0	2	1	
12	2	4	1	2	0	1	1	
13	3	4	2	1	0	1	0	
14	0	1	3	1	1	2	1	
15	0	1	3	1	0	2	0	
16	4	3	0	2	0	1	1	

Avant-plan								
h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	-	-	-	+	+	+	+	
2	-	-	-	-	+	+	+	
3	-	-	-	-	+	+	+	
4	-	-	-	-	+	+	+	
5	-	-	-	-	+	+	+	
6	-	-	-	-	+	+	+	
7	-	-	-	-	+	+	+	
8	-	-	-	-	+	+	+	
9	-	-	-	-	+	+	+	
10	-	-	-	-	+	+	+	

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	2	0	0	3	2	2	2	1
2	1	2	1	2	1	1	2	0
3	2	0	2	3	2	1	2	0
4	3	1	1	1	4	1	1	0
5	0	1	1	1	2	3	3	1
6	4	0	3	1	1	2	1	0
7	1	1	1	1	1	4	3	0
8	3	0	1	2	3	1	2	0
9	1	0	2	1	3	2	3	0
10	1	2	1	2	2	2	2	0
11	0	0	1	2	4	3	1	0
12	3	2	1	3	1	1	0	
13	2	0	2	0	4	1	2	1
14	2	1	1	1	2	2	2	1
15	2	0	1	3	3	1	2	0
16	4	0	1	1	2	3	0	2
17	4	0	1	1	3	1	2	0
18	1	1	0	1	3	3	0	0
19	1	1	3	2	3	0	2	0
20	1	1	3	2	3	0	2	0

Arrière-plan								
h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	±	0	+	±	-	-	±	-
2	±	+	+	±	+	±	+	-
3	+	+	±	+	-	±	±	-
4	+	+	±	+	+	-	±	-
5	+	+	+	+	+	±	-	-
6	+	+	+	+	+	±	-	-
7	+	+	+	+	+	±	-	-
8	+	+	0	±	±	±	±	-
9	±	±	-	-	-	-	-	-
10	+	+	-	-	-	-	-	-

Formes d'existence

- 9.1
- 12.2
- 3.1 4 10.M
- 12.1
- 9.1
- 9.1 12.1
- 3.1 11
- 4
- 10.M
- (13.2)
- 3.1
- 12.2
- 8.1 (13.2)
- 10.M
- 4

Triebformel

$$\frac{do8 \cdot ko7}{et+24 \cdot p+4 \cdot h-3 \cdot hy-3} \cdot s-1 \cdot m+0$$

Latenzproportionen

$$\frac{C_{m+}}{8} \cdot \frac{Sch_{p+}}{3} \cdot \frac{S_s}{2} \cdot \frac{P_{hy}}{1}$$

Triebklasse

C m+ ; 1 danger

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	0	±	-	0	+	+	-	+	28.04.2004
2	0	-	-	0	+	+	0	+	28.04.2004
3	-	-	0	-	+	0	0	+	05.05.2004
4	-	-	±	-	+	0	0	+	05.05.2004
5	-	-	-	-	0	+	0	+	12.05.2004
6	-	-	±	-	0	0	0	+	12.05.2004
7	-	-	+	±	0	+	0	+	26.05.2004
8	-	-	±	0	0	0	+	+	26.05.2004
9	0	-	±	0	0	+	-	+	02.06.2004
10	-	-	+	-	0	+	0	+	02.06.2004

Trop.F	22	47	36	30	12	22	19	52
0	3	0	1	2	7	4	8	0
±	0	1	3	1	0	0	0	0
o & ±	3	1	4	3	7	4	8	0

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	±	0	-	±	+	+	±	0
2	±	0	+	±	+	+	0	±
3	-	0	-	0	+	±	+	0
4	-	0	0	-	-	+	±	0
5	0	-	+	-	±	±	±	0
6	-	-	0	0	±	±	±	0
7	±	0	0	+	0	±	-	±
8	-	0	0	0	+	±	+	0
9	-	0	0	0	+	±	+	±
10	0	0	-	-	-	±	+	±

Nbre :	80									
!	8	0	1	12	5%	9%	14%	10%	Sy%	
Sy%	38%	av	ar	3/1	3/4	11/0	8/0	So/±		
So/±	5.00	So	25	9	39%	60%	0%	45%	Soc%	
Soc%	38%	S±	5	19	4	11	9	4	Var	
Var	28 (*)	S!	21	6	0.00	0.23	0.00	0.00	Désorg	
Désorg	0.06	D/M	0.65 (±)	0/18	4/6	2/9	18/4	D/M		

* (10 - 25)

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	4	2	2	0	0	1	3	
2	1	3	1	1	2	2	0	
3	1	2	2	1	2	2	0	
4	1	2	2	1	2	2	0	
5	1	1	2	1	2	4	1	0
6	2	1	1	0	1	0	2	5
7	1	2	2	2	3	0	0	
8	3	1	0	1	2	0	1	5
9	1	2	2	2	3	0	0	
10	1	1	0	1	1	1	5	
11	0	2	1	1	1	4		
12	1	1	0	1	1	5		
13	2	2	2	1	1	0		
14	2	2	2	1	2	0		
15	1	0	1	0	2	0	1	4
16	1	0	1	4	2	2	2	0

Avant-plan

Ganzprofilie								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	-	-	-	-	+	+
2	+	-	-	-	-	-	+	+
3	+	-	-	-	-	-	+	+
4	+	-	-	-	-	-	+	+
5	+	-	-	-	-	-	+	+
6	+	-	-	-	-	-	+	+
7	+	-	-	-	-	-	+	+
8	+	-	-	-	-	-	+	+
9	+	-	-	-	-	-	+	+
10	+	-	-	-	-	-	+	+

* (10 - 25)

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	1	0	1	4	1	2	2
2	0	0	3	4	0	3	1	1
3	0	1	3	0	2	1	2	
4	0	1	2	1	3	2	3	0
5	2	1	0	3	4	0	2	0
6	0	3	2	2	0	2	2	1
7	2	1	1	3	2	0	2	1
8	1	2	2	1	1	3	2	0
9	2	2	0	3	1	1	2	1
10	0	0	4	1	1	3	3	0
11	1	1	0	2	1	1	3	3
12	2	3	2	1	0	2	2	0
13	2	2	1	2	2	2	0	1
14	2	2	1	1	0	4	0	
15	0	1	2	4	2	1	1	1
16	3	1	1	0	1	3	3	0
17	0	2	1	2	1	2	3	1
18	2	3	2	2	1	1	1	0
19	0	2	2	0	1	3	2	2
20	0	2	2	0	1	3	2	2

Arrière-plan

ThKP								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	0	-	+	+	+	+	-
2	-	0	+	+	+	+	+	-
3	-	0	+	+	+	+	+	-
4	-	+	+	+	+	+	+	-
5	-	+	+	+	+	+	+	-
6	-	+	+	+	+	+	+	-
7	-	+	+	+	+	+	+	-
8	-	+	+	+	+	+	+	-
9	-	+	+	+	+	+	+	-
10	-	+	+	+	+	+	+	-

Formes d'existence

(6.3) 9.1
13.2
2.1
6.1
6.1
4
(13.2)
(6.3) 9.1
6.3
1 7 (13.1)

Triebformel

do5 s-4 e-4 k-3 hy-2 p-2
h+0 m+0

Latenzproportionen

C.m+ S.h+ P.hy- Sch.p-
5 4 2 1

Triebklasse

C m+ ; 1 danger

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	+	+	+	+	-	-	-	+	28.04.2004
2	+	+	-	-	+	-	-	+	28.04.2004
3	+	0	+	0	-	-	+	+	05.05.2004
4	+	+	-	-	-	-	+	+	05.05.2004
5	+	-	0	-	+	-	0	+	12.05.2004
6	+	-	+	-	+	-	0	+	26.05.2004
7	+	-	+	-	-	-	0	+	26.05.2004
8	+	-	-	-	-	0	0	+	26.05.2004
9	+	0	-	-	-	0	-	+	02.06.2004
10	+	0	0	-	+	-	-	+	02.06.2004

Trop.F 34 31 30 22 32 26 21 44

o & ± 0 0 2 2 2 0 2 5 0 0 0 0 2 2 3 2 5 0

EKP

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	0	0	-	-	+	+	-	+
2	+	0	-	+	-	+	-	+
3	+	-	-	+	+	-	+	+
4	+	-	-	+	+	-	+	+
5	+	+	-	+	0	-	+	0
6	-	+	-	+	0	-	+	0
7	±	±	-	+	0	-	+	0
8	-	0	+	+	+	-	-	0
9	+	-	+	+	+	+	-	0
10	+	±	±	+	0	-	-	-

Nbre: 80

1	2	1	13	5%	8%	6%	6%	Sy%
2	1	1	ar	2/2	4/2	2/3	5/0	ISo±
3	0	2	S o	3	0%	27%	82%	39%
4	0	2	S ±	7	12	3	11	7
5	0	2	S !	17	6	0.00	0.14	0.07
6	0	2	D/M	1.11	(±)	2/10	5/6	11/0 12/11
7	0	0	Désorg	0.07				D/M

o/± entre | et 3

Désorg < 0.1

Soc% : -40 - 50 DM : <= 0.5 Fet >= 2.M

Sy% : 20 - 30

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	5	3	0	1	1	0	1	1
2	0	1	2	1	4	3	0	2
3	2	2	1	1	3	0	2	1
4	0	2	2	3	3	1	0	1
5	2	1	2	2	3	0	0	2
6	2	3	2	1	1	1	1	1
7	2	0	1	3	2	1	1	1
8	2	2	0	1	3	2	1	1
9	1	2	2	3	1	1	1	1
10	2	3	0	3	0	1	3	3
	1	1	1	2	2	1	2	1
	3	2	0	1	4	1	0	1
	0	1	1	1	1	3	4	1
	0	1	3	1	3	1	0	3
	1	3	2	2	0	1	2	1
	2	2	1	1	2	2	1	1
	1	0	2	2	1	1	3	2
	1	3	1	0	3	0	1	3
	1	2	2	1	0	4	0	2
	4	1	0	1	2	1	1	2
	0	2	1	2	1	4	1	1

Avant-plan

Ganzprofil								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	-	-	-	-	-	+
2	+	-	-	-	-	-	-	+
3	+	-	-	-	-	-	-	+
4	+	-	-	-	-	-	-	+
5	+	+	-	-	-	-	-	+
6	+	-	-	-	-	-	-	-
7	-	-	-	-	-	-	-	-
8	-	-	-	-	-	-	-	-
9	+	-	-	-	-	-	-	-
10	+	+	-	-	-	-	-	-

Nbre : 80
 | : 3 1
 Sy% 38%
 So± 200
 Soc% 31%
 Var 47 (*)
 Désorg 0.20

* (10 - 25)

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	+	+	-	-	-	-	-	-	07.09.2004
2	+	+	-	-	±	-	-	-	07.09.2004
3	±	-	-	±	+	-	-	+	07.09.2004
4	+	±	-	-	+	+	-	+	07.09.2004
5	+	+	-	-	±	-	-	±	08.09.2004
6	+	+	-	-	+	-	-	-	08.09.2004
7	0	-	-	-	+	+	-	+	09.09.2004
8	+	+	-	-	+	-	-	+	09.09.2004
9	0	±	-	-	+	-	-	±	10.09.2004
10	+	-	-	-	+	-	-	+	10.09.2004

TropF 30 37 25 30 40 23 22 33

0 2 0 3 2 0 5 5 3 3

± 1 3 2 0 2 0 0 2 2

o & ± 3 3 5 2 2 5 5 5 5

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	0	-	-	±	0	±	±	±
2	+	0	-	±	0	±	-	±
3	0	0	0	-	-	+	±	-
4	+	0	0	-	0	-	±	+
5	+	0	±	-	0	±	±	0
6	+	-	±	±	0	±	-	0
7	±	0	0	-	-	+	+	-
8	-	-	+	+	+	+	-	+
9	+	0	-	±	±	-	0	±
10	+	-	-	±	±	-	-	+

8% 9% 9% 13% Sy%
 2/4 5/2 5/2 8/2 So±
 38% 18% 23% 45% Soc%
 S 20 9 15 14 12 9 12 Var
 S! 8 2 0.21 0.08 0.23 0.30 Désorg
 D/M 1.82 (±) 6/7 7/4 11/2 7/4 D/M

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	0	0	2	0	2	3	2	3
2	1	2	2	1	0	3	1	2
3	1	1	0	0	3	1	3	
4	1	1	2	2	0	2	3	1
5	1	1	1	0	4	3	1	
6	1	1	1	2	1	2	2	
7	3	1	1	0	1	1	2	3
8	1	1	2	2	2	0	2	
9	3	1	3	1	0	2	2	0
10	2	1	2	3	1	2	2	1
	1	2	3	2	0	1	2	1
	1	2	3	2	0	1	2	1
	3	1	0	0	1	4	3	0
	2	1	1	3	2	0	1	2
	2	3	1	1	1	1	2	1
	3	1	0	3	2	1	1	2
	1	1	0	3	2	1	1	2
	2	0	3	2	1	0	1	3
	0	3	2	1	2	1	3	0

Arrière-plan

ThKP								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	!	-	+	!	±	±	±
2	-	0	+	+	0	±	-	±
3	0	+	0	-	-	±	-	±
4	-	-	0	+	-	-	-	±
5	-	-	±	±	0	+	±	0
6	±	±	0	±	-	!	±	+
7	±	±	0	±	-	-	±	+
8	-	-	+	+	-	-	-	+
9	±	0	±	±	-	-	!	±
10	-	!	-	±	±	+	-	±

Triebformel

po5 do5 mo+5 ht+3 st+3 hy+2 k+2

Latenzproportionen

P hy- Sch kt+ S hy st+ C do m+0
 3 3 0 0

Triebklasse

P hy- Sch kt+ ; triventile

Saisie et indices

	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	2	3	2	1	1	0	0	3	
	0	0	0	2	2	4	3	1	
2	1	4	2	1	2	0	0	1	
	1	0	1	3	3	2	1	1	
3	0	5	2	0	2	1	0	2	
	1	1	1	2	3	1	2	1	
4	0	4	2	0	2	1	0	3	
	1	1	1	2	2	2	2	1	
5	1	1	3	1	1	2	1	0	3
	1	1	1	2	3	2	1	1	
6	1	4	1	1	2	1	0	2	
	1	1	1	2	3	2	1	1	
7	0	5	2	0	2	1	0	2	
	1	1	1	2	3	1	3	0	
8	0	4	2	0	2	1	0	3	
	1	1	1	2	2	3	0		
9	0	4	2	0	2	1	0	3	
	1	1	1	2	2	2	2	1	
10	0	4	2	0	2	1	0	3	
	1	2	1	2	2	1	3	0	

Ganzprofil									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	+	+	-	-	-	-	-	+
2	+	+	+	-	-	-	-	-	+
3	+	+	+	-	-	-	-	-	+
4	+	+	+	-	-	-	-	-	+
5	+	+	+	-	-	-	-	-	+
6	+	+	+	-	-	-	-	-	+
7	+	+	+	-	-	-	-	-	+
8	+	+	+	-	-	-	-	-	+
9	+	+	+	-	-	-	-	-	+
10	+	+	+	-	-	-	-	-	+

Nbre : 80
 I : 10 0 1 0
 Sy% 34%
 So# 1.70
 Soc% 57%
 Var 14 (°)
 Désorg 0.00

* (10 - 25)

VGP	h	s	e	h	y	k	p	d	m	Date
1	+	+	+	-	-	-	-	-	+	07.09.2004
2	0	+	+	-	-	0	-	0	+	07.09.2004
3	0	+	+	-	-	0	-	-	+	08.09.2004
4	0	+	+	-	-	0	-	-	+	08.09.2004
5	0	+	0	-	-	0	-	0	+	09.09.2004
6	0	+	+	0	-	0	-	0	+	09.09.2004
7	0	+	+	-	-	0	-	-	+	10.09.2004
8	0	+	+	-	-	-	-	-	+	10.09.2004
9	0	+	+	-	-	0	-	-	+	10.09.2004
10	0	+	+	-	-	0	-	-	+	10.09.2004

Trop.F 14 49 27 25 44 27 21 33

0 9 0 2 0 0 3 3 0 0
 ± 0 1 0 0 9 0 0 0 0
 o & ± 9 1 2 0 9 3 3 0 0

EKP	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	+	-	±	-	+	-	-	-	+
2	+	+	+	-	+	0	-	±	+
3	+	+	+	-	0	-	-	-	+
4	+	+	+	-	-	-	-	-	+
5	+	+	+	-	-	-	-	-	+
6	+	+	+	-	-	-	-	-	+
7	+	+	+	-	-	-	-	-	+
8	+	+	+	-	-	-	-	-	+
9	+	+	+	-	-	-	-	-	+
10	+	+	+	-	-	-	-	-	+

av 13% 3% 15% 4% Sy%
 9/1 2/0 3/9 3/0 Iso±
 So 17 1 5% 80% 91% 100% Soc%
 S ± 10 7 2 2 6 4 Var
 S I 11 23 0.00 0.00 0.00 0.00 Désorg
 D/M 1.68 (±) 18/2 0/10 11/0 3/7 D/M

h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	3	1	2	1	2	0	1	2
	1	2	2	2	1	2	2	0
2	4	0	1	2	1	0	2	2
	0	2	2	0	0	4	3	1
3	5	0	1	1	1	1	1	2
	0	0	2	3	0	3	3	1
4	5	1	3	1	0	1	0	1
	0	0	0	3	2	2	4	1
5	4	2	2	1	0	1	0	2
	0	0	2	2	1	2	5	0
6	4	0	3	1	0	1	0	3
	0	1	1	2	1	2	5	0
7	5	0	2	2	0	0	0	3
	0	0	1	2	1	4	3	1
8	5	0	3	2	0	1	0	1
	0	1	0	2	2	3	2	2
9	5	0	2	2	0	1	0	2
	0	1	1	2	2	2	4	0
10	5	0	1	2	0	1	1	2
	0	0	2	2	2	3	2	1

TriHKP									
	h	s	e	h	y	k	p	d	m
1	-	-	-	+	+	+	+	-	-
2	±	-	-	+	+	+	±	-	-
3	±	-	-	+	+	±	-	-	-
4	±	-	-	+	+	±	-	-	-
5	±	-	-	+	+	±	-	-	-
6	±	-	-	+	+	±	-	-	-
7	±	-	-	+	+	±	-	-	-
8	±	-	-	+	+	±	-	-	-
9	±	-	-	+	+	±	-	-	-
10	±	0	-	+	+	±	-	-	-

Latenzproportionen
 S st Sch p- P hy- C mt+
 8 6 2 3

Triebklasse
 S st + 2 dangers

Formes d'existence
 2.1 15
 6.3

2.1

2.1

1 7

(6.3) 12.1

Triebformel

ho9 kt+9
 p-3 d-3 ea2
 s+1 m+0 hy-0

Latenzproportionen

S st Sch p- P hy- C mt+
 8 6 2 3

Triebklasse

S st + 2 dangers

o/± entre | et 3

Désorg < 0.1

Soc% : -40 - 50

DM : <= 0.5 Fet >= 2 M

Sy% : 20 - 30

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	1	3	2	0	1	1	0	4	
2	2	2	1	1	1	4	1	0	
3	0	3	1	0	1	1	1	5	
4	2	1	2	0	4	1	0		
5	0	3	1	1	1	0	5		
6	3	2	1	1	0	3	2	0	
7	2	2	1	0	4	1	0		
8	0	3	1	1	1	0	5		
9	2	2	1	0	4	1	0		
10	0	3	1	0	1	1	5		
	2	2	3	0	0	4	1	0	
	1	3	1	0	1	1	0	5	
	1	2	0	1	1	5	2	0	
	0	2	1	1	1	1	1	5	
	1	2	1	0	3	4	1	0	
	2	4	1	0	1	0	1	3	
	2	1	0	0	1	2	5	2	0

Avant-plan

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	-	±	+	0	-	0	-	+	07.09.2004
2	-	±	0	-	0	-	0	+	07.09.2004
3	-	±	0	0	0	-	-	+	08.09.2004
4	-	±	0	-	0	-	0	+	08.09.2004
5	-	±	-	0	0	-	0	+	08.09.2004
6	-	±	0	0	0	-	-	+	08.09.2004
7	-	±	0	-	0	-	0	+	09.09.2004
8	0	±	0	0	-	-	0	+	09.09.2004
9	0	±	0	0	-	-	0	+	10.09.2004
10	±	+	0	0	-	-	-	+	10.09.2004

Trop.F 23 49 23 12 18 50 18 47

0 2 0 6 9 8 0 6 0 0

± 1 9 0 0 0 0 0 0 0

o & ± 3 9 6 9 8 0 6 0 0

EKP	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	∅	+	±	-	∅	±	+
2	-	∅	-	±	±	∅	±	∅
3	-	∅	±	+	±	-	+	∅
4	-	!	∅	+	±	∅	±	∅
5	-	!	∅	+	+	∅	±	∅
6	-	!	∅	-	+	∅	±	∅
7	-	!	∅	0	+	!	∅	∅
8	+	!	∅	±	-	∅	±	∅
9	+	!	∅	±	-	∅	±	∅
10	+	!	∅	±	-	∅	±	+

Nbre : 80

! : 1 0 11

Sy% 51%

So/± 3.10

Soc% 29%

Var 18 (*)

Désorg 0.03

Désorg 0.97 (±)

9/2 3/7 5/16 17/10DM

0.00 0.20 0.00 0.00

15% 19% 10% 8%

2/10 15/0 8/0 6/0

So/±

37%

10% 37%

Soc%

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m	
1	1	0	3	3	1	0	2	2	
2	1	1	0	2	3	1	0	2	
3	2	1	1	3	2	0	3	1	
4	3	0	3	1	3	1	1	0	
5	0	1	2	3	2	0	3	1	
6	3	0	2	1	3	2	1	0	
7	4	0	1	1	3	1	2	0	
8	5	0	1	2	3	2	0	3	1
9	4	0	1	1	3	1	2	0	
10	6	1	1	4	1	0	3	1	
	3	0	3	1	3	1	1	0	
	7	1	1	1	5	1	0	2	1
	3	0	1	1	4	1	2	0	
	8	3	1	2	1	1	0	3	1
	1	0	3	4	3	0	1	0	
	9	1	2	2	3	1	0	2	1
	4	0	2	2	1	1	2	0	
	10	2	0	2	1	1	1	2	3
	0	1	1	3	5	2	0	1	0

Arrière-plan

Formes d'existence
2.1 8.1

2.1

8.1

(13.2)

2.1 8.1

2.1 8.1

2.1 8.1

2.1 8.1

2.1 8.1

2.1

2.1

Triebformel

sa9 hyo9 ko8 eo6 do6

h-3

p-0 m+0

Latenzproportionen

Sch P- S-h- C.m+ P.eo

8 6 6 3

Triebklasse

Sch P ; 3 dangers

* (10 - 25)

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	1	1	1	2	2	0	4
2	3	1	1	0	2	2	1	1
3	0	1	2	4	0	0	4	1
4	1	0	1	2	2	1	1	4
5	2	5	2	1	0	2	0	0
6	2	3	2	1	0	4	0	0
7	1	0	1	3	1	0	2	4
8	2	2	1	0	3	1	1	1
9	1	1	1	2	2	0	1	4
10	1	2	2	1	2	1	1	1
11	0	1	2	3	0	0	5	1
12	3	2	2	0	2	0	1	1
13	1	0	1	1	0	2	6	1
14	2	3	1	3	1	2	0	0
15	1	0	2	2	3	0	0	4
16	1	3	2	2	0	3	0	1

Avant-plan

Ganzprofilie								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	-	+	-	-	+	+	+
2	-	-	+	-	-	+	+	+
3	-	-	+	-	-	+	+	+
4	-	-	+	-	-	+	+	+
5	-	-	+	-	-	+	+	+
6	-	-	+	-	-	+	+	+
7	-	-	+	-	-	+	+	+
8	-	-	+	-	-	+	+	+
9	-	-	+	-	-	+	+	+
10	-	-	+	-	-	+	+	+

* (10 - 25)

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	1	3	1	2	0	3	1
2	2	1	1	3	2	2	1	0
3	1	0	1	3	1	0	4	1
4	1	0	2	0	3	0	4	2
5	2	1	1	3	1	3	1	0
6	1	2	3	0	1	0	4	1
7	2	1	0	3	2	2	1	1
8	2	2	1	2	3	0	3	1
9	1	2	1	2	0	2	0	3
10	2	2	0	3	2	3	0	0
11	1	1	3	1	1	0	4	1
12	3	2	0	1	2	4	0	0
13	1	2	3	0	1	0	5	0
14	2	1	0	2	2	4	1	0
15	2	1	0	1	1	0	3	0
16	2	1	0	1	3	4	1	0
17	3	1	0	2	2	3	1	0

Arrière-plan

ThKP								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	+	+	-	0	+	-
2	+	+	+	-	-	+	+	-
3	+	+	+	-	-	+	+	-
4	+	+	+	-	-	+	+	-
5	+	+	+	-	-	+	+	-
6	+	+	+	0	±	±	±	-
7	+	+	+	0	-	±	±	-
8	+	+	+	0	-	±	±	-
9	+	+	+	±	±	±	±	-
10	±	±	0	0	-	±	±	-

Formes d'existence

6.3

9.1

9.1

2.1

2.1

6.1

2.1

2.1

2.1

6.2

2.1

6.2

Triebformel

do6

e-5 hy+5 h-2 k+2

p-1 s-0 mh+0

Latenzproportionen

Cm+ Ss- Sch p- Pe-hy+
6 2 1 1 0

Triebklasse

C m+ ; 1 danger

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	-	-	0	0	+	±	-	+	07.09.2004
2	-	-	+	+	+	-	0	+	07.09.2004
3	-	-	+	+	+	-	0	+	08.09.2004
4	-	-	+	+	+	-	+	+	08.09.2004
5	-	-	0	+	0	-	+	+	09.09.2004
6	-	-	±	0	+	-	+	+	09.09.2004
7	0	-	-	±	+	-	0	+	09.09.2004
8	-	-	0	-	0	-	0	+	09.09.2004
9	0	-	±	±	0	-	0	+	10.09.2004
10	0	-	±	±	0	-	0	+	10.09.2004

Trop.F 28 32 29 33 25 31 13 49

0 2 0 0 3 2 2 0 6 0 0

± 0 2 0 2 3 0 1 0 0 0

0 & ± 2 0 0 5 5 2 1 6 0 0

EKP

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	-	0	+	-	±	-	+	±
2	+	+	+	-	0	-	±	0
3	-	0	+	-	+	-	+	+
4	-	+	+	-	-	-	+	0
5	-	±	+	-	±	0	+	0
6	-	±	+	-	±	-	+	0
7	-	+	+	0	-	-	+	0
8	-	+	+	-	-	-	+	0
9	-	+	+	0	-	-	+	0
10	-	+	+	-	-	-	+	0

Nbre : 80

! : 3 0 4

Sy% : 26%

S0# 2.50

Soc% 30%

Var 25 (°)

Désorg 0.05

3% 13% 4% 8% Sy%

2/0 5/5 2/1 6/0 IS0±

62% 30% 0% 30% Soc%

6 6 3 12 5 5 Var

0.00 0.20 0.00 0.07 Désorg

0/13 7/3 9/5 13/10 DM

o/± entre | et 3

Désorg < 0.1

Soc% : -40 - 50

DM : <= 0.5 F et >= 2 M

Sy% : 20 - 30

Saisie et indices

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	2	1	0	2	0	2	4
2	0	3	2	2	1	1	0	
3	0	1	2	0	2	1	4	
4	0	4	1	2	2	1	1	
5	3	0	1	0	2	2	2	
6	0	3	0	4	2	0	2	
7	0	4	1	3	2	0	2	
8	3	0	1	0	2	2	1	
9	1	3	1	3	2	0	2	
10	2	1	0	2	1	1	3	
11	0	4	0	3	3	0	2	
12	2	1	2	0	1	0	2	
13	1	5	0	3	0	0	2	
14	1	4	1	3	3	0	0	
15	2	1	1	0	1	3	0	
16	0	4	0	3	2	0	2	
17	2	1	2	0	1	0	2	
18	3	1	2	1	0	1	2	
19	1	4	1	3	3	0	0	
20	2	1	1	0	1	3	0	
21	0	4	0	3	2	0	2	
22	4	1	2	1	1	0	1	
23	0	4	0	2	2	1	2	

Avant-plan

Ganzprofilie								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	-	-	-	-	-	-	+
2	+	+	-	-	-	-	-	+
3	+	+	-	-	-	-	-	+
4	+	+	-	-	-	-	-	+
5	+	+	-	-	-	-	-	+
6	+	+	-	-	-	-	-	+
7	+	+	-	-	-	-	-	+
8	+	+	-	-	-	-	-	+
9	+	+	-	-	-	-	-	+
10	+	+	-	-	-	-	-	+

Nbre : 80
 ! : 9 1 0 5
 Sy% 29%
 So/± 1,56
 Soc% 38%
 Var 23 (*)
 Désorg 0,05

* (-10 - 25)

VGP	h	s	e	hy	k	p	d	m	Date
1	0	±	-	-	±	0	+	+	14.09.2004
2	0	-	0	-	±	0	+	+	
3	+	-	0	-	±	+	±	+	
4	+	-	0	-	±	+	-	+	
5	+	-	0	-	±	+	-	+	
6	+	±	0	-	±	0	-	+	
7	+	-	0	-	0	0	±	+	
8	+	-	0	-	-	0	+	+	
9	+	-	0	-	-	+	+	+	
10	+	-	0	-	-	0	-	+	
Trop.F 25 47 21 30 34 17 29 37									
± 0 2 0 5 0 1 5 1 0 0									
o & ± 2 2 5 0 6 5 3 0 0									

EKP

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	+	+	0	-	±	0	±	-
2	+	+	0	-	±	0	±	-
3	-	-	0	-	0	0	+	+
4	±	±	-	-	+	+	-	-
5	0	+	-	-	+	+	-	-
6	±	±	±	-	0	+	+	-
7	+	0	0	-	±	+	0	0
8	0	0	0	-	0	+	±	0
9	+	0	0	-	+	+	±	0
10	-	0	0	-	+	+	±	0

5% 6% 14% 4%
 ar 2/2 5/0 6/5 1/2
 So/± 14 8 0% 36% 90% 53%
 Soc% 9 9 4 5 8 6
 Var 15 15 0,00 0,07 0,00 0,12
 Désorg D/M 0,22 (F) 0/19 1/10 7/3 2/13 D/M

	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	1	4	0	0	2	1	3	1
2	1	1	2	2	1	2	2	1
3	5	0	0	0	2	2	3	0
4	1	1	3	4	0	1	1	1
5	3	1	1	0	1	1	4	2
6	2	2	5	1	1	0	0	1
7	4	2	2	1	2	3	1	0
8	2	0	3	2	1	0	2	2
9	5	1	2	1	0	2	4	1
10	1	1	3	3	0	0	2	2
11	6	2	0	2	0	1	4	2
12	2	0	3	3	0	1	1	2
13	7	2	0	1	0	3	5	1
14	1	0	3	2	1	1	1	1
15	8	1	0	0	1	2	4	2
16	1	1	3	1	1	1	1	2
17	9	3	1	1	1	1	3	2
18	1	0	4	2	2	0	2	1
19	10	0	1	0	1	3	4	2
20	2	0	4	2	0	1	1	2

Arrière-plan

ThKP								
	h	s	e	hy	k	p	d	m
1	±	0	+	+	0	±	-	-
2	±	+	-	+	0	-	±	-
3	-	±	+	+	0	-	0	-
4	-	+	±	+	0	-	±	-
5	-	+	±	+	0	-	±	-
6	-	0	±	+	0	±	-	-
7	-	+	±	-	+	±	0	-
8	-	+	-	+	±	±	-	-
9	-	+	±	+	±	±	-	-
10	-	+	±	+	±	±	-	-

Triebformel

ke±6
 eo5 p±o5 d±3 h±2 s±2
 hy-0 m+0

Latenzproportionen

P hy- C m+ Sch p±o S h±s-
 5 3 1 0

Triebklasse

P hy- ; 1 danger